

Raymond E. Fowler

DIE WÄCHTER

Wie Außerirdische
die Erde retten wollen –
ein unglaublicher Report



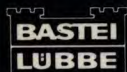
Raymond E. Fowler

..DIE WÄCHTER

**Der detaillierte und schockierend glaubwürdige
Erfahrungsbericht einer Frau über ihre Begegnungen
mit Außerirdischen!**

Es begann damit, daß Betty Andreasson in ihrem Haus von außerirdischen Wesen aufgesucht wurde – und dies im Beisein der ganzen Familie! In den Jahren darauf kamen sie immer wieder, die Aliens, die sich ›Wächter‹ nennen und in großer Sorge um die Zukunft der Menschheit sind. Sie entführten Betty in eine andere Welt, weihten sie in ihre geheimsten Pläne ein.

Betty Andreasson hat uns Erfahrungen mitzuteilen, die nicht nur unerhört und beispiellos, sondern auch wahrhaft spannend sind. Sie wurden von einem anerkannten UFO-Experten ausgewertet. Das Vorwort schrieb Whitley Strieber.



Deutsche
Erstveröffentlichung

Allgemeine Reihe

Raymond E. Fowler

***DIE
WÄCHTER***

Ins Deutsche übertragen
von Barbara Heidkamp

***Scanned
by
Rimad Sua Tilps***



**BASTEI
LÜBBE**

BASTEI-LÜBBE-TASCHENBUCH

Allgemeine Reihe

Band 13343

Erste Auflage: Oktober 1991

© Copyright 1990 by Raymond E. Fowler und Betty Ann Luca

All rights reserved

Deutsche Lizenzausgabe 1991

Bastei-Verlag Gustav H. Lübbe GmbH & Co., Bergisch Gladbach

Originaltitel: The Watchers

Lektorat: Dr. Edgar Bracht

Titelillustration: Mike McGinty

Umschlaggestaltung: Quadro Grafik, Bensberg

Satz: VID Verlags- und Industriedrucke GmbH & Co. KG,

Villingen-Schwenningen

Druck und Verarbeitung:

Brodard & Taupin, La Fleche, Frankreich

Printed in France

ISBN 3-404-13343-9

Der Preis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Mit Liebe widme ich dieses Buch meinem Mann, Bob Luca. Ich kann immer auf seine Unterstützung vertrauen, gleichgültig wie seltsam, wie bizarr die wiederentdeckte Realität meiner UFO-Erlebnisse zu sein scheint. Bob ist immer für mich da.

Danke Schatz, daß du so bist, wie du bist.

Betty Luca

Inhalt

Vorwort 9

Dank 16

Einführung 17

Prolog 19

- 1 Rekapitulation 31
- 2 Das Gesicht 50
- 3 Außerirdischer Besuch 72
- 4 Heimliches Stelldichein 99
- 5 Wunder der Wissenschaft 113
- 6 Besuch im Kindergarten 135
- 7 Rückkehr von Oz 165
- 8 Tragische Vorzeichen 185
- 9 UFOs und OBEs 203
- 10 *Die Wächter* 268
- 11 Anatomie eines Phänomens 305
- 12 Gezeichnet 331
- 13 Der Familienschrank 373
- 14 Wiedererweckte Erinnerungen 390
- 15 Verbotene Früchte 408
- 16 Die Botschaft 432

Epilog Schlußbemerkungen 463

Anhang A Chronologische Zusammenfassung von bekannten
Begegnungen 473

Anhang B Das latente Begegnungserlebnis 480

Anhang C Ein Brief an Betty
Ausgewählte Bibliographie

Index

Fotos

VORWORT

von Whitley Strieber

Dies ist zweifellos eines der bemerkenswertesten Bücher, die jemals über jenes rätselhafte Erlebnis geschrieben wurden, das man Entführung durch Außerirdische oder, schlichter, das Besucher-Erlebnis nennt.

Raymond Fowler ist seit 25 Jahren UFO-Forscher. 1986 erhielt er vom Mutual UFO Network den >Preis für herausragende Arbeit auf dem Gebiet der UFO-Forschung<. Seit elf Jahren arbeitete er mit Betty Andreasson Luca zusammen, der Hauptperson dieses Buchs.

Während dieser Zeit hat Ray stets höchste Ansprüche an seine Forschung und seine Berichterstattung gestellt. Im Gegensatz zu sehr vielen UFO-Forschern, die die Zeugenberichte systematisch verzerren, damit sie mit einem leicht zu glaubenden, aber nur teilweise zutreffenden Erlebnismuster übereinstimmen, hat Ray den Mut besessen, Bettys Aussage ohne jede Zensur wiederzugeben. Er hat ihre Schilderung nicht im Interesse falscher Glaubwürdigkeit bearbeitet.

Das Ergebnis ist ein Buch, das die fremdanmutenden Züge dieses erstaunlichen Phänomens exakt wiedergibt. Als solches wird es zweifellos auf die Kritik von Forschern stoßen, die darauf erpicht sind, der öffentlichen und der wissenschaftlichen Gemeinde die Idee zu verkaufen, daß mal mehr oder weniger ähnliche Außerirdische auf der Erde weilen und Dinge tun, die wir bis zu einem gewissen Grad durchaus nachvollziehen können.

In *Die Wächter* präsentiert Ray Fowler eine wahrhaft innovative und verblüffende Theorie über die geheime Absicht der

außerirdischen Besucher, eine Theorie, die meinem Gefühl nach der Wahrheit sehr nahe kommt. Sicherlich wird sie nicht nur durch Bettys Aussage unterstützt, sondern auch durch die Berichte anderer Zeugen und - wichtiger noch - durch die Gesamtstruktur dessen, was bis jetzt aus diesen Berichten gesichert worden ist.

Sie ist weitaus zwingender, seltsamer und subtiler als das populäre Szenario der Entführung durch Außerirdische, das schon zu einem Dogma unter UFO-Forschern zu werden droht. Wenn es stimmt, daß die Besucher real und letztendlich ein Teil des physischen Universums sind, dann dürfte Ray Fowler die Enthüllung ihrer Motive geglückt sein.

Von Anfang an hat sich Ray von Betty führen lassen. Anstatt die befremdlichen, ja schockierenden Aspekte ihrer Erlebnisse zu ignorieren oder sie durch Hypnose - durch Gehirnwäsche, genaugenommen - glauben zu machen, daß sie ein Opfer des typischen Entführungsszenarios gewesen ist, hat er ihr unvoreingenommen *zu gehört*.

Und so haben wir mit diesem Erfahrungsbericht wahrscheinlich den am exaktesten beschriebenen Fall einer Begegnung mit Außerirdischen, der jemals veröffentlicht worden ist. Anstatt den Argumenten für die Präsenz einer nichtmenschlichen Intelligenz unter uns abträglich zu sein, unterstützt er sie paradoxerweise.

Wenn tatsächlich Außerirdische hier sind, dürfen wir annehmen, daß sie äußerst fremdartig sind - ganz buchstäblich fremdartiger als alles, was wir uns überhaupt vorstellen können. Bettys Aussage läßt ohne Zweifel darauf schließen.

Natürlich wäre es am bequemsten, ihre Geschichte als das Produkt einer blühenden Fantasie abzutun, aber dagegen sprechen schon die Begleitumstände dieses Erlebnisses.

Zum einen begann Betty Andreassons Erlebnis an einem Abend, als sie und alle anderen in ihrer Familie hellwach waren. Ihr Vater war der erste, der die Wesen sah, die vor dem Haus der Familie auftauchten. Er beobachtete, wie sie am Küchenfenster vorbeigingen und das Haus betraten - indem sie einfach durch eine geschlossene Tür gingen, als ob sie aus

Luft bestünde! Die höchst merkwürdige Geschichte begann also nicht mit Betty, sondern mit einem der anderen Augenzeugen.

Während einer frühen Hypnosositzung wiederholte Betty einige Worte in einer unbekanntem Sprache. Sie hörte sie offenbar in ihrem Kopf, als sie sprach, fast so, als ob sie Radio hörte. Ein paar Jahre lang blieben diese Worte unübersetzt, bis der Forscher Leonard Keane herausfand, daß sie Gälisch waren. Wieso >Außerirdische^ Gälisch sprechen sollten, war ein weiteres Rätsel unter vielen. Es paßt, daß diese fantastische Entdeckung auch aus Betty Andreassons Aussage hervorging. Die Übersetzung selbst spricht dafür, daß die Worte ihren Ursprung nicht in Bettys Kopf hatten. >Kinder der Nordpole, ihr wandert in undurchdringlicher Finsternis. Eure Mutter trauert.< Selbst wenn sie Gälisch gekonnt hätte, was nicht der Fall ist, oder es als Folge des mysteriösen psychologischen Prozesses, der als Xenoglossie bekannt ist, aufgeschnappt hätte, wäre die Übersetzung ihrer Worte sicherlich irgendwie verständlich gewesen, eine versteckte Botschaft, eine präzise Voraussage, eine Warnung - etwas, das sich irgendwie auf Bettys eigene Belange und Lebenserfahrungen bezöge.

Statt dessen steckt die Botschaft voller unbekannter Implikationen und Andeutungen, die die Aussage anderer Zeugen auf subtile Weise unterstützen. Bei meinem eigenen Erlebnis, das ich in meinem Buch >Die Besucher< erwähnt habe, geht es um eine ungeheuer mächtige Frauengestalt. Zweifellos steckt sie voller symbolischer Bilder, die in Beziehung zu uralten weiblichen Göttern und weiblicher Mythologie stehen. Auch in Bettys Erinnerungen findet sich eine mysteriöse Anspielung auf eine mächtige weibliche Präsenz, wenn sie sagt: »Eure Mutter trauert.«

All diese Dinge führen zu einem naheliegenden Schluß: Niemand - am allerwenigsten geistig starre Ufologen - weiß bisher über die Herkunft der Besucher Bescheid.

Neben der Anwesenheit von Zeugen in den Anfangsphasen ihres Erlebnisses und der fast unerklärlichen Natur einiger der Aussagen Bettys gibt es einen weiteren Anhaltspunkt, der für

die Verlässlichkeit von Bettys Aussagen spricht, nämlich die Frage der Fantasie selbst. Als Berufsautor glaube ich, mit der Arbeitsweise der menschlichen Fantasie halbwegs vertraut zu sein. Wenn sich Betty das, was sie uns mitteilt, eingeblendet haben sollte, dann hätte sie nicht einfach nur eine üppige Fantasie, sondern eine Fantasie von historischer Bedeutung - zweifellos eine der stärksten Fantasien, die die Menschheit jemals hervorgebracht hat.

Ich würde argumentieren, daß ein Großteil ihrer merkwürdigen Aussagen einfach deshalb nicht bloße Fantasie sein kann, weil sie nicht dem Hintergrund menschlicher Erfahrung entstammen. Ihre Beobachtungen scheinen vielmehr reiche Erinnerungen an eine andere Welt zu sein, eine Welt, die so grundlegend verschieden von unserer eigenen ist, daß sie fast keine Ähnlichkeit mit ihr aufweist. Und doch gibt es einen tiefen Sinn. Es gibt, wenn Sie so wollen, einen semantischen Zusammenhang.

Aber wessen Semantik? Sicherlich nicht die unsere. Damit komme ich zu einem weiteren gewichtigen Grund, warum ich meine, daß Bettys Erlebnis durchaus wahr ist. Ich meine die Übereinstimmungen mit den Aussagen anderer Menschen, die mit den Besuchern zusammengetroffen sind. Es ist unmöglich, daß diese Übereinstimmungen der Fantasie entspringen - es sei denn, wir haben es mit einer Gruppenfantasie zu tun -, und selbst dann wäre es schwierig zu erklären, wieso feine Details von Erlebnis zu Erlebnis übereinstimmen und große Beschreibungen so weit auseinandergehen.

Die vielen Zeugenberichte zu diesem Thema wirken einerseits sehr verschieden, haben andererseits aber auch einige feine Grundzüge gemeinsam. Eine gemeinsame Aussage, die allgemein bekannt wurde, ist die, daß zumindest einige der Besucher wie menschliche Neugeborene aussehen, aber mit großen, schwarzen Augen. Ray liefert eine Erklärung dafür, die ebenso seltsam wie plausibel anmutet.

Viele Zeugen berichten von physischer Levitation, von dem Gefühl der Aufhebung der Schwerkraft und davon, daß sie oft durch Wände oder geschlossene Fenster gingen, aber nicht in

einem außerkörperlichen Zustand. Sie berichten von »Filmreisen« und scheinbar außerirdischen Reisen. Eine wenig bekannte Tatsache ist, daß sie oft weiße Gewänder zum Anziehen bekommen und andere Leute in ähnlicher Kleidung sehen. Wie ein solch feines Detail vielen verschiedenen Köpfen entspringen sollte, wenn es nicht eine Übereinstimmung reflektiert, die auf einem realen Erlebnis basiert, ist sehr schwer vorstellbar. Betty trug ein solches Gewand, und ich auch.

Eine weitere merkwürdige und bis dato unveröffentlichte Tatsache ist, daß Leute, die das Besucher-Erlebnis haben, in den Monaten und Jahren danach sehr oft nicht näher gekennzeichnete Helikopter über ihren Häusern beobachten. Eine ganze Reihe dieser Zeugen hat die Helikopter fotografiert, und sie lassen sich gewöhnlich als nicht gekennzeichnete Versionen herkömmlicher Typen identifizieren.

Einmal sah ich – im Beisein von zwei anderen Zeugen – zwei solcher Helikopter tief über einem besiedelten Gebiet fliegen, wobei ihre Rotoren wie Schneebesens ineinandergriffen! Dies wurde auch in einem anderen Teil derselben Stadt von einem anderen unabhängigen Zeugen beobachtet, der ebenfalls das Besucher-Erlebnis gehabt hat. Auch Betty hat die Helikopter fotografiert, die ihr Haus in geringer Höhe überflogen haben.

Zeugen bekommen oft beunruhigende Informationen, die auf eine Katastrophe in globalem Umfang hinzudeuten scheinen. Sie sehen auch Ereignisse von einer höchst symbolträchtigen, gleichsam mythisch wirkenden Natur. Bettys Aussage ist die symbolträchtigste, die jemals vorgelegt worden ist.

Diese Kombination von physischem Ereignis und psychologischem Inhalt erweckt den Anschein, als ob das Besucher-Erlebnis etwas ist, das *gleichzeitig* körperlich wie geistig erfahren wird.

Es wäre möglich, daß dieses Phänomen erklärbar würde, wenn wir den menschlichen Geist besser verstünden. Es wäre auch möglich, daß es eine absichtliche List ist, die sich jemand ausgedacht hat, der versucht, etwas geheimzuhalten, das im Grunde von öffentlichem Interesse ist.

Mit Methoden wie Drogen, Hypnose und Einschüchterung ist es überraschend einfach, starke Verzerrungen der menschlichen Wahrnehmung hervorzurufen. Während des Korea-Krieges konnten chinesische Experten einige GIs durch Gehirnwäsche glauben machen, daß die Vernehmungsleute der Roten Armee US-Offiziere seien. Doch da die zugrundeliegende Realität die war, daß ein Verhör stattfand, konnten sie die GIs nicht glauben machen, daß sie, sagen wir, überhaupt nicht redeten. Folglich können die Besucher uns zwar verwirren, was den Ursprung unserer Erlebnisse betrifft, aber die Tatsache, daß irgend etwas geschieht, können sie nicht gänzlich auslöschen.

Es ist klar, daß eine Folge des Besucher-Erlebnisses Wahrnehmungsverzerrung ist. Außer möglicher absichtlicher Verzerrung durch die Besucher selbst gibt es auch die Verzerrungen, die durch Angst verursacht werden und – vor allem – durch unser Unvermögen, Dinge und Ereignisse, die wir nicht verstehen, deutlich zu beschreiben. Der Verstand bemüht sich, Erlebnisse zu kategorisieren, und wenn er nicht verstehen kann, was er beobachtet hat, neigt er zur Verzerrung – vor allem, wenn Angst mit im Spiel ist.

Ich glaube, daß Betty Andreasson Luca einmalig ist in einer entscheidenden und ungeheuer wertvollen Hinsicht: Sie verzerrt wahrscheinlich weniger als fast jeder andere Zeuge, der an die Öffentlichkeit getreten ist, mich selbst eingeschlossen. Und Ray Fowler ist unvoreingenommen genug, um ihre Aussagen für bare Münze zu nehmen.

Warum sollte sie allein derart inhaltsreiche und vollständige Berichte von einer Welt liefern, die selbst für die wenigen gebildeten Beobachter, die sie betreten haben, ein undurchsichtiges Reich geblieben ist? Der Grund, denke ich, ist ihr Glaube. Sie besitzt einen tiefen und außergewöhnlich schönen christlichen Glauben: gütig, offen, voll leidenschaftlicher Liebe zu Christus und Seinem Wort. Ihr Glaube ist so stark, daß er ihr Ego auch durch drastische Herausforderungen trägt. Die Folge ist, daß sie sich an ihre Erlebnisse mit fast der gleichen Exaktheit erinnern kann wie jemand, der

tatsächlich verstünde, was er beobachtet, und es ohne Furcht sehen könnte.

Ihr Glaube ist so tief, daß er sich nicht ihren Erlebnissen aufdrängen muß, um zu überleben. Bettys Liebe zu Christus und ihr Glaube an Ihn wird *alles* überleben, und das weiß sie. Somit kann sie alles sehen, alles tun, überall hingehen in der vollen Gewißheit, daß ihr Glaube unerschüttert bleiben wird. Sie braucht ihr Erlebnis nicht in die Terminologie ihrer Überzeugungen umzuarbeiten: Ihre Überzeugungen sind zu stark, als daß sie einer solchen Unterstützung bedürften.

Das macht sie zum Beobachter par excellence. Infolge der Unerschütterlichkeit ihres Glaubens kann sie alles hinnehmen - gleichgültig wie sonderbar es ist. Und sie kann es ohne Unbehagen korrekt berichten.

Dies ist wahrscheinlich der Grund, warum ihre Schilderungen so einzigartig sind. Und warum Ray Fowler sie hat auswerten können, mit dem Ziel, der Wahrheit hinter dem ganzen Besucher-Erlebnis nahezukommen: daß wir Zeugen von etwas Unglaublichem und Seltenem und Grandiosem sind. Wir beginnen hinter den Vorhang der Illusion zu schauen, der unser Bewußtsein so lange verdunkelt hat. Dort, an jenem dunklen Ort, finden wir Leben und Bewegung. Vielleicht schauen wir in Gottes Werkstatt selbst. Wenn ja, dann scheinen seine Ingenieure mit einem wunderbaren schöpferischen Akt beschäftigt zu sein, der mit uns zu tun hat.

Oder vielleicht schaffen wir uns in dieser Werkstatt selbst.

Whitley Strieber

Dank

Anthony O. Constantino, Betty und Bob Luca, Fred Max und David Webb für ihre direkte Mitwirkung an der Anfertigung bestimmter Abschnitte von *Die Wächter*.

Walter H. Andrus, Jr., Barry J. Greenwood, Richard M. Neal, Jr., M.D., Joseph Nyman und Dr. Michael D. Swords für die Bereitstellung wichtiger Daten.

Dr. Russell R. Camp, Professor für Biologie am Gordon College, für seine kritischen und hilfreichen Kommentare zu biologischen Aspekten in diesem Buch.

Ann Druffel, John G. Füller, Budd Hopkins, John Keel, D. Scott Rogo, Jacques Vallee und anderen Forschern, deren frühere Bemühungen Inspiration und Material für dieses Buch lieferten.

Besonderen Dank an Whitley Strieber, daß er so freundlich war, das Vorwort zu schreiben, und an meine liebe Frau Margaret, die meine Begeisterung für UFO-Forschung toleriert hat *in guten wie in schlechten Tagen!*

Einführung

Dieses Buch ist das dritte in einer Reihe, welche die berichteten UFO-Erlebnisse von Betty (Andreasson) und Bob Luca dokumentiert. Die eigentliche Natur seines Inhalts spricht direkt das Paradoxon um die parapsychische Natur von UFOs an.

Die auf den folgenden Seiten aufgezeichneten Schilderungen müssen in die Kategorie allerhöchster Merkwürdigkeit eingeordnet werden. Sie wurden größtenteils durch eine neue Reihe von hypnotischen Regressionssitzungen herausgeholt. Um eine flüssige Präsentation dieses manchmal bizarren Materials zu erleichtern, entschloß ich mich, versuchsweise alles unbezogen zu glauben. Dadurch hatte ich größere Freiheit, zwischendurch einige fantasievolle Spekulationen einzufügen. Persönliche Reaktion und persönlichen Kommentar werde ich mir für das Nachwort aufheben.

In *Die Wächter* schlüpfte ich aus der Rolle eines unabhängigen *Beobachters* in die eines *Teilnehmers* am Phänomen der UFO-Entführung. Persönliche Hypnosesitzungen bestätigten Jugenderinnerungen an Begegnungen, die meinem Gedächtnis entrisen wurden, als ich anfangs mit Bettys UFO-Erlebnissen in ihrer Kindheit konfrontiert wurde. Es werden UFO-bezogene Ereignisse besprochen, die in meiner Familie vorgefallen sind. Sie werden ein Muster enthüllen, das für die Erforschung der UFO-Entführung neu ist.

Noch vor nicht allzu vielen Jahren hätte ich ein Buch wie dieses in eine Abteilung meiner Bibliothek gestellt, die dem unseriösen Randbereich der Ufologie vorbehalten ist. Damals beobachtete ich entsetzt, wie eine Anzahl von angesehenen UFO-Forschern von einer *physikalischen* zu einer *parapsychologi-*

sehen Interpretation des bizarren UFO-Phänomens übergangen. Ich hatte keine Ahnung, daß meine eigenen Ansichten ebenfalls langsam, aber sicher so ausgefeilt würden, daß sie sich immer tieferen Ebenen der psychischen Komponenten anpaßten, die im UFO-Erlebnis zu finden sind. Dieser Prozeß begann ernsthaft, als ich mich näher mit dem UFO-Entführungserlebnis beschäftigte, das als *The Andreasson Affair* bekannt geworden ist.

Während der Phase-1- und -2-Untersuchungen dieses klassischen Entführungsfalls begannen die außerirdischen Wesen angeblich, Teile einer *Botschaft* an die Menschheit freizugeben. Bis dahin war ein Großteil ihrer sogenannten Botschaft absichtlich in den verborgenen Winkeln von Bettys Gedächtnis verschlossen geblieben. Auch bei anderen Entführten waren einige Aspekte dieser Botschaften in ihrem Gedächtnis verborgen. Die Außerirdischen haben sie angeblich so programmiert, daß sie über einen gewissen Zeitraum hinweg freigegeben wird

– wie der Inhalt einer medizinischen Kapsel mit Depotwirkung. Diese Untersuchung der dritten Phase enthält den Höhepunkt der Botschaft. Ihr bittersüßer Inhalt enthüllt anschaulich die Identität, die Absicht und das Motiv hinter UFO-Besuchen. Sie übersteigen bei weitem unser aller Vorstellungsvermögen. Ich präsentiere - *Die Wächter!*

Prolog

Um eine bessere Basis für diejenigen zu schaffen, die zum erstenmal über UFO-Entführungen lesen, ist eine kleine Einführung zu diesem bizarren Aspekt des gesamten UFO-Phänomens angebracht. Mehrere Fragen sollten kurz angesprochen und offen beantwortet werden.

Was ist ein UFO-Entführungserlebnis? Was ist Hypnose, und warum spielt sie eine wichtige Rolle in der Untersuchung von UFO-Phänomenen? Welches sind die wichtigsten vorgeschlagenen Alternativhypothesen zu tatsächlichen Realzeit-Entführungen von Menschen durch Außerirdische?

Entführungen

Forscher treffen auf eine ständig wachsende Zahl von geistig gesunden und glaubwürdigen Zeugen, die behaupten, nicht nur ein UFO gesehen zu haben, sondern auch von Außerirdischen an Bord eines solchen UFOs geschafft worden zu sein.

In den meisten Fällen behaupten die angeblich Entführten, mit fremden Instrumenten untersucht und operiert worden zu sein. Fast immer findet die Kommunikation mit den Fremden durch Telepathie statt.

Manche Entführte glauben, daß ihre Gedanken und Erinnerungen irgendwie durch fremde Maschinen angezapft und aufgezeichnet worden sind. Andere berichten von noch bizarreren Erlebnissen, wie sie in diesem Buch aufgezeichnet sind. So unglaublich sie dem Forscher und auch dem Laien auf

den ersten Blick erscheinen mögen, diese Berichte liefern doch die anscheinend definitive Antwort auf das alte UFO-Problem.

Die meisten, aber sicherlich nicht alle UFO-Entführungserlebnisse müssen unter Anwendung von Hypnose der Vergessenheit entrissen werden, und zwar deshalb, weil zu einem typischen Entführungsszenario eine durch die Außerirdischen herbeigeführte Amnesie gehört. Gewöhnlich erinnert sich der Zeuge nur an eine hautnahe Konfrontation mit einem UFO und/oder seinen außerirdischen Insassen. Diesem Erlebnis schließt sich ein unerklärlicher >Filmriß< an.

Mittels hypnotischer Regression des Zeugen, um diese Art von UFO-Erlebnis noch einmal zu durchleben, gelingt es oft, diese Amnesiebarriere zu durchbrechen. Unter Hypnose erinnert sich der Zeuge an das Entführungserlebnis und durchlebt es noch einmal. Da in 70 Prozent dieser Fälle Hypnose notwendig ist, um ein Entführungsereignis zurückzuholen, ist es sicherlich hilfreich, diese Methode der Bewußtseinserforschung kurz zu erläutern.

Hypnose

Aussagen über Hypnose von gleichermaßen qualifizierten Profis reichen von >Hypnose gibt es nicht< bis hin zu >Hypnose kann eine totale Erinnerung an vergangene Ereignisse ohne Irrtum liefern<. Die Wahrheit liegt meiner Meinung nach irgendwo zwischen diesen beiden Extremen. Von dem verstorbenen Dr. Benjamin Simon, Psychiater und führender Experte auf dem Gebiet der hypnotischen Regression, stammt folgende Aussage:

Es ist möglich, daß man sich unter Hypnose an Erlebnisse, die in Amnesie vergessen sind, viel schneller wieder erinnert als im normalen Verlauf des psychotherapeutischen Prozesses. (1)

Er betonte, daß Hypnose kein Zauberweg zur Wahrheit ist, sondern:

Hypnose ist ein Weg zur Wahrheit, wie sie von dem...
Wahrnehmer empfunden und verstanden wird...
Diese mag mit der Tatsachenwahrheit übereinstimmen
oder nicht. *Sehr häufig tut sie das. (2)*

Eine wachsende Anzahl von Polizeibehörden bedient sich der Hypnose als eines der vielen verfügbaren Hilfsmittel bei der Lösung von Verbrechen. Sie wird gewöhnlich eingesetzt, wenn ein Zeuge Schwierigkeiten hat, sich genau an das zu erinnern, was er oder sie am Tatort eines bestimmten Verbrechens sah. Sie ist besonders nützlich in Fällen von Vergewaltigung und Überfällen an öffentlichen Orten, wenn das Erlebnis zu schmerzlich sein könnte, um sich bewußt daran zu erinnern.

David Cohen, der in *New Scientist* schreibt, erklärt, daß die israelische Polizei seit 1973 Hypnose regelmäßig einsetzt. Dr. Eitan Elat, Leiter der Wissenschaftlichen Forschungsgruppe der Israelischen Polizei, behauptete, daß in rund 70 Prozent der Fälle Hypnose den Zeugen half, sich an Einzelheiten von Verbrechen zu erinnern, die zur Überführung führten.

Gegner der Hypnose würden einwenden, daß hypnotisierte Personen durch Suggestivfragen oder unbewußte Hinweise des Hypnotiseurs beeinflusst werden können, was wiederum dazu führen kann, daß unwahre Antworten gegeben werden, um den Befrager zufriedenzustellen. Dies könnte natürlich in einigen Fällen zutreffen. Doch es trifft auch für ganz normale intensive Kreuzverhöre zu. In beiden Fällen widerlegen solche Ausnahmen nicht die Tatsache, daß hypnotische Regression wahre frühere Erlebnisse enthüllen kann, wenn sie sorgfältig durch einen erfahrenen Hypnotiseur durchgeführt wird. Dies gilt besonders für ideale Versuchspersonen, die sich an frühere Erlebnisse nicht nur erinnern, sondern sie auch in allen Einzelheiten mit Emotion in der ersten Person noch einmal *durchleben*.

Es ist möglich, daß jemand unter Hypnose lügt, obschon

professionelle Hypnotiseure über Methoden verfügen, dies festzustellen. Und Lügen gibt es natürlich auch immer wieder bei normalen Kreuzverhören. Wiederum machen diese Möglichkeiten nicht alle unter alle Hypnose erhaltenen Resultate hinfällig. In beiden Fällen hängt es im Grunde von der Moral und der Ehrlichkeit der Versuchsperson ab. Eine ehrliche Person, die nur die Wahrheit sucht, würde nicht willentlich unter Hypnose lügen.

Ich kann Hypnose nun endlich vom Standpunkt einer Versuchsperson aus beschreiben. Da meine feste christliche Moral vorsätzliches Lügen ausschließt, hatte ich nicht den Wunsch, unter Hypnose zu lügen. Tatsächlich stellte ich fest, daß ich überaus sorgfältig darauf achtete, peinlich genau zu sein in allem, was ich sagte. Ich bemerkte auch bei mehreren Gelegenheiten während der *Andreasson-Affair-Hypnosesitzungen*, daß sowohl Betty als auch Bob den Hypnotiseur zu korrigieren pflegten, wenn er absichtlich (als Test) oder versehentlich ihre Aussagen oder Beschreibungen falsch zitierte.

Während der Hypnose fand ich mich in die Vergangenheit zurückversetzt. Ich durchlebte noch einmal meine Kindheitserlebnisse, ich fühlte die übermannenden Emotionen, die buchstäblich überwältigenden geistigen Sperrn und die nackte Angst vor dem, was immer einige dieser Erinnerungen in der Realität repräsentieren. Und in der Zeit nach der Hypnose gab's >flashbacks<. Ich fühlte definitiv, daß Hypnose sowohl meinen Körper als auch meinen Geist in einen äußerst entspannten Zustand versetzte. Sie erhöhte meine Konzentrationsfähigkeit, so daß mein Bewußtsein Erinnerungen und Emotionen wiederfinden konnte, die im Archiv meines Unterbewußtseins aufbewahrt wurden.

Ich glaube, daß die Exaktheit von Erinnerungen, die auf hypnotischem Weg durch einen erfahrenen Hypnotiseur geborgen werden, in direkter Verbindung zur psychologischen Natur der Versuchsperson steht. Dr. Mark Rhine, Professor für Psychiatrie am University of Colorado Medical Center, gehörte zu der von der Air Force geförderten UFO-Studiengruppe der

Universität. Er schätzt diese Situation richtig ein, wenn er im Schlußbericht der Studie schreibt:

Hypnose kann dabei helfen, Material zum Bewußtsein zu bringen, das verdrängt worden ist. Personen jedoch, die ihre Fantasien nicht von der Realität unterscheiden können, werden unter Hypnose nur mehr der nämlichen Fantasien offenbaren. (3)

Wenn die Versuchsperson geistig gesund ist und einen starken moralischen Charakter hat, dann fördert die Hypnose meiner Meinung nach wahre und exakte Erinnerungen zutage.

Idealerweise sollte der Hypnotiseur Psychiater oder Psychologe mit klinischer Erfahrung sein, um die Gesundheit und das Wohlergehen der Versuchsperson besser zu gewährleisten. Gut ausgebildete Hypnosetechniker arbeiten mit großem Erfolg auf dem Gebiet der Suchtkontrolle, der Zeitregression oder der Anästhesie.

Alternativhypothesen

Kritiker haben für das Entführungsphänomen eine Anzahl von anderen Erklärungen als außerirdischen Besuch. Die Kenntnis der wichtigsten Alternativhypothesen wird dem Leser helfen, sich über die Frage nach der Realität dieses Phänomens Klarheit zu verschaffen.

Imaginäre Entführungen

Befürworter dieser Theorie wählten für ihre Untersuchungen vorher Personen aus, die den Inhalt von UFO-Entführungsberichten nicht kannten. Diese Personen wurden dann hypnotisiert und gebeten, ihre Entführung durch ein UFO zu beschreiben. Jeder einzelne von ihnen beschrieb eine imaginäre Entführung. Obwohl es einige Parallelen zwischen diesen

imaginären Entführungen und angeblich realen Entführungsberichten gab, traten auch wichtige Unterschiede zutage. Im Gegensatz zu angeblich tatsächlich Entführten war es bei den imaginären Entführten so, daß:

1. ihnen gesagt wurde, sie sollten sich ihre Entführung einbilden.
2. sie gewöhnlich ihre Emotionen kontrollierten und lediglich ihre Fantasie schilderten.
3. sie keine physiologischen Effekte oder Reaktionen zeigten.
4. daß sie keine bewußte Erinnerung an eine reale UFO Sichtung hatten, der eine Amnesie folgte.
5. sie nicht die typischen Außerirdischen beschrieben, wie sie von angeblich tatsächlich Entführten geschildert wurden.
6. sie nicht glaubten, daß ihre Erlebnisse real waren.

Ich bin der Meinung, daß, wenn man dieselben Personen vorher auswählen und sie *ohne Hypnose* auffordern würde, sich zurückzusetzen und einzubilden, von einem UFO entführt worden zu sein, man vielleicht ähnliche Resultate erhalten würde.

Persönlichkeit mit stark ausgeprägter Fantasie

Diese Hypothese unterstellt, daß UFO-Entführte zu jenen vier Prozent der Bevölkerung gehören müssen, die als *zur Fantasie neigende Persönlichkeiten* eingestuft worden sind. Solche Personen haben, gewöhnlich von Kindheit an, insgeheim einem Fantasieleben gefrönt. Eine solche Persönlichkeit könnte der Katalysator für lebhaftere Träume sein. In einer Scheinwelt zu leben, an Märchen zu glauben, imaginäre Gefährten zu haben, Erscheinungen zu sehen und von sich zu glauben, übersinnliche Fähigkeiten zu besitzen, sind alles Charakteristika dieses

Persönlichkeitstyps. Nach außen hin scheinen diese Menschen sozial bewußte, normale Menschen zu sein.

Es besteht kein Zweifel daran, wie Dr. Rhine oben festgestellt hat, daß sich solche Menschen unter Hypnose leicht ein UFO-Entführungserlebnis vorstellen, es erzählen und noch einmal durchleben könnten. Sie würden wirklich glauben, daß ein solches Erlebnis passiert ist, und könnten ohne weiteres einen Lügendetektortest bestehen!

Ich habe im Laufe meiner langjährigen UFO-Forschungen mehrere Leute kennengelernt, die unter diese Kategorie fallen könnten. Solche Leute würden jedoch, *wenn* sie von UFO-Forschern *unentdeckt* blieben, nicht beweisen, daß all die Hunderte von Entführungsberichten von zur Fantasie neigenden Persönlichkeiten stammen. Es ist schon sehr gewagt, kategorisch zu erklären, daß alle Entführten unter diesen kleinen Prozentsatz unserer Bevölkerung fallen. In der Tat sind viele Entführte, Betty eingeschlossen, durch kompetente Fachleute psychologisch überprüft worden und haben sich psychologischen Profiltests unterzogen; sie wurden nicht als zur Fantasie neigende Persönlichkeiten eingestuft. Dr. Leo Sprinkle, Testleiter und Professor für Rechtsberatung an der Universität von Wyoming, hat weit über zweihundert Entführte einer Reihe von psychologischen Tests unterzogen. Die meisten dieser Personen waren erwachsene Amerikaner, und ihre Ergebnisse zeigten, daß sie der allgemeinen Persönlichkeitsnorm für erwachsene Amerikaner entsprachen. Was ihre Aussagen über die abenteuerlichen Erlebnisse betrifft, bemerkte Dr. Sprinkle, daß die Testergebnisse nicht die Hypothese unterstützen, daß Entführte Personen sind, die >neurotische oder psychotische Reaktionen erleben<.

Zu den von Dr. Sprinkle angewandten Tests gehören das *Minnesota Multiphasic Personality Inventory*, *Sixteen Personality Factors Test*, *Adjective Checklist*, *Strong-Campbell Inventory* und das *Strong Vocational Interest Blank*. Die Ergebnisse dieser Tests wurden durch andere Fachleute unabhängig ausgewertet.

Psychose

Diese Theorie ähnelt der Hypothese von der zur Fantasie neigenden Persönlichkeit. Ihre Verfechter behaupten, daß UFO-Entführte Personen sind, die neurotische oder psychotische Reaktionen erleben. Die für die Fantasie-Hypothese geltenden Argumente treffen auch auf diesen Standpunkt zu.

Geburtstrauma

Die Anhänger dieser Theorie behaupten, daß Hypnose in den Versuchspersonen die unterbewußten traumatischen Erinnerungen an ihre Geburt weckt. Entführtenberichte von Tunnels, schoßförmigen Räumen, halsähnlichen Durchgängen, grellen Lichtern und der Untersuchung durch Fremde mit Instrumenten würden alle zum Geburtserlebnis eines Fötus passen. Der Fötus bewegt sich durch den Geburtskanal (Tunnel) in einen hellerleuchteten Raum (Krankenhaus), in dem es merkwürdige Wesen (Ärzte und Schwestern) gibt, die mit Instrumenten herumhantieren. Diese Hypothese versucht auch, das fötusähnliche Aussehen von Außerirdischen zu erklären!

Einer der Hauptverfechter dieser *Geburtstrauma*-Hypothese postuliert, daß Entführte, wie zum Beispiel Betty, Außerirdische mit fötalen Charakteristika beschrieben haben, weil die Hypnose alte Geburtsbilder in ihnen wachgerufen hatte. Man kann eine Reihe von Einwänden gegen diese Theorie Vorbringen. Viele nichtentführte Zeugen haben fötusähnliche Wesen im Zusammenhang mit einem UFO bewußt gesehen und beschrieben. Viele Entführte erinnern sich ohne die Hilfe von Hypnose teilweise oder ganz an ihr Erlebnis. Zwei Studien zeigen, daß sich zwischen 29 und 33 Prozent Entführte *ohne Hypnose* an ihre Erlebnisse erinnern. Ich könnte auch hinzufügen, daß Entführte, die mittels Kaiserschnitt zur Welt kamen, die angeblich mit normalen Geburten verbundenen Bilder nicht

erlebt haben. Die meisten Embryologen würden die Theorie, daß ein Fötus die Fähigkeit besäße, sein eigenes Bild zu sehen, völlig ablehnen.

Das kollektive Unbewußte

Der bekannte Psychiater und Analytiker Carl Gustav Jung vertrat als erster die Idee von einem *kollektiven Unbewußten*, das die ganze Menschheit seit unvordenklichen Zeiten irgendwie verbinde. Jung bestritt zwar nicht die außerirdische Herkunft einiger UFOs, gab aber auch zu bedenken, daß sie einen psychologischen Ursprung haben könnten. Demzufolge wären UFOs archetypische Bilder, die in uns allen zu finden sind. Manche UFOs sind, laut Jung, psychische Projektionen, die es der Menschheit erlauben, Ganzheit und Ruhe in eine zersplitterte und gewalttätige Welt zu bringen.

Die Verfechter dieser Hypothese glauben, daß in UFO-Entführungsberichten auch andere detaillierte Konzeptionen durch das kollektive Unbewußte erzeugt wurden: so etwa die Form von UFOs, das Tunnelbild und die OBEs (>out-of-body-experience<, außerkörperliche Erlebnisse). Ein solches kollektives Unbewußtes könnte dann auch die Ähnlichkeit zwischen modernen UFO-Entführungen und dem Entführungsmotiv in der Folklore erklären, die von zwergenähnlichen Wesen mit übernatürlichen Fähigkeiten erzählt, die Menschen entführen, die menschliche Hilfe bei der Geburt brauchen, die sich für Genetik interessieren und die die Zeit kontrollieren können.

Anhänger der Jungschen Theorie würden einen Großteil des UFO-Phänomens und seines Entführungsaspekts als bloße Mythologie abtun, die durch das kollektive Unbewußte hervorgerufen wird. Jung selbst gab jedoch zu, daß er Schwierigkeiten hätte, Radar-Vorfälle, physische Spuren und Fotos in diese Kategorie einzuordnen. Nichtsdestotrotz würden einige Jungsche Extremisten darauf bestehen, daß die Fähigkeiten des kollektiven Geistes solche physikalischen Wirkungen hervorrufen könnten, einschließlich *Narben*, die bei Entführten gefun-

den wurden! Dies läßt sich natürlich nicht wissenschaftlich beweisen. Irgendwie fällt es mir schwer zu glauben, daß die großen Regierungen der Welt viel Zeit, Energie und Geld darauf verwenden, geistige Projektionen aus unserem theoretischen kollektiven Unbewußten zu untersuchen.

Betrüger

Es wird immer Leute geben, die, manchmal recht erfolgreich, versuchen, mit UFOs zu schwindeln, sei es aus Ruhmessucht, sei es zur Befriedigung eines tieferen psychologischen Bedürfnisses. Viele Schwindeleien sind ein Scherz, dessen Wirkungen irgendwie außer Kontrolle geraten. Überraschenderweise zeigen sowohl von militärischen als auch von zivilen Forschern zusammengestellte Statistiken, daß die Betrugsversuche nur einen kleinen Prozentsatz aller UFO-Berichte ausmachen.

Diese Alternativhypothesen vermögen nicht alle UFO-Entführungserlebnisse zu erklären. Oft sind diejenigen, die solche Erklärungen anbieten, überhaupt nicht richtig mit dem UFO-Phänomen vertraut. Ja, ich kann wahrscheinlich getrost behaupten, daß die Mehrheit derer, die solche Erklärungen anbieten, die Realität von UFO-Entführungen bereits im voraus beurteilt hat: Ihr Ausgangspunkt ist, daß dies unmöglich passiert sein kann. Sie würden dann fortfahren, ihre Hypothese um ihre vorgefaßte Meinung herum aufzubauen.

Man sollte erwähnen, daß die Teilnehmer der Konferenz der American Psychological Association in New York 1987 einverstanden waren, daß eine detaillierte Studie über angebliche UFO-Entführte zeigte, daß sie *normale* Menschen aus allen sozialen Schichten waren. Man folgerte, daß ihre Erlebnisse nicht strikt auf der Basis von Psychopathologie erklärt werden konnten. Wir haben es also letztendlich mit *normalen* Menschen aus sämtlichen Gesellschaftsschichten zu tun, die wirklich glauben, daß sie durch Außerirdische aus einem UFO entführt worden

sind. Ihre Geschichten weisen verblüffende Ähnlichkeiten auf. Viele haben identische Narben an der gleichen Stelle ihres Körpers. In einigen Fällen befinden sich die Narben genau an den Stellen, wo sich die Betroffenen erinnern, mit fremden Instrumenten untersucht worden zu sein. Im Gegensatz zu psychosomatisch hervorgerufenen Stigmen etc. verschwinden die Narben nicht. Es sind *reale*, bleibende Narben. Reales Fleisch ist von diesen Narben entnommen worden, die als *Löffelnarben* kategorisiert werden. In einigen Fällen hat das UFO selbst physikalische Spuren hinterlassen. Solche Spuren sind identisch mit jenen Spuren, die nach bezeugten UFO-Fällen mit physikalischen Spuren hinterlassen wurden, bei denen niemand entführt wurde. Es ist bezeichnend, daß sich, wie bereits erwähnt, rund ein Drittel der UFO-Entführten ohne Hilfe von Hypnose an ihr Erlebnis erinnern kann. Ihre Erlebnisse stimmen mit jenen Erlebnissen überein, die durch Hypnose hervorgeholt wurden.

Stellen diese und andere verblüffend parallele Aspekte von UFO-Entführungserlebnissen den *Beweis* für ihre physische Realität dar? Nein. Sie liefern jedoch äußerst zwingende Indizien dafür, daß solche Entführungen tatsächlich passieren, ob Leute wie Sie und ich es glauben wollen oder nicht. Hätten wir es mit etwas Realistischem und Weltlicherem zu tun, hätten die meisten wahrscheinlich keine Schwierigkeiten, ihre Realität zu akzeptieren, die auf solchen Indizien basiert. Aber so ist es nicht. Wir werden mit einem Phänomen konfrontiert, das genau entgegengesetzt zu unserer Geistesrichtung läuft. Ungeachtet der vielen Alternativhypothesen, die zur Erklärung von UFO-Entführungserlebnissen angeboten werden, erklären *tatsächliche* UFO-Entführungen am besten, was berichtet wird, *falls* wir die Beweise für bare Münze nehmen. Auf den folgenden Seiten werden wir einen wahrhaft klassischen Entführungsfall in der UFO-Geschichte untersuchen. Wägen Sie die Erlebnisse von Betty Andreasson Luca gegen die Alternativen zu einer physischen Realzeit-Entführung durch Außerirdische ab. Urteilen Sie selbst.

Prolog - Anmerkungen

1. John G. Füller, *The Interrupted Journey* (New York, Dial Press, 1966), S. X, XL
2. Ebd, S. XI.
3. E.U. Condon, Direktor, *Scientific Study of Unidentified Flying Objects* (New York, E.P. Dutton & Co., Inc., 1969), S. 596.

1 *Rekapitulation*

Eine Reihe von Jahren ist vergangen seit der Veröffentlichung von *The Andreasson Affair – Phase Two* 1982. Dieses Buch war die unglaubliche Fortsetzung eines ebenso unglaublichen Buchs mit dem Titel *The Andreasson Affair*, das erstmals 1979 veröffentlicht und 1988 neuaufgelegt wurde. Beide Bücher basieren auf jahrelangen Untersuchungen durch ein Team von kompetenten Forschern.

Die Untersuchung hatte ein abruptes Ende gefunden, als die UFO-Entführte Betty Luca (ehemals Betty Andreasson) eine schmerzliche geistige Sperrre während einer hypnotischen Regressionssitzung hatte. Der Hypnotiseur Fred Max, ein Verhaltenspsychologe, hatte versucht, sie zu einem UFO-Vorfall zurückzuführen, den sie augenscheinlich irgendwann Anfang der siebziger Jahre erlebt hatte. Der schreckliche Schmerz entnervte Betty derart, daß sie jede weitere Hypnose ablehnte. So hatte *The Andreasson Affair*, ein klassischer UFO-Entführungsfall, ein vorzeitiges Ende gefunden. Dies war eine bittere Enttäuschung für Forscher und Leser gleichermaßen. So viele Fragen blieben unbeantwortet – Fragen die, wie die Außerirdischen gesagt hatten, durch Betty beantwortet würden. Warum war eine weitere Untersuchung von Bettys Verbindung zu den Außerirdischen verhindert worden?

Von Zeit zu Zeit sind meine Gedanken zu jener letzten Hypnosensitzung zurückgewandert. Fred Max' sanfte, aber feste Stimme hatte den stillen Raum erfüllt, in dem mehrere erwartungsvolle Forscher saßen.

Fred Max: Entspannen Sie sich, tiefer, tiefer, tiefer. Ich möchte, daß Sie zu Ihrer *nächsten Begegnung* gehen. Ich werde von eins bis drei zählen. Eins, zwei, drei . . .

Alle schauten und hörten mit angehaltenem Atem zu. Bis jetzt hatte die Hypnose Bettys Erinnerung sechs verschiedene Begegnungen mit Außerirdischen entlockt. Sie umfaßten die

dreiundzwanzig Jahre zwischen 1944 und 1967, passierten im Alter von sieben, zwölf, dreizehn, achtzehn, vierundzwanzig und dreißig Jahren. Wir alle fragten uns, ob Betty nach ihrer Entführung 1967 weitere UFO-Begegnungen erlebt hatte oder nicht. Nur ein Teil der Antwort kam zu der Zeit zum Vorschein.

Fred Max: Wo sind Sie?

Betty: Ich bin in meinem Schlafzimmer. Ooooooh! (Betty's Gesicht verzerrte sich plötzlich vor Schmerz)

Fred Max: Wo ist das Schlafzimmer? Wo leben Sie?

Betty: Ashburnham.

Plötzlich wurde Betty äußerst erregt. Sie schien starke Schmerzen zu haben. Fred reagierte augenblicklich auf diese überraschende Situation und versuchte, sie zu beruhigen.

Fred Max: Ich möchte, daß Sie sich jetzt entspannen.

Betty: Ohhhhh. Ooooooh!

Fred Max: Entspannen Sie sich, tiefer, tiefer, tiefer . . .

Was ist los?

Betty: Ich kann nirgendwo hingehen.

Fred Max: Okay. Warum nicht?

Betty: Weil . . . O meine Hände! Oooh, oh, oh!

Nach erfolglosen Versuchen, Betty zu beruhigen, wurde klar, daß man uns nicht weiter gehen ließ. Es schien, daß Betty von den Außerirdischen programmiert worden war, Schmerzen zu bekommen, wenn Fred versuchte, Informationen aus ihr herauszulocken, die noch nicht bekanntgegeben werden sollten.

Augenscheinlich hatte die fremde Rasse, die an unserem Planeten und seinen Lebensformen interessiert ist, ihren eigenen Zeitplan, Informationen an die Menschen freizugeben. Es war nicht der richtige Zeitpunkt, gewisse Informationen bekanntzugeben, doch *jetzt ist es soweit*. Die schmerzliche geistige Sperre ist aufgehoben worden! Wie kam es dazu? Was

ist mit Betty und ihrer Familie geschehen während der Jahre, die dem Ende der Phase-Zwei-Untersuchungen folgten?

Die Antworten auf diese Fragen bilden die Basis für dieses Buch. Äußerst erstaunliche Vorfälle haben sich ereignet, Vorfälle, die von großer Bedeutung für das Überleben der menschlichen Gattung sind. Doch zunächst ist für jene Leser, die mit *The Andreasson Affair* nicht vertraut sind, eine Rekapitulation von Bettys Leben und ihren UFO-Erlebnissen angebracht.

Betty wurde am 7. Januar 1937 in Fitchburg, Massachusetts, als Tochter von Waino und Eva Aho geboren. Bettys Vater war als Kind aus Finnland eingewandert. Seine Eltern wollten, wie so viele andere, in den Vereinigten Staaten ihr Glück machen. Es gelang ihnen, eine Milchfarm in Massachusetts zu kaufen und zu betreiben. Seine Frau, eine gebürtige Neuengländerin, lernte Waino während seiner Dienstzeit in der Armee kennen. Die beiden zeugten fünf Kinder, Betty kam als zweites zur Welt.

Betty wuchs in einem frommen christlichen Elternhaus auf, ein Umstand, der ihre spätere Weltanschauung stark beeinflussen sollte. Stundenlang erkundete sie die Wälder, Wiesen, Bäche und Teiche in der Umgebung der verschiedenen Ortschaften im ländlichen Massachusetts, in denen sie als Kind lebte. Ihre nächsten Heimatorte waren die Nachbarstädte Leominster und Westminister, Massachusetts. In Westminister lernte sie den Nachbarsjungen James Andreasson kennen, den sie dann heiratete. Die Jungverheirateten kauften und renovierten ein kleines, heruntergekommenes Haus in South Ashburnham, einer Kleinstadt im nördlichen Massachusetts. Hier sollte Betty eine große Familie aufziehen und sich bemühen, ihre starken christlichen Überzeugungen und Ideale auf sie zu übertragen. Leider geschah dies vor einem tragischen Hintergrund ehelicher Probleme. Es war auch in South Ashburnham, wo Betty ihre offenbar erste UFO-Entführung erleben sollte, die weithin als *The Andreasson Affair* bekannt geworden ist.

Die Begegnung fand am Abend des 25. Januars 1967 statt. Betty hielt sich gerade in der Küche auf. Ihre Eltern und sieben

Kinder im Alter zwischen drei und elf waren im Wohnzimmer und sahen fern. Bettys Mann lag im Krankenhaus, wo er sich von einem Autounfall erholte.

Gegen 18.35 Uhr begannen die Lichter im Haus zu flackern und gingen dann aus. Ein pulsierendes orangerotes Licht schien durch das Küchen- und Speisekammerfenster, die auf ein großes Feld hinter dem Haus hinausgingen. Betty hieß ihre Kinder und ihre Mutter, im Wohnzimmer zu bleiben, während ihr Vater zum Speisekammerfenster ging, um nachzusehen, woher das unheimliche pulsierende Licht kam. Waino Aho war nicht gefaßt auf das, was er sah. Das Licht kam von einer Stelle neben einem kleinen Hügel hinter dem Haus, wo auch ein Feld liegt. Aus dieser Richtung näherte sich eine Gruppe von seltsam aussehenden menschenähnlichen Wesen. In einer unterschriebenen Aussage erklärte Waino:

Diese Wesen, die ich durch das Fenster von Bettys Haus sah, waren genau wie Halloween-Monster. Ich dachte, sie hätten sich irgend so eine Mondmenschenmaske aufgesetzt. Es war komisch, wie sie hintereinander hersprangen - genau wie Grashüpfer. Als sie mich sahen, blieben sie stehen . . . der an der Spitze sah mich an, und ich fühlte mich irgendwie merkwürdig. Das ist alles, was ich weiß.

Die vier Wesen betraten dann das Haus, indem sie *durch* die geschlossene Holztür gingen, als ob sie nicht existieren würde. Sie waren identisch, bis auf den Anführer, der größer wirkte. Die Größe der Wesen variierte zwischen 1,10 Meter und 1,40 Meter. Sie hatten graue Haut, übergroße, umgedreht birnenförmige Köpfe und mongoloide Gesichter. Große, umlaufende Katzenaugen standen in völligem Kontrast zu weniger ausgeprägten Gesichtszügen: Löcher als Nase und Ohren und starre, narbenähnliche Münder. Sie trugen glänzende, enganliegende Uniformen mit einem Emblem auf dem linken Ärmel, das einem Vogel mit ausgebreiteten Flügeln ähnelte. Ihre dreifingrigen Hände steckten in Handschuhen, und sie trugen hohe

Schuhe oder Stiefel. Abgesehen davon konnte man sich an sehr wenig *bewußt* erinnern. Betty wies alle, die die Wesen gesehen hatten, an, nicht darüber zu sprechen. Sie wußte nichts von UFOs und interpretierte das Erlebnis als einen Besuch von *Engeln!* Acht Jahre vergingen, bevor Betty den Vorfall Ufologen berichtete.

1975 gründete der Astronom und Air-Force-UFO-Beobachter Dr. J. Allen Hynek das Zentrum für UFO-Studien. Er begann, per Zeitungsanzeigen überall im Land nach UFO-Sichtungen zu fahnden. Sein Aufruf erschien in Bettys Lokalzeitung, und ihre Familie überredete sie, Dr. Hynek von diesem merkwürdigen Erlebnis zu schreiben. Die Sache wurde schließlich im Januar 1977 in Angriff genommen, als ich ein Team von Fachleuten zusammenstellte, um Bettys Erlebnis zu untersuchen.

Während insgesamt vierzehn Sitzungen führte ein gelernter Hypnotiseur Betty und ihre elfjährige Tochter zu jenem merkwürdigen Erlebnis im Jahre 1967 zurück. Sowohl Betty als auch ihre Tochter Becky durchlebten noch einmal ein detailliertes, unglaubliches UFO-Erlebnis in der ersten Person mit lebhaftem Gefühl und Trauma.

Die Außerirdischen hatten Bettys anfängliche Angst rasch geistig beruhigt und den Rest der Familie in einen scheinbaren Zustand versetzt. Sie stellten telepathische Verbindung zu Betty her, schalteten ihren Willen aus und führten sie nach draußen und in ein kleines ovales Raumschiff. Das UFO brachte Betty zu einem größeren Schiff, wo sie sowohl vor als auch nach einer physischen Untersuchung den Wirkungen von seltsamen Geräten ausgesetzt wurde. Dann führte man sie durch einen dunklen Tunnel, der an einem fremden Ort herauskam. Dort erlebte sie etwas, das eine holographische Neuschaffung vom Tod und der Wiedergeburt jenes phönix-ähnlichen Vogels gewesen zu sein scheint, der die Uniformen der Außerirdischen zierte. Man sagte ihr, daß sie auserwählt worden sei, um der Welt etwas Wichtiges zu zeigen, das die ganze Menschheit betreffen würde. Danach wurde sie nach Hause zurückgebracht, wo sie ihre scheinbare Familie von

einem Außerirdischen bewacht fand. Die ganze Familie wurde unter einer Art geistiger Kontrolle zu Bett gebracht, bevor die Außerirdischen das Haus verließen.

Als Betty von den Außerirdischen untersucht wurde, führte man eine lange, flexible Nadel in ihre Nase ein, um ein Objekt herauszuholen. Es hatte die Größe einer kleinen Luftgewehrkuugel und schien mit winzigen Drähten besetzt zu sein. Wir fragten uns, wie es dort hingekommen war. Seine Anwesenheit deutete auf eine mögliche frühere Begegnung mit den Außerirdischen hin. Als der Hypnotiseur jedoch versuchte, herauszufinden, wann es Betty eingesetzt worden war, erlitt sie derart unerträgliche Schmerzen und ein solches Trauma, daß er sich weigerte, fortzufahren.

Unsere Untersuchungen mußten abgebrochen werden, als Betty zu Verwandten nach Florida zog. Ihr Mann hatte sie verlassen, und sie wurden später geschieden. Wir faßten einen 528 Seiten dicken, dreibändigen Bericht für Forscher ab. Betty und Becky hatten einer harten Charakterüberprüfung, Lügendetektortests und einer intensiven Psychoanalyse standgehalten. Ein Arzt hatte Betty für vollkommen normal und frei von großen psychischen Problemen erklärt. Der Fall schien echt zu sein. Es war kein Schwindel. Die Zeugen glaubten fest daran, daß sich der Vorfall ereignet hatte, sie hatten ihn unter Hypnose noch einmal durchlebt, bis in alle Details hinein. Ich machte daraus das Buch *The Andreasson Affair*. Es hob Abschnitte der hypnotischen Regressionssitzungen hervor und präsentierte eine Analyse des Falls in Laiensprache.

In den folgenden Jahren blieb ich mit Betty in Kontakt. Ich dokumentierte eine große Anzahl von paranormalen und sonderbaren Vorfällen, die sowohl Betty als auch ihren neuen Ehemann Bob Luca plagten. Sie hatte Bob unter anscheinend von den Außerirdischen vorbereiteten Umständen kennengelernt. Auch er erinnerte sich bewußt an eine UFO-Begegnung, die sich ebenfalls 1967 ereignet hatte.

Als Bob und Betty nach Neuengland zurückkehrten, leitete ich rasch die Phase-Zwei-Untersuchung ein. Der Verhaltenspsychologe Fred Max führte zwischen März und Juni 1980 eine

Reihe von dreizehn hypnotischen Regressionssitzungen durch. Die Ergebnisse waren alarmierend. Sie bestätigten, was andere Ufologen gerade entdeckten. Erwachsene Entführte hatten eine Geschichte von UFO-Begegnungen, die in der Jugend begann.

Wir fanden heraus, daß Bob Luca im Sommer 1944 in Meriden, Connecticut, im Alter von fünf Jahren eine solche Begegnung hatte und im Alter von 29, im Sommer 1967, ein Entführungserlebnis. Das folgende ist eine Rekapitulation von Bobs Kindheitserlebnis. Ein scheibenförmiges Objekt mit einer transparenten Kuppel näherte sich ihm, als er auf einer Schaukel irgendwo an einem Waldrand saß. Zwei grauhäutige Außerirdische mit großen Köpfen teilten ihm durch Telepathie eine Botschaft aus dem Innern der transparenten Kuppel mit. Während der hypnotischen Regressionssitzung wurde Bob gefragt, was die Außerirdischen zu ihm sagten, als er vollkommen paralysiert auf dem Sitz der jetzt regungslosen Schaukel saß.

Bob: Zuerst sagten sie, daß ich keine Angst haben sollte.

Sie sagten, etwas würde gut sein, wenn ich älter bin.

Fred Max: Was würde gut sein, wenn Sie älter sind? Was?

Bob: Ich kann es noch nicht sagen.

Fred Max: Was haben sie noch zu Ihnen gesagt?

Bob: Sie besuchen andere Leute, und sie werden auch noch andere Leute besuchen.

Fred Max: Wo sind diese anderen Leute?

Bob: Überall.

Fred Max: Was meinen Sie, >überall<?

Bob: In der Schule zum Beispiel ist ein Junge aus einer anderen Stadt. Er hat nicht immer hier gelebt. Sie besuchen Leute von überall, nicht nur hier.

Fred Max: Warum müssen sie andere Leute treffen?

Bob: Um etwas Gutes für uns vorzubereiten. Es wird für die ganze Menschheit sein . . . Irgendwann werden Leute im Licht (UFO) zurückkommen, und die Leute, die sie schon gesehen haben, werden keine Angst haben, wenn sie zurückkommen.

Fred Max: Werden Sie oft darüber sprechen, wenn Sie älter werden? Damit Sie mehr oder weniger andere suchen können, die ähnliche Erlebnisse hatten?

Bob: Vergessen, bis die Zeit da ist. Vergessen!

Die Kinderstimme, die aus dem Mund des erwachsenen Bob Luca kam, war unerbittlich. Er war programmiert worden, zu *vergessen*. Fred Max versuchte jeden nur denkbaren Trick, um die vollständige Botschaft herauszuholen, die die Außerirdischen Bob mitgeteilt hatten, doch vergebens. Irgendwie hatten sie eine starke, posthypnoseähnliche Sperre bewirkt, die erst dann aufgehoben werden würde, wenn sie den Zeitpunkt für gekommen hielten.

Weitere Hypnose offenbarte, daß Bobs Beobachtung eines zylinderförmigen Objekts im Sommer 1967, das ein herabsteigendes scheibenförmiges Objekt herausließ, nur die bewußte Spitze eines UFO-Entführungserlebnisses war. Bob war 29 Jahre alt. Auch er wurde einer physischen Untersuchung an Bord eines UFO unterzogen. Die Erinnerung an dieses Erlebnis jagte ihm solche Angst ein, daß er eine weitere Hypnose ablehnte.

Wie sich herausstellte, hatte auch Betty, zufällig oder vielleicht absichtlich, ihre erste UFO-Begegnung mit Außerirdischen 1944. Damals war sie sieben Jahre alt und lebte in Leominster, Massachusetts. Eines Tages, als sie in einer Spielhütte auf ihre Freundin Didi wartete, wurde Betty mit einem Wunder der Technik konfrontiert. Eine winzige, leuchtende Kugel von der Größe einer Murmel flog in die Spielhütte hinein und sauste leise summend um ihren Kopf. Sie hatte Angst, konnte sich aber nicht bewegen, um sie abzuwehren. Hier ist ein Auszug aus einer Phase-Zwei-Hypnosesitzung.

Fred Max: Was ist los?

Betty: Da summt so was wie eine Biene um mich rum. Es fliegt immer um mich rum, aber es ist hell.

Fred Max: Ist es klein?

Betty: Ja! Es fliegt immer weiter um meinen Kopf rum. Ich glaube, es ist eine Biene! Autsch.

An diesem Punkt bekam Betty Angst, und Fred mußte sie sofort beruhigen. Die piepsige, erschreckte Stimme eines kleinen Mädchens, die von der erwachsenen Betty Luca kam, ließ alle Anwesenden frösteln. Fred konditionierte Betty, aus dem Ereignis herauszutreten und die Szene zu beschreiben, als ob sie sie beobachten und nicht selbst erleben würde. Betty glitt immer wieder in die Rolle der Erlebenden zurück, und Fred mußte sie immer wieder vorsichtig in die der Beobachtenden zurückholen. Schließlich war Betty in der Lage, das Erlebnis ruhiger zu beschreiben.

Betty: Ich sitze da und esse Cracker und sehe mir die blauen Blumen vor der Hütte an, und ich warte darauf, daß Didi kommt, um mit mir zu spielen. Und dann sehe ich plötzlich eine Hummel oder so was, aber sie ist ganz hell, und sie fliegt immer um meinen Kopf rum. Vielleicht ist sie hinter den Crackern her, also lasse ich die Cracker fallen. Aber sie fliegt weiter um meinen Kopf rum, und dann kam sie, und sie blieb da hängen ... Sie war kalt, und sie machte, daß ich rückwärts fiel, und ich wurde sehr müde.

Fred Max: Okay, fahren Sie fort.

Betty: Ich liege auf dem Boden, und ich *höre was*. Da ist ein komisches Gefühl in meinem Kopf, und eine Stimme spricht zu mir. Es sind ganz viele, aber sie reden alle zusammen . . . Und sie sagen was ... Sie haben mich beobachtet, und ah, ich komme gut voran. Und sie reden zu mir und sagen mir, daß ich gute Fortschritte mache . . . und sie würden die Dinge fertigmachen . . . Aber es würde noch eine Weile dauern . . . ungefähr fünf Jahre oder so . . . ich würde zwölf sein . . . Sie würden mich später sehen.

Die nächste Begegnung mit dem Außerirdischen fand statt,

als Betty zwölf war. Ihre Familie war in das nahe Westminister Massachusetts, umgezogen. Betty überprüfte gerade eine Falk die sie neben einem Loch im Wald aufgestellt hatte, als sie sich einem kleinen außerirdischen Wesen in einer merkwürdigen Uniform gegenüber sah. Es hatte eine Reihe von Öffnungen und Drucktasten im Brustbereich. Erschrocken trat Betty zurück, griff nach einigen Steinen und warf sie nach der unheimlichen Wesen. Was dann geschah, jagte ihr einen noch größeren Schrecken ein.

Betty: Ich holte ein paar von diesen Steinen aus meine Tasche. Ich dachte, da käme ein Tier raus. Ich fing ar Steine nach ihm zu werfen, und, ah! – Die Steine trafen was und *stoppten mitten in der Luft* und fielen einfach runter! Und da steht eine kleine Person, ein seltsam aussehendes Ding!

Augenblicklich berührte das zwergengroße Wesen eine der Drucktasten an seinem Anzug. Eine leuchtende Kugel von der Größe einer Murmel schoß aus einer Öffnung im Anzug, schwebte auf Betty zu und heftete sich an ihre Stirn.

Betty: Ich werde müde, und ich falle langsam rückwärts

Wieder hörte Betty Stimmen in ihrem Kopf, die sich über sie unterhielten.

Fred Max: Worüber unterhalten sie sich?

Betty: Über mich.

Fred Max: Fahren Sie fort.

Betty: Sie untersuchen mich, und sie sagen, noch ein Jahr.

Fred Max: Noch ein Jahr? Was heißt das?

Betty: Ich weiß nicht . . . Sie sagten nur: »Sie braucht noch ein Jahr.« . . . Sie sagen, daß sie die Dinge

vorbereiten, damit ich sie sehe, daß es Leuten in der Zukunft vielleicht hilft.

Als Fred einige Zeit später Betty zu ihrer nächsten UFO-Begegnung zurückführte, entpuppte diese sich als ein veritables Entführungserlebnis. Wir standen kurz davor, herauszufinden, wann und wie die Außerirdischen jene kleine Kugel in Bettys Kopf eingesetzt hatten. Es würde keine angenehme Enthüllung sein, das war uns allen klar.

Betty war 13, als sie eines Morgens früh im elterlichen Haus in Westminster aufstand. Der Rest der Familie lag noch im Bett. Sie beschloß, zu einem Teich in der Nähe zu gehen. Als sie aufbrach, sah sie etwas am Himmel, es schien der Mond zu sein. Kurz darauf erkannte sie, daß es nicht der Mond war. Das runde Objekt wurde immer größer, als es über das Feld auf Betty zuschwebte. Das Mädchen versuchte, davonzulaufen, konnte sich aber nicht bewegen. Das nächste, was sie merkte, war, daß sie sich in einer Art Zimmer befand, in einem Zustand der Tranquillität; die schreckliche Angst, die sie soeben erlebt hatte, war überwunden. In dem folgenden Auszug aus einer der Phase-Zwei-Untersuchungen durchlebt Betty noch einmal den Beginn ihrer Entführung als Kind durch Außerirdische.

Betty: ... Da ist ein ganz großer Mond direkt über dem Hügel. *(Bettys Stimme wechselt plötzlich von Verwirrung zu nacktem Entsetzen.)* ... Er wird immer größer! Und er kommt auf mich zu! Es ist wie eine große Blase, aber es sieht aus wie der Mond. Und es kommt auf mich zu, und ich kann mich nicht bewegen! Und er kommt immer näher. Ich kann mich nicht bewegen! *(Plötzlich entspannen sich Bettys verkrampfter Körper und ihre verzerrten Züge.)* Ooooh, oooh. Ich stehe in so was wie einem Zimmer, und es ist ganz weiß, und ich fühle mich ganz entspannt. Und, oh! Da, da kommen kleine Leute rein und auf mich zu, *sie gleiten einfach vorwärts.* Sie bleiben vor mir stehen. Es sind drei kleine Leute. Und sie sind komisch.

An diesem Punkt verlor Betty wieder die Fassung, als ob der sonderbare Anblick der kleinen Wesen sie abrupt in die Wirklichkeit zurückholte. Sie wurde angespannt und begann, schwer zu atmen. Dann schrie sie.

Betty: Wenn ihr mir weh tut, sage ich es meinem Vater!

Unerklärlicherweise entspannte sie sich dann wieder. Es war fast, als ob die Wesen irgendwie eine Art geistiger Kontrolle anwandten in einem beharrlichen Versuch, sie zu beruhigen. Es wäre unmöglich, in diesem kurzen Kapitel all die Dinge, die Betty während ihrer Entführung als junges Mädchen erlebte, auch nur zusammenzufassen. Ich werde versuchen, die meiner Meinung nach wichtigsten Punkte des Erlebnisses wiederzugeben.

Die Außerirdischen legten Betty auf eine weiche, kissenähnliche Gummimatte auf dem Boden in einem Teil des Raumschiffs, der von einer großen, transparenten Kuppel überdacht wurde. Ein Mundstück wurde eingesetzt, das ihre Zunge herunterdrückte. Als sie es uns unter Hypnose beschrieb, redete sie wirklich so, als ob etwas ihre Zunge herunterdrücken würde. Betty sank in die rotierende, kreisförmige Matte ein, als das Raumschiff aufwärts beschleunigte. So unglaublich es klingen mag, aber ihr Körper sank tatsächlich in den Stuhl des Hypnotiseurs ein! Es war fantastisch, die psychosomatischen Effekte auf Bettys Gesicht und Stimme zu beobachten. Alle Anwesenden waren verblüfft, die Wirkung der Schwerkraft tatsächlich in ihrem Gesicht zu sehen. Ihre Gesichtshaut wurde ganz straff, und ihr Mund wurde zurückgezogen. Das Sprechen fiel ihr schwer.

Das Raumschiff trat dann in Wasser ein und fuhr unter Wasser weiter, bis es in einem unterirdischen Komplex zum Vorschein kam. Eins der bizarren Dinge, die Betty sehen durfte, war etwas, das ein *Zeit-Museum* zu sein schien. Es stellte einen chronologischen Überblick über die verschiedenen Entwicklungsstufen der Menschheit dar. Die Figuren waren lebensecht und in glasähnlichen Kästen. Die Kleidung der

Figuren war typisch für verschiedene Epochen. Die Schaukästen enthielten außerdem naturgetreue Habitate, die der jeweiligen Epoche der Figuren entsprachen.

Betty: Da sind überall Leute in diesen verschiedenen Dingern. In dem einen da ist ein Indianer.

Fred Max: Was für eine Umgebung hat der Indianer?

Betty: Da sind ein paar Felsen und so was wie Büsche, ich weiß nicht genau, aber es ist nicht massiv wie die Leute ... Es sieht aus, als ob sie in Eis sind, und sie bewegen sich nicht.

Betty wurde mit vielen seltsamen Instrumenten untersucht, möglicherweise wollte man ihr Fortpflanzungssystem erkunden. Sie scheint Anschauungsunterricht bekommen zu haben, der demonstrierte, daß die Fremden Leben aus unbelebten Lebensformen schaffen konnten. Sie sagten ihr, der Anschauungsunterricht sei dazu da, daß >du dich daran erinnerst, damit die Menschheit es versteht<. Offensichtlich erzählen uns die Außerirdischen durch Bettys Erlebnisse Dinge über sich selbst und ihre Beziehung zum Leben auf der Erde.

Zu einem der gefühlsintensivsten Abschnitte von Bettys Entführungserlebnis als Teenager gehört ihre Begegnung mit dem *Einen*. Die Außerirdischen sagten ihr, daß es jetzt Zeit für sie sei, nach *Hause* zu gehen, um den *Einen* zu sehen.

Betty: Wir kommen an diese Glaswand und an eine ganz, ganz große *Tür*. Sie ist aus Glas.

Fred Max: Hat sie Angeln?

Betty: Nein. Sie ist so groß, und da ist – ich kann es nicht erklären. Es ist eine Tür und noch eine Tür und noch eine Tür. Er bleibt stehen und sagt mir, ich soll auch stehenbleiben. Ich bleibe einfach stehen. Er sagt: »Du wirst jetzt durch die *Tür* gehen, um den *Einen* zu sehen.«

An diesem Punkt hatte Betty, sehr zu ihrem Erstaunen, ein *außerkörperliches* Erlebnis!

Betty: Und ich stehe da, und *ich trete aus mir heraus!* Es gibt mich zweimal! Ich bin zweimal da! ... Es ist wie Zwillinge. Aber sie bewegen sich nicht, wie diese Leute, die ich in diesen, diesen Eiswürfeln gesehen habe (d.h. die Personen, die sie in den Glaskästen sah, die ich das *Zeit-Museum* genannt habe).

Betty ging dann durch die Tür, und Augenblicke später erschien ein verzückter, glückseliger Ausdruck auf ihrem Gesicht, als sie augenscheinlich der mysteriösen Person begegnete, die die Außerirdischen den *Einen* nannten. Fred versuchte immer wieder, Betty dazu zu bringen, uns zu erzählen, was sie sah, doch vergeblich.

Betty: Es ist – man kann es nicht mit Worten erklären. Es ist wundervoll. Es ist für alle. Ich kann es Ihnen einfach nicht sagen.

Fred Max: Sie können nicht? Okay, warum können Sie nicht?

Betty: Einmal ist es zu überwältigend, und es ist . . . es ist unbeschreiblich. Ich kann es Ihnen einfach nicht sagen. Außerdem ist es einfach unmöglich für mich, es Ihnen zu sagen.

Fred Max: Hat man Ihnen befohlen, es mir nicht zu sagen?

Betty: Es ist so, als ob, selbst wenn ich es sagen könnte, ich nicht in der Lage wäre, es zu sagen. Ich kann nicht. Es tut mir leid.

Bettys Entführung als Teenager hatte auch ihre beängstigenden Momente. Der schlimmste war während einer der physischen Untersuchungen. Als Betty diesen Teil ihrer Entführung noch einmal durchlebte, fanden wir endlich heraus, wie das kugelförmige Objekt in ihren Kopf gekommen

war. Wie Sie sich erinnern, wurde es mit einer langen, flexiblen Nadel während ihrer Entführung als 30jährige 1967 entfernt.

Betty: Er sagt, ich sei jetzt bereit, und ich soll ihm folgen. Eine Tür öffnet sich in der Wand. Sie geht hoch, und wir betreten einen ganz, ganz hellen Raum. Und in der Mitte dieses hellen Raums ist ein Kasten . . . Und er sagt, daß ich da draufkomme. Ich schwebe hoch und auf den Kasten drauf, und ich habe das Gefühl, als ob ich an ihm festklebe. Und ich sehe, wie ein paar von ihnen reinkommen ... sie haben silberne Kleidung an . . . und er sagt mir, ich soll mich entspannen. Sie werden nicht lange bleiben, und sie werden mir etwas geben, und er legt die Hand auf meine Stirn. Und da sind drei von ihnen um mich herum, und er sagt, ich soll still sein und daß – einer von ihnen kommt an meine Augen. Öffnet mein Auge. Nein! Nein!

Betty schrie laut auf. Alle sahen hilflos zu und hofften, daß Fred sie würde beruhigen können.

Betty: Nein! Ich will das nicht!

Fred Max: Beruhigen Sie sich, Betty. Entspannen Sie sich. Ich möchte, daß Sie sich vorstellen, aus der Situation herauszutreten. Treten Sie heraus. Treten Sie heraus. (*Bettys Körper beginnt, sich zu entspannen.*) Sehr, sehr gut. Stellen Sie sich vor, daß es mit jemand anderem passiert . . . Okay? Entspannen Sie sich. Jetzt erzählen Sie mir, was mit ihr passiert. Es passiert mit ihr, nicht mit Ihnen.

Das Erlebnis war so traumatisch, daß Betty nicht zum Beobachter werden konnte. Ihre Stimme zitterte vor Angst und heftiger Emotion. Wir fanden bald heraus, warum. Es ließ uns schauern!

Betty: (schreit) Sie nehmen mir das Auge raus!

Fred beeilte sich, die schluchzende Betty aus der Hypnose zurückzuholen in die Gegenwart. In der folgenden Sitzung gelang es ihm jedoch, Betty langsam, aber sicher dazu zu bewegen, das Erlebnis zu beschreiben.

Fred Max: Okay, und was machten Sie, als Ihr Auge heraus war? Es ist alles gut. Sie haben es überstanden.

Betty: Sie nahmen eine ganz lange Nadel. Eine *helle* Nadel . . . Sie war ganz *hell* d.h. leuchtend) . . . Und am Ende hatte sie eins von diesen winzigen Glasdingern. Sie steckten die Nadel durch die Stelle, wo sie mein Auge rausgenommen hatten, *in meinen Kopf*, und ich kann sie hinten in meinem Kopf fühlen . . . Oh, da sind überall rings herum leuchtende Farben . . . Und sie ziehen diese helle Nadel raus, und jetzt sind sie auf beiden Seiten. Sie haben lange Stahlnadeln, die sie auf meinen Kopf zu halten. Jetzt haben sie sie weggenommen und legen sie da drüben hin. Und sie kommen zurück, und *sie setzen mein Auge wieder ein*. Ohhhh! Dann liege ich einfach da, und sie lassen mich hochschweben.

Man hat keine Vorstellung von den Emotionen, die in einem aufwallen beim Anhören der Bandaufzeichnungen von diesem und anderen traumatischen Abschnitten von Bettys Erlebnis, das sie unter Hypnose noch einmal durchlebte. Ich habe eine audiovisuelle Vorführung zusammengestellt, bei der ich Dias von Bettys Zeichnungen verbunden mit entsprechenden Aufzeichnungen aus ihren Sitzungen benutze. Ich habe erlebt, daß erwachsene Männer beim Anhören ihres aufgezeichneten Berichts geweint haben.

Jedenfalls, nachdem Bettys Auge wieder eingesetzt worden war, wurde sie einer Reihe von Tests mit seltsamen Instrumenten unterzogen, bevor man sie zurückbrachte. Sie wurde neben

den Teich gesetzt, zu dem sie an jenem verhängnisvollen Morgen 1950 ursprünglich aufgebrochen war.

Fred setzte seine chronologische Untersuchung von Bettys früheren UFO-Begegnungen fort. 1955, im Alter von 18, hatte sie eine seltsame Stimme rufen hören, als sie in dem Wohnwagen in Westminster war, in dem sie lebte. Mit 24, 1961, hatte sie ein leichter greifbares Erlebnis.

Betty wischte gerade den Boden und sang fröhlich Kirchenlieder. Ihr Mann war zur Arbeit, ihre Tochter Becky in der Schule. Ihre übrigen Kinder schliefen. Plötzlich hörte sie draußen ein merkwürdiges Geräusch. Sie fühlte sich gezwungen, zu ihm hinzugehen, und ließ ihre Kinder ganz allein, als ob es ganz normal sei. Wie eine Schlafwandlerin ging sie auf den nahen Wald zu.

Fred Max: Beschreiben Sie es (d.h. das merkwürdige Geräusch).

Betty: Ich kann nicht. Ich weiß nicht, was es ist! Ich stelle den Mop weg und gehe nach draußen. Ich weiß nicht, was es ist. Ehrlich! Ich gehe einfach vorwärts und schaue mich um. Da ist irgendein merkwürdiges Geräusch . . . Ich fühle mich seltsam, als ob etwas mich vorwärtszieht. Ich gehe den Hügel hinauf. Es ist schwer, hinaufzukommen. Überall sind Piniennadeln, und ich rutsche aus. Ich gehe weiter, und ich klettere über diese Steinmauer. Ich weiß nicht, warum ich das tue. Ich springe runter und gehe in den Wald und hinüber zu dem großen Felsen. Und neben dem Felsen – Ohhhh!

Fred Max: Was ist los?

Betty: Da steht ein seltsames *Wesen*, und ich habe Angst vor ihm ... Es starrt mich an, und *ich kann mich nicht bewegen!* O Jesus, hilf mir!

Der Außerirdische nahm telepathisch Kontakt mit Betty auf und sagte ihr, sie solle keine Angst haben. Er schien sich sehr für Bettys religiöse Überzeugungen zu interessieren.

Betty: Er sagt mir, daß ich seit meiner Geburt *beobachtet* worden bin. Ich soll mich natürlich entwickeln, und mein Glaube an das Licht wird viele andere zum Licht und zur Rettung führen, weil viele verstehen und sehen werden.

Der Außerirdische, der jetzt auf Betty einredete, glich den anderen, denen Betty begegnet war. Er warnte sie, daß es andere Außerirdische gäbe, die der Menschheit nicht wohlgesinnt seien.

Betty: Er sagt mir, daß es für jeden Ort eine Existenz gibt. . . daß alles geschaffen worden ist, um sich zu vereinigen, und ich verstehe es nicht, ich kann es nicht verstehen ... Er sagt mir, daß ich viele verschiedene Dinge durchmachen werde, und ich soll keine Angst haben, meinen Glauben behalten ... Er sagt, daß ich mit der Zeit *verstehen werde*.

Nach einer sehr langen einseitigen Unterhaltung befahl er Betty, ihn und alles, was er gesagt hatte, vorläufig zu vergessen und zum Haus zurückzugehen.

Fred setzte die chronologische Reise durch die geheimen Winkel von Bettys Erinnerung fort, und bald durchlebte sie noch einmal ihre nächste Begegnung. Sie stellte sich als das ursprüngliche *Andreasson-Affair-Erlebnis* heraus: am Abend des 25. Januar 1967 war sie in South Ashburnham entführt worden. Es war wirklich unheimlich, ihr zuzuhören. Es war, als ob man eine exakte Bandaufnahme von einer Sitzung hörte, die wir vor Jahren aufgezeichnet hatten, als wir mit unserer Untersuchung begannen. Da wir dieses spezielle Erlebnis vollständig dokumentiert hatten, stoppte Fred sie und versuchte, in Bettys Gedächtnis nach anderen UFO-Begegnungen zu forschen, die sie nach 1967 gehabt haben mochte. An diesem Punkt stießen wir auf die bereits erwähnte starke Sperre, die die Phase-Zwei-Untersuchung vorzeitig beendete. Alles, was wir herausgefunden

den hatten, war, daß Betty anscheinend 1975 irgendeine UFO-Begegnung gehabt hatte.

Doch 1987 konnten wir feststellen, daß die schmerzhaft geistige Sperre aus unerfindlichen Gründen einbrach. Die Untersuchung wurde wieder aufgenommen. Es stellte sich heraus, daß Betty 1973, 1975 und bis in die 80er Jahre hinein Begegnungen mit Außerirdischen gehabt hatte. Lassen Sie uns jetzt die ungewöhnlichen Ereignisse untersuchen, die letztendlich zur Aufnahme und zum Abschluß der >Andreasson Affair

- Phase Drei< führten, welche ich aus Gründen, die noch deutlich werden, *Die Wächter* betitelt habe.

2 *Das Gesicht*

Nach der Veröffentlichung von *The Andreasson Affair - Phase Two* und einer Reihe von weiteren öffentlichen Auftritten machten Betty und Bob eine schwierige Anpassungsphase durch. Während dieser Zeit vermieden sie öffentliche Diskussionen über ihre Begegnungen mit UFOs. Sie wurden moderne Nomaden und zogen immer wieder um. Sie unternahmen lange Reisen mit ihrem Wohnwagen. Die hypnotisch aufgefrischten Erinnerungen an ihre bizarren Verbindungen zu Außerirdischen, die gelegentliche Verspottung durch die Medien und das Ausbleiben einer offiziellen Reaktion auf ihre Misere belasteten sie schwer. Hinzu kam die augenscheinliche Belästigung durch irgendeine unbekannte Behörde. Schwarze, nicht gekennzeichnete Helikopter flogen tief über ihr Haus, verfolgten ihren Wagen und tauchten sogar über den Campingplätzen auf, wo sie lebten. Die Tatsache, daß offensichtlich ihr Telefon zu Hause und auf der Arbeit abgehört und ihre Post geöffnet und wieder verschlossen wurde, bereitete ihnen große Sorgen. Noch frustrierender und beängstigender waren die regelmäßig wiederkehrenden paranormalen Vorfälle, die sie plagten: >Filmrisse<, das Erscheinen von Gestalten und Objekten, die auftauchten und verschwanden, die Beobachtung ungewöhnlicher Objekte am Himmel, ein außerkörperliches Erlebnis. Beide hatten ständig das Gefühl, beobachtet zu werden. Selbst ihr Hund spürte es und schien die Bewegung von unsichtbaren Wesen oder Mächten im Haus zu beobachten. Ihre Situation war, gelinde gesagt, äußerst entnervend.

Ich versuchte mir durch Briefwechsel und Telefongespräche ein Bild von diesen Zwischenfällen zu machen. Betty und Bob erwarteten Hilfe von mir, doch ich fühlte mich vollkommen machtlos, irgend etwas zu tun, um die Situation zu erleichtern. Das Beste, was ich für sie tun konnte, war, ein guter Zuhörer zu sein.

Von Zeit zu Zeit fragte ich Betty, ob sie bereit sei, sich wieder einer Hypnose zu unterziehen. Ich hatte das Gefühl, daß noch

soviel in den Tiefen ihres Gedächtnisses verborgen war. Ich war überzeugt, daß ihre verdrängten Erinnerungen helfen würden, die Geheimnisse des UFO-Phänomens zu enträtseln. Doch jedesmal wenn ich sie fragte, bekam ich ein höfliches, aber bestimmtes *Nein* als Antwort. Dann, fast als ob jemand bei ihnen auf einen Knopf gedrückt hätte, erwachte urplötzlich wieder Bobs und Bettys aktives Interesse an UFOs.

Beide begannen, sich um Interviews in den Medien zu bemühen. Betty schuf naturgetreue Pappmachémodelle von den Außerirdischen und fertigte fast fotografisch genaue Zeichnungen von ihren Erlebnissen an. Bob begann, UFO-Daten zu sammeln und zu studieren. Er befaßte sich eingehend mit Hypnose und vermochte sie schließlich mit Erfolg anzuwenden. Dies sollte sich später als von großem Wert erweisen.

Bettys und Bobs neu erwachtes Interesse gab Anlaß zu Hoffnung auf eine Wiederaufnahme der Untersuchung. Doch der wirkliche Durchbruch in diesem festgefahrenen Fall kam auf völlig unerwartete und unmerkliche Weise. Er begann mit einem besorgten Anruf von Betty, die mir erzählte, daß sie Erinnerungen und Träume von einem *Gesicht* hatte. Mit zitternder Stimme berichtete sie mir, daß es das Gesicht einer jungen Frau mit tiefschwarzem Haar sei. Die Augen der Frau schrien buchstäblich um Hilfe. Betty gab sich alle Mühe, sich zu erinnern, wer die Frau war, weil sie das Gefühl hatte, dieses flehende Gesicht schon irgendwo gesehen zu haben.

Als Betty mich wegen des *Gesichts* anrief, nahm ich ihre Besorgnis leider nicht allzu ernst, denn ich hatte im Laufe der Jahre so viele merkwürdige Geschichten von ihr gehört. Ich glaubte zwar, daß sie wahrscheinlich tatsächlich einen echten und lebendigen Alptraum von der Frau hatte, doch war Bettys Obsession mit dem Gesicht der Frau meiner Ansicht nach wahrscheinlich ein paranoides Nebenprodukt des durch ihre UFO-Erlebnisse verursachten Gefühlsaufruhrs. Doch ihre Briefe und Anrufe wegen der Frau dauerten an. Das verzerrte Gesicht verfolgte sie ständig, so sehr, daß sie sich buchstäblich gezwungen fühlte, sich hypnotisieren zu lassen, um ihre Identität herauszufinden. Natürlich freute ich mich, daß Bettys

Besessenheit von dem Gesicht ihre Angst vor Hypnose besiegt hatte. Fred Max wurde benachrichtigt, und es wurde eine Hypnosesitzung für den 16. November 1987 angesetzt.

Der größte Teil der Sitzung verging mit Scherzen, um Betty zu entspannen, während sie sich wieder mit Fred vertraut machte. Am Ende der Sitzung hypnotisierte Fred sie für ein paar Minuten. Leider wurde Bettys Interesse für das Gesicht zurückgestellt, denn uns ging es in erster Linie darum, herauszufinden, ob die *geistige Sperre*, die uns an der weiteren Erforschung von Bettys UFO-Erlebnissen gehindert hatte, noch da war. Fred beschloß, nichts zu überstürzen, sondern nur ein paar einfache Fragen zu Bettys Begegnungen mit Außerirdischen nach 1967 zu stellen. Fred führte sie zu ihrer nächsten Begegnung zurück und fragte sie vorsichtig danach.

Fred: Was haben Sie an?

Betty: Ich habe ein Nachthemd an - ein rosa Nylonnachthemd.

Fred: Kommen Ihnen diese *Wesen* bekannt vor?

Betty: Ja. Sie sehen aus wie die, die in mein Haus in South Ashburnham (ihre Entführung als Erwachsene 1967) kamen, nur sind sie kleiner, und sie tragen keine blauen Anzüge. Sie tragen silberne Anzüge.

Fred: Sind sie freundlich zu Ihnen?

Betty: Ja, sie stehen einfach da . . .

Fred: . . . Haben Sie Angst?

Betty: Nein, weil sie – sie *machen*, daß ich mich entspannt fühle und keine Angst habe.

Fred: Haben Sie das Gefühl, als ob Sie sie kennen?

Betty: Ja. Ja, und ich habe das Gefühl, als ob es zu einem *Abschluß* oder so etwas kommt . . . daß *jetzt die Zeit gekommen war*.

Bettys Worte, daß *>jetzt die Zeit gekommen war<*, sorgten für Aufregung. Wollten uns die Außerirdischen endlich durch Betty ihre Absichten offenbaren? Meine Gedanken eilten zurück zu Bettys Entführungserlebnis 1967, als sie gerade die

holographieähnliche Darstellung des Todes und der Wiedergeburt des legendären Phönix betrachtet hatte. Betty hatte etwas gehört, das wie eine Vielzahl von Stimmen klang, die zu einer einzigen dröhnenden Stimme verschmolzen.

Stimme: Du hast gesehen, und du hast gehört. Verstehst du?

Betty: Nein, ich verstehe nicht, was das alles soll, warum ich überhaupt hier bin.

Stimme: Ich habe dich auserwählt.

Betty: Wozu hast du mich auserwählt?

Stimme: Ich habe dich auserwählt, um es der Welt zu zeigen.

Betty: Warum wurde ich hierhergebracht?

Stimme: Weil ich dich auserwählt habe.

Betty: Warum willst du mir nicht sagen, warum und wozu?

Stimme: Die *Zeit* ist noch nicht gekommen. Sie wird kommen.

Ich dachte wieder an den Moment zurück, als der Anführer der Außerirdischen, Quazgaa, sich von Betty verabschiedete, bevor sie zu ihrem Zuhause in South Ashburnham zurückgebracht wurde. Seine letzten Worte waren, laut Betty, ominös gewesen.

Betty: Er sagt ... er verschließt bestimmte Geheimnisse in meinem Geist . . . Sie werden offenbart werden, wenn die richtige *Zeit* gekommen ist . . . Er legt beide Hände auf meine Schultern. Und er sagt: Geh Kind und ruh dich aus.

War die *Zeit* für diese Offenbarungen gekommen? Leider würden wir uns mit der Antwort gedulden müssen. Die Sitzung war schon über die von Fred angesetzte Zeit hinausgegangen. Es war frustrierend. Jedenfalls, Fred brachte Betty in die Gegenwart zurück. Doch vorher gab er ihr einen nach-

drücklichen posthypnotischen Befehl für den Fall, daß Bob die Hypnose selbst würde fortsetzen müssen.

Fred: Ich möchte, daß Sie sich entspannen. Ganz ruhig. Ganz ruhig. Ich möchte, daß Sie sich vorstellen, daß sich Ihr Geist befreit fühlt von äußerem Druck, so daß Sie sich frei fühlen, wenn Sie dasitzen. Was Sie und ich hier gesagt haben . . . *ist auf Band* . . . und wie ein Traum, in den Sie zurückkehren können, werden Ihnen mehr von den Teilen offenbart werden, wenn Sie dasitzen und das Band anhören. Das Band ist nicht zu hören, wenn Sie sich in einem fahrenden Fahrzeug befinden oder Geräte bedienen. Es hat eine beruhigende Wirkung, eine stark beruhigende Wirkung.

Das Tonbandgerät blieb eingeschaltet, während hinterher kurz über die Sitzung gesprochen wurde. Betty war keineswegs glücklich darüber, daß wir nicht versucht hatten, das Gesicht zu identifizieren, das sie Tag und Nacht verfolgte, denn das war der Grund, warum sie zu Fred gekommen war. Fred erklärte ihr, daß er sich bei dieser ersten Sitzung auf einfache Fragen beschränkt hatte aufgrund der schmerzhaften Sperre, die Betty bei der letzten Phase-Zwei-Hypnosesitzung erlebt hatte.

Fred: Da ist ein *Shunt*.

Betty: Ein was?

Fred: Ein *Shunt*. Etwas, das Sie am Sprechen hindert . . . deshalb habe ich mich auf einfache Fragen beschränkt.

Betty: Was sollen wir Ihrer Ansicht nach tun? Noch eine Sitzung abhalten? Und es herausfinden?

Bob: Ich glaube, wir sollten noch eine abhalten und herausfinden, was es mit *dieser Frau* auf sich hat.

Betty: Ich würde es einfach gern wissen. Selbst wenn es nichts mit dem UFO-Phänomen zu tun hat.

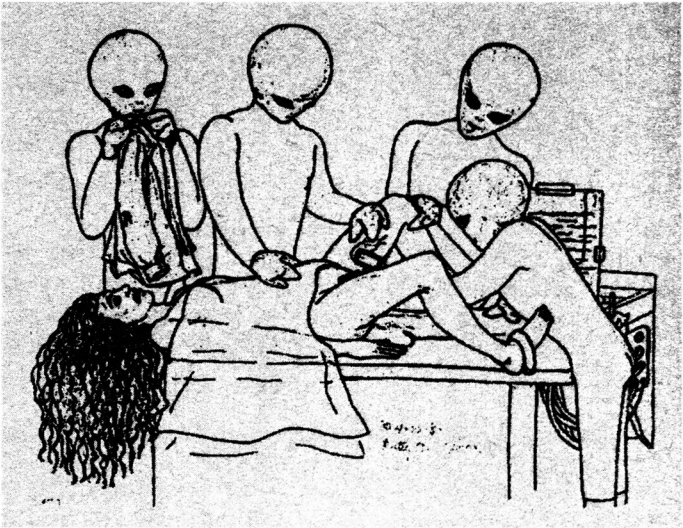
Bob: Ich würde gern wissen, ob *seit der Zeit* irgend etwas passiert ist.

Tatsächlich schien es, daß dieser bemerkenswerte Durchbruch zu keinem günstigeren Zeitpunkt hätte kommen können, denn Betty und Bob waren mitten in den Vorbereitungen für ihre alljährliche Winterreise nach Florida. Schließlich wurde die nächste Sitzung für den Abend des 19. November 1987 angesetzt.

Eine Atmosphäre der Erwartung erfüllte den Raum. Bettys Wunsch entsprechend sollte in dieser Sitzung die Identifizierung des mysteriösen Gesichts vorrangig sein, das sie verfolgte. Betty war sehr angespannt. Wir fragten uns, ob Fred an dem *Shunt* vorbeikommen konnte, den er bei der letzten Sitzung bemerkt hatte. Langsam aber sicher versetzte er Betty in tiefe Hypnose.

Fred: Ich möchte, daß Sie sich entspannen, als ob Ihr Geist im Raum treiben würde. Und Sie in Gedanken *jenes Gesicht* wieder sehen könnten. Sie könnten es sehen, und Sie könnten es sogar sechs Schritte von Ihnen entfernt hinstellen. Sie könnten es dort stehenbleiben lassen. Und Sie können es sich in aller Ruhe anschauen. Was sehen Sie?

Betty: Ich sehe das Gesicht einer Frau. *(Pause)* Und sie schaut mich hilfeschend an. *(Pause)* Und sie versucht, etwas zu sagen. *(Pause)* Ooooooh! *(Bettys Stimme wurde angespannt.)* Sie liegt auf einem Tisch, und sie wird festgehalten! *(Pause)* *(Betty sprach zu der Frau, als ob sie tatsächlich bei ihr sei.)* »Ruhig. Ganz ruhig. Schschsch! Es ist alles gut. Es ist alles in Ordnung. Schschsch, schschsch. Ganz ruhig, schschsch.« *(Bettys Stimme wurde jetzt ängstlich.)* Es ist eine Frau. Und sie liegt auf diesem Tisch. *(Bettys Stimme klang jetzt alarmiert.)* Und sie scheint Angst zu haben! Ich versuche, sie zu trösten. Oh! Da, da arbeiten *Wesen* unten bei ihren Füßen. Ich weiß nicht, wie ich ihr helfen kann! Sie sieht so ängstlich aus! *(Abbildung 1)* Ich beuge mich zu ihr herunter, ah, und versuche, sie zu beruhigen. *(Betty seufzte.)* Und ich streiche einfach über ihre Schläfen, und sie fängt an, sich



ein bißchen zu entspannen. Und ich schaue runter und
 – (*Betty wurde plötzlich starr vor Schreck.*) O mein Gott!
 Das ist ja schrecklich! Es ist schrecklich, was sie da
 machen. Die Frau tut mir so leid. Oh! »Schschsch, es
 wird alles gut werden.« (*Betty seufzte.*) Eins der *Wesen*
 kommt herüber, und, ah, es legt die Hand auf ihre Stirn.
 Sie mag es nicht. Sie schaut mich an, daß ich bei ihr
 bleiben soll. Das Wesen legt immer wieder seine Hand
 auf ihre Stirn . . .

An diesem Punkt war das Band zu Ende. Während einer
 kurzen Pause, um es auszuwechseln, beschrieb Betty weiter
 vergessene Erinnerungen, die sich vor ihr auftraten: Ein
 Außerirdischer bringt sie dorthin, wo andere Außerirdische bei
 den Beinen der Frau arbeiten. Betty ist völlig schockiert, als sie
 sieht, wie sie einen ganz kleinen, seltsam aussehenden *Fötus*
 herausholen. Was sie dann mit dem Kind machen, entsetzt sie.
 Inzwischen lief das Tonband wieder, und wir machten an
 dieser Stelle weiter.

Betty: O nein! Sie legen etwas auf den Mund des Babys! Es ist so winzig. (*Betty begann, schwer zu atmen, und ihre Stimme war ängstlich.*) Oh! Eins der Wesen sagt, sie müssen es so machen. (*Sagt es auf telepathischem Weg.*) Sie können nicht erlauben, daß das Baby Luft holt. (*Betty seufzt.*) Oh! Ooooooh! Macht das nicht.

Betty war der Hysterie nahe. Fred fühlte, daß er einschreiten mußte, um sie zu beruhigen.

Fred: Ruhig. Ganz ruhig. Was machen sie mit ihm? Tun sie dem Baby tatsächlich weh? Oder haben Sie nur Angst, sie könnten ihm weh tun? Tun sie dem Baby tatsächlich weh?

Betty schluchzte jetzt unkontrolliert. Man fragte sich, was sie jetzt wohl sehen mochte, daß sie eine so starke emotionale Reaktion hatte.

Betty: Sie stecken Nadeln in seinen Kopf und seine Ohren!

Fred war einen Moment lang sprachlos. Dann faßte er sich wieder und setzte seine Bemühungen, Betty zu beruhigen, fort.

Fred: Das könnte . . . Warten Sie. Es könnte Akupunktur sein. Vielleicht tun sie dem Baby gar nicht weh. Tun sie dem Baby weh? Schauen Sie es an. Treten Sie von der Szene zurück. Was immer Sie gesehen haben, sehen Sie es, wie es in *Wahrheit* ist.

Fred wischte mit einem Papiertaschentuch ihre Tränen ab, während seine sanfte, aber autoritäre Stimme auf Bettys emotionalen Schock einwirkte.

Fred: Sehen Sie, wie es in Wahrheit ist. Was immer die Wahrheit ist . . . Bemühen Sie sich einfach um die Wahrheit. Das ist das sicherste auf der Welt. Keine Bange. Immer mit der Ruhe. Hören Sie zu. Die Wahrheit ist immer das sicherste für Ihre Gedanken. Wenn es etwas wirklich Schlimmes ist, sagen Sie einfach: »Es ist etwas Schlimmes.« Dann schauen Sie es sich an.

Betty: (*Betty schniefte. Ihre Stimme zitterte.*) Sie - Oh! Sie steckten diese langen Nadeln direkt in die Fontanelle des Babys und in seine beiden Ohren. Und sie haben etwas um seine Nase und seinen Mund gelegt. O-h-h-h! (*Betty fängt wieder an zu schluchzen.*) Und sie schneiden ihm die Lider ab!

Fred: Schreit das Baby?

Betty: Nein.

Fred: Warum nicht?

Betty: Es gibt gar keinen Laut von sich!

Fred: Okay, erinnern Sie sich an das eine Mal, als *Ihr Auge raus war?*

Fred bezog sich auf Bettys Entführung als Teenager, als die Außerirdischen ihr Auge herausgenommen und mit einer langen Nadel ein winziges, kugelförmiges Objekt in ihren Kopf eingesetzt hatten.

Fred: Erinnern Sie sich daran?

Betty: Ja.

Fred: Okay. Erinnern Sie sich, welche Angst Sie hatten?

Betty: Ja.

Fred: Können Sie heute *sehen?*

Betty: Ja.

Fred: Sie haben Ihnen nichts getan, nicht wahr?

Betty: Nein.

Fred: Sie scheinen auch dem . . . (*Betty unterbricht.*)

Betty: Es, es ist so klein!

Fred: Halt. Warten Sie. Deuten Sie nicht vorschnell.

Okay? Deuten Sie langsam und verstehen Sie die Wahrheit, was immer die Wahrheit ist. (Betty ist wieder erregt.) Verstehen Sie nur die Wahrheit. Falls *sie Wesen* sind? Wessen Baby *ist* es? Das Baby der Frau?

Betty: Ja.

Fred: Wie geht es ihr?

Betty: (*Betty sprach mit müder, angespannter Stimme.*) Sie schläft jetzt fest. Sie sah vorher ängstlich aus. Ich versuchte, sie zu trösten. (*Betty fängt wieder an zu weinen.*) Ich wußte nicht, daß sie *das* machten.

Fred: Okay. Lassen Sie sich ein paar Minuten weitertreiben.

Betty war so aufgewühlt, daß Fred beschloß, sie zeitlich weiter vorzuschicken, über dieses emotionsgeladene Ereignis hinaus.

Fred: Erzählen Sie mir, was in ein paar Minuten passiert. Mit anderen Worten, was passiert als nächstes?

Betty: (*Betty hat sich jetzt etwas beruhigt.*) Sie stehen vor - vor einem *Glasbehälter*. Und da ist noch ein Baby. Ein *Fötus*. Er ist ganz winzig. Und er liegt einfach da in dieser Flüssigkeit. Und - Aber seine Augen, sie haben die Lider beschnitten . . . Sie haben die Lider der Babys beschnitten, und ihre Augen sehen so seltsam aus.

Fred: Was passiert als nächstes? Wer wacht zuerst auf, die Mutter oder das Baby?

Betty: (*Betty stößt einen langen Seufzer aus.*) Das Baby ist einfach da drin. Und es sieht aus wie, eh, ich weiß nicht, es ist - Es ist so winzig. Es - Aber die Augen sind - Die Lider sind abgeschnitten worden . . . und die *Wesen* sagen . . . daß das Baby - die Kleinen keine Luft atmen dürfen.

Fred: Das heißt aber nicht, daß sie ersticken.

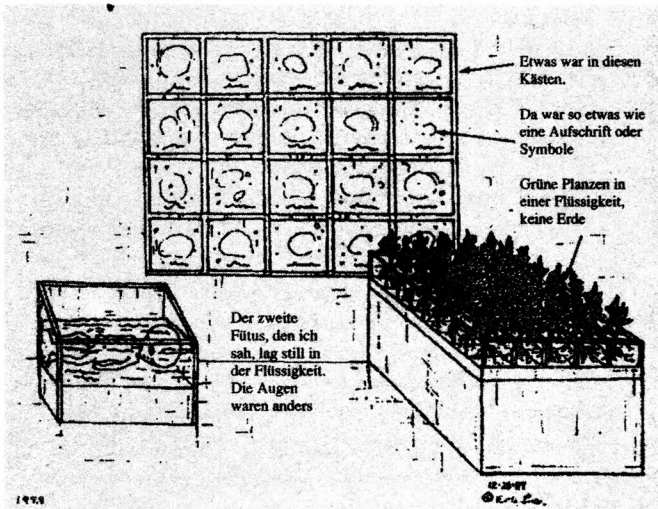
Betty: Nein.

Fred: Okay, also, Sie müssen, Sie müssen es mehr so sehen, wie die *Wesen* es sehen, als wie *Sie* es sehen würden – Als ob es mit Ihnen passieren würde. Sie wissen, was ich meine? Es ist nicht so, als ob Sie leiden würden. Haben Sie Grund zu der Annahme, daß das Baby litt?

Betty: Ich weiß nicht. Es scheint, als ob es sich *doch* bewegen würde. Und jetzt scheint es ganz still und ruhig zu sein und sich nicht zu bewegen.

Fred: Wenn wir das, was wir gehört haben, glauben., sind sie sehr erfahren. Sie hätten das Baby beruhigt, bevor sie operierten.

Betty: In diesem Raum sind so, äh, *Glaskästen*. Und sie haben hier drinnen auch verschiedene Arten von Pflanzen und Dingen, und etwas an der Wand mit – wie unterteilt – mit irgendwelchen kleinen Symbolen überall (Abbildung 2) drauf. Es ist sehr kalt hier drinnen. Oh-h-h. Sie sagen mir, sie müssen das tun. Und ich sage: Warum müßt ihr so etwas Schreckliches tun?



Niemand hätte die elektrisierende Antwort Vorhersagen können, die Betty auf ihre gequälte Frage bekam. Sie klingt mir immer noch wie ein Todesurteil in den Ohren. Sie war direkt und sachlich, was sie nur um so kälter und berechnender machte.

Betty: Und einer von ihnen sagt: »Wir müssen es tun, weil die Menschheit mit der Zeit steril werden wird. Die Menschen werden sich nicht mehr fortpflanzen können.«

Meine erste Reaktion auf diese Worte war Entsetzen und Ungläubigkeit. Dieser Aspekt der Botschaft der Außerirdischen an Betty war völlig unerwartet, und mein Verstand wehrte sich gegen die Möglichkeit seiner Authentizität. Doch als ich vor dem Tonbandgerät saß und Bettys Worte noch einmal abspielte, schossen mir Meldungen der wöchentlichen Nachrichtensendungen durch den Kopf. Es schien, daß seit der Zeit, als ich begonnen hatte, dieses Buch zu schreiben, das Radio und das Fernsehen immer häufiger auf die erschreckenden Bedrohungen für das Leben auf der Erde aufmerksam machten. Vielleicht hatte die Botschaft der Außerirdischen über die zukünftige Sterilität und das Aussterben der Menschheit doch irgendeine Grundlage. Zu solchen Bedrohungen gehören Drogen, saurer Regen, Pestizidvergiftung, Aussterben von Tieren und Pflanzen, Meeres- und Küstenverschmutzung, der Treibhauseffekt, die Zerstörung der Ozonschicht, unzureichender Platz für Abfallbeseitigung, AIDS und die Zwischenfälle in Kernkraftwerken.

Ein Bericht über die sterbende Robbenpopulation der Nordsee war von besonderer Bedeutung. Die Nordsee ist durch die Umweltverschmutzung so gut wie tot. Ihre gesamte Robbenpopulation wird jetzt durch unbekannte Ursachen dezimiert. Meeresbiologen vermuten jedoch, daß extreme Wasserversauerung das Immunsystems der Robben geschädigt hat.

Die Fernsehreportage zeigte, wie Nordseerobben aus dem Wasser geholt wurden. Sie wurden in Labors gebracht, wo sie

untersucht, getestet, gekennzeichnet und wieder freigelassen wurden zu weiteren Studien. Dies alles geschah in einer verzweifelten Bemühung der Menschheit, eine niedrigere Lebensform vor dem Aussterben zu retten. Die verblüffende Parallele zu den augenscheinlichen genetischen Eingriffen an Menschen ist offensichtlich.

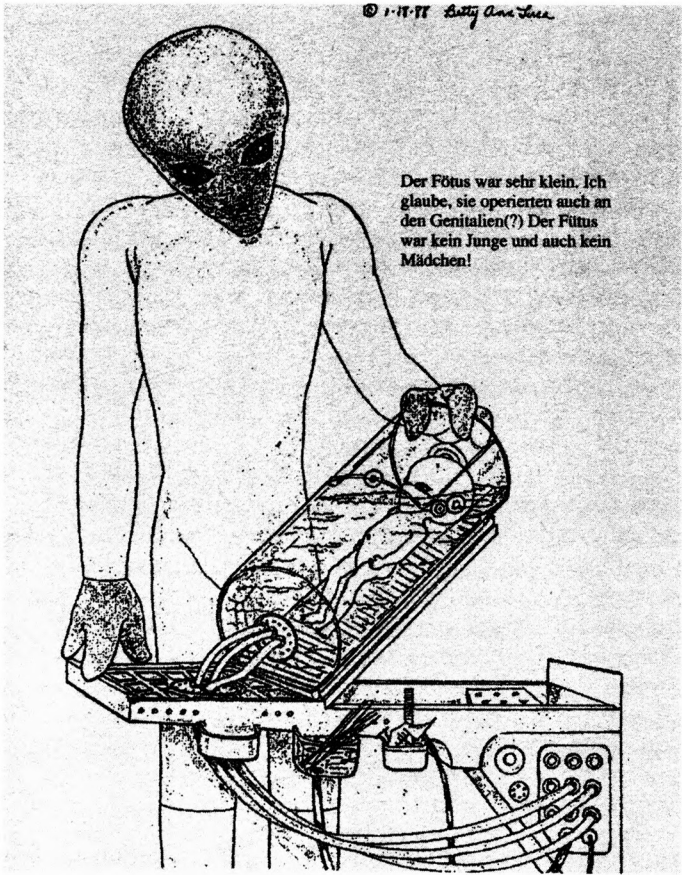
Durch die emotionslose Antwort der Außerirdischen auf ihre Frage war Betty ziemlich entnervt. Sie begann am ganzen Körper zu zittern. Fred nahm sich Zeit, Betty zu beruhigen, bevor er mit seiner geduldigen Erforschung der unvorstellbaren Ereignisse fortfuhr, die tief in ihrer Erinnerung verdrängt waren.

Fred: Stellen Sie sich vor, daß Sie sich entspannt fühlen, vollkommen entspannt. Fühlen Sie sich warm. Fühlen Sie sich behaglich. Die *Wesen* scheinen friedlich zu sein

– friedliche Leute, die eine Notwendigkeit sehen und entsprechend handeln. Dieses Kind brauchte etwas. Sie müssen es nicht beurteilen. Betrachten Sie es nur und sehen Sie die Wahrheit. Was passiert als nächstes?

Betty: Sie führen mich aus dem Raum hinaus, wo verschiedene Pflanzen sind und dieses eine Baby und diese Dinge an der unterteilten Wand mit Symbolen drauf. Wir gehen in den anderen Raum zurück. Oh-h-h, das Kleine tut mir so leid. Er (ein Außerirdischer) hat dieses winzige Baby. Und es ist seltsam. Es hat richtig schwarze Augen. Und es hat eine Nadel im Kopf stecken - in der Fontanelle - und zwei Nadeln in den Ohren. Und sie haben ihm etwas über die Nase und den Mund gelegt. Es sieht aus, als ob es einfach in der Flüssigkeit hängen würde. (Abbildung 3)

Betty ist eine talentierte Hobbykünstlerin mit einem scharfen Auge fürs Detail. Ihre natürliche Begabung zum Zeichnen wurde unterstützt durch spezielle posthypnotische Suggestionen, sich an wichtige Teile ihrer Erlebnisse zu erinnern und sie zu zeichnen. Die unter Hypnose angefertigten flüchtigen Skizzen wurden später sorgfältig überarbeitet.



Der Fötus war sehr klein. Ich glaube, sie operierten auch an den Genitalien(?) Der Fötus war kein Junge und auch kein Mädchen!

Doch was hatte Betty gerade gezeichnet? War der mit Flüssigkeit gefüllte Behälter ein künstlicher Uterus? Wenn ja, wie erhielt der Fötus Nährstoffe, um am Leben zu bleiben und zu wachsen? Er hatte keine Nabelschnur mehr, und der Mund und die Nase waren bedeckt. Wozu dienten die Nadeln in seinem Kopf und seinen Ohren? Ein Biologe, der sich den Bericht anhörte und die Zeichnungen ansah, fand den fremden

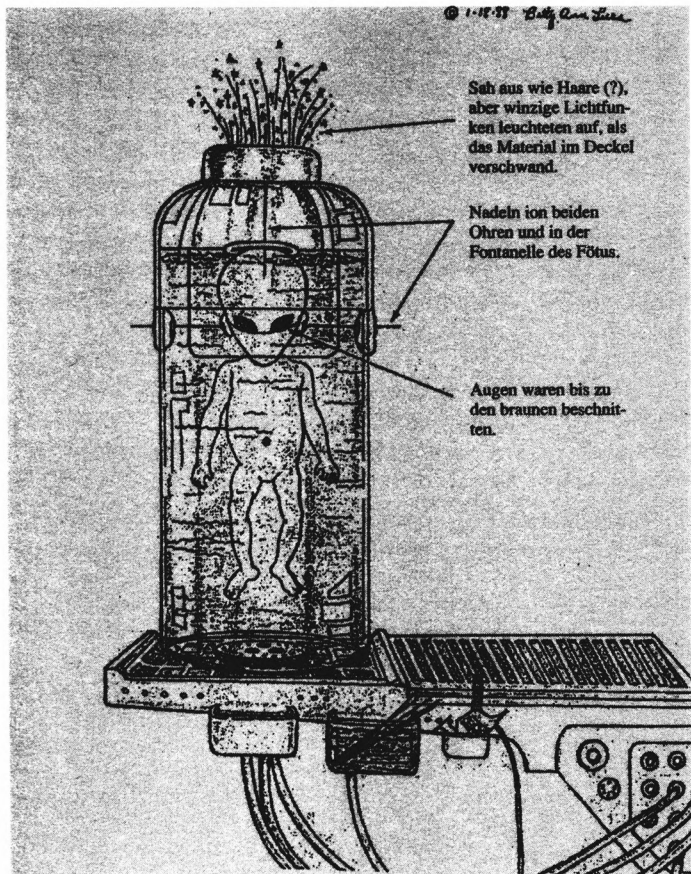
Apparat und seinen Zweck verwirrend. Meine Vermutung geht dahin, daß das seltsame Gerät dazu benutzt wurde, den Fötus in einen vorübergehenden scheinototen Zustand zu versetzen für den Übergang in eine künstliche Gebärmutter und kontrolliertes Wachstum bis zum Entbindungstermin.

Bettys weitere Beschreibung der merkwürdigen Apparatur war nicht weniger rätselhaft. Dieses und andere Geräte der Außerirdischen werden den UFO-Forschern in den nächsten Jahren einigen Stoff zum Nachdenken bieten.

Betty: Und da ist ein Ding obendrauf. Es, ah (*Betty hielt eine Minute lang inne.*) Eins der *Wesen* geht mit etwas hin, und es sieht aus wie dünne Stoffasern mit winzigen Lichtern oder so was drauf, was er in der Hand hat. Und er bringt es dorthin, wo das Baby ist. Und er setzt es auf das Ding dort obendrauf. All diese winzigen, funkelnden Lichter. Und diese dünnen, haarähnlichen Dinger obendrauf. Und es sieht so seltsam aus. Und sie stecken es in dieses Ding, das über dem Kopf ist (d.h. dem Kopf des Fötus³). Und sie sind richtig zufrieden mit, mit diesem kleinen Ding, weil seine Augen *groß und schwarz* sind, wenn sie die Lider abschneiden – *genau wie ihre.* (*Abbildung 4*)

Fred: Uh-huh.

Betty: Und sie sagten, daß die *Zusammenführung* bei diesem hier gut geklappt hat. Und sie sagen mir, daß die Menschheit sich so aufregt, wenn sie den *Samen* nehmen. Und eigentlich sei die allererste Pflicht von Mann und Frau, wenn sie zusammenkämen, sich *fortzupflanzen* - es sei nicht zu ihrem Vergnügen, sondern um sich fortzupflanzen. Und die Menschheit verschüttet immer wieder und wieder den Samen des Lebens. Und sie können nicht verstehen, warum sich diese Menschen so aufregen, wenn *sie den Samen nehmen.* (*Betty seufzte tief und fuhr fort.*) Und die Frau wird jetzt bewegt. Sie richtet sich auf und wird vom Tisch geschafft. Sie hatten sie nur mit einem Tuch bedeckt.



Und sie bringen sie in einen anderen Raum. Sie scheint mich nicht einmal mehr zu bemerken. Ich - mir tut nur das kleine *Ding* da so leid.

Plötzlich hörte Betty einfach auf zu sprechen. Sie sah aus, als ob sie tief in Gedanken sei. Während einer sehr langen Pause hatte sie die ganze Episode offenbar im Geist Revue passieren

lassen, denn als sie wieder zu sprechen begann, spiegelte sich in ihrer Stimme nackte Panik wieder.

Betty: Sie wollten es nicht mal atmen lassen, daß es lebendig wird. Sie legten es sofort in diese Flüssigkeit! Sie sagten, sie müßten das tun!

Wieder unterbrach Fred, um Bettys heftige emotionale Reaktion auf die bizarren Ereignisse zu beschwichtigen, die sie erlebt hatte.

Fred: Warten Sie! Manchmal, wenn wir im Schnee sind, bleiben wir in einer Spur stecken. Dann kommt jemand mit Ketten oder Sand oder einer Schaufel vorbei, und wir kommen aus der Spur heraus. Und wir begreifen, daß wir im Schnee fahren können. Und dieses Kind ist nicht unbedingt tot. Es befindet sich nur in einer Flüssigkeit. Vielleicht ist ihre Absicht freundlicher, als Sie normalerweise annehmen würden, wenn Sie dieses Kind in der Flüssigkeit sehen. Und suchen Sie nach dieser freundlichen Absicht. Sehen Sie, ob sie da ist. Es ist einfacher, die Dinge in ihrem günstigsten Licht zu sehen.

Betty: Sie schienen sehr zufrieden mit ihm. Sie schienen zufriedener mit diesem Baby als mit dem in dem anderen Raum. Ihre Köpfe sind irgendwie *groß* – wie ein *Fötus*, schätze ich. Sie haben dieses Ding über dem Mund und der Nase – es geht bis zu den Ohren, und sie haben diese Nadeln genau in die Ohren der armen kleinen Dinger gedrückt. (*Betty wurde wieder erregt.*)

Fred: Denken Sie daran! Sie *wissen* nicht, ob dieses Kind leidet. Gehen Sie vorwärts in der Zeit. Leidet das Kind wirklich?

Betty gehorcht Fred augenblicklich und geht vorwärts in der Zeit. Sie findet sich jetzt *außerhalb* des UFOs. Leider wußten wir an diesem Punkt noch nicht, *wie* sie dort hingekommen war.

Betty: Ich weiß nicht. Ich, ich bin draußen. Und ich sehe diese Frau dasitzen mit den Beinen unter ihr – wie gekreuzt. Sie hat den Kopf gesenkt und die Hände auf den Knien. Wir sind in einem Waldstück. Und da, da ist noch ein - das sieht aus wie noch ein Raumschiff dort drüben. Da sind zwei Raumschiffe – das, aus dem wir kamen, und da drüben ist noch eins.

Man fragte sich, was Betty meinte. Fred unterbrach. Er wollte sichergehen, daß Betty noch immer von demselben Ereignis sprach. Niemand wußte, wie weit sie auf Freds Befehl hin in der Zeit *vorwärtsgegangen* war.

Fred: Welches Jahr ist es?

Betty: 1973.

Es war dasselbe Jahr und wahrscheinlich dasselbe Erlebnis, doch die Sitzungszeit war abgelaufen. Bob schrieb Fred rasch eine Notiz, in der er ihn bat, kurz zu überprüfen, ob Betty in den vergangenen ein oder zwei Jahren irgendwelche UFO-Erlebnisse gehabt hatte. Fred kam seiner Bitte nach, doch sobald er Betty zu einem Erlebnis zurückführte, das sie anscheinend 1986 oder 1987 gehabt hatte, stieß er wieder auf jene mysteriöse, aber wirkungsvolle schmerzhafte Sperre.

Betty: Schon wieder meine Hände und meine Füße und meine Beine.

Fred beschloß, die Sitzung zu beenden, doch es war zu spät. Betty keuchte jetzt und war in großer Not.

Fred: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich . . . Sagen Sie Ihrem Körper, daß ich ihn jetzt in Ruhe lassen werde. Sagen Sie Ihrem Körper – (**Betty unterbrach und erhob gequält die Stimme.**)

Betty: Oh! Ich will, daß es weggeht! Oooooh! Es tut weh!

Betty versuchte, Freds Befehl Folge zu leisten, doch was immer gerade geschah, schien sie noch immer in seinem peinigenden Griff zu halten.

Fred: Lassen Sie es verschwinden, lassen Sie es verschwinden, lassen Sie es verschwinden. Stellen Sie sich vor, Sie haben Kopfschmerzen, und Sie nehmen ein Aspirin. Das nächste, was Sie wissen, ist, daß jemand von Kopfschmerzen spricht, und Sie sagen: »Ich hatte Kopfschmerzen. Oh, ich hatte Kopfschmerzen, und jetzt sind sie weg.« Es ist weg. Es ist – *(Betty unterbrach und schrie vor Schmerzen.)*

Betty: Ooooooooo!

Fred: Denken Sie es weg! Wissen Sie, daß es weg ist. Wissen Sie, daß es weg ist. Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Betty: Oh, es tut immer noch weh!

Fred: Ich weiß, aber bei weitem nicht mehr so sehr.

Betty: Es ist nicht mehr so schlimm, aber es tut immer noch weh.

Fred: Lassen Sie den, den Rest verschwinden. Lassen Sie ihn verschwinden. Wenn Sie es etwas erleichtert haben, können Sie es noch mehr erleichtern. Lassen Sie es verschwinden.

Betty: *(brach in Tränen aus)* Ich versuche es ja!

Fred: Ich kritisiere Sie nicht. Langsam, ganz ruhig. Lassen Sie es geschehen. Es geschieht doch.

Fred machte weiter und konnte Betty schließlich von den schrecklichen Schmerzen befreien und sie aus der Hypnose in die Gegenwart zurückholen. Die Fortsetzung der erst vor kurzem begonnenen Phase-Drei-Untersuchung von *The Andreasson Affair* schien nun jedoch unmöglich. Betty hatte Angst, nachdem sie unter Hypnose wieder unerträgliche Schmerzen erlitten hatte. Betty und Bob wollten in wenigen Wochen nach Florida fahren. Fred schlug vor, daß Bob die Sitzungen übernahm, da er inzwischen in Hypnose bewandert war. Fred

hatte Betty sogar schon eine posthypnotische Suggestion eingegeben, die Bob helfen sollte.

Fred: Induzieren Sie sich mit dem Tonband. Bob kann bei Ihnen sein . . . und kann Ihnen sogar Fragen stellen. Auf diese Weise können Sie sogar immer mehr hier herauskommen ... Sie können es schaffen, Sie verstehen die Methode. Wenn Sie ein paarmal stolpern, stolpern Sie, aber das Tonband wird Sie immer zurückbringen.

Ich war skeptisch. Hätte ich es mit unbekanntem Zeugen zu tun gehabt, wäre es nicht akzeptabel gewesen. Doch da ich schon Jahre mit Betty und Bob zusammenarbeitete, stand ein möglicher Schwindel für mich außer Frage. Meine größte Sorge war die Möglichkeit, daß Bob seiner Frau unter Hypnose versehentlich Suggestivfragen stellen könnte, was die Verlässlichkeit der Erinnerungen unweigerlich beeinträchtigt hätte. Ich fühlte mich in einer Zwickmühle. Entweder mußte ich Monate warten, bis Fred die Sitzungen wiederaufnehmen konnte, oder ich ließ Bob dort weitermachen, wo Fred aufgehört hatte.

Zwei Dinge sprachen für die letztere Möglichkeit: Einmal war Fred zuversichtlich, daß Bob dazu in der Lage war, und ich respektierte seine Meinung als Experte. Und zum zweiten war Betty mit dem Vorschlag sehr einverstanden, auch wenn sie sich vor weiterer Hypnose fürchtete.

Es war eine schwierige Entscheidung für mich, eine Entscheidung, die sowohl bei meinesgleichen als auch bei Kritikern Einwände auslösen wird. Ich beschloß, Bob einzusetzen, und ich bin durchaus bereit, für diese Entscheidung Kritik in Kauf zu nehmen. Bob und ich arbeiteten eine Strategie aus, die praktisch alle Suggestivfragen während der folgenden Sitzungen ausschließen würde.

Ich möchte noch einmal betonen, daß ich so etwas niemals mit unbekanntem Zeugen in einem neuen Fall gemacht hätte. Betty und Bob waren während der Phase-Eins und -Zwei-Untersuchungen bereits gründlich durchleuchtet worden. Charakterüberprüfungen, Kreuzverhöre, Lügendetektortests, psy-

chirurgische Gespräche und die lebendigen, äußerst detaillierten, innerlich übereinstimmenden Erlebnisse, die sie unter Hypnose noch einmal durchmachten, überzeugten ein objektives Forscherteam, daß Betty und Bob glaubwürdige Personen waren, die wirklich überzeugt davon waren, daß sie von UFOs entführt worden waren.



5

Fred setzte noch eine Sitzung mit Betty an, bevor sie und Bob nach Florida abreisten. Ich war erleichtert. Wir schienen kurz davor zu stehen, endlich den tieferen Sinn des UFO-Phänomens herauszufinden. Das rätselhafte Gespräch der Außerirdischen mit Betty über die zukünftige Sterilität der Menschheit und die offensichtlichen Anspielungen auf genetische Manipulationen am Menschen waren Enthüllungen, die eine Menge Fragen aufwarfen. Warum wird der Mensch steril werden? Warum sollte es eine fremde Rasse kümmern? Wer war jenes seltsame Kind? Wie konnte ein Mensch ein solches Kind hervorbringen? Welche Umstände hatten dazu geführt, daß Betty der Frau aus ihren Träumen - dem Gesicht - begegnet war? (Abbildung 5)

3 *Außerirdischer Besuch*

Betty und ihr erster Ehemann James waren 1970 von South Ashburnham umgezogen. Es lag nur ein paar Meilen vom Schauplatz der ursprünglichen *Andreasson Affair* entfernt. (Abbildung 6) Ich erinnere mich, wie ich während der Phase-Zwei-Untersuchung hinausfuhr, um mir das neue Haus und seine Umgebung anzusehen. Inzwischen jedoch hatte Betty es verkauft und war zu ihrem neuen Mann, Bob Luca, nach Connecticut gezogen.

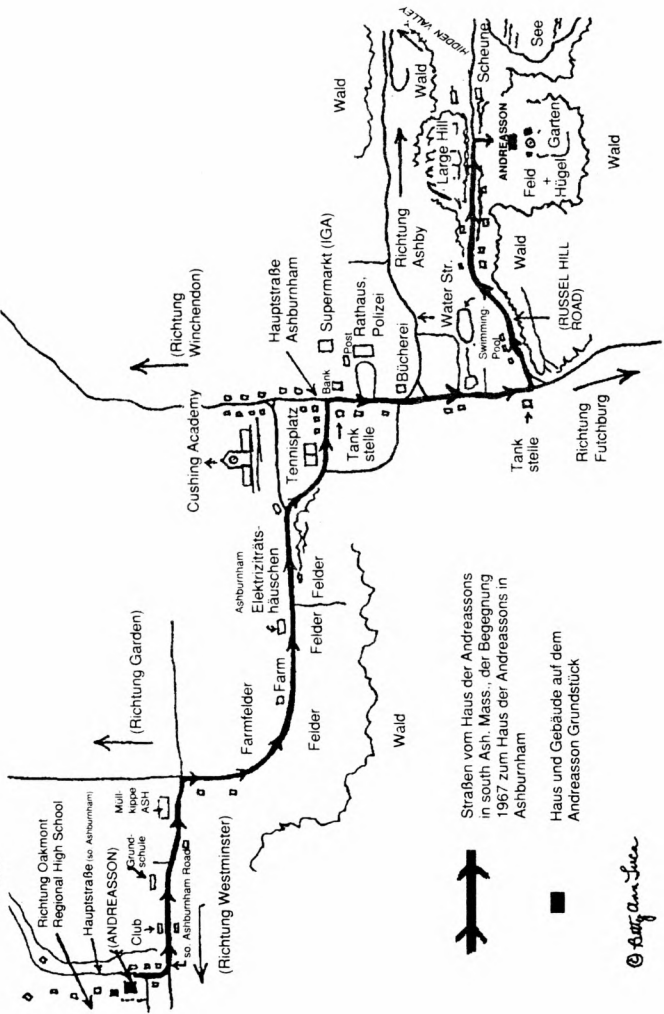
Bettys früheres Haus liegt wunderschön auf einem relativ einsamen Hügel. Es ist umgeben von Feldern und Wald, und auch ein See liegt in der Nähe (Abbildung 7). Eine Reihe von seltsamen, bewußt erinnerten Vorfällen hatte sich im Haus und auf bzw. über dem Grundstück ereignet.

Im Haus hatten Familienmitglieder von Zeit zu Zeit laute Geräusche und herumschwebende *Lichtkugeln* bemerkt. *Draußen* hatte Betty, während sie in ihrem Gemüsegarten hinter dem Haus gearbeitet hatte, einen nicht gekennzeichneten Helikopter beobachtet. Er flog auf das Grundstück zu, ging herunter und schwebte ein paar Minuten lang direkt über ihrem Kopf, bevor er sich entfernte. Einer der merkwürdigsten Vorfälle ereignete sich am 8. Juni 1978. Dabei ging es um die augenscheinliche Überwachung des Hauses durch einige recht merkwürdig aussehende Gentlemen.

Um 17.35 Uhr waren Betty und ihre Tochter Bonnie allein im Haus. Sie schauten zufällig aus einem der vorderen Fenster und sahen zu ihrer Verwirrung zwei seltsam aussehende Männer in der Einfahrt stehen, die sich das Haus und das Grundstück anschauten. Ihre Verwirrung verwandelte sich bald in Furcht, als sie bemerkten, wie seltsam die Männer aussahen.

Der eine war groß und trug einen schwarzen, gebügelten Anzug. Er hatte eine extrem hohe Stirn und tiefschwarzes Haar, das in scharfem Gegensatz zu seinem ungewöhnlich blassen Gesicht stand. Sein Begleiter folgte ihm mit einem

Bach

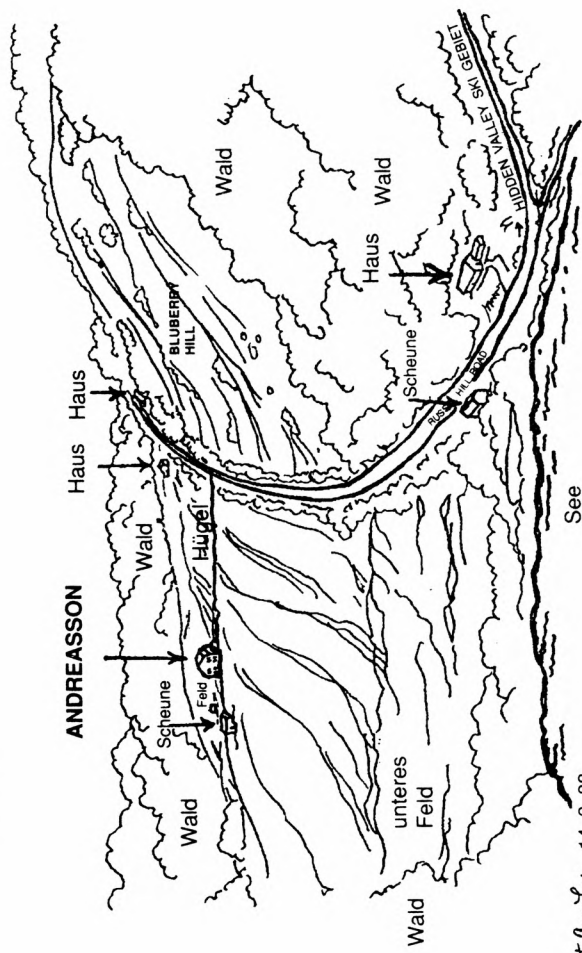


Straßen vom Haus der Andreassons in south Ash, Mass., der Begegnung 1967 zum Haus der Andreassons in Ashburnham

Haus und Gebäude auf dem Andreasson Grundstück

© Betty Ann Luce

Seitenansicht des Hauses der Andreassons in Ashburnham, Mass. 1973



© Betty Ann Lucia 14. 2. 88

seltsam schlurfenden Gang. Er war sehr klein und trug ein khakifarbenes Jackett. Das Aussehen der beiden Männer war entnervend, vor allem wenn der Schwarzhaarige von Zeit zu Zeit einen Arm in einer steifen, unnatürlichen Bewegung erhob.

Betty und Bonnie spielten mit dem Gedanken, die Polizei zu rufen, kamen sich aber albern vor. Beide wagten nicht hinauszugehen, um die Männer nach dem Grund für ihre Anwesenheit zu fragen. Sie waren erleichtert, als mehrere Wagen den Hügel hinaufkamen und an ihrer Einfahrt vorbeifuhren. Die merkwürdig aussehenden Männer verschwanden sofort in einigen Büschen. Der große Mann erhob wieder den Arm, wie um zu weisen. Doch er schien dabei *nicht den Ellbogen zu beugen*. Dann gingen sie steif hinter eine nahe Steinmauer und Sandbank. Augenblicke später fuhren zwei Wagen weg, die nicht zu sehen gewesen waren. Ein weiterer unheimlicher Vorfall in der Saga von *The Andreasson Affair* war zu Ende.

Ashburnham war in der Tat der Schauplatz einiger sehr merkwürdiger Vorfälle gewesen. Ich sollte jedoch bald feststellen, daß diese Vorfälle nur die bewußte Spitze eines unterdrückten Eisbergs von unglaublichen Erlebnissen waren, die tief im Gedächtnis von Betty Andreasson begraben waren.

Fast drei Wochen vergingen, bevor Betty wieder ängstlich in Freds großem weichen Patientensessel saß. Es war der 8. Dezember 1987.

Fred: Denken Sie sich das Jahr 1973 . . . Sie sind in Ashburnham, Massachusetts. Sie sind zu Hause . . . Konzentrieren Sie sich auf einen Augenblick 1973. Ein Augenblick, den Sie auf sich zukommen fühlen, über den Sie ruhig sprechen können. Was erleben Sie?

Betty: *(Betty stieß einen langen, tiefen Seufzer aus.)*

Fred: Was erleben Sie? Lassen Sie sich in diesen Moment hinein, wo Ihnen etwas Ungewöhnliches auffällt.

Betty: Ich bin in meinem Schlafzimmer. Ich liege im Bett.

Und es ist Nacht. Und – (*Betty seufzte wieder.*) Da fällt Licht durch das Fenster herein. Ich glaube, jemand muß in, in die Einfahrt eingebogen sein, denn da scheint Licht direkt – Und ich kann sehen, wie der Spiegel es reflektiert (*Seufzer*). Und ich setze mich auf und frage mich, wer es ist.

In Bettys sachliche Stimme schlich sich jetzt ein ängstlicher Unterton ein, als sie den Zwischenfall noch einmal durchlebte.

Betty: Und ich schüttle Jimmy. »Wach auf! Jemand ist in der Einfahrt!« Und ich schüttle ihn weiter, und er wird einfach nicht wach. »Steh auf!« Und er rührt sich einfach nicht. Er steht einfach nicht auf. Diese Scheinwerfer, sie sind so hell, und sie sind so dicht am Haus. (*Betty hielt inne, und ihre Stimme klang jetzt verwirrt.*) Jemand fährt auf die andere Seite. Sie fahren auf die andere Seite vom Haus. Das, das scheint nicht richtig, (*seufzt*) Oh! Diese - diese Scheinwerfer sind *seltsam*. Sie sind *sonderbar*. Es sind gar keine Scheinwerfer!

Betty hat jetzt Angst und schreit ihren Mann förmlich an, er soll aufwachen. Er hört sie nicht und scheint sich in einem seltsamen Zustand zu befinden.

Betty: Wach auf! (*atmet jetzt schwer*) *Wach auf! Wach auf!*

Fred: Beruhigen Sie sich. Was passiert dann?

Betty: Oh! Er wird einfach nicht wach! Ich ziehe mir die Decke über den Kopf und verkrieche mich.

Fred: Kommt das Licht durch ein Fenster oder durch alle Fenster?

Betty: Es scheint durch alle drei Fenster zu kommen.

Fred: Gleich hell?

Betty: Nein, es ist heller unten am Fußende – Das eine Fenster da. (*seufzt*) Und ich ziehe mir die Decke über den Kopf. Was immer es ist - »Geh weg! Geh weg! Lieber

Gott! Lieber Gott! Mach, daß es weggeht. Was immer es ist, lieber Gott.« *(atmet schwer)* Ooooo! Ooooo!

Fred: *(flüstert fast)* Ganz ruhig.

Betty: *Etwas ist im Schlafzimmer, und es zieht an meinem Arm! Oh! Oh!*

Fred: Zieht es fest oder leicht?

Betty: Es zieht an meinem linken Arm.

Fred: Fest oder leicht?

Betty: Oh! Ich hätte auch meinen Arm zudecken sollen.

Fred: *(Kann sich nicht mehr beherrschen und lacht leise.)*

Betty: Oh, ich habe solche Angst!

Fred: Zieht es fest?

Betty: Es kneift irgendwie in meinen linken Arm. *(atmet schwer)* Etwas zieht mir die Decke vom Kopf. *(Betty stößt einen langen Seufzer aus.)*

Paradoxerweise wird Bettys angsterfüllte Stimme plötzlich ganz ruhig, fast friedlich.

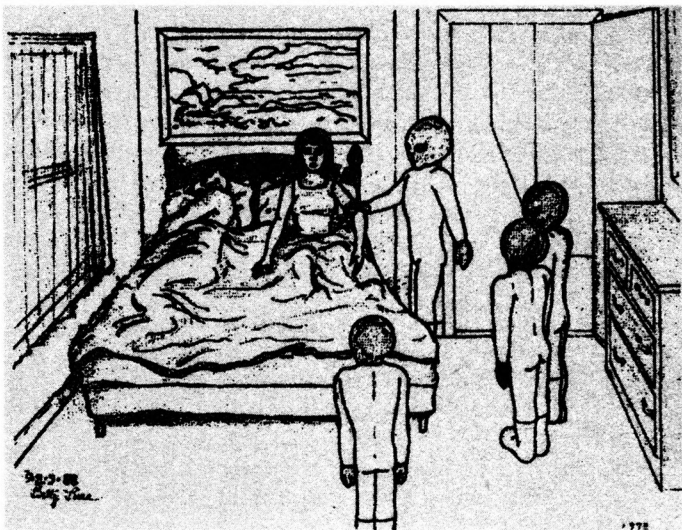
Betty: Ich fühle mich sehr entspannt.

Die Außerirdischen nahmen Betty irgendwie die Angst, wie sie es schon früher mit ihr und anderen Entführten gemacht hatten. Betty sprach jetzt sachlich, als ob das, was folgte, etwas ganz Alltägliches sei.

Fred: Was sehen Sie jetzt?

Betty: Da sind wieder diese seltsamen *Wesen*. Und eins zieht immer noch an meinem Arm und sagt mir, ich soll aufstehen. Sie sehen klein aus – große Köpfe – große Augen. Sie sagen mir, es wird mir nichts passieren. Es ist dunkel, aber ich kann sie sehen, und *(seufzt)* ich stehe auf. (Abbildung 8)

Fred: Wieviele sind es?



Betty strengt sich regelrecht an, zu erkennen, wieviele in dem dunklen Zimmer waren.

Betty: Drei, vielleicht vier, und sie führen mich auf den Flur hinaus und zur Tür, zur Kellertür.

Betty und die Außerirdischen gehen nicht. Sie *schweben* einfach über dem Boden!

Betty: Und sie gehen die Treppe hinunter (Kellertreppe), und ich bin bei ihnen. Und einer von ihnen berührte das Telefon am Pfosten, und ich hörte ein >Ping-ding< oder so was. Der ganz vorn.

Der Anführer der Gruppe berührte ein Telefon, das an einem Pfosten im Keller montiert war, worauf es gedämpft klingelte. Man fragt sich, ob es auf diese Weise vorübergehend außer Betrieb gesetzt wurde.

Betty: Und ich folge ihnen über den Kellerboden zur Hintertür. Wir bewegen uns einfach vorwärts, und wir gehen zur Tür hinaus. »Wie haben sie die Kellertür aufgemacht? Ich hatte sie doch abgesperrt.« Jetzt sind wir im Garten, und über uns ist ein Flugzeug oder so was. Wir gleiten übers Gras. Ein Licht kommt aus dem Boden des Schiffs, und wir stehen in diesem Licht – Und wir sind *im* Schiff! (*Ihre Stimme klingt überrascht.*) Und zwei von ihnen unterhalten sich ganz aufgeregt, weil ein anderer zu ihnen gekommen ist.

Ich frage mich, ob sich die Aufregung um das dreht, was gleich passieren wird. Vielleicht haben sie Betty gerade noch rechtzeitig für ihre Absichten an Bord gebracht.

Betty: Und sie bringen mich in diesen einen Raum (*seufzt*). Setzen mich in eine Art Sessel. Und, ohhh, aus irgendeinem Grund wird mir schlecht. Uh! O Mann! Da ist ein Druck überall auf mir. Und sie setzen mich in diesen Sessel, und zwei von ihnen stehen dabei. Oh-h-h, ich habe das Gefühl, als ob ich zerquetscht würde. So schwer. Ich könnte mich übergeben.

John Schuessler, Astronautikberater von Mutual UFO Network (MUFON), Projektleiter für Space Shuttle Unternehmen in der McDonnell-Douglas Company und stellvertretender Direktor von MUFON bestätigte meinen Verdacht, daß Betty die Wirkungen von Höchstbeschleunigung zu erleben schien.

Betty wurde wieder sehr aufgeregt. Ihre Gesichtszüge und ihre Stimme ließen, zusammen mit den Beschreibungen ihrer Gefühle, darauf schließen, daß ihr Körper der Wirkung von Gravitationskräften ausgesetzt war. Das Raumschiff stieg offensichtlich mit Höchstgeschwindigkeit auf. Ich vermute, daß der Sessel, in den sie Betty setzten, ihren Körper vor ernstlichen Schäden schützen sollte. Fred griff augenblicklich ein, um Betty zu helfen.

Fred: Denken Sie daran, dies ist ein Erlebnis in der Vergangenheit. Nehmen Sie ein wenig Abstand davon und betrachten Sie die Szene ganz ruhig. Erlauben Sie Ihrem Geist und Körper, sich aus der unmittelbaren Szene zurückzuziehen. Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Fred gab Betty wieder eine posthypnotische Suggestion, die Bob später bei der Arbeit mit ihr helfen sollte.

Fred: Wenn Sie dieses Band wieder hören, verstehen Sie, wie Sie alles machen können. Sie können sich an Orte wie diesen versetzen. Sie können sogar das Band anhalten, das im Raum läuft, und *Sie* (d.h. Bob Luca) selbst können sie jeweils ein paar Zentimeter führen. Okay, ich wollte nur, daß Sie wissen, daß Sie ein **Werkzeug** haben, um sich hineinzubringen Werkzeug, um sich herauszubringen (d.h. in die Hypnose und aus der Hypnose). Und Sie können Ihr eigenes benutzen, was immer, wo immer Sie wollen. Nun, *was passiert dann?*

Betty: Sie haben mich in diesem Sessel. Und sie sagten, sie *mißten* es so machen. Oh, mir ist immer noch schlecht, (*seufzt*) Sie stehen dabei und beobachten mich, und das alles macht mich ganz schwindlig. Oh, da kommt einer und legt etwas – Finger auf meine Ohren. Und es ist *heiß* an dieser Stelle von meinen Ohren. Oh! Ich fühle etwas wie *Pulsieren* im Rücken.

Fred: Berührt jemand Sie (d.h. in jenem Moment)?

Betty: Nein, ich fühle nur so was wie ein *Pulsieren* direkt in meinem Rücken.

Fred: Was sehen Sie um sich herum? Sind noch andere da?

Betty: Zwei von ihnen beobachten mich. Einer hat gerade etwas auf meine Ohren gelegt – seine Finger oder etwas

anderes. (*seufzt*) Jetzt, jetzt stehe ich aus dem Sessel auf. Und einer tritt vor mich, und der andere ist hinter mir.

Die Positionen der Außerirdischen um Betty sind typisch für die Art und Weise, wie sie Betty während ihrer anderen Entführungen vorwärts bewegt hatten. Bei dem Vorfall 1967 betraten sie das Haus in einer Reihe. Als sie es verließen, war ein Wesen zurückgeblieben, und es gab offensichtlich eine *Lücke*, in die Betty geschoben wurde, bevor sie hintereinander aus dem Haus schwebten. Man fragt sich, wieviel Jahre, oder vielleicht Äonen, hinter einer solch übernatürlich anmutenden Technologie stecken. Andererseits ist eine solche willkürliche Bewegung vielleicht das Produkt eines so hochentwickelten Gehirns, daß die Außerirdischen in der Lage sind, nach Belieben kontrollierte Supertelekinese zu bewirken. Auf jeden Fall ist es in der Tat ein Wunder, die verschiedenen Operationen dieser hochentwickelten Wesen durch Bettys Augen und Mund zu verfolgen.

Betty: Und ich werde in einen anderen Raum gebracht, und ich sehe jemanden auf einem Tisch dort liegen. Sie führen mich zum – da ist eine Person und (*Fred unterbricht*). .

Von Zeit zu Zeit testet Fred Bettys Gedächtnis auf Exaktheit hinsichtlich innerer Konsistenz.

Fred: Sie sind im Garten?

Betty: Nein.

Fred: Wo sind Sie?

Betty: Ich bin in einem Raum.

Fred: Wie sind Sie dort hingekommen?

Betty: Durch dieses *Licht* unter der Maschine.

Fred: Konnten Sie die Maschine sehen, als Sie außerhalb von ihr waren?

Betty: Ja, sie war groß, und sie war – sie sieht silbrig aus. (*Betty stößt einen langen Seufzer aus.*)

An diesem Punkt zog Fred einen Tisch zu Betty herüber, gab ihr Papier und einen Stift und bat sie, das Objekt zu zeichnen.

Fred: Entspannen Sie sich. Ich möchte, daß Sie ein paar Dinge tun, ohne daß es Ihre Reise beeinflusst. Ich möchte, daß Sie mir etwas zeichnen - ohne daß es ihre Trance beeinflusst - öffnen Sie die Augen - und zeichnen Sie mir das Schiff. Hier ist ein Stift. Hier ist Papier.

Betty nahm den Stift und zeichnete eine flüchtige Skizze von dem schwebenden UFO. (Abbildung 9)

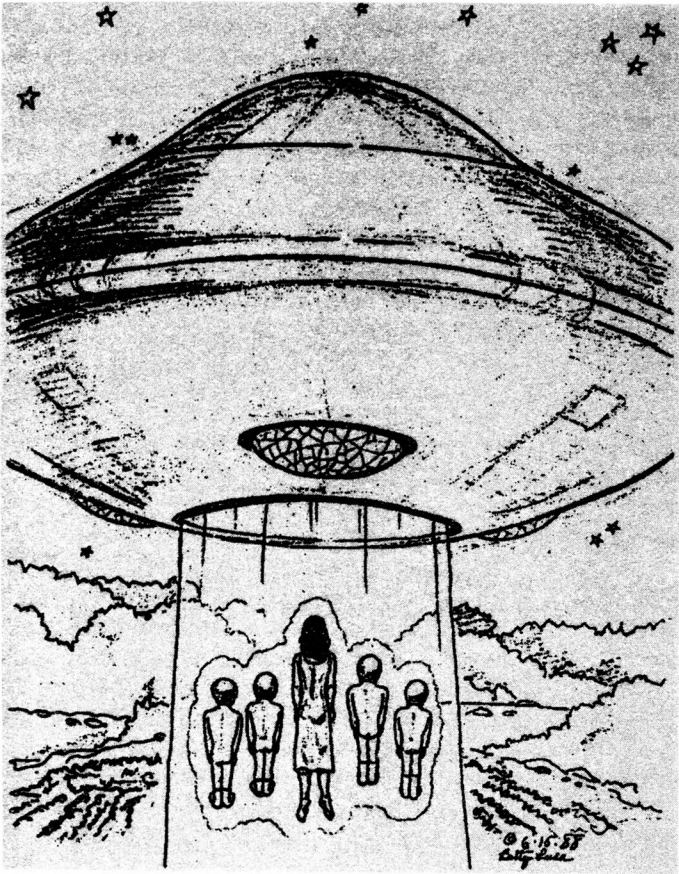
Fred: (zeigt auf die Skizze) Sind das da Sterne?

Betty: Ja, es ist Nacht.

Fred: Entspannen Sie sich. (Fred nimmt die Skizze und fährt fort.) Und jetzt sind Sie in diesem Raum. Und was passiert dann?

Betty: Da liegt eine Frau auf einem Tisch dort drüben. Und sie führen mich zu dieser Person, und sie schaut mich an. (Betty's Stimme beginnt zu zittern.) Sie sieht so ängstlich aus. Sie sieht aus, als ob sie mich um Hilfe anrufen würde. Und ich fühle, daß ich die Hände und alles von der Taille an aufwärts bewegen kann. Aber der untere Teil von mir ist wie, wie Stein. Er fühlt sich wie Stein an. Die arme Frau! Sie scheint solche Angst zu haben. Und ich beruhige sie.

Der Kreis hatte sich jetzt geschlossen. Wir waren wieder beim Ausgangspunkt der letzten Sitzung angelangt, als wir den Katalysator für Bettys Obsession mit dem *Gesicht* entdeckt hatten. Fred ließ sie fortfahren für den Fall, daß weitere Einzelheiten ans Licht kommen würden. Später würde er noch einmal zu der merkwürdigen Äußerung zurückkehren, die Betty bei der letzten Sitzung hatte. Nämlich daß sie und die Frau *außerhalb* des Schiffs waren.



Fred: Wovor hat sie Angst?!

Betty: (seufzt) Ich weiß nicht. Sie sieht so ängstlich aus. Eh, ein paar von diesen Wesen sind unten an ihren Füßen. Und sie hat die Beine hoch. Und, oh, sie hat solche Angst. Sie schaut mich an, und ich versuche, sie zu beruhigen. (*Betty wird jetzt sehr aufgeregt.*)

Fred: Sch-sch-sch. (*Fred versucht, sie zu beruhigen.*)

Betty: Und ich beugte mich zu ihr herunter. Und ich versuchte, über ihre Schläfen zu reiben, um sie zu beruhigen. Sie sieht so ängstlich aus.

Fred: Wo haben Sie das gelernt - über ihre Schläfen zu reiben?

Betty: Vor langer Zeit, als *sie über meine Schläfen rieben*.

Fred: Wann war das?

Betty: Als ich noch jung war.

Fred: Wie alt?

Betty: Als ich dreizehn war.

Betty bezog sich natürlich auf ihr Entführungserlebnis als Teenager, als die Außerirdischen ihr Auge herausgenommen und eine Sonde in ihren Kopf eingepflanzt hatten.

Fred: Wie hießen Sie?

Betty: Betty Aho (Bettys Mädchenname.)

Fred: Das war das *erste* Mal, daß Sie sie sahen?

Betty: Nein.

Fred: Wo haben Sie sie denn zum *ersten Mal gesehen*?

Betty: Ich sah sie oben im Wald – *einen* von ihnen.

Das war, wenn Sie sich erinnern, als Betty einem Außerirdischen im Wald in Westminister, Massachusetts, begegnete, als sie zwölf war.

Fred: Wenn Sie sie *jetzt* sehen - jetzt, wo Sie dieser Frau über die Schläfen reiben – hilft es ihr?

Betty: Ja, sie entspannt sich. Und ich lege die Stirn auf ihre, und ich sage zu ihr: »Schschsch, es wird alles gut werden.« Und sie fängt an, sich zu beruhigen. Und ich hebe meinen Kopf hoch und streiche über ihr Haar – versuche ihr zu zeigen, daß *ich für sie da bin*.

Dies war offensichtlich einer der Gründe, warum man Betty entführt hatte. Die Außerirdischen schienen zu wollen, daß ein Mensch der Frau bei der Geburt beistand!

Betty: Und eins von den Wesen kommt herüber. Es legt die Hand auf ihre Stirn. Sie *schläft* jetzt schnell *ein*.

Das *Auflegen von Händen* scheint der Kanal für eine innere Energie zu sein, mit der das Nervensystem von Menschen kontrolliert werden kann.

Fred beschloß nun, Betty noch einmal das Trauma erfahren zu lassen, das sie bei der letzten Sitzung durchlebt hatte. Es war passiert, als sie Zeuge der Geburt und der bizarren Behandlung der beiden Neugeborenen geworden war.

Fred: Weswegen war sie so aufgeregt?

Betty: Oh, nein!

Fred: Was sehen Sie?

Betty: Sie holen etwas aus ihr heraus. Sieht wie ein Fötus aus. *(Betty ist sichtlich erschüttert und bekommt wieder Angst.)*

Fred: Lassen Sie mich Ihnen etwas sagen - *(Betty unterbricht.)*

Betty: Oh! Sie nehmen es und stecken etwas in seine – oh-h-h! *(Betty bricht in Tränen aus.)*

Fred: Okay, okay. Sie brauchen diesen Teil nicht zu beobachten. Aber ich möchte Sie etwas fragen. Vorher, als Sie im Bett lagen – Wie lange war das her, daß Sie im Bett lagen? Als das Licht kam, wie lange von diesem Moment? Minuten? Stunden?

Betty: Ich wachte auf, und da waren Autoscheinwerfer, aber es waren keine Autoscheinwerfer. Ich versuchte, Jimmy zu wecken, aber er rührte sich nicht.

Fred: Wo berührten die Wesen Sie am Arm? Wo am Arm war es? Zeigen Sie es mir mit der anderen Hand. Zeigen Sie es mir mit einer von Ihren Händen, wo an Ihrem Arm Sie berührt wurden.

Freds Ablenkungsmanöver hatte funktioniert. Betty hatte sich beruhigt, doch die Zeitspanne wurde vergessen, als Betty fortfuhr, ihr Erlebnis zu schildern.

Betty: Er berührte mich genau hier (*Betty zeigte auf den Unterarm*), und sie versuchten, mich aus dem Bett zu ziehen.

Fred: Zogen sie fest?

Betty: Nun, es kniff irgendwie, und sie zerrten an mir.

Fred: Wenn Sie sie so oft gesehen haben, können Sie sie nicht ein bißchen unterscheiden, wenn Sie sie sehen?

Betty: Schon, aber ich will keine Nadeln mehr. Sie haben mich schon mal mit Nadeln gestochen. Ich will keine Nadeln mehr! (*Betty fängt an, in Panik zu geraten.*)

Fred: Okay, Sie bekommen jetzt keine Nadeln.

Betty: Noch nicht. (*Betty klingt unsicher.*)

Fred: Okay. Erlauben Sie Ihren Gedanken, vorauszuwandern, da das jetzt hinter Ihnen liegt. Bekommen Sie noch Nadeln?

Betty: Ich weiß nicht.

Fred: Okay, ganz ruhig. Welches Jahr ist es?

Fred wollte sichergehen, daß sie nicht zu einem anderen Erlebnis weitergegangen war, als er sie aufgefordert hatte, vorauszuwandern.

Betty: 1973.

Fred: '73? Okay. Und?

Betty: Und sie legen das Baby in – den Fötus in Wasser. Und – (*Bettys Stimme beginnt zu zittern*) und sie stecken Nadeln in seinen Kopf. In die Fontanelle und in die Ohren. Und sie haben ihm etwas um Mund und Nase gelegt, das mit den Ohren verbunden ist. Und sie haben die Lider beschnitten. Und dieser kleine Fötus hat große schwarze Augen. Und er sagte, daß sie ihn in Wasser, in diese Flüssigkeit, was immer es ist, legen müßten. Dieses graue Zeug. Sie dürfen nicht zulassen, daß es

Luft einatmet. Und sie stecken irgendwas - es sieht aus wie lange Haarsträhnen oder Drähte, in denen es funkelt
- oben rein.

Wieder versuchten die Außerirdischen, Betty zu erklären, warum sie so etwas machten. Es fiel Betty schwer, es zu verstehen, obwohl die Außerirdischen ihr mangelndes Wissen berücksichtigten, indem sie menschliche Worte benutzten.

Betty: Und sie erklären mir, daß sie das tun, weil die Menschheit steril werden wird durch die Luftverschmutzung und die Bakterien und die schrecklichen Dinge, die es auf der Erde gibt. Sie erklären mir, daß sie ihr Protoplasma extrapolieren und in den Nukleus des Fötus und der Paragenetik legen müssen. (*Betty hält inne und klingt völlig frustriert.*) Ich verstehe sie nicht. So was wie die Paragenetik wird das Gewebe und die Nährstoffe verwerten, um – ich weiß nicht – das Geschöpf zu verwandeln. Ich verstehe nicht, was sie sagen. Sie sagen auch, daß der Mensch, daß er sich so aufregt, und, und daß es am Anfang dazu gedacht war, Kinder zu erzeugen, nicht zum Vergnügen. Und sie nehmen den Samen, damit die menschliche *Gestalt* nicht verloren ist
- Daß auch sie aus *derselben* Substanz bestehen (*seufzt*), und daß einige der weiblichen Fötusse das Plasma nicht sehr gut annehmen, und daß sie – ich verstehe nicht, was sie sagen – etwas über – ich kann es nicht verstehen, und ich versuche einfach, zu wiederholen, was sie sagen.

Fred: Sagen sie, daß - (*Betty unterbricht.*)

Betty: Das arme Baby.

Fred: Sagen sie es freundlich zu Ihnen?

Betty: Ja. Aber es sieht nicht sehr freundlich aus, wie sie das kleine Ding behandeln. Aber sie scheinen sehr zufrieden mit ihm zu sein. Und - (*Betty ist überrascht*) sie haben noch eins. Die Frau hatte zwei Fötusse.

Fred: Die, die Frau hatte Zwillinge?

Betty: Sie hat zwei Fötusse.

Fred: Dasselbe Geschlecht?

Betty: Ich weiß nicht.

Fred: Haben die *Wesen* Blut?

Betty: Nein. Sie sagten, sie verwendeten das Blut und Gewebe und die Nährstoffe, die da sind, und die *Gestalt* und den Fötus zur Entwicklung des *neuen Geschöpfes*. (*Betty stößt einen langen Seufzer aus.*) Und einige Frauen (außerirdische Frauen) nehmen das Protoplasma überhaupt nicht an. Also ziehen sie sie heran und benutzen sie, um andere Fötusse auszutragen, aber sie sind schwach und können nicht künstlich befruchtet werden wie Menschen.

Künstliche Befruchtung von Menschen? War es möglich, daß die Frau, die die beiden Fötusse geboren hatte, als Leihmutter für genetische Experimente der Außerirdischen mit der menschlichen Gestalt benutzt wurde? Warum? Die Antwort kam mit Freds nächster Frage an Betty. Ihre Implikationen sind ungeheuerlich und fast unglaublich.

Fred: Was geschieht mit dem Fötus? Behalten sie ihn da, oder was?

Betty: Die Fötusse *werden sie* – wie sie. Sie sagten, sie sind *Wächter*. . . und sie bewahren Samen von Mann und Frau auf, damit die menschliche *Gestalt* nicht verlorengeht.

Die Fötusse werden wie *die Wächter*? Mir schwindelte von so vielen höchst merkwürdigen Aussagen. Was konnte das alles bedeuten?

Allmählich dämmerten mir einige der Implikationen. Es würde eine Herausforderung sein, die Teile dieses rätselhaften außerirdischen Kryptogramms zusammzusetzen. Doch zunächst muß der Leser den Rest von Bettys unglaublicher Aussage erfahren. Erst dann können wir alles zusammenfügen. Ich werde in den kommenden Kapiteln einige Spekulationen

wagen, aber lassen Sie uns zunächst zu Fred und Betty zurückkehren.

Auch Fred war immer wieder sprachlos über das, was Betty unter Hypnose erzählte. Es fiel ihm schwer, die Fassung zu bewahren, doch er fuhr ruhig fort, Betty sachbezogene Fragen zu stellen.

Fred: Wo ist der Vater des Kindes?

Betty: Ich weiß es nicht.

Fred: Wissen Sie irgend etwas über den Vater?

Betty: Ich weiß nicht. (*Langes Schweigen*) Und sie bringen mich in diesen anderen Raum. Und da ist noch ein kleiner Fötus. Die Augen sind anders. Sie haben auch die Augen von diesem Fötus beschnitten. Aber er hat so was *Weißes* ringsherum und ein ganz normales Auge (d.h. nicht groß und schwarz wie die Augen des anderen Fötus). Nachdem ich aus diesem anderen Raum komme, lassen sie die Frau aufstehen. Und sie war nur mit einer Art Tuch bedeckt (*seufzt*), und sie bringen sie in den anderen Raum. Und in diesem anderen Raum – Oh, du meine Güte! Meine Beine fühlen sich wie Stein an. Sie sind genau wie Stein.

Fred: Haben Sie die Erlaubnis, dieses Baby zu nehmen? Haben Sie die Frau gefragt, ob Sie ihr Baby nehmen dürften?

Betty: Ich weiß nicht. Ich, ich war einfach da. Ich glaube, sie brachten mich dorthin, um ihr zu helfen, damit sie nicht solche Angst hatte. Ich habe nicht mit ihr gesprochen, außer daß ich versuchte, sie zu beruhigen. Und ich glaube nicht, daß ich eine Antwort von ihr bekommen hätte. Ich konnte nicht einmal ihre Stimme hören. Oh, meine Beine. Sie sind wie Stein. Ich bin in diesem anderen Raum bei den *Wesen*. Und sie fuhren dieses *Ding* (d.h. *den Behälter mit dem Fötus*), schoben das Ding, was immer es war ... zu uns in den Raum - mit dem Baby, das an diesen Nadeln in seinem Gesicht

aufgehängt ist - in diesem Ding - in einer Flüssigkeit.
Und sie schieben es. (*Betty stöhnt und seufzt.*)

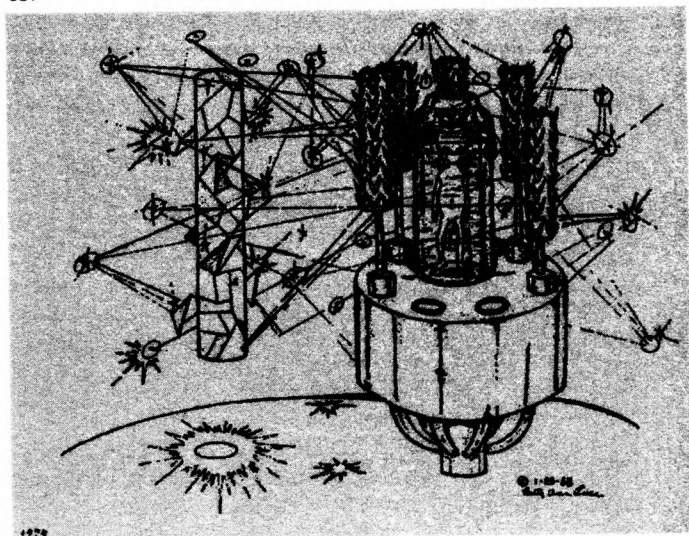
Fred: Vielleicht geht es dem Baby gut.

Betty: Da sind so fünf Dinger ringsherum. Es - es sieht aus wie - wie - um-m-m-m, Dornen oder so was auf diesen Zylindern, die aus dem kleineren Ding herauskommen. Und da ist etwas, das herunterkommt. Es sieht aus wie ein Zylinder mit - (*Betty hält inne*). Da kommen so Dinger aus ihm raus, und Lichter schießen aus ihm raus und springen. Oh-h-h, meine Beine tun weh.

Fred: Woraus? Woraus?

Betty: Die Lichter kommen aus einem Zylinder raus, den sie vorwärtsschoben, und sie springen durch den Raum und treffen ein paar von diesen spitzen Dingen. (Abbildung 10)

Die Beschreibung ist so sonderbar, daß Fred sich fragte, ob Betty noch immer bei dem Erlebnis von 1973 war. Er überprüfte es.



Fred: Was haben Sie an?

Betty: Mein Nachthemd.

Fred: Was hat die Frau, die andere Frau, an?

Betty: Sie hatte nur dieses Tuch über.

Fred: Was für ein Tuch?

Betty: Das Tuch, mit dem sie sie zugedeckt hatten. Als ich dort reinkam, war sie zugedeckt. Doch dann, als sie sie hinausbrachten, trug sie keine Kleidung. Es war nur dieses Tuch da. Und - (**Fred unterbricht**).

Fred: Denken Sie nicht daran. Denken Sie nicht daran. (**Fred unterbricht, um zu verhindern, daß sich Bettys Trauma wiederholt.**) Ist Blut bei der Frau zu sehen?

Betty: Es scheint nicht so – wenn ja, nur ganz wenig – Sie ist ganz sauber. Da ist, da ist so ein Klumpen. Ein großer Klumpen, und der sieht irgendwie blutig aus. Ja, aber den habe ich zuerst nicht gesehen. Sie hatten ihn zugedeckt. (Höchstwahrscheinlich die Nachgeburt des Fötus.) Das arme kleine Ding tut mir so leid. Die Frau schläft fest.

Ich kann mir gut vorstellen, was im Kopf des Neulings vorgehen mag, der sich zum erstenmal mit einer Dokumentation des UFO-Entführungserlebnisses auseinandersetzt. Für den belesenen Laien und Ufologen jedoch führen Bettys erinnertes Erlebnis mit der Frau und dem Kind und ihre weiteren Erlebnisse zu einem bedeutenden Durchbruch bei der Lösung des UFO-Problems.

Bis zu diesem Zeitpunkt sind die erinnerten Erlebnisse jedes Entführten wie einzelne, nicht zusammenhängende Teile in einem komplexen himmlischen Puzzlespiel gewesen. Um diese Tatsache richtig einschätzen zu können, sollte man sich mit der Entführungsliteratur vertraut machen. Aus Platzgründen kann ich an dieser Stelle nur einen Überblick über relevante Aspekte solcher berichteten Erlebnisse geben.

Ufologen, die sich mit angeblich Entführten beschäftigt haben, wissen, schon seit einiger Zeit, daß die Außerirdischen

ein großes Interesse am menschlichen Fortpflanzungssystem gezeigt haben. Von den frühesten Berichten bis zur heutigen Zeit haben Entführte Eingriffe an ihrem Körper beschrieben, bei denen es hauptsächlich um die Untersuchung der Genitalien und die Entnahme von Sperma und Eizellen ging. Mit diesen Berichten steht offensichtlich die verblüffende Entdeckung von Ufologen in Verbindung, daß eine Reihe von weiblichen Entführten nach UFO-Begegnungen *schwanger* wurden. Diese Schwangerschaften wiederum endeten mit medizinisch bestätigten Anomalien von großer Merkwürdigkeit.

Ein junges Mädchen von dreizehn Jahren, das durch den bekannten Entführungsforscher Budd Hopkins untersucht wurde, hatte eine bestätigte Schwangerschaft. Doch ihr Gynäkologe stellte fest, daß ihr Hymen unerklärlicherweise unversehrt war. Sie erklärte, daß sie keinen Geschlechtsverkehr gehabt hätte. Technisch war sie noch immer eine *Jungfrau*. Der Fötus wurde abgetrieben. Unter Hypnose durchlebte sie noch einmal ein intensives UFO-Entführungserlebnis, bei dem sie von Außerirdischen künstlich befruchtet wurde. Sie beschrieb sie als die typischen kleinen, grauen Wesen mit großen Augen, wie sie von Betty und vielen anderen Entführten geschildert worden sind.

Bei einem anderen von Budd Hopkins untersuchten Fall ging es ebenfalls um eine Frau mit einer bestätigten Schwangerschaft. Nach zwei Monaten entschied sie sich aus Karrieregründen für einen Schwangerschaftsabbruch. Während der Operation jedoch konnte ihr Arzt kein Fötusgewebe feststellen. Eigenartigerweise gab es keine Anzeichen dafür, daß sie je schwanger gewesen war.

Eine Reihe von Frauen hat Schwangerschaften gehabt, die mit UFO-Begegnungen zusammenfallen. Alle diese Frauen haben frühe Fehlgeburten erlitten. Unter Hypnose durchlebten sie noch einmal Entführungserlebnisse, bei denen von Außerirdischen ein gynäkologischer Eingriff vorgenommen wurde. (1)

Als ob dies nicht schon unglaublich genug sei, haben mehrere weibliche Entführte unter Hypnose noch fantastischere Vorfälle geträumt oder noch einmal durchlebt. Jede

erzählte von späteren Besuchen durch die Außerirdischen, die ihnen seltsam aussehende Babys zeigten. Obwohl diese Frauen sich niemals begegnet sind oder miteinander gesprochen haben, stimmten ihre Beschreibungen der Babys sehr genau überein. Die Babys waren ungewöhnlich klein. Sie hatten gräuliche Haut und waren merkwürdig proportioniert. Eigentlich sahen sie nur zum Teil wie ein menschliches Baby aus. (2)

Warum durften diese Leihmütter ihre künstlich gezeugten Kinder sehen? Ein von ihren Entführern genannter Grund war, daß sie glaubten, daß die Mischlingskinder die Berührungen und Zärtlichkeiten ihrer richtigen Mütter brauchten. Sie waren der Meinung, daß dies sehr wichtig für das Wohlbefinden der Kinder sei. Ein anderer Grund war, der Menschheit genau zu zeigen, was die Außerirdischen machten und warum. Es ist interessant festzustellen, daß einer Leihmutter von ihren Entführern erzählt wurde, daß ihr Vorgehen dringend notwendig sei zum eigenen Überleben. Diese rätselhafte Bemerkung spielt, wie wir später sehen werden, auf die äußerst merkwürdige Wahrheit hinter den UFO-Besuchen an.

Dank Bettys eben beschriebenem Erlebnis haben wir nun Beweise dafür, daß das Geheimnis um die fehlenden Fötusse bei entführten Müttern gelöst ist. Diese Fötusse wurden während eines weiteren Entführungserlebnisses entfernt. Sie wurden auf exakt die gleiche Art und Weise herausgeholt, wie es Betty Andreasson während ihrer Entführung 1973 aus Ashburnham, Massachusetts, miterlebte. Dieses Ereignis und seine Implikationen waren jedoch erst der Anfang der Botschaft der Außerirdischen an die Menschheit.

Lassen Sie uns nun in die Praxis von Fred Max zurückkehren. Die Sitzungszeit war soeben abgelaufen. Zu erklären blieb immer noch Bettys rätselhafte Bemerkung, daß sie mit der Frau *außerhalb* des UFOs war. Ebenfalls unerklärt war, wie und wann Betty in ihr Haus in Ashburnham, Massachusetts, zurückkehrte. Fred war neugierig und beschloß, die Sitzung noch nicht zu beenden.

Fred: Okay, wie kommen Sie zurück? Was passiert zwischen dann und dem Moment, wenn Sie nach Hause zurückkehren?

Betty: Wir, wir sind in diesem Raum, wo der Zylinder runterkommt. Die Lichter springen überall herum. Sie sagen einige Dinge zu mir. Ich, ich kann sie einfach nicht verstehen. Ich weiß nicht, was sie meinen. Ich verstehe es einfach nicht. Sie bringen mich aus diesem Raum hinaus an einen anderen Ort. Und wir gehen nach draußen!

Bettys Stimme verriet Überraschung darüber, daß sie plötzlich aus dem Schiff gebracht wurde. Sie hatte bereits während der Sitzung am 19. November erwähnt, außerhalb des Schiffs zu sein. Fred hatte Betty aus dem Trauma geholt, indem er sie in der Zeit vorwärts geschickt hatte. Als Betty uns erzählte, daß sie *draußen* sei, dachten wir, sie sei vielleicht weitergegangen zu einem *anderen* Erlebnis. Fred ließ Betty jedoch bestätigen, daß es das gleiche Jahr war, 1973. Jetzt wußten wir, daß Betty immer noch das gleiche Ereignis erlebte. Man fragte sich, was als nächstes passieren würde. Betty hatte gesagt, daß sie draußen ein anderes UFO gesehen hatte:

Betty: Im Freien! Und da ist wieder diese Frau. Sie . . .
(**Betty hält inne**) Jetzt ist sie nicht mehr nackt. Sie trägt ein, ein Hemd, ein Männerhemd, wie es aussieht. Und ihre Beine sind gekreuzt. Die *Wesen*, die herauskamen, hatten *Lichtkugeln*. Eins steht neben ihr, und jetzt stellt sich eins neben mich. Und (**Pause**) da drüben ist noch ein Schiff – Direkt neben dem, aus dem wir herausgekommen sind. Wir sind – um uns herum ist Wald. Und wir sind auf, auf einer Lichtung. Und da ist ein großer See. Und da sind zwei Lichtkugeln! Die *Wesen* bringen zwei Lichtkugeln über den See – Direkt am Ufer – Sie hängen einfach mitten in der Luft über dem See. Und sie haben Schläuche oder so was. Ich glaube, die Schläuche

kommen aus irgendwo unter dem Schiff raus oder wie immer man das Ding nennen soll, und sie (die Schläuche) führen zum Wasser. Sie arbeiten an einigen dieser Schläuche, und ich stehe einfach da. Und ich weiß nicht, was sie machen, sie haben alle möglichen Schläuche.

Plötzlich zuckt Bettys Körper im Sessel zusammen.

Betty: Oh! Oh! Oh! Da ist ein ganz, ganz lautes Krachen!

Fred: Okay, was ist es?

Betty: Oh, es ist so ein helles Licht. Oh, ich kann geradewegs *durch* meine Finger und meine Hände sehen. Ohhh - (*Betty seufzt*) oh, ist das komisch! Oh, alles ist so dunkel, aber da, da sind so was wie winzige Lichtkugeln ... sie flitzen überall rum ... als ob Elektrizität herauskommen würde. Oh, wow! Oh, es ist so hell.

Fred: Was riechen Sie? Schnuppern Sie mal. Was riechen Sie in der Luft?

Fred wollte wissen, ob Betty den durchdringenden Geruch von Ozongas feststellen konnte, das durch die Wechselwirkung von elektrischen Funken und Luft erzeugt wird. Betty begann regelrecht zu schnuppern, konnte aber nur den süßen Duft von immergrünen Bäumen riechen, die in der Nähe wuchsen. Fred überprüfte Bettys Bericht erneut auf die Genauigkeit der Erinnerung.

Fred: Sind Sie allein?

Betty: Nein . . . die Frau sitzt da, und die *Wesen* sind da, und ich frage: »Was ist passiert?« Ich sehe noch immer alles in einem rötlichen Licht. Und sie sagten, sie hätten etwas, etwas von einem *transversalen Schock* von irgendwas. Ich, ich weiß nicht, ob – aus diesen Schläuchen das Wasser oder was. Es fängt jetzt an, durchzulaufen. Ich kann ein bißchen besser sehen.

Fred: Sind Sie innerhalb oder außerhalb des Schiffs?

Betty: Ich bin draußen.

Fred: Und die Frau ist auch draußen?

Betty: Ja, sie sitzt da. *(Plötzlich wird Betty ganz aufgeregt.)* Da kommt was! Sieht aus, als ob noch ein Schiff kommt. Da, da kommt noch ein Schiff! Oh, es, es heult ganz schrecklich. Ich bekomme Kopfschmerzen davon.

Fred: Entspannen Sie sich.

Betty: *(Bettys Ton wechselt von Aufregung zu Schmerz.)* Oh, ich kriege schreckliche Kopfschmerzen.

Fred: Entspannen Sie sich. Entspannen Sie sich. Ganz ruhig.

Die Sitzungszeit war vorbei, und Fred fand, daß dies ein guter Punkt war, um aufzuhören. Er hatte Bob geholfen, die Kunst der Hypnose zu lernen, und gab Betty eine weitere posthypnotische Suggestion, die Bob helfen sollte, sie nach ihrer Ankunft in Florida zu diesem Moment in dem Ereignis zurückzubringen.

Fred: Bob kann Sie auch zu diesem Augenblick zurückbringen. Sie können zu dem Augenblick zurückkehren, wo Sie das Schiff verlassen haben. Sie stehen draußen. Sie sind bei dieser anderen Frau, und Sie sehen ein zweites Schiff ankommen. Da ist gerade ein lautes Geräusch gewesen – helle Lichter. Und, entspannen Sie sich. Sie können sogar langsam dort hingehen. Und Sie können sich sogar vorstellen, dieses Band nachts zu hören und mehr von den Erinnerungen zu haben, wenn Sie am anderen Morgen aufwachen. Sie können sich immer entfernen. Sie können immer sagen: »Ich bin Betty Luca. Heute ist der soundsovielte - ich möchte zurückgehen . . .« Sie können zurückkommen, wann immer Sie wollen. Sie haben immer diese Fähigkeit.

Betty: Aber, ich habe solche Schmerzen in meinem rechten Auge . . .

Es war Bettys rechtes Auge, das von den Außerirdischen herausgenommen worden war, als sie dreizehn war.

Fred: Okay, entspannen Sie sich.

Betty: ... Im Inneren meines rechten Auges.

Ich fragte mich nun, ob das kleine Objekt, das die Außerirdischen 1967 durch Bettys Nase entfernt hatten, wirklich das gleiche Objekt war, das sie 1950 hinter ihr rechtes Auge eingesetzt hatten. Konnte es sein, daß das Augenimplantat ein anderes Gerät war, das irgendwie mit Bettys Sehnerv verbunden war? Ist es möglich, daß ein solches Gerät nur eins von mehreren Überwachungsgeräten war, die Entführten wie Betty eingepflanzt wurden? Vielleicht erlaubte das Gerät, das hinter Bettys rechtem Auge eingesetzt wurde, tatsächlich einem außerirdischen Überwachungsgerät Tausende von Meilen entfernt, alles aufzuzeichnen, das Betty Luca selbst *sieht!*

Fred: Heute ist der 8. Dezember 1987. Sie fühlen sich ruhig und entspannt und denken sich vorwärts. Der 8. Dezember 1987. Sie fühlen sich ruhig, entspannt, als ob ein Teil von Ihnen verständlicher für Sie ist, und Sie empfinden Ruhe und ein Gefühl der Erleichterung. Empfinden Sie dieses Gefühl der Erleichterung. Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich . . . Erlauben Sie sich, sich zu entspannen und langsam und sanft an einen angenehmen Ort zurückzukehren. Sie fühlen sich hellwach und in einer sehr, sehr angenehmen Stimmung.

Allmählich lockte Freds ruhige Stimme Betty sanft, aber bestimmt aus ihrer tiefen hypnotischen Trance hervor. Damit ging die letzte Sitzung mit Fred Max zu Ende. Als er Betty gebeten hatte zu beschreiben, was geschehen war zwischen der Zeit, als sie die Geburt des Fötus beobachtete, und ihrer Rückkehr nach Hause, hatte er die Zeit unterschätzt, die es dauern würde, dies alles ans Licht zu bringen. Wie wir bald

sehen werden, wurde Betty nicht sofort nach Hause zurückgebracht. Da gab es noch einiges, was die Außerirdischen der Menschheit durch Betty zeigen wollten, das zu sehen und zu verstehen, was Betty als nächstes erleben sollte. Betty ist in der Tat eine privilegierte Frau.

Doch nun mußten wir Betty erst einmal in ihrer Vorstellung zurücklassen, draußen vor einem gelandeten UFO in einer einsamen Gegend zu sein. Sie beobachtet gerade die Ankunft eines weiteren außerirdischen Raumschiffs. Was war der Zweck dieses heimlichen nächtlichen Stelldicheins? In welch ungeheueren Geheimnissen würde man Betty als nächstes einweihen? Ich mußte noch bis nach den Weihnachtsferien warten, um das herauszufinden.

Kapitel 3 – Anmerkungen

1. Bud Hopkins, *Intruders* (New York, Random House, 1987), S.185.
2. Ebd., 186 - 191.

4 *Heimliches Stelldichein*

Ein paar Tage nachdem er und Betty in ihrem Winterrefugium in Florida eingetroffen waren, rief Bob mich an. Sie waren mit ihrem Wohnwagen hinuntergefahren und hatten einen reizenden Campingplatz gefunden. Bob wollte als Kundendienstleiter bei einem lokalen Automobilhändler anfangen. Nur wenige Leute wußten von ihrem Aufenthaltsort. Ihre alljährliche Reise gen Süden hatte bisher immer der Entspannung und der Flucht vor den Winterstürmen Neuenglands gedient. Diesmal würde es anders sein. Betty würde eine Reihe von UFO-Erlebnissen noch einmal durchleben, und nachher würde sie manchmal müde und beunruhigt sein.

Bob versicherte mir, daß er mit den Hypnoset Sitzungen anfangen wollte, sobald sie sich eingelebt hatten. Wir stellten eine einfache Doppelstrategie zusammen. Einmal würde er Betty nur Fragen stellen, die absolut notwendig waren, um sie zu animieren, in ihren Erlebnissen weiterzugehen. Zum zweiten würde Betty aufgefordert werden, ihre Erlebnisse noch einmal bis ins Detail zu durchleben. Wir kamen überein, daß es das beste sei, sie einfach reden zu lassen, ohne unnötige Unterbrechungen. Uns war beiden klar, daß dieses Verfahren sehr zeitraubend war und viel Geduld sowohl von Bob als auch von Betty erforderte. Mir blieb in der Zwischenzeit nichts zu tun, als zu warten und über das nachzudenken, was während der bisherigen Sitzungen mit Fred Max ans Licht gekommen war.

Während der hektischen Vorweihnachtszeit fand ich irgendwie die Zeit, mir die Tonbänder der vergangenen Hypnoset Sitzungen anzuhören und den Inhalt niederzuschreiben. Beim Anhören der Bänder keimte in mir manchmal das Gefühl auf, in einer anderen Welt zu leben, bis ich schockartig in das normale Leben um mich herum zurückgeholt wurde. Wenn die neuentdeckten Erinnerungen von UFO-Entführten wie Betty tatsächlich wahre physische Vorkommnisse widerspiegeln, dann ist unser Realitätsverständnis in der Tat beschränkt. Man

könnte uns mit niederen Tieren vergleichen, die das Leben nur innerhalb der engen Grenzen ihrer speziellen physischen und geistigen Fähigkeiten erfahren.

Weihnachten und Neujahr vergingen, bevor der Postbote mit einem Päckchen bei mir anklopfte, das mir die Lucas per Einschreiben geschickt hatten. Es enthielt Tonbandaufzeichnungen von zwei hypnotischen Regressionssitzungen, die Bob Luca am 28. Dezember 1987 und am 23. Januar 1988 durchgeführt hatte. Sie waren die ersten einer Reihe von Tonbändern, die ich in den folgenden Monaten erhalten sollte.

Ich schloß mich in mein Arbeitszimmer ein und legte das Tonband in meinen Rekorder ein. Ich setzte meine Kopfhörer auf und wartete ungeduldig, und schon bald hörte ich Bob Luca sprechen. Seine Stimme überraschte mich für einen Moment, denn ich war so daran gewöhnt, daß Fred Max die Sitzungen führte. Ich war beeindruckt, wie sicher Bobs Stimme klang, als er Betty wie ein alter Profi in Hypnose versetzte.

Bob: Stell dir vor, du bist ganz, ganz entspannt. Stell dir vor, du nimmst ein Sonnenbad an einem warmen, sonnigen Nachmittag. Du fühlst dich wohl, sehr wohl. Du bist vollkommen entspannt . . . Obwohl du zurückreist in die Vergangenheit, wirst du die Kontrolle behalten und mühelos in die Gegenwart zurückkehren können – Auf meine Aufforderung hin oder aus eigenem Antrieb. Vollkommen entspannt . . . Laß uns jetzt in das Jahr 1973 zurückgehen. Du hattest gerade ein ungewöhnliches Erlebnis mit einer Frau, der zwei Fötusse entnommen wurden. Du bist jetzt an einem See, und du sitzt da, und da war gerade ein lautes Geräusch. Nach dem lauten Geräusch, was passiert dann? Was siehst du?

Betty: Ein helles Licht (*seufzt*). Alles wurde dunkel, bis auf diese *Lichtkugeln*. Und aus der *Lichtkugel* in der Mitte kommt etwas wie winzige Strahlen - und - sie nehmen eine rötliche Färbung an. Und ich kann langsam wieder etwas erkennen. (*Betty fängt wieder an, klar zu sehen,*

nachdem sie durch das grelle Licht vorübergehend geblendet war.) Und ich kann ein paar *Wesen* unter dem Schiff sehen. Und sie ziehen die Schläuche zum See.

Bob: Haben sie dir gesagt, was sie mit den Schläuchen machen?

Betty: Ich fragte: »Was ist passiert?« – und sie sagten, es hätte einen *transversalen Schock* gegeben. Sie nehmen Wasser aus dem See. Und es sind, ah, *durchsichtig* aussehende Schläuche und *grüne* und ein paar *schwarze*.

Bob: Haben sie dir gesagt, was sie mit dem Wasser Vorhaben, das sie geholt haben?

Betty: Nein.

Bob: Was passiert dann?

Betty: Ich stehe da. Und ich kann die andere Frau sehen. Sie sitzt dort drüben, links von mir. Und dort drüben ist auch eins von den *Wesen* mit einer der *Lichtkugeln*, (*seufzt*) Und sie sitzt einfach da, den Kopf gesenkt und die Beine gekreuzt. Und ich sehe, wie ein paar von den *Wesen* aufhören (d.h. aufhören, mit den Schläuchen zu arbeiten). Und sie sehen in die Ferne. Und ich kann ein *Licht* kommen sehen. Ich glaube, es ist noch ein Schiff. Es kommt dort hinten über die Bäume. Und es kommt näher und wird größer.

An dieser Stelle wurde Betty sehr aufgeregt, ihre Stimme verriet höchstes Erstaunen.

Betty: Es ist noch ein Schiff! Da kommt noch ein Schiff in der Ferne über den See auf uns zu. Sie ziehen mich herüber. Sie wollen, daß wir schnell wieder ins Schiff kommen. Wir bewegen uns auf das Schiff zu!

Bob: Was? Wie bewegt ihr euch?

Betty: Wir schweben einfach! Aber da ist, da ist – sie ist jetzt vor mir, und der andere mit der *Lichtkugel* ist ganz vorn. Und einer ist hinter mir mit einer *Lichtkugel*. Und wir bewegen uns auf das Schiff zu. Und es sieht aus, als ob sie richtig schnell arbeiten mit den Schläuchen unter

dem Schiff – sehr schnell. Sie ziehen ein paar ein oder so was. Und sie bringen uns wieder ins Schiff, und wir *sausen hoch* ins Schiff. Und wir sind in diesem Eingangsraum, glaube ich. Und wir gehen wieder durch diesen Raum, nach links, wo ich diesen, diesen *Fötus* gesehen habe. Und es ist jetzt alles leer. Da ist nichts bis auf die - sieht aus wie glasähnliche Wände. Oh, Augenblick mal. Da ist doch etwas. Hinten in der glasähnlichen Wand. Es sieht aus wie - es sieht aus wie Pflanzen, wie, eh, eine ganze Menge Pflanzen, und ein Baum ist auch dabei! Es sieht aus wie - aber ich kann es nicht genau erkennen, weil es verschwommen ist. Und wir gehen immer weiter. Sie führen uns wieder in – in diesen Raum, wo sie ihr die Fötusse entnommen haben. Und sie halten mich an . . . Und sie zwingen sie, wieder auf den Tisch zu steigen. Und sie sieht mich an. Und ich kann nicht zu ihr gehen, um zu helfen, weil ich einfach dastehe. (*Bettys Stimme beginnt, hilflos und nervös zu klingen.*)

Bob: Entspanne dich!

Betty: Und (*Pause*). Und sie veranlassen sie, sich auf den Tisch zu legen. Und jetzt führen sie mich ans Ende des Tisches. Und sie lassen sie die Beine wieder anziehen. Ein *Wesen* ist mit dieser *Lichtkugel* an ihrem Kopf. Und diesmal scheint sie sich nicht so zu sträuben. Sie nehmen etwas und - (*Pause*) ich glaube, sie sprühen es in sie hinein und außen herum. Und ich stehe da und sehe zu. Sie arbeiten sehr rasch und präzise. Und dann packen sie die Instrumente weg, mit denen sie sie eingesprützt haben. Und sie drücken ihre Beine herunter, und das andere *Wesen* mit der *Lichtkugel* tritt zur Seite. Und plötzlich steht sie auf. Sie schaut zu mir herüber, um sich zu vergewissern, daß ich bei ihr bin. Sie holen sie vom Tisch herunter, und wir werden in diesen anderen Raum geführt. Und das *Baby* ist nicht mehr da, und auch die Pflanzen nicht. Die *Wand* sieht anders aus (d.h. die glasähnliche, unterteilte Wand, in der sie Pflanzen wachsen sah). Sie sagen ihr, daß sie das Hemd

ausziehen muß. Und - *(Pause)* sie tut es. *(Betty stößt einen langen Seufzer aus.)* Oh, nein! Sie wollen, daß ich auch das Nachthemd ausziehe, und ich will nicht! Sie bringen sie rüber auf die Seite. Und sie sagen mir, daß ich auch mein Nachthemd ausziehen soll.

Bob: Was sagen sie, als du nein sagst?

Betty: Sie sagten: >Zu meinem Schutz. < >Ich ziehe mein Nachthemd nicht aus!< Sie baten mich, das Nachthemd auszuziehen, und daß es zu meinem Schutz sei. Wieder sagte ich: >Nein!< Sie bringen mich einfach zu dieser Frau hinüber. Und wir stehen da. Oh! Da ist was. Da ist *(Pause)* eine Glasröhre . oder so was, die sich ganz langsam um uns hochschiebt. *(Pause)* Und da kommt etwas aus der Wand – es schwenkt irgendwie raus. *(Betty seufzt, und es folgt eine lange Pause.)* Es kommt runter. Es verbindet sich mit dieser Glasröhre. Und da sind kleine Löcher oder so was im Boden. Ich kann sie mit den Füßen fühlen. Und es sieht aus, als ob es unter uns runter geht, tief runter. Oh! Sie fangen an, uns mit so einer dicken, *geleeartigen* Flüssigkeit zu besprengen, wie Regentropfen oder so was. (Abbildung 11)

Bob: Was für eine Farbe hat sie?

Betty: Durchsichtig. Sie spritzt auf uns runter.

Bob: Hast du so etwas schon mal gesehen?

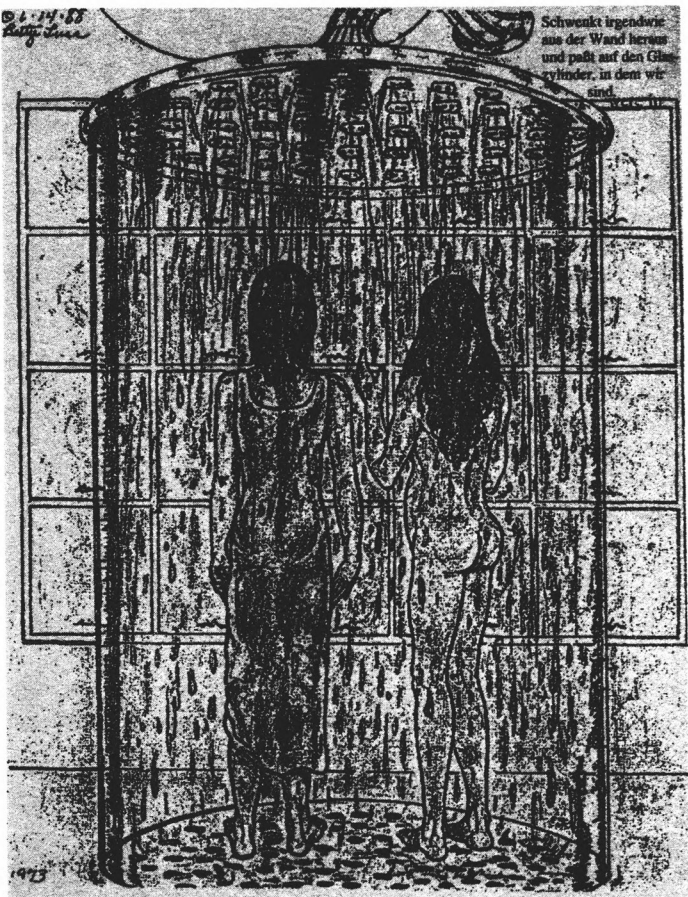
Betty: *(Pause)* Vielleicht. Ich weiß nicht.

Bob: Okay, wie fühlst du dich mit diesem Zeug?

Betty: Ich fühle mich ganz normal, bis auf diese Schwere von der Taille abwärts. Und meine Haare und mein Nachthemd werden ganz naß von diesem Geleezeug, das an einem klebt. Nur daß es sich nicht klebrig anfühlt. Es fühlt sich eigentlich wie Wasser an, aber es ist Gelee.

Bob: Okay.

Betty: Und es strömt weiter auf uns runter, bis wir patschnaß sind. *(Pause)* Und es strömt immer weiter. *(Pause)* Es beginnt nachzulassen. *(Pause)* Es hört auf. Und das *Ding* geht hoch und – *(Pause)* schwenkt wieder in die Wand hinein, *(seufzt)* Und der Zylinder, dieser



Glaszylinder senkt sich wieder in den Boden. Und jetzt ist er unten. Und ich steige aus dem Ding heraus und *schwebe*. Und das Wesen sagt: »Wir müssen dein Nachthemd haben.« (*Pause*) Und ich sagte: »Nein! Ich will nicht!« Und es sagte: »Du mußt, wegen der *statischen Elektrizität*.«

Bob: Also – (*Betty unterbricht*).

Betty: Das Nylon würde sich sehr hoch *aufladen*.

Bob: Wissen sie, was Nylon ist?

Betty: Sie sagten nur, das Nylon würde sich sehr hoch aufladen.

Bob: Okay.

Betty: Oh – (*Pause*) Ich fragte, ob sie es mir zurückgeben würden. Und ich *muß* mein Nachhemd ausziehen. Ich geniere mich so. Sie führen uns hinaus. Die Frau ist vor mir und das – Ohhh! Glänzend, ganz glänzend von diesem Zeug überall auf uns.

Bob: Als ob - ist es, als ob - als ob man sich mit Sonnenöl einreibt?

Betty: Noch glänzender. Es glänzt unheimlich.

Bob: Okay.

Betty: Und wir verlassen diesen Raum, wo der Tisch ist, auf den sie die Frau gelegt hatten. Und das *Wesen* hinter uns hat ihr Hemd und mein Nachthemd, und es hat die Sachen auf den Tisch gelegt. Und sie führen uns wieder in diesen Raum. Und ich sehe so was wie *Pflanzen* hinter dieser Wand. (*Betty sieht wieder die vagen Formen von Pflanzen durch eine durchsichtige Wand.*) Aber, es ist wie ein *Treibhaus*, und es ist alles Heu und Gras, glaube ich. Und wir verlassen den Raum und kommen in diesen kleinen Raum, diesen kleinen Eingangsraum. Und die Tür geht auf. (*Betty gerät in Panik.*) O nein! Sie wollen uns ohne etwas an nach draußen bringen, (*seufzt.*)

Bob: Es ist doch keiner da außer den *Wesen*, oder?

Betty: Die Frau ist da. Ich mag es nicht! Und sie schweben mit uns nach unten, und – Oh! Ich kann dieses große, große Schiff sehen (d.h. das Schiff, das sie vorher hatte näherkommen sehen). Es schwebt direkt über dem kleineren.

Bob: Dieses große Schiff, das du gesehen hast – du hast den Goodyear-Zeppelin aus der Nähe gesehen – Ist dieses andere Schiff größer oder kleiner?

Betty: Es ist kleiner.

Bob: Okay.

Betty: Aber es ist größer als die anderen – die beiden, die hier auf dem Boden stehen, die sie damals draußen hatten. Sie führten uns zu der gleichen Stelle zurück, wo wir vorher waren. Und (*seufzt*) sie setzt sich hin.

Bob: Du meinst, die gleiche Stelle, wo ihr wart, bevor ihr in das Schiff eingestiegen seid?

Betty: Ja.

Bob: Im Wald?

Betty: Ja, und das Schiff ist direkt über uns – so still. Oh, und da geht eine Tür auf in diesem anderen Schiff (d.h. das andere Schiff auf dem Boden neben dem, aus dem sie herauskam). Und – (**Bob unterbricht**).

Bob: Das große?

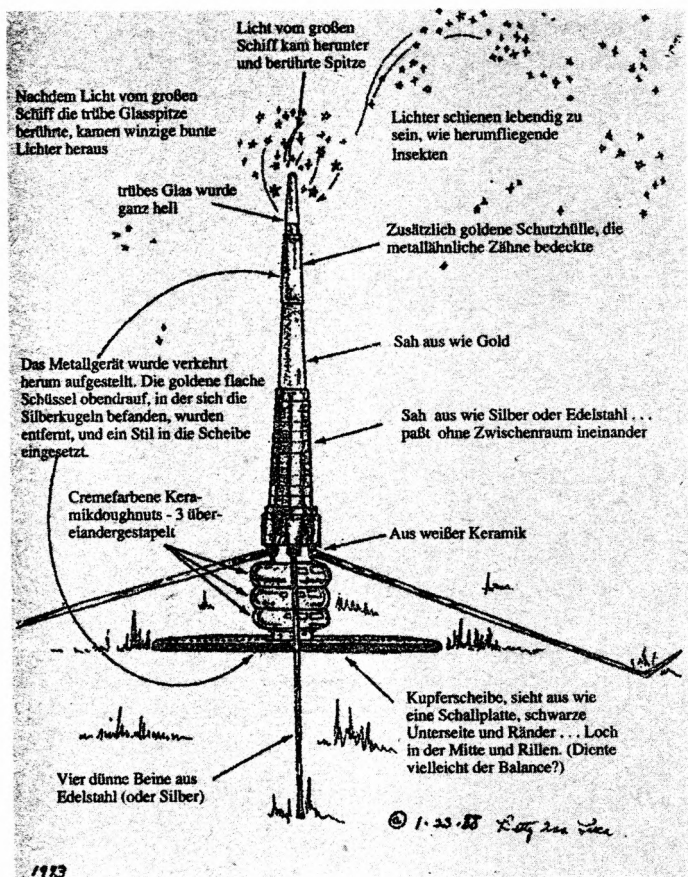
Betty: Nein, das kleinere darunter.

Bob: Okay.

Betty: Sie geht auf, und ein paar *Wesen* kommen heraus. Und sie haben . . . (**Betty hält inne, ihre Stimme klingt sehr verwirrt.**) Sie halten so lange Dinger in den Händen, Metalldinger, und sie stellen sie um das kleinere oder tiefere Schiff herum - (*seufzt*) auf, ungefähr drei Meter von ihm weg. Diese Dinger haben so ein spitzes Unterteil, und sie stecken sie in den Boden. Und dabei kommen so Dinger an den Seiten raus. Und sie müssen sie nicht mal in den Boden drücken. Es schiebt sich selbst rein. Und ringsherum (um das Unterteil) ist so ein flaches, dreiseitiges Ding, wie eine Schale, eine flache dreiseitige Schale.

Bob: Okay, du wirst dich später genau erinnern, wie sie aussahen, und du wirst sie zeichnen können. (Abbildung 12) Fahr fort. Was passiert dann?

Betty: Sie nehmen diese Metalldinger oder was immer es ist, und sie sind drei Meter von diesem unteren Schiff weg. Das große Schiff ist hell. Es erhellt das ganze Gebiet - Mehr als es diese *Lichtkugeln* über dem Wasser getan haben. Und sie stellen diese Metalldinger um das untere Schiff herum. Oh, nein! Ach du lieber Gott!



Bob: Was passiert?

Betty: Da kommt ein Wesen heraus. Und da ist ein Mann bei dem Wesen, und *er ist auch nackt*. Oh, ist, ist das schrecklich. Es ist so peinlich und seltsam (*seufzt*). Der arme Mann. Er tut mir so leid. Er geht rüber, als ob er versucht zu gehen, aber er *schwebt* dabei. Und sie

bringen ihn auf die andere Seite. Und, er, er sah uns hier auf dieser Seite, und oh, es ist so peinlich. Und sie lassen ihn sich auch hinsetzen. Und er ist schrecklich verlegen, und er hält den Kopf gesenkt, wie er dasitzt. Und es kommen mehr *Wesen* heraus. Und sie haben (*Pause*). Sie haben silberne - sieht aus wie silberne Kugeln, was sie in der Hand haben. Und sie gehen zu diesen, zu diesen Metalldingern. Und sie legen die Silberkugeln auf diese Dinge (Abbildung 13) (*Betty hält inne, als sie die Prozedur noch einmal beobachtet.*) Und das Schiff ist immer noch drüber (d.h. schwebt über dem anderen kleinen Schiff). Und es kommen noch mehr *Wesen* heraus. Oh, da kommt ein ganz *dünnes Wesen* mit den anderen heraus. Und dieses *dünne Wesen* könnte eine Frau sein (d.h. eine weibliche Außerirdische). Und – (*Bob unterbricht*).

Bob: Okay, ich möchte, daß du dich entspannst. Und ich werde dich in die Gegenwart zurückholen . . . Du wirst dich an alles erinnern und alles zeichnen können, was du mir erzählt hast – vor allem das Schiff, die *Wesen*, die Frau, das *dünne Wesen*. Wenn ich bis eins rückwärtszähle, wirst du hellwach sein, entspannt und ruhig.

Bobs Stimme veranlaßte Betty langsam, aber sicher, die Vergangenheit zu verlassen und in die Gegenwart zurückzukehren.

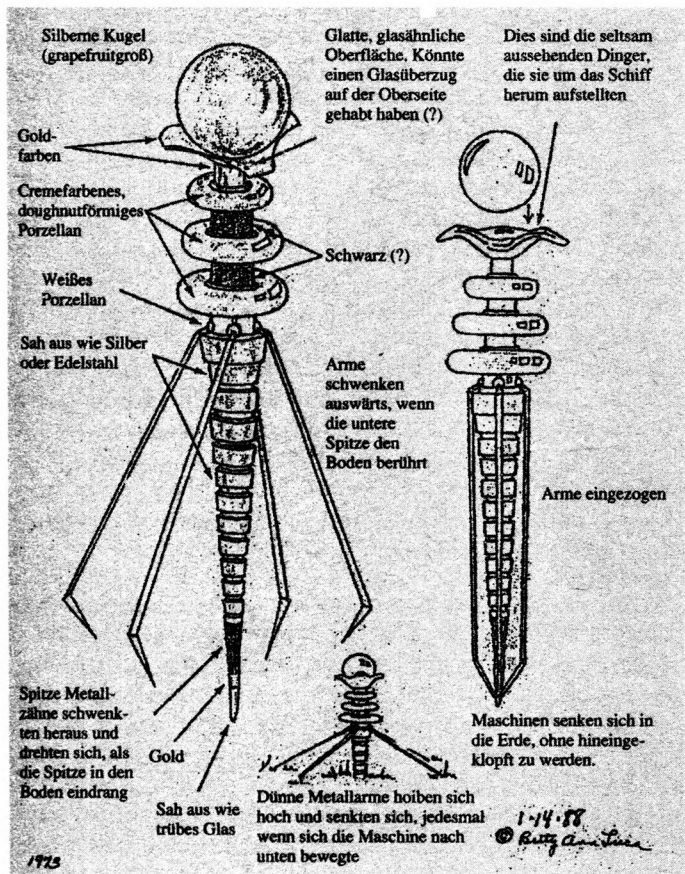
Bob: Vier – du kannst die Hände und den Kopf bewegen. Drei - entspann dich (*Betty unterbricht.*)

Betty: Ich kann meine Beine noch nicht bewegen.

Bob: Zwei - Du kommst mehr und mehr heraus zum 28. Dezember 1987, genau hier in der Behaglichkeit deines Wohnwagens. Eins - Deine Augen öffnen sich langsam. Du fühlst dich besser und besser und wirst immer wacher.

Betty: Meine Beine nicht.

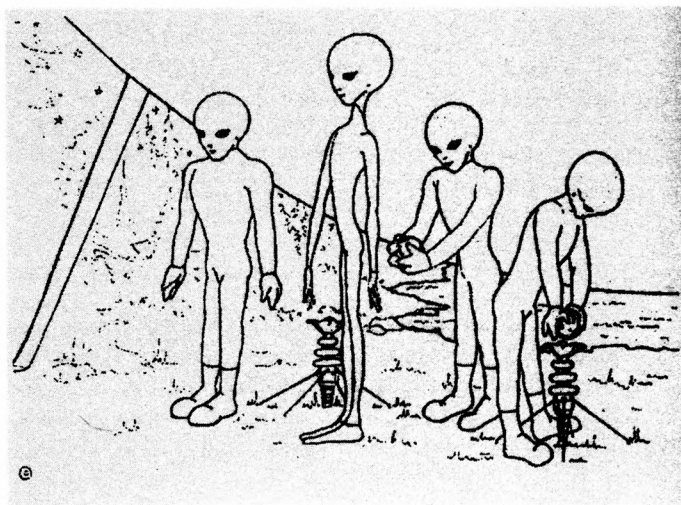
Bob: Vielleicht sind sie eingeschlafen.



Bettys Beine waren tatsächlich eingeschlafen. Die Blutzirkulation kehrte bald zurück, und sie fühlte sich sehr entspannt, war aber erstaunt angesichts der neuen Erinnerungen, die die Hypnose ans Licht gebracht hatte. Die posthypnotische Suggestion war äußerst erfolgreich verlaufen. Betty vermochte jetzt Dinge in allen Einzelheiten aufzuzeichnen, so daß wir nicht nur hören, sondern sehen konnten, was sie erlebt hatte. So malte

sie das Gesicht der geheimnisvollen Frau und die *dünne Außerirdische*, die bei den *Wesen* stand, die die mysteriösen *Kugeln* auf die Metallgeräte legten, die um das andere gelandete Schiff in den Boden gesteckt worden waren. (Abbildungen 14) Dieses letztere Verfahren ist praktisch einzigartig unter den Tausenden von berichteten UFO-Vorfällen. Ich weiß nur von einem anderen Bericht, bei dem ein Mensch Zeuge einer solchen außerirdischen Operation war. In diesem speziellen Fall befand sich der Augenzeuge zufällig am richtigen (oder falschen!) Ort, um es zu beobachten.

Der Vorfall ereignete sich in Hilliard, Ohio, am 5. Februar 1967. Interessanterweise war es nur 11 Tage nach Bettys erster Entführung als Erwachsene aus South Ashburnham, Massachusetts, am 25. Januar 1967. Der Hilliard-Vorfall wurde dem National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP) von einem Augenzeugen berichtet. NICAP war zu der damaligen Zeit die führende zivile UFO-Forschungsgruppe. Ich war bei NICAP Leiter des Untersuchungsausschusses von Massachusetts. Der Bericht wurde in



der Mai/Juni-Ausgabe von NICAPs Bulletin gedruckt, dem *UFO Infestigator*.

Ein Augenzeuge hatte ein merkwürdiges Geräusch über sich gehört. Gleichzeitig hatte ein Hund in der Nähe aufgeregt gebellt. Der Mann schaute hoch und sah ein ovales Objekt auf einem Feld niederkommen. Er bahnte sich einen Weg durch Unterholz bis zum Feld und spähte durch das Gebüsch auf das unbekannte gelandete Schiff. Es stand auf einem stützenartigen Landegestell. Der Mann war vor Angst wie gelähmt, vor allem als eine Tür an der Seite des Schiffes aufging und mehrere nichtmenschliche Wesen herauskamen. Er wagte nicht, sich zu rühren, während er beobachtete, wie sie angingen, um das Schiff herum kleine *Kugeln* auf den Boden zu legen. Durch eine unwillkürliche Bewegung, die ein Rascheln im Gebüsch verursachte, verriet der Augenzeuge sich: Eins der Wesen hatte in seine Richtung geschaut und ihn bemerkt. Einen Moment später waren ein paar von ihnen bei ihm und zerrten ihn auf das UFO zu. Plötzlich zuckten seine Entführer zusammen, irgend etwas mußte ihnen einen Schrecken eingejagt haben, sie ließen ihn los, sammelten die Kugeln ein und flogen mit dem Schiff davon.

Der verängstigte Mann wandte sich zunächst an die Luftwaffe, die sofort Leute losschickte, die den Tatort untersuchten. Als der Zeuge den Zwischenfall NICAP meldete, erklärte er, daß die Beamten ein seltsames *Brandmal* in seinem Nacken untersucht hätten, das er während des kurzen Handgemenges mit den Außerirdischen bekommen hätte. Offenbar hatten die Außerirdischen bei ihrem seltsamen Tun unbedingt unbeobachtet bleiben wollen. Wer weiß, was mit ihm geschehen wäre, wenn ihn die Außerirdischen mit an Bord des UFOs genommen hätten? Wenn man von dem ausgeht, was wir aus anderen Entführungserlebnissen wissen, muß man eigentlich annehmen, daß dem Unglücklichen kein Leid zugefügt worden wäre. Der Zwischenfall wäre wahrscheinlich nur aus seiner Erinnerung gelöscht worden.

Betty dagegen scheint man absichtlich eine Reihe von Beispielen für die Technologie der Außerirdischen gezeigt zu

haben. Und man hat ihr erlaubt, sie der Menschheit zu beschreiben.

Jedenfalls, ich war mehr als zufrieden damit, wie Bob diese erste Hypnosesitzung geführt hatte, und fasziniert von all den Dingen, die Betty uns berichtet hatte.

5 *Wunder der Wissenschaft*

Lange sann ich über den fantastischen Inhalt von Bettys erster hypnotischer Regressionssitzung unter Bobs Regie. Ich dachte über die seltsamen Metallobjekte nach, die sich durch eigene Kraft selbständig in den Boden trieben. Warum hatten die Außerirdischen sie mit den Silberkugeln obendrauf um das Schiff herum aufgestellt? Waren sie eine Art elektrisches Erdungsgerät? Was war das für eine unbekannte Flüssigkeit, mit der Betty und ihre Begleiterin behandelt worden waren. Der glasartige Zylinder, in dem sie mit der Flüssigkeit besprüht worden waren, schien speziell für den Gebrauch bei Menschen konstruiert, genau wie andere Apparate, die Betty während früherer Entführungen gesehen hatte. Dies würde bedeuten, daß sie oft bei Menschen benutzt wurden.

Was mich am meisten faszinierte, war die Tatsache, daß die Lichtkugeln die Fähigkeit besaßen, zu fliegen und zu manövrieren. In der Vergangenheit schienen diese außerirdischen Geräte dazu benutzt worden zu sein, das menschliche Gehirn zu beeinflussen zwecks geistiger Kontrolle. Ähnliche leuchtende Kugeln wurden zum Beispiel von den Außerirdischen benutzt, um das Handeln von Betty und ihrer Familie während ihres Entführungserlebnisses 1967 zu kontrollieren. Damals wurden die Kugeln immer von den Außerirdischen in der Hand gehalten. Diese neue Enthüllung, daß sie auch Flugfähigkeit besitzen, mag ein anderes langes Geheimnis lösen.

Während des Zweiten Weltkriegs berichteten sowohl alliierte als auch feindliche Piloten, von ähnlichen Geräten verfolgt worden zu sein. Jeder dachte, es sei eine Geheimwaffe der anderen Seite. Alliierte taufte die merkwürdigen Flugkugeln *foofighters*. Eine typische Begegnung erlebte Charles Odom, ein ehemaliger B-17-Bomberpilot, der heute in Texas lebt.

Das Auftauchen von scheibenförmigen Objekten am Himmel 1947 erinnerte Odom an die kugelförmigen Objekte, die er und andere Piloten während ihrer Bombenanflüge über Deutschland gesichtet hatten. Wie er in der *Houstoner Post* vom 7. Juli

1947 berichtete, sahen die Objekte >wie Kristallkugeln aus, durchsichtig, ungefähr so groß wie Basketbälle< - Er sagte weiter aus, daß die leuchtenden Kugeln bis auf 100 Meter an die Flugzeugformation herankamen und dann >wie magnetisch von unserer Formation angezogen zu werden schienen und neben uns herflogen . . . Nach einer Weile scherten sie wie ein Flugzeug aus dem Verband aus und verschwanden<.

Eine der frühen klassischen Sichtungen in den Annalen der UFO-Geschichte ereignete sich am 1. Oktober 1948 über Fargo, Norddakota. Dort sah Lt. George Gorman, Pilot der Air National Guard, eine Lichtkugel auf sich zufliegen. Der neugierige Pilot begann einen dreißigminütigen Nahkampf mit dem unbekanntem Objekt. Seine akrobatischen Manöver wurden von zwei Kontrollturmaufsehern und einem Arzt beobachtet, der als Passagier in einem anderen Flugzeug flog.

In der veröffentlichten Meldung, die er seinem Kommandeur machte, erklärte Gordon, er sei absolut überzeugt, daß hinter jedem von der Lichtkugel ausgeführten Manöver rationales Kalkül steckte. Die nationale Presse berichtete über diesen fantastischen Zwischenfall wie über Hunderte von anderen Meldungen über sogenannte fliegende Untertassen, die die Zeitungen füllten. Sobald solche Meldungen publik wurden, schritt die Regierung ein, um ihren Realitätsgehalt mit Erklärungen zu dementieren, die dem einzigen Zweck dienten, das öffentliche Interesse und die öffentliche Unruhe zu unterdrücken. Lt. George Gormans >denkende Kugel< wurde als beleuchteter Wetterballon abgetan. Die Tatsache, daß es sich um eine Maschine unbekannter Herkunft handelte, fiel der Geheimhaltung zum Opfer.

Am 29. Januar 1985, fast siebenunddreißig Jahre nach jenem übernatürlichen Zwischenfall, gelang es Forschern unter Anwendung des Gesetzes der Informationsfreiheit, an die Unterlagen über diesen Vorfall heranzukommen. Der Air Intelligence Report Nr. 100-203-79 galt als *Streng Geheim*. Er trägt den Titel *Analyse von Flugobjekt-Vorfällen in den USA* und datiert vom 10. Dezember 1948. Unter anderen faszinierenden UFO-Sichtungen war auch der Gorman-Fall aufgeführt. Die Air

Force stellte, im Gegensatz zu ihrer öffentlichen Erklärung, fest: > . . . die Untersuchungen schließen die Möglichkeit aus, daß es sich bei diesem Zwischenfall um ein anderes Flugzeug oder einen *Wetterballon* gehandelt haben könnte.< Ich erwähne dieses typische Beispiel, um zu zeigen, wie verzweifelt die Regierung offizielle Informationen über UFOs vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten versucht. Man fragt sich unwillkürlich, was die umfangreichen Regierungsakten enthalten, die noch immer der Geheimhaltung unterliegen.

Jedenfalls, Ufologen haben sich oft gefragt, ob es eine Verbindung zwischen frühen Meldungen über *foofighter*-Lichtkugeln und den größer konstruierten Flugobjekten gab, die die Air Force UFOs taufte. Bettys Erlebnis zeigt, daß diese Beispiele einer hochentwickelten Technologie ein integralerer Bestandteil des UFO-Phänomens sind, als man sich je vorgestellt hat. In der Tat sind sie ein Standardinstrument, das von den Außerirdischen zu den verschiedensten Zwecken benutzt wird, einschließlich zur *Verteidigung*.

Meine Gedanken eilten zurück zu einem Vorfall in Südamerika, der sich in Buenos Aires, Argentinien, fast fünf Jahre nach Bettys Entführung 1973 ereignete. Der Zwischenfall wurde beschrieben in einer Meldung vom 27. Juli 1978 in der peruanischen Zeitung *El Comercio*, die in Lima herausgegeben wird. Eine Übersetzung erschien in der Januarausgabe 1980 des *MUFON UFO Journal*. Man beachte die Ähnlichkeiten mit dem, was Betty sah und hörte.

Buenos Aires, 26. Juli (EFE) - Angehörige der Provinzpolizei gaben Schüsse aus Maschinengewehren auf drei Besatzungsmitglieder einer fliegenden Untertasse ab, die früh heute morgen in der Nähe eines Flughafens landete, wie es in einer Meldung in der heutigen Ausgabe der Zeitung *El Populär* der Stadt Olavarria

heißt.

In dem Bericht heißt es weiter, daß kurz nach 2.00 Uhr morgens ein breiter Sektorenübergang, der als Tapalque Valley bekannt ist, durch ein grelles Licht am Himmel erhellt wurde. Gleichzeitig war ein merkwürdiges Geräusch zu hören, das sehr intensiv wurde. Ein lokaler Polizeichef beobachtete das merkwürdige Phänomen und bewaffnete sich und vier andere, bevor sie in einem Jeep zu der Stelle fuhren.

Dort angekommen, beobachteten sie ein paar Meter über ihnen überrascht die Manöver eines flachen, ovalen Objekts, das am Rand mit Füßen versehen war und mehrfarbige Strahlen aussandte ... Es landete . . . hinter der Rollbahn, die vom Militär in Notfällen benutzt wurde.

Drei seltsame Wesen in silbernen Anzügen kamen heraus und gingen auf eine nahe Militärgarnison zu.

Überrascht und verunsichert versuchte der Polizeichef, die *Besatzungsmitglieder* aufzuhalten, indem er eine Maschinengewehrsalve auf sie abgab, leider ohne zu treffen.

Die unbekanntenen Personen hoben im selben Moment die Hände hoch und zeigten eine kleine *leuchtende Kugel*, und alle Augenzeugen fühlten sich plötzlich von einer Teilnahmslosigkeit und Müdigkeit befallen, die es ihnen unmöglich machte, ihre Waffen zu benutzen.

Die Zeitung fügt hinzu, daß die Besatzung zu ihrem Schiff zurückkehrte und mit großer Geschwindigkeit auf einem Zickzackkurs verschwand. Gleichzeitig erhielten die Augenzeugen ihre Fähigkeiten wieder. Das Polizeikommando kehrte nach Olavarria zurück, wo es den ungewöhnlichen Vorfall meldete.

Der oben angeführte Zwischenfall enthüllt wenigstens zwei wichtige Fakten über die Absichten und Kenntnisse der Fremden. Zum einen beschlossen sie, ihre Angreifer nicht zu

verletzen oder zu töten. Zum zweiten müssen sie genau mit dem menschlichen Nervensystem vertraut gewesen sein, um jemanden harmlos paralisieren zu können. Diese beiden Aspekte sind uns auch im Andreasson-Fall immer wieder aufgefallen.

Ein anderer faszinierender Aspekt des zuletzt aufgenommenen Abschnitts von Bettys Erlebnis war ihre Schilderung, wie die Außerirdischen mit Hilfe von bunten und durchsichtigen Schläuchen Wasser aus dem See in eins der Schiffe holten. Ich fragte mich, ob schon einmal von einem solchen Vorfall berichtet worden war. Ich suchte in meinen Unterlagen und fand eine Reihe von Fällen, wo von UFOs berichtet worden war, die über Teichen und Seen schwebten. Ich fand jedoch nur einen einzigen Fall, der eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Wasserentnahmevergange aufwies, den Betty hatte beobachten dürfen. Der Fall wurde in einer Betriebszeitung erwähnt, die von der Steep Rock Iron Company, Ontario, Kanada, herausgegeben wurde. In der Septemberausgabe 1950 von *The Steep Rock Echo* erklärte ihr Herausgeber, B.J. Eyton, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, die Geschichte, die die Firmenzeitung von einem anonymen Angestellten bekommen hatte, zu bestätigen oder zu widerlegen. Er druckte sie ab, weil zu der Zeit eine Reihe von UFO-Sichtungen in der Gegend gemeldet wurde. Vergleiche mit Bettys Bericht drängen sich geradezu auf, wenn man die Geschichte liest:

In der Abenddämmerung des 2. Juli 1950 hatten meine Frau und ich unser Boot auf das sandige Ufer einer kleinen Bucht in Sawbill Bay hochgezogen, wo wir angeln gegangen waren.

Steile Felswände erheben sich auf allen drei Seiten der Bucht. Kleine Bäume und Gebüsch verbargen uns und unser Boot vor Blicken von oben, etwa aus einem Flugzeug, wäre an jenem Abend eins da gewesen. Wir hatten Snacks und eine Thermoskanne mit Tee dabei, und mit zunehmender Dunkelheit überlegten wir, ob wir heimgehen sollten. Plötzlich schien die Luft zu

vibrieren wie von Druckwellen von einer Sprengung in den lokalen Eisenminen. Ich erinnerte mich jedoch, daß die Minen dafür zu weit entfernt waren.

Der Augenzeuge kletterte die Felsen hinauf, bis er einen Aussichtspunkt finden konnte, der über die Bucht hinausging. Er fuhr fort:

Ich war erstaunt über das, was ich sah. Als ich durch die Felsspalte spähte, wobei ich darauf achtete, kein Geräusch zu verursachen, konnte ich draußen in der Bucht ein großes, glänzendes Objekt auf dem Wasser ruhen sehen. Es war in der Biegung der Küstenlinie, ungefähr eine Viertelmeile entfernt, am oberen Ende von einigen Meerengen. Ich stieg von dem Felsen herunter und eilte zu meiner Frau zurück. Sie war überrascht, als ich angerannt kam. »Was in aller Welt ist los?« fragte sie. »Komm mit und sieh, ob du auch siehst, was ich sehe«, sagte ich und packte sie beim Arm. »Und sei leise und zeig dich nicht.« Ich zog sie zu der Felsspalte, und wir spähten beide hindurch.

Das glänzende Ding ruhte immer noch auf dem Wasser. Es sah aus wie zwei umgekehrt aufeinandergelegte Untertassen. Um den Rand herum, im Abstand von ungefähr ein Meter, waren Löcher wie schwarze Bullaugen. Die Unterseite konnten wir nicht sehen, weil sie entweder auf oder dicht über dem Wasser war. Auf der Oberseite war etwas, das wie offene Luken aussah, und auf der Oberfläche gingen zehn kleine Gestalten herum. Sie sahen seltsam aus, sehr seltsam. Ungefähr zweieinhalb Meter darüber, in der Mitte, drehte sich ein ringförmiges Objekt in der Luft. An einem Punkt direkt gegenüber der Stelle, wo meine Frau und ich durch die Felsspalte spähten, blieb es stehen, und die kleinen Gestalten verharrten ebenfalls. Alles schien sich jetzt auf die kleine Öffnung zu konzentrieren, durch die wir spähten. Wir wollten uns gerade ducken, da wir

dachten, daß diese zwergenhaften Gestalten uns entdecken könnten, als auf der anderen Seite der Bucht ein Hirsch erschien, ans Ufer trat und regungslos dort stand.

Wieder spähten wir durch den Spalt im Fels. Die kleinen Gestalten und der Kreis, der sich vorher gedreht hatte, waren auf den Hirsch gerichtet. Doch jetzt bewegte sich der Kreis nach links. Wir duckten uns, zählten bis zwanzig und schauten wieder. Das Ding drehte sich im Kreis, und die Gestalten bewegten sich; der Hirsch schien sie nicht zu stören . . .

Es sah aus, als ob die ganze Maschine von einem zentralen Punkt unter dem sich drehenden Kreis betrieben wurde. Bedient wurde sie von einer Zwergengestalt auf einem kleinen, erhöhten Stand . . . Ich möchte sagen, die Gestalten waren 1,10 Meter bis 1,20 Meter, und sie waren alle gleich groß. Ihre Gesichter konnten wir nicht sehen . . . Die Gestalten bewegten sich eher wie Roboter als wie Menschen.

Auf ihrer Brust war eine glänzende metallische Substanz, aber die Beine und Arme waren mit etwas Dunklerem bedeckt. Diese Gestalten drehten sich nicht um. Sie änderten nur die Richtung ihrer Füße . . . Einer der Zwerge hob das Ende eines leuchtend grünen Schlauchs auf ... Und jetzt war ein Summen in der Luft, von einem hohen Ton oder einer Vibration. Vielleicht wurde Wasser angesaugt, oder etwas wurde ausgestoßen. Ich weiß nicht, ob etwas aus dem Wasser von Sawbill Bay herausgezogen wurde.

Als wir das nächstmal durch die Felsspalte schauten, stellten wir fest, daß alle Gestalten verschwunden waren, und die Maschine befand sich ungefähr zweieinhalb Meter in der Luft. Ich bemerkte, daß dort, wo das Ding geruht hatte, das Wasser des Sees rot-blau-golden gefärbt war. Die Scheibe . . . neigte sich in einen Winkel von fast 45 Grad . . . Jetzt kam ein Windstoß . . . Ein rot-blau-goldenes Aufblitzen, und das Ding verschwand in nördliche Richtung, so schnell, daß mein Blick ihm nicht

folgen konnte. Es war jetzt fast dunkel. Wir beschlossen, Schluß zu machen, stiegen in unser Boot und fuhren auf die Bucht hinaus, wo die Untertasse gewesen war. Ich hatte zwei Bäume ausgerichtet, um seine Größe zu schätzen, die, glaube ich, 15 Meter betrug.

Die Ähnlichkeiten zwischen Bettys Erlebnis und dem des Kanadiers und seiner Frau sind verblüffend. Größe und Farbe des Schiffs. Der *grüne* Schlauch. Die Größe der Wesen und ihre Fähigkeit, mehr zu *gleiten* als zu gehen. Der laute Knall oder das explosionsartige Geräusch, das, wie die Außerirdischen Betty sagten, von einem *transversalen Schock* herrührte. Das laute, vibrierende Heulen. Die hellen Farben. Betty hatte den Vorgang natürlich aus nächster Nähe und des Nachts beobachtet, während der Kanadier und seine Frau nur aus einiger Entfernung durch eine kleine Spalte in einem Felsen spähten. Ich hatte keine Ahnung, daß Bettys Äußerungen bei der nächsten Hypnoseseitzung noch mehr Übereinstimmung deutlich werden ließen.

Bob hatte die nächste Sitzung am 23. Januar 1988 aufgenommen. Ich legte das Tonband ungeduldig in den Rekorder und setzte mich zurück, Stift und Block in der Hand, um die Fortsetzung der Geschichte von Betty und ihrer Begegnung mit Wesen unbekannter Herkunft niederzuschreiben.

Betty reagierte sofort auf Bobs Stimme und war bald in dem tiefen Zustand der Entspannung, den man als hypnotische Trance bezeichnet.

Bob: Nun, was passierte, nachdem *sie* diese Dinger in den Boden steckten? Erzähl mir, in deinem eigenen Tempo und wie du möchtest, was du sahst. Und vergiß nicht, du hast die Kontrolle, und es gibt keinen Grund, vor irgend etwas Angst zu haben. Wo bist du?

Betty: Eh, im Freien.

Bob: Was geht um dich herum vor?

Betty: Da sind zwei gleiche Schiffe auf dem Boden. Eins, aus dem mich die *Wesen* mit dieser anderen Frau mit

dem langen, gewellten schwarzen Haar herausführten. Und da ist ein ganz großes, das über dem anderen daneben schwebt. Und die *Wesen* haben diese Dinge herausgeholt, diese *Metalldinge*. Und sie haben sie um das zweite Schiff herum in den Boden gesteckt. Und dann sprangen automatisch diese Arme an ihnen heraus. Und ohne sie in den Boden zu klopfen. Sie bohrten sich *von allein* in den Boden. Und die Arme, die hoch- und runtergehen – hoch und runter. Und sie stellten sie ungefähr drei Meter oder so vom Schiff entfernt ringsherum auf. Und, dann hatten sie diese *Silberkugeln* von der Größe einer Grapefruit, (*seufzt*) Und sie legen eine auf jedes dieser *Metalldinge* obendrauf. Und da kam auch ein *Mann* mit ein paar *Wesen* heraus. Und, er war nackt, und es ist so peinlich.

Bob: Wie alt war der Mann? Wie alt sah er aus?

Betty: Er sah wie Mitte Dreißig aus, glaube ich. Er war groß und hatte bräunlich-blondes Haar. Und er genierte sich, und wir genierten uns.

Bob: Okay, was passierte, nachdem ihr alle dort draußen wart?

Betty: Er setzt sich dort drüben an den Rand. Und ein anderes *Wesen* kommt, und das *Wesen* ist dünn und groß. Und es sieht irgendwie wie eine *Frau* aus. Aber, vielleicht ist es auch keine; weil (*seufzt*) vorher (während der Entführung 1967) haben sie gesagt, sie könnten *opulieren* und *deopulieren* – Sich dicker oder dünner machen oder was immer.

Während Bettys Entführung 1967 aus South Ashburnham erzählten ihr die *Wesen*, daß sie alle möglichen Gegenstände verkleinern oder vergrößern könnten, und benutzten jene beide fremden Ausdrücke zur Beschreibung des Vorgangs: *opulieren* und *deopulieren*. Betty interpretierte dies dahingehend, daß sie ihre Körpergröße verändern konnten. Damals bezogen sich die *Wesen* auf die Veränderung der Größe ihrer Schiffe.

Doch es sollte sich bald zeigen, daß sie die Fähigkeit besaßen, beides zu tun!

Betty: Und der Mann *glänzt* überall, genau wie wir (d.h. von der Flüssigkeit, mit der sie eingesprüht wurden). Und die ganzen *Wesen* treten zur Seite. Und da sind *Wesen* neben mir und neben der Frau, der sie den *Fötus* entnommen haben. (*Pause*) Und das große Schiff schwebt lautlos über dem zweiten Schiff auf dem Boden, und – (*hält inne*) und, da kommen so Dinge wie Beine, oder Arme, unter dem großen Schiff raus. Und sie senken sich runter, und sie umklammern den, den Rand des unteren Schiffs. Und es sitzt richtig drauf. Und ich stehe da und beobachte die anderen (der Mann und die Frau), die dasitzen. Und ich versuche, mit meinen Gedanken zu sprechen, weil ich nicht sprechen und eins der *Wesen* bei mir fragen kann, was vorgeht. Oh!

Bob: Was sagt es?

Betty: Es sagt nichts. Ich sehe nur, daß da etwas *rauskommt* unter dem großen Schiff. Und von dem kleineren Schiff unter ihm kommt was *hoch* - in der Mitte. Und es fängt an, sich zu bewegen. Es fängt an, sich gegen den Uhrzeigersinn zu bewegen.

Bob: Was, das große oder kleine Schiff oder das Ding in der Mitte,

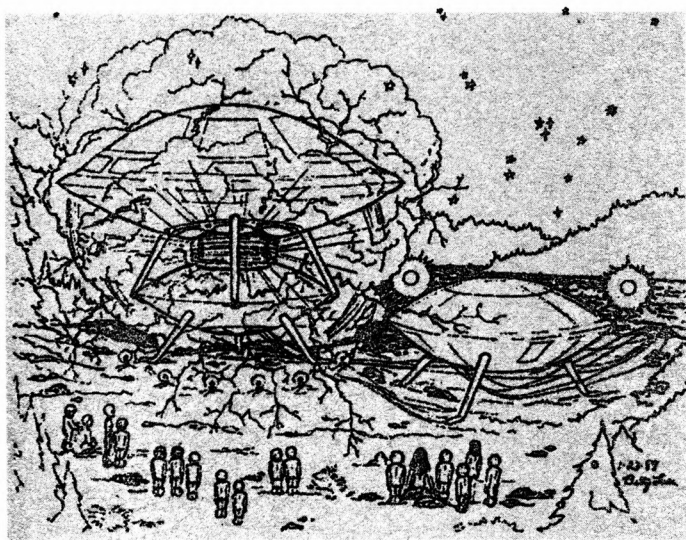
Betty: Das Ding in der Mitte. Die, die beiden. Das große Schiff und das kleine Schiff. Sie, sie bewegen sich nicht. Aber das Ding in der Mitte bewegt sich *gegen den Uhrzeigersinn*. Und es fängt an, es fängt an sich zu drehen und zu drehen und zu drehen.

Die Szene, die Betty beschrieb, hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit dem kanadischen Bericht, wo Augenzeugen ein ringförmiges Objekt beobachteten, das über dem UFO auf dem Wasser schwebte und rotierte.

Betty: Ich frage mich, was es ist. Dieses Ding dreht sich immer weiter gegen den Uhrzeigersinn. Oh, und da ist, da ist - Es, es sieht genauso aus, als ob **Wasser** um es herumwirbelt, auf ihm, auf diesem glatten Ding. Es sieht so aus, als ob sich Wasser um es herum dreht.

Bob: Okay, ich möchte, daß du aufhörst. Entspann dich einen Augenblick. Ich möchte, daß du dir das, was du jetzt siehst, genau einprägst, damit du es hinterher in allen Einzelheiten zeichnen kannst. Nimm dir ein oder zwei Sekunden. Entspann dich. Sieh es dir ganz genau an. Präg es dir ein, und dann, wenn du soweit bist, erzähl weiter. (Abbildung 15)

Betty: (hält inne) Es dreht sich immer weiter im Kreis, und es ist Wasser dabei. Und, jetzt fangen diese **Silberkugeln** an **aufzuleuchten**, die auf diesen **Metalldingern** liegen. Es ist wie helles weißes Licht. Die **Kugeln** sind jetzt nicht silbern. Sie sind wie weißes Licht und – **(hält inne)**. Sie



erheben sich über den *Metalldingern* in die Luft. Sie schweben einfach in der Luft mit Weiß um sie herum. Und sie sind weißes Licht. Und - Sie sind da, über den *Metalldingern*. Und sie steigen höher auf über den *Metalldingern*. Aber, es sieht aus, als ob dieses Drehen überall Dampf oder Nebel verursacht – Etwas ausstößt wie Wolken oder Qualm oder *Dampf* oder so was. (*seufzt*) Und es scheint warm hier zu werden. Ah, es wird warm für die Jahreszeit. Mir ist wärmer, (*seufzt*) Das *Wesen* sagt: »Die oszillierenden Telemeterräder ausbalancieren und nivellieren.« Ich kann einiges davon einfach nicht verstehen.

Bob: Das ist okay. Versuch, versuch einfach zu wiederholen, was du hörst, auch wenn du es nicht verstehst.

Betty: Aber ich, ich weiß nicht die Worte, die ich benutzen soll.

Bob: Okay.

Betty versucht ihr möglichstes, die Ausdrücke zu verstehen, mit denen die Fremden den Vorgang beschreiben, aber sie findet es fast unmöglich.

Betty: Rotierende Serie von halbvoller Einsteilscheibe. Flüssige Linie? Magnetische Ringe (*Pause*) und der depolarisierte Rand. Und da war noch was, ich weiß nicht (*seufzt*). Und, oh! Ist das toll! Oh, ist das schön! Ts, da ist jetzt helles Licht direkt *in* diesem rotierenden Teil in der Mitte? Und der Dampf? Es ist, als ob überall Wolken sind. Und es entstehen *Regenbögen*. Ohhh, ist das schön. Da kommt sowas wie ein ganz helles Licht aus diesem kreisenden Ding – und der Mitte – mit Wasser oder sowas, das immer herumwirbelt. Und es macht überall Wolken und, und *Regenbögen*. Und diese *Lichtkugeln*, die über den *Metalldingern* in der Luft hängen, sind, sind irgendwie *blau* geworden (*hält inne*) - richtig leuchtend blau. Und, oh, es das – diese *Regenbögen* sind so wunderschön! (*Seufzt.*) Oh, es ist so

schön. Aber es ist auch ziemlich warm. Es wird *(Pause)* – Man kann kaum noch was sehen durch den, *(Pause)* den Nebel. Dieses Zeug macht jetzt überall Nebel. Da ist soviel Nebel. Es ist so warm, richtig heiß. Puh! Und überall zucken jetzt Blitze auf! Ooooh, ist das unheimlich!

In diesem Augenblick fragte ich mich, ob man Betty aus diesem Grund das Nachthemd ausgezogen hatte, wegen der Gefahr statischer Elektrizität. Die Außerirdischen hatten auch der schwarzhaarigen Frau das Hemd ausgezogen. Beide waren nackt, aber mit einer geleeartigen Substanz überzogen, die vielleicht als zusätzlicher Schutz vor der statischen Elektrizität diente, die mit dem beunruhigenden elektrischen Schauspiel zusammenhing, das die beiden Frauen beobachteten.

Bob: Okay, entspann dich.

Betty: Ooooh, da sind überall Blitze!

Bob: Die Blitze werden dir nichts tun.

Betty: Ja, aber sie sind überall! Oh, ist das unheimlich!
(Betty zeigt jetzt nackte Panik.)

Bob: Okay, ich möchte, daß du zurücktrittst und nur beobachtest. Du bist schon dort gewesen, und es ist dir nichts passiert.

Betty: *(redet weiter aufgeregt)* Blitze! Aus diesem wirbelnden Ding kommen Blitze raus. Und es dreht sich so schnell. Und es kommt aus den Wolken raus. Man kann überall Blitzstrahlen sehen. Oh, oh, ich bin so froh, daß wir so weit weg sind (d.h. vom Schiff). Oh, überall sind Blitze!

Bob: Es ist doch schön anzusehen – oder?

Betty: Es ist unheimlich. Es sind zuviel Blitze. Ich mag es nicht! Die Blitze. Sie sind zu seltsam – Überall sind sie.

Bob: Okay.

Betty: Sie treffen sogar die *Kugeln*, diese blauen *Kugeln*.
Diese blauen Lichtkugeln. Und hüllen sie ganz ein. Oh!

Bob: Okay. Entspann dich jetzt. Laß uns –

Betty: (*unterbricht*) Oh, es ist unheimlich! Die Blitze.

Bob: Laß uns weiter vorwärtsgehen -

Betty: Ohhh!

Bob: — bis wo die Blitze aufgehört haben. Wir gehen jetzt vorwärts in der Zeit. Es blitzt nicht mehr. Die Blitze sind verschwunden.

Betty verstummte. Es entstand eine lange Pause, und sie ging vorwärts in der Zeit und entspannte sich wieder. Dann sprach sie von sich aus weiter.

Betty: Es regnet. Wir werden ganz naß. Oh, ich bin so naß. Es regnet stark — es gießt wie aus Eimern auf uns runter (*seufzt*). Aber es kühlt uns ab, weil es so warm ist. Oh, es regnet, und wie es regnet. Es fängt an, ein bißchen nachzulassen, aber ich bin völlig durchnäßt.

Es scheint, als ob der seltsame Vorgang einen örtlich begrenzten künstlichen Wolkenbruch verursacht haben könnte.

Bob: Stehen die *Wesen* auch draußen im Regen?

Betty: ja. Sie stehen einfach da, und es regnet und regnet. Jetzt läßt es nach. Oh, und der Regen hat dieses ganze glänzende Zeug von mir abgewaschen. Mein Haar ist klatschnaß. Es hört jetzt langsam auf. Und das größere Schiff ist — das Wirbeln läßt nach. Das Wasser dreht sich und dreht sich, und es wird langsamer. Und es regnet nur noch ganz leicht. Auf dem ganz großen Schiff kann ich — Da ist so was wie große Einbuchtungen, wie Fenster. Sie drehten sich - großes, silbernes Schiff. Es wird langsamer. Und immer langsamer. Und es hat angehalten. Oh, ich fühle ein Kribbeln. Mein ganzer Körper kribbelt. (Statische Elektrizität?) Oh, oh, das kribbelt, als ob mein ganzer Körper eingeschlafen wäre. Und es, oh, es kribbelt - Überall - (**Bob unterbricht**).

Bob: Bist du noch immer im Freien?

Betty: Ja, neben diesem *Wesen*. Die Frau ist da (*seufzt*). Sie *glänzt* auch nicht mehr. Sie sitzt einfach da, und sie ist naß. Und das Ding in der Mitte hat angehalten. Und jetzt beginnt es, sich ganz langsam im *Uhrzeigersinn* zu drehen. (*Pause*) Ganz langsam. (*Pause*) Ganz langsam. (*Pause*) Es dreht sich noch immer im Uhrzeigersinn. (*Pause*) Und es hält an. (*Pause*) Und es schwingt wieder zurück *gegen den Uhrzeigersinn*. (*Pause*) Langsam. (*Pause*) Hält an. (*Pause*)

Bob: Geben die *Wesen* zu verstehen, zu welchem Zweck es dient? Warum hält es an und geht vor und zurück?

Betty: Nein. Ich weiß nicht. Es geht vor - (**Bob unterbricht**).

Bob: Okay.

Betty: Im Uhrzeigersinn. Es hält an. (*Pause*) Die *Lichtkugeln* hängen immer noch in der Luft, und sie sind jetzt weiß – und über diesen Dingen (d.h. was Betty *Metalldinge* genannt hat). Und die *Wesen* gehen jetzt hin und sammeln die *Lichtkugeln* ein. Und steigen hinauf in das untere Schiff (d.h. das andere gelandete Schiff unter dem größeren schwebenden UFO). (*Pause*) Sie kommen raus, um diese (*Pause*) *Metalldinge* zu holen. Und sie drehen irgendwie oben, und die Dinge fangen an, die dünnen Arme einzuziehen. Und ich weiß nicht, ob es sich von selbst hochzieht, oder ob die *Wesen* sie mit den Händen zusammenfalten. Und es zieht sich aus dem Boden raus (d.h. automatisch). Sie bringen eins von ihnen herüber (*Pause*) und legen es neben uns auf den Boden. Die übrigen klappen irgendwie die Arme zusammen (d.h. die Arme an den *Metalldingern*). (*Pause*) Und das – ein *Wesen*, das in das Schiff stieg, in dem wir waren, kommt jetzt raus. Und es hat, es hat mein Nachthemd und das Hemd der Frau. Und es gibt uns die Sachen. Und es hält auch ein rundes Ding in der Hand, wie eine Schallplatte. Und ich ziehe mein Nachthemd an. Ich bin immer noch naß, und meine Haare sind

klatschnaß. *(Pause)* Und sie zieht ihr Hemd an. *(Pause)* Und das *Wesen* nimmt die Schallplatte, eh, das Ding, das wie eine Schallplatte aussieht – schwarz auf der Innenseite. Und ist es kupfern auf der anderen Seite, und es ist - *(Pause)* Er legt es auf den Boden und nimmt das goldene (kupferähnliche) Ding von diesem *Metall-ding* (das, welches der Außerirdische auf den Boden gelegt hatte) herunter. Und er stellt es verkehrt herum auf die Platte (d.h. die *Platte* ist ein Ständer für das *Metallding*). Und das Ding gleitet irgendwie hinunter. Oh, das *Wesen* schiebt so was wie, wie einen Ärmel über diese winzigen Zähne, die alle rumsausten, als sie es in den Boden steckten. (Betty beschreibt den motorähnlichen Mechanismus, der die *Metallinger* automatisch in den Boden trieb.) Und es stellte es einfach dorthin.

Bob: Sagte es, oder weißt du, wozu dieses Ding dient?

Betty: Nein. Der Mann da drüben. Sie sagen ihm, er soll aufstehen oder so was, denn er steht auf, und er folgt den *Wesen* in das Schiff, aus dem sie herauskamen. Er schämt sich immer noch sehr, und es ist so peinlich. Sie sollten ihm auch etwas zum Anziehen geben. Sie gehen hinein, und dieses große dünne *Wesen* folgt ihnen. *(Pause)* Eins der *Wesen* von diesem Schiff kommt herüber und spricht mit der Besatzung von – von dem Schiff, in dem wir waren.

Bob: Hörst du, was sie sagen?

Betty: Nein. Sie benutzen, bewegen nicht den Mund.

Bob: Hörst du irgend etwas in deinem Kopf?

Betty: Nein, aber das *Wesen* geht hin und nimmt dem, das neben der Frau steht, die *Lichtkugel* ab. Und die Frau steht auf. Sie bringen - sie bringen auch die Frau zu dem Schiff, in das der Mann gebracht wurde. *(Pause)* Dieser Zylinder, das silbrige Ding, trennt sich jetzt von dem großen Schiff und dem kleinen Schiff darunter. Es zieht sich nach oben ein und nach unten in das kleinere Schiff. *(Pause)* Und die Beine heben sich – lösen sich von dem kleinen Schiff. *(Pause)* Und zwei, drei von den

Wesen sind draußen, und sie ziehen diese Schläuche ein, die von dem unteren Schiff (d.h. das unter dem großen schwebenden UFO) zum Wasser führten. Irgendwie bewegen sie sich ganz leicht. Sie gleiten regelrecht.

Bob: Wenn du dir die Schläuche anschaust, hast du den Eindruck, daß sie - sehen sie aus, als ob sie aus Gummi oder Glas oder Plastik sind? Hast du irgendeine Vorstellung?

Betty: Sie sind schwarz und grün und durchsichtig. Sie sehen entweder wie aus Glas oder wie aus Plastik aus. Und einige – die aus Glas sehen, eh. (*Pause*) Sie sehen irgendwie, ummm (*Pause*) wie Gummi aus.

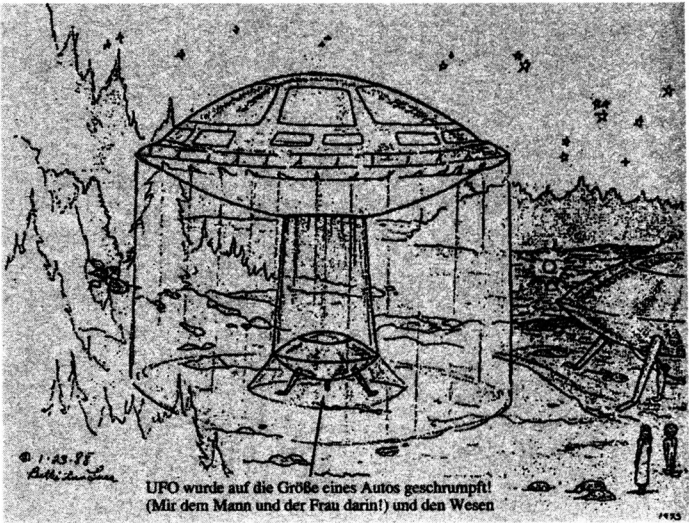
Bob: Das ist okay. Es macht nichts, wenn du es nicht beschreiben kannst.

Betty: Sie ziehen sie ein, so daß sie nicht mehr zu sehen sind. Und eins von den *Wesen* kommt herüber zu denen, die bei uns waren. Er spricht mit den anderen, glaube ich, weil sie sich gegenüberstehen. Da sind drei von ihnen, die zuhören, was es sagt. Aber sie bewegen den Mund nicht. Das *Wesen* wird wahrscheinlich kommen und auch mich holen. (*Pause*) Und sie stehen da (*Pause*), und eins von ihnen drehte sich um und sah mich an. (*Pause*) Und dann drehte es sich wieder zu den anderen um. Es geht. Es hat mich nicht geholt. (*Betty klingt verwirrt.*) Es geht auch in ein, in das Schiff. Die anderen, die bei ihm waren, gehen auch in das Schiff. Sie haben eins von diesen *Metalldingern* verkehrt herum stehen lassen. Das große Schiff, es schwebt jetzt über dem kleineren. (*Pause*) Und plötzlich gingen die ganzen Lichter an dem kreisförmigen Teil von ihm an! Erhellten die ganze Unterseite, die Unterseite des oberen Schiffs. (*Betty klingt erstaunt.*) Sie *schrumpfen* das Schiff! Das Schiff wird kleiner durch diese Lichter, die um die Unterseite des großen Schiffs herum sind. (Abbildung 16)

Bob: Kannst du ungefähr sagen, wie klein es wird?

Betty: Es ist jetzt fast so klein wie ein Auto.

Bob: Uh, huh.



Es scheint, daß Betty aus erster Hand den Vorgang miterleben durfte, den die Außerirdischen *deopolieren* nennen!

Betty: Und jetzt schaltet das große Schiff einfach die Lichter aus, die runterstrahlten. Es steigt auf. Und das kleinere Schiff fängt an – es hebt ab und steigt auf. Und es, es zieht die Beine ein. Es dreht sich irgendwie im Kreis, und es fliegt über den See weg. *(Pause)*

Als Betty wieder beobachtete, wie das Schiff vom Boden abhob, das Fahrgestell einzog und davonflog, begann ihre Stimme besorgt zu klingen. Sie fragte sich, ob man sie zurücklassen würde.

Betty: Ich weiß nicht, warum. Ich weiß nicht, warum ich nicht auch mit ihnen mitgehen konnte. *(Pause)* Aber das

Schiff (das große) schwebt ein Stück über mir, und ich stehe einfach da. Und ein *Wesen* kommt herüber, und es nimmt dieses, dieses (*Pause*) *Metallding* mit dieser *Platte* obendrauf. Und das *Wesen* bringt es dorthin, wo das große Schiff ist.

Bob: Okay.

Betty: Und das große Schiff schwebt dort, und es schießt so ein Licht auf die Spitze dieses Dings (Metallding) auf dem Boden zu. Und plötzlich sind da all diese funkeln- den Lichter – ganz winzig, schön, wunderschön, ah-h-h
– Oh, ist das schön!

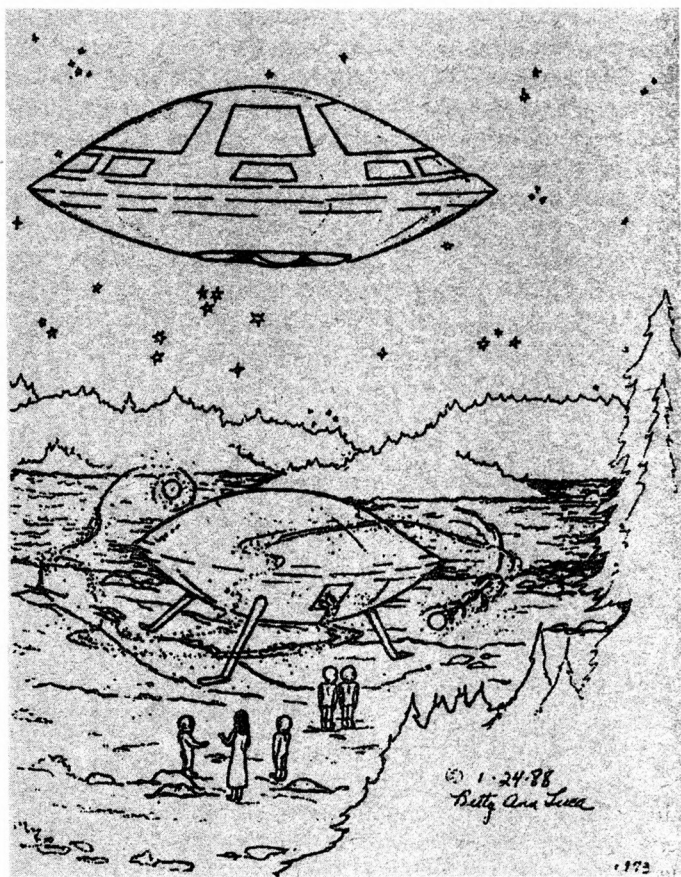
Bob: Okay, ich möchte, daß du hier noch einmal anhältst.

Betty: (*stößt einen sehr langen Seufzer aus*)

Bob: Ich möchte, daß du dich einen Augenblick entspannst und dir diese wunderschönen Lichter ansiehst. Präg sie dir gut ein, damit du dich später ganz genau an sie erinnern kannst. Und du wirst sie in allen Einzelheiten zeichnen können. Du kannst zurückgehen, wenn du soweit bist.

Betty: (*Pause*) Es ist so schön. Das Licht, das herauskam und genau die Spitze von diesem Ring (Metallding) traf, es funkelt, und überall schweben Lichter herum – Wie, wie Glühwürmchen, die immer leuchten. Und sie haben alle möglichen Farben. Ganz winzige Lichter – einfach überall, und es ist schön, so wunderschön. Sie sind wie Bienenschwärme, aber es sind Lichter! Winzige Lichter! Wie Schwärme - Einfach (*seufzt*) wunderschön! Sie fliegen überall herum, und sie fliegen wie in Strömen. Und jetzt wird das, das Licht wieder zum Schiff zurückgeholt (d.h. wie ein Teleskop eingezogen, als ob es massiv wäre!), so daß es nicht mehr auf die Spitze scheint (d.h. die Spitze des zurückgebliebenen *Metall- dings*). Doch da kommen immer noch winzige Dinger heraus, wie Blasen. (*Pause*) Und sie schweben herum. (*Pause*) Und in dem Schiff geht eine Tür auf – das, aus

dem ich rauskam. Und die Lichter wirbeln herum und verschwinden im Schiff. *(Pause)* Oh, es ist so schön. Es ist wie ein Strom von winzigen Lichtern in allen Farben. Es ist einfach fantastisch. *(Pause)* Oh! Alle Lichter gehen aus. Es sind keine winzigen Lichter mehr draußen. Und die Tür schließt sich. (Abbildung 17)



17

Bob fand, daß Betty für diese Sitzung mehr als genug erlebt hatte, und holte sie langsam, aber sicher in die Gegenwart zurück.

Bob: . . . Ich möchte, daß du langsam zum 22. Januar 1988 zurückkommst. Du bist im Wohnwagen und liegst auf der Couch, vollkommen entspannt.

Bob weckte Betty langsam aus ihrer Trance und sagte ihr, daß sie sich in allen Einzelheiten an ihr Erlebnis erinnern und völlig erfrischt und entspannt aufwachen würde.

Betty: (*wacht auf und gähnt*)

Bob: Gib auf deine Augen acht, ich werde jetzt das Licht einschalten.

Betty: Oh, Mann!

Ich wiederholte Bettys >Oh, Mann< und saß ein paar Minuten lang sprachlos vor dem nun stummen Tonbandgerät. Wer würde glauben, daß solche Dinge passieren konnten? Jede Sitzung schien unglaublicher zu sein als die vorangegangene. Später ging ich Bettys Erlebnisse in diesem Kapitel mit MUFONs Berater für Astronautik, John F. Schuessler, durch. John ist stellvertretender Direktor von MUFON und Leiter des MUFON-Projekts *VISIT*, das versucht, technische Daten zu Studienzwecken aus UFO-Berichten herauszuholen. Er ist auch Projektleiter für Space Shuttle Operations bei der bekannten Raumfahrtgesellschaft McDonnell-Douglas.

>Transversaler Schock<, >Magnetische Ringe<, >Depolarisierter Rand< und andere von Betty und anderen Entführten wiederholte Ausdrücke sagten John nichts. Bettys Beschreibung der Begegnung mit anderen UFOs an einem See fand er faszinierend. Er spekulierte, daß die Aufnahme von Wasser und das offensichtliche elektrische Phänomen um den sich drehenden Zylinder auf einem der Schiffe *möglicherweise* so etwas wie ein *Atomenergie-Fusionsprozeß* gewesen sein könnte. Jedenfalls, wir stimmten beide überein, daß es selbst für die

klügsten Köpfe schwierig sein würde zu verstehen, was Betty erlebt hatte. Es wäre so, als wenn ein primitiver Aborigine mit Fernsehen oder einem anderen Wunder der Technik des 20. Jahrhunderts konfrontiert würde. Es wäre Zauberei für den Aborigine und ein *Wunder der Wissenschaft* für den Dr. phil.!

6 *Besuch im Kindergarten*

Während ich ein wenig ungeduldig auf das Eintreffen des nächsten Tonbands aus Florida wartete, fragte ich mich, wie viele Leute noch den Vorzug gehabt hatten, das zu erleben, was Betty erlebt hatte. Seit der Veröffentlichung und dem Nachdruck der *The-Andreasson-Affair*-Bücher vergeht kaum eine Woche, in der ich nicht einen Anruf oder Brief von möglichen Entführungsoffern bekomme. Bezeichnenderweise haben diese Leute nach der Sicht aus einem UFO >Filmrisse< gehabt. Whitley Strieber, Autor von *Die Besucher*, hat Hunderte solcher Briefe von angeblich Entführten erhalten. Zugegeben, Briefe und Anrufe bieten nur grobe Daten. Ich habe jedoch eine ganze Reihe solcher Leute an qualifizierte Ufologen verwiesen, und es konnten Fälle dokumentiert werden, die dem Andreasson-Fall ähnlich sind. Die Außerirdischen sagten Betty, daß sie mit vielen Menschen Kontakt aufnahmen, um sie auf eine hilfreiche Rolle in ihrem Gesamtplan für die Menschheit vorzubereiten. Doch Betty ist, soweit ich es beurteilen kann, in gewisser Weise eine >Auserwählte<, um, wie die Außerirdischen es ausdrücken, >der Welt zu zeigen<. Der Welt was zu zeigen? Dies war die Frage, die mir keine Ruhe ließ, als ich mir die Bänder anhörte und die vollständige Geschichte von Betty (Andreasson) Luca vor meinem geistigen Auge Revue passieren ließ. Das nächste Band traf Anfang Februar an. Es datierte vom 7. Februar 1988. Wieder schaltete ich meinen Rekorder ein und betrat die Zwielflichtzone des UFO-Phänomens.

Die Stimme von Bob Luca riß mich aus meiner Träumerei, als er das Datum der hypnotischen Regressionssitzung nannte. Die Wiedergabequalität war erfreulich im Vergleich zu früheren Bändern. Ich sollte bald herausfinden, warum.

Bob: Es ist . . . der 7. Februar 1988, 22.40 Uhr. Dies ist die erste Sitzung, die wir mit dem neuen Gerät machen. Hoffentlich ist der Ton deutlicher, damit Ihnen die Niederschrift leichter fällt.

Die Lucas hatten sich endlich ein gutes Tonbandgerät zugelegt. Nach Bobs Begrüßung brachte er Betty behutsam zu dem Zeitpunkt zurück, wo sie bei der letzten Sitzung aufgehört hatten.

Bob: Ich möchte, daß du jetzt zu dem Augenblick zurückkehrst, über den wir vor kurzem gesprochen haben, als du wunderschöne Lichter sahst. Und da war etwas auf dem Boden. Und die Lichter begannen gerade zu verblassen. Ich möchte, daß du mir erzählst, was du siehst. (*Es kam eine lange Pause und keine Antwort von Betty.*) Es war 1973. Eine Frau und ein Mann waren gerade weggebracht worden, und du bleibst zurück. Und du sahst wunderschöne Lichter. Erzähl mir, was du dann sahst.

Betty: Da war diese Maschine, die sie auf den Boden legten (d.h. das *Metallding* mit der daran befestigten *Schallplatte*). Es war eins von diesen *Metalldingern*. Und sie hatten das Oberteil abgenommen. Dieses eine *Wesen* hatte ein Ding, das wie eine *Schallplatte* aussah. Und es sah auf einer Seite wie Kupfer aus, und auf der Unterseite war es schwarz. Und das *Wesen* hatte sie in das Oberteil der Maschine - dieses *Metallding* - hineingelegt. Es hatte sie umgedreht, und sie ist da auf dem Boden. Und das große Schiff – nachdem das kleine wegflog – das, das große Schiff hatte es auf ungefähr die Größe eines Autos geschrumpft. Und der *Mann* und die *Frau* darin flogen weg. Das kleine Schiff flog weg. Das große Schiff schwebt in der Luft. Und Licht kam aus ihm raus und traf die Spitze dieses umgedrehten *Metalldings*. Und dann ging das Licht wieder nach oben.

Dann beschrieb Betty wieder die unzähligen vielfarbigen Lichter, die zu sehen waren, nachdem das Licht aus dem großen Schiff das *Metallding* getroffen hatte. Bob ließ Betty sie weiter in Realzeit beschreiben. Es war, als ob man eine Aufnahme ihrer Beschreibung von der letzten Sitzung hörte.

Anstatt ihre ausführliche Beschreibung zu wiederholen, habe ich es vorgezogen, die Dinge wiederzugeben, die sich ereigneten, nachdem die wirbelnden farbigen Lichter im Eingang des Schiffs verschwanden, in dem Betty angekommen war.

Betty: Sie verschwinden alle durch den Eingang und ins Schiff (*hält inne und stößt einen langen Seufzer aus*). Und der Eingang schließt sich, jetzt . . . kann ich keins von den kleinen Lichtern mehr sehen. Sie sind alle im Schiff verschwunden. Und der Eingang ist zu. Und, eins von den *Wesen* arbeitet jetzt unter dem Schiff. Und eins geht hin und hebt dieses *Metallding* auf und faltet es zusammen. Und es nimmt diese *Schallplatte* ab und bringt sie zu mir herüber. Und, und es nimmt dieses schüsselähnliche Ding und setzt es wieder obendrauf. Jetzt gehen sie, sie gehen auf eine Seite – alle. Sie müssen über irgendwas reden. Sie sehen zu dem größeren Schiff hoch, und es schwebt immer noch dort. Nein! Es schwebt nicht mehr dort (*klingt sehr überrascht*). Oh, es kommt näher, immer näher, um, jetzt ist es fast über dem Schiff vor mir. O nein! O nein! Ich habe mein Nachthemd an und - wenn sie es wieder machen, und sie denken nicht dran!

Betty erinnert sich an die Warnung der Außerirdischen bezüglich der statischen Elektrizität und ihres Nachthemds. Sie fürchtet, daß die Außerirdischen das verblüffende elektrische Schauspiel mit dem anderen Schiff wiederholen wollen, aber vergessen haben, ihr das Nachthemd auszuziehen.

Betty: Das große Schiff schwebt über dem kleineren Schiff. Oh, sie kommen zu mir herüber – zwei von den Wesen. Und ich folge einem von ihnen. Und hinter mir ist nun auch einer.

Bettys Bewegungen waren zum größten Teil völlig unwillkürlich. Die Außerirdischen führten sie nach Belieben herum, wobei sie wieder die vertraute Stellung einnahmen, so daß einer vor ihr und der andere hinter ihr war. Während dieser ganzen Prozedur bewegten sie sich wie eine Einheit.

Betty: Und wir gehen zum Schiff, zu dem kleineren Schiff. Wir werden hineingehen. Aber das große Schiff ist direkt über uns – Direkt über dem kleinen Schiff. *(Pause - Betty klingt besorgt.)* Ich frage mich, ob sie uns auch schrumpfen werden! Wir bewegen uns auf das Schiff zu – Und da ist das *Wesen* mit der Maschine *(Metallding)*. Die Tür geht auf, und es (d.h. das *Wesen* mit dem *Metallding*) wird ins Schiff hochgezogen.

Wieder nahmen die Außerirdischen die nunmehr vertraute Stellung mit Betty ein, um ins Schiff hinauftransportiert zu werden. Betty schwebte immer knapp über dem Boden. Eine unsichtbare Kraft zog die *Wesen* und Betty ins Schiff hinauf. Während dieses kurzen Flugs spürte Betty einen deutlichen Temperaturabfall.

Betty: Und wir stellen uns in eine Reihe und werden hochgezogen. Und, ohhh! Es fühlt sich so seltsam an, richtig *kühl*, als ich in das Schiff hochgezogen werde. Wir sind alle drinnen, und die Tür schließt sich *(seufzt)*. Und wir stehen da. Und das *Wesen* mit der Maschine *(Metallding)* ging in einen anderen Raum. Und die Tür ging einfach hoch - und es ging raus - und die Tür kommt wieder runter! Man konnte nicht mal sehen, wo die Türen sind.

Betty ist bei diesem und anderen ihrer UFO-Erlebnisse immer wieder erstaunt über die nahtlosen Türen, die unsichtbar sind, bis sie betätigt werden. Auch andere Entführte haben diesen Aspekt außerirdischer Technologie erwähnt.

Betty: Die anderen stellen sich auf die Seite (*seufzt*). Eins ist hinter mir. Ich glaube, ich glaube, sie unterhalten sich, aber ich weiß nicht, was sie sagen (*seufzt*). Eins kommt zu mir herüber (*hält inne und seufzt*) und sagt: »Folge mir bitte.« Und es tritt vor mich hin, und ich gehe mit ihnen – und einer ist hinter mir. Und die anderen gehen durch die andere Tür hinaus. Die Tür da, rechts, durch die das andere *Wesen* mit dem *Metall Ding* ging. Und dann gehen wir zu einer anderen Tür direkt vor uns. Oh! (*Pause*) Wir sind -. (*Pause*)

Bob: Was siehst du?

Betty: Wir sind in dem Raum, der eh – Da, und, da sausen so Dinger herum. Ein großer runder – sieht aus wie ein großer runder Raum.

Bob: Okay. Ich möchte, daß du eine Minute aufhörst und es dir genau ansiehst. Und ich möchte, daß du dich an jedes Detail erinnerst, damit du mir später ein Bild zeichnen kannst, genau wie du es siehst. Nimm dir ruhig Zeit. Schau dich um. Und wenn du dir alles genau angesehen hast, kannst du fortfahren.

Betty: (*hält inne*) Dieser Raum, er hat – Es sieht aus, als ob dieses, dieses weiße Licht sich in Streifen immer weiter im Kreis dreht. Und die Mitte, es sieht aus wie, wie, wie *Wasser-Licht!* Es ist – ich weiß nicht, wie ich es sonst erklären soll. Es sieht aus wie Wasser-Licht, das runterfließt.

Viele Male wurde Betty mit technischen Wundern konfrontiert, die über ihr Beschreibungsvermögen hinausgingen. Ihre Zeichnung zeigt einen zylindrischen Vorhang aus lumineszierendem Licht, der buchstäblich wie ein Wasserfall hinunterfloß. Dieser wiederum war von einem wirbelnden Kreis weißer Lichtstreifen umgeben.

Betty: Ich stehe aus irgendeinem Grund da und schaue zu, und ich fühle mich ganz kribbelig. *(Pause)* Sie sagten – *(seufzt):* »Sie machen einen Schutzschild für uns.« - was immer das heißt.

Bob: Sie machen einen *Schutzschild* für euch?

Betty: Ja, sie machen einen Schutzschild für uns, durch den wir durchgehen können. Wir stehen also einfach da. Ich weiß nicht, was sie meinen, aber –. *(Pause)*

Bob: Okay, und was dann?

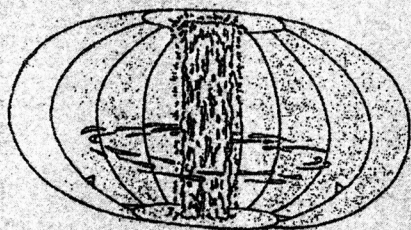
Betty: Wir stehen einfach da und warten. Und dieses Licht wirbelt immer weiter herum. Ein ganzes Lichtbündel, weißes Licht – *(Pause)* es ist ein richtiger runder Kreis, den es immer wieder macht.

Was immer Betty da beobachtet haben mag, es zu berühren scheint gefährlich gewesen zu sein. Sie fühlte etwas wie ein elektrisches Kribbeln durch ihren Körper laufen. Plötzlich begannen die drei, sich auf den Kreis aus wirbelndem weißen Licht zuzubewegen, der sich unerklärlicherweise zu einem vibrierenden, leuchtenden Krapfen verdickte. Gleichzeitig hörte das Kribbeln auf, und in dem Licht-Krapfen erschien ein *Durchgang*. Es war, als ob jemand einen Schalter in einem Kontrollraum der Außerirdischen betätigt hätte, der irgendwie die wirbelnde Energie fest werden ließ und einen Teil davon neutralisierte, so daß sie hindurchgehen konnten. (Abbildung 18)

Betty: Und, oh, wir bewegen uns, schweben irgendwie . . . und das Kribbeln ist weg, und wir bewegen uns *durch* dieses wirbelnde weiße Licht (der *Krapfen*).

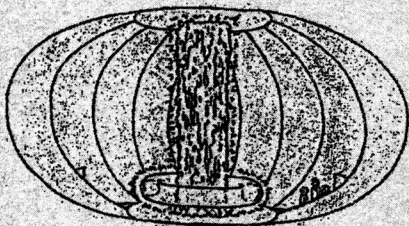
Bob: Fühlst du irgend etwas, als du in dem Licht bist?

Betty: Nein, es ist wie ein *Weg* - ein Weg, der durch das Licht führt. Und ich weiß nicht, wie sie es machen . . . Das Licht berührt uns nicht ... Wir bewegen uns einfach vorwärts, und wir durchqueren diesen Ring oder Kreis oder dieses krapfenähnliche Lichtding . . . und es



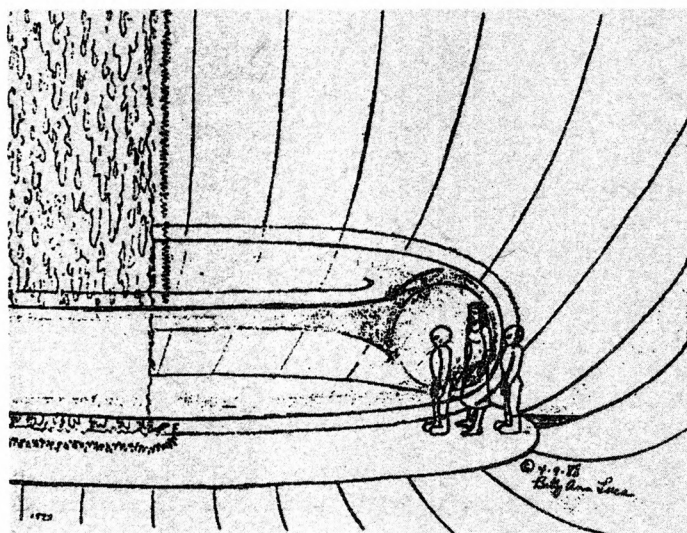
Wasser Licht floß wie ein Wasserfall. Lichtstreifen drehten sich im Kreis. Der Raum war rund, sah gerippt aus war erfüllt von hellem weißem Licht. Es ist einfach möglich, ihn exakt zu zeichnen.

Die kreisenden Lichtstreifen verdicken sich zu einem doughnutförmigen Licht und vibrieren. Wieder sind der Raum und das Licht nicht exakt.



© 4.9.75
Betsy Ann Lucas

1975



© 4.9.75
Betsy Ann Lucas

1975

berührt uns nicht . . . und jetzt kommen wir an dieses wasserähnliche Licht heran . . . fast wie ein Wasserfall, aber es ist kein Wasser, es ist Licht. Ich weiß nicht, was es ist.

Bob: Mach dir keine Gedanken darüber . . . Du wirst es so zeichnen können, wie es dir erscheint. Erzähl nur weiter. (Abbildung 19)

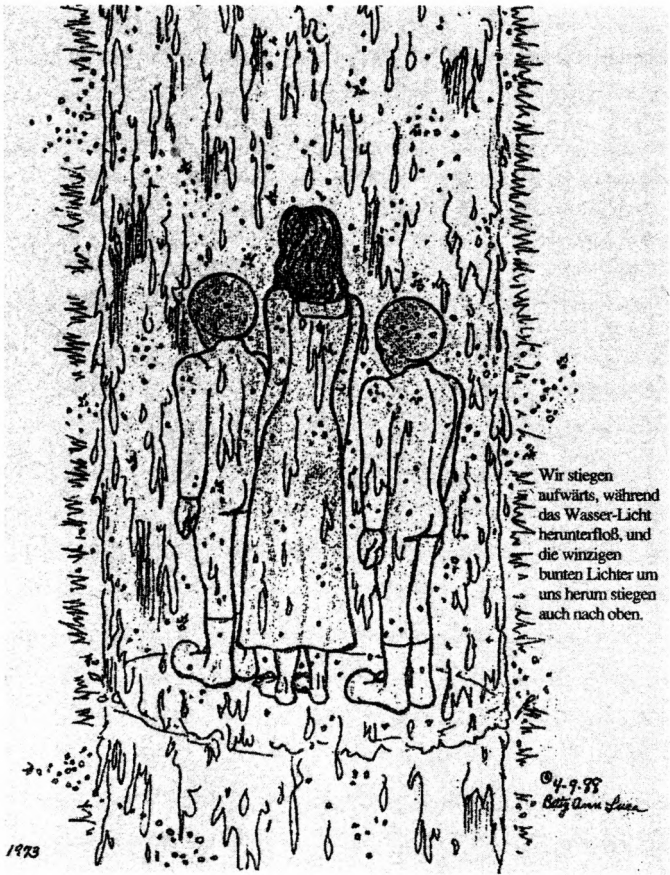
Betty: Wir gehen durch es durch. Und drinnen ist es ganz – *(Pause)* *hohl!* Und wir sind in so einem Zylinder mit diesem Wasser-Licht im Kreis um uns herum, wie ein – *(Pause)* Um, ich kann es einfach nicht erklären. Es ist so seltsam. Wir stehen einfach da, in der Mitte. (Abbildung 20) Und – Oh, wir fangen an, uns zu bewegen. Wir bewegen uns nach oben, ganz langsam, ganz langsam nach oben. Wir steigen ganz langsam auf. Oh, es ist wunderschön. Oh, da sind diese, um, diese bunten Lichter. Scheint wie, um – *(Pause)* wie – oh, warum kann ich es nicht besser erklären? Es ist, als ob die winzigen Lichter – *(Pause)* nach oben schweben mit dem flüssigen Wasser, flüssigen Licht, flüssigen Licht. Ich weiß nicht – Es ist wie, um, oh – *(Bob unterbricht)*

Bob: Schon gut. Was Worte nicht beschreiben können, wirst du zeichnen können.

Betty: Oh, es sieht so komisch aus. Wir bewegen uns immer weiter aufwärts. Es kommt mir wie eine ziemlich lange Strecke vor.

An diesem Punkt frage ich mich, ob Betty nur auf eine andere Ebene gebracht wurde oder in das größere Schiff, das über dem Schiff schwebte, in das sie eingestiegen war. Wie es scheint, ist letzteres der Fall.

Betty: Oh, ist das toll. Oh, es ist einfach fantastisch (*hält inne*). Wir bleiben stehen. *(Pause)* Und drehen uns um. (*Hält inne und seufzt*) Und wir gehen wieder *durch* dieses flüssige Wasser durch - das eine *Wesen* vor mir und das andere *Wesen* hinter mir, sie gehen weiter. Und wir sind



Wir stiegen
aufwärts, während
das Wasser-Licht
herunterfiel, und
die winzigen
bunten Lichter um
uns herum stiegen
auch nach oben.

in einer Art Gang. Aber es ist, es ist (*Pause*) anders. Wir gehen diesen Gang entlang, und - oh, wir kommen in einen Raum, und ich sehe einige Dinge vor uns.

Bob: Was für Dinge siehst du? Kannst du sie mir beschreiben?

Betty: Sie sehen wie *Kapseln* aus. Sie sehen wie *Glaskapseln* aus.

Bob: Ich verstehe.

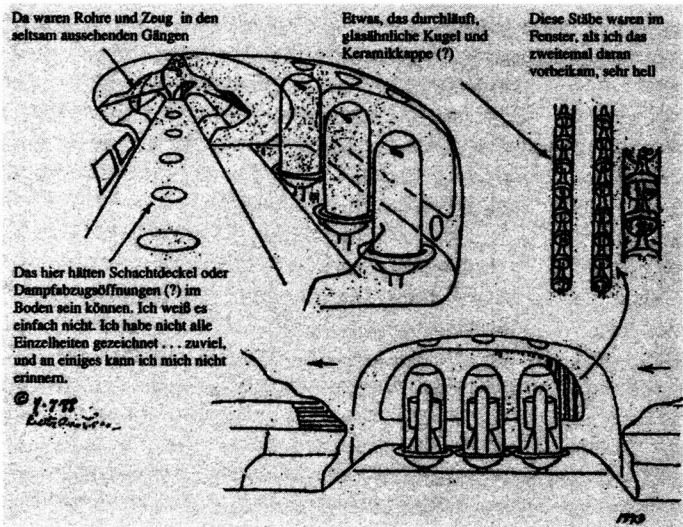
Betty: Und da ist irgendein Zeug drin. Da ist so was wie ein Brett oder so, aus dem diese Dinger oben und unten rauskommen. Und davor ist so ein, um, so ein großes rundes Ding, so wie ein eh, um, wie ein großes rundes Ding. Und es - Oh, es sieht aus, als ob, eh, es sieht aus, als ob, als ob es im Boden ist. Und es kann sich schrägstellen. Und es hat, eh - *(Pause)* Es hat so was wie – wie Gelee, wie, wie, eh, so was Graues oder Gelee um den unteren Teil herum. Und es kann es bewegen.

Bob: Okay, ich möchte, daß du dir wieder einen Augenblick Zeit nimmst und es dir gut anschaust. Und später wirst du dich genau daran erinnern, was du siehst. Und du wirst es zeichnen können. Du kannst fortfahren, wenn du es dir genau angesehen hast.

Betty: Meine Schultern und meine Arme sind sehr - Oh, sie fühlen sich wie unter Druck oder lahm oder so an. Oh, *(seufzt)* ich fühle mich lahm. Und meine Füße und meine Hände und meine Beine fühlen sich wie eingeschlafen an. Ich weiß nicht. Aber sogar meine Schultern fühlen sich lahm an, Druck oder so was. *(stößt einen langen Seufzer aus)* Ohhh, und da sind drei *(Pause)* große Kapseln dort rechts. Und es sieht wie ein großes offenes Fenster aus, eh, nicht offen, aber offen, so daß ich nichts durch es sehen kann.

Betty hatte einen langen, korridorähnlichen Raum mit gewölbten, schrägen Wänden betreten. Am Boden entlang war eine Reihe von runden Luken, die sie an Schachtdeckel erinnerten. Drei hohe, glasähnliche zylindrische Kapseln standen in einer Reihe auf einer Seite. Sie befanden sich vor einer länglichen Öffnung wie ein verdecktes Fenster. Betty bemerkte auch Rohre, die den Korridor entlangliefen, der mit der Kontur eines Abschnitts des ovalen Schiffs übereinzustimmen schien. Wir konnten uns nicht recht vorstellen, was sie beschrieb, bis sie es für uns zeichnete. (Abbildung

21)



Betty: Und, (Pause) da ist so ein, um (Pause) Zeug da auf dem Boden. Und wir gehen einfach durch. Oh! Ich sehe was auf den *Bildschirmen* an der ersten (d. h. die erste transparente Kapsel). Ich sehe so was wie den Boden und Bäume und solche Sachen und Steine. Vier von ihnen sind erleuchtet, und da sind andere Lichter und Schrift (Abbildung 22)

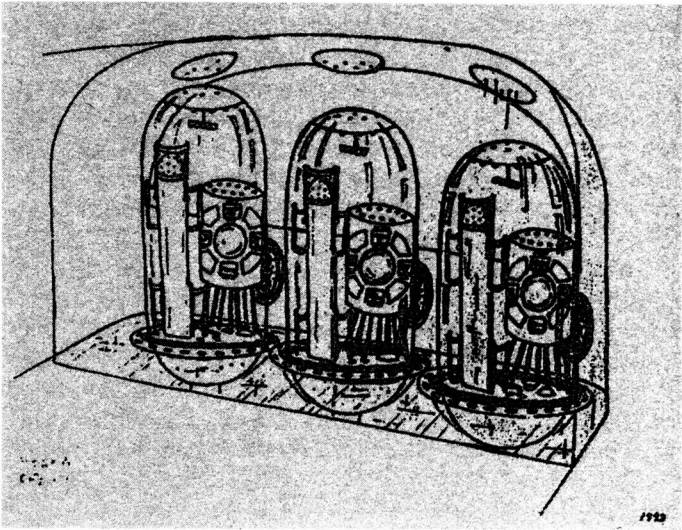
Die von Betty erwähnten Bildschirme, die in der ersten Kapsel eingeschaltet waren, schienen Außenmonitore gewesen zu sein.

Bob: Wie, eh, wie sieht die Schrift aus?

Betty: Ich weiß nicht. Sie ist nicht wie unsere.

Bob: Okay, ich möchte, ich möchte, daß du dir die Schrift merkst. Und später – (*Betty unterbricht.*)

Betty: Meine Augen tun weh. Meine Augen brennen. Sie – (*Bob unterbricht.*)



Bob: Und später – (*Betty unterbricht.*)

Betty: Als ob Sand in ihnen ist. Ohhh!

Den MUFON-Beratern Thomas Deuley und Major Richard C. Niemtow zufolge könnte Bettys Reaktion auf nichtionisierende Strahlung zurückzuführen sein. Thomas arbeitete für das Nuklearprogramm der US-Navy, und Richard ist Arzt bzw. Strahlungsspezialist bei der US-Air Force. Beide erklärten, daß ultraviolette Strahlung leichtes Augenbrennen verursachen könnte, das sich buchstäblich wie *Sand* in den Augen anfühlen würde.

Bob: Okay, das ist alles vorbei. Entspann dich und tritt zurück. Du kannst es dir als Betrachter ansehen.

Betty: Wie dicker Sand, (*seufzt*) Und ich gehe vorbei. Und ich kann auch die zweite sehen. Und da sind vier Bildschirme. Und da ist, da ist so was wie Wasser drauf. Wie Wasser und Erde oder so was (d.h. die auf den Bildschirmen gezeigte Szene). Und das gleiche. Da sind

Lichter und irgend so eine komische Schrift, *(seufzt)* Ich kann nicht hinsehen. Es ist so hell. Es tut meinen Augen weh. O Mann, tut das weh! *(seufzt)* Und wir gehen an der dritten (Kapsel) vorbei. Auch die dritte ist erleuchtet. Und es sieht aus wie – *(Pause)* wie der Himmel, schätze ich. Die Wolken. Sonst sehe ich nichts. Sieht nur wie der Himmel aus. O ja, und da ist einer mit den Sternen.

Bob: Sind die Bildschirme in Farbe? Oder sind die schwarzweiß? Wie sehen sie für dich aus?

Betty: Sie sind in allen möglichen Farben, aber man kann sehen, daß es, daß es wie der Himmel oder Wasser ist.

Bob: Okay.

Betty: Und auch die Bäume und der Boden – der erste. Aber meine Augen – Meine Augen brennen.

Bob: Das **Brennen in deinen Augen wird Vorbeigehen. Es wird Vorbeigehen.**

Betty: Und wir gehen langsam weiter *(seufzt)*. Aua! Meine Augen tun weh. Es ist, als ob ich etwas in den Augen hätte. Wir gehen weiter, und *(seufzt)* wir gehen durch eine Tür. Oh, ist das schön. Oh, wirklich! *(Eine lange Pause)*

Bob: Was ist schön?

Betty: Oh, wirklich! Ich bin im Wald. Ich weiß nicht, wie ich hierhergekommen bin, aber ich bin im Wald.

Betty denkt, daß sie wieder auf der Erde in einem Waldgebiet ist. In Wirklichkeit befindet sie sich jedoch noch immer an Bord des UFOs. Sie hat ein riesiges *Vivarium* betreten, eine Anlage, um Pflanzen oder Tiere zu halten oder zu züchten. Vielleicht ist es das, was sie vorher hinter einer halb durchsichtigen Wand in dem kleineren Schiff gesehen hatte. Genausogut könnte es sich auch um eine größere Version in dem größeren Schiff handeln, das über dem kleineren schwebte. Es hängt davon ab, ob sie nur auf eine andere Ebene oder in das größere Schiff gebracht wurde, als sie und die Außerirdischen wie mit einem Aufzug durch den leuchtenden Wasser/Licht-Vorhang aufstiegen.

Betty: Oh, es ist so grün und schön. Und da ist auch ein Teich. Und es ist, es ist einfach wunderschön.

Bob: Ist der Wald so wie der bei deinem Haus, oder ist er irgendwie anders?

Selbst Bob glaubt, daß das UFO wieder in Ashburnham gelandet ist und daß Betty den Wald hinter ihrem Haus beschreibt.

Betty: Unsinn! Er sieht eben wie Wald aus. Es ist so schön, und die Luft ist so gut. Ohhh! (*Betty holt tief Luft.*) Oh! Es fühlt sich an, als ob meine Lunge richtig aufgeht ... Es ist so grün . . . Das Wasser ist so klar. Ich, ich kann Fische sehen. Oh, Mann! Da – da sind jede Menge Fische im Teich. Jede Menge! Jede Menge! ... In allen Größen. Und dabei ist es so ein kleiner Teich. Und ich kann Farne sehen. Und es ist einfach wunderschön. Und, oh, ich kann . . . ich kann hier richtig atmen. (*Betty klingt aufgeregt und atmet tief ein und aus.*) Es tut so gut. Es tut so gut.

Man fragt sich, warum Betty so stark auf die Atmosphäre in dieser Biosphäre reagierte. War der Sauerstoffgehalt höher als sonstwo im Schiff? Vielleicht war es nur jene überwältigende Frische der Luft, die man empfindet, wenn man zuerst ein Gewächshaus voll Pflanzen und Blumen betritt. Wie auch immer, es beeindruckte sie wirklich sehr.

Betty: Ich weiß nicht, wie ich so schnell in den Wald gekommen bin.

Bob wußte immer noch nicht, wo sich Betty befand. War sie auf der Erde? War sie auf einem anderen Planeten?

Bob: Bist du allein?

Betty: (*stößt einen langen Seufzer aus*) Nein. Die *Wesen* sind da. Zwei von ihnen sind da, und sie stehen einfach da. Oh, es ist so – Oh, mein ganzer Körper fühlt sich so gut an. Oh, es ist einfach fantastisch hier.

Bob: Scheint die Sonne?

Betty: (*seufzt*) Nein, es scheint keine Sonne.

Bob: Aber es ist hell?

Betty: Es, es ist, es ist kein heller Sonnenschein. Es ist einfach perfekt. Es ist einfach perfekt.

Bob: Kannst du irgendeinen hellen Fleck am Himmel sehen?

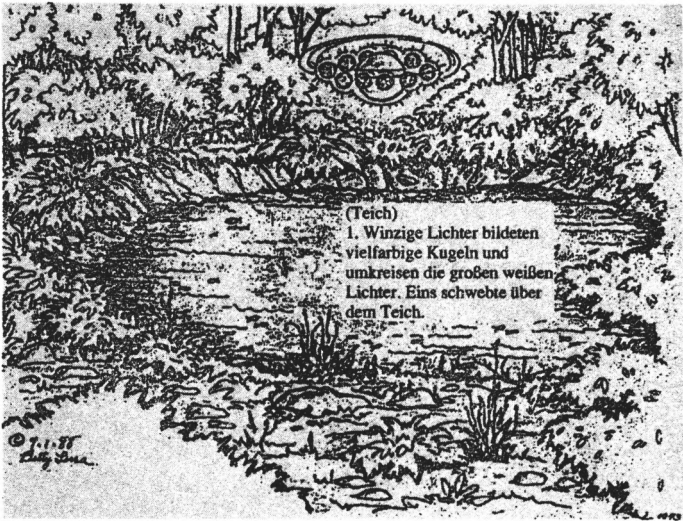
Betty: (*seufzt*) Nein, es fühlt sich einfach perfekt an. Ohhh.

Bob: Aber, siehst du irgendeine Lichtquelle? Woher kommt das Licht?

Betty: Nein. Oh! Die Tür geht wieder auf, und da kommt Licht herein. Da - Da schweben zwei *Lichtkugeln* herein. Sie sehen, sie, sie sehen aus wie die *Lichtkugeln*, die über dem See waren (d.h. wo das Schiff zuvor bei einem See gelandet war). Und sie machen es hell hier drinnen, heller. Eine ist über dem Teich, und die andere verschwand da unten in den Wald. Sieht wie tief im Wald aus. Oh, es ist so – Es ist einfach wunderschön. Ich kann einfach so gut atmen. Ohhh.

Bob: Sagen die *Wesen* dir, warum sie dir dies zeigen? Oder weißt du, warum sie es dir zeigen?

Betty: Nein. Ich weiß nicht, warum. Sie stehen einfach da. Oh! Und da kommen all diese ganz winzigen bunten Lichter. Vielfarbige Lichter. Oh, sie (*Pause*) schweben einfach in der Luft. Oh, und sie wirbeln um diese *Lichtkugel* über dem Teich herum. Und jetzt ist die andere weiße *Lichtkugel* (d.h. die, die in den Wald verschwunden war) auch wieder da. Oh, es ist so schön. Ich wünsche, du könntest es sehen. (Abbildung 23)



(Teich)
1. Winzige Lichter bildeten
vielfarbige Kugeln und
umkreisen die großen weißen
Lichter. Eins schwebte über
dem Teich.

Wieder sind die vertrauten *Lichtkugeln* aufgetaucht und demonstrieren eine weitere Seite ihrer Fähigkeiten. Erneut sollte Betty Zeuge eines spektakulären Schauspiels werden.

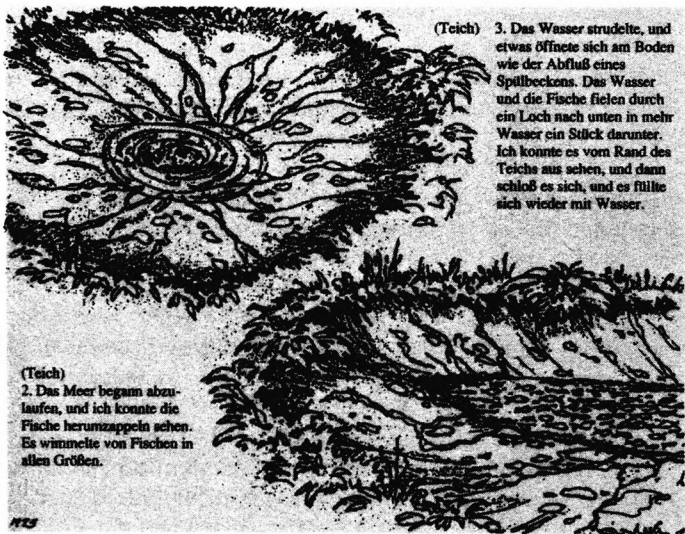
Betty: Es ist soooo schön. Diese, diese winzigen vielfarbigen Lichter bilden winzige Kugeln um die großen - größeren Kugeln aus weißem Licht, und sie *umkreisen* sie. Oh, es ist so schön. Es kommt mir vor wie Weihnachten mit all den Lichtern (*seufzt*). Und das *Wesen* sagt mir, ich soll mich hier ins Gras setzen. Oh, es fühlt sich so angenehm an. Und diese Lichtkugeln wirbeln langsam um die weiße *Lichtkugel* herum. Sie drehen sich einfach (d.h. umkreisen die größere Kugel). Oh, es ist so friedlich. (*Betty stößt einen langen Seufzer aus. Es tritt eine lange Pause ein.*)

Betty scheint im Geiste etwas zu beobachten. Ihr Gesicht verrät Verwirrung.

Betty: Das Wasser. Es, es sieht aus, als ob das, das Wasser zurückgeht. *(Pause)* Es sieht aus, als ob das Wasser flacher wird. Oh, und die Fische. Es wimmelt von Fischen. *(Pause)* Das Wasser wird irgendwie weniger. Sie müssen eine, eine Art Schleuse oder so was geöffnet haben. (Abbildung 24)

Betty ahnte immer noch nicht, daß sie auf einen künstlichen Teich schaute, der in einem Tank an Bord des Schiffs eingeschlossen war.

Betty: Aber das Wasser scheint weniger zu werden. *(Pause)* Oh! Die Fische sind irgendwie *(Pause)* – Sie zappeln alle herum. Das Wasser im Teich geht immer mehr zurück. *(Pause)* Was geht hier vor? Die Fische werden sterben. Es ist kein Wasser für sie da. Es wird immer weniger *(lange Pause)*. Die Lichter (Kugeln) hängen einfach über dem Teich, während die Fische in



hängen einfach über dem Teich, während die Fische in der Luft zappeln. Und sie, sie – sie haben nicht mehr viel Wasser in dem kleinen Teich. Oh! (*lange Pause*)

Bob: Was siehst du?

Betty: Oh, die Fische. Da geht irgendwas auf, und die Fische fallen nach unten. Sieht aus, als ob sie tief nach unten fallen. (*Pause*) Als ob da, als ob tief da unten Wasser ist.

Bob: Okay.

Betty: Als ob, als ob die Fische (*Pause*) woandershin gebracht werden. Sie fallen alle in dieses Wasser da unten. Vorher war da kein *Loch*. (Abbildung 24)

Bob: Was machen die *Wesen*?

Betty: Sie stehen einfach da, zum Wasser gewandt. Oh, und jetzt bekomme ich aus irgendeinem Grund Krämpfe in den Beinen. Ohhh!

Bob: Okay, das geht vorbei. Die Krämpfe werden Vorbeigehen. Entspann dich.

Betty: Die Fische sind alle aus dem Teich verschwunden, und das Wasser auch. Und da ist, da ist so was wie eine Öffnung. Und ich kann etwas sehen – es sieht wie Wasser aus tief da unten, (*seufzt*) Es fängt an, sich zu schließen oder so. Und ich sitze einfach da. Und drüber sind diese Lichter (Kugeln). (*Pause*)

Betty schaut die *Wesen* an und bittet sie, zu erklären, was vor sich geht. Zuerst bekommt sie keine Antwort, doch ihre Beharrlichkeit macht sich bezahlt. Eins von ihnen antwortet auf ihre Frage.

Betty: Was geht hier vor? - Warum geben sie mir keine Antwort? Was macht ihr? Sie sagten, sie würden nur *auffüllen*, nur *auffüllen*.

Bob: Sagen sie, *was* sie nachfüllen?

Betty: Nein ... Sie sagten nur, daß sie nur nachfüllen. Oh, jetzt verlassen diese winzigen Lichter das Muster, in dem sie waren (d.h. ihre Kreisbahn um die größere

weiße Lichtkugel über dem Teich). Diese winzigen Kugeln. Und sie lassen sich auf, auf einigen der Bäume und auf verschiedenen Teilen des Bodens nieder. Und da fließt Wasser in den Teich zurück Er fängt an, sich wieder aufzufüllen.

Bob: Woher, woher kommt das Wasser?

Betty: Ich weiß nicht.

Bob: Es regnet nicht?

Betty: Ich sehe nichts. Ich sehe keinen Regen, und ich sehe keinen, keinen Bach. Es scheint, als ob das Wasser einfach wieder hineinfließt, sich einfach wieder auffüllt.

Wiederum ist der Teich offensichtlich ein landschaftlich gestalteter Tank, der mit frischem Wasser aufgefüllt wurde. Höchstwahrscheinlich wurde das Wasser aus dem echten See draußen vor dem Schiff durch einen oder mehrere der Schläuche angesaugt, die Betty gesehen hatte, als sie wirklich im Freien gewesen war.

Betty: Oh, es ist so schön. All diese winzigen – Es sieht aus wie Weihnachten. All diese winzigen Lichter überall dort auf den Bäumen und auf dem Boden. Und (*Pause*) die *Wesen* gehen zur Tür hinaus und lassen mich zurück.

Bob: Sie gehen zur *Tür* hinaus?

Betty: Ja.

Bob: Da ist eine Tür im Wald?

Betty: Ja, da war eine Tür, aber man würde nicht wissen, daß da eine Tür war.

Bob hatte immer noch nicht begriffen, das sich Betty noch immer im Schiff in einem riesigen, vivariumähnlichen Abschnitt befand.

Bob: Ich möchte, daß du dir die Tür merkst – wo sie ist –, damit du sie später für mich zeichnen kannst. Okay? Schau sie dir gut.

Betty: Ich glaube nicht, daß ich sie zeichnen kann.

Bob: Präg sie dir nur ein. Schau sie an. Studier sie.

Betty: Aber sie, sie *verschmilzt*, und ich, ich glaube nicht, ich glaube nicht, daß ich sie zeichnen könnte.

Bob: Präg sie dir nur ein, so gut du kannst.

Betty: Und jetzt sind nur noch die Lichter (winzige Lichter und zwei schwebende Kugeln) da und ich. Ich sitze einfach da. Und es scheint, als ob der Teich fast halb voll ist. Ich kann sogar die Lichter sehen, die sich von den Bäumen im Teich spiegeln. Und es ist so schön . . . Oh, es gut so gut, so frei hier zu atmen.

Allein gelassen, wurde Betty neugierig und beschloß, den Befehl der Außerirdischen, im Gras sitzenzubleiben, zu ignorieren. Sie hatte keine Ahnung, daß sie überwacht wurde und durch seltsame, leuchtende Energiestreifen abrupt gestoppt werden würde.

Betty: Ich glaube, ich werde versuchen, aufzustehen und dort drüben auf die Seite zu gehen, dichter an den Teich heran. *(Es entsteht eine sehr lange Pause.)*

Bob: *(der sich fragte, was passierte)* Wo bist du jetzt?

Betty: *(gab keine Antwort; eine weitere lange Pause)*

Bob: Wo bist du jetzt?

Betty: *(mit angespannter Stimme)* Ich, ich versuche, aufzustehen und –

Betty versuchte immer wieder, ihren Körper vom Boden zu erheben, mußte aber feststellen, daß es ihr nicht möglich war. Bob wollte wissen, was sie zurückhielt.

Bob: ... als du versuchtest aufzustehen, wie fühlte es sich an?

Betty: Wie Druck. Und wie *(Pause)* Druck. Und ich versuche es immer noch *(seufzt)*. Wenigstens kann ich hier richtig frei atmen. Dieser Wald ist einfach fantastisch. Und ich versuche aufzustehen. Und ich, ich kann ein bißchen aufstehen – Aber der Druck! Ich werde

versuchen, zum Rand des Teichs hinunterzugehen. Der Teich ist jetzt fast voll, und ich versuche, einen Schritt zu machen.

Plötzlich ist Betty von wirbelnden Lichtbändern umgeben. Sie kann sich nicht bewegen.

Betty: Oh! Da ist ein - ich weiß nicht, ob es diese Lichter sind oder was, aber da sind solche Lichter – Lichtbänder, die mich umkreisen.

Bettys Bewegung könnte ein Alarmsystem ausgelöst haben, das augenblicklich auf die Bewegung ihres Körpers reagierte. Dies ist jedoch reine Spekulation von mir.

Betty: Und sie umkreisen mich immer weiter. Diese verschiedenfarbigen Lichtbänder. Ich weiß nicht, ob sie ein paar von diesen winzigen Lichtern sind oder was sie sind, aber sie sind flach – wie Bänder. Sie umkreisen mich weiter. (Abbildung 25)

Durch ihr Alarmsystem gewarnt, kamen die zwei *Wesen* wieder herein. Eins von ihnen trug einen kleinen, viereckigen, funkelnden Kasten.

Betty: *Und, und diese Wesen* kommen wieder herein, die beiden.

Bob: (*immer noch verwirrt*) Du sagst, sie kommen *herein*? Ist dieser Wald denn im *Innern* von irgend etwas?

Betty: Ich weiß nicht. Es scheint, als ob ich draußen im Wald bin.

Bob: (*verwirrt*) Okay, okay, erzähl weiter.

Betty: Vielleicht kam ich aus etwas heraus in den Wald. Ich weiß nicht. Und die *Wesen* kamen herein. Und eins von ihnen hat einen, eh – diese Bänder sind – sie sind wunderschön, aber ich kann mich nicht bewegen, wenn sie mich umkreisen. Ich versuchte, diesen Schritt zu



machen, und sie tauchten plötzlich um mich herum auf. Das *Wesen* hat etwas in den Händen, das - Es kommt herüber und berührt. Und es, und die Bänder verschwinden in diesem Ding, das er dabei hat (*langer Seufzer*). Und sie stehen einfach da auf der Seite. Und ich bin dort im Wald. Oh! Ohhh!

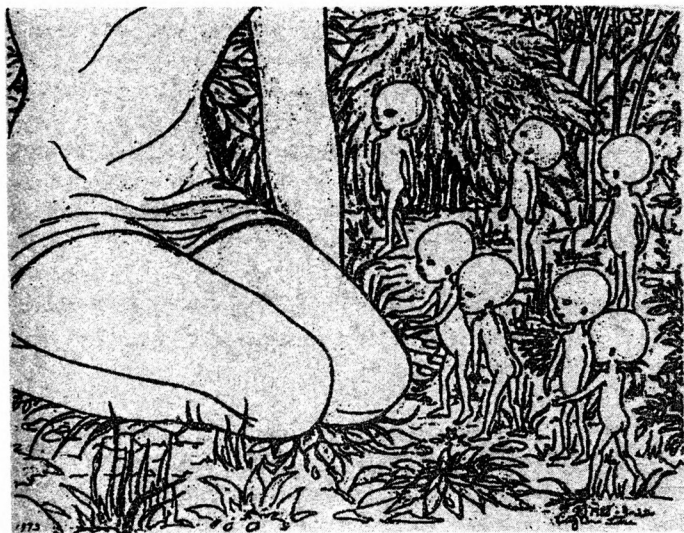
Bettys Stimme verriet großes Erstaunen über das, was sie sah. Ich muß zugeben, daß das, was sie dann beschrieb, wirklich unglaublich klang.

Bob: Was siehst du?

Betty: *Die Wesen* setzen mich hin. Sagen mir, ich soll mich hinsetzen. Ich setze mich hin, und, und – da sind *Babys!* Winzigkleine Babys. Oh, da – Es sind so winzige Babys. Und sie *laufen* herum. Sie sind so klein! Sie schauen zu mir herüber. Sie sind im Wald, und sie schauen einfach zu mir herüber. Ein paar von, eh, ihnen sehen aus, als ob sie herüberkommen wollen. Sie sind sooo klein.

Bob: Okay. Ich möchte, daß du dir wieder merkst, wie diese Babys aussehen. Schau sie dir gut an. (Abbildung 26)

Betty: *Sie sehen menschlich* aus! Oh, sie sind so hübsch, aber so klein. (Pause) Und sie, sie, sie sind so hübsch. Wie können sie laufen? So winzig?



26

Die babyähnlichen Wesen sind, obschon klein, perfekt proportioniert und können wie Erwachsene gehen. Sie zu beschreiben fiel Betty allerdings sehr schwer.

Bob: Wenn du winzig sagst – Sind sie wie ein sechs Monate altes Baby? Ein Baby von einem Jahr? Sind sie größer oder kleiner?

Betty: Sie sind klein.

Bob: Sind sie kleiner als ein sechs Monate altes Baby?

Betty: Sie sehen aus wie vielleicht - *(Pause)* Ich weiß nicht. Vielleicht 25 oder 35 oder 40 Zentimeter groß. Sie sind einfach winzig.

Bob: Wenn du stehen würdest, und eins würde neben dir stehen, würde es dir bis ans Knie reichen oder höher?

Betty: O nein, sie würden mir nicht bis ans Knie reichen. Sie sind klein. Und sie kommen aus dem Wald heraus. Und es sind ganz viele. Sie sehen mich so *neugierig* an. Sie sind so süß. Oh, sie sind schön. Ich sehe immer mehr von ihnen um ein paar Büsche und *(Pause)* Steine und Bäume herum zum Vorschein kommen. Sie sind winzig-kleine Dinger. Sie sind so schön.

Bob: Sagen dir die *Wesen* etwas über diese Babys? Was sie sind? Wer sie sind?

Betty: Sie sehen wunderschön aus, sie sind einfach wunderschön. Kleine Dinger. Und sie laufen! Es scheint unmöglich, daß sie laufen können, umhergehen. Sie sind einfach zu klein. *(Pause)*.

Es ist offensichtlich, daß Betty keine kleinen Kinder beobachtete. Was immer sie waren, sie waren ziemlich entwickelt, aber von extrem kleiner Statur.

Betty: Und eins von den *Wesen* kommt jetzt zu mir herüber. Und es hat etwas in der Hand. Und es hält es mir hin und öffnet es. Es sieht aus wie ein Kästchen. Ein wunderschönes Kästchen. Sieht aus wie *Kristall*, wie es

überall funkelt. Das *Wesen* öffnet das Kästchen, und da ist etwas drin. *(Pause)*.

Bob: Könntest du mir sagen, was drin ist?

Betty: Er sagt mir, ich soll das Ding nehmen, das da drin ist. Ich weiß nicht, was es ist (*hält inne und seufzt*). Es ist wie, eh, ich weiß nicht. Es hat einen Griff, und es ist wunderschön, wie Glas und fühlt sich so glatt an. Und es hat so *(Pause)* so ein rundes Ding obendrauf. Und sie sagten mir - Oh, es tut so gut, hier zu atmen. Ich kann so gut atmen. Oh, diese Babys sind so süß. Oh! Und sie kommen zu mir herüber. (*Betty lacht laut.*) Es, es sieht komisch aus. Es berührt meine Knie. (*Betty brüllt vor Lachen.*) Irgend etwas ist *komisch* für sie an *mir*. Fast als ob - *(Pause)* als ob sie so etwas wie mich noch nie gesehen hätten. *(Pause)* Berühren einfach mein Knie. Zwei von ihnen.

Betty ist so fasziniert von dem winzigen Geschöpf, daß sie für einen Augenblick aufhört, das stabähnliche Instrument zu beschreiben, das eins der außerirdischen Wesen sie zu halten gebeten hatte.

Bob: Wie fühlen sie sich an? Sind ihre Hände kalt oder warm oder feucht oder trocken?

Betty: Ich weiß nicht. Es fühlt sich wie – genau wie eine Person an. Wie die Hand eines kleinen Babys. Oh, und sie gehen weg. Und sie laufen mit den anderen dort hinunter. Und sie stellen sich aus irgendeinem Grund alle auf. *(Pause)* Und das *Wesen* sagt, ich soll den *(Pause)* - ich weiß nicht, wie es das Ding nannte. *(Pause)* Das Ding in dem Kästchen.

Bob: Okay, sieh es dir gut an, denn ich hätte gern, daß du es später für mich zeichnest. Okay? (Abbildung 27)

Betty: Und es sagt mir, ich soll das Ding in der rechten Hand halten. *(Pause)* Und ich soll es - *(Pause)* auf die Lichter richten. Und ich hebe es hoch zu diesen Lichtern dort in den Bäumen hin und zeige mit ihm darauf, und



plötzlich *schimmern* diese Lichter alle. Oh, es ist wunderschön. Sie sind – sie schimmern. Als ob sie lebendig wären. Als ob diese Lichter lebendig wären.

Dieses Gerät, das Betty auf die Lichter richtet, scheint eine Art Fernbedienung zu sein. Warum die Außerirdischen Betty das Instrument benutzen lassen, ist ungewiß. Es könnte ein ähnliches Verhaltensmuster sein, wie es vorliegt, wenn wir einem Kind eine TV-Fernbedienung geben, um bei der Handhabung seine Reaktion zu beobachten.

Betty: Und es sagte mir, ich sollte es höher heben. Und als ich es höher hebe, fangen diese winzigen schimmernenden Lichter an, von den Bäumen zu kommen. Und sie fliegen alle durch die Luft. Oh! Sie landen auf diesen winzigen Babys - Direkt, direkt zwischen ihren Augen. (Abbildung 28) Sie, sie sind direkt zwischen ihren Augen gelandet.

Diese Beschreibung weckt Erinnerungen an die Erlebnisse, die Betty zwischen sieben und zwölf Jahren hatte, als die Außerirdischen mit ihr durch eine leuchtende, schwebende Kugel kommunizierten, die sich zwischen ihre Augen heftete.



Bob: Hast du die *Wesen* gefragt, zu welchem Zweck das dient?

Betty: *(Pause)* Ich weiß nicht. Sie sagen es nicht. Es hat etwas mit dem *Geist* des Menschen zu tun. *(Pause)* All diese Lichter. Jedes für eins dieser kleinen *(Pause)* Babys, schätze ich. Sie - ich weiß nicht, ob sie - sie sehen wie Babys aus, aber sie sind zu klein. Sie haben eins von diesen Lichtern, diesen verschiedenfarbigen Lichtern, direkt zwischen den Augen. Und sie stehen in einer Reihe. Und jetzt setzen sie sich in Bewegung. *(Pause)* Sie setzen sich in Bewegung. Sie gehen irgendwohin. Oh, da ist ein heller weißer Lichtstreifen weiter vorn im Wald. Ein heller weißer Lichtstreifen. Das ist es, wohin sie gehen. Sie gehen auf das weiße Licht zu. Oh, ich finde es so traurig, sie von mir Weggehen zu sehen. Aber, es scheint, als ob sie aufgeregt oder glücklich sind, daß sie dort hingehen, wo dieses weiße Licht ist. Und das Licht weiter vorn ist wunderschön. Es ist einfach ein - *(Pause)* es ist einfach ein Streifen im Wald, im grünen Wald - ein Streifen weißes Licht ... Und sie gehen darauf zu. *(Pause)* Und sie - sie gehen. *(Pause)* Sie sind so klein. Sie gehen alle. Ich sehe sie nicht mehr. Und dieser leuchtende weiße Lichtstreifen *(Pause)* ist jetzt verschwunden.

Rückblickend scheint Betty eine ferne Tür beschrieben zu haben, die sich öffnete, um die Herde von kleinen, kindergleichen Geschöpfen einzulassen.

Betty: Und zurück blieben nur - oh, die Lichter fangen auch an zu verschwinden. Die winzigen Lichter. *(Pause)* Sie verschwinden alle. Es ist, als ob die Lichter hinausgehen - *(Pause)* in die Bäume, ins Gras. Die Lichter verschwinden jetzt alle *(seufzt)*. Und jetzt lege ich diesen - ich weiß nicht, wie sie ihn nannten - hin. Ich nenne ihn einen Stock, aber es ist kein Stock. *(Pause)*

Und das *Wesen* kommt mit dem Kästchen zu mir herüber. *(Pause)* Und es sagt zu mir, ich möchte ihn bitte in das Kästchen zurücklegen. Ich lege ihn wieder hinein. *(Pause)* Und sie lassen mich eine *(Pause)* Weile dort allein, weil sie diese Kästchen dort, dort hineinbrachten. Sie kommen zurück, um mich zu holen, sagte er.

Bob beschloß, Betty zuliebe die Sitzung zu beenden. In der Tat wirkte sie restlos erschöpft. Es war eine lange, aber lohnenswerte Untersuchung gewesen. Langsam, aber sicher holte Bob seine Frau in die Gegenwart zurück.

Bob: . . . entspann dich jetzt. Ich möchte, daß du dich entspannst und dich an diesen Moment erinnerst. Und das nächste Mal werde ich dich ganz leicht, ganz leicht an diese Stelle zurückbringen. Ich zähle jetzt bis drei. Wenn ich bei drei angekommen bin, wirst du hellwach sein, hier im Wohnwagen, 7. Februar 1988. Eins – du fängst an, dich ein kleines bißchen wach zu fühlen. Du fühlst Bewegung in deinen Füßen, sie steigt deine Beine hinauf in deine Hände. Zwei – du fängst an, dich immer wacher zu fühlen. Du kannst dich jetzt ein bißchen bewegen. Ein Gefühl der Entspannung und des Glücks überkommt dich.

Betty: (rührt sich und beginnt zu gähnen)

Bob: Du fühlst dich entspannt, und doch fühlst du Glück. Du beginnst, die Augen zu öffnen. *(Betty's Augen öffnen sich.)* Beweg sie. Und, drei – Du bist hellwach und ganz entspannt.

Betty: (stößt einen langen Seufzer aus und erwacht aus der Hypnose)

Bob: Und das wär's, das wär's für heute abend.

Ich starrte auf das sich stumm drehende Tonband, immer noch sprachlos über das, was sich ereignet haben sollte. Ich fragte mich, was Betty durch den Kopf ging an jenem Abend,

als sie im Geiste von einem außerirdischen Kindergarten zu einem Campingplatz in Florida zurückkehrte.

Kapitel 6 - Anmerkungen

1. Whitley Strieber, *Communion* (New York: William Morrow, 1967).

7 Rückkehr von Oz

Nach der plötzlichen Rückkehr dieser verborgenen Erinnerungen in ihr Bewußtsein war Betty tagelang emotionell erschöpft und äußerst verschlossen. Nachts lag sie stundenlang wach und ging die Ereignisse immer wieder im Geiste durch – der Versuch, die Bedeutung des Geschehenen für sie selbst und für die Menschheit zu ergründen. Es war ein schweres Kreuz, das sie zu tragen hatte. Viele UFO-Entführte suchen in Entführten-Hilfegruppen Hilfe und Verständnis, um mit ihren Erinnerungen leben zu können.

Als ich Bettys aufgefrischte Erinnerungen Revue passieren ließ, fragte ich mich unwillkürlich, wer glauben würde, daß solche Dinge einem Menschen tatsächlich zustoßen konnten. Viele würden Bettys Bericht als moderne Version von Frank Baums Klassiker *Der Zauber von Oz* betrachten.

Seltsamerweise gab es einige deutliche Parallelen zwischen Betty und Baums Heldin Dorothy. Beide wurden an einen fremden Ort am Himmel gebracht, der von kleinen Geschöpfen bewohnt wurde, die sich vor einem mächtigen Wesen fürchteten. In Dorothys Fall entpuppte es sich als ein Scharlatan, der sich als Zauberer ausgab. Betty dagegen wurde mitgenommen, um den *Einen* kennenzulernen, wurde aber daran gehindert, uns von ihrer außergewöhnlichen Begegnung zu erzählen. Ich hatte Bob Anweisungen gegeben, zu versuchen, dieses Geheimnis irgendwann in der Zukunft zu enthüllen. Erst die Zeit würde lehren, ob es ihm gelingen würde.

In Baums Geschichte wurde Dorothy gesagt, daß sie nur ihre Zauberschuhe zusammenschlagen bräuchte, dann könnte sie sich ihren Wunsch erfüllen, wieder zu ihrer Tante und ihrem Onkel in Kansas zurückzukehren. Betty dagegen hatte sogar den Begriff >zu Hause< vergessen, während sie sich unter der geistigen Kontrolle ihrer außerirdischen Entführer befand.

Als wir Betty bei der letzten Sitzung verließen, befand sie sich im Geiste immer noch in dem größeren UFO. Sie saß im Gras, das den Boden eines unglaublichen *Vivariums* bedeckte, wo

Atmosphäre und Lebensformen perfekt verschmolzen. Es hätte mehr als eines Wunschs und des Zusammenschlagens ihrer Hacken bedurft, um sie nach Hause zu bringen. Aber ich war neugierig. Betty mußte zwei oder drei Stunden weg gewesen sein. Bald würde der Morgen grauen im Andreassonschen Haushalt daheim auf der Erde in der kleinen Stadt Ashburnham. Sicherlich würden die Außerirdischen sie bald zurückbringen. Wann würden sie es tun, und wie? Erst Mitte Februar sollte ich das nächste Band erhalten, das Betty Andreassons unglaubliche Rückkehr von Oz beschrieb.

Es war Mittwoch, der 10. Februar, als Betty bereit war für die nächste hypnotische Regressionssitzung. Bob versetzte sie rasch in einen tiefen, tranceähnlichen Zustand, als sie bequem auf einer Couch in ihrem Wohnwagen lag.

Bob: Wir werden jetzt zurückgehen zu einem Zeitpunkt in 1973. Ein Zeitpunkt, als du an einem Teich warst. Und du sahst, wie die *Wesen*. . . die Fische aus diesem Teich entfernten. Du sahst etwas, das wie Lichtbänder aussah. Und die *Wesen* hatten dich für kurze Zeit allein gelassen. Und nun kommen sie zurück, um dich zu holen. Ich möchte, daß du mir erzählst, was von diesem Moment an passiert.

Betty: *(stößt einen langen Seufzer aus)* Ich bin im Wald. Und die *Wesen* sind - zwei *Wesen* waren mit den Kästchen in den Händen weggegangen, und sie sagten, sie würden bald zurückkommen. Und ich warte auf sie. Ich kann den Teich sehen und den Wald. Und es ist so friedlich. *(Betty holt tief Luft.)* Ich kann hier so gut atmen. Es fühlt sich so gut an. Es ist so grün. Es ist so schön. Das Wasser ist kristallklar. Und ich warte - Oh! Was ist das? *(Seufzt)* Oh! Das - ich möchte wissen, was das war. *(Pause).*

Bob: Was hast du gesehen?

Betty: Ich, ich weiß nicht, was es war. Es war ein - ich - Es war, als ob etwas aus dem Wasser und verschiedenen Stellen herausgespritzt wäre. Und, und etwas aus dem Boden bewegte was. Ein paar von den Farnen und, und

den Bäumen. Ich weiß nicht, ob es so was wie ein Luftstoß an verschiedenen Stellen war oder so. *(Pause)* Ich weiß nicht, was es war *(seufzt)*. Ich warte nur darauf, daß die *Wesen* hereinkommen und – Da fängt es schon wieder an! *(Pause)* *Es ist wie, um, es ist, als ob Luft hochgestoßen würde oder irgendwas sie veranlaßt, die Bäume und die Farne zu bewegen. Ich höre nichts, aber – und auch das Wasser. Da sind vier oder fünf Stellen im Teich . . . Da, schon wieder ... als ob Luft hochgeblasen wird.*

Bob ließ Betty weiter die Windstöße beschreiben, während sie den Vorfall in Realzeit noch einmal durchlebte. Dieses Vorgehen kostete viel Zeit, verhinderte aber auch, daß der Hypnotiseur Suggestivfragen stellt. Nach einer Weile wurde Bob jedoch ein wenig ungeduldig und beschloß zu unterbrechen, damit Betty zum nächsten Ereignis weiterging. Es schien, als ob die Außerirdischen nun die Atmosphäre in dem Vivarium wieder auffüllten, indem sie frische Luft von draußen hineinpumpten. Wenn ja, würde es bedeuten, daß sich das Ufo noch immer in der verlassenen Gegend befand, die Betty beschrieben hatte, als sie draußen war. Wie erwähnt, wurde das Wasser in dem künstlichen Teich wahrscheinlich mittels der gleichen Art von Schläuchen aus dem See wieder aufgefüllt, die Betty bei dem kleineren Schiff beobachtet hatte, in dem sie angekommen war.

Bob: Okay. Passiert irgend etwas zwischen jetzt und dem Moment, als die *Wesen* zurückkommen, um dich zu holen?

Betty: Die *Wesen* kommen jetzt aus dieser Tür im Wald herein.

Bob: *(klingt erleichtert!)* Okay, und was passiert dann?

Betty: Sie kommen zu mir herüber und – *(Pause)* *Ich steige einfach auf.* (Schwebt hoch.) Und eins steht still da, und das andere tritt vor mich, und ich bewege mich (schwebt) mit ihnen vorwärts. Und das andere ist hinter mich getreten. Wir gehen hinüber zu der Tür. Sieht

genau aus wie ein Teil des Waldes. (*Klingt verwirrt.*) Und es sieht eigentlich nicht wie ein Spiegel aus. Es sieht wie ein Teil des Waldes aus.

Die Wände und die Tür schienen ein hologrammähnliches dreidimensionales Spiegelbild zurückzuwerfen, das Betty erstaunte.

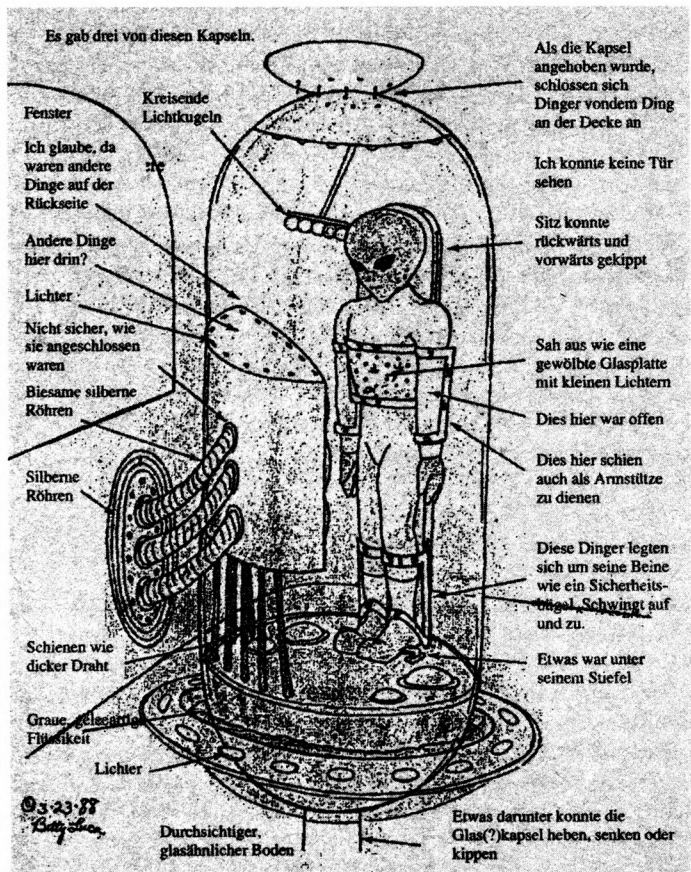
Bob: Okay.

Betty: Und ich gehe durch die Tür in diesen Raum. Der Raum, aus dem wir herauskamen. Und, da vor uns sind diese drei *Kapseln*. (*Pause*) Oh! Da ist ein *Wesen* in der ersten Kapsel.

Bob: Sieht es wie die anderen aus?

Betty: Ja. Es ist in der Kapsel. Es steht irgendwie aufrecht in der Kapsel. Es sind zwei. Auf – auf beiden Seiten ist eins in den Kapseln. Wir kommen an die . . . Kapseln heran, wo sie, sie stehen, nicht sitzen. (Abbildung 29)

Betty spricht von den drei Kapseln, an denen sie zuvor auf dem Weg zu dem terrariumähnlichen Raum vorbeikam. Diesmal enthielten zwei der Kapseln jeweils einen Außerirdischen. Beide befanden sich in einer stehenden Position und waren an ein Rückenbrett geschnallt. Die Kapseln schienen Apparaturen gewesen zu sein, die für die Handhabung des Schiffs notwendige Instrumente enthielten. Sie scheinen so konstruiert zu sein, daß sie die durch das Schiff verursachten Wirkungen bei Beschleunigung oder raschen Manövern absorbieren. Jede Kapsel ruhte auf einer Art Stoßdämpfer, und sie konnten in jede Richtung kippen. Die einzige Funktion, die Betty bemerkte, waren fernsehähnliche Monitore. Energie und Daten wurden augenscheinlich mittels schwerer Kabel und dreier flexibler Silberröhren empfangen und übertragen. Es schien, daß das UFO für einen Start vorbereitet wurde, da beide Außerirdische angeschnallt waren und auf die Instrumententafel unmittelbar vor ihnen schauten. Vielleicht würde Betty endlich nach Hause kommen.



Betty fuhr fort, das Innere des Schiffs zu beschreiben, als sie zwischen den außerirdischen Wesen vorwärts-schwebte.

Betty: Da kommt etwas aus den Wänden heraus, eh, vor diesem Fenster – Aus dem oberen Teil der Wände. Die Wände und die Decke scheinen direkt ineinander

überzugehen (d.h. sie waren nahtlos). Sieht aus wie lange Dinger, die sich nach unten strecken, fast wie Stäbe, aber es sind keine Stäbe. Sie sehen aus wie, sie sehen aus wie *(Pause)* wie aus Porzellan oder – *(Pause)* Sie sind dicht zusammen wie – *(seufzt)* Ich weiß nicht, sie sind einfach – *(Pause)* Sie senkten sich von der, der Wand und der Decke nach unten.

Betty schien so etwas wie Schutzstreben zu beschreiben, die über die geschlossene, fensterartige Öffnung vor den drei Kapseln herunterglitten. Vielleicht dienten sie dazu, die Konstruktion des Schiffs während des Flugs zu stabilisieren. Auch dieser Vorgang schien darauf hinzudeuten, daß Vorbereitungen zum Start getroffen wurden.

Betty: Sie sind jetzt ganz unten, und wir kommen an der zweiten Kapsel vorbei. In der zweiten Kapsel ist kein *Wesen*, aber in der dritten ist eins. Und da sind all diese - sie sehen aus wie Stäbe, aber es sind keine Stäbe, die vor diesem - Fenster sind, das vor den Kapseln war. Und, Junge, es ist plötzlich so kalt hier drinnen. Ohh *(ihre Stimme zittert)*. Wir gehen weiter, aber, eh, der Raum wurde plötzlich schrecklich kalt. Vielleicht wegen dieser Stäbe, die herunterkamen. Ich weiß nicht. *(Betty zittert weiter.)* Oh, Mann, ist mir kalt! Wir gehen weiter. Oh, ist das kalt hier drinnen.

Bob: Entspann dich, entspann dich für einen Augenblick.

Betty: Ohhh *(zittert am ganzen Körper)*.

Bob: Ich möchte, daß du dich entspannst. Tritt aus dieser Szene heraus. Von ihr zurück, zurück.

Bob beschloß zu versuchen, Betty das Ereignis als Beobachter anstatt als Beteiligter beschreiben zu lassen, um sie von der Kälte zu befreien, die sie empfand.

Bob: Du stehst jetzt hinter einem Vorhang. Genau wie in einem Theater. Du fühlst dich warm und wohl. Ich

möchte jetzt, daß du einen Blick durch den Vorhang wirfst, zurück auf jenen kalten Ort, und mir erzählst, was passiert. Aber du bist auf der anderen Seite des Vorhangs, und du fühlst dich warm und wohl. Also, schau hindurch und erzähl mir, was passiert.

Betty: (*stößt einen langen Seufzer aus*) Aus irgendeinem Grund, wenn ich hinter diesen Vorhang zurücktrete? Weg von ihm? Ich hatte das Gefühl, als ob (*Pause*) etwas *irgendwie meinen Körper verlassen würde*. (*Pause*) Es war ein sehr merkwürdiges Gefühl, von dieser Kälte zurückzutreten, hinter diesen Vorhang, wo es warm ist. Ich konnte es durch meine ganze Brust fühlen. So als ob, als ob etwas meinen Körper verlassen würde. Wie ein – Oh, Mann. Ich wünsche, ich könnte es erklären. Das war ein seltsames Gefühl.

Bob: Das ist schon in Ordnung. Du bist sicher. Du fühlst dich warm. Und wohl.

Betty: Aber dieses Gefühl war so seltsam.

Bob: Das ist schon in Ordnung, solange du dich warm und wohl fühlst.

Betty: Irgendwie schoß etwas durch meinen Körper. Etwas schoß durch meinen Körper, und ich fühlte mich sehr wohl.

Das sonderbare Gefühl, das Betty empfand, ähnelte einem außerkörperlichen Erlebnis, als sie im Geiste aus der Rolle des Beteiligten in die des Beobachters schlüpfte und *sich selbst* zuschaute!

Bob: Okay, was machen die *Wesen*?

Betty: Sie gehen einfach weiter, und wir schweben. Und ich kann *mich sehen*, wie ich zwischen den anderen beiden schwebe!

Bob: Okay.

Betty: Und wir gehen an der dritten Kapsel vorbei, und jetzt sind wir in einem Gang. Ein sehr – ich weiß nicht – merkwürdiger, eigenartiger Gang.

Dies erinnerte an jenen ungewöhnlich geformten Gang, durch den Betty früher gekommen war, auf ihrem Weg zum *Kindergarten*.

Bob: Sieht der Gang warm und behaglich aus, oder ist er auch kalt?

Betty: Ich weiß nicht. Er ist einfach sehr – da waren so Rohre und Sachen in diesem Gang. Und er war komisch geformt (*seufzt*). Und ich kann mich sehen, wie ich vorwärtsschwebe (*seufzt*). Da ist eins vor mir – ein *Wesen*. Eins ist hinter mir. Und wir schweben durch eine andere Tür in einen ganz kleinen, zylinderförmigen Raum. Er – ich glaube, es ist ein Aufzug. Wir stehen da (*Pause*) und warten eine Weile. (*Lange Pause*) Warten eine Weile. (*Eine weitere lange Pause und ein Seufzer.*) Der Aufzug fährt abwärts. (*Pause*) Oh, und ich bekomme Kopfschmerzen. Mein Kopf schmerzt. Er fühlt sich komisch an. Er tut weh. Und meine Augen tun von irgendwas weh. Ich weiß nicht, was es ist. Meine Augen tun weh, und mein Kopf schmerzt. Und hinter meinen Augen tut es immer noch weh. Und mein Kopf schmerzt.

Betty glitt wieder aus der Rolle des Beobachters zurück in die des aktiven Teilnehmers. Bob kam ihr augenblicklich zu Hilfe.

Bob: Tritt von der Szene zurück und betrachte sie als Beobachter.

Betty: Das tue ich ja, aber ich habe immer noch Schmerzen. (*Seufzt*) Und es geht langsam abwärts. (*Pause*) Und wir halten an. Ich kann mich, eh, mit den *Wesen* dort stehen sehen. (*Hält inne*)

Bob: Was passiert?

Betty: (*seufzt*) Ich stehe einfach hinter diesem Vorhang und beobachte, wie ich und die beiden *Wesen* aus dem Aufzug steigen.

Bob: Und wohin gehen sie?

Betty: Sie sind in dem *runden* Raum. (*Pause*). Alles scheint langsamer zu werden.

Bob: Langsamer? Was?

Betty: Alles scheint so langsam zu sein, wenn man sie von hier aus beobachtet (d.h. von hinter dem hypnotisch geschaffenen *Vorhang*).

Bob: Willst du in deinen Körper zurückkehren?

Betty: (*antwortet nicht*)

Bob: Wenn es nicht unangenehm ist und du es möchtest, dann geh einfach in die Szene zurück.

Betty: (*Betty stößt einen langen Seufzer aus und gehorcht*) Und wir gehen weiter, und (*seufzt*) wir sind im äußeren Bereich dieses runden Raums, und wir bleiben stehen. Und plötzlich steigt der Aufzug hoch, so daß kein Aufzug mehr da ist.

Betty war kaum aus dem zylindrischen Aufzug herausgeschwebt, als er auch schon wieder aufstieg und in der Decke des runden Raums verschwand, den sie betreten hatten. Als sie weiterschwebte, begann etwas anderes von der Decke herunterzukommen. Wieder waren die verschiedenen Apparaturen, die sie beobachtete, einfach zu fremd für sie, um sie zu erklären. Es scheint in der Tat ein Glück, daß Betty nicht nur ein fotografisches Gedächtnis hat, sondern auch eine natürliche Begabung zum Zeichnen. Wäre dies nicht der Fall, dann wären Ufologen und diejenigen, die sich mit diesem Fall beschäftigen, höchst verwirrt durch bloße verbale Beschreibungen des nahezu Unbeschreiblichen!

Betty: Etwas anderes kommt herunter. Ich kann nicht erklären, was es ist. (*Seufzt*) Und sie drehen sich um, und ich drehe mich mit ihnen um. Wir gehen durch eine Tür. Wir kommen in einen anderen Raum. Und er sieht genauso aus wie der Raum in dem Schiff, in dem sie mich dort hingebracht haben. Als ich zuerst in das Schiff gebracht wurde. Da ist dieser *Stuhl*.

Wie bereits erwähnt, scheint es, daß Betty zuerst aus diesem ursprünglichen kleinen Schiff in das größere Schiff hinauftransportiert wurde, das über ihm schwebte. Wie Sie sich erinnern, waren die beiden durch einen Zylinder miteinander verbunden, wie in Abbildung 16 dargestellt. Als Betty das größere Schiff verließ, wurden augenscheinlich gerade Startvorbereitungen getroffen. Es ist offensichtlich, daß auch das kleinere Schiff unmittelbar vor dem Start steht, denn wieder wird Betty zu dem *Stuhl* gebracht, auf dem sie der Wirkung von Gravitationskräften ausgesetzt war, als das Schiff von dem Feld hinter ihrem Haus in Ashburnham, Massachusetts, abhob.

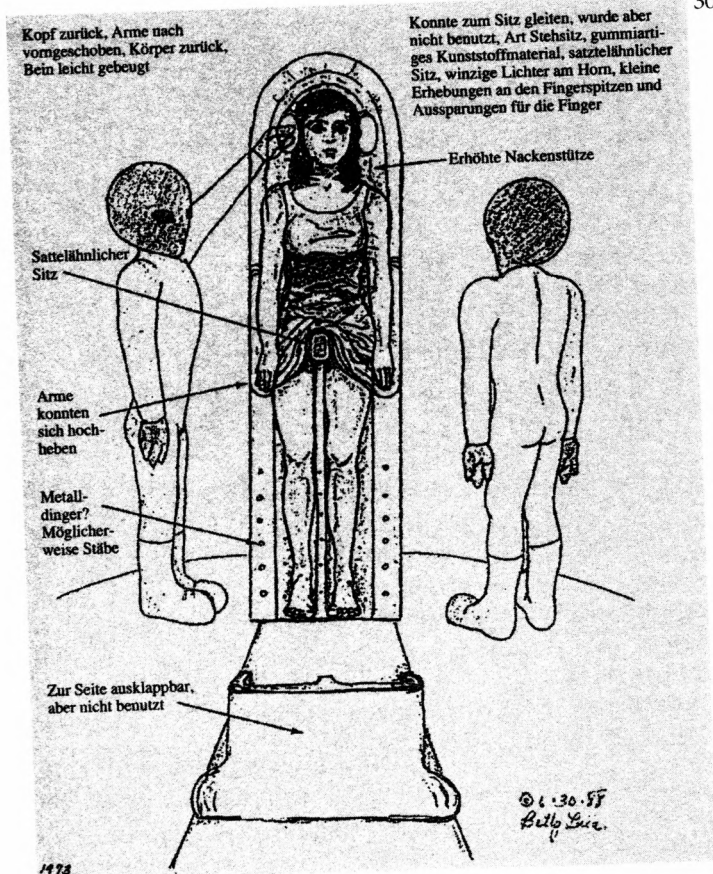
Betty: Es ist wirklich wie eine Art Stehsitz. Und sie bringen mich zu ihm hin, und ich sitze halb auf ihm und stehe halb.

Bei den beiden früheren Entführungen wurde Betty auf oder in verschiedene Vorrichtungen verfrachtet, um sie vor den Auswirkungen von extremen Beschleunigungs- und Bremsmanövern zu schützen. Als sie 1944 als Dreizehnjährige entführt wurde, wurde eine Art Kissen benutzt. Während ihrer Entführung 1967, im Alter von 30, kam sie in einen Tank, der Flüssigkeit und ein Atemgerät enthielt, das ihr angelegt wurde. Der *Stuhl*, so wurde Betty später erklärt, sei die einzige Einrichtung in diesem speziellen Schiffstyp, um Menschen zu transportieren. Die Außerirdischen entschuldigten sich sogar dafür, daß sie keine besseren Einrichtungen hatten!

Bob: Okay, ich möchte, daß du dich so gut du kannst an alles erinnerst, was du siehst. Später wirst du dich daran erinnern. Und du wirst jedes dieser Dinge, die du siehst, zeichnen können. (Abbildung 30) Nur zu, du kannst jetzt fortfahren.

Betty: (Pause) Und das eine *Wesen* ging hinaus und ließ mich mit dem anderen zurück. Und dieses andere *Wesen* kommuniziert mit mir durch den Geist.

Bob: Was, was sagt es?



Betty: Es ist, mir sehr dankbar. (Pause)

Bob: Warum? Wofür?

Betty: Daß ich da bin. (Seufzt) Daß ich geholfen habe, die Frau zu beruhigen, sagt es. (Pause) Es war sehr gut für den (Pause) Fötus.

Betty, die mehrmals erfolglos versucht hatte, mit den Außerirdischen zu kommunizieren, fragte ihren unirdischen Begleiter, wer sie seien und was sie machten. Die Antwort des Wesens, so unglaublich sie den menschlichen Verstand auch anmuten mag, kam völlig emotionslos und sachlich.

Betty: Wer sind sie? fragte ich. Ich versuchte, es zu fragen (*seufzt*). Es sagt, daß (*seufzt*) sie die *Verwalter* der Natur und der natürlichen Formen sind – *Die Wächter*. Sie lieben die Menschheit. Sie lieben den Planeten Erde (*seufzt*), und *sie kümmern sich um ihn und den Menschen seit Anbeginn der Menschheit*. Sie beobachten den *Geist* in allen Dingen . . . *Der Mensch zerstört viel von der Natur* ... Sie interessieren sich für die *Emotionen* der Menschheit.

Bob: Haben sie Emotionen?

Betty: Nicht wie die Menschen.

Bob: Aber, sagte es nicht, sie *lieben* die Erde?

Betty: Es ist nicht dieselbe Emotion. Es ist eine ewige Liebe – beständig, dauerhaft. (*Tiefer Seufzer.*) Und sie sind die *Verwalter* und sind verantwortlich. Und das ist der Grund, warum sie dem Menschen die *Form* wegnehmen.

Bob: Wie, wie lange nehmen sie dem Menschen schon die *Form* weg?

Betty: Seit vielen Hunderten von Jahren.

Bob: Bei ihrer, ihrer Pflicht, in ihren Schiffen über die Erde zu *wachen* – haben sie da manchmal Probleme mit, um, dem Militär aus verschiedenen Ländern, einschließlich unserem? Hat irgend jemand versucht, ihnen, ihnen zu schaden?

Betty: Ich weiß nicht. Es sagt mir nur, was sie machen.

Bob: Ich verstehe. Was sagt es sonst noch?

Betty: (*stößt einen langen Seufzer aus*) Es sagt, daß sie *den Samen der Menschen gesammelt haben*, von Männern und Frauen.

Bob: Uh, huh.

Betty: (*seufzt*) Und daß sie seit Hunderten von Jahren jede

(Pause) Pflanzenspezies und jedes Pflanzengeschlecht gesammelt haben.

Die Implikationen solcher Enthüllungen sind ungeheuerlich und werden später in diesem Buch im Detail erörtert werden. Irgendwie gelang es Bob, die Fassung zu bewahren und ruhig weiterzufragen.

Bob: Okay, und was passiert nach diesem Gespräch, das du mit dem Wesen hast?

Betty: Ich bin auf diesem, diesem Stuhl. Und ich fühle meine – *(Pause)* Oh! Meine Hände und meine Füße. Sie fangen an, sich so schwer anzufühlen. *(Seufzt)* Ohhhh, Druck in meinen Beinen – meinem ganzen Körper! Das *Wesen* steht einfach bei mir.

Wie schon einmal angedeutet, erklärte MUFON-Berater John Schuessler mir, daß das, was Betty spürte, typisch für die Wirkung von Gravitationskräften während extremer Beschleunigung und Verlangsamung ist. Interessanterweise schien der Außerirdische, der neben Betty stand, nicht davon betroffen zu sein.

Bob: Okay. Du weißt aus früherer Erfahrung, daß dies vergehen wird.

Betty: Um, okay. *(Seufzt)* Ich sitze einfach da. Oh, ich kann es fühlen. Es fühlt sich an, als ob es allmählich kommt, aber es kommt! Es kommt schnell! *(Betty stößt einen tiefen Seufzer aus.)* Ein solcher Druck! *(Großer Seufzer.)*

Bob: Okay. Wenn es unangenehm wird, kannst du zurücktreten.

Betty: *(seufzt)* Ich sitze einfach da, und das Wesen steht da und beobachtet mich.

Man fragt sich, ob der Außerirdische von den Kräften, die auf Betty einwirkten, unbehelligt blieb aufgrund seiner physischen Natur oder irgendeines unsichtbaren Energiefelds, das ihn schützte.

Betty: Oh, ich fühle, wie er irgendwie nachläßt. Ohh, ohh, es wird besser. Fängt an, ein bißchen nachzulassen. *(Pause)* Puhh! Oh! Jetzt ist es nur noch in meinen Händen und meinen Füßen.

Bob: Okay.

Betty: *(seufzt)* Ohhhh! *(Betty atmet schwer.)* Oh, bitte kratz mich unter der Lippe. Oh, unter der Nase, und - es juckt so. Ich kann meine Hand nicht - *(Bob beginnt, Betty zu kratzen).* Tiefer, tiefer, tiefer, und mehr nach links. Nach links. Ja. *(Klingt sehr erleichtert.)* Danke. Puh! Vielen Dank. Puh! Kann meine Hände und Füße immer noch nicht bewegen.

Bob: Das ist schon in Ordnung. Das geht vorbei.

Betty: Oh, ich habe das Gefühl, daß es nachläßt.

Bob: Okay.

Betty: Oh, ein anderes *Wesen* kommt jetzt herein.

Bob: Okay, was passiert?

Betty: Ein anderes *Wesen* kommt rein. *(Pause)* Und noch eins kommt rein. *(Seufzt)* Und die beiden unterhalten sich, und das andere beobachtet mich immer noch. Noch eins kam rein. Aua! Meine Füße und meine Hände sind – Es scheint, als ob wieder ein bißchen Gefühl in meine Hände und Füße zurückkehrt. *(Seufzt und hält inne.)* Oh, das eine sagt zu mir – *(Pause)*, daß *(Pause)* in *unserer* Sprache, daß *es ihnen leid tut*. Aber sie fühlen die Emotion nicht. Aber, sie sagen die Worte, daß *(Pause)*, daß das Schiff nur mit diesem Typ von *(Pause)* *Träger* ausgerüstet sei.

Bob: Okay.

Betty: Und daß ich deshalb den Druck fühlte. *(Seufzt)* Aber es sind jetzt drei von ihnen da (d.h. außer dem, das beim *Stuhl* stand). Das vierte geht rüber. Sie unterhalten

sich, aber nicht mit dem Mund, nur mit Gedanken. Und sie schauen zu mir herüber. Jetzt – Eins kommt herüber
- zwei von ihnen kommen jetzt herüber. Und ich werde von diesem Sitz heruntergeholt und hinter eins gestellt. Wir rücken ein Stückchen auf, und das andere tritt hinter mich.

Wieder bemerken wir das typische Verfahren, mit dem Betty fortbewegt wurde. Es deutet stark darauf hin, daß die Außerirdischen irgendeine Art persönliches Kraftfeld kombinieren, um Betty mit sich mitzunehmen. Betty beschrieb weiter, wie sie sich mit ihnen fortbewegte.

Betty: Schweben einfach vorwärts auf die –

Betty verstummte abrupt, überrascht über das, was dann geschah.

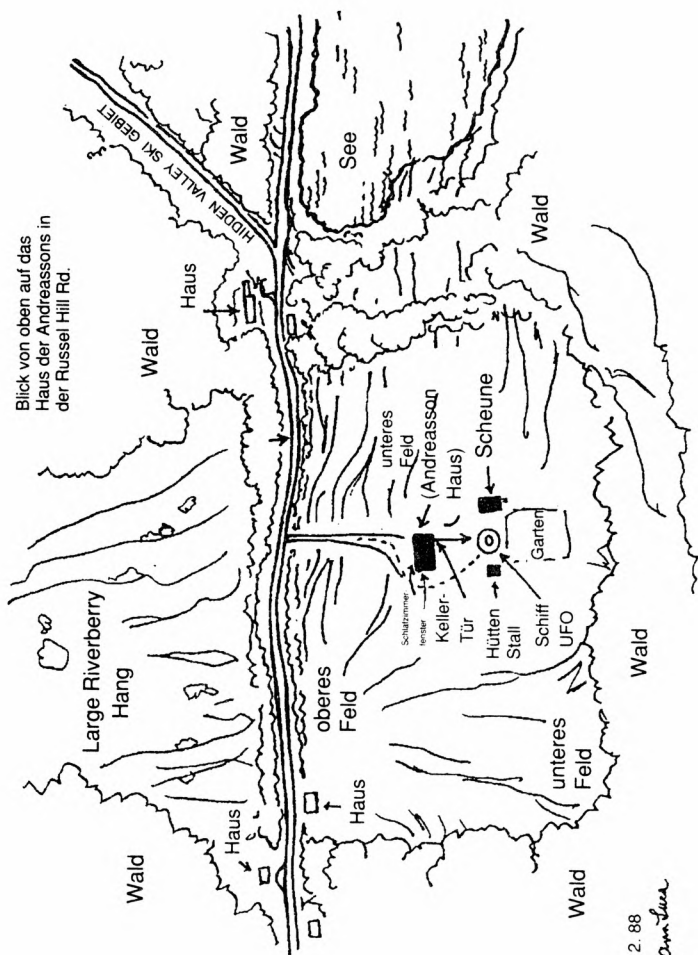
Betty: Oh! Die Tür geht auf! (*Seufzt*) Und es ist Nacht draußen. Ich kann hinunter sehen. Da unten ist Gras.

Das UFO schwebte lautlos über dem Boden. Plötzlich fand sich Betty in die Nachtluft hinausgestoßen.

Betty: Ahhhhh! Fallen aus dem Schiff nach unten! Schweben ins Gras hinunter. (*Pause*) Eh, es scheinen (*Pause*) drei von ihnen hinter mir zu sein, und eins ist vor mir. Wir bewegen uns (schweben) vorwärts. Oh! Wir sind wieder zu Hause! Ich kann das Haus sehen. Und wir gehen auf den Keller zu (d.h. die Kellertür). Wir gehen über den Rasen. (Abbildung 31) Ich schwebe!

Bob: Okay, was passiert, als du – (*Betty unterbricht*).

Betty: Wir, wir kommen jetzt an die Tür. Die Tür steht immer noch offen, genau wie sie war, als wir weggingen. Wir sind im Keller, und es ist dunkel. (*Pause*) Es ist ganz still (*hält inne und seufzt*). Wir kommen an die Treppe, und ich kann die Abtrennungen sehen. Eh, die



Blick von oben auf das Haus der Andreassons in der Russel Hill Rd.

© 14. 2. 88

Duffy Ann Luca

mit Decken verhängten Abtrennungen dort drüben . . .
Wir gehen herum (*Pause*), und eins von den Wesen steht
beim Pfofen und dem Telefon dort.

Dieser Außerirdische blieb im Keller neben dem Telefon,
während die anderen mit Betty die Kellertreppe hinauf ins
Haus schwebten.

Betty: Und wir steigen die Treppe hinauf, und sie auch.
Wir steigen die Treppe hinauf. (*Pause*) Wir sind auf dem
Absatz. Wir sind jetzt oben. Wir gehen durch die Tür.
(*Pause*) Wir gehen herum. Ich kann Jimmys (ihr Sohn)
Zimmer sehen. Und da ist Beckys (ihre Tochter) Zimmer.
(*Seufzt*) Und ich werde in mein Schlafzimmer zurückge-
bracht. (*Seufzt*) Und sie stehen da. Und da ist das andere,
das unten im Keller war - Jetzt ist es hier bei uns. Sie
sehen alle gleich aus, aber (*Pause*) zuerst waren es drei,
und jetzt sind es vier. Und sie legen mich wieder ins
Bett.

Bob: Okay, ich möchte, daß du dich hier entspannst. Ich
möchte, daß du dich entspannst und dir diesen Teil
merkst.

Betty: (*stößt einen langen Seufzer aus*)

Bob: Merk dir diesen Teil. Merk dir diesen Augenblick.
Und beim nächstenmal (bei der nächsten Hypnoset-
zung) wirst du ganz leicht und bequem zu diesem
Zeitpunkt zurückkommen können. Ich möchte, daß du
dich entspannst. Entspann dich. Merk dir, was passiert,
als du dich deinem Schlafzimmer näherst und danach.

Betty: (*seufzt*) Wir gehen ins Schlafzimmer, und (*schmieft*)
ich steige ins Bett und sitze dort. Und ich kann sehen,
daß Jimmy noch genauso daliegt wie vorher, als ich
wegging.

Ihr Mann und wahrscheinlich alle anderen im Haus wurden
in einen scheinbaren Zustand versetzt. Einige Entführungsbe-
richte lassen darauf schließen, daß die Außerirdischen mit einer

ganzen Nachbarschaft so verführen, damit sie völlig ungestört ihrer Arbeit nachgehen konnten.

Betty: Und eins von den *Wesen* kommt jetzt näher zu mir heran. Und es kommuniziert mit mir. *(Pause)* Und es sagt mir, daß ich, daß ich, daß *ich mich lange nicht an dies erinnern darf*. Bis sie bestimmen, daß es enthüllt werden sollte. Ich darf, ich darf mich nicht daran erinnern, *(schmieft)* bis *sie es bestimmen*.

Als ich den Außerirdischen durch Betty zuhörte, wurde mir plötzlich unbehaglich. Es war, als ob ich tief in meinem eigenen Unterbewußtsein ähnliche Worte gehört hätte. Tatsächlich hatte ich, als ich vor über einem Jahrzehnt mit meinen Untersuchungen von *The Andreasson-Affair* begann, >flashbacks< von unheimlichen nächtlichen Besuchen von unbekanntem Wesen. Es waren vage Eindrücke, die an die Oberfläche der bewußten Erinnerung aufzusteigen und in dem Augenblick wieder zu versinken drohten, als ich versuchte, sie festzuhalten. Ein Gefühl, als ob man aus einem lebhaften und interessanten Traum erwacht, der aber schon in Vergessenheit geraten ist, bevor man seinen Inhalt überdenken kann. Ähnliches widerfuhr auch anderen Forschern, die mich drängten, mich selbst hypnotisieren zu lassen, was ich aus irgendeinem Grund hinausgab. Noch während der Arbeiten an diesem Buch dauerten diese >flashbacks< an. Ich beschloß, diese flüchtigen Erinnerungen ein für allemal zu erforschen, um festzustellen, ob sie Träume oder die Realität widerspiegelten. Mit den Ergebnissen dieses persönlichen Sturzes ins Unbekannte werden wir uns später in diesem Buch befassen. Lassen Sie uns zunächst zu Betty zurückkehren.

Wieder erinnerten die Außerirdischen Betty an ihre Mission auf dem Planeten Erde, und wieder ließen sie erkennen, daß sie die völlige Kontrolle darüber hatten, ob und wann ihr Zweck der Menschheit offenbart werden würde.

Betty: . . . und daß *ich dazu benutzt werden würde, einen Großteil der Informationen der Welt zu überbringen. (Pause)* Und daß sie den Weg ebnen würde. *(Pause)* Sie würden den Weg freimachen. *(Pause)* Und wenn die Zeit für mich käme, mich zu erinnern, würde die menschliche Rasse akzeptieren und aufnehmen und glauben *(Pause)*, obschon viele nicht verstehen würden. *(Pause)* Ich darf, ich darf mich lange Zeit – *meine* Zeit – nicht an dies erinnern, bis der richtige Augenblick gekommen ist.

Bei den Worten, die der Außerirdische durch Betty sprach, durchlief mich ein seltsames, fremdes Gefühl – die geheime, instinktive Ahnung, daß auch ich einen wesentlichen Bestandteil eines außerirdischen Konditionierungsprozesses bildete, der so komplex war, daß es den Geist schon strapazierte, nur darüber nachzudenken. Ich bemühte mich, die Fassung wiederzufinden, als ich mich auf Bettys Worte konzentrierte, die auf dem sich langsam drehenden Tonband festgehalten waren.

Betty: Und ich sehe sie an, und ich fühle, wie ich mich plötzlich hinlege. Und ich kann sie da stehen sehen, aber *(Pause)* sie scheinen plötzlich zu verschwimmen. *(schmieft)*, oder ich schlafe ein. Ich weiß nicht - *(Bettys Stimme verliert sich. Es folgt eine lange Pause. Dann zuckt Betty zusammen!)* Oh! Das Telefon. Es klingelt. Es ist unten, (d.h. im Keller) Ich muß aufstehen, *(lange Pause)* Hallo?

Bob: Was hörst du am Telefon?

Betty: *(klingt verwirrt)* Ich höre die hohe Stimme einer Frau, und sie sagte: Ist Jimmy da? Und ich fragte: Junior oder Senior? *(Seufzt)* Und sie hängte ein. Und ich steige die Kellertreppe hinauf. O Mann!

Wie recht sie hat! Wie wir später sehen werden, benutzten die Außerirdischen solche Taktiken, um Bettys Aufmerksamkeit plötzlich abzulenken und so die posthypnotische Suggestion zu verstärken, die Ereignisse jener schicksalhaften Nacht zu vergessen. Sie hatten diese Methode auch bei Bettys Begegnung im Wald von Westminister, Massachusetts, 1961, angewandt. Damals war Betty vierundzwanzig Jahre alt gewesen, sie hatte gerade den Boden gewischt, als sie ein seltsames Geräusch hörte, durch das sie buchstäblich gezwungen wurde, das Haus zu verlassen und in den nahen Wald zu gehen, wo sie sich einem der *Wesen* gegenüberfand. Nach einem langen, ziemlich einseitigen Gespräch mit Betty befahl das fremde Wesen ihr, zu vergessen.

Betty: Ich werde vergessen. Ich werde alles vergessen, was es gesagt hat. Und ich werde jetzt nach Hause zurückgehen, und ich werde mich nicht *an das Klingeln* (d.h. des Telefons) erinnern.

Sollte sich dieser Vorfall tatsächlich ereignet haben, so liegt der Schluß auf der Hand, daß die Außerirdischen in der Lage sind, alles über uns zu erfahren, so daß sie ihre Operationen und Pläne nach unseren Absichten maßschneidern können. Und als ob dies nicht schon unglaublich genug wäre, werden wir im nächsten Kapitel feststellen, daß sie auch die Zukunft voraussehen können! Selbstredend provoziert dies nicht nur einige recht gewichtige philosophische Fragen, es wirft auch gleichermaßen komplizierte Fragen über das Wesen der *Zeit* selbst auf. Die unmittelbare Zukunft der armen Betty sah nicht rosig aus. Nur wenige Menschen könnten die schrecklichen Tragödien überstehen, die sie bald heimsuchen würden.

8 *Tragische Vorzeichen*

Die nächste hypnotische Regressionssitzung sollte herzerreißende Erinnerungen an Tragödien zurückbringen, die Betty während der Phase-Eins- und -Zwei-Untersuchungen erlebt hatte. Sie würde ein neues Licht auf einige der Geheimnisse werfen, auf die wir damals gestoßen waren, und sie würde auch zeigen, wie eng verknüpft Bettys Beziehung mit den Außerirdischen war. Sie schienen nicht nur alle Einzelheiten ihres Lebens überwacht zu haben, sondern auch in der Lage gewesen zu sein, Betty zu bestimmten Handlungen zu bewegen, um ihre eigenen Zwecke durchzusetzen. Die Sitzung selbst fand am 16. Februar 1988 statt. In Übereinstimmung mit unserer Strategie führte Bob seine Frau chronologisch zu ihrer nächsten Begegnung mit den Fremden

Bob: Ich möchte, daß du jetzt weitergehst. *(Pause)* von 1973 *(Pause)* zum nächstenmal, als du irgendeinen Kontakt mit den *Wesen* hattest. Aber, ich möchte, daß du dich einen Augenblick entspannst und darüber nachdenkst.

Betty: *(beginnt sehr schwer zu atmen)*

Bob: Okay, ich möchte, daß du von 1973 zu dem nächstenmal weitergehst, als du irgendeinen Kontakt mit den Fremden hattest, sei es, daß du sie sahst oder sie hörtest, eh, in deinem Geist oder sonstwie. Und erzähl mir, wann es war und was du erlebt hast.

Betty: Es ist dunkel draußen, und ich bin in meinem Schlafzimmer.

Bob: Welches Jahr ist es?

Betty: 1975.

Bob: Und wo bist du in deinem Schlafzimmer? Wo bist du zu Hause?

Betty: Rüssel Hill Road in Ashburnham.

Bob: Okay, und was passiert dort?

Betty: Und Jim, er liegt da und schläft, und ich sehe die

Lichter kommen. Jemand ist in den Hof gefahren. (*Hält inne und seufzt*). Die Lichter kommen schrecklich nahe ans Haus heran! Und sie schwenken rüber auf die Seite. (*Hält inne und seufzt*). Und sie halten an (*Pause*), und Jim scheint nicht aufwachen zu wollen.

Einen Moment lang dachte Bob, daß Betty wieder ihr Entführungserlebnis von 1973 erzählte, denn das Szenario war fast identisch. Es war jedoch nicht so.

Betty: (Pause) Es ist so still.

Diese plötzliche Stille, die sich bei UFO-Begegnungen über die Gegend senkt, ist rätselhaft. Während Bettys Entführung 1967, als ein UFO vor ihrem Haus in *South* Ashburnham landete, gab es nicht nur einen Stromausfall, sondern wie Betty es damals unter Hypnose beschrieb: >Es schien, als ob ein Vakuum über dem ganzen Haus wäre. Wie Stille ringsherum . . . wie Stille.< Viele andere Zeugen haben identische Phänomene berichtet.

Betty: (Pause) Ohhh! Die *Wesen* sind bei mir im Schlafzimmer. (*Seufzt*) Sie stehen da, und sie kommunizieren mit mir (d.h. durch Telepathie).

Bob: Kannst du mir erzählen, was sie sagen?

Betty: Sie sagen mir (*Pause*), daß *jetzt die Zeit gekommen ist*. Sie bringen die Dinge in Gang – Setzen die Dinge in Bewegung. (*Pause*) Sie sagen auch, daß ich für eine kurze Zeit *Schlimmes* durchmachen werde. (*Pause*) Sie haben - mich beobachtet und gesehen, was ich durchgemacht habe (Eheprobleme), und sie haben meine Loyalität gesehen. (*Pause*) Sie sagen mir Verschiedenes. (*Pause*) *Daß ich (Pause)* umziehen muß (d.h. aus ihrem derzeitigen Haus). Daß ich in gewissen Hinsichten *motiviert* werde und es nicht weiß oder verstehe. Es werden *sie* im Hintergrund sein. (*Hält inne und stößt einen tiefen, langen Seufzer aus.*) Schon bald werde ich *anfängen, mich zu*

erinnern . . . Und sie sagen bald, sehr bald. (Pause) Sie setzten die Dinge in Bewegung.

Als ich über die Worte der Außerirdischen grübelte, mußte ich den Kopf vor Verwunderung schütteln, denn es war in der Tat 1975, als die Dinge in Bewegung gesetzt wurden. Damals hatte Betty >flashbacks< bezüglich ihrer Entführung im Jahre 1967. Der Astronom und frühere wissenschaftliche Chefberater der United States Air Force für UFOs, Dr. Allen Hynek, hatte in der nationalen Presse um Informationen über UFO-Begegnungen gebeten. Betty sah seinen Zeitungsartikel und antwortete am 20. August 1975 darauf.

An Dr. Hynek:

Ich bin so froh zu lesen, daß endlich jemand UFOs studiert. Jetzt kann ich jemandem von meinem Erlebnis erzählen . . . eine Begegnung mit UFO-Insassen im Jahre 1967.

Dr. Hynek erhielt Bettys Brief und legte ihn für viele Monate beiseite, bevor er an unser Untersuchungsteam weitergeleitet wurde. Der Rest ist Geschichte. Zuerst wurde ein dreibändiger Bericht von 528 Seiten angefertigt und an wichtige UFO-Forschungsorganisationen geschickt. Dann schrieb ich *The Andreasson Affair*, die in den USA und im Ausland, einschließlich in Japan, veröffentlicht wurde. Durch das Buch und eine landesweite Radio/Fernseh-Publicitytour erfuhren Millionen Menschen auf der ganzen Welt von Bettys Begegnung mit außerirdischen Wesen. Die *New York Times* nannte das Buch: >Ein unvergeßliches Erlebnis< und schrieb, daß es >zu den großen Klassikern wissenschaftlicher Enthüllungen gezählt werden muß.< Bettys Mission, *der Welt zu zeigen*, hatte begonnen. Hinter den Kulissen würden die Außerirdischen sie bis zum Ende dirigieren.

Die Begegnung 1975 war von kurzer Dauer. Die Außerirdischen waren erschienen, um Betty eine schlichte, aber weitreichende Botschaft mitzuteilen. In ihrem Unterbewußtsein

gleichsam deponiert, würde diese Botschaft durch jene schlimme Zeit helfen, die man ihr prophezeit hatte. Die Außerirdischen ließen schließlich zu, die Botschaft ans Tageslicht zu kommen, um uns damit zu zeigen, daß sie alle in den Tiefen von Bettys Gedächtnis gespeicherten Informationen unter Kontrolle hatten.

Wie üblich wurde Bettys Erinnerung an die Begegnung vorübergehend blockiert durch etwas, das einer starken posthypnotischen Suggestion ähnelt. Erneut wurde die Sperre oder der *Shunt* durch die Ablenkung eines rätselhaften Anrufs verstärkt, der nur allzu bekannt war.

Betty: Und es kommt zu mir herüber, und es (*Pause*) drückt meine – zwischen meine Augen und meine Stirn.

Bob: Sagt es irgend etwas, während es das macht?

Betty: (*beginnt schwer zu atmen*) Ich, ich weiß nicht. Ich liege einfach da.

Bob: Sind die Wesen noch da?

Betty: (*schläfrig*) Ja, es scheint, daß sie da sind, aber ich kann sie nicht sehen.

Dies ist nun das zweitemal, daß Betty durch diese seltsam klingende Frauenstimme geweckt wurde, die nach ihrem Mann fragte. Betty wurde mißtrauisch.

Betty: Warum sollte, sollte eine Frau so früh anrufen?

Bob: Gibt es eine Uhr im Zimmer? Kannst du sehen, wie spät es ist?

Betty: Nein. Es ist früh am Morgen.

Wegen des Anrufs, der sich genauso anhörte wie der, den Betty unmittelbar nach ihrer Entführung 1973 erhalten hatte, fragte sich Bob, ob sie in das Erlebnis von 1973 zurückgeglitten war. Er beschloß, es zu überprüfen, und fragte Betty, welches Jahr es war.

Bob: Und, weißt du, welches Jahr es ist?

Betty: Es ist 1975.

Nachdem er sich vergewissert hatte, daß Betty immer noch von einem neuen Erlebnis erzählte, setzte Bob die Sitzung fort.

Bob: Okay. Was machst du, nachdem du ans Telefon gegangen bist?

Betty: Ich gehe wieder ins Bett, und ich bin richtig eingeschappt.

Bob: Sind die *Wesen* noch da?

Betty, die den Zwischenfall noch einmal in Realzeit durchlebt, ist jetzt an dem Zeitpunkt angelangt, wo sie die Begegnung vergessen hat. Sie ignoriert Bobs Frage einfach und fährt mit ihrem Gedankengang fort.

Betty: Und ich schüttele Jim und sage ihm, daß gerade eine Frau angerufen und nach ihm oder Jimmy Junior gefragt hat. Ich möchte wissen, warum jemand um diese Zeit hier anrufen sollte.

Bob: Wird er wach?

Betty: (*seufzt*) Er wird wach, aber verschlafen, und er dreht sich einfach um und schläft weiter.

Bob: Okay.

Betty: Und ich liege da und ärgere mich.

Trotz des *Shunts* und des Ablenkungsmanövers der Außerirdischen mit dem Anruf wurde Betty das Gefühl nicht los, daß etwas Ungewöhnliches passiert war, aber sie konnte sich einfach nicht erklären, was es war.

Betty: Und ich weiß nicht. Irgend etwas ist seltsam . . . als ob jemand im Zimmer wäre. Ich kann fast fühlen, daß jemand im Zimmer ist.

Es war, als ob Betty ein flüchtiges geistiges Nachbild dessen erlebte, was vor wenigen Minuten geschehen war.

Bob: Okay. Ist jetzt irgend jemand da?

Betty: Nur Jim und ich.

Bob: Okay, ich möchte, daß du dich entspannst.

Betty: (*seufzt tief*)

Bob: Tiefer, du wirst immer ruhiger.

Betty: (*beginnt schwer zu atmen*)

Bob: Du wirst immer entspannter. Und jetzt möchte ich, daß du mir von dem nächstenmal erzählst, als du die *Wesen* entweder sahst oder mit ihnen kommuniziertest oder sonst etwas mit ihnen zu tun hattest. Wann war das nächstemal?

Betty: (*atmet schwer und klingt sehr aufgeregt*) Ich bin in meinem Schlafzimmer, und es ist ganz sonderbar.

Bob: Wo? Wo ist dein Schlafzimmer?

Betty: In Ashburnham.

Bob: Und welches Jahr ist es?

Betty: Es ist 1976.

Bob: Okay. Was scheint so seltsam oder sonderbar?

Betty: Es ist so still hier drinnen, und ich - vorhin hörte ich die, die Kinder draußen im anderen Zimmer und das Fernsehen laufen.

Wieder trat die oft berichtete vakuumähnliche *Stille* ein, als eine weitere Begegnung mit den Außerirdischen stattfand. Die Aktivitäten, die sie gerade gehört hatte, gingen unvermindert weiter. Nur Betty war von dieser eigenartigen Begleiterscheinung außerirdischen Besuchs betroffen.

Betty: Heute abend ist Ainos und Alices Hochzeitsparty. Deshalb mache ich mich fertig. Und ich, ich muß mir nur noch die Schuhe anziehen, dann bin ich fertig. Aber, es ist so *still* hier drinnen, und ich kann mich nicht *bewegen*.

Zeitgleich mit der unheimlichen Stille, die sie wie eine unsichtbare Thermosflasche umgab, stellte Betty fest, daß sie von Kopf bis Fuß vollkommen paralysiert war!

Betty: Ich sitze auf dem Bett. Ich habe mein, mein, mein marineblaues Kleid mit den weißen Tupfen an. Und ich bin schon frisiert und geschminkt . . . ich muß nur noch die Schuhe anziehen. *(Pause)* Es kommuniziert mit mir.

Bob: Könntest du mir erzählen, was es sagt?

Betty: Es sagt - ich habe genug durchgemacht. *(Pause)* Die Dinge werden sich ändern. Es wird Kummer geben. Und daß ich in das andere Zimmer gehen *(Pause)* und den Kanalknopf am Fernseher auf sieben drehen soll.

Bob: Und hast du das getan?

Offenbar hatte Betty schon wieder vergessen, daß der Außerirdische erschienen war; sie fuhr fort, als ob nichts geschehen wäre.

Betty: *(lange Pause)* Ich sitze auf dem Bett und ziehe meine Schuhe an, die blauen mit dem hohen Absatz. Und ich habe gerade den zweiten angezogen. Die Kinder sind draußen in der Küche. Sie spielen da – zwei Kinder – Bonny und Cindy. Ich weiß nicht, ob sie Karten haben oder was sie machen. Und ich kann das Fernsehen laufen hören.

Die unheimliche Stille, die sich über Betty gesenkt hatte, war verschwunden. Familiengeräusche und der Lärm des Fernsehers erfüllten wieder die Luft.

Betty: Und ich bin fast fertig, weil Jim und ich gleich zu der Party gehen wollen.

Betty unterbrach dann ihren eigenen Gedankengang. Sie spürte einen starken, zwingenden Impuls.

Betty: Ich muß aufstehen und in das andere Zimmer gehen. (*Eine lange Pause*) Das war seltsam! Ich frage mich, warum ich das getan habe? (*Klingt überrascht und verwirrt.*)

Betty war der unterbewußten posthypnotischen Suggestion gefolgt, die ihr der Außerirdische eingegeben hatte. Wieder schienen sich die Außerirdischen dieser Ablenkungstaktik bedient zu haben, ähnlich wie bei den Anrufen, um Bettys programmierte Amnesie im Hinblick auf den außerirdischen Besuch zu verstärken.

Bob: Was hast du getan, das seltsam war?

Betty: Als ich aufstand, ging ich durch die Küche ins Wohnzimmer. Und Jim und Dad sitzen da und sehen sich einen *Western* an, bis ich fertig bin. Und ich ging einfach zum Fernseher und drehte am Knopf und stellte einen anderen Kanal ein. Oh, das war gemein von mir. Ich weiß nicht, warum ich das tat.

Bob: Welchen Kanal hast du eingestellt?

Betty: Kanal 7.

Bob: Was war auf Kanal 7?

Betty: Ich weiß nicht. Ich ging einfach rein, und ich, ich drehte am Knopf und ging sofort wieder raus. Ich – Oh, Jimmy wird schrecklich wütend sein. (Allerdings!)

Bob: Schon gut.

Betty: Ich weiß nicht, warum ich das tat. Es, es ist so seltsam.

Bob: Ist das Wesen noch da?

Betty: Welches Wesen?

Betty hatte keine bewußte Erinnerung an den kurzen Besuch und die Botschaft des Außerirdischen. Wieder war sie in ihrem Unterbewußtsein verschlossen, um ihr zu helfen, mit dem fertig zu werden, was bald zwischen ihr und Jim passieren würde. Die Wesen konnten Betty vor bevorstehenden Tragö-

dien warnen, aber sie konnten nicht eingreifen, um sie zu verhindern.

Der Außerirdische hatte zu Betty gesagt, daß sie *genug durchgemacht* hatte. Rückblickend gab es, wie in vielen Familien, ein ernsthaftes Alkoholproblem. Seit Jahren hatte es das Wohl und die Sicherheit der Familie und Ehe schwer belastet. In der Tat trat das alte Problem an jenem Abend nach der Party wieder auf, und die Szene eskalierte in einem Ausbruch von Gewalttätigkeit. Die Polizei wurde gerufen, und sie nahm Jim fest und steckte ihn für die Nacht ins Gefängnis. Als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, kehrte er nicht nach Hause zurück. Vier Monate lang blieb er spurlos verschwunden, bis er Betty im Januar 1977 aus Florida anrief. Betty hatte ihn angefleht, zurückzukommen und eine Entziehungskur mitzumachen. Sie wollte ihre Familie unbedingt intakt halten. Er weigerte sich. Als sie schließlich herausfand, wo in Florida er lebte, flog sie hinunter und versuchte noch einmal, ihn dazu zu bewegen, nach Hause zurückzukehren. Er weigerte sich, überschrieb ihr aber das Haus. Aufgrund großer finanzieller Schwierigkeiten war Betty jedoch gezwungen, ihr hübsches Heim zu verkaufen.

Beide Ereignisse waren von den Außerirdischen vorausgesagt worden. Während ihrer Entführung 1973 wurde Betty gesagt, daß sie würde umziehen müssen. Nun, bei ihrer Begegnung 1976, hatte ihr ein Außerirdischer gesagt, daß die Probleme, die sie jahrelang mitgemacht hatte, ein Ende haben würden. Gleichzeitig wurde sie gewarnt, daß es Kummer geben würde, aber daß Schritte unternommen werden müßten. Sie habe *genug durchgemacht*.

Als Betty unter Hypnose die Begegnung von 1976 geschildert hatte, lieferte sie, ohne es zu wissen, genug Informationen, um das Datum der Begegnung genau zu bestimmen und verschiedene ihrer Aussagen zu bestätigen. Informationen, die mit Realzeitberichten verglichen werden können, tragen dazu bei, die Effektivität der Hypnose zu bestätigen.

Bei der ursprünglichen Phase-Eins-Untersuchung wurde eine Reihe von Bettys geschilderten Erlebnissen durch die Überprüfung von Krankenhaus-, Fernseh-, Elektrizitätswerks-

und Wetterberichten bestätigt. In diesem Fall hatte Betty von einer Hochzeitsparty und einem Western im Fernsehen am Tag der Begegnung 1976 gesprochen. Sie erzählte mir auch, daß ihr Mann unmittelbar nach der Party von der Polizei in Schutzhaft genommen worden war.

Mit diesen Informationen bewaffnet, war es mir möglich, die Freunde der Andreassons aufzuspüren, die ihren Hochzeitstag gefeiert hatten. Sie erzählten mir, daß ihr Hochzeitstag am 1. September sei und daß die Party, soweit sie sich erinnern könnten, am letzten Augustwochenende 1976 stattgefunden habe. Es blieben mir also zwei Daten – der 28. und der 29. August.

Erst Anfang Oktober, nachdem sie allen Anhaltspunkten zu dem möglichen Aufenthaltsort ihres Mannes nachgegangen war, hatte Betty die Polizei gebeten, nach ihm zu suchen. Sowohl Verwandte als auch die Polizei versicherten ihr, daß er wahrscheinlich nur vorübergehend verschwunden sei. Die Geschichte erschien in der Lokalzeitung. Nach entsprechender Suche fand ich den Artikel in der Ausgabe des Fitchburg-Leominster *Sentinel and Enterprise* vom 13. Oktober 1976. Er trug die Überschrift: >Mann aus der Gegend noch immer vermißt.< Nachfolgend relevante Auszüge.

Andreasson wurde am Abend des 29. August in seinem Haus von der Polizei in Schutzhaft genommen . . . und über Nacht auf dem Polizeirevier von Fitchburg festgehalten. Die Polizei von Fitchburg entließ ihn um 9.40 Uhr am 30. August. Seitdem ist er weder von seiner Familie noch von Freunden wieder gesehen worden.

Der Artikel bestätigte, daß das Datum der Begegnung der 29. August 1976 sein mußte. Doch es galt, noch einen Punkt zu überprüfen. Betty hatte erwähnt, daß sich der Vorfall ereignet hatte, kurz bevor sie dem posthypnotischen Befehl des Außerirdischen gefolgt war, das Fernsehgerät auf Kanal 7 umzuschalten. Sie hatte ausgesagt, daß ihr Mann und sein Vater sich gerade einen Western angesehen hätten. Außer

Kanal 7 waren in dieser Gegend nur noch zwei weitere Kanäle gut zu empfangen - Kanal 4 und 5. Eine Überprüfung *aller* Kanäle bestätigte abermals die Richtigkeit von Bettys Schilderung. Es stellte sich heraus, daß am 29. August tatsächlich ein Wildwestfilm gezeigt worden war: *Union Pacific*, ein bekannter Western, war an jenem schicksalhaften Nachmittag auf Kanal 4 von 14.30 Uhr über den Bildschirm geflimmert. Dies war die Zeit, da Betty während ihrer flüchtigen Begegnung mit einem Außerirdischen eine *tragische Prophezeiung* gemacht worden war! Das Schlimmste sollte jedoch noch kommen. Es wurde Betty zum erstenmal bewußt angedeutet während eines Telefongesprächs mit dem neuen Mann in ihrem Leben – Bob Luca.

Im ersten Kapitel erwähnte ich, daß Betty und Bob sich unter Umständen kennenlernten, die, wie es scheint, von den Außerirdischen vorbereitet gewesen waren. Hier eine kurze Zusammenfassung der Umstände, die zu ihrem Zusammenreffen führten, und der Ereignisse, die folgten.

Im Juni 1968 hatte Bob Luca selbst eine bemerkenswerte UFO-Beobachtung gemacht. Er war gerade durch ein Waldstück zu einem Strand in Connecticut gefahren, als etwas am Himmel, das Licht reflektierte, seine Aufmerksamkeit erregte. Er richtete den Blick nach oben, und zu seinem grenzenlosen Erstaunen sah er die Silhouetten zweier zylinderförmiger Objekte vor einem blauen, wolkenlosen Flimmel. Ungläubig beobachtete er, wie plötzlich zwei kleinere ovale Objekte aus den beiden Zylindern herausfielen. Eins der beiden ovalen Objekte schoß auf New Haven zu und das andere in die entgegengesetzte Richtung. Ein paar Meilen die Straße hinauf sah Bob eins der ovalen Objekte nach unten auf seinen Wagen zu treiben. Wie ein fallendes Blatt segelte es hinter einigen Bäumen unmittelbar links von ihm herunter. Das nächste, was er wußte, war, daß er drei Stunden später auf den Parkplatz des Strandes fuhr. Der Zwischenfall war jahrelang eine beinahe ständige Quelle der Verwirrung gewesen.

Im Herbst 1977 nahmen Bob und ein Freund einen längeren Urlaub und fuhren von Connecticut nach Kalifornien. Auf dem

Rückweg verspürte Bob einen seltsamen Zwang, seine Pläne, direkt nach Connecticut zurückzufahren, zu ändern. Statt dessen fuhr er nach Florida, um Freunde zu besuchen.

Auch Betty war, nachdem ihr Mann sie verlassen hatte, nach Florida gefahren, um vorübergehend bei Verwandten zu wohnen, bis sie sich an einem neuen Arbeitsplatz eingewöhnt hatte und ihre Familie nachholen konnte. Sie hatte einer Freundin auf der Arbeit von ihrem UFO-Erlebnis und unseren Nachforschungen erzählt. Wie der Zufall es wollte, war Bettys Kollegin die Person, die Bob und sein Freund besuchten! Sie erwähnte Bob gegenüber, daß Betty ein UFO-Erlebnis gehabt hatte. Bob fand, daß er Betty kennenlernen und ihr von seinem eigenen Erlebnis erzählen mußte. So brachte ein weiterer der erstaunlichen Synchronismen, die einige UFO-Betroffene verfolgen, Betty und Bob zusammen.

Nach ihrer Rückkehr nach Connecticut arrangierte Betty für uns ein Teffen mit Bob. Es wurde beschlossen, Bobs UFO-Erlebnis zu untersuchen. Wenn wir zurückgehen, um Bettys nächste Begegnung zu erörtern, werden wir erleben, wie sie sich an ein Telefongespräch mit Bob erinnert, unmittelbar nachdem er mit unserem Untersuchungsteam gesprochen hatte. Lassen Sie uns zu dem Punkt zurückkehren, wo wir während der Hypnosesitzung mit Bob am 16. Februar 1988 stehengeblieben waren.

Bob: Okay, ich möchte, daß du dich entspannst.

Betty: *(stößt einen tiefen Seufzer aus)*

Bob: Entspann dich. Ich möchte, daß du jetzt zum nächstenmal weitergehst, als du die *Wesen* gesehen oder gehört oder irgendwie mit ihnen kommuniziert hast. Kannst du mir sagen, wann das war?

Betty: *(beginnt schwer zu atmen. Lange Pause)* Es ist 1977.

Bob: Und wo bist du?

Betty: Ich bin in Ashburnham. Und ich telefoniere mit Bob: Es ist ungefähr zehn, glaube ich. Und er *(lacht)* ist ganz aufgeregt am Telefon. Er war gerade – Er erzählt mir von - Er war bei den Untersuchungsleuten und hat

ihnen genau erzählt, was ihm passiert ist. Sie haben alles aufgeschrieben. Und wir unterhalten uns. Er ist so süß.

(Pause) Oh! (Lange Pause)

Bob: Was ist los?

Betty: *(Betty erlebt es noch einmal in der ersten Person.)*
Sprecht lauter, damit Bob euch verstehen kann.

Bob: Was hörst du?

Betty: Es, es sind die *Wesen*, und sie sind ärgerlich. Sehr ärgerlich. Sie haben sich in mein Gespräch mit Bob eingeschaltet. Und ich kann verstehen, was sie sagen: >Es ist fertig. Es ist erledigt. Und sie sind richtig wütend. Oh, und wie! Sie reden sehr deutlich, aber in einer fremden Sprache, fast wie eine wütende Hornisse.

Es waren der Klang und die Intensität der Sprache, die Betty glauben ließen, daß die Außerirdischen wütend seien. Obwohl die Sprache fremd war, erhielt Betty die gleichen geistigen Eindrücke, die sie während anderer Begegnungen mit Außerirdischen hatte.

Betty: *(mit panikerfüllter Stimme)* Und ich sagte ihnen, sie sollten lauter sprechen, damit Bob sie besser verstehen könnte. Und ich hörte – klick, klick – und sie sprachen tatsächlich lauter. Und es machte - klick, klick – und sie sprachen weiter. Und dann sagte Bob, daß er besser Schluß macht und die Untersuchungsleute anruft, weil sie ihm gesagt hatten, daß er sofort anrufen soll, wenn irgend etwas Merkwürdiges oder Ungewöhnliches passieren sollte. Und so hängt er ein, und ich hänge auch ein. Und als ich das tue, höre ich Töne, wie, eh, so eine Art Musiktöne am Telefon.

Bob rief tatsächlich an und berichtete uns von den seltsamen Stimmen, die er während des Telefonats mit Betty gehört hatte. Betty war völlig durcheinander und erzählte ihren Kindern sofort, was passiert war.

Betty: Und, (*Pause*) Becky und Todd kommen zu mir gelaufen und - das - als ich in der Diele telefoniere. Und sie sagen: >Was ist los, Mum? Was ist los?< Und ich sagte: >Die *Wesen* haben gerade mein Gespräch mit Bob unterbrochen^ Und Becky sagte: >Ich schlafe bei dir!< Und dann gingen wir in die Küche. Und Toddy fängt an herumzualbern. Und er, er lacht. Und er sagt: >Kommt, kriegt mich doch! Kommt, kriegt mich doch!< (spottend zu den Außerirdischen) Und, eh, ich sagte zu Toddy: >Hör auf damit, Toddy! Hör auf!< Und Betty ist ganz aufgeregt und holt Niccie. (Beckys Tochter)

Es war faszinierend, diesem speziellen Ereignis zu lauschen, weil Betty es bereits während der Phase-Zwei-Untersuchung berichtet hatte. Nun durchlebte sie den Zwischenfall tatsächlich noch einmal, und es stimmte exakt mit dem überein, was sie uns früher erzählt hatte. Was wir damals jedoch noch nicht wußten, war, daß Betty erneut einen nächtlichen Besucher mit einer tragischen Botschaft haben würde. Rückblickend würde das, was dann geschehen sollte, helfen, eins der Rätsel zu erklären, auf die wir während der Phase-Zwei-Untersuchung gestoßen waren.

Bob: Entspann dich, entspann dich, sei ganz entspannt.

Betty: Und es sind also alle Kinder da.

Bob: Entspann dich. Ich möchte nicht, daß du mit irgend etwas fortfährst, das dich aufregt. Wenn die *Wesen* nicht da sind, dann möchte ich, daß du zum nächstenmal weitergehst, als du mit ihnen kommuniziertest oder sie sahst.

Betty: (*stößt einen tiefen Seufzer aus*) Die Kinder sind um mich versammelt, und sie sagen: >Was ist passiert, Mummy?< Und ich erzählte ihnen, daß die *Wesen* mein Telefongespräch mit Bob unterbrochen hätten und daß sie keine Angst zu haben bräuchten, weil Jesus bei uns ist.

Bob: Das ist richtig.

Betty: Der Herr liebt uns. Und so sitzen wir da. Und es wurde später, halb elf oder so. Und so beschlossen wir, schlafen zu gehen. Aber alle wollten oben im großen Wohnzimmer schlafen. Und weil wir schon viele Möbel verkauft hatten, holten die Kinder ihre schweren Decken und legten sie auf den Boden, und ihre Kopfkissen. Und sie machten sich Betten im Wohnzimmer, wo ich die zwei oder drei Betten aufgestellt hatte. Und die Kinder gingen alle schlafen. Und wir sagen uns gute Nacht und küssen uns und sagen unsere Gebete. Und wir legen uns alle hin. (*Hält inne und seufzt.*) Und alle scheinen einzuschlafen. Und plötzlich ist da ein Licht, das zum Fenster hineinscheint. Und alle sind ganz *still*, als ob die *Zeit wieder stehenbleiben würde*.

Zu jener Zeit war Betty dabei, ihre Möbel zu veräußern und das Haus zum Verkauf anzubieten, weil sie keine Unterstützung von ihrem Mann erhielt. Wieder fällt die typische *Stille* auf, die den UFO-Vorfall begleitet.

Betty: Und da steht wieder ein *Wesen* neben mir, am Bett. Und – (*Betty beginnt zu weinen*) Es sagt mir (*Betty schluchzt jetzt heftig*), daß sie *nicht einschreiten könnten*. Es würde etwas geschehen! (*Es tritt eine Pause ein, als ob Betty zuhören würde, und dann beginnt sie heftig zu weinen.*) Sie könnten nicht einschreiten, aber es würde alles gut werden. Es würde in Ordnung kommen. Mein Glaube würde uns über alles hinweghelfen. Sie sagten mir, daß
– (*Betty stößt einen langen Seufzer aus und hört auf zu sprechen und zu weinen.*)

Betty war eingeschlafen, aber nicht für lange. Sie wird von Becky geweckt, um Zeuge eines erschreckenden Schauspiels zu werden. Auch daran konnte sie sich während der Phase-Zwei-Untersuchung bewußt erinnern. Nun durchlebte sie das Ganze unter Hypnose tatsächlich noch einmal.

Betty: Ohhhh! Und Becky ist – Becky schreit: >Ma! Ma!< Und da sind alle möglichen Geräusche überall im Zimmer wie Züge oder – Oh! Da sind alle möglichen Geräusche wie Züge oder abstürzende Flugzeuge oder so! Und - (**Betty ist jetzt völlig in Panik.**)

Bob: Entspann dich.

Betty: Und da sind helle Lichter überall im Wohnzimmer! Und Becky schreit: Ma! Ma! Und ich richte mich auf und sage: >Schon gut, Becky. Ich weiß, was los ist. Keine Angst. Keine Angst!< Und plötzlich kommen all diese Lichter im Zimmer zusammen, und eine riesige Kugel aus weißem Licht saust durch das Zimmer und über meinen Kopf und zum Fenster hinaus. Und ich sagte: >Es ist alles in Ordnung, Becky. Du bist okay, Liebes. Es ist alles gut. Jesus ist bei uns.< Die anderen Kinder werden jetzt auch wach, weil Becky wirklich geschockt war. Sie waren ganz aufgeregt. Und ich versuche, sie alle zu beruhigen: >Es ist alles in Ordnung. Es ist alles gut.< Und das – Bonnie und Cindy sind auch wach. Und der Himmel draußen ist einfach fantastisch. Es, es ist wie Blitze – Wetterleuchten oder so. Aber es ist rosa. Rosa und orange und gelb.

Es scheint, daß das, was Betty sah und hörte, die Begleitererscheinungen der Kräfte waren, die es dem Außerirdischen ermöglichten, das Zimmer zu betreten und zu verlassen. Eine kürzliche Überprüfung beim National Climatic Data Center bestätigte, daß der Himmel über und um Ashburnham herum bedeckt und dunstig war. Die Wetterstation in Worcester, etwa zwanzig Meilen von Ashburnham entfernt, meldete Gewitter zwischen 20.58 Uhr am 19. Oktober bis 3.58 Uhr am 20. Oktober 1977. Betty beobachtete es aus der Ferne.

Betty: Und die Kinder beruhigen sich allmählich und legen sich wieder hin. Und ich sitze immer noch da, auf der Bettkante, und schaue hinaus in den Himmel. Es ist

so unglaublich schön . . . (*Betty seufzt*) Und jetzt lege ich mich hin.

Betty begann tief zu atmen. Sie war eingeschlafen.

Bob: Okay, entspann dich jetzt. Ich möchte, daß du dich entspannst. Sei ganz entspannt. (*Pause*) Wenn wir dies das nächstemal machen, werde ich dich an einen Punkt *nach* diesem Zwischenfall bringen. Wenn ich dich wecke, wirst du dich erfrischt, entspannt fühlen. Du wirst in guter Stimmung sein. Und du wirst dich wohl fühlen, so daß du die Nacht gut schläfst. Und nichts von dem, was heute abend geschehen ist, wird dich aufregen. Denn schließlich ist es Vergangenheit. Ich möchte, daß du dich jetzt entspannst. Entspann dich.

An dieser Stele beendete Bob die Sitzung. Er wußte, welche Tragödie sich in Bettys Leben abgespielt hatte, und er wollte Betty nicht der Qual aussetzen, sie noch einmal durchleben zu müssen.

Es ist jetzt klar, daß der Außerirdische Betty tatsächlich erzählt hatte, was passieren würde. Ferner erklärte er, daß er nicht einschreiten könne, um das zu verhindern. Betty erwachte am Morgen des 20. Oktober 1977 in einem Zustand tiefer Depression. Natürlich hatte sie keine bewußte Erinnerung an den nächtlichen Besucher und seine Botschaft. Doch tief im Innern begraben war die Ahnung einer bevorstehenden Tragödie, eine Ahnung, die verzweifelt versuchte, an die Oberfläche zu kommen. Betty wurde unruhig und rief mich an. Ich sagte ihr, daß sie gern am nächsten Tag kommen und mit mir darüber sprechen könne. Ich hatte das Gefühl, daß ein einfühlsames Gespräch ihr vielleicht helfen würde, zudem wäre es eine günstige Gelegenheit, ihren neuen Freund kennenzulernen. Meine Untersuchungsleute hatten ihn schon befragt, und ich konnte es kaum erwarten, persönlich mit ihm zu sprechen.

Betty war sichtlich erregt, als sie gemeinsam mit Bob eintraf.

Mit zitternder Stimme berichtete sie mir, was am Telefon und später in der Nacht passiert war, als sie und ihre Kinder die lauten Geräusche und die Lichtkugel erlebt hatten. Ich saß da, lauschte und schnitt ihre Schilderung der Vorfälle auf Band mit. Betty fürchtete, daß etwas Schreckliches passieren würde, und alle meine Bemühungen, ihr dieses unguete Gefühl auszureden, waren vergebens. Ich wußte damals noch nicht, daß diese böse Vorahnung auf eine Warnung eines der außerirdischen Wesen zurückzuführen war. Wir redeten bis spät in die Nacht hinein. Ich war beeindruckt von Bob Luca. Als sich die beiden schließlich verabschiedeten, fragte auch ich mich, was in aller Welt hier vorging. Es klang damals alles so völlig unglaublich. Vierundzwanzig Stunden später jedoch sollte ich eines Besseren belehrt werden. Bettys Befürchtungen hatten sich bewahrheitet. Die fettgedruckte Schlagzeile der Lokalzeitung, *The Gardner News*, verkündete in knappem Stil die tragische Nachricht: ZWEI BRÜDER STERBEN BEI AUTOUNFALL IN WESTMINSTER.

Kurz vor Mitternacht am 22. Oktober 1977 kamen zwei von Bettys Söhnen – James, 21, und Todd, 17, bei einem Autounfall ums Leben. Es war ein furchtbarer Schock für uns alle. Aber es bestätigte auch auf höchst anschauliche Weise die wahrscheinliche Authentizität von Bettys Erlebnis mit den außerirdischen Wesen und deren übernatürliche Fähigkeit, persönliche Tragödien vorauszusagen.

9 UFOs und OBEs

Teil 1 - Definition der Begriffe

UFOs - Unbekannte maschinenähnliche Flugobjekte, die den Luftraum der Erde verletzen. OBEs - Seinen Körper verlassen und ein anderes Reich der Existenz betreten. Was könnten diese Phänomene schon gemeinsam haben? Paradoxerweise häufen sich in den jüngsten Jahren der UFO-Forschung die Beweise dafür, daß das UFO-Erlebnis und die außerkörperlichen Erlebnisse eng miteinander verbunden sind. Zunächst die offiziellen Definitionen:

Unbekannte Flugobjekte (UFO = unidentified flying object): Bezieht sich auf jedes in der Luft befindliche Objekt, das in Leistung, aerodynamischen Charakteristika oder ungewöhnlichen Eigenschaften mit keinem derzeitig bekannten Flugzeug- oder Raketentyp übereinstimmt oder das nicht eindeutig als bekanntes Objekt identifiziert werden kann. (1)

Die Abkürzung **OBE** ist treffend definiert worden von dem bekannten Forscher Robert A. Monroe. Monroe ist ein Pionier in der Erforschung von außerkörperlichen Erlebnissen gewesen. Sein Buch *Der Mann mit den zwei Leben – Reisen außerhalb des Körpers (1981)* ist zum unbestrittenen Klassiker auf dem Gebiet geworden. Er ist der Gründer und leitende Direktor des Monroe Institute, das in Afton, Virginia, liegt. Das Monroe Institute ist international bekannt für seine Arbeit an den Auswirkungen von Schallwellenformen auf menschliches Verhalten. Eine dieser Auswirkungen ist das OBE. Monroe definiert ein OBE als:

Ein Ereignis, bei dem der Erlebende einen Teil einer Umgebung wahrzunehmen scheint, die unmöglich von dort wahrzunehmen ist, wo sich sein Körper zu dem

Zeitpunkt bekanntermaßen befindet, und weiß, daß er zu dem Zeitpunkt nicht träumt oder fantasiert. (2)

Teil II – Vorspiel zum Unglaublichen

Das erste offenkundige Beispiel für ein OBE fand während Bettys Entführung aus Westminister, Massachusetts, im Herbst 1950 statt. Damals war Betty 13 Jahre alt. Eines frühen Morgens, während ihre Familie noch schlief, machte sie sich auf den Weg zum Crocker Pond, einem ihrer Lieblingsplätze im Wald. Als sie ein großes Feld betrat, erblickte sie etwas, das der Mond am Himmel über einem nahen Hügel zu sein schien. Das folgende ist ein Auszug aus ihrem Erlebnis, als sie es unter Hypnose für Fred Max und Ufologen während der Phase-Zwei-Untersuchung noch einmal durchlebte.

Betty: Da ist ein *riesiger Mond* direkt über der Spitze des Hügels. Und es war seltsam, weil er immer größer wird. Und er kommt auf mich zu . . . und *ich kann mich nicht bewegen!*

Unmittelbar darauf fand sich die junge Betty in einem seltsamen Raum wieder. Ihre Angst verflog rasch, als der beruhigende Effekt einer außerirdischen Technologie die Kontrolle über ihren Geist übernahm.

Betty: Ooooh, ooooh! Ich stehe in einer Art Raum, und er ist ganz weiß, und ich *fühle mich so entspannt*. Und, oh! Da, da kommen kleine Leute im Raum auf mich zu, sie *gleiten einfach vorwärts*. Sie bleiben vor mir stehen. Es sind drei kleine Leute, die da vor mir stehen, und sie sind komisch.

Bei dem bizarren Anblick der kleinen Wesen verlor Betty vorübergehend die künstlich herbeigeführte Ruhe. Mit angsterfüllter, zitternder Stimme schrie sie die Fremden an: »Wenn ihr

mir was tut, kriegt ihr es mit meinem Vater zu tun!« Die Außerirdischen überzeugten sie bald, daß sie keine Angst zu haben brauchte, und brachten sie durch einen Unterwassergang zu einer unterirdischen Basis. Dort erlebte das junge Mädchen eine Reihe von traumatischen Geschehnissen, einschließlich der bereits erwähnten Augenoperation. Doch keins dieser Geschehnisse war das eigentliche Motiv der Außerirdischen für Bettys Entführung. Ihr Hauptmotiv war bereits während Bettys früheren Begegnungen mit den kleinen, grauhäutigen Wesen angedeutet worden.

Die wirkliche Absicht der Außerirdischen wurde Betty zum erstenmal im Sommer 1944 in Leominster, Massachusetts, offenbart. Damals war Betty gerade sieben Jahre alt gewesen. Wie Sie sich erinnern werden, war eine winzige, murmelgroße summende Lichtkugel auf ihrer Stirn gelandet. Das leuchtende Ding versetzte sie in einen Zustand am Rande der Bewußtlosigkeit, in dem sie viele Stimmen als eine sprechen hörte. Im Verlauf einer Phase-Zwei-Hypnosesitzung konnte Betty sich an die Botschaft erinnern, die ihr von den Fremden übermittelt worden war:

Betty: In fünf Jahren würde ich zwölf, und dann könnte ich den *Einen* sehen. Alles würde vorbereitet werden, und ich sollte keine Angst haben. Sie würden mir nichts tun, und sie würden später mit mir reden.

Dann befahlen die Stimmen Betty, den Zwischenfall zu vergessen. Fünf Jahre darauf, 1949, nahmen die Außerirdischen, wie sie versprochen hatten, wieder Kontakt mit ihr auf. Betty war zwölf und lebte in Westminister, Massachusetts. Bei einem Spaziergang im Wald begegnete sie einem der Wesen, das wieder eine kleine Lichtkugel in ihre Richtung lenkte. Wieder landete die Kugel zwischen ihren Augen und versetzte sie in einen tranceähnlichen Zustand der Betäubung, in dem sie den vertrauten Stimmenchor hörte. Die Stimmen wiederholten ihren Plan für Betty, eine unbekannte Person kennenzulernen,

die sie den *Einen* nannten. Unter Hypnose erlebte Betty die unheimliche Episode noch einmal.

Betty: Sie untersuchen mich, und sie sagen, *noch ein Jahr . . .* Sie sagten, daß ich von dem *Einen* erfahren werde . . . Sie sagten, daß sie dabei sind, die Dinge vorzubereiten, damit ich sie sehe, daß es den Menschen in der Zukunft vielleicht hilft.

Und dann, während ihrer Entführung im Jahr 1950 begegnete Betty tatsächlich dem *Einen*. Dieser Abschnitt ihrer Entführung wurde im ersten Kapitel kurz zusammengefaßt.

Sie wurde vor eine riesige Tür gebracht, die in eine hohe Wand aus glasartigem Material eingelassen war. Bei diesem doch sehr körperlichen Erlebnis hatte die junge Betty Aho ein *OBE*, das sie dann unter Hypnose wie folgt beschrieb:

Betty: Und ich stehe da, und *ich trete aus mir heraus! Ich bin zweimal da . . .* und die kleine Person sagt: Nun sollst du durch die *Große Tür* treten und die Herrlichkeit des *Einen* sehen.

Wie erwähnt strahlte Bettys Gesicht während ihres Besuchs bei dem *Einen* buchstäblich vor Freude und Erstaunen über das, was sie sah und empfand. Fred Max tat sein möglichstes, Betty auf hypnotischem Weg dazu zu bringen, ihr Erlebnis zu beschreiben, doch vergeblich.

Betty: Ich ging durch die Tür, und es ist ganz *hell*. *Ich kann Sie nicht zueiter mitnehmen.*

Fred: Warum nicht?

Betty: Weil . . . Ich kann Sie nicht über diese *Tür* hinaus mitnehmen.

Fred: Warum sind Sie so glücklich?

Betty: Es ist einfach, eh, ich kann es Ihnen einfach nicht sagen ... Es ist – (*Pause*) Es läßt sich nicht mit Worten beschreiben. Es ist fantastisch. Es ist für *jeden*. Ich kann

es einfach nicht erklären. Ich verstehe, daß *alles eins ist*. Alles paßt zusammen. Es ist wundervoll!

Dieser Aspekt von *The Andreasson Affair* hatte mich immer frustriert. Ich wollte wissen, was genau Betty hinter der *Großen Tür* gesehen hatte. Ich drängte Bob, noch einmal zu versuchen, das Geheimnis um Bettys Besuch bei dem *Einen* zu lüften. Bob war einverstanden. Er wollte es versuchen, indem er Betty dazu brachte, bei dem Erlebnis *Beobachter* zu sein anstatt *Teilnehmer*.

Am 10. Juli 1988 hypnotisierte er Betty und sagte ihr, daß der Ausflug zum Besuch bei dem *Einen* in allen Einzelheiten von einer Fernsehkamera aufgenommen worden sei. Daraufhin bat er sie, sich eine Wiederholung ihres Besuchs im Fernsehen anzuschauen. Die Ergebnisse seiner Bemühung waren erstaunlich und beängstigend zugleich.

Bob: Entspann dich, entspann dich. Du wirst zu einem Augenblick zurückgehen, zu diesem einen Vorfall, als du vor einer *Großen Tür* warst. Du wirst den *Einen* sehen. Ich möchte, daß du zu diesem Vorfall zurückgehst und dann direkt an ihm vorbeigehst und dich wieder zu Bob und dem Fernsehen setzt. Die Kamera ist mit dir hinter die *Große Tür* gegangen. Sie hat alles festgehalten, was du gesehen hast. Sie hat alle Gedanken, alle Geräusche aufgenommen. Wir werden diesen einen Teil noch einmal im Fernsehen abspielen können, und es wird ganz klar auf dem Bildschirm erscheinen, so daß du es beschreiben kannst. Ich möchte, daß du dich jetzt zu Bob setzt. Der Vorfall ist schon vorbei, und wir werden den Fernseher einschalten von dem Augenblick an, als du durch die *Tür* gehst. Ich möchte, daß du einfach auf den Fernseher schaut.

Betty: (seufzt) Ohhhh! Da kommt helles Licht aus dem Fernseher! Das ist merkwürdig! Da sind Lichtstrahlen, grelles weißes Licht, als ob *(Pause)* ein Scheinwerfer aus dem Fernseher käme! Es tut mir an den Augen weh!

Bob: Okay, stellen wir den Fernseher ein bißchen dunkler, damit es nicht so hell ist.

Betty: Ohhhh! Ich kann nicht. Es kommt heraus wie ein Scheinwerfer! Es ist grell! (*Betty ist jetzt sehr erregt.*)

Bob: Okay, wir werden ein dunkles Glas über den Bildschirm legen, und das wird es dunkler machen.

Betty: Es nützt nichts! Das Licht schluckt das schwarze Glas einfach! (*Betty beginnt hysterisch zu werden.*)

Bob: Okay, dann, dann entspann dich, entspann dich.

Betty: (*schreit in Panik*) Es ist so grell! Es tut mir an den Augen weh!

Bob: Okay, wir werden den Fernseher jetzt ausschalten, und du wirst dich entspannen. Der Fernseher ist aus. Entspann dich.

Bob holte Betty vorsichtig in die Gegenwart zurück. Sie hatte schreckliche Kopfschmerzen, und noch tagelang nach unserem Versuch, das Geheimnis hinter der *Großen Tür* zu lüften, taten ihr die Augen weh. Das hätten wir eigentlich schon vorher wissen müssen.

Was ist diese *Große Tür*? Wo ist die unterirdische Anlage, in der sie sich befindet? Interessanterweise hatte Betty schon während unserer ursprünglichen Untersuchung ihres Entführungserlebnisses 1967 eine *Große Tür* erwähnt, als der Hypnotiseur in ihren Erinnerungen forschte.

Untersucher: Was ist die *Große Tür*?

Betty: Sie ist der Eingang in eine andere Welt. Die Welt, wo Licht ist.

Untersucher: Steht sie uns ebenso offen wie Ihnen?

Betty: Nein, noch nicht.

Bettys geheimnisvolle Bemerkungen über die *Große Tür* während unserer vorausgegangenen Phase-Eins- und Phase-Zwei-Untersuchungen stimmen in der Tat nachdenklich. Wenn wir sie für bare Münze nehmen, lassen sie darauf schließen, daß eines Tages *jeder* durch die sogenannte *Große Tür* gehen

und das erleben wird, was Betty erlebte, als sie dem *Einen* begegnete. Ebenso nachdenklich stimmt das Wort, das die Außerirdischen benutzten, um das Reich des *Einen* zu beschreiben. Kurz nachdem die 13jährige Betty Aho vom Rand eines Feldes in der Nähe ihres Elternhauses in ein UFO geschafft worden war, machten die Außerirdischen eine seltsame Bemerkung.

Betty: Eh, sie stehen einfach da und sehen mich mit ihren großen, dicken braunen Augen an . . . und sie sagten: »Wir werden dich *nach Hause* bringen.«

Betty hatte keine Ahnung, was die kleinen *Wesen* meinten. Schließlich hatte sie gerade noch auf dem Feld hinter dem Haus ihrer Eltern gestanden.

Betty: Ich sagte: »Ich bin zu Hause!« Und sie sagten: »Fürchte dich nicht, hab keine Angst, es wird dir nichts geschehen.«

Die Außerirdischen benutzten das rätselhafte Wort *Zuhause* noch mehrmals während jenes Entführungserlebnisses. Nachdem sie durch verschiedene Sektionen der unterirdischen Basis geführt worden war, sagte einer von ihnen zu Betty: »Du näherst dich *Zuhause*.« Dann brachte er sie in einen unbekanntem manngroßen Behälter, der wie eine offene Muschel geformt war. Als sie sich in dem sonderbaren Gerät zurücklehnte, konnte sie sich plötzlich vielfach in dem spiegelähnlichen Innern reflektiert sehen. Der Deckel des Behälters klappte zu und schloß Betty ein. Einen Augenblick später klappte er wieder auf, und Betty wurde an einen anderen Ort gebracht, der aus einem glasartigen Material zu bestehen schien. Irgendwie war der muschelförmige Kasten dazu benutzt worden, sie dorthin zu transportieren. An diesem Ort wurden Betty glasähnliche Modelle von vielen verschiedenen Lebensformen gezeigt, die man auf der Erde findet. Die Außerirdischen demonstrierten ihr mit einem offensichtlichen Schul-

beispiel ihre Fähigkeit, unbelebten Lebensformen Leben zu verleihen. Völlig erstaunt fragte Betty sie, wie sie ein solches Wunder bewirken könnten. Als einer der Außerirdischen ihr antwortete, sprach er wieder von einem Ort, den er *Zuhause* nannte.

Betty: Er sagte mir, daß ich verstehen werde, wenn ich *nach Hause* komme ... Es sei Zeit für mich, sagten sie, *nach Hause* zu gehen, um den *Einen* zu sehen ... Er sagte: »*Zuhause* ist dort, wo der *Eine* ist.« ... Er sagt: »Wir nähern uns *Zuhause*, wo der *Eine* ist.«

Die Implikationen von Bettys OBE während einer offensichtlichen Entführung ihres *physischen* Körpers sind verblüffend, insbesondere wenn man sie unter dem Aspekt ihres ersten Besuchs bei dem *Einen* betrachtet. Was sind das für verblüffende Implikationen?

Erstens mußte Betty für ihren Besuch bei dem *Einen* ihren Körper verlassen, um durch die *Große Tür* zu gehen. Zweitens wurde der Ort, wo der *Eine* wohnte, *Zuhause* genannt. Drittens wurde Betty konkret gesagt, daß *jeder* dieses Erlebnis teilen würde. Rückblickend gibt es nur zwei Dinge, von denen wir ganz sicher wissen, daß *jeder* auf der Welt sie erlebt: *Geburt* und *Tod!*

Ich habe mich kürzlich als Leiter für Programmplanung und -festlegung in der Entwicklung von großen Waffensystemen aus der Rüstungsindustrie zurückgezogen. Wenn Waffenprogramme festgelegt wurden, pflegten sich Planer in Brainstorming-Sitzungen zu versammeln und sogenannte *Was-Wenn*-Situationen zu diskutieren. Ich wollte diese Philosophie auch auf Bettys OBE-Besuch bei dem *Einen* an wenden. Was, *wenn* er auf Wahrheit beruhte? Was könnte das bedeuten? Könnte es möglich sein, daß die Außerirdischen der Welt durch Betty mitteilen, daß der Ursprung (*Zuhause*) unseres Lebens und unsere letzte Bestimmung die Welt ist, in der sie den *Einen* besuchte? Meine Nachforschungen und ihre Schlußfolgerungen haben sich immer auf die praktischen Grundlagen oder die

physikalische Seite des UFO-Problems konzentriert. Wenn wir *The Andreasson Affair* jedoch für bare Münze nehmen, spiegeln die Beweise auf überwältigende Weise die *paraphysische* Natur dessen wider, was wir heute UFOS nennen!

Wenn wir bestimmte Abschnitte von Bettys Erlebnis untersuchen, stellen wir fest, daß UFOs und ihre Insassen in der Lage sind, sich zwischen wenigstens zwei verschiedenen *Existenzebenen* zu bewegen. Die erste Andeutung diesbezüglich entnehmen wir den Begleitumständen der Entführung, die Betty 1967 im Alter von 13 Jahren in South Ashburnham, Massachusetts, erlebte.

Als die Außerirdischen das Haus betraten und verließen, machten sie sich nicht die Mühe, die Holztür zu öffnen. Vier blau uniformierte Wesen gingen einfach durch sie hindurch. Von dieser Fähigkeit ist auch in einer Reihe von anderen Fällen berichtet worden. Doch es ist Bettys Schilderung des Vorgangs, die so faszinierend ist und in der der Schlüssel zu der Frage liegen mag, wie ihnen dieses fantastische Kunststück gelang. Hier ist ihre Schilderung des Vorfalls, die sie während unserer ursprünglichen Untersuchung unter Hypnose gab:

Untersucher: Wie kamen die *Wesen* dorthin, Betty?

Betty: Sie kamen durch die *Tür*.

Untersucher: Öffneten Sie ihnen die Tür?

Betty: Uh, uh.

Untersucher: Öffneten die *Wesen* die *Tür*?

Betty: Nein ... sie kamen hintereinander herein wie im Gänsemarsch . . . direkt durch das Holz, einer nach dem anderen. Es ist unglaublich! Gehen einfach durch! Und ich trat einen Schritt zurück. War es real?

Betty erklärte, daß die außerirdischen Wesen mit einer ruckartigen Bewegung erschienen und verschwanden, als sie durch die Tür schwebten. Wenn eins von ihnen verschwand und weiter vor wieder auftauchte, ließ es ein nebelhaftes Nachbild hinter sich zurück. Es war, als ob sie unsere Existenzebene betreten und verlassen und sich vorübergehend

in einer unsichtbaren Paralleldimension aufhalten würden, um durch das massive Holz der *Tür* zu gehen. Die Frage, die sich augenblicklich erhebt, ist: *Wo* waren ihre Körper, als sie verschwanden? Diese Frage wiederum wirft eine weitere auf: Wohin gehen Menschen, wenn sie *ihren Körper* während eines OBE *verlassen*? Die große Preisfrage wäre: Sind die beiden verschiedenen Existenzebenen *ein- und derselbe Ort*?

Lassen Sie uns einige der Dinge zusammenfassen, die wir über das OBE-Erlebnis wissen. Beim typischen OBE betritt der Wahrnehmende einen Schauplatz, der neben der physischen Welt existiert, in der sein Körper bleibt. Die Person im OBE-Zustand kann die Welt, die sie zurückgelassen hat, wahrnehmen, aber nicht beeinflussen, Leute in dieser Welt können sie nicht sehen. Beim OBE geht der *andere Körper* des Erlebenden einfach *durch* physische Objekte dieser Welt *hindurch*, als ob sie Illusionen wären. Betty jedoch ging einen Schritt weiter als die Person, die ein typisches OBE hat. Betty betrat durch einen rechteckigen Gang, der durch die sogenannte *Große Tür* verschlossen war, noch ein anderes Reich, das die Außerirdischen *die Welt des Lichts* nannten. Wo immer sie hinging, es war unbeschreiblich schön. Was wirklich verblüfft, ist die Tatsache, daß es einen bestimmten Typ von OBE gibt, über die Jahre von Tausenden von Leuten beschrieben, der Bettys Besuch bei dem *Einen* in vieler Hinsicht entspricht. Er wird als *NDE* oder *Near-Death Experience* (Sterbeerlebnis, Anm. des Übers.) bezeichnet.

Die NDEs sind über die Jahrhunderte in der Literatur und den Legenden verschiedener Kulturen beschrieben worden. In westlichen Ländern wurden sie oft als Sterbebett-Erlebnisse bezeichnet. Religiöse Menschen akzeptierten solche Erlebnisse als echte Visionen vom Leben nach dem Tode, doch die Wissenschaft ignorierte bis vor nicht allzu langer Zeit diese weitverstreuten Berichte und ordnete sie in die Kategorie von durch Todesangst oder Wunschdenken verursachte Halluzinationen ein. Mit der Entwicklung der modernen Medizin und ihrem technischen Aufgebot von Wiederbelebungsgeräten jedoch hat das NDE neues Interesse sowohl bei Parapsychologen als auch bei Ärzten ausgelöst. Früher mußten viele Leute

sterben, weil es noch keine Wiederbelebungstechniken und -geräte gab. In den letzten Jahren sind zahlreiche Menschen, die bereits klinisch tot waren, buchstäblich von den Toten auferweckt worden. Eine große Anzahl von ihnen kehrt mit Erinnerungen an ein Erlebnis zurück, das dem von Betty beschriebenen sehr ähnlich ist.

Zu einem NDE kommt es angeblich dann, wenn jemand an einem Unfallort, in einem Krankenhausbett oder unter anderen Umständen für tot erklärt wird. Typischerweise leitet ein OBE das NDE ein. Der Tote *schwebt* angeblich über dem leblosen Körper. In diesem Zustand mag dieses *andere Ich* Ärzte und Krankenschwestern beobachten und miteinander sprechen hören, während sie sich bemühen, den leblosen Körper zu reanimieren. Für einige ist hier Schluß. Der Körper wird rasch wiederbelebt, und der Betreffende schwebt in ihn zurück. Andere jedoch treten in eine zweite Stufe ein, wenn der physische Körper nicht sofort reanimiert wird. Sie beschreiben fast übereinstimmend, daß sie einen Tunnel oder ein langes dunkles Nichts betreten. Ihr *anderes Ich* wird auf ein strahlendes Licht am Ende des Tunnels zugezogen. Dort sehen sie sich einem *Wesen aus reinem Licht* gegenüber und empfinden gleichzeitig ein überwältigendes Gefühl der Liebe. Der Betreffende spricht bisweilen mit dem blendenden Wesen.

Bei anderen NDEs sieht der Betreffende eine wunderschöne Welt aus Licht mit Wiesen, Gärten und Städten. Manche berichten, sie hätten tote Verwandte oder Freunde gesehen, die ihnen winkten, eine Barriere zu überschreiten, die sie voneinander trennte. In vielen Fällen wird den Betreffenden irgendwie gesagt, daß ihre Zeit noch nicht gekommen sei, und sie werden in ihre Körper zurückgeschickt. Andere dürfen sich frei entscheiden, ob sie bleiben oder zurückgehen wollen. Der Wunsch zu bleiben ist fast überwältigend, doch der Gedanke an die Geliebten daheim veranlaßt viele, zurückzukehren.

Personen, die von einem NDE in den reanimierten Körper zurückkehren und mit ihren Erinnerungen erwachen, äußern genau wie Betty nach ihrem Besuch bei dem *Einen* große Schwierigkeiten, die richtigen Worte zu finden, um ihre

Erlebnisse zu beschreiben. >Ich kann es nicht erklären^ - >Kein Gefühl, das man im normalen Leben hat, ist auch nur annähernd so.< Dies sind typische Aussagen von Personen, die ein NDE hatten.

Ich habe des öfteren Gelegenheit gehabt, mich mit Personen zu unterhalten, die OBE- und NDE-Erlebnisse hatten, unter anderem eine Cousine und einen Freund von mir, der meiner Kirche angehört. Meine Cousine starb bei der Geburt eines ihrer Kinder. Mein Freund wurde für tot erklärt nach postoperativen Komplikationen. Beide berichteten mir von einem OBE-Erlebnis. Sie schwebten für kurze Zeit im Krankenzimmer und beobachteten alles, was um ihre physischen Körper herum vorging. Dann stiegen sie in ein dunkles Nichts auf und kamen in einem prächtigen Reich heraus, wo sie von einer strahlenden Person empfangen wurden. Beide wollten bleiben, doch es wurde ihnen gesagt, daß ihre Familien sie bräuchten, und sie wurden in ihre Körper zurückgeschickt. Man kann nicht umhin, die Ähnlichkeiten zu bemerken zwischen bestimmten Teilen von Bettys im übrigen *physischem* UFO-Erlebnis und den oft berichteten OBEs bzw. den NDEs.

Solche Parallelen gab es auch, nachdem Betty von ihrem Besuch im jenseits den Tunnel hinunter zurückging und durch die *Große Tür* herauskam, um wieder in ihren physischen Körper zurückzukehren. Dort wurde sie nicht von den zwergenähnlichen Wesen erwartet, sondern von zwei kleinen Personen, die wie Menschen aussahen. Hier der entsprechende Abschnitt aus einer der Phase-Zwei-Hypnosensitzungen.

Betty: Okay, ich bin wieder vor der *Tür*, und da steht ein großer Mann. Er hat weißes Haar und trägt ein weißes Nachthemd, und er winkt mir zu, zu ihm herüberzukommen. Sein Nachthemd, es *leuchtet*, und sein Haar ist weiß, und er hat bläuliche Augen. Und es ist hell hier draußen, und ich glaube, ich sehe noch zwei da drüben.

Fred Max: Sehen sie wie Menschen aus?

Betty: Um, aber groß. Sie sind wirklich groß, und sie halten Farne oder so was in den Händen.

Fred Max: Sprechen Sie mit ihnen?

Betty: Er winkt mir, herüberzukommen, und da ist so eine Art *Muschel*, eine offene *Muschel*. Aber sie ist ganz aus Spiegeln.

Eins der weißgewandeten Wesen führte Betty in einen Apparat der Art, wie sie die kleinen, grauhäutigen Wesen auch verwandt hatten, um sie dahin zu transportieren, wo sie jetzt war. Dann schlossen sie den Deckel.

Fred Max: Als Sie in der *Muschel* waren, was erlebten Sie da drinnen?

Betty: Ich konnte mich *sehen*.

Augenblicke später öffnete sich der Deckel des muschelförmigen Behälters. Betty schwebte heraus und befand sich wieder an einem anderen Ort, wo sie von den zwergengroßen Außerirdischen begrüßt wurde. Wer waren diese seltsamen biblischen Wesen, die Betty bei ihrer Rückkehr von ihrem Besuch bei dem *Einen* begrüßten? Sind solche Personen in anderen UFO- und OBE-Fällen aufgetaucht? Die Antwort lautet ja.

1978 überschwemmte eine gewaltige Welle von UFO-Sichtungen Italien. Von 500 bekannten Fällen kam es bei 130 (rund 25 %) zu Begegnungen bis auf 150 Meter Nähe. Bei mehr als zwei Dutzend Fällen wurden humanoide Wesen in Verbindung mit den UFOs beobachtet.

Die Sichtungen führten zu beispiellosen öffentlichen Diskussionen und Debatten, sogar im italienischen Parlament. Aus irgendeinem Grund wurden sie von den großen Medien in den Vereinigten Staaten ignoriert. Ich war besonders fasziniert von einem Vorfall, der sich am 4. Juli ereignete, weil er zeigte, daß Bettys Beschreibung großer, weißgewandeter menschlicher Gestalten, die mit außerirdischen Zwergen operierten, nicht einmalig war. Der Vorfall wurde in der Ausgabe des MUFON UFO-Journals vom November 1980 zusammengefaßt.

Am 4. Juli verspürten Militärangehörige des Marineluftstützpunkts in Catania einen *Zwang*, die Hänge des Ätna hinaufzusteigen, und sahen dort drei rote, pulsierende UFOs, von denen eins landete. Es war eine mit einer Kuppel versehene Scheibe von rund 12 Metern Durchmesser mit roten und gelben Rumpflichtern.

Die italienischen Marinesoldaten erblickten dann eine seltsame Gruppe von Wesen bei dem gelandeten UFO.

Die Gruppe traf dann mit zwei *großen* Wesen mit goldenem Haar und *weißen Gewändern* zusammen, die von drei oder vier *kleineren Wesen* in Helmen und Raumanzügen begleitet wurden.

Die strahlenden, menschenähnlichen Personen in weißen Gewändern, denen Betty begegnete, als sie in einem OBE-Zustand aus der *Großen Tür* herauskam, sind auch von Leuten beschrieben worden, die während eines Sterbeerlebnisses (NDE) ein OBE hatten. Einige wurden als tote Verwandte erkannt. Andere waren Freunde oder Fremde. Manche interpretierten die Identität dieser weißgewandeten Gestalten im Kontext ihrer religiösen Überzeugungen. Manchmal fanden sich Personen, die ein NDE hatten, in das gleiche leuchtende Gewand gekleidet, das Betty später bei einer Begegnung im Jahre 1978 tragen sollte.

Eine Reihe von Medizinern machte und macht klinische Studien über Sterbeerlebnisse. Da MUFON keine Berater für solche Fragen hat, greife ich jetzt auf die Studien zweier landesweit bekannter Spezialisten auf diesem Gebiet zurück. Der erste, Michael B. Sabom, M.D., ist Dozent für Medizin an der Emory University und Arzt am Atlanta Georgia VA Medical Center. Der zweite, Dr. Raymond Moody, ist Psychiater und bekannt für seine bahnbrechenden Untersuchungen von OBEs.

Dr. Sabom hat eine Reihe von Fällen dokumentiert, bei

denen von *großen, weißgekleideten* Personen die Rede ist. Einige werden wie folgt beschrieben.

Meine Großeltern waren ganz in *Weiß* gekleidet – Er war groß . . . und er trug ein *weißes* Gewand – Er stand da in einem schneeweiß« Gewand . . . seine Augen waren *blau*, leuchtend *blau*. (3)

In einigen Fällen wurde der Ort, wo die Betroffenen das NDE erlebten, *Zuhause* genannt. Dr. Sabom berichtet von einem Mann, der 1975 einen Herzstillstand hatte. Während seines NDE sah er seine tote Mutter und einen Mann. Sie trugen beide leuchtende Gewänder und sagten: »Komm *nach Hause*. Komm *nach Hause*.«

Wie Betty haben Leute, die ein NDE hatten, die Welt, die sie durch einen dunklen Tunnel betraten, beschrieben als eine *Welt, wo Licht ist*. Die folgenden Beispiele stammen aus einer Studie über NDEs von Dr. Moody.

Ich schien . . . einen Tunnel hinaufzugehen . . . Plötzlich war ich einfach irgendwo anders. Überall war ein golden aussehendes *Licht* – Ich ging durch den dunklen Tunnel . . . und kam in strahlendem *Licht* heraus . . . Ich betrat die spirituelle Welt, wo . . . strahlendes Licht ist, das alles umgibt. (4)

Eine weitere auffallende Parallele zwischen UFO-Entführungserlebnissen und dem NDE-Typ des OBE ist die Tatsache, daß Leute, die von der Schwelle des Todes zurückkehren, berichten, in der anderen Welt laufe die Kommunikation über *Mentaltelepathie* ab. Dr. Moody sagt folgendes über eine typische Person, die ein NDE erlebt hat:

Wenn sie *anderen Wesen* begegnet, berichtet sie, daß sie *jeden ihrer Gedanken kennt* und umgekehrt. Sie stellt fest, daß die Kommunikation in diesem Zustand nicht durch

Worte erfolgt, sondern durch Gedanken, die direkt verstanden werden. (5)

Ich hielt es für notwendig, diesen Überblick über einige der Parallelen zwischen UFOs und OBEs einzubauen, um den Leser auf Bettys nächste *Entführungserlebnisse* vorzubereiten, die 1978 und 1986 stattfanden. Das Erlebnis von 1978 paßt besonders gut zum vorliegenden Thema. Während eines höchst erstaunlichen *doppelten* außerkörperlichen Erlebnisses wurden Betty und Bob *beide* himmelwärts gezogen zu einem riesigen UFO irgendwo im Raum. Der Vorfall von 1986 würde einen anderen Typ von OBE vorstellen, der vielleicht einmalig in den Annalen der UFO-Literatur ist.

Bis zu diesem Punkt in meinen Untersuchungen hatten sich die Hypnosensitzungen über einen Zeitraum von fast sieben Monaten hingezogen. Unsere Methode, Betty jedes Ereignis fast in Realzeit noch einmal durchleben zu lassen, war mühselig und zeitraubend. Und für Betty selbst natürlich ungeheuer strapaziös. Ich konnte es nicht erwarten, zu erfahren, wie viele UFO-Vorfälle es noch in Bettys Leben gab. Daher schlug ich Bob vor, die Taktik vorübergehend zu ändern. Ich bat ihn, eine Sondersitzung durchzuführen, in der er Betty kurz ihre noch verbleibenden UFO-Erlebnisse in chronologischer Reihenfolge erzählen lassen sollte. Diese Sondersitzung wurde am 13. Mai 1988 durchgeführt und förderte eine Anzahl von Begegnungen zutage, die in den Jahren 1978, 1981, 1982, 1984 und 1986 stattfanden. Auf Grund von Zeitknappheit und der schrecklichen Schmerzen, die Betty bei dem Vorfall von 1986 bekam, mußte Bob beim Jahr 1986 vorläufig haltmachen.

Nachdem ich die Aufzeichnung dieser Sondersitzung angehört hatte, beschlossen wir, zuerst die Vorfälle von 1978 und 1986 zu untersuchen, bei denen erstaunliche OBEs vorgekommen zu sein schienen. Das Folgende ist ein Auszug aus drei detaillierten hypnotischen Regressionssitzungen, die am 13., 22. und 24. Mai 1988 stattfanden. Ich finde kein anderes Wort, um den Rest dieses Kapitels zu beschreiben, als *unglaublich!*

Lassen Sie uns zunächst den Vorfall von 1978 untersuchen, der in Meriden, Connecticut, stattfand.

Teil III - Der Meriden-Vorfall

Im Oktober 1978, kurz nachdem sich der Vorfall ereignet hatte, hatte Betty mich angerufen und mir aufgeregt berichtet, was geschehen war. Ich habe den Vorfall in meiner Fortsetzung von *The Andreasson Affair* kurz erwähnt (6). Damals ahnte ich noch nicht, daß das, woran sie sich bei dem Vorfall *erinnern* konnte, nur die bewußte Spitze eines Eisbergs von nahezu unbeschreiblichen verborgenen Erinnerungen war.

Bei der Sondersitzung am 13. Mai 1989 hatte Betty kurz das Folgende erzählt.

Bob: Geh einfach vorwärts in der Zeit zum nächsten Vorfall oder Ereignis, als du die *Wesen*, die *Engel*, sahst.

Bob benutzte bisweilen den Ausdruck *Engel*, um sich Bettys hartnäckiger religiöser Interpretation der Ereignisse anzupassen, die ihr widerfahren waren.

Betty: Ich war in der Draper Avenue. Wir hatten dort ein kleines blaues Haus.

Bob: Und was geschah in der Draper Avenue?

Betty: Es passierte immer wieder eine Menge seltsamer kleiner Dinge: Probleme mit dem Strom, der Türklingel (*seufzt*), und die Lüftungsklappen im Badezimmer gingen rauf und runter. Obwohl gar kein Wind war.

Bob: Gut, aber hast du irgendwann 1978 in der Draper Avenue die *Engel* tatsächlich gesehen oder Kontakt mit ihnen gehabt?

Betty: Ja.

Bob: Okay, und wann war das? Was passierte?

Betty: (*seufzt*) Bob und ich waren oben in unserem Schlafzimmer. Und ich war im Bad und putzte mir die

Zähne. Und er war im Bett. Und er zog sich gerade die Socken an oder aus. Er kniete auf dem Boden. Und dann war ein lautes, *(Pause)* dumpfes *Surren* über dem Dach über dem Schlafzimmer zu hören. Ganz, ganz laut, und ich drehte mich zu Bob um, und er schaute zu mir auf, und plötzlich *(Pause)* kam er aus seinem Körper heraus, so daß es ihn *zweimal* gab! Und er stürzte auf mich und auf das Bad zu und blieb an der Tür abrupt stehen.

Dies war alles, woran sich Betty bewußt erinnert hatte, als sie mich 1978 wegen dieses Vorfalles angerufen hatte. Es war mir ein Rätsel gewesen. Ich wußte von keinem andere OBE, bei dem eine zuschauende Person tatsächlich sehen konnte, wie das *andere Ich* eine Person verließ, die ein OBE hatte. Was sie beschrieb, ergab keinen Sinn. Es wird immer das Umgekehrte berichtet. Das *andere Ich* kann *sowohl* die physische Welt sehen, die es verlassen hat, *als auch* das neue Reich, das es betreten hat. Das Rätsel wurde jedoch während dieser Sitzung gelöst. Betty hatte Bobs *anderes Ich* nur deshalb gesehen, weil sie zur gleichen Zeit ebenfalls ein OBE hatte. Es war ihr *anderes Ich*, das ihren Mann sah. Sie koexistierten beide im unterirdischen Reich des OBE!

Bob: Was passierte?

Betty: (lange Pause) Oh! *(Seufzt)* Oh!

Bob: Entspann dich.

Betty: (wird sehr aufgereg) Mann!

Bob: Entspann dich.

Betty: (atmet jetzt schwer) Oh!

Bob: Entspann dich. Du kannst von der Situation zurücktreten.

Betty: (beruhigt sich – lange Pause)

Bob: Was passierte?

Betty: (wird wieder sehr aufgereg)

Bob: Okay, entspann dich. Entspann dich.

Betty: (mit ängstlicher Stimme) Ich sehe *mich*. Ich sehe mich, *wie ich aus mir rauskomme!* Und ich greife nach Bob.

Ich halte mich an ihm fest. (Beide befinden sich im OBE-Zustand.)

Bob: Hab keine Angst.

Betty: Ohhhh!

Bob: Ganz ruhig. Es ist längst vorbei.

Nach einigem Überreden gelang es Bob schließlich, Betty lange genug in der Rolle eines *Beobachters* zu halten, um zu sehen, was weiter passierte.

Bob: Du hast es schon hinter dir, und du hast es gut überstanden. Entspann dich. Distanzier dich davon. Betrachte es als Beobachter, Du *bist* ein Beobachter. So ist es besser. Entspann dich. Kannst du mir sagen, was du sahst?

Betty beschrieb wieder den Ablauf der Ereignisse, konnte aber diesmal für einen kurzen Moment fortfahren.

Betty: . . . Und ich halte mich einfach an ihm fest - halte mich an ihm fest. Und es fühlt sich an, als ob wir irgendwie *hochgehoben* würden! (*Pause*)

Bob: Okay, entspann dich.

Betty: Oh! Es tut weh! Oh! Oh! Oh! Oh! Oh! Irgendwas tut mir weh!

Bob: Kommt Bob mit dir?

Betty: (*seufzt*) Wir werden beide irgendwie hochgehoben.

Bob: Okay, Bob ist bei dir. Hab keine Angst.

Bob führte Betty zurück, damit sie den Vorfall noch einmal vom Anfang bis zu dem Moment durchlebte, als sie beide im OBE-Zustand hochgehoben wurden, doch jedesmal wenn Betty an diesen Punkt kam, schrie sie vor Schmerzen. Frustriert führte er sie weiter und ließ sie kurz zukünftige Ereignisse beschreiben, bevor er die Sitzung beendete.

Über eine Woche lang war Betty nicht in der Stimmung für eine weitere Sitzung. Während dieser Zeit dachte sich Bob eine

neue Technik aus, die Betty helfen könnte, das Geschehene als *Beobachter* zu sehen und zu beschreiben, um die Schmerzen zu vermeiden, die sie damals beim wirklichen Erlebnis gehabt hatte. Der Plan funktionierte hervorragend, und Betty war in der Lage, ohne Schmerzen die unglaublichen Dinge zu beschreiben, die sich während ihrer gemeinsamen Reise in eine andere Existenzebene der außerirdischen Wesen ereigneten.

Nachdem Bob die nächsten beiden Sitzungen durchgeführt hatte, rief er mich an, um mir mitzuteilen, daß er soeben die Bänder abgeschickt hätte. Er warnte mich auch, daß ihr Inhalt mehr als unglaubwürdig klingen würde. Ich fragte mich, wovon in aller Welt er redete. Ich sollte bald herausfinden, daß, was immer er meinte, zweifellos nicht auf dieser Erde stattgefunden hatte. Wie auch immer, die Bänder trafen ein. Ich legte das erste in das Tonbandgerät ein, setzte die Kopfhörer auf und begann, seinen unheimlichen Inhalt niederzuschreiben.

Bob versetzte Betty in eine tiefe hypnotische Trance und begann mit seiner Befragung.

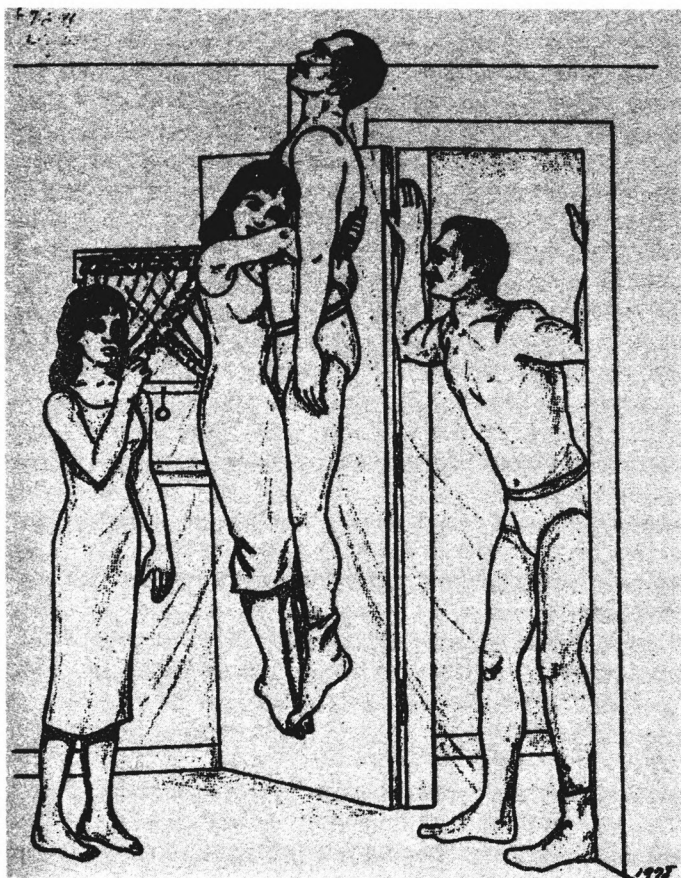
Bob: Ich möchte, daß du zurückgehst zu einem Zeitpunkt in dem Haus in der . . . Draper Avenue in Meriden, Connecticut. Du bist im Badezimmer. Bob sitzt nebenan auf dem Bett.

Und dann wandte Bob seine neue Technik an, damit Betty in aller Ruhe und ohne Schmerzen erzählen konnte, was passiert war.

Bob: Ich möchte, daß du dir vorstellst, daß in den nächsten paar Minuten jemand alles, was passiert, *auf Video aufnimmt*. Alles. Bob trat aus seinem Körper heraus und stürzte auf dich im Bad zu. Ich möchte, daß du ein gutes Stück über diesen Zeitpunkt hinausgehst. Du sitzt unten im Wohnzimmer und siehst fern. Erzähl mir, was du siehst von dem Augenblick an, als Bob zur Badezimmertür stürzte. Und vergiß nicht, du *bist ein Beobachter*,

und du wirst dir dieses Videoband ansehen, das dir alles zeigt, was passiert ist. Warum erzählst du mir nicht, was im Fernsehen ist?

Betty: Ich stehe in der Tür. Bob sieht sehr besorgt aus, und Betty . . . putzt sich die Zähne. Sie hat eine Zahnbürste im Mund, und sie schaut ihn verwirrt an. Und . . . Betty *kam aus sich heraus*, und sie greift nach Bob



und schlingt die Arme um seinen Bauch und hält sich irgendwie fest. Und plötzlich erheben sich die beiden in die Luft, und sie gehen geradewegs *durch* die Decke. Sieht das komisch aus! Und sie steigen hoch in das *dunstige Licht*, und es ist, um, als ob Wind überall um sie herum weht, Wind, als sie aufsteigen in das *dunstige Licht*. Und dann werden sie auseinandergezogen, sie werden auseinandergezogen, und Betty hält fest - versucht festzuhalten, aber der Wind ist so stark. Sie werden auseinandergezogen! Bob wird zur Seite hochgezogen, und Betty wird zur Seite gezogen. Und sie hält fest und versucht, seine Arme zu packen, als sie nach oben gezogen wird, und er versucht zu greifen und sich an ihren Händen festzuhalten, und er kann es nicht. Er versucht, ihre Füße zu packen, und er kann es nicht. Und sie steigen beide aufwärts in verschiedene Richtungen. (Abbildung 32)

Bobs Technik funktionierte. Betty saß in ihrer Vorstellung vor dem Bildschirm und beschrieb Bob ruhig die Ereignisse, die dort abliefen. Er beschloß, sie nicht zu unterbrechen, wenn es nicht unbedingt notwendig war.

Betty: (seufzt) Und ich sehe Betty. Sie steigt hoch und schreit nach Bob. Sie sagt: »Schatz! Schatz! Schatz!« Und ich sehe, wie sie aufsteigt, und es ist so dunstig. Ich sehe nicht, wo Bob ist. Ich sehe ihn nicht im Fernsehen . . . Und plötzlich ist alles bläulich – überall ist ein blauer Dunst . . . und es fängt an, lavendelfarben zu werden. Und Betty fängt an, *blaß zu werden*. Sie sieht fast wie ein *Gespent* aus. (Abbildung 33) Ihre Farbe ist verschwunden . . . und da ist so ein lavendelfarbenes Licht, und so was wie Wind und Dunst. Sie wird hochgehoben in die purpurne Farbe, und sie sieht aus wie ein . . . weißlich-graues Gespent . . . Und sie fängt an, in goldene Farbe zu kommen, und plötzlich *verschwinden ihre ganzen*

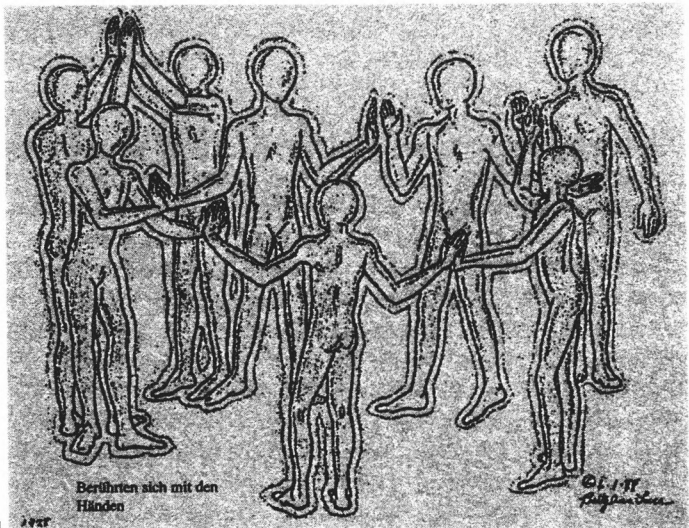


Gesichtszüge, und ihr ganzer Körper sieht aus, als ob er zu *Licht* würde.

An dieser Stelle wurde Betty wieder erregt und begann schwer zu atmen. Selbst als passivem Beobachter jagten ihr die Anblicke im Fernsehen Schauer über den Rücken. Trotzdem schritt Bob nicht ein, um sie zu beruhigen, sondern ließ sie fortfahren.

Betty: ∴ . . . Und da sind andere *Gestalten*, die wie Menschen aussehen, aber *sie sind aus Licht*, und da ist eine goldene Fläche - Eine wunderschöne goldene Farbe! . . . Sie sind genau wie *menschliche Gestalten*, aber sie sind aus *Licht*. Sie haben keine Gesichtszüge . . . und sie stehen alle auf dieser goldenen Fläche herum. Sie - (*Pause*) sie scheinen sich mit den Händen zu berühren. (Abbildung 34) Sie gehen jetzt ... in einen, einen Raum. Atyer es ist, es ist - Der Raum ist wie, um - Das ist seltsam! Ich weiß nicht, was es - wie ich es erklären soll. Der Raum sieht irgendwie aus, als ob er eine *Kuppel* hätte. Und ringsherum ist etwas, das wie ein *Gang* aussieht, und sie gehen alle weiter zu diesem *Gang* um den Raum herum.

Betty hatte beobachtet, wie die humanoiden Lichtgestalten einen riesigen runden Raum betraten, der mit einem Kuppeldach versehen war. Der *Gang*, von dem sie sprach, ähnelte

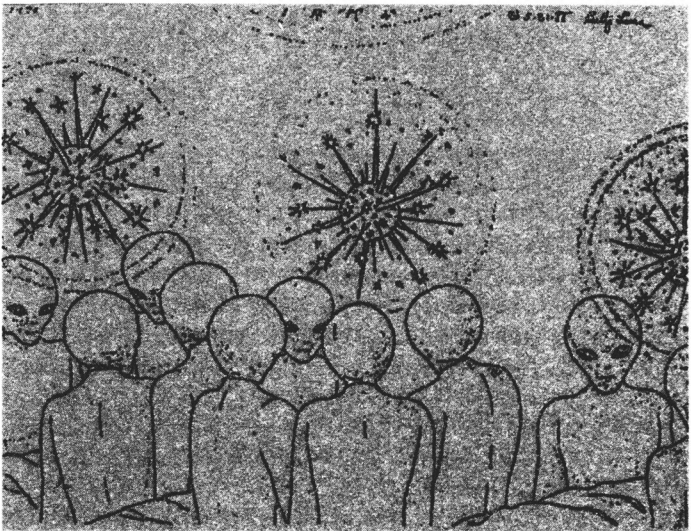
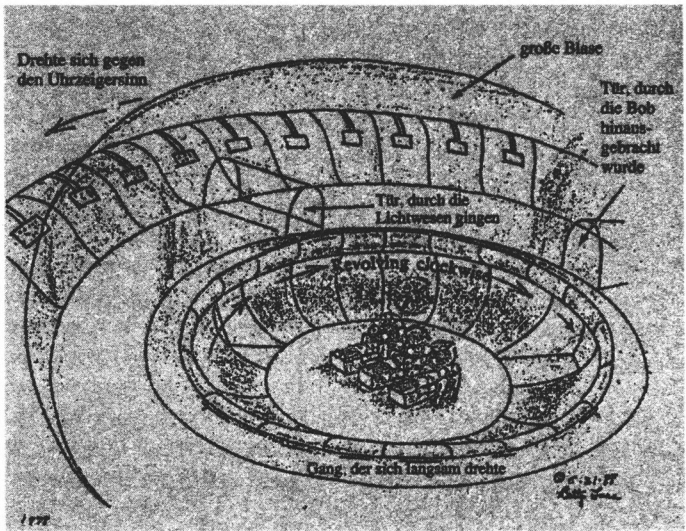


einem Laufsteg, der um den mittleren Rand des Raums herum lief. Der äußere Rand des runden Raums drehte sich langsam *gegen den Uhrzeigersinn*, während der innere oder mittlere Rand, einschließlich des Laufstegs, sich langsam *im Uhrzeigersinn* drehte. Der kreisförmige Gang blickte auf eine amphitheaterähnliche Kulisse hinunter, wo sich zahlreiche zwergenhafte Außerirdische um drei lange Tische herum drängten. Auf jedem Tisch lag eine Person, die mit einem Laken oder einer Decke bedeckt war.

Betty: Und er dreht sich ganz langsam, und da ist so was wie, um, ein Geländer. Oh, es ist so schwer zu erklären, wie es aussieht. Es ist so ungewöhnlich. Und sie berühren sich einfach an den Händen, und jetzt gehen sie auf diesem – sieht aus wie eine riesige, um, (*Pause*) Veranda, die sich dreht. Ich weiß nicht, wie man es nennen würde. Ich weiß nicht – Balkon oder so. Es dreht sich langsam weiter mit ihnen drauf. Und zwei von ihnen gehen an den Rand und schauen nach unten, was da unten ist. Da unten sind ein paar *Menschen*, und es sind ein paar *Wesen* da unten. Und ihre Füße und Beine sind nackt. Und da sind Decken oder so was Weißes über ihnen . . . aber ich kann die andere Hälfte von ihnen nicht sehen, weil, weil, da sind *Wesen* über ihnen – *Wesen* mit großen Köpfen und gräulich-weißer Haut.

Bob: Okay, ich möchte, daß du dir diese Szene im Fernsehen jetzt genau anschaust, damit du sie dir einprägst und sie dann später zeichnen kannst. Es ist nur im Fernsehen. Es ist nur im Fernsehen.

Später war Betty in der Lage, eine elementare Skizze von dem großen runden Kuppelraum und dem, was sich in ihm befand, anzufertigen. (Abbildung 35) Betty wurde frustriert, weil sie nicht sehen konnte, was die *Wesen* mit den Personen machten, die auf den Tischen lagen. (Abbildung 36)



Betty: Da ist ein helles (*Pause*) Licht mit allen möglichen Beleuchtungen - winzige Lichter -, und Zylinder und Sachen kommen aus ihm heraus, die über diesen drei Leuten sind . . . Die *Wesen* sind über ihnen, und sie scheinen über ihnen zu stehen und sie zu beobachten . . . Und es ist so hell da unten . . . und wenn die Wesen aus dem Weg gehen würden, könnte ich mehr sehen . . . Ich kann von hier aus einfach nichts sehen. Sie stehen in diesem Licht. (*Pause*) Ich, ich, ich kann einfach nichts sehen. Sie arbeiten um den oberen Teil der drei herum - (*Betty wird sehr frustriert*).

Bob: Das ist schon in Ordnung. Schau auf das Fernsehen. Schau nur auf das Fernsehen. Kümmer dich nicht darum, was es zeigt oder nicht. Schau nur auf den Bildschirm

Betty: Das tue ich. Und, sie schauen immer noch hinunter auf den runden Raum, und die drei Tische sind da, und diese drei . . . liegen drauf (*Pause*), und ich versuche, mehr zu sehen, aber ich kann nicht mehr sehen, weil die *Wesen* alle da oben sind und überall diese Lichter sind.

Bob: Schon gut, geh einfach weiter und sieh, was das Fernsehen danach zeigt.

Betty: Es ist seltsam, weil sich diese *Formen* (leuchtende menschliche Gestalten) alle sehr ähnlich sind. Ich weiß nicht, wo Betty ist, und ich weiß nicht, wo Bob ist, und diese *Wesen* (Lichtformen) stehen alle am Geländer und schauen hinunter, während sich dieses Ding ganz, ganz langsam dreht. (*Seufzt*) Es dreht sich. (*Pause*) Ahhhh! Ich sehe was da drüben! Ich sehe was auf der Seite da drüben! Das ist Bob da drüben! Er ist da auf der Seite. (*Pause*) Und, und eine von den, eine von den *Lichtgestalten* winkt, winkt ihm zu. (*Pause*) Und er steht da mit zwei Gestalten wie, wie - Mann, ist das seltsam. (*Pause*) Das Ding dreht sich immer weiter. (*Pause*) Sie führen ihn jetzt

wieder zu dieser Seitentür. *(Pause)* Und, *(Pause)* ich kann immer noch nicht sehen, wer diese Leute da unten sind. *(Pause)* Sie haben so helle Lichter über sich. *(Pause)* Ahhhh! O nein! Oh, nein, nein, nein, nein, nein!

Bob: Ganz ruhig.

Betty: O nein!

Bob: Du schaust es dir nur im Fernsehen an.

Betty: *(beginnt schwer zu atmen)*

Bob: Das alles ist schon passiert, und es wird nur noch einmal im Fernsehen gezeigt.

Betty: O nein! *(Pause)* Ohhhh! *(Pause)* Ich will es nicht mehr sehen.

Bob: Okay, laß uns – ich werde den Fernseher ausschalten. Ich möchte, daß du dich jetzt entspannst. Der Fernseher ist aus. Ich möchte, daß du dich entspannst. Sei ganz entspannt.

Betty: *(schluchzt haltlos)*

Bob: Du bist am Strand. Die Sonne scheint. Am Strand. Entspann dich, entspann dich.

Schritt für Schritt holte Bob die Hypnotisierte wieder aus ihrem Traum heraus, indem er sie sich vorstellen ließ, an einem Strand zu liegen und die Sonne und das Rauschen der Brandung zu genießen. Der Grund für Bettys heftige Reaktion war, daß sie gesehen hatte, daß die drei Personen, die auf den Tischen lagen, Mitglieder ihrer Familie sind. Sie will ihre Namen nicht preisgeben.

Bei der nächsten Hypnosesitzung bestand Betty darauf, nicht noch einmal durchleben zu müssen, was sie so aufgeregt hatte, deshalb führte Bob sie an dem aufrüttelnden Vorfall vorbei und bat sie zu beschreiben, was weiter auf dem imaginären Fernsehbildschirm passierte.

Bob: Wir sind in der Draper Avenue. Der Fernseher war ausgeschaltet ... Es ist schon passiert . . . Laß uns den Fernseher wieder einschalten . . . und erzähl mir, was von diesem Punkt an passierte. Was zeigt dir die Fernsehsendung?

Betty: (langer Seufzer) Die große kreisförmige Plattform. Sie dreht sich langsam . . . ich sehe eine der Lichtformen, eins der Formen-Wesen, am Geländer stehen und hinunterschauen . . . Und plötzlich gehen die anderen *Wesen*, die ganz aus Licht sind, zu dem einen hin und fangen an, dieses eine Licht-Wesen überall zu berühren, an den Schultern und am Rücken und am Kopf, als ob sie es streicheln wollten. Sie treten alle zurück – ein paar halten sich an den Händen, sie sind wie Kinder, die aufeinander aufpassen. Und die Plattform, das obere Plattformding, dreht sich langsam weiter. Und jetzt halten sie sich an den Händen und gehen weiter. Aber sie scheinen den Boden nicht richtig zu *berühren*. Ein paar hüpfen, und sie sind ganz aus hellem Licht, und sie sind nur eine *Form*. Ich sehe keine Augen oder Nase oder Mund oder Ohren oder Haare - nur eine Lichtform, die ungefähr einen Meter fünfzig groß ist.

Als ich Bettys Stimme lauschte, rebellierte mein Verstand angesichts dieser Häufung von fantastischen Dingen. Jahrelang hatte ich die psychischen von den physischen Elementen in UFO-Berichten getrennt. Doch seit ich mich mit *The Adreasson Affair* beschäftigte, erappte ich mich dabei, daß ich widerstrebend die parapsychische Natur des UFO-Erlebnisses akzeptierte. Der *praktische* Aspekt von UFOs schien wenigstens einen Sinn zu ergeben. UFOs waren zweifellos hochentwickelte *Maschinen* aus einem benachbarten Sternensystem, die von einer supertechnologischen Rasse von *physischen* Wesen bemannt waren. Nun begann ich, selbst die Konzeption des Begriffs *physisch* in Frage zu stellen. Die gleichen Attribute, die wir auf unsere physische Welt anwenden, könnten ebenso in

den unsichtbaren Reichen gelten, die in außerkörperlichen, Sterbe- und einigen UFO-Erlebnissen geschildert werden. Was Betty als nächstes beschrieb, machte meine Verwirrung noch größer.

Betty: Oh! Eine *Tür* geht auf, und sie (Lichtwesen) kommen alle hintereinander hereinmarschiert. Sieht aus wie ein, fast wie ein Glasdurchgang. Und sie gehen alle in einen anderen – ich weiß nicht, wie ich es erklären soll – es ist eine Art *Balkon*, aber es ist (*seufzt*) *rund* wie ein Rad. Und es dreht sich auch, aber andersrum. Es sieht aus wie, wie Glas, und es - der Boden - schwenkt hoch und dreht sich irgendwie um den Geländerbereich herum. Und da sind - Oh, es ist so sonderbar! Es ist schwer zu erklären. In das Glasgeländer sind solche *Vierecke* eingelassen – wie mit vielen – sieht aus wie viele funkelnde bunte Lichter in diesem Viereck. Und aus jedem Viereck kommt so eine Art Lichtband heraus, das hochgeht und über das Geländer. Es geht über das Geländer und tief nach unten. Oh, es fällt ganz tief runter. Und ich sehe was weit unten auf der Seite. Es sieht aus wie *Ringe* aus weißem Licht. Alle – Jedes dieser Licht -*Wesen (langer Seufzer)* lehnt sich gegen eins dieser viereckigen Dinge aus buntem Licht und dieses Band oder was. Ich weiß nicht. An jedem (Viereck) ist ein Band aus verschiedenfarbigem Licht befestigt. Eins und dann noch eins und noch eins und noch eins. Und die *Wesen* lehnen sich mit dem Rücken dagegen und liegen irgendwie gebogen. Und sie - es ist so sonderbar! Sie legen sich alle auf dieses Geländer. Auf das Viereck, in dieses Band aus – Dieses lange, lange *Lichtband*. Jedes legt sich mit dem Rücken auf dieses viereckige Ding. Und sie beugen den Kopf vor.

Ich muß gestehen, daß ich voll und ganz dem alten Sprichwort zustimme, daß ein Bild soviel wert ist wie tausend Worte. Bis ich Bettys Zeichnungen erhielt, konnte ich mir diese

und andere Dinge, die sie beschrieb, nur schwerlich vorstellen. Glücklicherweise schickte sie eine Skizze von dem Bild, das sie gerade beschrieben hatte. (Abbildung 37) Mit angehaltenem Atem wartete ich, was weiter passieren würde. Jedesmal wenn ich dachte, daß eins ihrer Erlebnisse die Grenzen des Merkwürdigen erreicht hatte, tauchte ein anderes auf und übertraf es noch. Das hier war einer dieser Fälle.

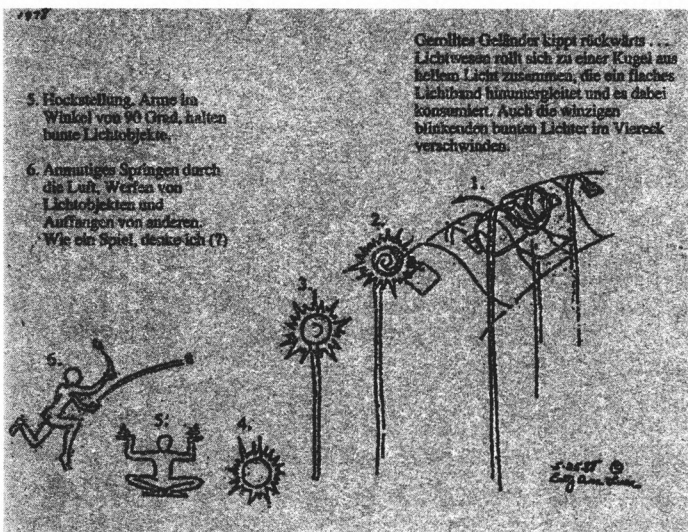
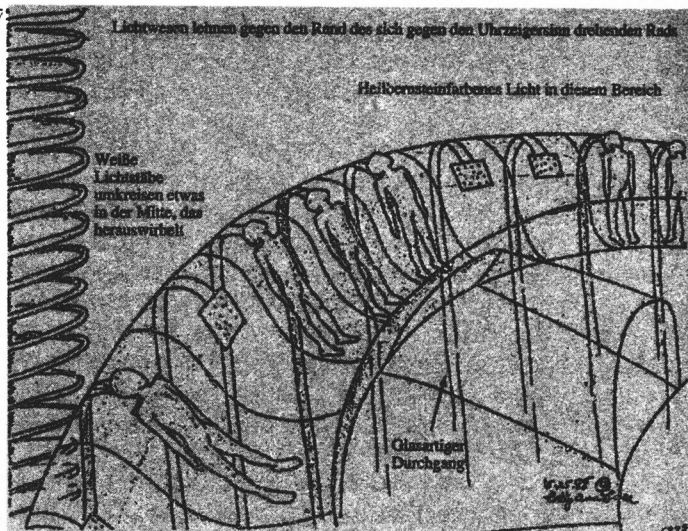
Betty: Ach du lieber Himmel! Ist das seltsam! Ach du lieber Himmel! Ist das seltsam!

Bob: Was siehst du?

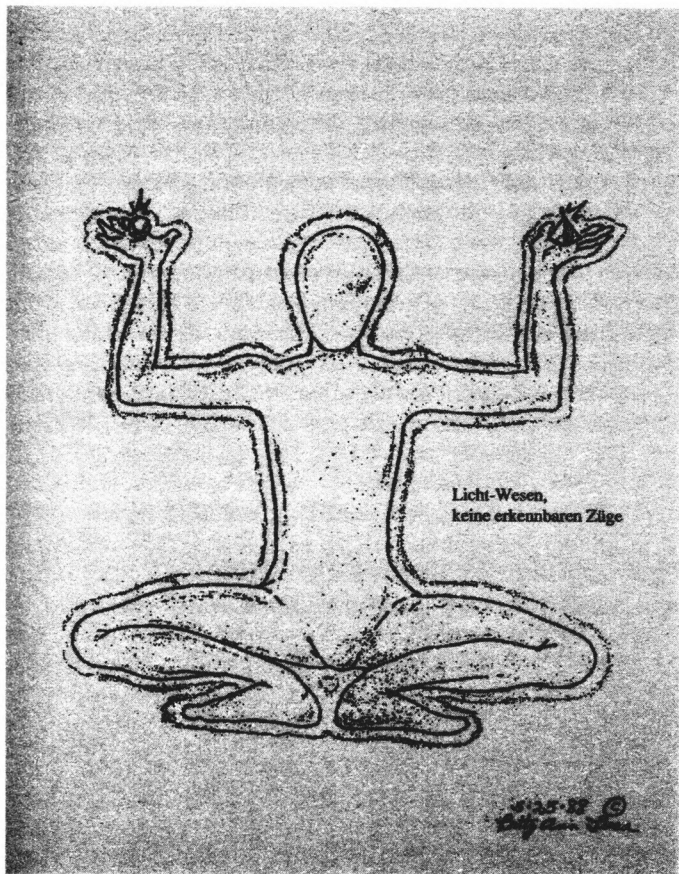
Betty: Oh, es ist so seltsam. Diese *Wesen* scheinen sich einfach zu *einer hellen Lichtkugel zusammenzurollen* und rollen über dieses Band! Und das Band löste sich mit all den bunten Lichtern. Und sie rollen einfach das helle Lichtband hinunter. Sie rollten einfach hinunter und konsumierten dabei das helle Lichtband und landeten dann unten auf dem Boden. Und jetzt sitzt da so was wie eine *Lichtkugel!*(Abbildung 38)

An dieser Stelle sprach Betty sehr aufgeregt. Der Ton ihrer Stimme verriet ihr großes Erstaunen über die unbegreiflichen Szenen, die sie auf dem imaginären Bildschirm sah.

Betty: Das ist fantastisch! Die Lichtkugeln, die alle dort saßen – Plötzlich verwandelten sie sich in diese *Wesen* zurück . . . diese Lichtformen. Und sie streckten die Arme und Hände aus, und sie, sie – ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Es ist so seltsam. Und ihre Hände sind oben, und sie, sie, sie knien nicht, sondern sie – ich weiß nicht, was! Es ist so eine, eine – Ihre Beine und Füße sind in einer eigenartigen Stellung. Es steht nicht. Es hockt irgendwie in einer seitlichen Hockstellung. Und seine Hände sind oben. Und in ihnen sind diese hellen Lichter in den Händen. Und, sie haben *verschiedene Formen*. Sie sind, sie sind – Eins hat eine winzige kleine *Kugel* und, und in der anderen Hand ist so was wie eine



Pyramide. (Abbildung 39) Ein anderes hat in einer Hand etwas, das überall Spitzen hat, und es sieht aus wie ein Quadrat oder ein *Würfel*. Und wieder ein anderes hat so ein *gekräuselt*es Ding und, eh, in der anderen Hand so was wie einen *Diamant*. Und da ist eins, das so einen merkwürdigen *Stab* oder, oder, einen *Stab* oder eine Stange hat - eine kleine Stange aus hellem weißem



Licht. Und sie ist ganz schwarz auf der anderen Seite, und sie hat Spitzen auf beiden Seiten. Richtige Spitzen. Und sie, sie, sie *hocken* alle so merkwürdig da. (*Seufzt*) Jetzt, jetzt *springen* sie! Ist das merkwürdig! Das gibt's nicht! Es ist so sonderbar! Zu merkwürdig! Es, es ist so, so merkwürdig!

Bob: (*greift ein, um Bettys Aufregung zu beschwichtigen*) Es ist nur etwas, das du im Fernsehen siehst.

Betty: Sie werfen diese Formen aus verschiedenenfarbigem Licht herum. Oh, das Licht beschreibt verschiedene Winkel, und sie springen hoch, als ob sie *spielen*, und schnappen das Licht.

Bob: Okay.

Betty: Und sie geben es weiter auf verschiedene Weise durch. Es ist einfach so ungewöhnlich! Sie wirken so *glücklich*. Sie, es scheint, als ob sie glücklich sind, weil sie - Sie sehen einfach so frei-i-i aus! (*Seufzt*)

Bob: Gibt es Emotionen auf ihren Gesichtern? Ein Lächeln?

Betty: Sie haben keine Augen oder Nase. Ihr Gesicht, sie sind ganz aus *Licht*. Und sie - Aber sie sind einfach so graziös. Sie scheinen so glücklich zu sein bei dem, was sie tun.

Bob: Okay, das ist schön.

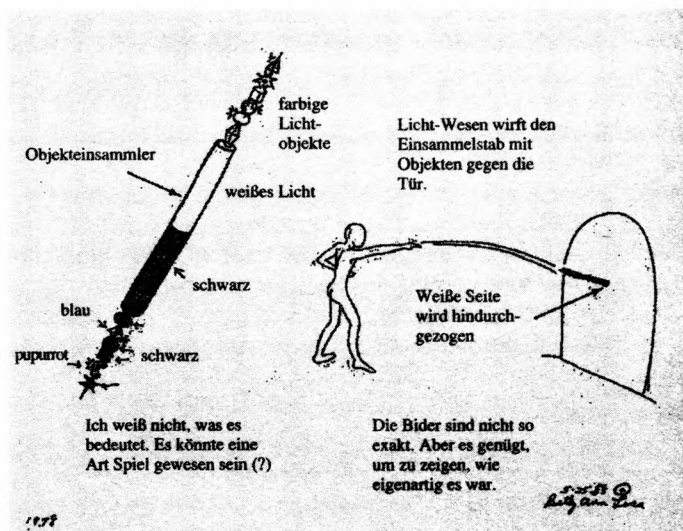
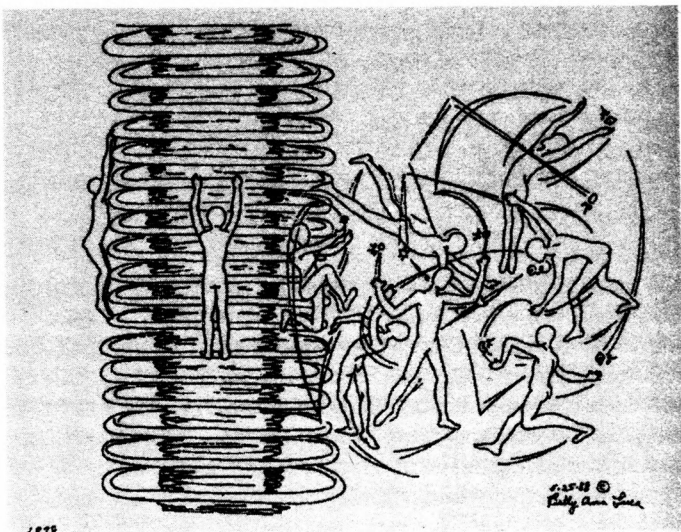
Betty: Und das mit dem langen *Stab* mit den spitzen Enden - Sieht aus, als ob es sich anders bewegt als die anderen. Es scheint einfach zu *schweben*. Oh! Der *Stab* hat gerade, oh, eine von den Kugeln angezogen und zieht sie auf sich zu, und sie kreist, kreist, kreist - Kommt an die Spitze und geht *auf den Stab!* Ist das seltsam! Es ist so seltsam, aber schön. Es ist - Oh, es ist einfach - Ich habe so was noch nie gesehen. Sie schmeißen diese Lichter immer weiter herum. Oh, und - er - Der Stab fängt noch eine. Er fängt, fängt noch eine von diesen Lichtformen! Und sie wird von der Spitze da (d.h. an dem Stab, den eins der Licht-Wesen hielt) aufgespießt. Es muß, eh, dieses, eh, Licht-Wesen sein, das sie alle

einsammelt. Denn es, eh, schwebt irgendwie, fast als ob es schwimmt, aber es schwebt herum. Es – *(Pause)* Oh, es ist so ungewöhnlich! Oh! Eins von den *Wesen*, eh, hat keine Formen mehr für seine Hände. Es geht zu diesem, eh, runden großen Ding hinüber, wie Lichtstangen, die etwas umgeben, das herumwirbelt. Und das Licht-Wesen *hält sich einfach an den Stangen fest.*

Wieder fiel es sehr schwer, uns Bettys verbale Beschreibung der übernatürlichen Dinge vorzustellen, die sie beobachtete. Sie sprach von einem zylindrischen Turm wirbelnder Energie, der von vielen Lichtstangen umgeben war, und daß sich eins der leuchtenden Wesen an einer einzelnen Lichtstange festhielt. Ich bat Betty, beides für mich zu zeichnen, damit ich es mir besser vorstellen konnte; erstens den ringförmigen Energieturm (Abbildung 40) und zweitens den Lichtstab, den das Wesen festhielt. (Abbildung 41)

So unglaublich es klingen mag, die Lichtformen schienen sich mit einer Art Spiel zu amüsieren! Warum Betty Zeuge dieses Schauspiels sein durfte, blieb mir schleierhaft. Ich fragte mich, von wo aus Betty diese Dinge beobachtete. Sie hatte erwähnt, daß sie Bob flüchtig im Fernsehen gesehen hatte, doch sich selbst hatte sie bis jetzt nicht gesehen. Wo war sie? Ich sollte die Antwort bald erfahren. Lassen Sie uns jetzt mit Bettys Bericht fortfahren.

Betty: Da geht eins von den *Wesen* und hält sich an diesen, dieser Stange dort drüben fest. Die Stangen um dieses Ding herum, das aussieht wie ein wirbelndes – etwas Wirbelndes – es dreht und dreht sich da drinnen. Ich weiß nicht, was es ist. Es ist sehr groß. Reicht ganz hoch hinauf. Und dieser *Spieler* - ich schätze, es ist ein *Spieler* – scheint all diese kleinen *Lichtformen* auf diesem Stab einzusammeln. Oh, es scheinen nur noch zwei Lichter übrig zu sein. Und die meisten der Licht-Wesen sind jetzt drüben an diesen Stangen (kreisförmige Stangen um den Energieturm herum). Und jetzt ist nur



noch einer übrig. Scheint, als ob dieser *Spieler*, schätze ich . . . diese eine (Licht-Form) nicht aufgeben will, und er schmeißt sie immer wieder herum. Da fliegt sie . . . Sie wird von dem Lichtstab aufgefangen. Oh, das ist wirklich seltsam!

Bob: Okay, spulen wir das Videoband weiter bis zu der Stelle, wo sie fertig sind.

Betty: Sie sind, sie sind fertig mit den Lichtern. Der letzte *Spieler*, das letzte *Wesen* mit dem Lichtstab in der Hand steht da . . . und es macht sich fertig, um den Stab zu werfen. Es schleudert den Stab. Es traf eine Tür mit ihm, und all die anderen, die anderen *Licht-Wesen* kommen jetzt von den (kreisförmigen) Stangen herunter. Und das eine, das den Stab geworfen hat, geht hinüber und hält sich fest (d.h. an den kreisförmigen Stangen, wie die anderen vor ihm). Und die Tür ist - Oh! Der Stab (der nach der Tür geworfen wurde) geht einfach *durch* (die Tür), und das einzige, was jetzt noch von ihm zu sehen ist, ist der schwarze Teil mit den schwarzen Formen und den blauen und den purpurroten. (Abbildung 41) Und die *Wesen* gehen auf diese Tür zu. Und das andere *Wesen* kommt jetzt von den Stangen runter und folgt ihnen. Oh! (*Langer tiefer Seufzer.*)

Bob: Was ist jetzt im Fernsehen?

Betty: (*seufzt*) Diese Licht -*Wesen*, sie gehen eins nach dem anderen durch die Tür. Und plötzlich *sind sie Menschen* (haben menschliche Züge)! Aber sie sehen aus wie Geister. Es sind alle möglichen Leute! Sie, da, da ist einer, der wie ein Orientale aussieht. Und da ist ein anderer - die Züge sind wie von einem *Schwarzen*. Aber sie sehen wie Geister aus. Sie haben überhaupt keine Farbe, sehen aus wie Geister.

Plötzlich hielt Betty den Atem an. Ihre Stimme wurde schrill vor Aufregung. Nun sollten wir erfahren, wo Betty gewesen war!

Betty: Und, oh! Das bin ich! Das bin ich! Das da bin ich!
Ich bin auch dabei! Da bin ich, und ich bin wie ein Geist.
Ich bin weißlich grau, ich gehe durch die Tür.

So fantastisch es erscheinen mag, Betty war tatsächlich eine der *Licht-Formen* gewesen, die sie beobachtet hatte, als sie ihr merkwürdiges Spiel gespielt hatten. Sie war die Licht-Form gewesen, die sie Bob hatte zuwinken sehen und die über das Geländer nach unten geblickt hatte. Und es wartete noch eine Überraschung auf Betty, denn sie sah sich vertrauten Personen gegenüber, denen sie als junges Mädchen unmittelbar nach ihrem Besuch bei dem *Einen* begegnet war!

Betty: Da ist (*Pause*) ein sehr großer – sieht aus wie Männer in weißen Gewändern und mit weißem Haar, die uns zu einer Tür begleiten. Und sie ist ganz purpurn und lavendel. Und die Tür geht auf, und ich werde ganz allein durchgezogen, und es wirbelt und wirbelt herum.

Am Ton von Bettys Stimme spürte Bob, daß sie im Begriff war, aus der Rolle eines *Beobachters* in die eines *Teilnehmers* an dem Erlebnis zu gleiten. Er griff augenblicklich ein, um ihr zu helfen.

Bob: Okay. Ich möchte, daß du zurücktrittst, tritt zurück und – (*Betty unterbricht*).

Betty: Ich wirble herum. Oh, es fühlt sich so seltsam an! Ohhh, ich fühle mich so schwach!

Bob: Entspann dich, entspann dich.

Betty: Ohhhh!

Bob: Ich möchte, daß du zurücktrittst, tritt zurück. Du siehst dies im Fernsehen. Tritt zurück. Du siehst dir das Band im Fernsehen an. Du siehst dir dies als Zuschauer im Fernsehen an. Es wurde vorher aufgenommen. Erinnerst du dich? Du siehst dir dies im Fernsehen an.

Entspann dich. Ich möchte jetzt, daß du dir ansiehst -
(*Betty unterbricht wieder*).

Betty: Ich *sehe mich* da, wie ich mich drehe und drehe. Oh, oh, meine Hände und meine Füße tun weh, wo ich hier sitze (d.h. in dem imaginären Wohnzimmer vor dem Bildschirm).

Bob: Okay, entspannen wir uns.

Betty: Oh, aber meine Hände und meine Füße tun so schrecklich weh.

Bob: Okay, schalten wir den Fernseher aus.

Betty: Ich fühle mich schwach. Ich fühle mich komisch.

Bob: Okay, wir werden den Fernseher ausschalten. Wir schalten den Apparat aus. Ich möchte, daß du dich jetzt entspannst. Der Fernseher ist aus. Entspann dich. Laß uns an den Strand zurückgehen. Du liegst am Strand. Die Sonne scheint auf deinen Rücken. Du fühlst dich warm in der Sonne. Eine wundervolle warme Brise streicht über deinen Rücken. Du fühlst dich wohl und entspannt.

Langsam, aber sicher befreite Bob seine Frau von dem großen Unbehagen, das sie verspürte. Dann holte er sie in die Gegenwart zurück und beendete die Sitzung. Es wird angenommen, daß sowohl Bob als auch Betty die gleiche Wirkung verspürten wie zuvor, als sie aus ihren Körpern geholt und emporgehoben worden waren zu jener seltsamen außerirdischen Einrichtung. Diesmal jedoch war der Vorgang umgekehrt. Sie wurden beide in ihre Körper zurückgebracht. Bei ihrer Rückkehr würde die ganze Episode vergessen sein, als ob sie nie geschehen wäre. Man fragt sich unwillkürlich, wieviele andere ähnliche außerkörperliche Erlebnisse gehabt haben oder haben werden, aber nie wissen werden, was mit ihnen passiert ist. Was hat das alles zu bedeuten? grübelte ich. Was hat das alles zu bedeuten?

Teil IV - Der Higganum-Vorfall

Während der *Überblickssitzung* am 13. Mai hatte Bob ein Erlebnis unterbrochen, das Betty gehabt hatte, wegen der Schmerzen und des Traumas, die mit ihm verbunden gewesen waren. Ich möchte jedoch Auszüge aus dieser Sitzung zitieren als Einführung zum *Higganum-Vorfall*.

Bob: Okay, ich möchte, daß du im Geist weitergehst in der Zeit, nur als Beobachter, zum *nächsten* Mal, als du die *Wesen* sahst oder Kontakt mit ihnen hattest. Ich möchte, daß du es dir als Beobachter ansiehst. Du brauchst nicht auf alle Einzelheiten einzugehen. Sieh nur, welches das *nächste* Mal war, als du mit den *Wesen* Kontakt hattest.

Betty: Es ist 1986. Und ich bin im Wohnwagen. Ich liege auf der Couch und lese die Bibel. Und es ist wunderschön draußen. Es ist Sommer. Ich liege dort. Der Wind wird so stürmisch draußen. Es, es ist merkwürdig. Es ist so windig. Ich kann sehen, wie die Bäume vor- und zurückpeitschen - die Äste dort - direkt von der Couch aus, wenn ich hinauschaue.

Plötzlich stellt Betty fest, daß ihr Körper von Kopf bis Fuß völlig paralytisch ist. Sie kann keinen Muskel bewegen!

Betty: Ich scheine mich nicht bewegen zu können!

Bob: Okay.

Betty: Und ich höre ein dumpfes Surren wie ein Ventilator oder so.

Sie werden bemerken, daß Betty das gleiche Geräusch beschrieben hat, das sie und Bob unmittelbar vor ihrem OBE beim Meriden-Vorfall gehört hatten. Wie gesagt, zog Bob es auf Grund der unangenehmen Auswirkungen, die Betty spürte, zunächst vor, nicht näher auf den Vorfall einzugehen. Dann, ungefähr einen Monat später, am 8. Juni, beschlossen Bob und Betty, es noch einmal zu versuchen, und zwar mit der neuen

Fernseh-Technik mit Betty als Beobachter. Betty beschrieb wieder, wie sie auf der Couch lag, den heftigen Wind bemerkte und ein surrendes Geräusch wie ein Ventilator hörte.

Betty: (sieht sich selbst im Fernsehen) Und es macht ein lautes Geräusch. Ein dumpfes Geräusch wie ein Ventilator. Und ich kann den Wind hören, und ich sehe mich, wie ich mich aufrichte. Stütze mich auf einen Ellbogen auf und drehe mich um und schaue aus dem Fenster zum Wald hinüber. Und die Bäume bewegen sich so heftig. Der Wind ist so stürmisch. Und plötzlich sehe ich mich (*Pause*) einfach *starren*, als ob ich auf etwas lauschen würde, (*lange Pause*) Ich bin da auf der Couch und horche auf etwas, (*lange Pause*) Auf der Couch, (*lange Pause*) Oh! Da ist ein *Wesen*, das in den Wohnwagen gekommen ist und neben mir steht, als ich auf der Couch liege. Und ich kann mich sehen, wie ich zu dem *Wesen* aufschaue.

Als ich dem Band lauschte, dämmerte mir plötzlich, daß Betty das gleiche Erlebnis teilweise schon einmal Fred Max beschrieben hatte. Bei der Sitzung am 19. November 1987 hatte Fred Max sie gefragt, ob sie irgendwelche neueren Erlebnisse gehabt habe. Betty antwortete als Teilnehmerin und erzählte uns als solche, was der Außerirdische zu ihr *gesagt* hatte, während sie lauschte. Da es diese Lücke in der Sitzung ausfüllte, über die wir gerade sprechen, lohnt es sich, es zu erwähnen. Kehren wir für einen Augenblick zu der Sitzung 1987 zurück.

Fred Max: Wann sehen Sie sie?

Betty: Im letzten Jahr (d.h. 1986).

Fred Max: Wo?

Betty: In Higganum. Ich liege auf der Couch und lese meine Bibel (*langer Seufzer*), und sie sagen mir, daß ich auf eine ganz andere Weise *transportiert* werde . . . weil es zu viele Augen und Ohren gibt (*seufzt*), die zuschauen und zuhören.

Fred Max: Wo ist Bob?

Betty: Er ist auf der Arbeit. Ich bin ganz allein im Wohnwagen.

Fred Max: Welcher Wochentag ist heute?

Betty: Es ist ein Werktag . . . Wir haben keinen Kalender da drinnen. Es scheint ein Donnerstag zu sein.

Fred Max: Welcher Monat?

Betty: Es ist im Juli, im Juli.

Fred versuchte fortzufahren, doch als er merkte, daß Betty Schmerzen bekam, brach er ab. Dieser Teil jener Sitzung lieferte uns jedoch zwei Informationen, welche die Sitzung, die wir gerade erörtern, ergänzen würden, nämlich den Monat des Jahres und die Absicht der Außerirdischen, Betty auf eine Weise zu transportieren, die von den anderen auf dem Wohnwagenplatz nicht bemerkt werden würde. Lassen Sie uns jetzt zu der Sitzung vom 8. Juni 1988 zurückkehren und dort fortfahren, wo wir stehengeblieben sind.

Betty: Und plötzlich stehe ich auf ... Es ist still. Ich höre nichts im Fernsehen. Der Wind hat sich gelegt, aber (*Pause*) im Fernsehen sehe ich, daß sich die Blätter immer noch (*Pause*) sehr stürmisch bewegen.

Offenbar war irgend etwas mit Betty geschehen. Am Anfang konnte sie das surrende Geräusch hören, sie sah auch, wie der Wind wehte. Nun konnte sie die Auswirkungen des Windes sehen, aber sie konnte ihn nicht hören. Alles war still geworden. Bettys anderes Ich hatte unsere sogenannte *physische* Welt verlassen.

Betty: Oh! (*Schnappt nach Luft.*) Ich sehe mich dastehen, und ich sehe mich auf der Couch liegen! Das *Wesen* hatte zuerst ein kleines Kästchen oder so was auf die Couch gelegt, und dann sah ich mich dort erscheinen.

Bettys OBE schien das Werk einer Technologie zu sein, die über das hinausgeht, was wir das *Physische* und *Geistige* nennen würden! Doch diese beiden Ausdrücke sind nur erfinderische, deskriptive Bezeichnungen für Seinszustände, über die wir eigentlich sehr wenig wissen.

Betty: Ich sehe mich, wie ich aufstehe, und ich sehe ein bißchen erstaunt aus. Ich stehe einfach da. (*Pause*) Es ist ganz still. Und ich sehe mich, wie ich auf das *Wesen* zugehe. (*Pause*) Und dann drehe ich mich zur Couch um und strecke die Hand aus, um mich zu berühren, und – Ahhhh! (*hält den Atem an*) – dabei geht meine Hand einfach durch mich hindurch! Und ich liege auf der Couch, und ich ziehe sie zurück, meine Hand, weil – mit einem verwirrten Ausdruck auf meinem Gesicht. (*Lange Pause*) Ganz still. Stehe einfach da. Es scheint, als ob (*Pause*) irgendeine Kommunikation im Gange wäre, aber ich höre nichts im Fernsehen. (Abbildung 42)

Da Betty Beobachter und nicht Teilnehmer ist, kann sie die telepathischen Gedanken, die von dem *Wesen* ausgehen, nicht wahrnehmen wie bei der früheren Sitzung mit Fred Max.

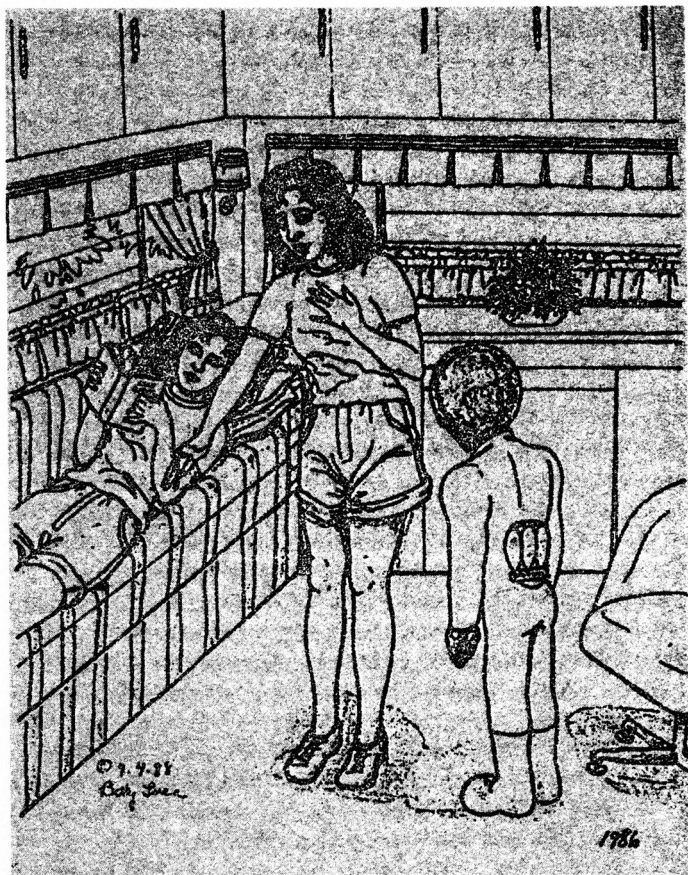
Bob: Vielleicht könntest du den Fernseher ein bißchen lauter stellen, und es könnte sich mit der Spezialkamera aufnehmen lassen, *sogar geistige Telepathie*.

Betty: (*lange Pause*) Ich höre nichts, aber da ist irgendeine Art von Kommunikation im Gange.

Bob: Okay, schau nur weiter auf den Fernseher.

Betty: Ich stehe einfach da. Ich stehe da mit dem *Wesen*. Und, da auf der Couch liegt eine *Form von mir*. Und die Form hat die Bibel aufgenommen und hält sie in, in der Hand. (Betty hatte die Bibel zuvor hingelegt.)

Dieses OBE war bemerkenswert anders. Bettys lebloser Körper auf der Couch erwachte zum Leben, während sich Bettys anderes Ich noch außerhalb von ihm befand! Dieser



OBE-Typ ist als *Doppelgänger*-Erlebnis bekannt. Es ist ein seltenes, aber wohldokumentiertes Phänomen, das von Forschern untersucht worden ist.

Betty: Ich, ich, ich verstehe es nicht!

Bob: Schon gut. Du siehst es nur im Fernsehen.

Betty: (lange Pause) Es ist irgendeine Kommunikation im

Gange, aber es ist still. Ich kann nichts hören im Fernsehen, (*lange Pause*) Das *Wesen* tritt zurück.

Bob: Wenn, wenn du dir das *Wesen* jetzt auf dem Bildschirm anschaust, kannst du mir sagen, wie es aussieht?

Betty: Ehh, (*seufzt*) es hat einen ganz großen kahlen Kopf, graue Haut, große schwarzbraune Augen – große Augen- irgendwie, irgendwie Schlitzaugen; winzige Löcher in der, in der Nase und eine Art Schlitz, wo der Mund ist. Und es hat einen sehr großen Kopf. Er wird zum Kinn hin ganz schmal.

Der Außerirdische, den Betty beschrieb, sah natürlich genauso aus wie die, denen sie in früheren Jahren begegnet war.

Bob: Okay, was für eine Art Kleidung trägt es?

Betty: Es trägt enganliegende Kleidung.

Bob: Und welche Farbe?

Betty: Sie ist gräulich-silbern.

Bob: Gibt es irgendwo auf seiner Kleidung Abzeichen oder Embleme oder sonst was, das du im Fernsehen erkennen kannst?

Betty: Nein, aber es trägt etwas im Rücken an der Taille. Es trägt da was im Rücken. Es steht ein bißchen vor, aber an der Seite. Ich habe es zuerst nicht gesehen. Es ist eine Art breiter Gürtel, der genau zu seinem Anzug paßt (*lange Pause*). Es holt da hinter sich am Rücken bei der Taille was heraus. Und es drückt auf etwas, und es bewirkt, daß etwas wie ein, ein funkelnder Lichtschauer oder so was über es und über mich geht. (*Pause*)

Bob: Okay, die Kamera wird alles einfangen. Schau nur ins Fernsehen und sieh, was passiert.

Als der glitzernde Lichtschauer über Betty und den Außerirdischen niederging, wurde Betty augenblicklich wieder zu einem *Teilnehmer* an dem Ereignis. Wieder verspürte sie

unerträgliche Schmerzen. Bob tat sein möglichstes, um sie in den Zustand eines *Beobachters* zurückzubringen, aber ohne unmittelbaren Erfolg. Verzweifelt versuchte er, ihr zu helfen. Schließlich gelang es ihm, sie in die Gegenwart zurückzuholen. Einen Monat lang wollte Betty nichts von einer weiteren Sitzung wissen.

Am 9. Juli 1988 versuchte Bob erneut, das Geheimnis um den Higganum-Vorfall zu lüften. Diesmal gelang es ihm endlich, Betty in der Rolle eines *Beobachters* zu halten. Sie durchlebte noch einmal Wort für Wort das Ereignis bis zu dem Augenblick, als die Schmerzen Bob veranlaßt hatten, die Sitzung zu beenden. Wir fahren an dieser Stelle mit ihrer Schilderung fort.

Betty: Und es steht vor mir, und es sagt etwas, aber ich kann es im Fernsehen *nicht hören*. *(Pause)* Oh, da ist plötzlich, eh – es muß aus diesem Ding in seinem Rücken gekommen sein, denn plötzlich erfüllte so was wie ein Funkenregen die Luft, wie ein – Es schoß heraus, und es funkelt überall. Oh! *(Pause)* Und es ist, als ob die Funken bewirken, daß wir ein bißchen *hochsteigen*, aber wir werden sehr blaß. *(Pause)* Wir, verblassen! Auch die Funken! *(klingt sehr verwirrt)* Und ich kann, ich kann mich sehen, wie ich dort auf der Couch liege und *(Pause)* die Seiten der Bibel umschlage.

Unglaublicherweise funktionierte Bettys physischer Körper weiter, während ihr *anderes Ich* mit dem Außerirdischen verblaßte!

Betty: Der Bildschirm ist jetzt leer. *(Lange Pause)*

Bob: Das ist okay. Wenn wieder etwas auf ihm erscheint, sieh, was sonst noch auf dem Band ist.

Betty: Es scheint nichts drauf zu sehen zu sein, oder nur Schnee oder so was. *(Sehr lange Pause)* Oh! *(Lange Pause)* Ich sehe, eh - *(Pause)* Da ist, eh, ich weiß nicht, wie ich es erklären soll. Ich weiß nicht, was es ist.

Bob: Das ist okay.

Betty: Es ist wie – *(Pause)* So was gibt's nicht! So was habe ich noch nie – Es gibt nichts, womit man diese Dinge vergleichen könnte. *(Lange Pause)* Ich scheine zu schweben in diesem – *(Pause)* Ich weiß nicht, was es ist! Überall sehe ich Dinge. Aber es sind Dinge, die ich noch nie gesehen habe. *(Pause)* Und ich kann sie nicht mal mit irgendwas vergleichen, das ich schon mal gesehen habe. *(Klingt frustriert.)*

Bob: Schon gut. Wir wollen wissen, was das Fernsehen zeigt. Mach dir keine Gedanken darüber, wenn du es nicht erklären kannst. Entspann dich.

Betty: Es ist sehr seltsam, weil ich so was noch nie gesehen habe. Ich sehe meinen Körper im Fernsehen, wie er einfach schwebt und schaut. Und es sieht aus, als ob mein Mund offen ist, als ob *(Pause)* ich, es ist so seltsam. Wie kann das im Fernsehen sein? *(Betty ist ein bißchen gereizt an diesem Punkt.)*

Bob: Entspann dich.

Betty: So was wie diese Dinge habe ich einfach noch nie in meinem Leben gesehen.

Bob: Das ist in Ordnung.

Betty: Es ist, als ob ich durch die Gegend schwebe oder fliege oder so. *(Pause)* Es ist so merkwürdig. Es ist wunderschön. Das einzige, was, was bekannt aussieht und scheint, ist das Licht, das da ist. Alles andere scheint so fremd und unerklärlich. Und ich komme im Freien heraus. Das Zeug ist - Dieses Zeug - Ich weiß nicht, was es war - Es ist hinter mir. Ich treibe wie *(Pause)* Oh! Da sind alle möglichen – sieht aus wie *Kristallkugeln* tief da unten . . . Ich kann keine Gebäude oder so sehen da unten, nur diese kristallähnlichen Kugeln . . . Ich, um, ich bin jetzt stehengeblieben, und es ist, als ob ich einfach dort im Raum hänge.

Als Betty aufhörte zu schweben, fühlte sie, wie sie in etwas Weiches einsank, als ob sie fortgetragen worden sei oder so. An dieser Stelle sah sie auf dem Bildschirm ein rosafarbenes,

federähnliches Objekt unter ihr auftauchen. Sie lag darauf. Plötzlich begann es hin und her zu schwanken. Betty sah sich wie ein fallendes Blatt auf dem flaumigen Objekt heruntersinken und auf den Kristallkugeln landen, die den Boden bedeckten. Dann geschah es: eine Vision oder holographische Vorführung, die an ihre Begegnung mit dem *Phönix* während ihrer Entführung 1967 erinnerte.

Betty: Und da sind Geräusche im Fernsehen wie ein *Grollen*, wie ein Donnergrollen. Und ich sehe den Ausdruck auf meinem Gesicht. Ahhhh, da kommt ein riesiger *Schatten* über mich – ein riesengroßer Schatten. Und ich sehe sehr ängstlich aus. Jetzt sind da Funkenpünktchen in der Luft. Und - Oh! Sie, sie verwandeln sich in winzigkleine Lichter und gehen auf meinen Körper los. Ich kann sehen, wie sie in meinen Körper eindringen. Und ich kann so was wie *Donner* hören! (*Lange Pause*) Dieser, dieser *Schatten*, er, er kommt über mich. Ich kann ihn sehen! Ich kann sehen, wie der Schatten auf meinen ganzen Körper fällt, überallhin. Und, und die winzigen Lichter haben aufgehört, meinen Körper zu treffen. Und ich sehe mich, wie ich den Kopf hebe und aufschaue. Und ich sehe, ich sehe, ich sehe die *Flügelspitze eines Vogels!* Die riesige Flügelspitze eines *Vogels* im Fernsehen. Er ist riesengroß! (*Lange Pause*) Ich höre Grollen wie Donner, und diese Kristallkugeln *bewegen* sich. Ich kann sehen, wie sie sich bewegen! Und zwischen einigen von ihnen kommt Dampf oder Nebel oder so was heraus, und es wird schrecklich neblig. Ohhhh! Da weint ein *Baby*. Ich höre ein Baby im Fernsehen weinen. Und ich kann sehen, wie ich mich umschaue und versuche, herauszufinden, woher es kommt. Ohhhh! (*Hält den Atem an.*) Das Weinen kommt von mir – aus meiner Brust – Es ist, als ob das Baby in meiner Brust ist! Das Weinen eines Babys! Ist das seltsam! (*Lange Pause*) Das Weinen des Babys hallt überall wider. Ohhh! Eine laute Stimme ruft meinen Namen!

>Betty!< Und ich schaue und, und es, es scheint, als ob ich nicht antworten kann. *(Pause)* Und die Stimme rief wieder, meinen Namen. Und ich höre sie sagen – >Gleichgewicht, ihr sieben seid komplette *(Pause)* Das Baby hat aufgehört zu weinen. *(Lange Pause)*. Ich sehe mich ganz still daliegen. Es sieht aus, als ob ich es nicht wage, mich zu bewegen. Ich kann sehen, wie meine Augen umherschauen, und ich sehe sehr ängstlich aus. Es ist still. *(Pause)* Ich sehe mich, wie ich hochgehoben werde. *(Pause)* Und ich stehe fast, und ich sehe zwei *Wesen* (typische Zwerge), zwei *Wesen* auf mich zukommen. Sie schweben über diese Kristalle, *(Pause)* Kristallbälle, Kristallkugeln, die auf dem Boden liegen. *(Pause)* Sie kommen zu mir herüber.

Betty schwebte von dem federähnlichen Objekt herunter und trieb zu den beiden Außerirdischen.

Betty: Das eine *Wesen* ist vor mir und das andere hinter mir.

Bob: Schau dir den Bildschirm gut an. Sieh dir an, wie die *Wesen* aussehen, damit du sie später zeichnen kannst.

Betty: Sie sehen fast genauso aus wie das, das auf dem Bildschirm war (d.h. das *Wesen*, das sie aus dem Wohnwagen geholt hatte).

Bob: Okay.

Betty: Sie gehen los, und ich gehe mit ihnen. Wir gehen über diese Kugeln. *(Lange Pause)* Und es scheint, als ob *(Pause)* ich sie beobachte. Ich bekomme ein Gefühl, als ob ich Magenschmerzen hätte.

Bob: Mach dir keine Sorgen. Schau es dir nur im Fernsehen an.

Betty: Wir gehen noch immer über diese Kristallkugeln, die auf dem Boden liegen. Wir schweben über sie, eins vor mir und eins hinter mir. Und wenn man sich umschaute, sieht man nur so was wie weiten freien Raum mit Licht, mit einer Art Nebel und Dunst. *(Pause)* Ich

möchte wissen, was dieser *(Pause)* gewaltige Schatten war. Wir gehen immer noch. Und da ist nichts um uns herum außer Licht und, und da ist Dunst, und unter uns, nur diese Kugeln. Oh, wir kommen an ein *(Pause)* kugelförmiges Schiff. Es sieht aus wie eine riesengroße Kugel, die diese, diese Kristallkugeln unter uns, aber es ist wirklich riesig! *(Pause)* Und es schwebt einfach da. *(Pause)* Und ich kann den Nebel und das Licht wie Bewegung um mich herum sehen. Ein riesiges kugelförmiges Schiff., *(Pause)* Die Bewegung des Nebels und der Luft und des Lichts, schätze ich. *(Pause)* Ich habe es fast erreicht. *(Pause)* Eine Tür geht auf.

Bob: Kannst du im Fernsehen sehen, wie die Tür aufgeht?

Betty: Sie geht einfach hoch und verschwindet, aber man kann keine Tür sehen. Erst wenn sie aufgeht, kann man sehen, daß da eine Tür ist. Es sieht fast so aus wie ein, eh, Spiegel. Es glänzt so, und wir gehen in, in einen Raum hinein. Und wir stehen dort. Die Tür schließt sich. *(Lange Pause)* Auf dem Bildschirm ist wieder alles *leer*.

Bob: Okay, nun, wir können das Band vorlaufen lassen, bis wieder etwas zu sehen ist, und da weitermachen.

Betty: *(lange Pause)* Es ist nichts zu sehen. *(Pause)* Um, oh, ich bin in einem Raum. Ich sehe mich in einem Raum stehen. Und es ist eins, nur eins von diesen *Wesen* bei mir im Raum. Ich stehe einfach da. *(Beginnt aufgereggt zu werden)*

Bob: Schau auf den Fernseher. Du bist schon wieder zu Hause und sitzt da und siehst es dir im Fernsehen an. Du bist im Wohnwagen, und es ist Abend. Erzähl mir, was du auf dem Bildschirm siehst.

Betty: Um, das *Wesen* spricht dort mit mir und *(Pause)* sagt etwas. Ich weiß nicht, was es ist, weil nichts zu hören ist, aber –

Bob: Wie wäre es, wenn – Laß uns den Fernseher so einstellen, daß er sogar die Gedanken des *Wesens* auffangen kann. Und dann werden wir das Band noch

einmal durchlaufen lassen, und diesmal wirst du es im Fernsehen hören können.

Betty: Um, es, eh, es sagt, daß ich, ich vergessen soll. Ich soll mich nicht erinnern. Ich soll mich nicht daran erinnern. Ich soll mich nicht erinnern. Oh, da kommt noch ein *Wesen* herein. Sieht aus wie das gleiche *Wesen*, weil es dieses *Ding* auf dem Rücken hat. Und es kommt zu mir herüber, und das andere *Wesen* ist hinter mir. Ich fühle, wie sie meine Schläfen berühren. Und das andere *Wesen* steht vor mir. Und es schaut mir tief in die Augen. Und es sagt mir auch, daß ich mich nicht erinnern sollte. (*Lange Pause*) Ich sehe wieder diesen Funkenregen, und er kommt über mich. Ich kann fühlen, wie er über mich kommt. (*Wird aufgereggt.*)

Bob: Schau es dir einfach im Fernsehen an. Du bist schon zu Hause und sitzt mit Bob im Wohnwagen. Du sitzt mit Bob im Wohnwagen. Ich möchte nur wissen, was du im Fernsehen siehst. Es ist längst vorbei. Es ist längst vorbei. Du bist schon wieder zurück. Es ist vorbei.

Betty: (*Pause*) Ich sehe überall Funken *im Wohnwagen*. (*Betty ist wieder zurück.*) Und ich lege mich dort auf die Couch, und es ist, als ob ich eingeschlafen bin oder so. Es sieht aus, als ob die Bibel auf meinem Bauch liegt. Und ich schlafe, und es ist so windig draußen. Man kann es sehen. Das Fernsehen zeigt, wie windig es draußen ist! Oh, und der Wind beginnt sich zu legen. Und ich wache auf.

Bob: Okay, ich möchte, daß du dich jetzt entspannst.

Als Bob seine Frau aus der Hypnose geweckt hatte, war er spürbar erleichtert, daß es ihm gelungen war, sie den Vorfall bis zum Ende als Beobachter erleben zu lassen und ihr so die Schmerzen zu ersparen, die sie zuvor durchlitten hatte.

Ich weiß nicht, was die Außerirdischen Betty durch dieses Erlebnis mit einem Riesenvogel mitzuteilen versuchten. War es der Phönix? Der Lichterschauer und die grollende Stimme mit einer Botschaft für Betty erinnerten sehr an ihr früheres Phönix-

Erlebnis. Was das weinende Baby und die rätselhafte Botschaft bedeuteten, kann ich nur vage vermuten. Betty hatte sieben Kinder; ein achttes hatte sie verloren, das wegen Verdachts auf Gebärmutterhalskrebs abgetrieben werden mußte. Dies hatte sie immer bekümmert. Vielleicht wollte man ihr sagen, daß sie nur sieben Kinder haben sollte und daß es richtig war, daß sie das achte abgetrieben hatte. (Gleichgewicht - Ihr sieben seid komplett<)

Es war frustrierend, nicht zu wissen, was die außerirdischen *Wesen* während dieses Erlebnisses zu Betty gesagt haben mochten. Die von Bob benutzte *Fernseh*-Methode verhinderte, daß Betty die telepathischen Gedanken der Außerirdischen *im Fernsehen* mitbekam. Es gelang ihr erst, als Bob ihr sagte, daß sie es könnte, indem sie den Fernseher einstellte, doch da war das Erlebnis schon so gut wie vorbei. Betty hatte keine Lust, ihr Glück zu erzwingen und zu versuchen, den Vorfall noch einmal durch Hypnose zu erleben. Sie war froh, daß sie die Prozedur ohne Schmerzen überstanden hatte. Allerdings versuchte sie durch Konzentration und Selbsthypnose herauszufinden, was die Außerirdischen ihr auf telepathischem Weg mitgeteilt hatten. Sie schickte mir die Resultate in einem Brief vom 12. Juli 1988.

Lieber Ray,

Heute morgen habe ich mit Konzentration und Selbsthypnose herauszufinden versucht, welche Kommunikation zwischen mir und dem *Wesen* 1986 im Wohnwagen stattfand, da es auf dem TV-Video nicht herauskam, wie Bob es suggerierte.

Obschon ich es bei den Sitzungen nicht sah, weiß ich nun, daß ein zweites *Wesen* im Wohnwagen zurückblieb als Wächter gegen eine mögliche Störung, als man mich mitnahm.

Sie sagten mir, daß sie durch Kraft Illusionen schaffen können bis hin zu Bewegung, Herzschlag und Atmen einer Person aus Tarnungsgründen. Wäre ein Außenstehender an den Wohnwagen gekommen und hätte

hineingeschaut, hätte er geglaubt, daß die sich bewegende Form auf dem Sofa tatsächlich ich gewesen wäre. Der Wächter hätte die Kraft aktiviert, die Gedanken im Kopf des Eindringlings zu verändern, so daß er sich abgewandt hätte. Der Eindringling hätte es für seine eigene Entscheidung und seinen eigenen Willen gehalten, weil er mich nicht stören wollte. Wahrscheinlich hätte er sich irgendwann später gefragt, warum. Genauso wie sie mir den Gedanken einpflanzten, der bei dem Vorfall 1975 aktiviert wurde, das Fernsehen auf Kanal 7 umzustellen. Es passieren oft Dinge, wo ich sage: >Warum habe ich das nun wieder getan? Warum habe ich das gesagt, oder was mache ich hier?< Ich weiß, daß es nicht immer ihr Einfluß ist, aber man fragt sich, ob es wirklich seine eigene Entscheidung war oder nicht.

Was mir wieder offenbart wurde, ist, daß ihre Kraft die Dinge im Umkreis von Meilen bis hin zu einer kleinen örtlichen Stelle kontrollieren kann. Es kann etwas mitten im regsten Treiben einer Masse von Menschen passieren, und trotzdem wird es nur von denjenigen gesehen, denen die *Wesen* es zeigen wollen. Die Abtaster und der Geist der *Wesen* fangen sämtliche Lebensformen innerhalb eines bestimmten Zielgebiets auf. Sie sagten, sie seien Bewahrer der Form. Seit Anbeginn seien alle natürlichen Formen ihrer Obhut anvertraut, und sie seien für sie verantwortlich. Sie wissen physisch alles, was es über die pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebensformen zu wissen gibt, mit Ausnahme der menschlichen Emotionen, die oft den freien Willen aktivieren, zu tun, wie es ihm beliebt. Emotionen machen den Menschen unberechenbar. Das ist der Grund, warum es nicht die unmittelbare Umgebung in ihrer Kontrolle ist, die ihnen Sorgen macht, sondern das unerwartete Eindringen von jemandem, der die Umgebung betritt. Wenn sie die Situation auch rasch unter Kontrolle bekommen können, könnten sie doch zu beschäftigt sein, um einen Eindringling zu bemerken.

Es fällt ihnen schwer, den unberechenbaren freien Willen des Menschen zu verstehen. Wiederum glaube ich, daß dies der Grund war, warum ein *Wesen* 1967 in South Ashburnham zurückblieb, um unerwünschte Besucher fernzuhalten.

Ihre Untersuchungen an den Menschen sind eigentlich Überprüfungen auf Umweltschäden an unseren Körpern (neben der Formrekonstruktion). Das Gleichgewicht der Natur, der gesamten Natur einschließlich des Menschen, ist in Gefahr.

Als mir klarwurde, daß sie Illusion benutzten, um neugierige Blicke zu täuschen, fragte ich (auf Grund der Fähigkeit, eine Illusion zu schaffen), ob sie auch für mich Illusion geschaffen hätten, wenn sie mich an Bord ihres Schiffs und woandershin brachten. Sie sagten: »Nein, bis auf die Illusion der Tür in den Wald.« Ich fragte: »Wie sind wir dann durch die *Holztür* gekommen?« Sie sagten: »Durch kontrollierte Vibrationspegel. Es ist ganz einfach, diese Strukturen sind sehr lose«, sagte es.

Ich fragte: »Was hast du damit gemeint, >es gibt zu viele Augen und Ohren, die zuschauen und zuhören?« Es antwortete: »Die physische Präsenz von Augen und Ohren ist kein Problem, denn das können wir mühelos kontrollieren. Aber Wellen und Manifestationen von vorhandener Energie können nicht ausgelöscht werden. Es ist immer etwas wie Rillen in der Zeitplatte da. Wenn das richtige Werkzeug oder die richtige Spitze an haarähnlichem Geflecht gerieben wird, wird die aufgenommene Energie künstlich materialisiert. Das ist der Grund, warum wir die Energie verstreuen müssen. Wenn du mitgenommen wirst, wird eine überhöhte Energiemenge um uns herum verteilt, die die Identität maskiert. Diese Maske überblendet und füllt sämtliche Lücken und Geflechte während des Übergangs. Verhalte dich ganz still während deiner Extensität.

Das war es, Ray. Ich wollte nicht weitergehen für den Fall, daß ich wieder die Schmerzen bekommen hätte.

Teil V - Postskriptum

Ich habe Bettys Brief wieder und wieder gelesen und viel über die Verbindung zwischen dem OBE und dem UFO nachgegrübelt. Noch vor nicht allzu vielen Jahren hätte ich schon über die bloße Vermutung, daß beide irgend etwas gemeinsam hätten, den Kopf geschüttelt. Nun bin ich gezwungen, das UFO-Phänomen nochmals zu untersuchen und dabei seine augenscheinlich paraphysische Natur zu berücksichtigen.

Die paraphysischen Fähigkeiten der Außerirdischen sind verblüffend. Ihr Vermögen, nach Belieben zu materialisieren und entmaterialisieren, ist überaus faszinierend. Dieser Vorgang des Auftauchens in unserem Raum/Zeit-Rahmen ist als eine Umwandlung von Energie und eine Veränderung der Vibrationsgeschwindigkeit beschrieben worden. Vielleicht ist etwas diesem Vorgang Ähnliches im menschlichen OBE zu finden. Das OBE scheint ein natürliches Phänomen für Menschen zu sein.

Eine landesweite Umfrage, die kürzlich vom National Opinion Research Council (NORC) durchgeführt wurde, ergab, daß zwei Millionen Amerikaner von OBEs berichtet haben. Man fragt sich, wieviele OBEs bei einer solchen Umfrage unerfaßt bleiben und wieviele passieren, ohne daß sie als solche erkannt oder in Erinnerung behalten werden. Es ist möglich, daß OBEs häufig im Schlaf auftreten, aber wie die meisten unserer Träume beim Erwachen verblassen.

Das menschliche OBE scheint flüchtig und unberechenbar zu sein in seinem Auftreten. Überaus seltsam hingegen mutet die Fähigkeit der Außerirdischen an, OBEs nach Belieben in Menschen auszulösen durch ein technisches Gerät, das so klein ist, daß man es an einem Gürtel tragen kann. Abermals sind ihre genauen Kenntnisse von der physischen, geistigen und spirituellen Natur des Menschen erstaunlich und gleichzeitig alarmierend. Sie wissen mehr über unser Gesamtwesen als wir

selbst. Dieses Wissen zeigt sich sowohl in der Konstruktion ihrer offensichtlich an den Menschen angepaßten Apparate als auch in ihrer Fähigkeit, den menschlichen Geist und Körper nach Belieben zu kontrollieren. Dies ist äußerst beunruhigend, da in der Vergangenheit solche Fähigkeiten nur dem Göttlichen und Übernatürlichen zugeschrieben worden sind.

Wenn ein Mensch ein OBE hat, wird der physische Körper in unserem lokalen Raum/Zeit-Rahmen zurückgelassen. Man sollte meinen, daß das menschliche Bewußtsein zu einem anderen, nicht lokalen Raum/Zeit-Rahmen getrennt vom sogenannten physischen Körper reist. Doch im Falle der außerirdischen Wesen scheint es, daß ihre physischen Körper eben diesen Übergang durch einen Entmaterialisierungsprozeß vollziehen. Wieder scheint dies durch Technologie bewirkt zu werden. Das Instrument, das am Gürtel des Außerirdischen in Bettys Wohnwagen befestigt war, löste sowohl ihr OBE aus als auch die Entmaterialisierung des Außerirdischen an einen anderen Raum/Zeit-Schauplatz. Betty hatte ihren physischen Körper zurückgelassen, behielt aber trotzdem einen Körper. Der Außerirdische reiste mit Betty offenbar in demselben Körper.

Die Parapsychologie und die Neue Physik sind relativ neue Zweige der menschlichen Wissenschaft. Bezeichnenderweise scheinen beide die nackten Grundlagen der von den Außerirdischen demonstrierten Supertechnologie zu enthüllen.

Parapsychologische Experimente weisen zum Beispiel darauf hin, daß die Fähigkeiten der Telepathie, Levitation oder Telekinese dem menschlichen Geist eigen sein mögen, aber gewöhnlich verborgen sind. Man fragt sich unwillkürlich, um wieviel stärker sich solche Fähigkeiten in einem Supergeist offenbaren würden, der dem menschlichen Geist um Jahrmillionen voraus ist. Höchstwahrscheinlich würde ein solcher Supergeist exakt das zeigen, was Betty und andere Entführte beschrieben haben – Telepathie, Levitation und Telekinese.

Ein Hinweis auf ihre Fähigkeit, solche Kräfte nach Belieben einzusetzen, könnte in einer Bemerkung stecken, die sie Betty gegenüber machten. Sie sagten ihr, daß ihre Technologie mit

dem *Geist* zu tun habe. Vielleicht haben sie gelernt, wie man mittels ihrer Technologie innewohnende geistige Fähigkeiten künstlich verstärkt. Zum Beispiel könnte eine künstliche Verstärkung von geistigen Fähigkeiten wie Telekinese und Levitation das Äquivalent für Antischwerkraft hervorrufen.

Die Neue Physik, die auf der Quantenmechanik basiert, ist ebenfalls dabei, große Paradoxa in der physischen Welt aufzudecken, welche die Außerirdischen augenscheinlich bereits verstanden und angewandt haben. Diese superintelligenten Wesen sollen zum Beispiel in der Lage sein, die Molekularstruktur von scheinbar festen Körpern zu manipulieren. Sie sind beobachtet worden, wie sie durch Türen, Wände und Fenster gingen, als ob sie nicht existieren würden.

Experimente im Zusammenhang mit der Neuen Physik haben einige verblüffende und vielleicht relevante Entdeckungen erbracht. Es ist demonstriert worden, daß alle elementaren atomaren und subatomaren Partikel eine paradoxe Wellen-Partikel-Dualität zeigen. Wellen sind Partikel, und Partikel sind Wellen. Demzufolge ist die physische, feste Materie des Universums, einschließlich Türen, Wände, Fenster und uns selbst nur scheinbar fest. Die angeblichen Fähigkeiten der Außerirdischen sind nicht so unmöglich, wenn wir ihnen einen Supergeist und eine Supertechnologie zugestehen.

Ein anderes relevantes Paradoxon, auf das Theorien in der Neuen Physik hindeuten, spiegelt sich auch in dem wider, was die Außerirdischen Betty über *Zeit* erzählten. Sie beharrten darauf, daß unser Begriff von *Zeit lokalisiert* sei und daß *Zeit*, wie wir sie verstünden, nicht wirklich existiere. Der menschliche Begriff von *Zeit* sei illusorisch. Alles ist *Jetzt*. Bis vor kurzem hätten Wissenschaftler über solche Behauptungen nur gelächelt. Doch die Neue Physik scheint gerade diese Idee anzudeuten.

Dr. Paul Davies ist ein international bekannter und angesehener Theoretiker, der sich auf die Neue Physik spezialisiert hat. Er ist Professor der Theoretischen Physik an der University of Newcastle-upon-Tyne, England, Dozent für angewandte Mathematik am King's College, University of London, und

Gastdozent am Institute of Astronomy, Cambridge, England. Er schreibt international für wissenschaftliche Magazine und Journale und hat eine Anzahl von Büchern verfaßt. Über *Zeit* schreibt Dr. Davies:

Er scheint keinen überzeugenden Grund für die Annahme zu geben, daß der Zeitfluß etwas anderes ist als eine durch Gehirnprozesse hervorgerufene Illusion ähnlich dem Drehgefühl bei Schwindel. Das Vergehen von Zeit als eine Illusion zu akzeptieren, macht sie nicht weniger wichtig. Unsere Illusionen sind, genau wie unsere Träume, ein wichtiger Bestandteil des Lebens (7).

Dr. Davies und andere Theoretiker der Neuen Physik argumentieren, daß die Quantentheorie zeigt, daß es im Universum mannigfaltige Geisterwelten geben mag, die alternierende Existenzen parallel zu unserer eigenen sind. Bettys Erlebnisse mit den Außerirdischen scheinen zu konkretisieren, was menschliche Wissenschaftler gerade erst zu erforschen beginnen.

Eine weitere Bestätigung der paraphysischen Aspekte von Bettys Erlebnissen kann man in dem großen Interesse unserer Regierung an den paraphysischen Fähigkeiten von UFOs und ihrer Insassen finden. Ein solches offizielles Interesse verleiht den von Betty und anderen Entführten geschilderten Erlebnissen Glaubwürdigkeit und verdient es, von uns näher untersucht zu werden.

Ein wiederentdecktes Memo von Wilbert B. Smith läßt zum Beispiel auf ein solches Interesse an den höchsten Stellen der US-Regierung schließen. Smith war Direktor von Radio Regulations Engineering für Kanadas Verkehrsministerium. Er leitete eine UFO-Studie mit dem Namen Projekt *Magnet*, die zu Kanadas UFO-Gesamtprogramm namens Projekt *Zweiter Stock* gehörte. Ein Großteil der Akten von Projekt Magnet blieb geheim, doch nach Smith' Tod verschafften sich Forscher von seiner Witwe eine Reihe von Papieren aus Smith' Hausakten.

Unter ihnen war ein ehemals als *Streng Geheim* eingestuftes Dokument, das Smith für seine persönlichen Unterlagen behalten hatte. Es hat sich aus offensichtlichen Gründen als eines der wichtigsten Dokumente in der UFO-Geschichte herausgestellt. Nachfolgend einige relevante Auszüge:

Ich habe mich diskret beim Personal der kanadischen Botschaft in Washington erkundigt, das die folgenden Informationen für mich beschaffen konnte:

- a. Die Angelegenheit ist das geheimste Thema in der US-Regierung, noch geheimer als die H-Bombe.
- b. Fliegende Untertassen existieren.
- c. Ihr Modus operandi ist unbekannt, aber es werden konzentrierte Bemühungen unternommen von einer kleinen Gruppe unter dem Vorsitz von Doktor Vannevar Bush.
- d. Die ganze Angelegenheit wird von den US-Behörden als von ungeheurer Wichtigkeit betrachtet.

Ich wurde weiterhin informiert, daß die US-Behörden in einer Reihe von Richtungen ermitteln, die möglicherweise mit den Untertassen als *geistigem Phänomen* Zusammenhängen könnten. (8)

Ein weiterer Beweis für das Regierungsinteresse an der parapsychischen Verbindung zu UFOs erhielt ich am

18. Mai 1968, als mich eine gewisse Mrs. Irene Lombardi in meinem Büro anrief. Sie hatte in der lokalen Zeitung von meinem Interesse an UFOs gelesen. Damals wies ich jeden Gedanken an die parapsychische Natur von UFOs als ein kurioses Konstrukt von Okkultisten zurück, doch was diese Frau mir berichtete, ließ mich aufhorchen.

Das Gespräch begann mit einer Frage. Mrs. Lombardi erzählte mir, daß sie an einer NASA-Konferenz in Boston über ESP teilgenommen habe, auf der über die Verbindung zwischen ESP und UFOs diskutiert worden sei. Ihre Frage an mich war, was ich über eine solche Verbindung wüßte. Zuerst gab ich ihr meine Standardantwort >geben Sie dem Okkulten die

Schuld<, weil ich sie für eine Verrückte hielt. Als sie nicht locker ließ, fragte ich sie, wer noch auf der Konferenz gewesen sei und wie sie dort hingekommen sei.

Sie erzählte mir, daß sie zu einer Reihe von Personen gehörte, die von der USAF und der NASA auf *telekinetische* Fähigkeiten hin getestet wurden. Sie gab mir eine Liste von Namen, darunter Everett Doyle und Margarit Hill, Air Force Cambridge Research Laboratories, Bedford, Massachusetts; Mrs. Giogrande, Instruments and Devices Section, NASA, Boston; Dr. Miller bei der EG & G Company und Dr. Charles Bufler.

Aufgrund zahlreicher Verpflichtungen kam ich erst am 28. Juni 1968 dazu, diese Namen zu überprüfen. Ich fand heraus, daß Doyle, Hill, Giogrande und Bufler alle existierten. Nur einen Dr. Miller konnte ich nie finden.

Der einzige, den ich zu einem längeren Gespräch bewegen konnte, war Mr. Dovyje. Er erzählte mir, daß er Mrs. Lombardi kenne und daß er zu einem AFCRL-Team gehört habe, das zu ihr geschickt worden sei, um ihre angeblichen telekinetischen Fähigkeiten zu untersuchen. Der AFCRL-Test bestand darin, solche Leute aufzufordern, das sich drehende Flügelrädchen eines Crookeschen Radiometers anzuhalten. Dieses Rädchen wird durch Lichtdruck zum Drehen gebracht. Er sagte, daß die Resultate unbefriedigend gewesen seien und daß das Projekt eingestellt worden sei,

Nachdem meine Neugierde nun wirklich geweckt war, befragte ich noch einmal Mrs. Lombardi. Ich nahm das, woran sie sich erinnern konnte, für meine Akten auf. Die Ergebnisse kann man wie folgt zusammenfassen.

1. Das Team besuchte sie am oder um den 18. Mai 1968 herum.
2. Sie brachte das Rädchen einmal zum Stehen.
3. Das Team ließ das Radiometer zurück, damit sie ihre Erfolge und Mißerfolge bis zu seinem nächsten Besuch festhielt.
4. Als das Team wiederkam, setzte ihre Fähigkeit, das

Rädchen anzuhalten, vorübergehend aus. Mr. Doyle stellte eine 60-Watt-Lichtquelle in die Nähe des Radiometers, wodurch sich das Rädchen schneller drehte. Es wurde ihr gesagt, daß sie unter diesen neuen Bedingungen üben solle, und daß man in sechs Monaten zurückkehren würde. Das Team kam nicht wieder, und Mrs. Lombardi wurde informiert, daß man angewiesen worden sei, alle Untersuchungen einzustellen.

Aus meinem Gespräch mit Mrs. Lombardi ergaben sich zwei weitere wichtige Informationen. Sie erwähnte, daß, als jemand vom AFCRL-Team vorschlug, sie solle sich wegen ihrer ESP-Fähigkeiten auch mit M.I.T. in Verbindung setzen, Mr. Doyle ihm einen bösen Blick zuwarf und barsch erwiderte: >M.I.T. arbeitet nicht mehr an ESP!< Neugierig rief sie M.I.T. an und wurde an jemanden verwiesen, der wissen wollte, ob sie offiziell mit dem Projekt zu tun habe und eine Genehmigung hätte. Als sie verneinte, beendete der Betreffende den Anruf. Dies sind natürlich alles Gerüchte, aber jede ESP-Untersuchung bei M.I.T. dürfte höchstwahrscheinlich von der Regierung gefördert werden.

Die zweite Information mag eine direkte Beziehung zu Fällen wie *The Andreasson Affair* haben. Als Mrs. Lombardi einmal auf einer Konferenz mit einer Air-Force-Angestellten plauderte, erfuhr sie, daß alle ankommenden Anrufe zu AFCRLs ESP-Projekt mitgeschnitten wurden, die Tonbänder und alle Informationen über Personen, die wirklich ESP zeigten, wurden vom CIA nach Washington, D.C., weitergeleitet, weil man vermutete, daß eine Verbindung zwischen UFOs und ESP bestand. Die Angestellte machte auch die rätselhafte Bemerkung, daß der CIA der Ansicht sei, daß es eine Verbindung gebe zwischen einigen Leuten, die ESP-Fähigkeiten besitzen, und den UFO-Insassen!, wenn dies stimmt, macht es Personen wie Betty noch glaubwürdiger, die von persönlichen ESP-Erlebnissen und Fähigkeiten berichten, nachdem sie von Außerirdischen entführt wurden. Benutzte der CIA das NASA/

AFCRL-Projekt, um arglose, unter Gedächtnisschwund leidende Entführte für besondere Studien zu lokalisieren?

Das Interesse der Regierung an der parapsychischen Natur von UFO-Erlebnissen wurde auch in einem anderen Fall deutlich. Hierbei ging es um eine klassische hautnahe Begegnung zwischen einem Helikopter der Army-Reserve und einem UFO, die sich am 18. Oktober 1973 über Ohio zutrug. Das Objekt wurde von den vier Besatzungsmitgliedern des Helikopters und von fünf Augenzeugen auf dem Boden beobachtet. Kurz zusammengefaßt, bei dem Objekt handelte es sich um ein sechzig Fuß langes, zigarrenförmiges Schiff mit einer Kuppel, das sich dem Helikopter näherte. Es hatte weder Flügel noch Seitenruder oder Stabilisatoren. Es schwebte über dem Helikopter und zog ihn irgendwie von 1700 Fuß auf 3800 Fuß hoch, obschon die Steuerung auf Sturzflug gestellt war.

Der frühere wissenschaftliche Air-Force-Berater und Astronom Dr. J. Allen Hynek beauftragte Jennie Zeidman mit der Untersuchung. Ms. Zeidman war seine technische Assistentin bei dem USAF UFO-Projekt Bluebook gewesen, das zwischen 1952 und 1969 lief. Bei den Nachforschungen vertraute der Kommandant der Helikopterbesatzung, Captain (heute Lt. Colonel) Lawrence J. Coyne Zeidman seinen Gesprächspartnern etwas über eine seltsame Verbindung zwischen den Augenzeugen der Besatzung und Pentagon-Beamten an. Diese Verbindung erhöht weiter die Glaubwürdigkeit von Bettys Schilderung der parapsychischen Natur ihres Erlebnisses.

Das Folgende ist ein Auszug aus Jennie Zeidmans 123 Seiten umfassendem Bericht über den Vorfall.

Coyne erzählte mir, daß er etwa drei Wochen nach dem Vorfall einen Anruf von einem Mann bekommen habe, der sich als vom >Armeeministerium, Büro des Generalstabsarztes< ausgab . . . Der Anrufer sagte, er sei auf dem Gebiet der Metaphysik tätig, und fragte Coyne insbesondere, ob er oder eins der anderen Besatzungsmitglieder seit dem UFO-Erlebnis irgendwelche ungewöhnlichen Träume gehabt habe. Coyne berichtete in

der Tat von zwei ungewöhnlichen Träumen; den ersten, den er, wie er glaubte, zwei oder drei Tage nach dem Vorfall gehabt hatte, beschrieb er wie folgt:

Ich schlief friedlich, anschließend stand ich auf und ging auf den Flur und blieb stehen, und ich drehte mich um und sah mich im Bett liegen; ich lag auf der Seite und schlief. Es war, als ob ich in einen Spiegel schaute, wissen Sie? Ich träumte, daß ich bei Bewußtsein war, aber daß mein Körper schlief. Ich stand auf

- ich *träumte*, daß ich aufstand - und ich setzte mich in Bewegung, und ich drehte mich um - und ich hatte Angst - ich sah etwas im Bett liegen, und das war ich (lacht unbehaglich), und ich bekam solche Angst, daß ich mich wieder hinlegte, und ich sagte: >Ich mache das besser noch mal.< Sie wissen, bilde ich mir etwas ein? Habe ich Halluzinationen? Und ich legte mich wieder hin, und dann wachte ich auf. Als ich mich wieder hinlegte, war es, als ob ich in etwas hineinsinken würde.

Der andere Traum, der sehr lebendig war - und ich sprach eine Woche lang mit meiner Frau darüber -, war, daß eine Stimme sagte: >Die Antwort liegt im Kreis.< Eine sehr deutliche Stimme. Ich weiß nicht, wessen Stimme es war. Es war eine sehr energische Stimme, eine Stimme, vor der man ganz sicher Respekt hat. Sie sagte: >Die Antwort liegt im Kreis.< Und ich hielt eine *durchsichtige Kugel* in der Hand, eine bläulich-weiße *Kugel*. Dieser Traum kam etwa zwei Tage später (nach dem ersten Traum), und ich kam mir plötzlich ein bißchen lächerlich vor, und ich erzählte meiner Frau davon, und sie sagte: >Du wirst ein bißchen albern, weißt du.< (9)

An John Healy, einem anderen Besatzungsmitglied, zeigte das Pentagon ähnliches Interesse. Das Folgende ist ein Auszug aus einem aufgezeichneten Interview aus dem Zeidman-Bericht.

Im Laufe der Zeit rief uns das Pentagon immer wieder an und stellte uns immer wieder Fragen zu dem Vorfall. Sie befragten mich, ob ich jemals von einer *Körpertrennung* geträumt hätte. Was ich bejahte: Ich hatte geträumt, daß ich tot im Bett lag, daß mein Geist oder was immer hinaufschwebte und auf mich hinabsah; das einzige, was mir in diesem Traum Sorgen machte, war, daß ich mich fragte, was aus meinen beiden Jungs werden würde; eine andere Frage der Leute vom Pentagon war, ob ich jemals von einem *kugelförmigen* Objekt geträumt hätte. Was ich mit Bestimmtheit verneinen konnte. Dennoch rief das Pentagon von Zeit zu Zeit wieder bei mir an - seit dem letzten Jahr haben sie es nicht mehr getan, aber alle zwei Monate oder so haben sie Larry (Commander Coyne) angerufen und ihm eine Reihe von Fragen gestellt: ob er diese gewissen Vorfälle wieder erlebt hätte oder von ihnen geträumt hätte seit der Begegnung mit dem UFO. Und er sollte sich doch bitte mit den anderen Besatzungsmitgliedern in Verbindung setzen. Danach rief Larry uns jedesmal an und fragte uns nach diesen Dingen, und dann schickte er es ans Pentagon zurück. So wie ich es sehe, glaubt uns das Pentagon. (10)

Kommt Ihnen das alles nicht irgendwie bekannt vor? Die OBE-Erlebnisse von Coyne und Healey, Coynes Erinnerung, daß er eine bläulich-weiße *Kugel* bekam, und das große Interesse des Pentagons daran, ob Healey *geträumt* hatte, eine *Kugel* zu sehen, reflektieren alle detaillierte Kenntnisse der Charakteristika von Entführungserlebnissen. Zweifellos basieren diese Fragen, die von den höchsten Militärvertretern gestellt wurden, auf offiziellen Untersuchungen von Entführungen in den Reihen des Militärs und wahrscheinlich der NASA selbst! Diese undichte Stelle in der Geheimhaltung der Regierung unterstreicht die Authentizität von Entführungserlebnissen, wie sie von Betty und Hunderten von anderen beschrieben wurden.

Ich hoffe, daß dieses recht lange Postskriptum über die parapsychische Natur von außerirdischen Wesen den Uneinge-weihten und den Skeptikern Bettys Geschichte schmackhafter gemacht hat. Vielleicht wird die Menschheit in der fernen Zukunft die Geheimnisse beherrschen, die gegenwärtig in der Parapsychologie und der Neuen Physik entdeckt werden. Vielleicht wird der Mensch dann das interstellare Reisen beherrschen und primitive Wesen auf neuen Planeten staunen machen über seine fast übernatürliche Technologie. Ich sage *vielleicht*, weil gerade die physische Existenz der Menschheit von der Realität und der Exaktheit der *Wächter* abhängt.

Kapitel 9 - Anmerkungen

1. Air Force Regulation No. 200-2, Department of the Air Force, Washington, 12. August 1954, paragraph 2a.
2. Robert A. Monroe, *Journals Out of the Body* (New York: Anchor Press/Doubleday, 1973), S. 3.
3. Michael B. Sabom, M.D., *Recollections of Death - A Medical Investigation* (New York: Harper & Row, 1982), S. 21, 49.
4. Raymond A. Moody, Jr., M.D., *Reflections on Life after Life* (New York: Bantam Books, 1977), S. 15, 16, 20.
5. Ebd., S. 34.
6. Raymond E. Fowler, *The Andreasson Affair – Phase Tioo* (Englewood Cliffs: Prentice-Hall, Inc., 1982).
7. Paul Davies, *Other Worlds* (New York: Simon and Schuster, 1980), S. 190.
8. Persönliche Unterlagen.
9. Jennie Zeidman, *A Helicopter-UFO Encounter over Ohio* (Chicago: J. Allen Hynek Center for UFO Studies, 1979), S. 115, 116.
10. Ebd., S. 116.

10 Die Wächter

Wer sind diese UFO-Insassen, die die Fähigkeit besitzen, Zeit und Raum zu überbrücken? Woher kommen sie? Wie lange besuchen sie unseren Planeten schon? Was machen sie hier? Solche Fragen beschäftigen Militär- und Zivilforscher seit Jahrzehnten.

Es wurde Betty nie genau gesagt, woher ihre außerirdischen Entführer kamen, aber sie bekam Antworten auf diese anderen provokativen Fragen. Es ist nun an der Zeit, diese Antworten auf eine detailliertere und zusammenhängendere Weise zu betrachten.

Bevor wir jedoch beurteilen können, ob die verblüffenden Aussagen der Außerirdischen korrekt sind, ist es wichtig, daß wir einige ernsthafte einleitende Betrachtungen über die theoretische Natur hochentwickelter außerirdischer Lebensformen anstellen. Dazu wird es nötig sein, eine Anzahl von wissenschaftlichen Disziplinen zu untersuchen.

Leider können wir keinen Anthropologen losschicken, um außerirdische Kulturen in fernen Sonnensystemen zu studieren. Das Beste, was wir tun können, ist, einen Anthropologen UFO-Berichte studieren zu lassen. Aus dem Inhalt solcher UFO-Berichte könnten dann Theorien über Geisteshaltung und Motive der Außerirdischen extrapoliert werden. Für diese Aufgabe sollte man natürlich einen führenden Experten in dieser Disziplin auswählen. Zufällig hat eine der brilliantesten Anthropologinnen der Welt eine solche Studie durchgeführt. Auf Grund ihrer privilegierten Position in der Welt der Wissenschaft war es ihr möglich, an offiziellen wissenschaftlichen Diskussionen über UFOs teilzunehmen. Diese Person war niemand anders als Margaret Mead, führende Anthropologin und ehemalige Präsidentin der renommierten American Association für the Advancement of Science. Ihre Aussagen zum Thema UFOs sind äußerst sachdienlich. Sie liefern eine exzellente Einleitung zur Neuentwicklung unserer Perspektive

in bezug auf die Menschheit und superintelligente außerirdische Wesen.

>Glauben Sie an UFOs?< Immer wieder ist mir im Laufe der Jahre diese merkwürdige Frage gestellt worden . . . eine dumme Frage, die von Verwirrung zeugt. Glauben hat mit Religion zu tun. Es hat nichts mit der Art von Wissen zu tun, das auf wissenschaftlichen Recherchen basiert . . . Ja, es gibt nicht identifizierte Flugobjekte . . . für die sich selbst nach den behutsamsten und sorgfältigsten Untersuchungen *keine einleuchtende Erklärung finden läßt*. Zweifellos erschreckt sehr viele Leute der Gedanke, daß es irgendwo im Weltraum Wesen gibt, die technologisch weiter entwickelt sind als wir. Heute sind es augenscheinlich *genau diejenigen, die am besten über unsere technologischen Fähigkeiten informiert sind, die am stärksten beunruhigt sind durch den Gedanken, daß überlegene Wesen von einem anderen unbekanntem Planeten ein Interesse, ein erklärtes Interesse an unserer Erde haben*. Andere bestreiten, daß irgendein Geschöpf ein Schiff bauen könnte, das von irgendwo im Weltraum hierherkommen könnte. Doch wenn wir ein wenig darüber nachdenken, müßten wir zu der Überzeugung kommen, daß bei dem, was wir heute über Weltraumtechnologie wissen, *die Fähigkeit, die Erde von irgendwo anders zu erreichen, nur davon abhängt, ob andere weitere Schritte in das Unbekannte unternommen haben, die jenseits unserer derzeitigen Fähigkeiten liegen*.

Diese Fragen bringen ein Spannungselement mit, das fast unerträglich für uns ist. Wenn diese Wesen seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden hierherkommen, wozu tun sie es? Die wahrscheinlichste Erklärung ist die, daß sie einfach *beobachten*, was wir machen; daß eine verantwortungsbewußte Gesellschaft außerhalb unseres Sonnensystems ein Auge auf uns hat, um dafür zu sorgen, daß wir keine Kettenreaktion in Gang setzen, deren Auswirkungen weit über unser Sonnensystem hinausreichen würden. Dies wäre eine logische Denk-

weise für solche außerirdischen Geschöpfe, das heißt so logisch wie irgendeine, die wir selbst uns momentan vorstellen können. (1)

Diese interessante Hypothese von einer erfahrenen Anthropologin wirft eine naheliegende, aber nichtsdestotrotz provozierende Frage auf: Wenn eine außerirdische Rasse uns seit vielen Jahrhunderten *beobachtet*, warum ist sie so geheimnisvoll in ihrem Tun und nicht offener und direkter?

Diese frustrierende Frage - Warum kein Kontakt? - wurde in den Anfängen der Air-Force-UFO-Untersuchung von Wissenschaftlern aufgeworfen, die im Auftrag der Armee arbeiteten. Zuerst wurde angenommen, daß die UFOs eine erste Einschätzung der Verteidigungsmöglichkeiten der Erde vornehmen. Doch diese Antwort hat ihre Schwachstellen.

Das Fehlen einer Absicht in den verschiedenen Episoden ist rätselhaft. Es kann nur ein Motiv angeführt werden: daß die Außerirdischen unsere Verteidigungsanlagen auskundschaften, ohne aggressiv sein zu wollen. Wenn dem so ist, müssen sie sich schon vor langem davon überzeugt haben, daß wir sie nicht kriegen können. (2)

Im Laufe der Zeit wartete die Air Force mit anderen Gründen auf in dem Bemühen, das distanzierte Verhalten derer zu erklären, die die außerirdischen Schiffe steuerten, welche in den Luftraum der Erde eindringen. 1968 unterbreitete die United Air Force Academy ihren Kadetten andere mögliche Gründe, warum die Fremden keinen Kontakt mit den Weltregierungen aufgenommen hatten.

Diese Frage läßt sich sehr leicht auf verschiedene Weise beantworten. 1) Es ist möglich, daß wir das Objekt intensiver soziologischer und psychologischer Studien sind. Bei solchen Studien vermeidet man es gewöhnlich, die Umgebung der Versuchsobjekte zu stören. 2) Man nimmt keinen *Kontakt* mit einer Ameisenkolonie auf,

und vielleicht erscheinen die Menschen den Außerirdischen so. (Variante: Es macht Spaß, einen Zoo zu besuchen, aber man *spricht* nicht mit den Eidechsen.)
3) Ein solcher Kontakt mag insgeheim schon stattgefunden haben und 4) Ein solcher Kontakt mag auf einer *anderen Bewußtseins Ebene* stattgefunden haben, und wir sind noch nicht empfänglich für eine Kommunikation auf einer solchen Ebene. (3)

Alle diese Mutmaßungen, ob sie von Margaret Mead oder aus Air-Force-Studien stammen, setzen voraus, daß UFOs das Produkt einer hochentwickelten Kultur sind. Das *Project Sign* der Air Force anerkannte diese offensichtliche Voraussetzung, kurz nachdem es ins Leben gerufen wurde, um sich mit dem UFO-Problem zu befassen.

Anstatt ein erster Anflughafen zu sein, würde die Erde vielleicht erst nach vielen Jahrhunderten der Entwicklung und Erforschung mit Raumschiffen erreicht werden, so daß außerirdische Besucher dem Menschen weit voraus wären. (4)

Wenn wir mit der Neuentwicklung unserer Perspektive zu außerirdischem Leben fortfahren, ist es unbedingt erforderlich, daß wir die Entwicklung des Lebens auf unserem eigenen Planeten betrachten.

Da unsere Sonne relativ jung ist unter 100 Milliarden oder mehr Sonnen in unserer Galaxis, ist es wahrscheinlich, daß außerirdische Besucher dem Menschen in der evolutionären Entwicklung leicht eine Milliarde Jahre voraus sein könnten. Man schätzt, daß das Universum 15 bis 20 Milliarden Jahre alt ist. Unsere Erde entstand vor 4,6 Milliarden Jahren. Bewohnbare Planeten in anderen Sonnensystemen innerhalb unserer Galaxis sind wahrscheinlich 5 bis 15 Milliarden Jahre älter als die Erde. Unser Planet und seine Lebensformen liegen noch in der Wiege der Schöpfung!

Die Intelligenz scheint ein der Evolution eigenes Nebenpro-

dukt zu sein. Auf unserem Planeten hat sich das Leben von seinen ersten Anfängen an *sowohl* physisch *als auch* geistig entwickelt und ist so einem universellen Trend zu größerer Intelligenz gefolgt. Dieser Trend erstreckt sich von den frühesten Lebensformen über Fische, Reptilien und Säugetiere und gipfelt in Primaten und dem Menschen. Wenn wir uns nicht selbst zerstören, dürfte sich dieser Prozeß unvermindert in die Jahrmilliarden hinein fortsetzen, die vor uns liegen. Es könnte unserer Perspektive weiterhelfen, wenn wir die progressive Entwicklung der Lebensformen auf der Erde *zusammenfassen*.

Die Evolution begann langsam, beschleunigte sich jedoch von einem gewissen Punkt an plötzlich. Es dauerte rund vier Milliarden Jahre, bis sich die Zellen auf sexuellem Weg fortpflanzen konnten. Doch es dauerte nur 600 Millionen Jahre, um die Vielfalt und die Fülle des Lebens hervorzubringen, wie wir es heute kennen. Was bewirkte diese Beschleunigung? Der Mensch brauchte 98 Prozent seiner 2 bis 3 Millionen Jahre langen Existenz, bevor er mit dem Ackerbau begann. Doch es dauerte nur 16 000 Jahre, um die Zivilisation zu schaffen. Was bewirkte diese Beschleunigung? Lassen Sie uns diese Frage in die richtige Perspektive rücken.

Wenn wir die 2 oder 3 Millionen Jahre der menschlichen Existenz auf das Format eines normalen Zwölf-Monate-Kalenders von Januar bis Dezember komprimieren, würde der Ackerbau erst am 28. Dezember beginnen! Die historische Ära des Menschen, kurze 6000 bis 10 000 Jahre, läge in den letzten 2 Tagen des Jahres! Lassen Sie uns sehen, was bisher am 31. Dezember passiert ist.

In den frühen Morgenstunden fand der Aufstieg und Untergang von Babylon, China und Rom statt. Sokrates, Plato und Aristoteles lebten um 9.30 Uhr herum. Die Geschichte des Menschen zog sich weiter durch die Nachmittagsstunden in den Abend hinein. Um 20.57 Uhr entdeckte Kolumbus Amerika. Um 21.16 Uhr bewies Kopernikus, daß sich die Erde um die Sonne bewegt. Um 22.27 Uhr erfand Watt die Dampfmaschine. Um 23.09 Uhr formulierte Darwin die Evolu-

tionstheorie. Um 23.21 Uhr spaltete Fermi das Atom. Um 23.41 Uhr wurde der erste Computer gebaut. Zwischen 23.43 Uhr und 23.48 Uhr entwickelte der Mensch das Flugzeug, die Flüssigkeitsrakete, den künstlichen Satelliten und die bemannte Raumfahrt. Um 23.49 Uhr landete der Mensch auf dem Mond. Es ist jetzt etwa 23.50 Uhr. Die Kurve der Wissenschaft und Technologie steigt steil nach oben. Was steht als nächstes auf der Tagesordnung des Menschen?

Einer der prophetischsten Denker der Welt in dieser Richtung ist Arthur C. Clarke. Clarke prophezeit einen bemannten Flug zum Mars bis zum Jahr 2005, den Bau von Weltraumstädten bis 2010, eine bemannte Basis auf dem Mars bis 2020 und die bemannte Erforschung des Sonnensystems bis 2030.(5)

Fantastisch, sagen Sie? Aber wir sprechen nur von den nächsten 50 Jahren. Das ist nicht einmal ein Stäubchen auf der kosmischen Zeitskala. Lassen Sie uns weiter in der Zeit vorausgehen mit anderen wohldurchdachten Voraussagen über die Weltraumunternehmungen des Menschen in den kommenden Jahrhunderten.

Einige Wissenschaftler prophezeien, daß in den nächsten paar Jahrhunderten beinahe unfaßbare Dinge geschehen werden. James Oberg vom NASA-Raumfahrtzentrum in Houston schreibt, daß der Mensch das *Terraforming* beherrschen wird - massive planetarische Manipulation, die es ihm ermöglichen wird, andere Welten den physischen Bedürfnissen des Menschen entsprechend umzuformen.

Mit einer Reihe von handwerklichen Tricks und für den Einsatz auf fremden Welten entwickelten Spezialwerkzeugen werden künftige Planeteningenieure zu Dingen in der Lage sein, von denen wir heute nur träumen können.

- *die Wolkenhülle um die Venus verdampfen zu lassen, den rückläufigen Planeten schneller zu drehen und ihn abzukühlen, damit sich Ozeane bilden können.*

- *es auf dem Mars regnen zu lassen, den roten Himmel in einen blauen zu verwandeln und die roten Felsen mit dem Grün von Flechten zu färben.*
- *dem kahlen Erdmond eine Atmosphäre zu geben.*
- *die äußeren Planeten zu demontieren, ihren Wasserstoff als Raketentreibstoff zu benutzen und ihre felsigen Kerne als Material für ein Dutzend neuer Erden.*
- *Kometen, Asteroiden und interplanetarischen Staub einzusammeln – Rohstoff für die Unterbringung von Milliarden unserer nicht allzu fernen Nachkommen. (6)*

Wenn unsere Nachkommen unser Sonnensystem verlassen und andere Sonnensysteme entdecken, wird die bis dahin weitentwickelte Kunst des *Terraforming* unbelebte Planeten in bewohnbare Welten verwandeln. Irdische Lebensformen werden aus riesigen Himmelsversionen der Arche Noah eingeführt werden. Alle diese Unternehmen, einschließlich vieler ungeahnter Ereignisse, könnten sich während der nächsten paar Jahrtausende oder weniger abspielen. Was sind die Implikationen für die schrittweise Neuentwicklung unserer Perspektive zur Beziehung des Menschen zu der Existenz von und dem Kontakt mit hochentwickelten außerirdischen Wesen?

Wenn die Erde typisch für Planeten im Universum ist, dann sind intelligente Lebewesen auf Planeten, die eine Milliarde Jahre älter sind als die Erde oder mehr, bereits über jenes fortgeschrittene Intelligenz- und Leistungsniveau hinaus, das unsere Nachfolger erst in der fernen Zukunft erreichen werden. Die interstellare Raumfahrt wäre schon vor langer Zeit durch die intergalaktische Raumfahrt übertroffen worden. Kurz, eine derart hochentwickelte Technologie würde Fähigkeiten zeigen, die der Mensch, in seinem Anfangsstadium, nur übernatürlichen Wesen zugeschrieben hat. Ein solches fremdes Gehirn wäre für menschliche Wissenschaftler nur zu ihren Bedingungen zugänglich. Eine NASA-Studie, durchgeführt von der Brookings Institution, einer in Washington ansässigen Strategiekommission der Regierung, gibt zu:

Wenn Superintelligenz entdeckt wird, werden die Folgen ziemlich unvorhersehbar. Es ist spekuliert worden, daß von allen Gruppen die Wissenschaftler und Ingenieure diejenigen sein könnten, die die größten Verwüstungen anrichten. (7)

Man könnte die Intelligenz- und Wissenslücke, die zwischen dem Menschen und solchen Außerirdischen klaffen würde, veranschaulichen, indem man eine Milliarde Jahre zurückginge und sich ansähe, was im Fossilienbereich existierte. Was würden wir finden? Vor einer Milliarde Jahren war die höchste Lebensform auf der Erde ein einfaches wurmähnliches Tier. Die Geschöpfe, die auf Planeten leben, die nur eine Milliarde Jahre älter als die Erde sind, besitzen vielleicht eine Intelligenz, die uns so überlegen ist, wie wir es dem Wurm sind! Wir könnten kaum erwarten, daß sie auf dem Rasen vor dem Weißen Haus landen, um den Austausch von Botschaftern vorzuschlagen. Wie die Air Force Academy es so treffend ausdrückt: Es macht Spaß, einen Zoo zu besuchen, aber man spricht nicht mit den Eidechsen!

Was würden solche Geschöpfe dem Menschen bedeuten? Könnten wir einen Geist, der dem unseren derart überlegen ist, auch nur annäherungsweise verstehen? Dr. Robert Jastrow, der Gründer und Direktor des Goddard Institute der NASA, hat erklärt:

Wenn das UFO-Phänomen tatsächlich irgendeine Art außerirdischer Sondierung ist, müssen die Fremden uns technisch weit voraus sein. Und wenn dies zutrifft, werden wir das, was sie tun, niemals voll und ganz verstehen. (8)

Der UFO-Forscher Budd Hopkins unterstützt Dr. Jastrows Bemerkungen: »Nur wenn ihr Verhalten paranormal erscheint, haben wir es möglicherweise mit Außerirdischen zu tun.«
Diejenigen, die meine ersten beiden Bücher über *The Andreasson*

Affair gelesen haben und die dieses Buch bis hierher gelesen haben, sind wahrscheinlich schon längst zu der Feststellung gekommen, daß die Handlungen und Fähigkeiten der Außerirdischen, denen Betty begegnet ist, zweifellos paranormal sind. Dies wäre sogar noch sehr untertrieben! Als Gedächtnishilfe habe ich einige der Fähigkeiten aufgelistet, die Betty bei den außerirdischen Wesen beobachtet hat. Sie besitzen die Fähigkeit:

1. Zwischen Sternensystemen zu reisen.
2. In einem zeitlosen Reich zu existieren.
3. Unsere Zeit zu kontrollieren.
4. Unsere Zukunft vorauszusagen.
5. Sich zwischen verschiedenen Existenzebenen zu bewegen.
6. Menschliche Gedanken zu lesen und zu kontrollieren.
7. Auf telepathischem Weg zu kommunizieren.
8. Menschen in den Scheintod zu versetzen.
9. OBEs in Menschen auszulösen und sich mit dem *anderen Ich* des Menschen zu verbinden.
10. Menschen und komplexe Maschinen proportional zu vergrößern oder zu verkleinern.
11. Mühelos durch *physische* Objekte hindurchzugehen.
12. Nach Belieben zu levitieren und sich zu bewegen.
13. Ihre Körper in Energiekugeln zu verwandeln und zurück.
14. Komplizierte genetische Operationen an Menschen vorzunehmen.

Dies sind nur einige der paranormalen Fähigkeiten, die diese ungebetenen Besucher unseres Planeten gezeigt haben. Wer hätte sich jemals vorstellen können, daß solche Dinge mitten unter uns passieren könnten? Wer kann es glauben? Betty bei der Schilderung ihrer Erfahrungen mit den Außerirdischen zu erleben hat jedoch einige der größten Skeptiker überzeugt. Einer meiner Hauptermittler in der Phase-Zwei-Untersuchung zum Beispiel war ein hartgesottener, nüchterner Polizeilieutenant namens Lawrence Fawcett, der ein Experte in der

Kunst des Ermitteln und Vernehmens ist. Lieutenant Fawcett sagte für die Akten aus:

Als ich mich anfangs mit diesem Fall beschäftigte, dachte ich, daß er sich leicht als ein sehr ausgeklügelter Schwindel erklären w'ürde. Aber das war eine voreingekommene Meinung von mir, denn ich kannte Betty noch gar nicht.

Nach vielen Monaten intensiver Befragungen mit und ohne Hypnose kam ich zu der Feststellung, daß alle Fakten widerspruchsfrei waren. Nachdem ich alle Aussagen gehört habe, bin ich der Ansicht, daß es unmöglich für jemanden wäre, sich eine so ausgeklügelte Geschichte auszudenken und sie unter den intensiven Befragungen, die durchgeführt wurden, zusammenzuhalten. Es wäre unmöglich, daß jemand eine Geschichte dieses Ausmaßes erfindet und sich die ganze Zeit hindurch in keinen Widerspruch verwickelt. Für den normalen Laien mag diese Geschichte wie ein Kapitel aus einem Weltraum-Thriller klingen, doch für mich ist sie nicht nur plausibel, sondern auch wahr. (9)

Wie würden derart hochentwickelte Lebewesen mit dem niederen Menschen kommunizieren? Was sagen die Leute dazu, die auf dem Gebiet der Kommunikation mit Außerirdischen Experten sind?

Im September 1965 fand von seiten militärischer Elektronikfachleute eine Konferenz zu eben diesem Thema statt. Die Sitzungen wurden von Dr. Harold Wooster, Air Force Office of Scientific Research, geleitet. Man war sich ziemlich einig, daß die Art von Kommunikation, die am meisten von den Menschen benutzt wird – das *Sprechen* -, physisch unmöglich sein dürfte auf Grund der biologischen Eigenheiten des Körpers eines Außerirdischen. Um sprechen zu können, müßte ein solcher Außerirdischer eine vergleichbare Zunge, Stimmbänder, Zähne, bestimmte Hohlräume in seinen Atemwegen von den Stimmbändern hinauf zum Mund haben und Stimmbänder

Signale produzieren, die auf einer Frequenz im menschlichen Hörbereich liegen. Einer derart weiterentwickelten Rasse würde es wahrscheinlich nicht schwerfallen, die menschlichen Sprachen zu entziffern und die Laute einer menschlichen Stimme künstlich nachzumachen. Einer der Teilnehmer an dieser Konferenz über Kommunikation hatte jedoch etwas sehr Interessantes zu sagen, das äußerst relevant für *The Andreasson Affair* ist. Dr. William O. Davis ist ein renommierter Physiker, der für seine Freidenkerei in solchen Fragen bekannt ist. Er war stellvertretender Kommandant des USAF Office of Scientific Research und wurde nach seiner Entlassung aus der USAF Forschungsleiter bei der Huyck Corporation, Stanford, Connecticut. Er erklärte folgendes:

Wenn wir Außerirdischen begegnen, so handelt es sich wahrscheinlich um höhere Lebensformen, so daß diese Wesen uns eher erreichen als wir sie. Wenn wir unterstellen, daß sie mehr über den Geist wissen als wir, müßten sie auch in der Lage sein, uns aufzuspüren. Schließlich kennen wir alle möglichen Felder, die mit der physischen Welt, der Welt der Entropie, verknüpft sind. Es ist nicht unlogisch anzunehmen, daß mit dem Leben bisher unentdeckte Felder und Strahlungen verknüpft sind. Die Außerirdischen würden nicht das ganze Universum nach uns absuchen müssen. Sie würden einfach ihre Lebensdetektoren ausrichten.

Das beruhigende an diesem hypothetischen Kontakt ist, daß Kommunikation ihr Problem wäre. Wir würden uns keine allzu großen Sorgen darum machen müssen. Sie würden zu uns kommen. In der Tat glaube ich fast, daß die erste Kommunikation höchstwahrscheinlich auf telepathischem Weg stattfinden wird. (10)

Dr. Davis' Aussage ist nahezu prophetisch. Es gibt Hunderte von aktenkundigen Fällen ähnlich dem Andreasson-Fall, wo Entführte von *Telepathie* als Kommunikationsmittel zwischen ihnen und den Außerirdischen berichten!

Hiermit endet der schrittweise Versuch, unsere Perspektive zu der Existenz von und dem Kontakt mit hochentwickelten außerirdischen Wesen neuzuentwickeln. Es ist nun an der Zeit, daß wir uns noch einmal vor Augen führen, was die Außerirdischen Betty über ihre *Identität* und ihr *Tun* erzählten. Sie waren kurz und präzise, doch was sie offenbarten, wird jeden Aspekt unseres Lebens - Wissenschaft, Religion, Philosophie, Soziologie - revolutionieren, nichts wird verschont bleiben. Denn wenn wir das, was die Außerirdischen Betty Andreasson sagten, für bare Münze nehmen, befindet sich die Menschheit am Rande einer Revolution des Denkens, die von größerer Bedeutung ist als die kopernikanische Revolution. Sie ist in der Tat so gut wie beispellos.

Die Enthüllungen der Außerirdischen erfolgten nicht alle auf einmal. Tatsächlich scheint es, daß diese mächtigen Wesen entsprechende geistige Sperren bei Betty bewirkten, um zu verhindern, daß bestimmte Informationen vorzeitig preisgegeben wurden. Sie informierten Betty, daß sie einen bestimmten Zeitplan hätten. Es ist interessant festzustellen, daß, wenn Betty relevante Informationen mitgeteilt bekam, dies auf eine direkte, manchmal beiläufige Art geschah. Betty erhielt weder lange Abhandlungen, noch durfte sie das Äquivalent einer schriftlichen Botschaft mit zurücknehmen. Im eigentlichen Sinn sind Bettys noch einmal durchlebte Erfahrungen die wirkliche Botschaft der Außerirdischen. Betty Andreasson ist das *lebende audiovisuelle Kommunikationsmittel* der Außerirdischen für die Menschheit!

Bei den Begegnungen in ihrer Kindheit wurde Betty nur gesagt, daß sie benutzt werden würde, um zu helfen, die Menschheit auf etwas Gutes vorzubereiten, das für sie getan werden würde. Eine ähnliche Botschaft wurde, wie gesagt, ihrem Mann, Bob Luca, während seiner Jugendbegegnung mit Außerirdischen mitgeteilt. (Bob Lucas Begegnungen habe ich in meinem Buch *The Andreasson Affair – Phase Two* dokumentiert.)

So unglaublich es erscheinen mag, die Außerirdischen haben durch Einzelpersonen, die als Kinder ausgewählt wurden, etwas eingeleitet, was sich als ein Massenkonditionierungspro-

gramm zu entpuppen scheint. Diese sogenannten Entführten werden dann offenbar in regelmäßigen Abständen bis ins Erwachsenenalter hinein präpariert, und in einigen Fällen werden physische Experimente an ihnen vorgenommen. Botschaften an die Menschheit werden, wie Körnchen in einer Arzneikapsel mit Depotwirkung, nur gemäß einem vorbestimmten außerirdischen Zeitplan freigesetzt.

Bei Bettys erster Entführung als *Erwachsene* aus ihrem Haus in South Ashburnham, Massachusetts, 1967, wurde die Botschaft der Außerirdischen präziser. Es wurde Betty klipp und klar gesagt, daß sie ausgewählt worden sei, *der Welt zu zeigen*. Unmittelbar bevor sie das Raumschiff während jener Entführung verließ, bekam sie von Quazgaa, dem Anführer ihrer Entführer, einige Instruktionen.

Betty (unter Hypnose): Er legte beide Hände auf meine Schultern und sieht mich an. Und er sagt: »Kind, du mußt für eine Weile vergessen.« Er sagt mir Dinge.

Raymond Fowler: Fühlten Sie sich benommen oder merkwürdig, als er Ihnen in die Augen schaute?

Betty: Ja, es schien, als ob er tiefer in mich eindringen würde – in meinen Geist. Er sagt, daß meine Rasse mir nicht glauben wird, bis viel Zeit vergangen ist - *unsere Zeit* . . . Sie lieben die menschliche Rasse . . . Alle Dinge sind geplant . . . Sie wollen keinem weh tun. Aber wegen ihrer großen Liebe können sie nicht zulassen, daß der Mensch den Weg weitergeht, den er beschritten hat ... Es ist besser, ein paar zu verlieren als alle . . . Sie besitzen Technologie, die der Mensch benutzen könnte ... Sie funktioniert *durch den Geist*. Doch der Mensch wird diesen Teil nicht ergründen . . . *Der Mensch besteht nicht nur aus Fleisch und Blut*. Er sagt, daß er andere hier hat . . . Viele andere haben in ihrem Gedächtnis bestimmte Geheimnisse eingeschlossen . . . Er schließt in meinem Gedächtnis bestimmte Geheimnisse ein ... Sie werden offenbart werden, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist.

Im wesentlichen teilte uns Quazgaa durch Betty mit, daß es einen Gesamtplan der Außerirdischen gibt, um der Menschheit zu helfen, weil sie etwas tut, das unerwünscht ist. Andere wie Betty sind entführt worden, doch das Erlebnis ist aus ihrem Bewußtsein ausgelöscht. Quazgaa sagte Betty auch, daß der Mensch *mehr ist als ein physisches Wesen*, aber diese Tatsache aus Desinteresse und mangelnder Nachforschung noch nicht erkannt hat. Er machte auch die rätselhafte Bemerkung: »Es ist besser, ein paar zu verlieren als alle.« Jahrelang fragte ich mich, was damit gemeint war. Ich fand die Antwort während dieser Untersuchungsphase heraus, aber sie war nicht angenehm. Im Gegenteil, sie war verheerend. Ich fand, daß es in mancher Hinsicht vielleicht besser gewesen wäre, wenn ich sie nicht erfahren hätte.

Wenn Sie sich erinnern, offenbarten die Außerirdischen Betty während ihrer Entführung 1973 endlich ihre Absicht hinter der Entführung von Menschen. Es geschah auf eine direkte Art und Weise, ohne Emotionen oder Aufhebens. Ich möchte ihre Botschaft in zwei Teile gliedern. Der Rest dieses Kapitels wird sich mit dem ersten Teil befassen, nämlich: *Wer* die Außerirdischen zu sein behaupten und *was* sie auf der Erde zu tun behaupten. Der zweite Teil im nächsten Kapitel wird sich mit der provokativsten Frage beschäftigen: *Warum* tun sie dies? An dieser Stelle ist es angebracht, Bettys Gespräch mit den Außerirdischen zu wiederholen.

Das folgende ist ein Auszug aus den hypnotischen Regressionsitzungen, in denen Betty ihre Entführung aus Ashburnham, Massachusetts, 1973 schildert. Man hatte Betty gerade auf einen speziellen Sitz plaziert, der die Wirkung der g-Kräfte während der Rückkehr des Schiffs zur Erde dämpfen sollte.

Betty: Und das andere *Wesen* ging hinaus und ließ mich mit einem von seinesgleichen dort zurück. Und dieses eine *Wesen* kommuniziert mit mir *durch den Geist*.

Bob Luca: Was, was sagt es?

Betty: Es ist mir sehr dankbar. *(Pause)*

Bob Luca: Warum? Wofür?

Betty: Dafür daß ich da bin. (*Seufzt*) Daß ich der Frau geholfen habe, sich zu beruhigen. Es sagt, (*Pause*) es war sehr gut für den (*Pause*) *Fötus*.

Betty nutzte diese seltene Gelegenheit der Kommunikation mit den Außerirdischen und stellte die große Preisfrage! Man sollte die Antwort der Außerirdischen unter dem Aspekt unserer neuen Perspektive von superintelligenten außerirdischen Wesen und ihren Fähigkeiten betrachten.

Betty: »Wer sind sie?« fragte ich. Ich versuchte, es zu fragen. (*Seufzt*) Es sagt, daß sie die *Verwalter* der Natur und der natürlichen Formen sind – *Die Wächter*. Sie lieben die Menschheit. Sie lieben den Planeten Erde, und *sie kümmern sich um ihn und den Menschen seit Anbeginn der Menschheit*. Sie beobachten den *Geist* in allen Dingen . . . *Der Mensch zerstört viel von der Natur . . .* Sie interessieren sich für die *Emotionen* der Menschheit.

Bob Luca: Haben sie Emotionen!

Betty: Nicht wie die Menschen.

Bob Luca: Aber, sagte es nicht, sie *lieben* die Erde?

Betty: Es ist nicht dieselbe Emotion. Es ist eine ewige Liebe - beständig, dauerhaft. (*Tiefer Seufzer.*) Und sie sind die *Verwalter*, und sie sind verantwortlich. Und das ist der Grund, warum sie dem Menschen die *Form* wegnehmen.

Bob Luca: Wie, wie lange nehmen sie dem Menschen schon die *Form* weg?

Betty: Seit vielen Jahrhunderten.

Bob Luca: Bei ihrer, ihrer Pflicht, in ihren Schiffen über die Erde zu *wachen* -haben sie da manchmal Probleme mit, um, dem Militär von verschiedenen Ländern, einschließlich unserem? Hat irgend jemand versucht, ihnen zu schaden?

Betty: Ich weiß nicht. Es sagt mir nur, was sie machen.

Bob Luca: Ich verstehe. Was sagt es noch?

Betty: (*stößt einen langen Seufzer aus*) Es sagt, daß sie *den*

Samen der Menschen gesammelt haben, von Männern und Frauen.

Bob Luca: Uh, huh.

Betty: (seufzt) Und daß sie seit Hunderten von Jahren jede *(Pause)* Pflanzenspezies und jedes Pflanzengeschlecht gesammelt haben.

Als ich diese provokativen und erstaunlichen Behauptungen das erstemal hörte, wurde mein Verstand buchstäblich bombardiert von den Implikationen, die sie für jeden Aspekt der menschlichen Geschichte und der Entwicklung der Lebensformen auf der Erde aufwarfen. Es würde sicherlich ein weiteres Buch nötig sein, um diese Implikationen zu untersuchen. Zwei Fragen kommen mir dabei sofort in den Sinn. Wie haben sie die *physische* Evolution des Menschen beeinflusst? Ist es möglich, daß sie für einige der Riesensprünge in der geistigen Entwicklung des Menschen verantwortlich waren, über die ich früher in diesem Kapitel gesprochen habe? Lassen Sie uns zuerst die physische Entwicklung des Menschen betrachten.

Die Außerirdischen sagten Betty unter anderem, daß sie seit *Anbeginn* der Menschheit auf der Erde seien. Ist es möglich, daß wie in Arthur C. Clarks Klassiker *2001 – Odyssee im Weltraum* behauptet, Außerirdische verantwortlich waren für die Entwicklung des Menschen aus seinen primitiven Verwandten? Der bekannte Ufologe Scott Rogo, Dozent für Parapsychologie an der Kennedy University und ein produktiver Autor, erwähnt diese Möglichkeit im Zusammenhang mit Fragen, die von Pierre Teilhard de Chardin aufgeworfen wurden.

Der französische Jesuit Teilhard de Chardin war unter anderem Dozent für Geologie am Katholischen Institut in Paris und gleichzeitig Frankreichs Chinaexperte. Er spielte eine wichtige Rolle bei der Entdeckung des Peking-Menschen. Dieser brillante Kopf und bekannte Paläontologe warf Fragen über die Entwicklung des Menschen auf, die seiner Zeit voraus waren. Er befaßte sich mit diesen Fragen in zwei bemerkenswerten Büchern.

Was de Chardin hauptsächlich verwirrte, war die Tatsache,

daß es keine sichtbare evolutionäre Verbindung zwischen dem Neandertaler und dem Cro-Magnon-Menschen gab. Der Neandertaler stand so weit unter dem Cro-Magnon-Menschen, daß de Chardin nicht verstehen konnte, wie sich ersterer logisch in zweiteren entwickelt haben konnte. Die Lücke war zu breit und der Sprung in der Entwicklung zu groß. Relativ gesehen schien der Cro-Magnon plötzlich auf der Erde aufgetaucht zu sein. Der Ufologe Scott Rogo bemerkt:

Teilhard geht ausführlich auf dieses Geheimnis ein. Beim Neandertaler, den Teilhard als die >äußerste Grenze der wahren fossilen Menschheit betrachtete, schien es drei Rassetypen zu geben. Doch als der wahre *Homo sapiens* in Form des Cro-Magnon-, Grimaldi- und Chancelade-Menschen - die unsere drei modernen dominanten Rassetypen vertreten - auf der Evolutionsleiter auftaucht, gibt es keinerlei Beweise dafür, daß sich diese modernen Typen allmählich aus den Neandertalern entwickeln, die ihnen vorangingen. (12)

Die Frage, die de Chardin und andere beschäftigte, betrifft also das abrupte Verschwinden des Neandertalers und seine Ablösung durch den Cro-Magnon und dessen Pendant als die dominante Spezies des Planeten. Angesichts der augenscheinlichen genetischen Eingriffe, die von Außerirdischen durchgeführt werden, welche behaupten, seit Anbeginn der Menschheit auf der Erde gewesen zu sein, ist die logische Schlußfolgerung, daß sie vielleicht etwas mit dem von Teilhard de Chardin aufgeworfenen Mysterium zu tun gehabt haben. Wurde der Cro-Magnon-Mensch so, wie er war, auf die Erde gesetzt, oder war er das Resultat einer genetischen Umformung des Neandertalers durch Außerirdische? Wenn eins von beiden zuträfe, würde es die *Genetikverbindung* erklären, die sich in UFO-Entführungsberichten zeigt.

Lassen Sie uns nun der Frage der raschen geistigen Entwicklung des Menschen zu wenden. Gibt es in den schriftlichen Aufzeichnungen der Menschheit Beweise für außerirdi-

sehen Einfluß auf die Entwicklung der Zivilisation? Wenn ja, welche Verbindung haben solche Legenden zu den modernen Berichten von Kontakten zwischen Menschen und nicht-menschlichen Wesen?

Wir haben vorhin über die Tatsache gestaunt, daß von den rund 3 Millionen Jahren, die der Mensch existiert, seine historische Ära nur kurze 6000 bis 10 000 Jahre zählte. Der Mensch brauchte 98% seiner 3 Millionen Jahre langen Existenz, bevor er mit der Landwirtschaft begann. Doch es dauerte nur 16 000 Jahre, um die Zivilisation hervorzubringen. Legenden, unterstützt durch die Behauptungen der Außerirdischen Betty gegenüber, lassen durchblicken, daß sie die sogenannten **Kulturgötter** gewesen sein könnten, von denen man glaubt, daß sie für diese dramatische Beschleunigung in der geistigen Entwicklung des Menschen verantwortlich gewesen sind.

Es gibt zahllose Legenden aus vielen Teilen der Welt über Kontakte mit himmlischen Wesen, die bei der kulturellen Entwicklung des Menschen halfen. Solche Legenden waren die Basis für das Entstehen komplexer religiöser Vorstellungen von der Existenz von Göttern. Buchhandlungen und Bibliotheken sind heute voll von Büchern, die versuchen, solche Legenden mit außerirdischen Besuchern in Verbindung zu bringen. Viele sind sehr allgemein gehalten und schlecht recherchiert und müssen darum kritisch gelesen werden. Doch es sind auch wissenschaftliche Werke dabei, unter anderem *The Sirius Mystery* (13) und *Intellegent Life in the Universe* (14) von den Koautoren Carl Sagan und dem verstorbenen Sowjetwissenschaftler I.S. Shklovskii. Sagan und Shklovskii erörtern eine Reihe solcher Legenden, zeigen sich aber besonders beeindruckt von einer, die aus der alten Kultur stammt.

Wenn man es glauben will, deutet die Legende an, daß ein Kontakt zwischen Menschen und einer nichtmenschlichen Zivilisation von ungeheuren Fähigkeiten an den Ufern des Persischen Golfs stattfand, vielleicht nahe der alten Stadt Eridu, im 4. Jahrtausend v. Chr. oder früher. (15)

In alten Aufzeichnungen heißt es, daß ein nichtirdisches Wesen

. . . mit Menschen zu sprechen pflegte ... Es gab ihnen einen Einblick in Literatur und Wissenschaft und jede Art von Kunst. Es zeigte ihnen, wie man Häuser baute, Tempel errichtete, Gesetze zusammenstellte, und erklärte ihnen die Prinzipien der Geometrie. Es ließ sie die Samen der Erde unterscheiden und zeigte ihnen, wie man Früchte sammelte. Kurz, es unterwies sie in allem, was dazu beitragen konnte, die Menschheit zu humanisieren. (16)

Von solchen Legenden schreibt Shklovskii:

Trotz der großen Gefahr der Verwechslung mit Legenden, die auf andere Weise entstanden sind, sind solche Hypothesen völlig vernünftig und verdienen es, sorgfältig analysiert zu werden. Agrest (ein russischer Ethnologe) hat kühn gemutmaßt, daß eine Reihe von Ereignissen in der Bibel in Wirklichkeit auf dem Besuch von außerirdischen Astronauten auf der Erde basieren könnte. (17)

Selbst der konservative Carl Sagan gab zu, daß diese frühen Legenden, insbesondere die der frühesten Kulturen

. . . weitaus mehr kritische Untersuchungen verdienen, als bisher durchgeführt wurden, mit der Möglichkeit des direkten Kontakts mit einer außerirdischen Zivilisation als eine der Alternativinterpretationen. (18)

Er schrieb auch, daß das Universum in der sumerischen Mythologie gedacht sei als

. . . ein Staat, der von einer offenbar repräsentativen und demokratischen Versammlung von Göttern regiert wurde, welche die wichtigen Entscheidungen über das

Schicksal aller Geschöpfe trafen . . . Ein solches Bild ist gar nicht so anders als das, was wir erwarten könnten, wenn ein Netz von konföderierten Zivilisationen die Galaxis verflechten würde. (19)

Es ist interessant festzustellen, daß Sagan Sumer für die vielleicht erste Zivilisation auf dem Planeten Erde hält; in ihrem Umkreis habe sich auch die alte Stadt Eridu befunden. Warum dies interessant ist? Weil Eridu das sogenannte babylonische Eden ist, die Geburtsstätte der Menschheit! Die Babylonier waren die Nachfolger der Sumerer. Frühe babylonische Inschriften erzählen die Geschichte von Adapa, die der biblischen Geschichte von Adam so ähnlich ist, daß er der babylonische Adam genannt wird. Diese Inschriften bezeichnen ihn als: >Adapa, der Samen der Menschheit< Und >Adapa, der Weise von Eridu<.

Man fragt sich, ob es eine Verbindung gibt zwischen solchen Legenden und dem, was die Außerirdischen zu Betty sagten:

Sie lieben den Planeten Erde, und sie kümmern sich um ihn und den Menschen *seit Anbeginn der Menschheit*.

Der babylonische Schöpfungsbericht, obgleich polytheistisch, weist so viele Ähnlichkeiten mit dem hebräischen (semitischen) Bericht im Buch Genesis auf, daß beide einen gemeinsamen Ursprung haben müssen. Sind hochentwickelte *Wesen* aus dem Weltraum Gottes Schöpfungsbeauftragte auf diesem und anderen Planeten? Vielleicht sollten wir den Genesis-Bericht wörtlicher nehmen, wenn es dort heißt: >Laßt *uns* den Menschen schaffen nach *unserem Ebenbilds* Wenn dies stimmt, würde es sicherlich helfen, einige der nahezu unfaßbaren Enthüllungen zu erklären, die im nächsten Kapitel behandelt werden. Doch was ist mit Entführungen und genetischen Experimenten am Menschen durch solche Außerirdische? Wo in der historischen Vergangenheit des Menschen ist der Beweis für derart unglaubliche Dinge?

Wenn solche genetischen Manipulationen durch Außerirdi-

sehe in der Vergangenheit des Menschen tatsächlich stattfanden, müßten sie offensichtlich im Kontext und innerhalb der Grenzen nichttechnologischer Kulturen erklärt werden. Wir würden erwarten, daß solche Vorfälle im Laufe von Jahrhunderten stark verzerrt werden könnten. Doch solche Vorfälle wären so außergewöhnlich, daß ein deutliches Signal bleiben dürfte, das sich über das Hintergrundgeräusch von Ignoranz und Aberglauben hinwegsetzen würde. Unter diesen Vorbehalten kann ich mit großer Sicherheit sagen, daß die Geschichte der Menschheit voll ist von *Märchen* über Entführungen, Geschlechtsverkehr und seltsamen Vorgängen, bei denen *nichtmenschliche Wesen* im Spiel sind. Viele dieser Sagen sind fast exakte Parallelen zu modernen UFO-Entführungsberichten. Solche Geschichten sind in den Religionen, Mythen und Legenden vieler Kulturen aufgezeichnet.

Es ist nicht möglich, diese alten Sagen in diesem Kapitel detailliert zu untersuchen. Auf diesem Gebiet haben andere hervorragende Arbeit geleistet. Ich möchte den Leser insbesondere auf Jacques Vallees Buch *Passport to Magonia* (20) als eine faszinierende Sammlung solcher überlieferten Sagen hinweisen. In ihnen werden Menschen von nichtmenschlichen Wesen entführt, die ausnahmslos Feen, Zwerge, Elfen und Dämonen genannt werden unter anderen menschlichen Bezeichnungen für das Unbekannte.

Was die Feensagen betrifft, verweist Vallee auf eine Reihe von Experten, die wohlbewandert sind in der Feenfolklore. Zu ihnen gehört unter anderem Walter Wentz, der 1909 eine umfassende Arbeit mit dem Titel *The Tairy Faith in Celtic Countries, Its Psychological Origin and Nature* schrieb. Vallee zitiert Wentz zu in der Feenfolklore erwähnten Entführungen:

Dieser Glaube an Feen, die Menschen *entführen* konnten, war weit verbreitet . . . Ein Mann, den ich besucht habe, Roderick McNeil, wurde von den Engeln emporgehoben und drei Meilen von der Stelle entfernt, wo er mitgenommen worden war, zurückgelassen.

Bezeichnenderweise wurde der Entführte, genau wie bei typischen UFO-Entführungen, *vergessen gewacht*, was während der Entführung passiert war. Vallee schreibt dazu:

Eine Person, die aus dem Feenland kommt, kann sich gewöhnlich *an nichts erinnern*, was sie dort gesehen und getan hat. (22)

Eine höchst verblüffende Parallele wird von einem anderen Spezialisten auf dem Gebiet der Feenfolklore festgestellt. Edwin S. Hartland schrieb 1891 eine Abhandlung mit dem Titel *The Science of Tain) Tales - An Inquiry into Fairy Mythology*. In diesem Buch erzählt Hartland eine Geschichte, die eine verblüffende Ähnlichkeit mit Bettys Entführung 1973 aufweist, bei der sie von den Außerirdischen benutzt wurde, um einer Frau in den Geburtswehen beizustehen. Hartland berichtet von einem schwedischen Buch, das 1775 veröffentlicht wurde und das eine beeidete Aussage des Ehemanns einer Hebamme enthielt, die dieser am 12. April 1671 machte. Der Mann, ein Geistlicher namens Peter Rahn, schwor, daß seine Frau von einem zwergeähnlichen Wesen in ein Märchenland entführt worden war, um bei einer Geburt zu helfen. Vallee zitiert Hartland wie folgt:

Auf Grund der beeideten Aussage sind wir genötigt zu glauben, daß sich der schriftlich belegte Vorfall im Jahr 1660 tatsächlich zugetragen hat. Peter Rahn behauptet, daß er und seine Frau eines späten Abends auf ihrer Farm waren, als ein kleiner Mann daherkam, mit dunklem Gesicht und graugekleidet, der die Ehefrau des Erklärenden anflehte, mitzukommen und seiner Frau zu helfen, die in den Wehen liege. Der Erklärende, als er sah, daß sie es mit einem Troll zu tun hatten, betete für seine Frau, segnete sie und bat sie in Gottes Namen, mit dem Fremden zu gehen. Sie schien vom Wind mitgetragen zu werden. (23)

Hartland bemerkte, daß die Geschichte damit endete, daß die Hebamme mit dem Troll auf die gleiche Art zurückkehrte, das heißt >vom Wind mitgetragen.<

Heutzutage würde dieser Vorfall vielleicht als Entführung durch ein außerirdisches Wesen geschildert werden, das ein Farnhaus betrat, mit der Entführten *davonschwebte* und auf die gleiche Weise zurückkehrte. Ebenso verblüffend ist die Beschreibung des Orts, an den die Hebamme gebracht wurde. Angeblich betrat sie durch eine *glänzende Metalltür* einen unterirdischen Gang! Sie erzählte ihrem Mann, daß die *Tür* in die Behausung der *kleinen Leute* führte, die *mit Licht erfüllt* war aus einer unsichtbaren Quelle. Eine solche Geschichte weckt Erinnerungen an gewisse Teile von *The Andreasson Affair*.

Ein weiteres in der Foklore verbreitetes *Entführungsthema* sind *Wechselbälger*. Obgleich durch Zeit und Aberglauben verzerrt, könnte der frühere Glaube an Wechselbälger ebenfalls Wurzeln in UFO-Entführungen der Vergangenheit haben. Wieder zitiert Vallee Hartland:

Mit dem Glauben an Wechselbälger meine ich den Glauben, daß Feen und andere Phantasiewesen Ausschau nach kleinen Kindern halten oder . . . manchmal sogar nach Erwachsenen, daß sie, wenn sie diese unbewacht finden, sie vielleicht ergreifen und verschleppen und an deren Stelle einen von ihnen zurücklassen.
(24)

Die plötzlichen Persönlichkeitveränderungen, die manche Entführte heute erleben, könnten auch in der Vergangenheit vorgekommen sein. Dies könnte der Katalysator für den Glauben unserer Vorfahren an *Wechselbälger* gewesen sein.

Der amerikanische Forscher John Keel schreibt, daß Untersuchungen von Dr. E.E. Clark (25) zufolge ähnliche Geschichten reichlich in den Indianerlegenden der nördlichen Rocky Mountains vorhanden sind. Clark berichtet von verschiedenen Geschichten über ein Meter fünfzig große Wesen, die Indianerkinder *entführten*. Angeblich besaßen diese Wesen auch die

Fähigkeit, sich unsichtbar zu machen. Keel erzählt auch von Funden des Anthropologen Brian Stross. Stross stieß bei Studien über die Tzeltal-Indianer in Chiapas, Mexiko, auf einige faszinierende Geschichten über *kleine Leute*. Die zwergenähnlichen Wesen wurden *ihk'al* genannt. Die Tzeltals behaupteten, daß diese kleinen Wesen einen Apparat auf dem Rücken trügen, mit dem sie fliegen könnten. Angeblich entführten sie ab und zu Frauen und *zwangen sie, Kinder zu gebären*.

Es ist also eine dokumentierte Tatsache, daß Legenden aus vielen Teilen der Welt von kleinen Leuten berichten, die fliegen, sich unsichtbar machen und den menschlichen Geist kontrollieren konnten. Angeblich pflegten diese Wesen sowohl Kinder als auch Erwachsene zu entführen aus Gründen, die mit *Fortpflanzung* zu tun hatten. Wir werden dieses Thema kurz untersuchen, aber wir dürfen es nicht versäumen, über eine andere den kleinen Leuten von gestern zugeschriebene Fähigkeit zu sprechen, die auch den kleinen Leuten von heute zugeschrieben wird.

Eine weitere provokative Besonderheit, die aus diesen vagen Geschichten aus unserer Vergangenheit hervorgeht, ist, daß diese zwergenähnlichen, nichtmenschlichen Wesen Kontrolle über das haben, was wir *Zeit* nennen. Wenn Sie sich erinnern, wurden Betty Andreasson einige unglaubliche Dinge über die Außerirdischen und ihre Beziehung zur Zeit mitgeteilt. Als Beispiel einige Auszüge aus den hypnotischen Regressions-sitzungen der Phasen Eins und Zwei, die am 16. und am 23. Juli 1977 durchgeführt wurden.

Die Zukunft und die Vergangenheit sind das gleiche wie heute für sie - Für sie ist die Zeit nicht wie unsere Zeit, aber sie wissen Bescheid über unsere Zeit – Sie können die Zeit *umkehren* – Zeit bei uns ist nicht eure Zeit. Bei euch ist der Ort lokalisiert. Bei uns nicht. Kannst du das nicht verstehen?

Die Außerirdischen behaupteten Betty gegenüber also, daß sie die Fähigkeit besäßen, sich frei durch Zeit und Raum zu bewegen. Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft sind ein- und dasselbe für sie. *Zeit*, wie wir sie kennen, existiert für sie nicht!

Vallee macht auf Beispiele alter Entführungsgeschichten aus der europäischen und chinesischen Folklore aufmerksam, die modernen UFO-Berichten zur Relativität der Zeit entsprechen. Ich nenne das gemeinsame Thema solcher Erzählungen das Rip-Van-Winkle-Szenario: Eine Person verschwindet auf mysteriöse Weise wochen-, monate- oder jahrelang, glaubt aber bei ihrer Rückkehr, daß keine Zeit vergangen ist. Vallee zitiert Hartlands Ausführungen über Gitto Bach, einen Farmerssohn, der auf mysteriöse Weise verschwand.

Zwei ganze Jahre lang hörte man nichts von ihm; doch endlich eines Morgens, als seine Mutter, die ihn lange und bitterlich als tot betrauert hatte, die Tür öffnete, wen anders sah sie da als Gitto mit einem Bündel unter dem Arm. Er war genauso gekleidet und sah genauso aus, wie sie ihn zuletzt gesehen hatte, denn er war kein bißchen gewachsen. >Wo bist du die ganze Zeit gewesen?< fragte seine Mutter. >Wieso?< erwiderte er. >Es war doch erst gestern, daß ich weggegangen bin.< (26)

Gitto öffnete daraufhin das Bündel und zeigte ihr einen Anzug aus einem Material, das weißem Papier ähnelte. Unglaublicherweise *war* er so gemacht, daß es *keine sichtbaren Nähe* gab. Gitto erzählte seiner Mutter, daß er den Anzug von *kleinen Leuten* bekommen habe, bei denen er gewesen sei.

Moderne UFO-Berichte zeigen in vielen Fällen die Fähigkeit der Außerirdischen, die Zeit zu manipulieren. Menschen in einen scheinbaren Zustand zu versetzen, Automotoren anzuhalten und zu starten und Entführte in ein anderes Raum/Zeit-Kontinuum während OBes zu versetzen, das alles deutet an, daß die Außerirdischen Herren über die Zeit sind. Vergleichen Sie zum Beispiel die Geschichte über Gitto Bach mit dem

weithin bekannten *Zeitrelativitäts*-Bericht von einer nächtlichen chilenischen Grenzpatrouille. Die Patrouille näherte sich bis auf 180 Meter einem glänzenden Objekt, das hinter einem kleinen Hügel an der chilenisch-peruanischen Grenze heruntergegangen und gelandet war. Der Anführer der Patrouille, Corporal Armando Valdes, übernahm es selbst, über den Hügel zu gehen, um es sich genauer anzusehen, während seine verängstigten Männer auf seine Rückkehr warteten. Ungefähr fünfzehn Minuten später tauchte ihr Anführer benommen wieder auf. Er war nicht mehr glattrasiert, sondern hatte einen deutlichen Bart. Paradoxerweise ging die Datumsanzeige auf seiner Digitaluhr fünf Tage vor!

Betrachten Sie auch den bekannten Case-County-Entführungsfall, der gründlich untersucht wurde durch Dr. Leo Sprinkle, Psychologiedozent an der University of Wyoming. Bei diesem Fall ging es um die Entführung von drei Frauen aus Liberty, Kentucky. Louie Smith, Mona Stafford und Elaine Thomas. Nach ihrer Entführung berichtete Louise, daß sich der Minutenzeiger auf ihrer Uhr fast so schnell wie der Sekundenzeiger *gedreht* habe. Ihre Entführer waren die typischen kleinen, grauhäutigen Humanoiden. Zwei der Entführten erinnerten sich daran, daß sie an einen anscheinend unterirdischen Ort gebracht worden waren in einen Raum, der mit hellem Licht erfüllt war. Dort waren sie von den Außerirdischen untersucht worden. Dieses Szenario weist eine überraschende Ähnlichkeit auf mit der *Behausung der kleinen Leute, die mit Licht erfüllt war*.

Ein anderes Thema der Märchenfolklore, das Parallelen zu UFO-Entführungen in unserer Zeit zeigt, ist, wie gesagt, die *Fortpflanzung*. Geschichten von Kopulationen zwischen außerirdischen Wesen und Menschen reichen bis in biblische Zeiten zurück. Am Anfang des ersten Buchs der Bibel, Genesis, lesen wir folgende provokativen Worte.

Da sich aber die Menschen begannen zu mehren auf Erden und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie

schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten. (27)

Die ganze Bibel hindurch bezieht sich der Ausdruck *Kinder Gottes* auf himmlische Wesen, Engel (Boten) genannt. Wenn man sie für bare Münze nimmt, enthalten derartige Geschichten eine weitreichende Implikation. Eine solche sexuelle Verbindung zwischen verschiedenen Rassen würde implizieren, daß diese außerirdischen Wesen genetisch kompatibel waren mit dem Menschen. Dies bestätigt sich, wenn wir weiterlesen, daß dieser unwahrscheinlichen Verbindung Nachkommen entsprangen.

Es gab in jenen Tagen auch Riesen auf der Erde; und auch danach, als die Kinder Gottes sich die Menschtöchter nahmen, und diese ihnen Kinder gebaren. (28)

Die hebräische Bezeichnung für *Riesen* (nephilim) bedeutet wörtlich die *Heruntergefallenen*, weil diese großen Himmelswesen vom Himmel *fielen*. Ihre Mischlingskinder und deren Nachkommen werden in den frühen Büchern des Alten Testaments oft erwähnt, bis die letzten von ihnen schließlich vernichtet wurden. Einige Gelehrte spekulieren, daß diese Überlieferung von aus der Verbindung von Göttern und Menschen geborenen Riesen die Basis für die Halbgötter der griechischen Mythologie bildete. Die Bibel beschreibt diese großen Bastarde als >Gewaltige (Helden) in der Welt und berühmte Männer. < (2,9)

Geschichten von sexuellem Kontakt zwischen Nichtmenschen und Menschen waren im Mittelalter weit verbreitet. In dieser Periode finden wir einen starken Glauben an die Existenz von Inkubi und Sukkubi, die Menschen zu sexuellen Beziehungen mit ihnen zwangen. Später setzte sich dieser Glaube als Feenfolklore fort. Wentz, der in solcher Folklore beschlagen ist, schließt aus seinen Untersuchungen, daß die Feen, die Sterbliche verführen, eine Art Sukkubi der Neuzeit sind. Die Neuzeit war für Wentz das 19. Jahrhundert!

Hundert Jahre später finden wir das Pendant des 20. Jahrhunderts zu Engeln, Halbgöttern, Inkubi, Sukkubi und Feen aus der verträumten Vergangenheit des Menschen. Nehmen Sie zum Beispiel den bekannten Fall Antonio Villa-Boas, der von Dr. Olava Fontes von der National School auf Medicine in Rio de Janeiro, Brasilien, untersucht und ausführlich dokumentiert wurde. Antonio wurde von außerirdischen Wesen entführt, als er am Abend des 15. Oktober 1957 sein Feld pflügte.

Antonio wurde von zwergengroßen Wesen in einen kleinen Raum an Bord eines UFOs gebracht, in dem sich eine *Couch* befand, die mit einem dicken grauen Material bedeckt war. Aus seinem Kinn wurde Blut entnommen, was zu lange anhaltenden Narben führte. Eine gasähnliche Substanz wurde durch Röhren in den Raum hineingelassen, und Antonio wurde nackt ausgezogen und mit einer Flüssigkeit abgerieben. Eine nackte, menschenähnliche kleine Frau betrat den Raum, und es fand Geschlechtsverkehr statt. Das weibliche Wesen deutete auf seinen Bauch, dann auf Antonio und dann zum Himmel, als es den Raum verließ. Oder denken Sie an einen jüngeren Fall, bei dem es um eine Person namens Dan (Pseudonym) ging. Dans Fall wurde von dem bekannten UFO-Entführungsforscher Budd Hopkins untersucht. Unter Hypnose durchlebte Dan noch einmal ein Ereignis, das dem von Antonio Villa-Boas sehr ähnlich war. Die Außerirdischen erschienen mit einer Frau in seinem Schlafzimmer, die als halb menschlich beschrieben wurde. Durch geistige Kontrolle wurde Dan zum Geschlechtsverkehr mit ihr gezwungen. Flüchtige Erinnerungen und Alpträume an das Erlebnis veranlaßten Dan schließlich, sich an Budd zu wenden. In der Vergangenheit hätte man die weiblichen Wesen, denen Antonio, Dan und andere begegneten, als Sukkubi bezeichnet!

Man könnte an diesem Punkt sehr wohl fragen, was für eine Absicht hinter solchen Entführungen und sexuellen Begegnungen steckt. Gibt es einen Zusammenhang zwischen der angeblichen Absicht von gestern und der von heute? Über das

Motiv hinter Feenentführungen zitiert Vallee wieder Hartland, der im 19. Jahrhundert schrieb:

Das Motiv, das Feen in nördlichen Ländern zugeschrieben wird, ist die *Erhaltung und Verbesserung ihrer Rasse*, einerseits indem sie Menschenkinder verschleppen, damit sie unter den Elfen aufwachsen und sich *mit ihnen verbinden*, und andererseits indem sie sich die Milch und Pflege von Menschenmüttern für ihre eigenen Nachkommen beschaffen. (30)

Das Motiv für die Feenentführungen der Vergangenheit und die UFO-Entführungen der Gegenwart ist ein- und dasselbe - *Genetik!*

Inzwischen jedoch scheint sich ihr Genetikprogramm enorm weiterentwickelt zu haben. Die *Wächter* sammeln eifrig den Samen von den irdischen Lebensformen. Ihre Absicht ist es, sie für die Existenz anderswo aufzubewahren, weil sie auf diesem Planeten irgendwann aussterben werden. Nur dank ihrer früheren genetischen Einmischung hat die Menschheit so lange auf der Erde überdauert.

Betty: Sie haben sich mit ihm (dem Samen) verbunden, damit die Form länger besteht . . . Sie sammeln seit Jahrhunderten jede Pflanzenspezies und jedes Pflanzengeschlecht, damit nichts verloren ist (*Pause*), wenn das Ende kommt. (*Pause*) Und das ist alles, was es sagt.

Ich bin sicher, daß das, was die Außerirdischen Betty dann sagten, für den Leser ebenso schockierend war wie ihre Ankündigung, daß die Menschheit steril werden würde. Wer hätte je gedacht, daß wegen genetischer Mängel bei den außerirdischen Frauen Menschenfrauen heimlich benutzt werden, um Mischlingsföten auszutragen?

Betty: Sie sind auch aus der gleichen Substanz (wie der Mensch), und einige der Frauen (außerirdischen Frauen) nehmen das Protoplasma einfach nicht an. Also benutzen sie sie (Menschenfrauen), um andere Föten auszutragen. Sie (die außerirdischen Frauen) sind sehr schwach und können nicht wie Menschen künstlich befruchtet werden.

Wie schon einmal dargelegt, hatte dieses Gespräch stattgefunden, unmittelbar nachdem Betty beobachtet hatte, wie die Außerirdischen eine seltsam aussehende Frühgeburt aus der Frau herausholten, der sie bei der Geburt beistehen sollte.

Fred Max: Was geschieht mit dem Fötus? Behalten sie ihn dort (d.h. auf dem Schiff) oder was.

Betty: Die Föten *werden sie*.

Ich erinnere mich noch an den kalten Schauer, der mir über den Rücken lief, als ich diese alarmierenden Worte zum erstenmal vernahm. Wieder eilen meine Gedanken zu Hartlands Schlußfolgerung zurück, daß das Motiv, das man legendären Entführungen durch Außerirdische zuschrieb, die Erhaltung und genetische Verbesserung ihrer Rasse war.

Was kann man über dieses und andere solcher Echos aus unserer nebulösen Vergangenheit mit Sicherheit sagen? Sicher dies: In der ganzen Geschichte der Menschheit finden sich in religiösen Überzeugungen und in der Folklore unbestreitbare Motive, die verblüffende Parallelen zu UFO-Entführungsberichten von heute aufweisen.

Es stimmt, daß Zeit, Aberglaube und mangelndes technologisches Wissen diese Geschichten aus der Vorzeit verzerrt haben. Doch allein die große Menge unserer heutigen Berichte, verbunden mit der modernen Kommunikation, erlaubt es uns, ihren Inhalt einigermaßen ausführlich aufzuzeichnen und zu analysieren. Ich bin überzeugt, daß, wenn wir die heutigen Berichte irgendwie in unsere Vergangenheit zurückverlegen

könnten, wir jetzt in den Legenden unserer Vorfahren von ihnen lesen würden. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß dieses Raunen unserer Ahnen aus dem Abgrund der Zeit die Stimmen von Entführten bestätigt, die man heute hört.

Könnte es möglich sein, daß außerirdische Lebensformen tatsächlich in einer solchen heimlichen Beziehung mit dem Menschen gelebt haben? Sind die sogenannten *Wächter* abhängig von uns, was den Fortbestand ihrer eigenen Art betrifft? Wenn dies so ist, wird deutlich, daß ihr Überleben eng verknüpft ist mit dem Erfolg ihres laufenden Genmanipulationsprogramms. (Wer immer diese himmlischen Aufpasser erschuf und beauftragte, vergewisserte sich, daß sie ihre Aufgabe getreu erfüllten!) Man fragt sich auch unwillkürlich, wann diese symbiotische Beziehung mit dem Menschen ursprünglich entstand. Wie konnte der Mensch genetisch kompatibel sein mit einem außerirdischen Wesen? Diese faszinierende Frage werden wir ausführlicher behandeln, wenn wir mit der Analyse des Entführungsphänomens im nächsten Kapitel fortfahren.

Der Mensch mag den zwergengroßen Wesen, die Betty und zahllose andere entführt haben, viele Namen gegeben haben, darunter Nephilum, Feen, Elfen, Gnome, Trolls, Ihk'al, Inkubi, Sukkubi und Außerirdische. Doch der Name, mit dem sie sich selbst bezeichnen, reicht bis in die Dämmerung der Zivilisation im babylonischen Sumer zurück.

Die Chaldäer, ein altes Herrschervolk in Babylonien, glaubten an eine bestimmte Gruppe von engelhaften *Wesen*. Diese *Wesen* waren dafür verantwortlich, über die Angelegenheiten der Menschen auf Erden zu wachen. Die chaldäische Bezeichnung für diese Gruppe von himmlischen Geschöpfen ist 'ir, was übersetzt soviel wie *Wächter* heißt.

Kapitel 10 - Anmerkungen

1. Margaret Mead: >UFOs - Visitors from Outer Space?< Redbook, September 1974, S. 57 – 59.
2. J.F. Lipp: *Project Sign Technical Report No. F-TR-2274-IA*,

- Appendix >D<* (Wright-Patterson AFB, Dayton, Ohio: AAF Air Material Command, Februar 1949), S. 35.
3. Donald G. Carpenter, Major USAF (Hg.): *>Unidentified Flying Objects<*, *Introductory Space Science*, (Department of Physics, USAF Academy, 1968), Volume II, S. 462.
 4. Lipp, a.a.O., S. 31.
 5. Arthur C. Clarke, 1984, *Spring – A Choice of Futures*, New York, Ballantine Books, 1984), S. 147-148.
 6. James Oberg: *>Terraforming<* in: *Astronomy*, May 1978, S. 9.
 7. House Report No. 242, *Proposed Studies on the Implications of Peaceful Space Activities for Human Affairs*, 1961, S. 225.
 8. Budd Hopkins: *>The Extraterrestrial-Paraphysical Controversy<* *MUFON UFO Journal*, November 1980), S. 4.
 9. Raymond E. Fowler: *The Andreasson Affair – Phase Two*, (Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall Inc., 1982), S. 268.
 10. Dr. William O. Davis: *>Communication with Extraterrestrial Intelligence<*, *IEEE Spectrum*, März 1966, S. 162.
 11. Ann Druffel and D. Scott Rogo: *The Tujunga Canyon Contacts*, (Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall Inc., 1980), S. 198-199.
 12. Druffel-Rogo, a.a.O., S. 199.
 13. Robert R.G. Temple: *The Sirius Mystery* (London: Sidgwick & Jackson Limited, 1976 and Futura Publications Limited, 1979).
 14. Carl Sagan und I.S. Shklovskii: *Intelligent Life in the Universe* (San Francisco: Holden-Day, Inc., 1966).
 15. Sagan-Shklovskii, a.a.O., S. 456.
 16. Ebd., S. 457.
 17. Ebd., S. 454.
 18. Ebd., S. 461.
 19. Ebd., S. 460.
 20. Jacques Vallee, *Passport to Magonia* (Chicago: Henry Regnery Company, 1969).
 21. Vallee, a.a.O., S. 100.
 22. Ebd., S. 87.
 23. Ebd., S. 101.
 24. Ebd., S. 104.

25. John A. Keel: *UFOs: Operation Trojan Horse* (New York: G.P. Putnam's Sons, New York, 1970), S. 230 - S. 231.
26. Vallee, a.a.O., S. 107.
27. Genesis 6: 1-3
28. Genesis 6:4
29. Genesis 6:4
30. Vallee, a.a.O., S. 105

Still ~~Out~~ Missing

ASHBURNHAM — Mrs. Betty A. Andreasson, 30 Russell Hill Road has notified Police Chief Ronald LaPlante that her husband, James S. Andreasson, 43, is still missing. Mrs. Andreasson first reported her husband missing on Sept. 9. Andreasson was taken into protective custody from his

Fitsburg-Leominster, MA, The Gardner News, 13. Oktober 1976. Dieser Artikel dokumentiert, daß Bettys Exmann von der Polizei festgenommen wurde und sie dann verließ.

Quelle: Raymond E. Fowler

2:00
Tennis -- 2-53
Protectors -- 5
Baseball -- 6-38
Kansas City vs. Red Sox
These Are The Days -- 9
Movie -- 27
"Vice and Virtue"
Movie -- 56
"The Stripper"
2:30
Pro Celebrity Tennis -- 5-9
Champions -- 7
NFL Action '76
3:00 - 1
Movie -- 4
"Union Pacific"
Big Battles -- 10

Foto des Fernsehplans vom 29. August, der Bettys hypnotische Erinnerung bestätigt, daß ein Western ("Union Pacific") an jenem Nachmittag gezeigt wurde.

Quelle:
Raymond E. Fowler



4 Dodge Court, Danvers, MA. Der Kreis markiert das Fenster des >großen Flurs<.

Quelle: Frederick A. Fowler

SALEM EVENING NEWS

SALEM, MASS., MONDAY, JULY 2, 1947

Printed in Salem, Massachusetts

PRICE FOUR CENTS

Flying Saucers' Reported Seen in Beverly, Wenham

Two Mysterious Discs, Similar to Sky Objects Which Have Entire Country in State of Wonderment, Sped Thru Evening Sky in Wenham; Single Speeding Disc Was Seen in Broad Daylight at Beverly

Two mysterious "flying discs" which are being reported throughout the entire country, first reported in Beverly, Mass. on Sunday, July 1, 1947, were seen in the evening sky in Wenham, Mass. on Sunday, July 2, 1947, and in Beverly, Mass. on Monday, July 3, 1947. The flying discs were reported to be seen in the evening sky in Wenham, Mass. on Sunday, July 2, 1947, and in Beverly, Mass. on Monday, July 3, 1947. The flying discs were reported to be seen in the evening sky in Wenham, Mass. on Sunday, July 2, 1947, and in Beverly, Mass. on Monday, July 3, 1947.



The flying disc captured in the evening sky in Beverly, Mass. on Monday, July 3, 1947. (Photo by Raymond E. Fowler)

Salem Evening News, 7. Juli 1947. Balkenüberschrift von lokalen UFO-Beobachtern, die vielleicht in Verbindung gestanden haben mit der Scheibe, die der Autor bei Wrest Farm, Danver, MA, beobachtete.

Quelle: Salem Evening News und Raymond E. Fowler



Ray Fowler, Bob
und Betty Luca.
Quelle: Peter
Tomikawa Nagura

Betty Andresson Luca und Hypnotiseur Fred Max.

Quelle: Fred Max



Two Brothers Killed In Westminster Car Crash

WESTMINSTER, Oct. 24 — Two brothers were killed and a third passenger was injured when the car in which they were riding crashed broadside into a tree on South Ashburnham Road late Saturday night.

James S. Andresson Jr., 21, and his brother, Todd J. Andresson, 17, both of 20 Russell Hill Road, Ashburnham, were pronounced dead at the scene by Dr. Joseph Hill.

Medical Examiner Dr. Arthur Kannerstein, who signed the death certificate, attributed James' death to a fractured skull and fractured ribs and Todd's death to a fractured skull. Time of death was placed at 12:35 a.m. Sunday.

Kelly O'Connor, 12, of 46 West Princeton Road, a passenger in the vehicle, was transported to Henry Heywood Memorial

Hospital by Woods Ambulance Service. She is being treated for a broken femur (thighbone) and is listed today in good condition.

According to Investigating Officer Vincent Puchalski of the Westminster Police Department, the 1974 Mercury Capri was operated by James Andresson.

The vehicle was traveling south on South Ashburnham Road, Puchalski said, and negotiating a slight left curve of the road when it crossed the right lane of traffic and then went back into the left lane and slid, hitting the tree broadside.

Officer Puchalski said he could not divulge the estimated rate of speed. The accident is being investigated by local police and inspector Richard Smith with the Registry of Motor Vehicles' Easthams-

office.

The accident was reported to police by a motorist who happened upon the scene minutes after it had occurred at approximately 1:54 p.m.

Services

The young men were the sons of James E. and Betty (Aho) Andresson of 50 Russell Hill Road, Ashburnham.

James was born April 25, 1956, in Fitchburg. A 1974 graduate of Oakmont Regional High School, he had recently been discharged from the United States Navy and was a student at Mount Wachusett Community College. He attended Twin City Baptist Church in Lancaster.

Todd was born in Gardner, Aug. 12, 1960, and was a senior at Oakmont Regional High School.

In addition to their parents, they leave three sisters, Mrs. Rebecca Anderson, Mrs. Bonnie Andresson and Miss Cindy Andresson, all of Ashburnham; two brothers, Mark Andresson of Mayport, Fla., and Scott Andresson of Gardner; paternal grandparents, Selfred Andresson of Westminster and Mrs. Dorothy Andresson of Leominster, and maternal grandmother, Mrs. Eva P. Aho of Ashburnham.

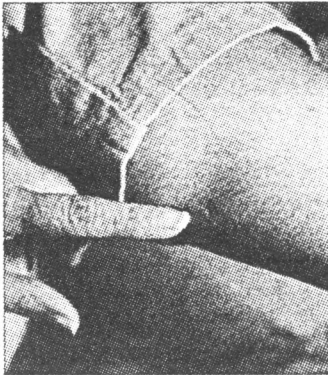
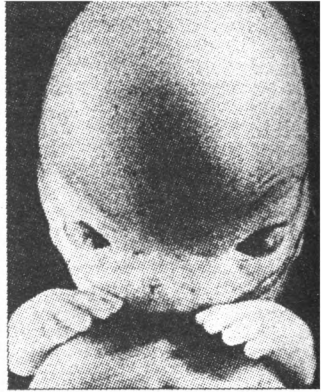
Services will be held Wednesday at 11 a.m. in First Baptist Church. The Rev. Robert Westcott, pastor, will officiate. Burial will be in Forest Hill Cemetery, Fitchburg.

Calling hours at the Sawyer-Miller Funeral Home, 123 Main Street, will be tomorrow from 10 to 9 p.m.

Büste des fötusähnlichen Außerirdischenkopfes, entworfen und angefertigt von Fred R. Youngren und seiner Tochter Faith, mit Unterstützung von Betty Luca.
 Quelle: *George J. Bethoney*



Zum Vergleich ein Foto von einem menschlichen Fötus.



Typische Löffelnarbe an Betty Lucas linker Wade, erstmals bemerkt am 1. Juni 1987.
 Quelle: *Bob Luca*



Typische Löffelnarbe, die irgendwann in der Nacht des 16. August 1988 an Ray Frowlers rechtem Schienbein erschien. Dieses Foto wurde am nächsten Tag aufgenommen.
 Quelle: *Raymond E. Fowler*

11 Anatomie eines Phänomens

Ich bin gegenwärtig Untersuchungsleiter im Vorstand des Mutual UFO Network, abgekürzt MUFON. (1) MUFON ist eine internationale Organisation, die UFO-Berichte untersucht, dokumentiert und analysiert. Seinem Beraterausschuß gehören Spezialisten und Wissenschaftler an, die ein breites Spektrum von Wissenschaftszweigen vertreten. Wir verlassen uns auf ihre Sachkenntnis, wenn es darum geht, jene Aspekte des UFO-Problems zu studieren, zu beurteilen und zu kommentieren, die sich auf ihren jeweiligen Hintergrund beziehen. In diesem Kapitel werde ich auf die Sachkenntnis von zwei MUFON-Beratern zurückgreifen: Dr. Michael D. Swords, Berater für Wissenschafts- und Technologiegeschichte, und Richard N. Neal, Berater für physiologische und psychologische Effekte von UFOs. Dr. Swords ist Dozent für Naturwissenschaft an der Western Michigan University, Kalamazoo, Michigan. Dr. Neal ist Spezialist für Geburtshilfe und Gynäkologie am Beach Medical Center in Lawndale, Kalifornien.

Unsere Analyse des UFO-Entführungsphänomens muß mit der Frage des Ursprungs des Menschen selbst beginnen. Warum? Weil die Außerirdischen Betty mitteilten, daß ihnen die Verantwortung übertragen worden sei, die Verwalter der *Lebensformen* auf der Erde zu sein.

Wir haben zuvor über die Möglichkeit spekuliert, daß eine hochentwickelte außerirdische Rasse eine irdische Primatenlebensform genetisch manipulierte, um den Homo sapiens zu schaffen. Es ist möglich, daß eben diese Rasse zur gleichen Zeit die *Wächter* erschuf und sie als Verwalter einsetzte. Beweise, die aus bestimmten wissenschaftlichen Funden und dem Studium von UFO-Entführungsberichten stammen, deuten darauf hin, daß die *Wächter* aus dem Homo sapiens selbst geschaffen wurden. Was für Beweise sind das?

Die neuesten Überlegungen in der Evolutionstheorie versuchen, umfassende Veränderungen in der morphologischen Erscheinung von evolvierenden Lebensformen dahingehend

zu erklären, daß sie durch kleine Veränderungen in den Regulatorgenen verursacht werden. Dies sind die Gene, die das Wachstums- und Entwicklungstempo kontrollieren. Dr. Swords schreibt:

Wenn wir die menschliche Form mit der unseres nächsten genetischen *Verwandten* auf der Erde, des Schimpansen, vergleichen, entdecken wir natürlich viele Ähnlichkeiten. Aber es gibt auch wichtige Unterschiede. Und doch sind wir, wenn wir uns genetisch mit den Schimpansen vergleichen, nahezu identisch. Wie jemand es formuliert hat: Die Gene passen, aber die Körper nicht. Wie kann das sein? Wie können wir nahezu identische Strukturgene haben, aber recht große Strukturunterschiede in einigen Bereichen unserer Körper? Die Antwort, so scheint es, ist *Neotenie*. (2)

Neotenie nennt man das Phänomen, daß die Fötus- oder Larvenform einer Spezies die normale physische Entwicklung übergeht und geschlechtsreif wird. Dies kommt in der heutigen Tierwelt recht häufig vor, so zum Beispiel bei vielen Amphibienarten. Dr. Swords weist darauf hin, daß die auftretenden physischen Veränderungen manchmal von Dauer sind und eine augenscheinlich neue physische Lebensform aus dem Nichts in der Evolutionslandschaft auftaucht. Es ist einer der genetischen Tricks der Natur, um sprunghafte Strukturunterschiede hervorzurufen, die als *unterbrochenes Gleichgewicht* bezeichnet werden. Er bemerkt, daß die Beibehaltung von fötalen oder ererbten Charakteristika ein Grundmerkmal der Neotenie ist. Doch er vergißt auch nicht festzustellen, daß die Veränderung nicht in den Genstrukturen liegt, sondern in den Mechanismen, die ihr Funktionstempo bestimmen. Bezeichnenderweise können Lebewesen mit den gleichen Genen, die jedoch unterschiedlich schnell arbeiten, erstaunlich verschieden aussehen.

Im Jahre 1920 war ein Anatom namens Louis Bolk fasziniert von den Strukturähnlichkeiten nicht von Menschen und

Schimpanzen, sondern von Menschen*fötussen* und Schimpanzen*fötussen*. Er wies darauf hin, daß fast alle der leicht sichtbaren physischen Unterschiede zwischen dem Menschen und dem Affen weitaus geringer werden, wenn man ihre embryonalen Formen vergleicht. Er stellte die Theorie auf, daß der *Homo sapiens* physisch ein Affenfötus ist, der geschlechtsreif geworden ist. Was hat dies alles nun mit dem zu tun, was über das Entführungsphänomen berichtet wird?

Die Ähnlichkeiten zwischen der physischen Erscheinung der sogenannten *Wächter* und einem menschlichen Fötus ist verblüffend. Eine allgemeine Beschreibung von Entführten ist, daß sie >genau wie Fötusse aussahen<. Diese seltsame Tatsache liefert zusammen mit der Bemerkung der Außerirdischen, daß sie auch aus >derselben Substanz< wie der Mensch seien, zwei wichtige Anhaltspunkte zur Enthüllung des Geheimnisses ihrer Herkunft. Lassen Sie uns diesen Anhaltspunkten folgen und sehen, wohin sie uns führen.

Dr. Swords spekuliert, daß durch zukünftige Durchbrüche in der menschlichen Genmanipulation der *Homo sapiens* vielleicht eines Tages den typischen Außerirdischen sehr ähnlich sehen wird, wie sie von Augenzeugen beschrieben werden.

Heutzutage, so die Theorie, dauert die Entwicklung des menschlichen Fötus rund 9 Monate, wobei das Gehirn des Fötus 50% des gesamten Sauerstoffs verbraucht, der während eines Großteils der Schwangerschaft durch die Mutter zugeführt wird. Wenn es eine gewisse Größe erreicht, kann die Mutter nicht mehr genügend Sauerstoff liefern, und das Gehirn des Fötus beginnt, leicht zu asphyxieren. Wenn der Fötus aus Protest über diese Unzulänglichkeit zu strampeln beginnt (wobei er wahrscheinlich chemische Signale in das Blut seiner Mutter aussendet), leitet das System der Mutter den Geburtsvorgang ein. Im Laufe der Jahrtausende hat sich unsere Spezies diesem Entwicklungsphänomen mit der *Beckengröße* der Frau angepaßt, und es klappt alles bestens.

Doch es gibt genügend Beweise, daß sich das mensch-

liehe Gehirn während dieser Fötalperiode *viel weiter entwickeln könnte*. Die moderne Ernährung und Mutterchaftsvorsorge treibt die Entwicklung des Fötus schneller voran. Die Köpfe der Fötusse werden zu groß für den Geburtskanal von kleineren Frauen. Kaiserschnitte werden immer häufiger. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Biowissenschaft kann dieser Trend nur akuter werden. Es könnte leicht notwendig werden, die Probleme und die Beschränkungen für die Entwicklung unseres Gehirns zu vermeiden, indem es in einen künstlichen Uterus kommt, wenn es entwickelt ist. Und wenn solche Kulturauslesen erst allgemein getroffen werden, stehen die Türen zu künstlicher Selektion und Genmanipulation weit offen. (3)

Durch Genmanipulation könnten unsere Nachkommen die Neotenie durch natürliche Selektion umgehen und mühelos Menschen von kleiner Statur und mit großen Köpfen hervorbringen, die den beschriebenen Außerirdischen sehr ähnlich wären. Wenn sich der Fötuskopf in einem künstlichen Uterus entwickeln und wachsen könnte, würde das Gehirn des neuen *Homo sapiens* beträchtlich an Größe und Leistungsfähigkeit zunehmen. Dr. Swords bemerkt, daß die Außerirdischen vielleicht sogar unsere Nachkommen *sind*, die in der Zeit zurückgereist sind zu ihren genetischen Wurzeln, zu uns also, um ihre Genbank aufzufrischen, die durch Umweltveränderungen negativ beeinflusst wurde. Doch die gleiche Fähigkeit zur Genmanipulation würden auch hochentwickelte Außerirdische besitzen, die die Erde schon seit Anbeginn der Menschheit besuchen. Diese Außerirdischen sind, wie wir spekuliert haben, uns vielleicht sehr ähnlich und könnten sowohl den *Homo sapiens* nach ihrem Ebenbild geschaffen haben als auch die *Wächter* als Verwalter der Lebensformen auf der Erde. Dies läßt sich sogar aus der Botschaft der Außerirdischen an Betty schließen, daß sie seit Anbeginn der Menschheit hier seien. Die Schöpfer von Mensch und Wächter könnten in Zusammenhang mit den großen, menschenähnlichen Wesen mit blauen Augen

und blondem Haar stehen, die oft bei den fötusähnlichen Außerirdischen gesehen werden.

Betty durfte die *vorzeitige* Geburt von zwei Fötussen beobachten. Sie wurden ursprünglich im Uterus *der Frau* empfangen und durften mehrere Monate darin wachsen, bevor sie herausgeholt wurden. Betty beobachtete entsetzt, wie die Außerirdischen einen Einschnitt um die Augen eines der Fötusse herum machten, etwas um Mund und Ohren legten, Nadeln in seinen Kopf steckten und es in einen kompliziert aussehenden Behälter legten. Dieser Behälter könnte durchaus der künstliche Uterus von Dr. Swords fantasievollem Blick in die Zukunft sein. Vielleicht haben die *Wächter* eben dieses Verfahren benutzt, um ihre Spezies fortzupflanzen seit ihrer eigenen Erschaffung auf die gleiche Weise, möglicherweise durch die großen, menschlich aussehenden Wesen, die vielleicht ihre Herren sind. Dies leuchtet ein, wenn man nur ihre physische Beschreibung untersucht, wie sie Betty und viele andere Entführte geliefert haben. Dr. Swords bemerkt:

Ein Biologe schaut sich unsere . . . Ufonauten an und denkt: Wie konnte das jemals zur Welt kommen? Der große, gewölbte Schädel scheint viel zu groß für den durch die Beckenbreite angedeuteten Geburtskanal. Es gibt nur drei Szenarien, die dies zulassen.

1. Die Geburt könnte >früher< in der Entwicklung von Gehirn und Schädel eintreten, als es bei Menschen der Fall wäre, wodurch der Kopfumfang bei der Geburt sehr klein wäre.
2. Der sexuelle Dimorphismus in Ufonauten könnte bei den Frauen sehr groß sein . . . die im Verhältnis sehr große Becken hätten.
3. Eine natürliche Geburt könnte in dieser hochtechnisierten Zivilisation niemals stattfinden, und die großen, gewölbten Schädel wären eine Folge der Befreiung ihres genetischen Potentials aus den Beschränkungen ihrer kleinen Geburtskanäle.(4)

Dr. Swords weist Szenario 1 zurück, da es die Geburt eines sehr unvollständigen Wesens bedeuten würde, das eine lange Verwundbarkeitsperiode nach der Geburt hätte. Er gibt zu, daß Szenario 2 möglich ist, wenn weibliche Außerirdische außergewöhnlich große Becken haben. Wenn Betty jedoch recht hat, dann sind weibliche Außerirdische noch dünner als ihre männlichen Pendanten. Es wurde ihr ja gesagt, daß sie Fortpflanzungsprobleme hätten, und man könnte mutmaßen, daß dieses Problem mit ihrer Dünnheit zu tun haben könnte. Dies bringt uns zu Szenario 3, wo das Problem durch hochentwickelte außerirdische Technologie gelöst wird: künstliche Uteri. Die *Wächter* scheinen sich, wie gesagt, eines Verfahrens zu bedienen, das der Mensch selbst vielleicht benutzen wird, wenn die Biowissenschaft im Laufe der vor uns liegenden Jahre Fortschritte macht. Wenn ja, könnten daraus am Ende Menschen entstehen, die genau wie die *Wächter* sind. Wir würden so sein, wie sie heute sind!

Dr. Swords erklärt, eine so drastische Veränderung (d.h. ein neotenischer künstlicher Sprung), würde voraussetzen, daß sich unsere Zivilisation so weit entwickelt, daß sie bestimmte physische Eigenschaften beim einzelnen erlaubt, die in einer natürlichen Umgebung nicht möglich wären. Zum Beispiel:

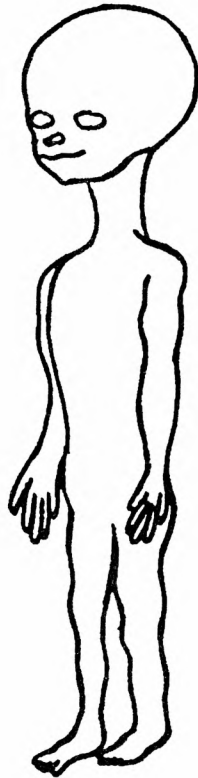
1. Das bereits erwähnte Kopf-Becken-Verhältnis.
2. Die Reduzierung von Geschlechtsorganen, sekundären Geschlechtsmerkmalen und ein allgemeines >eingeschlechtliches< Aussehen; diese Merkmale sieht man heute manchmal bei Hypophysenanomalien. Die Geschlechtsorgane müßten nicht einmal funktionsfähig sein, da Formen der genetischen Selektion . . . keine aktiven Geschlechtszellen erfordern.
3. Im menschlichen Fötus von heute ist die Form des Kehlkopfs oder Larynx unfertig, und wenn sie sich durch einen neotenischen Sprung in dieser Form bei einem Erwachsenen zeigen würde, würde eine Kommunikation durch Schallwellen wahrscheinlich vollkommen unmöglich werden. Wenn Telepathie exi-

stiert, würde das den Verlust der Sprache unwichtig machen. (5)

Dr. Swords bezieht diese Merkmale, wie gesagt, auf unsere Nachkommen, die zurückgekommen sind, um uns (ihre genetischen Wurzeln) zu besuchen und ihre geschwächte Genbank aufzufrischen. Aber auch eine neotenische Genmanipulation in der Vergangenheit des Menschen könnte diese außerirdischen Verwalter hervorgebracht haben. In beiden Fällen würde die Neotenie-Theorie das Rätsel um die typische Beschreibung von UFO-Außerirdischen weitgehend auflösen. Sie erklärt:

1. Ihre Gesichtszüge.
2. Ihre physischen Proportionen.
3. Das Fehlen von Haar und Pigmentierung.
4. Die Reduzierung ihrer Geschlechtsorgane.
5. Die Anomalie ihres Kopf-Becken-Verhältnisses und die Notwendigkeit künstlicher Geburt.
6. Ihre fehlende Sprache und die Kommunikation durch Telepathie.
7. Ihre Fähigkeit, in der Erdatmosphäre zu atmen.
8. Ihre enge Verbindung mit außerirdischen menschenähnlichen Begleitern. (Die gewandeten Wesen und andere wie sie.) (Abbildung 43)

In der Tat hatte dieser letzte Punkt, der die Beobachtung von augenscheinlich menschlichen Wesen betrifft, die mit den fötusähnlichen Außerirdischen zusammenarbeiten, Ufologen vor ein großes Rätsel gestellt. In dem Travis-Walton-Entführungsfall zum Beispiel beschrieb der Betroffene ein menschliches Wesen in einer blauen Uniform, das mit den Außerirdischen an Bord eines UFOs zusammenarbeitete. Es war etwa 1,85 Meter groß und trug einen durchsichtigen Helm, durch den Travis seine Gesichtszüge erkennen konnte.



Quelle:
Michael D. Swords

Er hatte rauhes, sandfarbenes mittellanges Haar, das seine Ohren bedeckte. Er hatte eine dunkle Gesichtsfarbe, wie eine tiefe, gleichmäßige Sonnenbräune. Es hatte keinen Bart. Ich konnte sogar nicht einmal Stoppeln oder den dunklen Schatten eines Bartansatzes sehen. Er hatte leicht zerfurchte, maskuline Züge und seltsame Augen. Sie hatten eine leuchtende goldbraune Farbe – aber da war etwas an diesen Augen, das ich nicht ganz einordnen konnte. (6)

Es fand keine Kommunikation zwischen Travis und dem rätselhaften großen Mann statt, der nur als Eskorte fungierte. Er gab Travis keine Antwort, lächelte aber freundlich auf eine nachsichtige Art.

Es scheint jetzt, daß das Geheimnis um diese menschenähnlichen Geschöpfe gelöst ist. Höchstwahrscheinlich war jenes Wesen eins von vielen, die von den *Wächtern* als Teil ihres Genetikprogramms erzeugt wurden. Betty durfte sogar eins der Vivarien an Bord eines UFOs besuchen, in dem kleine Kinder zusammen mit anderen Formen irdischen Lebens großgezogen wurden. Wie im Fall der beiden Fötusse, die sie zuvor gesehen hatte, beobachtete sie, daß es zwei verschiedene Arten von Kindern in dieser außerirdischen Biosphäre gab. Einige sahen wie die *Wächter* aus, und andere wirkten menschlicher. Dies scheint auch die feinen Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen schriftlich beglaubigten Beschreibungen von UFO-Insassen zu erklären.

Die winzigen Kinder in dem Vivarium hatten, genau wie die neugeborenen Fötusse, die Betty zuvor gesehen hatte, keine Genitalien. Es ist möglich, daß sie Mischlinge waren und von menschlichen Leihmüttern bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ausgetragen wurden. Die Geburt, die Betty miterlebte, mag das Resultat von Genmanipulation und Neotenie gewesen sein. Als die Außerirdischen Betty sagten, daß >die Fötusse *sie* werden<, hätte es die reine Wahrheit sein können. Die *Wächter* und die Menschen sind vielleicht genetisch zugeschnittene Varianten ein- und derselben Lebensform. Die frei wiedergegebenen Worte des Comic-strip-Opossums *Pogo* mögen hier passen: >Wir haben die Außerirdischen getroffen, und *sie sind wir!*<

So aufschlußreich dies sein mag, stehen wir doch immer noch vor einem anderen Rätsel, das nach einer Lösung verlangt. Wenn wir den Erklärungen der *Wächter* Glauben schenken, existieren sie neben dem Menschen seit seinem Anbeginn. Wenn dies stimmt, sehen wir uns der erstaunlichen Möglichkeit gegenüber, daß *Wächter* und Menschen mit einem gemeinsamen Vorfahr verwandt sein könnten.

Unsere gemeinsamen Vorfahren lassen sich vielleicht zu

einer hochentwickelten Rasse von Außerirdischen zurückverfolgen, die unser Sonnensystem vor Millionen von Jahren entdeckten. Es ist möglich, daß sie im Verlauf ihrer wissenschaftlichen Aktivitäten auf diesem Planeten einen seiner Primaten genetisch veränderten, um ihn nach ihrem Ebenbild zu schaffen. Dies würde die erstaunlichen Ähnlichkeiten zwischen Affenfötussen und Menschenfötussen erklären, über die wir bereits gesprochen haben. Gibt es irgenwelche Anhaltspunkte, wer diese Vorfahren sein könnten? Allerdings. Es gibt Anzeichen dafür, daß die Erbmasse des Menschen vielleicht mit den großen, blauäugigen blonden Wesen verknüpft ist, die Betty und andere gesehen haben. Es ist offensichtlich, daß, wer immer sie sind, die kleinen, fötusähnlichen *Wächter* ihnen untergeordnet sind.

Es versteht sich von selbst, daß die für den Ursprung des Menschen und seine rasche Entwicklung vorgelegten Beweise hinsichtlich einer außerirdischen Einmischung noch immer äußerst spekulativ sind. Deshalb mag es den ungläubigen Leser überraschen, daß Folgerungen, die aus der modernen Entdeckung und Untersuchung der DNS stammen, solche Beweise unabhängig unterstützen.

1963 entdeckten Francis Crick und James Watson die Struktur der DNS. Die DNS ist das Meistermolekül, das den genetischen Code enthält. Beide Wissenschaftler erhielten den begehrten Nobelpreis für diesen historischen Durchbruch in der Genforschung.

Die *Natur* der DNS stellte ihre Entdecker jedoch vor ein verwirrendes Problem. Wegen ihrer ungeheuren Komplexität glaubten Crick und andere, daß sie nicht genügend Zeit gehabt habe, sich *natürlich* auf der Erde zu entwickeln. In der *TIME* Ausgabe vom 10. September 1973 wird über eine von Dr. Crick und einem Kollegen aufgestellte Theorie berichtet, die in unmittelbarer Beziehung zum vorliegenden Thema steht.

Wurden wir hier angepflanzt?

Was macht ein Wissenschaftler wie Francis Crick, nachdem er die Struktur der DNS, das Meistermolekül

allen Lebens entdeckt hat? Er wagt sich an etwas noch Größeres heran. Mit Leslie Orgel vom kalifornischen Salk Institute nimmt Crick es nun mit dem Geheimnis des Ursprungs des Lebens auf . . . Die beiden Wissenschaftler stellen die Theorie auf, daß das Leben auf der Erde aus winzigen Organismen von einem fernen Planeten entstanden sein könnte - hierhergeschickt mit einem Raumschiff als Teil eines vorsätzlichen >Aus-säakts<.

Diese absonderlich klingende Theorie, die von ihren Urhebern >gelenkte Panspermia< genannt wird, resultiert teilweise aus dem Unbehagen unter Wissenschaftlern über gegenwärtige Erklärungen, wie das Leben auf der Erde spontan entstand. Crick und Orgel bemerken zum Beispiel, daß das Element Molybdän eine Schlüsselrolle in vielen Enzymreaktionen spielt, die lebenswichtig sind. Aber Molybdän ist ein seltenes Element . . . (sie) sind der Ansicht, daß das irdische Leben auf einem Planeten begonnen haben könnte, wo Molybdän häufiger vorkommt.

Crick und Orgel fragen sich, warum es nur einen einzigen genetischen Code für irdisches Leben gibt. Wenn die Lebewesen in irgendeiner großen >Ur-Suppe< entstanden, wie viele Biologen glauben, ist es überraschend, daß es keine Organismen mit einer Reihe von verschiedenen Codes gibt. Crick und Orgel sagen sogar, daß die Existenz eines einzigen Codes durchaus mit der Idee vereinbar zu sein scheint, daß alles Leben von einem einzelnen Fall von gelenkter Panspermia her- stammt . . .

Warum sollten . . . irgendwelche intelligenten Lebewesen weit weg von uns überhaupt ein Panspermia-Projekt starten? Um technologisches Können zu demonstrieren, sagen Crick und Orgel – oder, wahrscheinlicher, aus irgendeiner Form von missionarischem Eifer< heraus.

Dr. Crick stellte die Theorie auf, daß der Mensch in der fernen Zukunft auf irgendeinem Planeten auf die gleiche Weise Leben aussäen könnte. Wieder fragt man sich unwillkürlich, ob jene großen, menschenähnlichen blonden Wesen nichts anderes sind als die Geschöpfe von Dr. Cricks Theorie. Es ist möglich, daß solche Geschöpfe *persönlich* zur Erde gereist sind und den Menschen und andere Lebensformen nach ihrem eigenen genetischen Ebenbild geschaffen haben. Diese Idee ist nur ein Schritt die Leiter von Cricks Hypothese hinauf, daß die Aussaat durch unbemannte Raumsonden vorgenommen worden sein könnte.

Andere Beweise als die zuvor erörterten mögen sich in einer Vielfalt von anomalen Vorfällen widerspiegeln, die von Charles Fort (1874–1932) und seinen modernen Kollegen berichtet werden. Sie haben akribisch Hunderte von Fällen aufgelistet, wo lebende und tote Tiere vom Himmel gefallen sind. Meistens handelte es sich dabei um Schnecken, Würmer, Reptilien, Fische, Krebse, Frösche, Kröten und Insekten. Diese niederen Lebensformen vermehren sich rasch, haben einfache Lebensgewohnheiten und lassen sich mit einem Minimum an Aufmerksamkeit züchten. Morris K. Jessup, Astronom der University of Michigan und Autor von vier Büchern über UFOs, stellte in *The Case for the UFO* (Citadel Press and Bantam Books, 1955) eine sehr spekulative Theorie auf. Er hielt es für möglich, daß außerirdische Wissenschaftler solche Lebensformen an Bord von UFOs studierten. Er spekulierte, daß das *Herunterfallen* von niederen Lebensformen mit dem Entleeren von hydroponischen Behältern Zusammenhängen könnte, so wie bei den Fischen, die vor Bettys Augen aus einem Behälter an Bord eines außerirdischen Schiffs herausgelassen wurden.

Charles Forts dokumentarische Bemühungen (über 40 000 Vermerke) umfaßten Hunderte von Berichten über unbekannte Flugobjekte und anomale Vorfälle am Himmel. Seine Untersuchung solcher Vorfälle veranlaßte ihn zu Erklärungen, die seiner Zeit weit voraus lagen. Eine seiner Hypothesen zieht eine verblüffende Parallele zur *Botschaft*.

Uns unbekannt, begreift der Mensch, wie die Schweine, Gänse oder das Vieh eines Farmers (denen die Intelligenz fehlt zu verstehen, daß sie jemandem *gehören*) mit seinen eigenen beschränkten Wahrnehmungen nicht, daß Außerirdische schon vor langer Zeit um den Kosmos gestritten und ihn schließlich aufgeteilt haben, und daß unsere Welt irgendeiner siegreichen außerirdischen Zivilisation gehört, die gelegentlich nach uns sieht und alle unerlaubten Eindringlinge verjagt. (7)

William R. Corliss ist der Charles Fort von heute. Sein *Sourcebook Project* und die Bemühungen der Forteanischen Gesellschaft fügen den gesammelten Werken Forts weiter anomale Vorfälle hinzu. Solche Vorfälle sind weitere Anzeichen dafür, daß die Menschheit vielleicht tatsächlich das *Mündel* der Wächter ist!

Andere physische Beweise, welche die Theorie von außerirdischer Genmanipulation an irdischen Lebensformen unterstützen mögen, betreffen die unerklärlichen *Verstümmelungen von Tieren*. An dieser Stelle ist ein kurzer Überblick über dieses kontroverse Thema angebracht.

In den letzten Monaten des Jahres 1974 wurde das heute nicht mehr existierende National Investigations Committee on Aerial Phenomena plötzlich von einer Flut von Anrufen und Briefen überschwemmt. Sie bezogen sich auf seltsame Verstümmelungen von Schweinen, Schafen, Pferden und Rindern, die von Meeker County, Minnesota, auszugehen schienen. Seit damals haben die Verstümmelungen in diesem Land und im Ausland angehalten.

Ein Regierungsbericht versuchte, die aufsteigende Unruhe besorgter Farmer zu beschwichtigen, die eine Reihe von Rindern an Täter verloren, die keiner erwischen konnte. Der Bericht, von einem ehemaligen FBI-Agenten geschrieben, versuchte, die Verstümmelungen als größtenteils von Raubtieren verursacht zu erklären.

Die Ermittlungsreporterin und TV-Show-Produzentin Linda

M. Howe produzierte eine preisgekrönte Dokumentation mit dem Titel *Seltsame Ernte*, in der deutlich gezeigt wurde, daß die Verstümmelungen in der Tat anomal waren. Trotz Regierungs-dementi haben angesehenere und erfahrene Polizeibeamte und nüchterne Farmer über zwei Jahrzehnte jährlich Verstümmelungen mit UFO-Beobachtungen in Zusammenhang gebracht.

Typischerweise werden die Tiere mit abgetrennten Teilen gefunden; es fehlen zum Beispiel Augen, Zungen, Geschlechtsorgane, Euter und Hautstücke. Die Schnitte wurden mit chirurgischer Präzision mit einem unbekanntem Instrument vorgenommen, das brennt. Manchmal sind die Tiere vollkommen blutleer. Raubtiere meiden die Kadaver. Von den Verstümmelern werden keine Spuren gefunden, auch wenn der Boden weich oder schneebedeckt ist. Manche Tiere werden Meilen von ihren Weideflächen entfernt gefunden, offensichtlich aus der Luft heruntergeworfen. Andere wurden in schwer zugänglichem Gebirgsgelände entdeckt!

Nach dieser Einleitung können wir uns nun daranmachen, den letzten Aspekt der Anatomie des UFO-Entführungsphänomens zu untersuchen. Dazu gehört eine Analyse der tatsächlichen genetischen Eingriffe, die von Außerirdischen bei Entführungen vorgenommen wurden. Bedenken Sie bitte, daß verschiedene unserer modernen medizinischen Techniken, die beschrieben wurden, zur Zeit vieler früherer Entführungsfälle noch nicht existierten. Dies ist sehr wichtig, weil solche Techniken in etwa denen entsprechen, die von den Außerirdischen vor Jahrzehnten benutzt wurden.

An dieser Stelle möchte ich etwas ausführlicher aus den Ergebnissen einer detaillierten Studie über Entführungsberichte zitieren, die von dem MUFON-Berater für physiologische und psychologische UFO-Effekte verfaßt wurde. Richard Neal, Jr., beschäftigt sich seit Anfang der 60er Jahre mit UFOs. Er ist Mitbegründer der Southern California UFO Research and Abductee Support Group. Seine Ausbildung und Sachkenntnis sind besonders nützlich für das vorliegende Thema. Zuerst einige persönliche Hintergrundinformationen von Dr. Neal selbst:

Mein medizinisches Fachgebiet ist Geburtshilfe/Gynäkologie, was sehr gut zu der Fülle von neueren Informationen paßt, die die Forscher Budd Hopkins und David Jacobs herausgefunden haben, insbesondere da sie sich auf medizinische Verletzungen bei weiblichen Entführten beziehen.

Was wir als Forscher zu erkennen beginnen, ist die Tatsache, daß Generationen von Familien ähnliche Erlebnisse von Entführungen durch Außerirdische haben.

Es fällt mir sehr schwer zu glauben, daß Entführte nur schwindeln oder psychologisch instabil sind. Die Bereiche von Beweisen oder Verletzungen, die meiner Ansicht nach vom ärztlichen Standpunkt aus besonders zwingend sind, sind physiologische Symptome, die sich auch bei Personen manifestieren und, wichtiger, eine überwältigende Anzahl von permanenten/residualen Narben an den Körpern dieser Entführten.

Mein Augenmerk und Interesse bei UFO-Erlebnissen hat sich von Anfang an auf die physiologischen/verletzungsbedingten Beweise vom medizinischen Standpunkt aus konzentriert. Ich habe herausfinden wollen, wie und warum eine direkte Begegnung mit UFOs und ihren Insassen dazu geführt hat, daß Personen eine derartig große Vielfalt von Problemen und Symptomen haben.

Als ich 1978 mit meinen Untersuchungen der physiologischen Aspekte begann – ich untersuchte nicht nur direkte Begegnungen, sondern auch Entführungsfälle –, war ich anfangs frustriert. Obschon ich wußte, daß es eine ganze Reihe von fragmentarischen Verletzungsberichten gab, war keiner von ihnen in die richtige Perspektive gerückt worden, so daß das Erlebnis genauer untersucht werden konnte.

Ich versuchte, bei der Untersuchung von Fällen mit den Ermittlern zu korrespondieren, erhielt aber kaum oder keine medizinischen Verletzungsberichte für meine Stu-

dien, um zu sehen, ob sich irgendein bestimmtes Muster zeigte.

Wenn es um die Erforschung des UFO-Problems geht, werde ich immer an den Staat Missouri erinnert - speziell als Arzt, der behandlungsbedürftige Verletzungen untersucht und nach Beweisen sucht, um die Gültigkeit von bekannten physischen Beweisen/Verletzungen bei Entführungsfällen zu bestätigen. Ich stelle die sprichwörtliche missourische Forderung: >Zeigt es mir.<

Ungefähr zwei Jahre lang fuhr ich, sofern es meine Zeit erlaubte, zu fast jeder Kontaktpersonen/Entführten-Konferenz, die stattfand. Schließlich konnte ich ungefähr 75 Personen im Hinblick auf physiologische und persönliche Verletzungen befragen und untersuchen. (8)

Nachdem wir nun wissen, wer Dr. Neal ist, wollen wir seine Entdeckungen untersuchen, die auf seiner Gemischtstudie des gesamten UFO-Entführungsphänomens basieren. Der erste Abschnitt der Studie behandelt die häufigsten Untersuchungsbereiche der Außerirdischen.

Die Nasenhöhle, Augen, Ohren und Genitalien scheinen die Körperzonen zu sein, die für die außerirdischen Entführer von größtem Interesse sind. Dazu gehört auch der Nabelbereich, aber nur bei Frauen.

Viele Entführte haben eine dünne Sonde mit einer winzigen Kugel am Ende beschrieben, die ins Nasenloch eingeführt wird - gewöhnlich ins rechte. Sie können ein >krachendes< Geräusch hören, offenbar wenn der Knochen in diesem Bereich durchstoßen wird. Viele bekommen Nasenbluten nach solchen Untersuchungen.

Ich empfehle vorsichtshalber, daß bekannte Entführte, die Eltern sind, beobachten, ob ihre Kinder häufig unerklärliches Nasenbluten haben. Ich empfehle, mit dem Kind unverzüglich zu einem Kinderarzt zu gehen,

um die Ursache für das Nasenbluten feststellen zu lassen. Viele Forscher glauben, daß die Außerirdischen ein Implantat in diesen Bereich einsetzen, um die Person in Zukunft verfolgen zu können. Es ist interessant zu bemerken, daß viele der Personen, die mit einer Nasensonde behandelt wurden, heute an chronischer Sinusitis leiden.

Dokumentierte Beweise haben auch gezeigt, daß verschiedene Entführte mit einem ähnlichen Instrument in Augen und Ohren untersucht worden sind. Bei Augenuntersuchungen können Entführte vorübergehend an Blindheit, verschwommener Sicht, geschwollenen, tränenenden und schmerzenden Augen (Photophtalmie) und an akuter Konjunktivitis (rote und gereizte, entzündete Augen, in der Umgangssprache Bindehautentzündung genannt) leiden. Es gibt auch einige fragwürdige Darstellungen, daß diese Personen Katarakt bekamen. (9)

Physische Untersuchungen von Entführten durch Budd Hopkins und Dr. Neal zeigen ein übereinstimmendes Muster hinsichtlich *Narben*, die nach außerirdischen Untersuchungen an ihren Körpern zurückblieben. Die häufigsten Bereiche des Körpers, wo bleibende Narben gefunden werden, sind folgende.

Narben sind festgestellt worden an der Wade (auch unmittelbar über der Tibia oder dem Schienbein), an Schenkel, Hüfte, Schulter, Knie, Rückgrat und an der rechten Seite von Nacken und Stirn. (10)

Topographisch lassen sich die mysteriösen Narben in zwei Grundgruppen aufteilen.

- A. Ein dünner, gerader, haarähnlicher Schnitt, linear und etwa 1–3 Zoll lang und
- B. Eine runde oder löffelfartige Vertiefung, etwa $1/8$ bis $3/4$ $\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser und vielleicht $1/4$ Zoll Tief. (11)

Andere physiologische Spuren an UFO-Entführten sind Hautausschläge, Verbrennungen und vorübergehende Paralyse. Dr. Neal schreibt.

Wenn wir immer wieder auftretende Entführungen in einer Familie über Generationen hinweg verfolgen, stellen wir fest, daß bestimmte Bereiche des Körpers gleichmäßig und durchaus sichtbar betroffen sind. Dies für Haut (Dermatologie) und Muskeln (Muskel/Skelett-System).

Während ihrer Erlebnisse verspüren viele Entführte/Augenzeugen ein kribbelndes, prickelndes oder Statik/Elektroschock-(Parese)Gefühl auf der Haut, gefolgt von einer Paralyse (bei der auch das Muskel/Skelett-System betroffen ist) des gesamten Körpers mit Ausnahme von Herz und Lungen, wo geringere oder gar keine Effekte gefunden werden mögen.

Die Körpermale können bleibender oder vorübergehender Natur sein, heilen oder ganz verschwinden. Hautausschläge werden am Körper beobachtet, die zumeist am oberen Thorax (Brustbereich) und an den unteren Extremitäten (Schenkel und Beine) erscheinen. Viele sind geometrisch in der Form, dreieckig oder kreisförmig. Es können auch andere Hautausschläge, ähnlich chronischen Entzündungen wie lokale Psoriasis, an anderen Körperstellen gefunden werden. In einer Reihe von Fällen sind Verbrennungen ersten und zweiten Grades festgestellt worden, und in einigen Fällen wurden fragwürdige Tumore (Lipome) unmittelbar unter der Haut beobachtet. (12)

Bei vielen UFO-Entführungsfällen werden den Entführten biologische Proben entnommen. Dr. Neal schreibt dazu:

Außerirdische haben Blut und Oozyten (Eizellen) bei Frauen und Sperma bei Männer entnommen und Gewebeproben von Ohren, Augen, Nase, Waden,

Schenkel und Hüften ihrer Opfer. Es gibt auch Indizien, die darauf hinweisen, daß, wenn Entführte/Augenzeugen schliefen – oder vielleicht unter irgendeiner Form von außerirdischer Anästhesie standen –, ihnen möglicherweise Proben von Speichel, Humor aqueus (Augenflüssigkeit), Zerebrospinalflüssigkeit, Urin, Stuhl, Haar und Nägeln entnommen wurden. (13)

Basierend auf seiner detaillierten Untersuchung von zahlreichen Entführungsfällen, hat Dr. Neal ein Szenario entworfen, wie eine typische Entführung von den Fremden durchgeführt wird. Das Szenario ist in vier Abschnitte aufgeteilt. Der erste ist die *Vorbehandlung von Entführten vor physischen Untersuchungen*.

Alle Entführten werden vor ihrer Untersuchung einer Art Vorbehandlung unterzogen. Einige Augenzeugen haben berichtet, daß sie eine *Flüssigkeit* hätten einnehmen müssen, andere, daß eine Lösung auf verschiedene Teile ihres Körpers aufgetragen worden sei, ähnlich einer voroperativen Vorbereitung; manche berichten von einem beruhigenden Effekt, der von dem außerirdischen Untersucher *telepathisch* vermittelt würde, und/oder die Anwendung eines Instruments am Kopf, das tiefe Entspannung oder Bewußtlosigkeit herbeiführt. (14)

Dr. Neal nennt den nächsten Entführungsabschnitt die *voroperative Phase*, in der der Entführte irgendeiner Art von Anästhesie unterzogen wird, bevor er von den Außerirdischen operiert wird.

Entführte werden in eine Art Dämmer Schlaf versetzt, wo sie sich in einem Zustand der Trance oder Benommenheit befinden; dies könnte verursacht werden durch die auf den Körper aufgetragene Flüssigkeit, bestimmte unterbewußte Suggestionen durch die Fremden, irgendeine Form unserer Hormone oder Enzyme, die die Außerirdischen benutzen, um eine neurochemische

Reaktion hervorzurufen, oder durch irgendeine unbekannte Technologie. Eine sonderbare Anmerkung im Zusammenhang mit dieser Phase, die eine Menge Fragen aufwirft: Wie kommt es, daß sich so wenige Entführte daran erinnern, sich ausgezogen zu haben?
(15)

Während des Abschnitts, den Dr. Neal die *Operationsphase* des Entführungserlebnisses nennt:

Es finden physische Untersuchungen statt: Exploration des Körpers, Entnahme von Biopsien, Blut- oder Hautproben. Während dieser Phase mag der Entführte halb bei Bewußtsein sein. Manche empfinden tatsächlich Schmerzen. Trotz Protesten scheinen die Schmerzen ihrer Opfer den Fremden gleichgültig zu sein; andere Entführte dagegen werden in dieser Phase stärker sediert, um ihnen ihr Angstgefühl zu nehmen, und sie erinnern sich nicht an Schmerzen bei diesen Vorgängen.
(16)

Der letzte Abschnitt der Entführung befaßt sich mit den *postoperativen Auswirkungen* auf die Opfer.

Die Entführten/Augenzeugen sagen, daß sich ihre Körper hinterher wund oder erschöpft angefühlt hätten wie nach anstrengender körperlicher Betätigung; einige erklären, daß sie das Gefühl gehabt hätten, als ob sie herumgeworfen worden oder unter einen Lkw gekommen seien. Dies erinnert an die bekannten Wirkungen von Curare, einem aus Südamerika stammenden Gift, das eine therapeutische Muskellähmung bewirkt. (17)

Manche der von den Außerirdischen angewandten medizinischen Techniken decken sich in etwa mit einigen unserer jüngeren medizinischen Entwicklungen auf dem Gebiet der

künstlichen Befruchtung. Dr. Neal schreibt zu diesen bedeutsamen Parallelen:

Verschiedene dokumentierte physische Spuren des Entführungserlebnisses stimmen ziemlich genau mit einigen unserer anerkannten medizinischen Verfahren überein. Besonders herausragend ist eins, das als *Laparoskopie* bezeichnet wird. Ein zylindrisches, schlauchähnliches optisches Instrument wird durch die Nabelregion einer Frau eingeführt zur Untersuchung von weiblichen Organen. Mit diesem speziellen Instrument kann ein Arzt alle weiblichen Organe betrachten, um festzustellen, ob es irgendwelche Abnormalitäten gibt, und auch Ovula - Eizellen - aus den Eierstöcken entnehmen. (18)

Eine ähnliche Technik beschrieb Betty Hill, die zusammen mit ihrem Mann Barney in den frühen Morgenstunden des 19. September 1961 entführt wurde. Dieser Vorfall ereignete sich Jahre vor der Entwicklung der Laparoskopie. Auch Betty Andreasson beschrieb diese Technik. Es ist interessant, ihre unter Hypnose noch einmal durchlebten Erfahrungen zu vergleichen. Nachfolgend einige Auszüge.

Betty: Der Untersucher hat eine lange Nadel ... Er sagte, er wollte sie in meinen Bauchnabel stecken, es sei nur ein einfacher Test . . . Und ich sagte zu ihm: >Es tut weh, es tut weh, ziehen Sie sie raus, ziehen Sie sie raus.< Und der Anführer kommt herüber, und er legt seine Hand, fährt mit seiner Hand über meine Augen, und er sagt, es ist alles in Ordnung. Ich werde es nicht spüren ... Er sagte, es sei ein *Schwangerschaftstest*. Ich sagte: >Das hier war kein Schwangerschaftstest. < (19)

Betty Hill hatte völlig recht. Die medizinische Technologie hatte 1961 noch nichts mit diesem Verfahren Vergleichbares,

ebensowenig wie 1967, als Betty Andreasson von Außerirdischen einem ähnlichen Test unterzogen wurde.

Betty Andreasson: Oh! Und er will es in meinen Nabel stecken! Oh-h-h-h! Fühlt sich an, als ob er mit dieser Nadel in meinem Bauch herumfährt - ihn abfühlt.

Wie Betty Hill wurde auch Betty Andreasson von ihren Schmerzen befreit, indem der Anführer der Außerirdischen seine Hand dicht an und auf ihren Kopf legte. Er sagte Betty auch, daß das Verfahren dazu diene, sie zur *Fortpflanzung* abzumessen!

Neben der Ähnlichkeit zwischen der Laparoskopie und der außerirdischen Technik zeigt Dr. Neal noch andere Zusammenhänge auf.

In Übereinstimmung mit dem Laparoskopie-Verfahren gibt es eine neue Behandlung bei Sterilität. Hierbei werden Sperma und Oozyten direkt in die Eileiter der sterilen Frau eingesetzt zur *In-vivo*-Fertilisation. Im Gegensatz zur *In-vitro*-Fertilisation fördert die *In-vivo*-Fertilisation natürliche physiologische Prozesse, um schwanger zu werden. (20)

Auch entführte Männer haben berichtet, daß sich die Außerirdischen für ihre Genitalien interessieren. Wieder taucht dieses Interesse schon im frühesten dokumentierten Fall dieser Art auf. Barney Hill berichtete, daß ein kreisförmiges Instrument über seine Genitalien gelegt worden war. Dies hatte zur Folge, daß ein nahezu perfekter Kreis von Warzen in seiner Leistengegend erschien. Obwohl sie operativ entfernt wurden, tauchten sie 1964 psychosomatisch wieder auf, nachdem er den Vorfall unter Hypnose noch einmal durchlebt hatte! Dr. Neal bemerkt zu diesen Verfahren:

Entführte Männer berichten von einem becherähnlichen Gerät, das am Penis befestigt wird und eine Ejakulation für eine Spermaprobe bewirkt; dies ist höchst unangenehm für den Betroffenen. Die meisten haben gesagt, daß sie vorübergehend kleine Wunden davontragen, die kurz darauf verschwinden. Andere behaupten, direkten Geschlechtsverkehr mit einer außerirdischen/hybriden Frau gehabt zu haben, anscheinend ebenfalls zum Zweck des Spermaerhalts. (21)

Es ist sehr beunruhigend festzustellen, daß Entführungen und Operationen wie die eben beschriebenen nach Belieben an jeder Person zu jeder Zeit und an jedem Ort ausgeführt werden können. Die übernatürlich anmutende Fähigkeit der Außerirdischen, auf mehr als einer Existenzebene gleichzeitig zu bestehen, hat ihre Aktivitäten jahrhundertlang verschleiert. Ihre Fähigkeit, Menschen in ihrem oder außerhalb ihres Körpers zu entführen, geht über unseren Verstand. Die bloße Vorstellung, daß der Mensch an verschiedenen Raum/Zeit-Schauplätzen gleichzeitig existieren kann, hüllt ihr Tun in geheimnisvolles Dunkel. Betty und andere haben nur einen flüchtigen Blick von Unwägbarkeiten erhaschen können, die bisher Religion und Mystizismus zugeschrieben wurden.

Physisch hat die Menschheit gerade die ersten Schritte in der neuen Wissenschaft der Genetik gemacht. Es ist heute durchaus denkbar, daß ein Großteil unserer technologischen Fortschritte uns von den Außerirdischen selbst telepathisch eingetrichtert worden sind.

Bevor ich dieses Kapitel abschließe, möchte ich auf einen weiteren Aspekt außerirdischer Methodik hinweisen. Die *Wächter* haben nicht willkürlich Personen für ihr Genetikprogramm ausgewählt. Informationen lassen darauf schließen, daß bestimmte *Familien* über viele Generationen hinweg anvisiert worden sind. Der MUFON-Berater Dr. Neal hat versucht, der Spur ihrer Verfahrensmethoden durch seine eigenen Studien

und seine Ausbildung in Geburtshilfe/Gynäkologie zu folgen. Er schreibt:

Bei der Konzentration auf die gynäkologischen und reproduktiven Verfahren, die an Entführten durchgeführt wurden, bin ich zu der festen Überzeugung gekommen, daß es eine Art laufender genetischer Manipulation gibt, die in verschiedenen *Familiengenerationen* vorkommt. Zum Zwecke der Klarstellung muß ich einige medizinische Fachausdrücke benutzen, um bestimmte Fakten zu erklären.

Der Schlüssel zur Genmanipulation liegt in den DNS (Desoxyribonukleinsäure)-Molekülen der menschlichen Genzellen. Diese Gene kontrollieren die Fortpflanzung und die täglichen Funktionen von *allen Zellen*. Man hat geschätzt, daß es wahrscheinlich 30 000 bis 100 000 lebenswichtige Gene in den menschlichen Zellen gibt, die in langen, linearen Anordnungen zusammengefügt sind. Sie bilden zusammen mit bestimmten Proteinen strangförmige Strukturen, die als *Chromosomen* bezeichnet werden.

Chromosomen von bestimmten Personen bilden durch bestimmte Kulturtechniken eine gebräuchliche Anordnung oder standardisiertes Format, das als *Karyotyp* bezeichnet wird. (22)

Dr. Neal sagt weiter, daß er glaubt, daß die Außerirdischen ausgewählte menschliche Genfolgen analysieren, um mutierende Gene zu identifizieren, die benutzt werden können, um den Genpool zukünftiger Generationen durch Selektivfortpflanzung zu verändern. Doch *warum* tun sie das? Er erklärt:

Mutationsmuster würden ihnen erlauben, den genetischen Code an bestimmten *Genorten* (der Platz eines Gens in einem Chromosom) zu ändern.

Auf diese Weise wären sie in der Lage, mit einer Vielzahl von Genorten in den verschiedenen Chromosomen zu

experimentieren und so in späteren Generationen Personen mit einem neuen Genotyp hervorzubringen. Vielleicht wird jede nachfolgende *Familien- generation* einer anderen oder vergleichbaren Art von Experiment unterzogen. (23)

Ich habe diese Besonderheit außerirdischer Methodik absichtlich an den Schluß dieses Kapitels gesetzt, weil sie in direktem Zusammenhang mit dem Thema der nächsten drei Kapitel steht. In ihnen geht es um UFO-Skelette in meinem Familienschrank, einschließlich physischer Beweise für meine eigenen Entführungserlebnisse.

Kapitel 11 – Anmerkungen

1. MUFON, 103 Oldtown Road, Seguin, TX 78155.
2. Michael D. Swords: >Ufonauts: Homo sapiens of the Future?< *MUFON UFO Journal*, Februar 1985, S. 8.
3. Ebd., S. 10.
4. Ebd.
5. Ebd.
6. Travis Walton: *The Walton Experience* (New York: Berkeley Publishing Corporation, 1978), S. 120.
7. Ronald D. Story: *The Encyclopedia of UFOs*, >Fort, Charles<. (New York: Doubleday & Company, Inc., 1980), S. 138.
8. Richard Neal, M.D.: >Generations of Abductions - A Medical Casebook< *UFO*, Vol. 3, No. 2, 1988, S. 21 (Credit: *UFO Magazine*, 1800S. Robertson Blvd., Box 355, L.A., CA 90035).
9. Ebd., S. 22.
10. Ebd.
11. Ebd.
12. Ebd., S. 21 - S. 22.
13. Ebd., S. 22.
14. Ebd.
15. Ebd., S. 23.

16. Ebd.
17. Ebd.
18. Ebd.
19. John G. Füller: *The Interrupted Journey* (New York) The Dial Press, 1966), S. 164 - S. 165.
20. Neal, a.a.O., S. 24.
21. Ebd.
22. Ebd., S. 24.
23. Ebd., S. 25.

12 Gezeichnet

Mit gemischten Gefühlen mache ich mich an die Niederschrift dieses Kapitels, In den vergangenen 25 Jahren habe ich mir einen soliden Ruf als gründlicher, objektiver und erfahrener Ufologe aufgebaut. Die spekulative Natur dieses Buchs sowie die Untersuchung möglicher *persönlicher* Entführungsgerlebnisse werden sich zweifellos auf das auswirken, was manche ein wohlverdientes Image nennen würden. Dies ist jedoch eine unbedeutende Sorge verglichen mit den Auswirkungen, die dieses Buch auf den Ruf meiner Familie haben könnte. Erst jetzt kann ich richtig den Mut möglicher UFO-Entführter einschätzen, die Entscheidung zu treffen, mit ihren streng gehüteten Familiengeheimnissen, den >Skeletten in ihrem Schrank<, an die Öffentlichkeit zu treten.

Von frühester Kindheit an war ich fasziniert von den Sternen, Planeten und den Aussichten auf die Raumfahrt. Als UFOs 1947 zum erstenmal landesweit von sich reden machten, war ich sofort besessen von ihnen. Nach vier Jahren bei der Air Force und dem Collegeabschluß wurde ich leidenschaftlicher Erforscher dieses Phänomens.

Parallel dazu wuchs mein Interesse an Astronomie so sehr, daß ich 1970 sowohl ein Planetarium als auch ein Observatorium auf meinem Grundstück errichtete. Nachdem ich mich früh von einer leitenden Position in der Rüstungsindustrie zurückgezogen hatte, begann ich, für Kinder und Erwachsene Kurse über Astronomie und UFOs zu geben. Wieso dieser regelrechte Fanatismus meinerseits? Meine intensiven Aktivitäten auf diesen Gebieten haben andere oft zu dieser Frage veranlaßt. Früher hätte ich lediglich geantwortet, daß ich mich schon immer für solche Dinge interessiert habe. Ich dachte nicht weiter über diese immer wiederkehrende Frage nach. Doch heute ist das anders.

Im Frühjahr 1980 bemerkte ich zum erstenmal deutlich etwas tief in meinem Leben Verwurzeltes, das dieses Interesse ausgelöst haben mag. Es geschah in Form von *flashbacks*,

Erinnerungen, die auftraten, wenn ich Betty zuhörte, wie sie unter Hypnose ihre UFO-Entführungen als Kind noch einmal durchlebte.

Zu dieser Zeit tauchten plötzlich vage Kindheitserinnerungen in meinem Bewußtsein auf, die ich bis dahin als Alpträume abgetan hatte. Es war, als ob jemand sie mit einem Schalter angeknipst hätte. Zu diesen Erinnerungen gehörten nächtliche Besuche von fremden Wesen in meinem Schlafzimmer. Zur gleichen Zeit begann ich, ernsthaft über eine Reihe von UFO-Vorfällen und möglicherweise mit ihnen zusammenhängenden paranormalen Vorfällen nachzudenken, die ich selbst und andere Mitglieder meiner Familie erlebt hatten. Ich begann mich zu fragen, ob solche Vorfälle isoliert oder Teil eines vage erkannten Musters waren.

Bei der Arbeit an diesem Buch erlebte ich ständig solche *flashbacks* und auch eine Reihe von fantastischen Synchronismen. Gleichzeitig fühlte ich einen unwiderstehlichen Drang, meine Erinnerungen unter Hypnose zu erforschen. Dieser Zwang tauchte in mir auf, als ich mir eine bestimmte Bemerkung anhörte, die die Außerirdischen Betty gegenüber machten. Sie hatten ihr gesagt, daß jetzt die Zeit gekommen sei, der Menschheit den Rest ihrer Botschaft zu überbringen. Nach reiflicher Überlegung beschloß ich, mich hypnotisieren zu lassen.

Die Massachusetts-Zweigstelle von MUFON hatte damals keinen fachlich ausgebildeten Hypnotiseur. Ich nahm mit einer Reihe von möglichen Kandidaten in der Umgebung Kontakt auf, und innerhalb weniger Wochen hatte ich einen Spezialisten für Hypnose gefunden. Sein Name ist Anthony (Tony) Constantino.

Tony hat einen beeindruckenden Hintergrund mit jahrelanger wertvoller Erfahrung auf seinem Gebiet. Er leitet ein Hypnosezentrum in Beverly, Massachusetts. Obwohl er keine Erfahrungen mit dem UFO-Phänomen hatte, war er neugierig und bereit, MUFON zu helfen.

Mein nächster Schritt war, mich mit einem alten Freund und Kollegen namens David Webb in Verbindung zu setzen. Dave

ist zweiter Vorsitzender der MUFON Houmanoid Study Group gewesen. Er ist ein anerkannter Experte für Entführungsfälle und von Beruf Solarphysiker. Auf Grund seiner früheren Mitwirkung als Hauptuntersucher der Phase-Eins- und -Zwei-Ermittlungen würde er von unschätzbarem Wert sein.

Dave war gern bereit, bei Hypnosesitzungen als mein Vertrauter und Beobachter zu fungieren. Für den Abend des 21. Juli 1988 wurde ein Termin mit Tony Constantino vereinbart. David bat mich, aus dem Gedächtnis eine chronologische Zusammenfassung von persönlichen UFO-Vorfällen und paranormalen Vorfällen zu rekonstruieren, die er vor der Sitzung studieren wollte. Ich habe sie auch im Interesse des Lesers nachfolgend aufgeführt.

RAY FOWLER (geboren 1933)

Alter 5/6

Ich war im ersten Schuljahr und lebte in Danvers, Massachusetts; das Haus lag am Ende einer ungepflasterten Straße namens Dodge Court. Ich schlief allein in einem Zimmer, das auf einen kleinen Flur hinausging, der vier Zimmer, einschließlich dem Bad, verband. Meine Eltern schraubten ein kleines Nachtlicht in die nackte Fassung an der Decke des kleinen Flurs, damit man etwas sehen konnte, wenn man nachts ins Bad mußte. Meine Alpträume pflegten mit einem seltsamen, fast elektrischen Kribbeln zu beginnen. Ich richtete mich im Bett auf und ertappte mich dabei, wie ich auf eine dunkle Gestalt starrte, deren Umrisse sich gegen den erleuchteten kleinen Flur abzeichneten. Ich versuchte, nach meinen Eltern zu schreien, mußte aber feststellen, daß ich keinen Ton herausbringen und keinen Muskel rühren konnte. Die Gestalt kam näher und näher. Ich hatte unvorstellbare Angst.

Diesen Traum hatte ich mehr als einmal, und wenn ich wieder jenes Kribbeln fühlte, wußte ich, daß ich nichts tun

konnte. Schon als kleines Kind ließ ich einfach geschehen, was geschehen sollte.

Alter 6, 7 oder 8

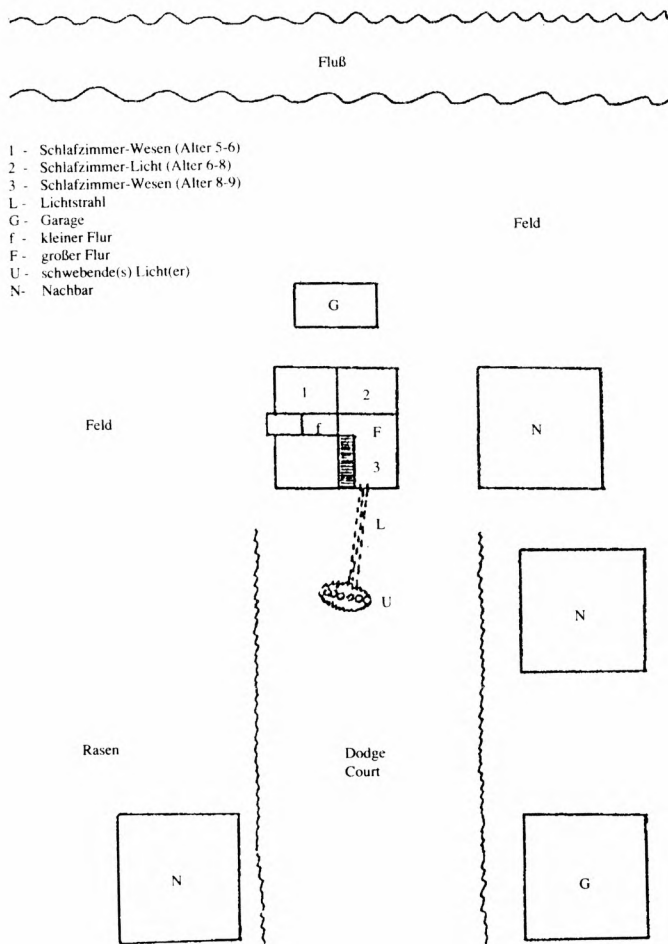
Dieser Vorfall fiel mir wieder ein, als ich dieses Buch schrieb. Kurz zusammengefaßt, ich war allein und lag krank im Bett. Die Familie war unten und aß zu Abend. Meine Mutter brachte mir einen Teller mit Quarkspeise herauf. Ich erinnere mich bewußt daran, daß ein kleines, helles Licht vor mir hochsprang und in den Schrank hinein, und daß ich Angst hatte. Ich rief nach meiner Mutter, die schließlich heraufkam, um zu sehen, was los war. Sie sagte mir, daß ich es mir nur eingebildet hätte. Damals teilte ich ein Zimmer mit meinem Bruder Fred. Es ging auf einen Gang neben der Treppe hinaus, den wir den großen Flur nannten.

Alter 8 oder 9

Als mein Bruder Johnny das Kinderbett unten räumte, um Platz zu machen für die Ankunft meines Bruders Richard, zog er nach oben zu meinem Bruder Fred. Ich selbst zog in den großen Flur, wo ich allein auf einer Couch neben einem Fenster und einer Treppe schlief, die auf den Dachboden hinaufführte. In diesem Flur hatte ich einen äußerst lebhaften Traum.

Mitten in der Nacht erwachte ich und sah Licht durchs Fenster scheinen. Ein Wesen kam irgendwie *durch* das Fenster herein. Ich kann mich vage erinnern, daß ich zum Fenster ging und sah, wie sich dieses Wesen auf einem Lichtstrahl näherte. Der Strahl reichte vom Fenster bis zu einer Masse von Lichtern über dem großen offenen Hof vor unserem Haus. Ich kann es aber auch mit meinem späteren Blick aus dem Fenster durcheinandergebracht haben, als wir zusammen weggingen. (Abbildung 44)

Am nächsten Morgen erwachte ich sehr aufgeregt, den



Besuch hatte ich noch frisch in Erinnerung. Das ekstatische Gefühl, das ich während des Besuchs gehabt hatte, klang noch nach. Ich versuchte, meiner Mutter davon zu erzählen, doch sie wollte mich erst später am Morgen anhören. Bis dahin hatte ich

das meiste von dem, was passiert war, vergessen. Sie sagte mir, daß es ein Traum gewesen sei.

Alter 13

Meine erste bekannte UFO-Beobachtung machte ich um den 4. oder 5. Juli 1947 herum. In jener Zeit arbeitete ich auf einer Farm in Danvers. Für den Besitzer war der Unabhängigkeitstag keine Entschuldigung, nicht auf den Feldern zu arbeiten. Ich jätete oder vereinzelte Pastinaken oder Mohrrüben. Andere Arbeiter waren ein Stück hinter mir. Ich blickte zum Himmel hinauf. Dort hob sich ein weißes Objekt, das mit einer schaukelnden Bewegung herunterkam, deutlich gegen den blauen Himmel ab. Es sah aus wie ein Fallschirm, aber ein unbemannter ohne Fangleinen. Ich schrie den anderen Arbeitern hinter mir zu, um sie darauf aufmerksam zu machen, doch sie konnten nichts verstehen und wußten nicht, was ich meinte. Schließlich sah ich das seltsame Objekt hinter Bäumen verschwinden. Am Montag, dem 7. Juli, berichteten die Salemer Abendnachrichten von einer Reihe von UFO-Sichtungen in den Nachbarorten von Danvers und Wrest Farm. Später in jenem Jahr beobachtete ich ein wolkenähnliches, zigarrenförmiges Objekt, das stundenlang hoch über meiner Nachbarschaft schwebte.

Alter 14 oder 15

In meinen Teenagerjahren war ich ein begeisterter Sportsmann und ging nach der Schule oft zum Angeln und Jagen. Einer meiner Lieblingsplätze waren die Burley Woods in Danvers. Kürzlich hatte ich ein aufschlußreiches *flashback*-Erlebnis. Als ich eines Nachmittags draußen in den Burley Woods war, stellte ich überrascht fest, daß die Dämmerung einsetzte. Ich konnte nicht begreifen, wie die Zeit so schnell vergangen war, und eilte nach Hause, wo ich meine Mutter

schon beim Abräumen des Abendbrottschiffs fand. Ich wurde ausgeschimpft, weil ich so spät nach Hause kam. Es schien, als ob ich mich im Hellen auf den Nachhauseweg gemacht hätte, und plötzlich war es dunkel. Die Erinnerung kam mir, als ich dieses Buch schrieb und über die typische >Filmriß<-Komponente in so vielen UFO-Entführungsberichten nachdachte.

Alter 32

Damals lebte ich in Wenham, wo ich heute noch wohne. Am Abend des 22. April 1966 erhielt ich einen Anruf von der Beverly-Polizei wegen der vielen eingegangenen Meldungen über ein leuchtend grünes Objekt, das am Himmel entlang-raste. Als ich in dem Stadtteil ein traf, woher die Meldungen stammten, verkündete mein Autoradio, daß ein riesiger Meteor entlang der ganzen östlichen Küste gemeldet worden sei.

Enttäuscht machte ich mich auf den Rückweg, um an einem mächtigen Stapel liegengeliebener UFO-Berichte zu arbeiten. Während der Fahrt bemerkte ich ein orangefarbenes Licht am Himmel, das sich auf mich zubewegte. Ich schaute immer wieder nach oben in der festen Erwartung, die üblichen Positionslichter eines Flugzeugs zu sehen. Als es jedoch näherkam, sah ich, daß das ganze Ding zu leuchten schien. Es gab keine Identifikationslichter. Es überquerte ganz langsam den Highway, und ich fuhr sofort auf eine Nebenstraße ab, um es zu verfolgen.

Im Nu war ich vor ihm und parkte auf einem dunklen Feld. Als es näherkam, sprang ich aus dem Wagen und lauschte aufmerksam. Ein leises, surrendes Geräusch ging von dem leuchtenden Ding aus, als es fast direkt über meinen Kopf flog. Es setzte seine Fahrt fort, ging dann in einem anmutigen Bogen wie ein halber Pendelschwung rasch hinunter und verschwand hinter Bäumen in der Ferne. Ich wußte damals noch nicht, daß meine Beobachtung zusammenfiel mit einer spektakulä-

ren hautnahen Begegnung über der Beverly High School an jenem Abend, bei dem sowohl die Polizei als auch Bürger Augenzeugen waren. Später kam das von der Air Force geförderte Colorado UFO Project nach seinen Ermittlungen zu dem Schluß, daß, wenn man den Aussagen der Augenzeugen Glauben schenkte, es für das, was sie sahen, *keine andere Erklärung* gab als ein *außerirdisches Schiff*. Sah ich das gleiche Objekt aus der Ferne oder eins der ähnlichen Objekte, die in jener Nacht ebenfalls in der Gegend gemeldet wurden?

Alter 35

Während eines Besuchs in England im Juli 1969 saß ich in einem Wagen, der von meinem Schwiegervater gesteuert wurde. Wir waren auf dem Weg zur Seeküste, mitten auf dem Land zwischen hügeligen grünen Feldern, die sich in alle Richtungen ausdehnten. Plötzlich tauchte ein scheibenförmiges Objekt am Himmel auf, das in einem Bogen herabschoß. Es kam so schnell herunter, daß ein Absturz unvermeidlich schien. Es verschwand hinter einer Baumgruppe in der Ferne. Niemand sonst im Wagen sah es. Die anderen unterhielten sich angeregt. Ich kann nicht verstehen, wieso mein Schwiegervater es nicht sah. Er hatte keine Lust, die Straße zu verlassen, um nach dem Objekt Ausschau zu halten.

Auf dem Rückflug beobachteten meine Tochter Sharon und andere Passagiere, wie zwei silberne, rechteckige UFOs hochzogen und auf ihrer Seite neben dem Flugzeug herflogen. Wegen der Anweisung des Piloten, angeschnallt zu bleiben, konnte ich sie nicht sehen. Einige Minuten später bemerkte ich jedoch zwei helle Reflexe hinter uns, die ich fotografierte. Ich weiß bis heute nicht, ob es die fremden Objekte waren oder nicht.

Meine Kollegen werden sich fragen, warum in aller Welt ich das Datum dieses Vorfalles nicht festhielt. Ich neigte indes wie bei vielen der anderen Erlebnisse dazu, sie aus irgendeinem Grund abzutun. Es schien, daß viele von ihnen einfach nicht passiert sein konnten, und es war mir unangenehm, daß sie ausgerechnet mir passieren sollten. Die Leute würden grinsen und denken, daß sich meine Besessenheit mit dem Thema auf meinen Verstand ausgewirkt hätte! Ich hoffe, dem ist nicht so! Jedenfalls, eines Nachmittags, nachdem ich rückwärts in meine Einfahrt gefahren war, ging ich auf die Rückseite meines Kombis, um etwas herauszuholen, das im Kofferraum lag. Ich öffnete die Heckklappe, schnappte mir das Ding und schloß sie. Dann drehte ich mich um, um wegzugehen und duckte mich instinktiv, als ich mich einem kaum sichtbaren schwarzen Würfel gegenüber sah, der wie ein auslaufender Kreisel in der Luft wackelte. Ich duckte mich unter ihm her und trat rasch auf die Seite, doch als ich zurückblickte, war er verschwunden. Ich schüttelte den Kopf und dachte mir, daß ich eine Art Nachbild oder so etwas gesehen haben mußte. Ich erwähnte es meiner Frau gegenüber, und sie stimmte mir zu, deshalb ließ ich es dabei bewenden. Doch was ist, wenn das, was ich sah, real war? Es sah real aus!

Wie Betty und andere, die UFOs aus nächster Nähe beobachtet haben, habe ich eine Reihe von paranormalen Erlebnissen in meinem Leben gehabt. Ob sie in irgendeiner Weise mit UFOs Zusammenhängen, steht natürlich offen. Aber sie sind passiert! Nachfolgend möchte ich ein paar aufzählen, die mich besonders beunruhigen.

Alter 16?

Ich erinnere mich, daß ich eines Nachmittags im Herbst, wahrscheinlich 1947, von der Danvers Holten High School nach Hause kam und in mein Zimmer ging, um mich umzuziehen. Ich hatte einen Magnetkompaß auf meinem Schreibtisch. Als ich zum Schreibtisch ging, um etwas zu holen, sah ich zu meinem Erstaunen, daß sich die Nadel langsam im Kreis drehte. Fast sobald ich es sah, hörte sie abrupt auf, sich zu drehen. Es war ein so flüchtiges Erlebnis, daß ich es prompt wieder vergaß bis vor kurzem, als ich an diesem Buch schrieb.

Alter 24?

Eines Nachts, wahrscheinlich im Jahre 1957, fuhr ich langsam durch Danvers Port. Es war schrecklich neblig, und man konnte keine fünf Meter weit sehen. Plötzlich tauchte eine alte Frau auf, die direkt vor den Wagen glitt, nicht ging. Es passierte so schnell, daß ich nicht einmal Zeit hatte zu bremsen. Sie erschien links von mir, kreuzte meinen Weg unmittelbar vor meiner Motorhaube und verschwand im Nebel. Es erschien und erscheint mir immer noch nicht normal, wie sich ein alter Mensch so schnell und auf eine so merkwürdige Weise bewegen konnte.

Alter 46?

1980, unmittelbar nach der Rückkehr von einer *The Andreasson* Affair-Publicitytour, ging ich bei einer Gelegenheit von außen in unseren Keller. Als ich den Halbkeller betrat und einen Blick auf den ganzen Keller vor mir warf, wurde ich durch die Anwesenheit einer Gestalt überrascht. Sie trug eine dunkle Hose und ein weißes Hemd. Von dort, wo ich stand, konnte ich den Kopf und das Gesicht nicht sehen. Sie kam von hinter dem Heizkessel her in meine Richtung und wandte sich

der inneren Kellertreppe zu. Die Gestalt kreuzte gut sichtbar mein Blickfeld. Ich betrat den Keller und rief nach oben meiner Frau zu, da ich annahm, daß sie es gewesen sein mußte. Sie rief hinunter, daß sie nicht im Keller gewesen sei. Sie trug auch nicht eine dunkle Hose und ein weißes Hemd! Wir taufte diesen neuen Familienzuwachs *Maximilian*, doch Max erschien nie wieder. Das war auch gut so. Meine Frau war nicht allzu glücklich über sein Erscheinen!

Alter 47?

Ich habe vergessen, ob sich dieser Vorfall unmittelbar vor oder nach der Veröffentlichung von *The Andreasson Affair* ereignete. Jedenfalls, es war Winter, und meine Tochter Sharon war zu Besuch da. Wir dachten, es wäre nett, oben auf dem Golfplatz am Ende der Sackgasse, in der wir wohnten, skizulaufen, wie wir es früher getan hatten, als sie noch klein war. Das Wetter war klar, und die Sicht war ausgezeichnet. Der Schnee war tief und noch relativ unberührt. Als wir auf dem Rückweg über ein flaches Stück des Golfplatzes fuhren, sahen wir beide einen Mann unter einem Baum rechts vor uns stehen. Seine Gegenwart verwirrte uns aus zwei Gründen. Er war in einen langen schwarzen Mantel gekleidet und trug einen hohen, schwarzen Hut mit Krempe. Außerdem stand er im Tiefschnee, wo man sehr schlecht gehen konnte. Wir fuhren auf den Baum zu, weil er dicht an unserer normalen Strecke nach Hause lag. Wir schauten mehrmals auf und sprachen über ihn. Doch als wir wieder aufblickten, war er nirgends zu sehen. Dies schien unmöglich, weil um den Baum herum nur freies Gelände war. Niemand hätte so schnell verschwinden können. Neugierig fuhren wir zu dem Baum hinüber. Es gab keine Fußspuren, wo der Mann gestanden hatte. Der Schnee um den Baum herum war unberührt bis auf Spuren, die von geschmolzenem Schnee verursacht worden waren, der vom Baum heruntergefallen war! Wir empfanden das Ganze beide als sehr

merkwürdig. Ich persönlich war froh, daß meine Tochter den Mann auch gesehen hatte!

Später in jenem Jahr, ich glaube, es muß 1981 gewesen sein, verbrachte unsere Familie einen zweiwöchigen Urlaub am Lake Wallace in Canaan, Vermont. Eines Abends, bei Einbruch der Dunkelheit, beschlossen meine Frau und ich, zum öffentlichen Anlegeplatz am See hinunterzugehen. Unser Weg führte uns über eine Landstraße, die in eine kaum besiedelte Gegend führte. Auf dem Rückweg zu unserem Häuschen sah ich eine kleine, füllige Frau unsere Seite der Straße hinunter auf uns zuschlurfen. Ein dicker Schal war wie ein riesiges Taschentuch um ihren Kopf hochgezogen, und sie trug einen großen Weidenkorb. Sie kam näher und ging dicht an uns vorbei, und ich fragte mich, wohin in aller Welt sie in der einsetzenden Dunkelheit gehen konnte. Als ich meine Frau darauf ansprach, warf sie mir einen verwirrten Blick zu und fragte: »Welche Frau?« Ich war entgeistert, daß sie die alte Frau nicht gesehen hatte, und ebenso entgeistert, daß die alte Frau nirgends hinter uns zu sehen war!

Alter 48?

Eines Sonntagmorgens, Anfang der 1980er, besuchte ich einen Gottesdienst in der North Shore Community Baptist Church in Beverly Farms, Massachusetts. An jenem Sonntag hatte eine Gruppe von geistig zurückgebliebenen Kindern in Pfadfinderuniformen die Kirche besucht. Kirchenmitglieder begrüßten sie im Foyer und bemühten sich darum, daß sie sich bei uns wohl fühlten. Ich stand da und sah zu, als eins der kleinen Mädchen zu mir kam. Es schaute auf, lächelte und spitzte die Lippen, wobei es ein Schmatzen wie von einem Kuß hören ließ. Offensichtlich wollte die Kleine, daß ich mich bückte und sie küßte. Als ich dem Mädchen zulächelte und mich fragte, ob ich es tun sollte, packten zwei kräftige Hände von hinten meine Schultern und drückten fest nach unten. Ich

dachte, es sei seine Pfadfinderführerin, die mich ermuntern wollte, das Mädchen zu küssen.

Ich bückte mich, mit den Händen noch immer fest auf meinen Schultern, und küßte das Mädchen auf die Wange. Als ich mich aufrichtete und umdrehte, um zu sehen, wer mich angefaßt hatte, war niemand da. Ich hatte mit dem Rücken dicht an einer Wand gestanden. Es hätte keiner hinter mir stehen können!

Eine Reihe von unheimlichen synchronen Vorfällen passierte mir, als ich die ersten beiden Bücher über *The Andreasson Affair* schrieb. Bei diesem Buch war es nicht anders. Ein solch beunruhigender Vorfall hat sogar die Basis für den Titel dieses Kapitels geliefert. Der bekannte Psychologe Carl G. Jung definiert solche Ereignisse als >akausale bedeutungsvolle Zufälle<. (1) In seiner klassischen Studie über das UFO-Phänomen schreibt Jung:

Die psychische Situation der Menschheit und das UFO-Phänomen . . . scheinen auf eine bedeutungsvolle Weise zusammenzufallen . . . Derartige Überlegungen sind keine müßigen Spekulationen; sie werden uns in jeder ernsthaften psychologischen Untersuchung des UFO-Phänomens aufgedrängt. (2)

Niemand weiß genau, was solche Synchronismen bedeuten oder ob sie überhaupt etwas bedeuten. Vielleicht sind sie Zufallsprodukte. Vielleicht deuten sie einen mysteriösen Zusammenhang an, der ein Teil des kollektiven Bewußtseins des Menschen ist. Ich möchte einige besondere Beispiele erwähnen, die im Laufe der vergangenen Wochen passiert sind. Diese Ereignisse faszinieren mich so sehr, daß ich mich fast frage, ob irgend jemand, der in einer Welt außerhalb meines Alltags heimisch ist, versucht, mir eine Mitteilung zu machen.

Der Oz-Faktor

Als ich an dem Kapitel mit dem Titel *Rückkehr von Oz* arbeitete, das natürlich auf Dorotheys Abenteuer mit kleinen Leuten in einem fernen Land namens Oz anspielte, erhielt ich einen Anruf von einem Entführten. Der Nachname dieses Entführten war *Baum*. Frank *Baum* war der Autor von *Der Zauberer von Oz*.

Ein Brief zur rechten Zeit

Als ich an dem Kapitel mit dem Titel *UFOs und OBEs* arbeitete, in dem es um die parapsychische Natur von UFOs ging, erhielt ich einen Brief aus Australien. Er war von einem gewissen Riley Crabbe, der vor langer Zeit als erster die Idee von der parapsychischen Natur von UFOs herausbrachte. In seinem Brief ermutigte er mich, die parapsychische Verbindung nicht zu übersehen!

Ein denkwürdiger Tag

Am Morgen rief ich bei meiner ehemaligen Firma an, weil ich eine Frage zu meiner Rentenversicherung hatte. Im Personalbüro meldete sich eine Frau, die vor kurzem von einer anderen Niederlassung versetzt worden war. Sie war eine *Entführte*, die ich vor Jahren interviewt hatte!

An jenem Nachmittag passierte ein weiterer interessanter Zufall. Ich bekam Besuch von einer Frau, die Mitte der 70er Jahre eine Meile von mir entfernt gewohnt hatte. Später war sie eine enge Mitarbeiterin von Dr. J. Allen Hynek gewesen und war von ihm im Center for UFO Studies eingestellt worden. Sie kam, um mir etwas anzuvertrauen, das ihr im November 1974 passiert war. Mit Entsetzen hörte ich, wie sie mir erzählte, daß sie aus ihrem Wagen entführt worden war, als sie eine Abkürzung durch Felder über eine einsame, unbefestigte

Straße genommen hatte. Diese Straße ist fünf Minuten von meinem Haus entfernt und einer der Lieblingsplätze unserer Familie zum Spazierengehen und Skilaufen.

Am Abend bat mich meine Frau, mit ihr ins Kino zu gehen. Der Film lief im *gleichen* Kino, in dem ich mich in einem Zustand der Hypnose gewähnt hatte! Es heißt *Cabot*. Als sie die Telefonnummer heraussuchte, um sich nach der Anfangszeit zu erkundigen, stieß sie auf den Namen Laurie *Cabot*. Laurie ist von Michael Dukakis, dem Gouverneur von Massachusetts, zu Salems offizieller Hexe erklärt worden und häufig Gast in Radio- und Fernsehshows. Als meine Frau Lauries Namen erwähnte, lachte ich und sagte etwas wie: >Das hätte mir gerade noch gefehlt nach allem, was heute passiert ist – ein Anruf von Salems Hexe!< Etwa eine halbe Stunde später klingelte das Telefon. Es war Laurie *Cabot*, die mir von einer UFO-Beobachtung berichten wollte! Ich hatte seit ungefähr zehn Jahren nicht mit ihr gesprochen.

Der Blonde

Meine Schwiegermutter und andere Verwandte trafen zu einem dreiwöchigen Besuch aus England ein. Obwohl meine Arbeit an dem Buch dadurch unterbrochen wurde, beschäftigte mich das Thema im Geiste weiter. Ich grübelte insbesondere über die Rolle jener großen, blauäugigen Wesen nach, die von Zeit zu Zeit bei den grauen Zwergenwesen gesehen worden sind. Sie schienen menschliche Wesen zu sein. Ich interessierte mich speziell für den großen Mann, dem Travis Walton während seiner Entführung begegnet war. Travis hatte ausgesagt, daß er langes blondes Haar gehabt und einen durchsichtigen Helm getragen habe. Er sei mit einem einteiligen Overall bekleidet gewesen. Als Travis versuchte, mit ihm zu sprechen, bekam er keine Antwort. Der große blonde Mann lächelte ihn nur freundlich an auf eine nachsichtige Art.

Am 2. Oktober 1988, als ich meine Frau und ihre Mutter über eine Landstraße zur Kirche fuhr, bekam ich eine Vorstellung,

warum es mich beschäftigte. Als ich abbremste und scharf nach rechts in eine Nebenstraße abbog, verschlug es mir die Sprache: ein ungewöhnlich großer, sehr hellhäutiger Mann trat an den Straßenrand, anscheinend ein Anhalter. Er hatte fließendes, dickes blondes Haar, das ihm bis fast auf die Schultern reichte. Er trug einen seltsamen, sackigen einteiligen Overall! Einen Moment lang schien die Zeit stillzustehen, als er mich durch das Fenster mit einem freundlichen, fast kindlichen Lächeln anstarrte. Weder meine Frau noch meine Mutter ahnten, was in meinem Kopf vorging.

Die Übereinstimmung war unglaublich, und ich gab instinktiv Gas, das Nachbild von jenem seltsamen Lächeln noch vor meinem geistigen Auge. Ich bemerkte beiläufig zu meinen Mitfahrern, daß der Mann völlig deplaciert ausgesehen habe in jener seltsamen Montur. Sie erinnerte mich an einen NASA-Raumanzug. Ich will nicht behaupten, daß der Mann ein Außerirdischer war, sondern erwähne den Zwischenfall als einen weiteren in einer Reihe von unglaublichen Zufällen. Das Lächeln verfolgt mich immer noch, und ich frage mich, was das für ein Anzug war, den der Mann trug. Er war zu schwer für einen Jogginganzug. Vielleicht war es eine Art Mechanikeroverall, aber er war grau und fleckenlos. Ich fragte mich sogar, ob mir jemand einen Streich spielen wollte.

Weitere UFO-bezogene Zufälle ereigneten sich, als ich mit meinem Besuch einige Tage nach der Begegnung mit dem blonden Mann zu den White Mountains in New Hampshire fuhr. Als ich ein Ticket für eine Fahrt auf den Mount Washington hinauf kaufte, erkannte mich die Frau an der Kasse wieder. Sie war vor Jahren auf einem meiner UFO-Vorträge gewesen! Als wir in einem Gasthof abstiegen, erkannte mich der Sohn des Besitzers. Er hatte *The Andreasson Affair* gelesen. Zu meinem Erstaunen stellte er sich als der beste Freund meines Neffen heraus.

Im Gasthof wurden meine Frau und ich nach oben zu unserem Zimmer geführt. Als ich die Koffer absetzte, um die Tür zu öffnen, schaute ich direkt auf ein Schild, auf dem >The Blueroom< stand. Ich lachte und dachte bei mir: »Wann wird

das endlich aufhören?« UFO-Fans werden wissen, daß so angeblich der Bereich in der Wright-Patterson Air Force Basis heißt, wo UFO-Artefakte und tote UFO-Insassen von UFO-Abstürzen aufbewahrt werden! Ein klassisches und ausführlich dokumentiertes Beispiel für einen UFO-Absturz im Juli 1947 ist in einem Buch mit dem Titel *The Roswell Incident* zu finden. (3)

Als wir später mit einigen Leuten im Aufenthaltsraum des Gasthofs über UFOs plauderten, schaltete jemand versehentlich den Fernseher im Raum um. Auf dem anderen Kanal lief gerade eine Sendung über UFO-Berichte aus Gulfbreeze, Florida.

Nachdem wir nach Hause zurückgekehrt waren, brachte ich zwei Filme zum Entwickeln ins örtliche Fotogeschäft. Die Aufnahmen von Menschen, Orten und herbstlichem Laub waren alle gut geworden, wie ich später feststellen konnte. Auf einer Reihe von Fotos jedoch, die ich von bestimmten pysischen Beweisen gemacht hatte, die in Verbindung mit der Untersuchung standen, war *nichts* zu sehen. Am selben Tag rief Betty mich an, um mir zu sagen, daß sie gerade einen entwickelten Film abgeholt habe, auf dem alle Fotos etwas geworden seien, nur wir nicht. Bei diesen vier Fotos handelte es sich um Aufnahmen, die sie von einem nicht gekennzeichneten Helikopter gemacht hatte, der in der Nähe ihres Wohnwagens manövrierte.

Das bedeutungsvollste und bizarrste Ereignis dieser Art habe ich mir bewußt bis zum Schluß aufgehoben. Er liefert den physischen Beweis für meine lebenslange Verknüpfung mit außerirdischen Wesen. Diese Bombe platzte kurz nach meiner ersten Hypnosesitzung. Aber lassen Sie uns zunächst zu der hypnotischen Regressionssitzung weitergehen.

Ich fuhr mit recht gemischten Gefühlen zu Tony und Dave. Ich hatte meine Frau völlig durcheinander zurückgelassen. Sie verstand den Zweck der Hypnose nicht. Für sie war es eine Form von Geisteskontrolle. Um die Dinge noch schlimmer zu machen, überzeugten Familienmitglieder sie, daß ihre Anwendung gegen unseren christlichen Glauben verstieße. Es war mir nicht möglich, sie vom Gegenteil zu überzeugen.

Ich ließ mich davon nicht beeindrucken. Dies war um so erstaunlicher, als ich sonst dazu neige, es meiner Frau recht zu machen. Aus irgendeinem Grund war ich felsenfest davon überzeugt, etwas ganz Natürliches zu tun. Außerdem hatte ich das unheimliche Gefühl, daß es jetzt genau der richtige Zeitpunkt für die Hypnose sei.

Ich traf früh bei Tony ein, um mich mit ihm über seine neue Beziehung zu MUFON zu unterhalten. Es war ein Vergnügen, ihn kennenzulernen. Seine zurückhaltende, ruhige und freundliche Art sorgte dafür, daß man sich in seiner Gegenwart sofort wohl fühlte. Dann traf David ein, und nach einem kurzen Austausch von Höflichkeiten kamen wir zur Sache.

Ich machte Tony kurz mit den wichtigsten Punkten meiner Kindheitserlebnisse vertraut. David war, wie gesagt, bereits ausführlich informiert worden, doch Tony brauchte Grundinformationen, um seine Fragen zu planen. Er meinte klugerweise, je weniger er über das Ganze wisse, desto besser. Suggestivfragen könnten durch Hypnose erhaltene Informationen wertlos machen.

Ein Tonbandgerät wurde aufgestellt, und David probierte es aus. Tony gab uns beiden einen kurzen Überblick über Hypnose und führte einige einfache Tests durch, um zu überprüfen, wie weit ich für dieses Verfahren geeignet sei. Es stellte sich heraus, daß ich mich gut zur Hypnose eignete. Immer noch hatte ich keinerlei Bedenken. Es war Zeit, anzufangen. Wir hatten beschlossen, uns auf den *Großen Flur*-Vorfall zu konzentrieren. Ich gab Tony einen Zettel mit folgenden Instruktionen:

1. Wenn Sie mich zu einem bestimmten Ereignis zurückgeführt haben:
 - a. Lassen Sie mich es von Anfang bis Ende ohne unnötige Unterbrechungen erzählen.
 - b. Stellen Sie keine Suggestivfragen.
2. Demonstrieren Sie David Webb auf irgendeine Weise, daß ich mich tatsächlich in dem Zustand befinde, den man als Hypnose bezeichnet.

Daraufhin bat Tony mich, in einem Sessel vor ihm Platz zu nehmen. Er stellte leise Musik an und bat mich, die Füße flach auf den Boden zu stellen, die Handflächen auf die Knie zu legen und die Augen zu schließen. Ich tat wie geheißen, und er begann mit der Hypnose. Nachfolgend einige relevante Auszüge:

Tony: Sie können anfangen, indem Sie tief Luft holen, was entspannend wirkt. Halten Sie die Luft eine Sekunde an und atmen Sie dann tief aus. Gut so. Und wenn Sie das tun, fühlen Sie, wie Sie sich im Sessel entspannen. Ja, so ist gut. Noch einmal tief einatmen, bitte. Halten Sie die Luft eine Sekunde an. Atmen Sie aus. So ist gut. Noch einmal tief einatmen, bitte. Halten Sie die Luft an und atmen Sie aus, und sinken Sie richtig in den Sessel ein und entspannen Sie sich.

Als Tonys monotone Stimme vor dem Hintergrund der leisen Musik fortfuhr, konnte ich fühlen, wie sich meine Muskeln langsam, aber sicher entspannten. Es war angenehm.

Tony: Ich werde Sie jetzt bitten, sich, wenn Sie können, die einzelnen Farben abstrakt vorzustellen. Und ich werde Ihnen einige Objekte nennen, die Ihnen helfen werden, diese Farben zu sehen. Ich fange zum Beispiel mit der Farbe **Rot** an, und Sie fühlen, wie Sie sich entspannen. Sehen Sie, ob Sie sich diese Farbe Rot vorstellen können. Es ist eine so kräftige Farbe. Manchen fällt es leicht, sich an die Farbe eines Apfels zu erinnern, der rot ist. Andere erinnern sich daran, daß die geteilten Vorhänge in diesem Zimmer rot sind. Und Sie fühlen, daß Ruhe und Entspannung über Sie kommen wie ein sanfter Regen, und Sie entspannen sich.

Tony ging die Farben des Regenbogens durch: **Orange** . . . denken Sie an eine Halloweenlaterne . . . Kürbisse. . . . **Gelb** . . . Kanarienvogel . . . Banane. Als ich mich auf jede

Farbe konzentrierte und mir jedes Objekt vorstellte, fühlte ich, wie meine Hände begannen, sich zu entspannen, und über meine Knie glitten, und wie mein Körper immer tiefer in den Sessel einsank. Meine Atmung wurde langsam und gleichmäßig, so als ob ich fest schlafen würde. Als Tony bei *Indigo* und *Purpur* ankam, fühlte ich, wie mein Kopf und Körper in einen Zustand tiefer Entspannung sackten, doch mein Verstand wurde scharf und klar. Ich hatte das Gefühl, als ob es zwei Ichs geben würde! Ein Teil von mir schlief im Sessel. Ich konnte ihn dort fühlen. Doch ein anderer Teil von mir schien sich von diesem Teil von mir zu lösen, und trotzdem war ich immer noch eine Person. Als ich in diesem Zustand war, ging Tony die Farben wieder von vorn durch, und mein entspannter Körper wurde noch entspannter, und mein Unbewußtsein löste sich noch mehr von meinem Körper. Ich konnte alles hören und spüren, was im Zimmer vorging. Ich hörte ganz deutlich den Straßenlärm von draußen, aber mein Unterbewußtsein ließ sich nicht ablenken. Es konzentrierte sich auf Tonys Stimme wie ein Audiozielfluggerät. Als ich diese Stufe erreicht hatte, begann Tony mich zu befragen.

Tony: Gehen wir, gehen wir zurück nach Dodge Court, Dodge Court, Danvers. Der große Flur . . . der große Flur . . . ich möchte mit Ihnen *vor das Ereignis* gehen, das Sie beschrieben haben. Ihre Großmutter war gestorben. Ihr Vater kam die Treppe herauf. Ich möchte, daß Sie an diesem Punkt *beginnen*. Es ist in Ordnung, wenn Sie zu mir sprechen.

Tony bezog sich auf einen weiteren traumatischen Vorfall, der sich zu der Zeit ereignet hatte, als ich im großen Flur schlief. Ich hatte diesen Vorfall genommen, um festzustellen, *wann* ich in diesem Teil des Hauses geschlafen hatte. Es mußte zwischen 1941 und 1942 gewesen sind.

Ray: Er kam hoch und rief nach meiner Mutter und sagte: »Henrietta, deine Mutter ist tot.« (Die Familie rief meine Mutter bei ihrem mittleren Namen anstatt Doris.) Es herrschte große Aufregung. *(Pause)* Ich mußte ins Bett gehen. Am nächsten Morgen verstand ich nicht, worum es eigentlich ging. Meine Schwester Dorothy war richtig ärgerlich auf mich, weil ich kein Bedauern zu zeigen schien und ich nicht richtig verstand, worum es eigentlich ging. Sie sagte immer wieder zu mir: »Weißt du denn nicht, was passiert ist? Verstehst du nicht?« Ich, ich wollte nicht verstehen. Es war so aufregend für alle. Ich wollte mich nicht aufregen.

Dann kam Tony auf den Vorfall im großen Flur zu sprechen.

Tony: Wie war das mit dem Wesen am Fenster?

Ray *(Keine Antwort – Ich fühlte, wie ich mich ein wenig anspannte.)*

Tony: Ganz ruhig. David ist hier. Ich bin hier. Erzählen Sie uns ruhig, was passiert ist. Entspannen Sie sich.

Ray: *(langsam und bedächtig)* Ich erinnere mich – *(Pause)* ich glaube, ich war erst acht. *(Lange Pause. Ein aufsteigendes Hochgefühl – ein Gefühl von Glück.)*

Tony: Das ist in Ordnung. Sie können es uns erzählen. David ist hier. Ich bin hier.

Ray: Ich versuche, mich zu erinnern. Ich erinnere mich, daß ich mich sehr, sehr gut fühlte.

Tony: Wer war das Wesen?

Ray: Ich weiß nicht. Jahre später brachte ich die Frau irgendwie mit *(Pause)* einer Frau namens Amelia Earhart in Verbindung, aber das scheint lächerlich. Ich habe nur eine ganz schwache Erinnerung daran, daß ich diesen Namen nach dem Vorfall meinem Vater gegenüber erwähnte und daß er sagte, daß sie tot sei. Ich bin mir nicht sicher. Es fällt mir schwer, mich zu erinnern. Ich gebe mir alle Mühe, mich zu erinnern. Ich kann mich an

Lichter erinnern. Ich kann mich an ein Gefühl von (*ein plötzlicher Gefühlsschwall schnürt mir die Kehle zu*) *Liebe* erinnern und irgendwie daran, daß ich vielleicht mit dieser Person gegangen und mich mit ihr hingesezt habe. Aus irgendeinem Grund denke ich an das *Buch des Wissens* von meiner Schwester, in das ich früher unheimlich oft geschaut habe. Da war (*Seufzer*) ein Bild vom Sonnensystem drin, und ein Flugzeug, und da stand auch, wie lange man brauchte, um die verschiedenen Planeten zu erreichen. Es erschien so unmöglich, daß wir jemals zu all den Planeten gelangen könnten.

Tony: Worüber haben Sie und das Wesen gesprochen?

Als Tony mir diese Frage stellte, brachen die Emotionen, die ich zurückgehalten hatte, plötzlich aus mir heraus. Ich versuchte zu antworten. Zuerst konnte ich es nicht. Ich begann, schwer zu atmen und dann zu schluchzen. Es paßte so gar nicht zu mir. Ganz selten zeige ich meine Gefühle. Seit meiner Kindheit hatte ich nicht mehr so heftig geweint wie jetzt.

Tony: Schon gut, ganz ruhig. Wir sind ja hier.

Schließlich war ich in der Lage, zu antworten, doch nur mit großer Mühe, da die Gefühle, die ich empfand, Sprechen fast unmöglich machten.

Ray: Etwas Gutes wird passieren. (*Schluchzend*)

Tony: Und ist etwas Gutes passiert?

Ray: Es wird passieren. (*Schluchzend*)

Tony: Und wissen Sie, wann es passierte?

Ray: Es ist noch nicht passiert.

Tony: Wird es in absehbarer Zukunft passieren?

Ray: Ich weiß nicht. Es wird dann machen, daß ich mich sehr gut fühle. Und ich werde den Leuten irgendwie helfen. (*Schluchzend und schniefend*)

Tony: Ganz ruhig. Wir sind hier. Es kommt alles in Ordnung. Können Sie Liebe von diesem Wesen spüren?

Ray: Herrlich! *(Pause)* Ich konnte es am nächsten Morgen immer noch fühlen, und das ist der Grund, warum ich mich daran erinnerte und es meiner Mutter erzählte.

Tony: Gehen wir zurück zu der Nacht davor. Lassen Sie uns sehen, ob Sie das Wesen beschreiben können, was Sie fühlten, was Sie erfuhren.

Ich bemühte mich immer noch, starke Emotionen unter Kontrolle zu bringen, und es fiel mir sehr schwer, zu antworten. Außerdem begann ein Teil von mir zu protestieren, daß mir etwas Derartiges tatsächlich passieren könnte.

Ray: Ich kann mich nicht erinnern, wie *sie* aussah. Ich kann mich erinnern – *(Pause)* – da schien Licht zu sein, einfach Licht und *die Lichter*. Ich kann mich an etwas wie eine Leiter erinnern, und irgendwie erinnere ich mich an Lichter über Dodge Court, aber ich bin nicht sicher, wie diese Lichter aussahen. *(Schniefen)* Ich versuchte . . .

An dieser Stelle mußte das Band in meinem Rekorder umgedreht werden.

Tony: Gibt es noch etwas, das Sie uns über das Wesen erzählen möchten? Noch etwas über sein Aussehen?

Ray: Dinge, die ich mir, glaube ich, eingebildet habe. Zum Beispiel, daß ich ein Schwarzweißbild von *Saturn* und seinen Ringen in meinem Buch sah – im *Buch des Wissens* von meiner Schwester, und dann sah ich, *(Schniefen)* sah ich ein modernes Farbfoto, und ich sage, ich sage, es scheint, als ob ich das schon mal irgendwo gesehen habe, und als ich noch mal ins *Buch des Wissens* schaue und mir wieder diesen Planeten ansehe und ihn in Schwarzweiß sehe, da habe ich einfach das Gefühl, daß *(Pause)* »Das stimmt überhaupt nicht!«

Hier sträubte sich mein Geist gegen das, was ich dachte. Rückblickend scheint es, als ob mein Bewußtsein und mein Unterbewußtsein uneins gewesen wären.

Ray: Es sieht eigentlich nicht so aus, aber das - ich (*Schniefen*) denke bei mir, daß ich, daß ich mir diese Dinge einbilden muß, und daß es ein (*Schniefen*) Traum oder so gewesen sein muß. Ich versuche mich zu erinnern - so viele Jahre -, daß ich mir diese Dinge einbilde und daß sie - (*Schniefen*) ich weiß wirklich nicht, ob sie passiert sind oder nicht.

An dieser Stelle sind ein paar Erklärungen angebracht. Irgendwann kurz nach diesem Kindheitserlebnis schlug ich das Buch meiner Schwester auf und sah eine Schwarzweißzeichnung von Saturn und hatte irgendwie das Gefühl, daß er in Wirklichkeit nicht so aussah. Als ich Jahre später, 1979, die ersten Farbfotos von Saturn sah, die von Pioneer 11 aufgenommen worden waren, erinnere ich mich vage an einen *flashback*, wie ich mir jene Schwarzweißzeichnung anschaute. Selbst unter Hypnose schien die Implikation, die sich zu offenbaren schien, zu lächerlich, um sie zu glauben.

Tony: Möchten Sie, daß ich Ihnen einen Weg zeige, um herauszufinden, ob sie passiert sind oder nicht?

Ray: Ja.

Tony: Okay . . . Wenn Sie diese Einblicke wollen, werden Sie sie bekommen. Es ist wie ein Name, der einem auf der Zunge liegt. Manchmal fällt es um so schwerer, sich zu erinnern, je mehr wir uns anstrengen. Manchmal müssen wir uns nur entspannen. Wir müssen uns entspannen und uns treiben lassen, und dann werden uns die Dinge klar. Wie kam das Wesen zum Beispiel herein?

Inzwischen hatte ich aufgehört zu weinen. Der zweiseitige geistige Kampf hatte die heftigen Emotionen abgelöst, die ich empfunden hatte. Ich begann, sachlich zu sprechen.

Ray: Es gibt keine Möglichkeit, wie *sie* hereingekommen sein könnte, außer durch das - (*Pause*) ich glaube, *durch* das Fenster!

Tony: Und das Fenster war geschlossen?

Ray: Das Fenster war geschlossen. Vielleicht das *Fliegenfenster* - Ich glaube nicht, daß das Fenster offen war. Ich glaube, das Fenster war geschlossen.

Tony: Und sie verschwand auf dem gleichen Weg?

An diesem Punkt spürte ich wieder, wie seltsame Emotionen in mir aufzusteigen begannen.

Ray: Ich glaube ja, ich, ich habe so ein Gefühl, daß *ich mit ihr ging*.

Tony: Sie haben so ein Gefühl? Sie?

Ray: Das Gefühl, daß ich mit ihr ging. Ich habe, *Schniefen*), ich habe da wieder so vage Erinnerungen an eine Art *Lichtstrahl* zwischen - (*Beginnt wieder zu stocken*) dem Fenster (*Schniefen*) und den *Lichtern* - und an so was wie eine *Leiter*.

Aus irgendeinem Grund verdrängte ich diesen Abschnitt des Erlebnisses und richtete meine Gedanken auf den nächsten Tag.

Ray: Und dann, am nächsten Tag, dachte ich, daß ich die Person finden könnte, wenn ich einfach die Treppe zum Dachboden hochkletterte, dann würde sie da sein. Aber vielleicht bilde ich mir das alles auch nur wieder ein.

Der geistige Kampf zwischen Bewußtsein und Unterbewußtsein hatte wieder begonnen. Mein Bewußtsein wollte nicht akzeptieren, woran sich mein Unterbewußtsein erinnerte!

Tony: Wissen Sie, wohin die Leiter Sie brachte? Wohin diese *Frau* Sie brachte?

Wieder begannen jene seltsamen Emotionen tief in mir aufzusteigen, und es fiel mir schwer, Tony zu antworten.

Ray: *(Gab keine Antwort. Beginnt zu schniefen und zu weinen.)*

Tony: Irgendeine Idee?

Ray: Nur – aus irgendeinem Grund – der Planet *Saturn* – Daß ich ihn *so* sah, *wie er war*. *(Schniefen)*

Tony: In Farbe?

Ray: Um.

Tony: Aber Sie hatten ihn noch nie vorher in Farbe gesehen?

Wieder wurden die Emotionen in mir überwältigend. Ich wurde sehr erregt. Gleichzeitig mit den Emotionen setzte der Kampf in meinem Kopf wieder ein.

Ray: Nein. *(Sehr erregt)* Das kann ich nicht sagen! Ich kann nicht sicher sein, ob das wirklich passiert ist!

Tony: Ich verstehe.

Ray: *(weint heftig)* Es könnte etwas sein, an das ich vielleicht nur gedacht habe und - *(Weint. Konnte nicht weitersprechen.)*

Tony ließ mich eine Weile weinen und fuhr dann mit seiner Befragung fort.

Tony: Möchten Sie sich jetzt ein wenig von den Fragen ausruhen?

Ray: (*beruhigt sich langsam*) Ich möchte mehr erfahren, wenn ich kann. Ich möchte sicher sein, daß ich mir das, woran ich mich erinnere, *nicht eingebildet habe*, daß es kein *Traum* ist, sondern ob es *real* ist!

Tony: Sehen Sie einen Lichtstrahl?

Ray: Verschwommen.

Tony: Ist das Wesen bei Ihnen?

Ray: Ich fühle es mehr, als daß ich es sehe, (*schnieft*) Ich versuche zu sehen, und ich kann nicht. Ich, ich stelle mir einfach vor, wie es ausgesehen haben könnte, und ich bin nicht sicher, ob es wirklich so ausgesehen hat. (*schnieft*) Es könnte ein Traum sein. Es könnten einfach Dinge sein, die ich mir einbilde, und ich will mir nichts *einbilden!* Ich will wissen, was passiert ist.

Tony: Ich verstehe, ich verstehe . . . Möchten Sie, daß ich Ihnen noch ein paar Fragen stelle?

Ray: Wenn es mir hilft, mich zu erinnern, ja. (*Schnieft*)

Tony: Okay, zwischen der Zeit, als Sie das Licht hinaufstiegen, den Strahl, die Leiter - und der Zeit, als Sie am nächsten Morgen aufwachten - Erzählen Sie mir noch mal, was Sie meinen, geträumt zu haben.

Ray: Einfach *Licht* Wie eine *Frau* aus Licht, vielleicht. Ich glaube, es war eine Frau. Sehr freundlich. Sehr liebevoll. Sie sagte mir . . . (*Pause*)

Wieder wurde ich von starken Emotionen überwältigt. Als wäre da eine Kraft, die versuchte, meine Antwort zu blockieren. Ich mußte mich geistig anstrengen, um etwas zu sagen.

■**Ray:** Ich weiß es nicht sicher!

Tony: Das ist schon in Ordnung. Sagen Sie es!

Ray: (*strengt sich an, Worte herauszubekommen*) Daß später (*schnieft*) irgendwie Leuten helfen würde. (*Schnieft*)

Tony: Daß sie Leuten helfen würde?

Ray: Ich! (*Weint unbeherrscht*)

Tony: Ganz ruhig. Lassen Sie sich Zeit. Wer wird Leuten helfen?

Wieder begann der geistige Kampf. Ein Teil von mir wollte nicht akzeptieren, was der andere Teil von mir sagte.

Ray: Ich. Aber (*Pause*) ich habe das schon mal gehört. (*Schnieft*) Und ich frage mich, ob ich (*Schnieft*) das, was ich schon mal gehört habe, einfach auf mich übertrage. (*Schnieft*) Und mir diese Dinge nur einbilde.

Tony: Und wo haben Sie es schon mal gehört? Und wo sollten Sie es übertragen?

Ray: (*schnieft*) Ich habe andere unter Hypnose gehört, die – (*Pause*) glauben, daß sie Außerirdischen begegnet sind, die ihnen sagten, daß (*Pause*), daß sie irgendwie Leuten helfen könnten zu – (*Pause*) verstehen, hier passieren würde. Und es könnte sein, daß ich (*Pause*) das, was diese Leute gehört haben, einfach auf mich übertrage, obwohl ich so ein *Gefühl* (*Schnieft*) habe, das ich nicht greifen kann, daß irgend so etwas *tatsächlich passiert* ist, aber ich kann mich nicht genau erinnern, was es war. Es machte einfach, daß ich mich sehr, sehr gut fühlte, und (*Seufzt*) ich fragte mich noch Tage danach, *wann* es passieren würde. Wie es kam, daß es passieren würde, und dann vergaß ich es ganz bis vor kurzem. (*Lange Pause.*)

Tony: Entspannen Sie sich.

Ray: Als ich (*Pause*) das Buch schrieb, *The Andreasson Affair* und Betty Andreasson und Bob Luca unter Hypnose zuhörte – mir ihre Kindheitserlebnisse anhörte

– Da fällt mir plötzlich wieder dieser Traum ein, den ich vor so vielen Jahren hatte, wo ich ihn doch völlig vergessen hatte. Vielleicht habe ich ab und zu mal dran gedacht, aber ich habe nicht - ich glaube, daß ich mich vielleicht dran erinnerte, als ich den (*Pause*) *Zauberer von Oz* sah. Die Frau . . .

Wieder begann ich aus irgendeinem Grund zu weinen. Ich konnte mich nicht beherrschen und konnte mich kaum dazu bringen, zu sprechen.

Ray: (keucht) Das war nicht real! Hat mich nur daran erinnert.

Dann stellte ich fest, daß ein Teil von mir eine sehr unlogische Erklärung für mein Erlebnis anbot. Aus irgendeinem Grund wollte irgendeine Kraft in mir unbedingt eine einleuchtende Erklärung dafür finden. Ich schlußfolgerte, daß es ein Traum in der Vergangenheit war, der dadurch ausgelöst wurde, daß ich den *Zauberer von Oz* sah.

Ray: Könnte sein, daß - Es könnte sein, daß ich, daß ich diesen Film *Der Zauberer von Oz* und *Frau aus Licht* sah. Da lief auch eine Sendung über eine Frau, die - Eine Radiosendung, die ich mir früher immer angehört habe, über die *Singende Lady*. Vielleicht, vielleicht weil ich mir die Sendung anhörte, die *Singende Lady*, diese Frau mit einer wunderschönen Stimme, die auch, glaube ich, dieselbe war, die die Rolle spielte, oder die Rolle sang - die Rolle spielte *und* die Rolle sang in *Der Zauberer von Oz* und hörte mir die *Singende Lady* an - Vielleicht hat das den Traum bewirkt. Vielleicht ist es nur ein Traum. Ich glaube, ich glaube, ich glaube, ich habe das sogar mal gedacht, nachdem ich - schon als kleines Kind - ich glaube, ich dachte das, als ich *Der Zauberer von Oz* sah.

Das Problem mit meiner Logik war, daß ich an den Vorfall erinnert wurde, als ich den Film zum *ersten* Mal sah. Ich zäumte das Pferd also beim Schwanz auf, wie es so schön heißt. *Der Zauberer von Oz* wurde 1939 von Metro-Goldwyn-Mayer herausgebracht. Tatsache ist, daß ich ihn *erst nach* dem Erlebnis sah. Mein erster Film war *Schneewittchen*. Ich sah ihn mit meiner Mutter, als ich im ersten Schuljahr war. Ich bekam solche Angst, als ich die böse Hexe sah, daß meine Mutter mit mir aus

dem Kino gehen mußte. Mein nächster Film war *Bambi*, soweit ich mich erinnere. Da erging es mir besser. *Der Zauberer von Oz* sah ich erst viel später, und er *erinnerte* mich an die *Frau*, die mich besuchte.

Tony: Wenn Sie an die Frau denken, das Wesen – War sie menschlich? War sie sonderbar? War sie irgendwie anders?

Ray: Sie war mehr – *(Pause)* Wissen Sie, ich bin nicht mal sicher, ob es eine Frau war. Es war sehr sanft, so sanft, und eh, es gab mir dieses wundervolle Gefühl der Liebe, das ich - ich glaube, ich habe es nur noch ein paarmal in meinem Leben erlebt. Ein Gefühl, über das ich nicht mal sprechen kann. Aber es ist einfach ein wunderbares Gefühl, das mehrere Tage anhielt. Ich glaube, ich schätze, es war ein Traum. Das sagte mir meine Mutter, und dann vergaß ich es bis vor kurzem – Bis ich *The Andreasson Affair* schrieb. Da fiel es mir wieder ein. *(Wird wieder erregt.)* Ich sagte, nun, es ist möglich, daß vielleicht - *(Pause)* Es sind mir *andere Dinge* in meiner Kindheit *passiert*. Vielleicht, nur vielleicht sind mir einige von diesen Dingen auch passiert, aber *(Seufzt)* als ich mit meiner Frau darüber sprach - *(Pause)* hat sie sich schrecklich aufgeregt. Sie wollte nicht, daß ich heute abend herkam. Sie war völlig außer sich. Und im Laufe der Jahre habe ich – *(Pause)* ich sagte, nun, höchstwahrscheinlich waren es sowieso nur Träume, und ich beschäftige mich schon so lange mit diesem Thema, daß - *(Pause)* Ich habe so vieles gemacht. Es ist albern. Ich - Selbst wenn unter Hypnose etwas herauskäme, wenn ich mich hypnotisieren lasse, wie könnte man jemals *beweisen*, daß es real war? Vielleicht *will* ich es nicht mal wissen! Angenommen, es käme doch etwas heraus, und dann, ha, man könnte es niemals beweisen. Ich würde ständig daran denken. Und wenn man anderen davon erzählen würde, würden sie sagen: „Ha, ha, du hast dich so lange mit diesem Thema beschäftigt, daß es dich

endlich erwischt hat!" Und ich dachte, ich vergesse es einfach. Doch neulich schrieb ich *The Andreasson Affair – Phase Three*, und die Wesen sagten zu Betty . . . (*lange Pause*).

Augenblicklich brachen intensive Emotionen aus den verborgenen Winkeln meines Innersten hervor. Ich würgte und hustete jedesmal, wenn ich versuchte, fortzufahren. Ich mußte die nächsten W'orte buchstäblich aus meinem Mund herauspressen.

Ray: (hustet) Jetzt *Jetzt ist die Zeit gekommen*, wo es zusammenkommt. Es (*schluchzt*) wird – offenbart werden! Ich hatte das Gefühl, daß, wenn Dinge in meinem Leben passiert waren, *jetzt die Zeit gekommen ist*, sie zu untersuchen! Und ich erzählte auch meiner Frau nichts davon bis vor kurzem. Und ich dachte, als ich heute abend hierherfuhr – „Wieso bin ich nicht nervös?“ Früher war ich nervös, wenn ich an Hypnose dachte. Ich wollte mich nicht hypnotisieren lassen . . . Ich wollte nicht mit hineingezogen werden. Und plötzlich (*schnieft*) hatte ich das Gefühl, daß *jetzt die Zeit gekommen ist*, und ich fand, daß es das natürlichste auf der Welt für mich war, hierherzukommen!

Tony: Lassen Sie mich Ihnen eine Frage stellen. Sie müssen sie nicht laut beantworten, wenn Sie nicht wollen. Angesichts der Intensität der Emotionen, die Sie für dieses Wesen empfanden – ist es möglich, derart intensive Emotionen bei einem Traum zu haben?

Ray: Ich habe schon früher Träume gehabt.

Tony: Von einer Intensität, die über vierzig Jahre angehalten hat?

Ray: Nein. Ich fühlte mich nach einem Traum vielleicht gut am nächsten Tag und – (*Pause*) wenn ich träumte, daß ich jemanden sehe, der tot war und wieder lebendig ist, und es war ein schönes Gefühl, zu sehen, daß diese Person wieder lebendig war oder so. Manchmal hat man

einen Traum, und man wacht auf, und der Traum ist so gut, daß man wieder einschlafen und weiterträumen will. Manchmal sind die Träume sehr sehr schlimm, und man will nicht – Man will nicht wieder einschlafen und weiterträumen.

Tony: Ich möchte Sie jetzt bitten, sich zu entspannen. Ich werde von 20 bis 1 zählen. Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Tony begann, mich nach und nach aus der Hypnose zu holen. Während er zählte, fühlte ich, wie sich meine beiden Ichs ganz langsam aufeinander zubewegten. Ich spürte, wie sich mein Körper aus der zusammengesunkenen Haltung aufrichtete, die er eingenommen hatte. Ich war noch immer in Hypnose, als Tony zu zählen begann. Er hielt mich leicht hypnotisiert aus einem Grund, der mir unbekannt war. Plötzlich sagte er zu mir, daß er bis zehn zählen würde und daß, wenn er die Zahl 10 erreichte, ich mich nicht an seinen Namen erinnern würde. Aus irgendeinem Grund faßte mein Bewußtsein das als Herausforderung auf. Während er ganz langsam bis 10 zählte, fing ich an, hörbar seinen Namen zu wiederholen. Ich begann flüsternd und wurde bei jeder Zahl lauter. Als er bei der Zahl acht ankam, schrie ich **Tony Constantino!** Doch dann passierte es.

Tony: Neun!

Ray: Tony Constanzio!

Tony: Zehn!

Ray: Tony Constanino! Consantio? Tony Constantio?

Tony: Wenn ich bis drei zähle, werden Sie ihn richtig sagen. Eins, zwei, drei! Sagen Sie ihn!

Ray: Tony Constantino!

Tony: Das ist es! Exakt.

Ich saß still im Sessel des Hypnotiseurs und ging in Gedanken noch einmal durch, was während dieser ersten Sitzung passiert war. Das Tonbandgerät lief immer noch - wie

die Tränen in meinem Gesicht. Tony hatte mir geschickt demonstriert, daß ich unter Hypnose war!

Dave: Hier, möchtest du ein Kleenex?

Tony: Ich, ich wagte es nicht, rauszugehen und Kleenex zu holen. Tut mir leid.

Ray: Schon gut, schon gut. Ich habe nicht damit gerechnet, daß ich heute abend weinen würde. Ich habe schon wer weiß wie lange nicht mehr geweint. Ich gehöre nicht zu denen, die schnell weinen. Man – man kennt mich auch als *Spock* – Keine Emotionen.

Dave: Das ist richtig. Tja, das beweist, daß wir weiterkommen.

Vielleicht hatte er recht. Tief im Innern hatte ich das Gefühl, daß ich gerade begonnen hatte, einen schlafenden Riesen zu wecken. Ein Teil von mir warnte, daß es vielleicht besser sei, ihn schlafen zu lassen. Ein anderer Teil von mir brannte vor Neugier und drängte mich, weiter an seinem Käfig zu rütteln!

Meine Frau war immer noch völlig außer Fassung, als ich nach Hause kam. Sie wollte nicht wissen, was passiert war, und hoffte, daß ich die Sitzungen nicht fortsetzen würde. Ich sagte ihr, daß ich während unseres bevorstehenden Urlaubs darüber nachdenken würde, aber daß das, was passierte, sehr wichtig für mich sei.

Wir bemühten uns beide, unsere Unstimmigkeiten zu vergessen, als wir die Ablenkungen unseres Urlaubs in den ersten Augustwochen genossen. Doch diese vorübergehende Pause von den Implikationen, die die Hypnos Sitzung mit sich gebracht hatte, war die sprichwörtliche Ruhe vor dem Sturm. Was dann passierte, sollte die letzten Zweifel beseitigen, die ich an der Realität des UFO-Entführungsphänomens hatte.

Es geschah kurz nachdem wir am Sonntag, dem 14. August 1988, aus unserem Urlaub zurückgekehrt waren. Am nächsten Tag, Montag, erhielt ich einen Anruf von Betty. Sie klang nervös. Ein paar mysteriöse Narben w'aren an ihren Armen aufgetaucht. Ich fragte sie, wie sie aussähen. Sie beschrieb drei

Male in einer dreieckigen Anordnung und sagte, sie seien genauso wie das an ihrem Bein.

Ich hatte völlig vergessen, daß sie je eine Narbe am Bein erwähnt hatte. Später fand ich einen Brief von ihr, der vom 1. Juni 1987 datierte. Sie hatte geschrieben, daß sie >eine alte, anderthalb Zentimeter lange Narbe< an ihrer linken Wade entdeckt hätte, die genauso aussähe wie die in Budd Hopkins Buch abgebildete.

Ich fürchte, ich nahm ihren Brief damals nicht ganz ernst. Betty und Bob hatten so viele merkwürdige Erlebnisse, daß es einem regelrecht schwindlig davon wurde. Ich schob ihren letzten Anruf in die gleiche Kategorie. Ich dachte, daß es für die Narben wahrscheinlich eine natürliche Erklärung gab und daß ihre Fantasie mit ihr durchging. Aber ich bat sie, sowohl die alten als auch die neuen Narben zu fotografieren. Ich wies sie an, Abzüge von den Fotos an mich und an Dr. Richard Neal zu schicken, und setzte meine Arbeit an dem Buch fort.

Der Rest des Montags und der Dienstag vergingen ohne Zwischenfälle. Doch immer noch belasteten mich die Resultate der Hypnosesitzung. War ich als Kind tatsächlich von einem fremden Wesen besucht worden? War ich wirklich durch das Fenster auf einen massiven Lichtstrahl hinausgegangen? Waren diese Lichter, die über Dodge Court schwebten, ein UFO gewesen?

Ich fragte mich auch, was herauskommen mochte, wenn ich mit den Hypnosesitzungen weitermachte. Angenommen, ich durchlebte noch einmal eine Entführung. Wie konnte ich denn je sicher sein, daß es kein Nebenprodukt meiner von UFOs wimmelnden Fantasie war? Nichtsdestotrotz wollte ich unbedingt die Wahrheit erfahren. Wie konnte ich mir jemals sicher sein?

Am Mittwochmorgen, es war der 17. August, bekam ich eine unglaubliche Antwort auf meine Fragen. Sie kam völlig unerwartet, und es fiel mir schwer, sie zu akzeptieren. Aber sie war da. Ich konnte sie sehen. Ich konnte sie anfassen. Sie war *real*.

Ich hatte den größten Teil des Morgens damit zugebracht,

Seiten dieses Buches abzutippen. Kurz vor elf schaltete ich die Schreibmaschine widerstrebend aus. Ich wollte mit meiner Frau und meinem Vater essen gehen, und es war Zeit, daß ich mich fertig machte. Ich rasierte mich rasch und sprang unter die Dusche. Als ich mich mit der Seife in der Hand bückte, um meinen rechten Fuß zu waschen, machte ich eine unglaubliche Entdeckung.

Ich starrte ungläubig auf die Außenseite meines rechten Unterschenkels. Da war ein frisch herausgeschnittenes Löffelmal, das deutlich zu erkennen war. Ich stellte die Dusche ab und betastete die kreisrunde Einbuchtung. Ich fühlte keinen Schmerz, und es war kein Blut zu sehen. Es sah aus, als ob jemand mit einem Miniaturausstecher ein kreisrundes Stück Fleisch entfernt hätte.

Aus irgendeinem Grund lachte ich ungläubig. Diese ganze UFO-Sache war verrückt! Wie war das Ding dahingekommen? Ich wußte, daß ich solche Male schon früher gesehen hatte. Sowohl in Dr. Neals Unterlagen als auch in Budd Hopkins letztem Buch *Intruders* waren Fotos von solchen Löffelnarben abgebildet. Ich stieg aus der Dusche, holte Hopkins Buch aus meiner Bibliothek und verglich das Foto darin mit der Narbe an meinem Bein. Sie waren identisch.

Die Narbe beschäftigte mich den ganzen Tag über. Während des Essens hatte ich Mühe, die Fassung zu bewahren. Als ich nach Hause kam, las ich noch einmal Dr. Neals Abhandlung über physiologische Folgen von UFO-Entführungen. Eine der typischen Folgen war eine runde, löffelähnliche Vertiefung von circa 1/8 Zoll bis 3/4 Zoll im Durchmesser und bis zu 1/4 Zoll tief. Eine der typischen Stellen für solche Narben war im Bereich der *Tibia* zwischen Knie und Knöchel. Diese Beschreibung traf haargenau auf meine Narbe zu. Nicht nur das, die Narbe war zu frisch, zu auffallend, als daß ich sie beim Duschen tags zuvor hätte übersehen können.

Dr. Neal beschrieb noch eine zweite typische Narbe bei Entführten, und zwar einen haarfeinen, geraden Schnitt. Jetzt erinnerte ich mich an mehrere Gelegenheiten, als ich mit einem seltsamen, haarfeinen Schnitt im Nacken aufgewacht war.

Damals kannte ich noch nicht die Ergebnisse von Forschern wie Neal und Hopkins. Ich hatte sie als Kratzer abgetan, die ich mir in der Nacht selbst beigebracht hatte. Doch rückblickend wurde mir nun klar, daß es sehr schwierig gewesen wäre, solche Male mit meinen Fingernägeln zu verursachen. Wieder zog ich mein Hosenbein hoch und starrte. Es war da.

Abends baute ich mein Kamerastativ auf und machte mit dem letzten Bild, das noch auf dem Diafilm war, eine Aufnahme. Als ich mich zum Schlafen fertigmachte, fragte ich meine Frau, die auf der anderen Seite des Betts saß, beiläufig: »Was meinst du, woher könnte das stammen?« Sie schaute ohne großes Interesse flüchtig herüber und meinte nur: »Ich weiß nicht.«

Ich seufzte vor Erleichterung. Ich fand, daß ich ihr die erste Narbe zeigen sollte, wollte aber nicht über ihren möglichen Zusammenhang mit dem UFO-Entführungsphänomen sprechen. Meine Frau war ohnehin schon ziemlich durcheinander, und ich wollte sie nicht noch mehr aufregen.

Am nächsten Tag kaufte ich einen Farbfilm und machte eine Reihe von Aufnahmen von der Narbe aus verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Objekten. Ich ließ den Film entwickeln und schickte Abzüge an Dr. Neal. Einige Tage später erhielt ich einen dicken Umschlag von Betty und Bob. Ich riß ihn auf und fand eine Reihe von Fotos. Ein Frösteln durchlief meinen Körper, als ich die gleichen unverkennbaren Löffelmale auf Bettys Arm und Bein sah.

Das ältere, dem ich 1987 dummerweise nicht weiter nachgegangen war, war aus der Wade ihres linken Beins herausgeschnitten. Die drei Löffelmale an ihrem rechten Arm bildeten ein Dreieck. Das Auftauchen unserer Narben innerhalb des gleichen Zeitrahmens war fast so unglaublich wie die Narben selbst. Außerdem erschienen sie, als ich mir stark einen physischen Beweis für unsere noch einmal durchlebten Erlebnisse wünschte. Dies alles erinnerte mich jetzt an einen gar nicht komischen Zwischenfall, den ich damals allerdings lachend abgetan hatte. Es war eines späten Abends passiert, als ich auf der langen Rückfahrt von einer der Phase-Zwei-

Hypnosesitzungen in Connecticut war. Damals fiel schwer zu glauben, was bei den Sitzungen herauskam. An einer Stelle auf irgendeiner Straße, die durch freies Gelände führte, sagte ich im Spaß laut etwas wie: »Wenn ihr diese Dinge wirklich macht, gebt mir ein Zeichen!« Plötzlich erhellten sich für den Bruchteil einer Sekunde der ganze Horizont und der Himmel um mich herum, bevor es wieder dunkel wurde. Ich lachte nervös und rief halb im Ernst: »Macht das noch mal!« Nichts geschah, und ich tat es als Zufall ab. Heute frage ich mich, ob es mehr ein Zufall war. Ich konnte nie erklären, was jenes helle Aufleuchten verursacht hatte.

Die nächste naheliegende Frage war, wie und wann wir unsere Löffelmale bekommen hatten. Ich hatte vorher keine Male, Wunden oder Schnitte auf meiner Haut gehabt. Ich hatte mir die eigenartige Vertiefung nicht beigebracht, und ich bin sicher, bei Betty war es nicht anders. Es schien mit Präzision gemacht worden zu sein, ohne so tief zu schneiden, daß es blutete, aber trotzdem unter den Haaransatz an meinem Bein. Dr. Neals Antwort auf meinen Brief mit den Fotos warf die gleiche Frage auf.

29. August 1988

Ray Fowler

13 Friend Court

Wenham, Mass. 01984

Lieber Ray,

Vielen Dank für die Fotos. Sie gehören in der Tat zu den besten Aufnahmen von ausgestochenen Narben, die ich je gesehen habe. Was mich jedoch überrascht, ist die Tatsache, daß Sie diese Narbe jetzt erst bemerkt haben – Sie ist ziemlich auffällig. Ich möchte Ihnen ein paar Fragen stellen:

- 1) Erinnern Sie sich an irgend etwas Ungewöhnliches, das Ihnen im Urlaub passiert ist?
- 2) Haben Sie in der Vergangenheit irgendeine Verfärbung an dieser Stelle bemerkt?

- 3) Verursacht Ihnen diese Stelle irgendwie Unbehagen,
ist sie empfindlich, brennt oder juckt sie?

Dr. Neals Fragen mußte ich alle mit nein beantworten. Allerdings hatte ich im Urlaub einiges getan, das aus dem Rahmen meines üblichen Lebensmusters herausfiel. Ich schlief zum Beispiel allein draußen auf einer windgeschützten Veranda. Außerdem stand ich früh auf, um mit einem Teleskop Himmelskörper zu betrachten. Ich kann mich jedoch nicht erinnern, daß sonst irgend etwas Ungewöhnliches passierte. Da ich die Narbe erst am Mittwoch, dem 17. August bemerkte, überlegte ich sofort, was ich am Vorabend gemacht hatte. Nichts Ungewöhnliches: Ich hatte im Manchester-Strand-und-Tennis-Club einen Vortrag über Astronomie gehalten. Ohne Zwischenfall oder Zeitlücke war ich nach Hause zurückgekehrt, hatte mit meiner Frau eine heiße Schokolade getrunken und war dann schlafen gegangen.

Auch Betty konnte sich nicht erinnern, daß irgend etwas Ungewöhnliches geschehen war, worauf man ihre Narben zurückführen konnte. Es ist jedoch interessant festzustellen, daß ihre erste Narbe auftauchte, unmittelbar bevor sie begann, *flashbacks* von der Frau zu haben.

Dr. Neal meinte, wir könnten zu einem Dermatologen gehen, bezweifelte aber, ob ein solcher Spezialist in der Lage sein würde, die Male zu erklären. Weder Betty noch mir behagte sein Vorschlag. Wir befürchteten, uns damit lächerlich zu machen. Außerdem wollte ich meine Frau nicht noch mehr aufregen, indem ich zuviel Aufhebens um das unerklärliche Mal machte, und ich hätte mich verpflichtet gefühlt, ihr von einer solchen Untersuchung zu erzählen. Der bloße Gedanke, daß Außerirdische mich irgendwann berührt haben könnten, ließ sie fast hysterisch werden. Ich zog jedoch meine beiden Söhne, zwei meiner Brüder und Dave Webb ins Vertrauen. Ich fand es wichtig, daß andere das unerklärliche Mal sahen, solange es noch frisch war. Auch Tony Constantino würde es sehen, denn ich wußte jetzt, daß ich mich noch einer weiteren Hypnosesitzung unterziehen mußte. Ich beschloß auch, mei-

nen Hausarzt zu fragen, was er von der Narbe hielt, falls sie bei meiner nächsten ärztlichen Untersuchung noch zu sehen war.

Am 10. März 1989 begab ich mich auf den Weg zum Beverly Hospital, wo mein Hausarzt, Philip D. Herrick, M.D., seine Praxis in der Inneren Abteilung hatte. Ich nahm einige Fotos von der *Narbe* mit, die ich alle paar Monate zum Vergleich gemacht hatte. Während meiner Untersuchung zeigte ich ihm die noch sichtbare Narbe und die Fotos und erzählte ihm, daß sie plötzlich über Nacht aufgetaucht sei. Er schaute sehr verwirrt drein und meinte, daß es *merkwürdig* sei und daß ich damit zu einem Dermatologen gehen sollte. Später, nachdem ich mich angezogen hatte und mich mit ihm in seinem Sprechzimmer traf, um die Ergebnisse der Untersuchung zu hören, wiederholte er nochmals, wie merkwürdig die Narbe sei. Er schrieb mir die Namen von mehreren Dermatologen auf und empfahl mir, einen von ihnen aufzusuchen.

Ich war angenehm überrascht über die positive Reaktion meiner Frau auf Dr. Herricks Vorschlag. Sie drängte mich, herauszufinden, was es war. Sie meinte auch, daß sie genau wissen wolle, was der Dermatologe gesagt habe, gleichgültig was es sei. Ich war einverstanden und machte sofort einen Termin bei W.A. Flanagan, M.D., einem Dermatologen, der seine Praxis in Danvers hatte.

Ich muß gestehen, daß ich nervös und unschlüssig gewesen war, Dr. Herrick auf die *Narbe* aufmerksam zu machen. Doch als ich am 21. März 1989 Dr. Flanagans Praxis betrat, schwitzte ich buchstäblich vor Nervosität. Ich hoffte von ganzem Herzen, daß er keine Fragen über die *Narbe* stellen würde, die mich in Verlegenheit bringen würden. Ich lüge nicht, und ich wußte nicht, was ich antworten sollte, wenn er mich zu genau danach befragte. Ich wollte nicht, daß er von meinen Vermutungen erfuhr, daß sie mit UFOs in Zusammenhang stehen könnte. Es wäre schrecklich peinlich gewesen. Ich bin sicher, daß er oder Dr. Herrick eine solche Idee für absurd gehalten hätte.

Jedenfalls, nach einer langen Wartezeit wurde ich in ein Sprechzimmer geführt und von Dr. Flanagan untersucht. Er sah sich die Fotos an und betrachtete die Narbe unter einem

Vergrößerungsglas. Er drückte um sie herum und wollte wissen, ob sie empfindlich sei oder schmerzte. Er sah überrascht aus, als ich ihm sagte, daß sie plötzlich über Nacht aufgetaucht sei und daß ich nie irgendwelche Beschwerden gehabt hätte. Dann fragte er mich, ob ich bei guter Gesundheit sei, und ich antwortete ihm, daß mir dies gerade von meinem Hausarzt bestätigt worden sei. Er erklärte mir, daß manche Krankheiten, wie zum Beispiel Diabetes, einen Gewebeschwund verursachen können, wodurch verschieden große Löcher am Körper entstehen. Er sagte, daß es manchmal keine einleuchtende Erklärung für solche Male gäbe, die mit dem allgemeinen Ausdruck *Atrophoderma* bezeichnet würden.

Ich schob mein Hosenbein herunter und nahm die Fotos von Dr. Flanagan, der mir versicherte, daß ich mir keine Sorgen wegen der Narbe zu machen brauchte. Er äußerte sich allerdings ein wenig überrascht darüber, daß sie heilte. Ich nahm an, daß dies nicht typisch für *Atrophoderma* war. Er war im Begriff, hinauszugehen, als er sich noch einmal umdrehte und etwas sagte, das mir einen Schauer über den Rücken jagte. Es war etwas wie: »Wissen Sie, wenn Sie mir erzählt hätten, daß Sie bei Dr. Soundso zu einer Biopsie gewesen wären, hätte ich Ihnen gesagt, daß das, was Sie da haben, eine *Punktbiopsie* ist. Es sieht genauso aus.« Ich war völlig überrascht und platzte heraus: »Aber wie hätte das gemacht werden können, ohne daß es blutet?« Er schaute mich merkwürdig an und erwiderte: »Ich habe nicht gesagt, daß es eine *Punktbiopsie ist*, ich sagte, es *sieht aus wie eine Punktbiopsie*.« Wenn ich nicht zu einer Biopsie bei einem Arzt gewesen war, konnte es offensichtlich auch keine sein. Ich wechselte augenblicklich das Thema und fragte ihn, ob eine solche Biopsie schmerzhaft sei. Er sagte, daß es sehr schmerzhaft sei und daß man hinterher einen Eisbeutel auf die Wunde legen und sie verbinden müsse.

Dr. Flanagan entschuldigte sich, und ich verließ derart benommen das Gebäude, daß ich vergaß, auf dem Rückweg die geplanten Einkäufe zu erledigen. Seine Worte: »Es sieht genauso aus wie eine *Punktbiopsie*« gingen mir immer wieder durch den Kopf. Es war genau das, wofür Dr. Neal solche Male

hielt. Nicht nur das, es befand sich genau dort, wo seiner Meinung nach eine ideale Stelle für außerirdische Experimente war. Als ich nach Hause fuhr, dachte ich über das nach, was er postuliert hatte.

Eine kreisförmige oder löffelähnliche Vertiefung, circa 1/8 Zoll bis 3/4 Zoll im Durchmesser und vielleicht 1/4 Zoll tief . . . Viele Narben werden über dem Schienbein gefunden . . . (A) übliche Stelle, um Proben/Aspirationen von Knochenmark zu entnehmen. (4)

Meine *Narbe* befand sich >über dem Schienbeine Sie war eine >kreisrunde oder löffelähnliche Vertiefung<. Sie hatte einen Durchmesser von etwa 1/4 Zoll und war ursprünglich fast 1/4 Zoll tief gewesen. Und nun hatte mir ein Dermatologe gerade gesagt, daß sie genau wie eine *Punktbiopsie* aussähe. Es war kein Wunder, daß meine Frau das Schlimmste erwartete, als sie den besorgten Ausdruck auf meinem Gesicht sah, als ich nach Hause kam. Selbstredend war sie ziemlich durcheinander über die Implikationen der ganzen Geschichte.

Ich setzte mich hin und las noch einmal Auszüge aus Dr. Neals Abhandlung über solche Narben. Er wies darauf hin, daß das Knochenmark die roten Blutkörperchen in unserem Körper produziert, und erklärte weiter:

Meiner Meinung nach ist es möglich, durch das Knochenmark und das Blut eines Menschen sein Chromosomenmuster zu erkennen. (5)

So bizarr es auch erscheinen mag, Betty und ich waren fast gleichzeitig durch ungewöhnliche Narben *gezeichnet* worden, die Teil eines außerirdischen Genmanipulationsprogramms sind. Betty zog es bisher vor, ihre Herkunft nicht unter Hypnose zu ergründen. Doch ich wollte unbedingt wissen, wann und wie dieses kreisrunde Stückchen Fleisch meinem Körper entnommen worden war.

Kapitel 12 – Anmerkungen

1. Carl G. Jung, *Flying Saucers* (New York: The New American Library, 1959), S. 17.
2. Ebd., S. 112, S. 118.
3. Charles Berlitz and William L. Moore, *The Roswell Incident* (New York: Grosset and Dunlap, 1980).
4. Richard Neal, M.D., >Generations of Abductions - A Medical Casebook<, *UFO*, Vol. 3, No. 2, 1988, S. 21, S. 25 (Credit: *UFO Magazine*, 1800 S. Robertson Blvd., Box 355, L. A., CA 90035).
5. Ebd., S. 25.

13 *Der Familienschrank*

Es sollten fast zwei Monate vergehen, bevor ich mich mit Tony und Dave zu einer weiteren Hypnoseseitzung treffen konnte. Während dieser Zeit arbeitete ich weiter an meinem Buch. Ich fand, daß es an der Zeit war, ernsthaft die vielen UFO-bezogenen Vorfälle zu betrachten, die in meinem Familienschrank verborgen waren. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich es vorgezogen, sie zu ignorieren. Doch nun, angesichts des mysteriösen Auftauchens meiner Narbe und meiner unter Hypnose freigesetzten Erinnerungen, beschloß ich, die Schranktür zu öffnen.

Rückblickend waren mir die Erlebnisse meiner Familie unangenehm. Ich befürchtete, daß ihre öffentliche Enthüllung meinem Ruf als objektiver UFO-Forscher schaden würde. In den Anfängen der Ufologie waren Leute, die wiederholt Beobachtungen gemeldet hatten, immer suspekt. Aber diese Vorstellung ist falsch. Das anhaltende Interesse der Außerirdischen an bestimmten Einzelpersonen und Familien von Einzelpersonen scheint die Norm und nicht die Ausnahme zu sein.

Es gab ein unverkennbares Muster von UFO- und anomalen Ereignissen, das in meiner Familie über mindestens drei Generationen zurückreichte.

Es war an der Zeit für eine chronologische Aufstellung von Ereignissen in meiner Familie. Auf diese Weise konnte ich vielleicht weitere Hinweise entdecken, die etwas Licht auf meine eigenen Erlebnisse werfen würden, einschließlich der Herkunft meiner Narbe. Ich möchte die Chronologie mit der Familie meiner Mutter beginnen.

DORIS H. FOWLER (1904-1987)

Alter 12-13

Das erste UFO-Erlebnis meiner Mutter war so traumatisch, daß sie den Vorfall deutlich in Erinnerung behielt. Es fand 1916 oder 1917 statt. Ihr Heimatort Bar Harbor, Maine, war damals eine Sommerfrische für einige der reichsten Leute in den Vereinigten Staaten. Prachtvolle Villen, riesige Yachten und Pferdekutschen präsentierten den aufwendigen Lebensstil der Rockefellers, Pulitzers, Astors, Morgans und McCleans. Es gab nur wenige Automobile, und Flugzeuge sah man äußerst selten.

Mom lebte in bescheidenen Verhältnissen. Meine Großeltern und ihre Nachbarn, die die kleine, das ganze Jahr über anwesende Einwohnerschaft der Insel bildeten, wohnten in einfachen Holzhäusern. Es war ein kühler, klarer Augustabend. Die meisten Sommerfrischler waren nach Hause zurückgekehrt. Auf der Insel hatte sich alles wieder normalisiert, und ihre Bewohner machten sich auf einen einsamen Winter gefaßt. Meine Mutter und ihre Freundinnen traten aus der Episkopalkirche in die kühle Abendluft hinaus. Ihre Vereinsversammlung war so spät zu Ende gewesen, daß sie beschlossen, eine Abkürzung nach Hause über einige Felder zu nehmen. Mom sagte, daß sie gerade ein großes Feld betreten hätten, als plötzlich grelle, blinkende Lichter am Himmel über ihnen auftauchten. Leuchtende Rot-, Blau-, Grün- und Gelbtöne spiegelten sich in den erschrockenen Gesichtern ihrer Freundinnen, als sie einen Moment lang wie angewurzelt stehenblieben und nach oben schauten. Dort, direkt über ihnen, war ein riesiges dunkles Objekt, das von grellem, farbigem Blinklicht umgeben war. Mom, sagte, daß eins der Mädchen hysterisch zu schreien begann, und sie alle rannten so schnell sie konnten nach Hause. Sie sagten, daß ihre Eltern den Vorfall bagatellisierten, ihnen aber davon abrieten, irgend jemandem davon zu erzählen.

Alter 26

Zwei Jahre vor meiner Geburt mieteten meine Eltern einen Bungalow in Beverly, Massachusetts, der von Kuhweiden umgeben war, die sich bis hinauf zur Spitze des sogenannten Folly Hill erstreckten. Mom ging es nicht besonders gut. Es war der 18. Juni 1931. Am 14. Juni hatte sie eine Fehlgeburt gehabt, von der sie sich nun erholte. In den späten Abendstunden erfüllte plötzlich ein lautes, vibrierendes Summen das einsame, stille Haus. Meine Mutter hatte Angst, und die Vibrationen verursachten ihr körperliches Unbehagen. Dad stand auf, zog Hausschuhe und Morgenmantel an und ging nach draußen. Das merkwürdige Pulsieren schien aus allen Richtungen zu kommen, aber er konnte seinen Ursprung nicht sehen. Dann, als er nach oben und um sich blickte, hörte das Geräusch genauso abrupt auf, wie es begonnen hatte.

Ich erwähne diesen Vorfall aus zwei Gründen. Einmal fiel er praktisch mit der Frühgeburt zusammen, und zum zweiten stimmte das Geräusch mit dem überein, das Augenzeugen einiger der UFO-Vorfälle beschrieben, die ich untersucht habe. Vielleicht gibt es keine Verbindung, aber ich fand, daß der Vorfall es wert war, erwähnt zu werden.

Alter 40-41

Im Sommer 1945–46 lebten meine Eltern in ihrem Haus in Danvers, Massachusetts. Sie hatten es 1932 von einem Lotteriegewinn gekauft. Mom sagte, daß sie allein auf ihrem Fahrrad fuhr, als ein ovales, graues Objekt aus einer Wolke herabsank, stoppte und dann wieder in die Wolke hinaufstieg. Sie glaubte nicht, daß es eine Illusion war. Abgesehen von Schönwetterwolken war der Himmel relativ klar.

Alter 61

Meine Eltern hatten sich mittlerweile nach Surrey, Maine, nahe dem Geburtsorts meiner Mutter, Bar Harbor, zurückgezogen. Am Abend des 23. März 1966 wurde sie von einer Nachbarin von Ellsworth nach Hause gefahren. Der Weg nach Surrey führte an einer Halbinsel namens Newbury Neck vorbei, die in eine große Bucht vorragte. Als sie über die Landenge schauten, sahen sie zu ihrer Überraschung ein großes, rundes, leuchtend oranges Objekt tief über ihr schweben. Sie hielten an, um es sich anzusehen. Es sah so groß wie ein Vollmond aus. Während sie zuschauten, schwebte eine identische orange Kugel lautlos aus dem Nordosten heran und verharrte neben dem schwebenden Objekt. Mom wollte bleiben, um zu sehen, was weiter passierte, doch ihre Freundin wurde aufgeregt und fuhr nach Hause. Sie hatte solche Angst, daß sie das Haus meiner Mutter nicht eher verlassen wollte, bis sie ihren Mann nach Hause kommen sah.

Alter 72

Strenge Winter und das fortgeschrittene Alter zwangen meine Eltern, Surrey zu verlassen und nach Süden zu ziehen nach South Berwick, Maine, wo sie näher bei anderen Familienangehörigen waren.

Dieser Vorfall ereignete sich 1976. Mitten in der Nacht wurde meine Mutter auf ein Licht aufmerksam, das durchs Fenster schien. Als sie ans Fenster ging, sah sie eine runde Lichtkugel von der Größe des Vollmonds langsam über den Eisenbahngleisen auf dem Feld hinter dem Haus schweben. Als sie sich einem nahen Highway näherte, erlosch sie einfach, wie wenn jemand eine Glühbirne ausschaltet.

Irgendwann Ende der 1970er fuhr meine Mutter in einem Wagen an der Pease Air Force Base vorbei. Direkt über dem Stützpunkt beobachtete sie ein scheibenförmiges Objekt, das aus einer Wolke herabsank und wieder in ihr verschwand. Es erinnerte an das Erlebnis, das sie vor so langer Zeit in Danvers gehabt hatte.

MARGARET (1897-1942)

»Sie haben mir mein Baby weggenommen! Sie haben mir mein Baby weggenommen!« Diese Worte einer Entführten aus Budd Hopkins Buch *Intruders* kamen mir in den Sinn, als ich dasaß und den Erinnerungen meines Vaters an die Zeit lauschte, als er meiner Mutter den Hof gemacht hatte. Budd, ein Experte auf dem Gebiet der UFO-Entführungsforschung, berichtete von einigen recht bizarren Feststellungen. Mehrere Entführte waren auf mysteriöse Weise schwanger geworden, ohne daß sie Geschlechtsverkehr gehabt hatten. Später ergaben weitere Tests, daß sie nicht mehr schwanger waren! Unter Hypnose durchlebten sie noch einmal ein Erlebnis, das das widerspiegelte, was Betty persönlich beobachtet hatte. Außerirdische hatten sie entführt und den Fötus herausgeholt, den sie in sich trugen!

Dad erzählte immer noch davon, wie er meine Mutter kennengelernt hatte. Plötzlich hielt er inne, sah mich an und sagte: »Weißt du, ich hätte es mir vielleicht noch mal überlegt, ob ich deine Mutter heiraten sollte, wenn ich das mit ihrer Schwester Margaret gewußt hätte.« Ich fragte ihn, was er damit meinte. Er antwortete, daß Margaret ein geistiges Problem gehabt hätte, das im Mental Institute von Bangor, Maine, behandelt werden mußte. Er dachte, daß es vielleicht mit einer fixen Idee von ihr zusammengehangen haben könnte, daß man ihr ein Baby gestohlen hätte. (Meine Überprüfung von Krankenblättern läßt darauf schließen, daß sie aufgenommen

wurde, weil sie Angst davor hatte, allein gelassen zu werden, wenn ihr Mann zur Arbeit ging. Beides könnten mit UFOs verbundene Phobien sein.) Er erzählte weiter, daß er Mom vielleicht nicht geheiratet hätte, wenn er dies gewußt hätte, da Margarets Krankheit vielleicht erblich war. Einmal schnappte sie sich sogar ein Baby aus einem Kinderwagen und lief damit weg. Ich mußte plötzlich an das denken, was eine Frau namens Kathie Budd Hokpins erzählt hatte. Ihre Schwangerschaft war sowohl durch eine Urinanalyse als auch durch einen Bluttest bestätigt worden. Einige Monate später hatte sie eine völlig normale Menstruation. Besorgt suchte sie unverzüglich einen Arzt auf.

Ich hatte eine normale Periode, nicht einmal besonders stark. Ich *wußte*, daß ich das Baby verloren hatte. Meine Mom sagte, daß man manchmal eine leichte Periode oder Blutungen oder was auch immer haben und trotzdem schwanger sein kann, aber ich *wußte*, daß ich es nicht mehr war . . . Ich ließ den Test machen, aber ich wußte, was dabei herauskommen würde. (Es war negativ.) Ich konnte nicht aufhören zu weinen. Ich sagte immer wieder: »Sie haben mir mein Baby weggenommen. Sie haben mir mein Baby weggenommen«, und ich weinte so sehr, daß sie nicht wußten, was sie mit mir machen sollten. Doch ich *wußte*, daß mir jemand mein Baby weggenommen hatte. (1)

Unter Hypnose durchlebte Kathie noch einmal ein traumatisches Entführungserlebnis, bei dem außerirdische Wesen den Fötus aus ihrem Körper herausholten.

Meine Tante Margaret (Mutters Schwester) hatte nie Kinder gehabt. Dad wußte nicht, ob sie Fehlgeburten gehabt hatte. Sie starb mit Mitte Vierzig an einer Herzattacke. Wurde ihre fixe Idee durch ihre kinderlose Ehe ausgelöst? Ich weiß nicht, aber wieder fand ich, daß ihre Geschichte eins der vielen »Skelette in meinem Schrank« sein könnte.

RAYMOND F. FOWLER (geboren 1901)

Älter 22

Mein Vater ist ein sehr ungewöhnlicher Mann. Oberflächlich betrachtet, würde man nie vermuten, daß dieser stille, pensionierte leitende Angestellte eine Vielzahl von mysteriösen Erlebnissen hatte. Dazu gehören die Beobachtung von UFOs, außerkörperliche Erlebnisse, verwirrende Träume und Erscheinungen von längst Verstorbenen.

■ Der Anfang dieser paranormalen Erlebnisse läßt sich zu einem bestimmten Sterbeerlebnis in seinem Leben zurückverfolgen, bei dem möglicherweise das im Spiel war, was wir heute UFOs nennen. Vor diesem Ereignis hatte Dad kein Interesse an oder persönliche Erfahrungen mit solchen Phänomenen. Schon früh verwaist, war er zur Navy gegangen und wurde einer der Pioniere der neuen Funk-Technologie.

Bei der großen Zahl von Erlebnissen, die er erwähnt oder aufgeschrieben hat, wäre es unmöglich, sie hier alle aufzuführen. Es genügt wohl, wenn ich sage, daß die meisten von ihnen höchst merkwürdig sind. Etliche davon stimmen zwar mit einigen Aspekten von Bettys und Bobs OBEs überein, doch die meisten scheinen aus der Norm des UFO-Phänomens herauszufallen. Für den Zweck dieses Kapitels wird es mehr als ausreichend sein, mit seinen eigenen Worten zu schildern, wie alles in der Nähe von Bar Harbor, Maine, begann, wo er meine Mutter kennenlernte und heiratete.

1923, ich war damals 22, war ich Funker bei einer US-Marine-Funkkompaßstation auf Otter Cliffs auf der wunderschönen Insel Mount Desert in Maine. Meine Wache ging von 16.00 bis 4.00 Uhr morgens.

Eines Tages im Spätherbst war ein heftiges Gewitter im Anzug, als ich die Station erreichte, um die Tageswache abzulösen. Der Mann wünschte mir Glück, bevor er zu der eine Viertelstunde entfernten Haupttransatlantikstation ging. Ich würde es brauchen, denn die statischen

Störungen waren schrecklich. Die Sturmböen erreichten fast Orkanstärke und hatten sich auf die Nordatlantikschißlinien ausgedehnt. Die Schiffe baten ständig um Funkpeilung. Um 23.00 Uhr begann die S.S. *George Washington* mit Peilungstests. Ein heftiger Blitz schlug in das Kabel vor dem Gebäude ein. Auf der Suche nach Erde fuhr er durch die Sendetaste, zuckte durch die Luft und landete genau in meinem Bauch! Er blieb hinter meinem Solarplexus stecken, wo er sich wie eine glühende Sonne in mir herumdrehte! Ich saß starr im Funkersessel und konnte nur verwundert zusehen, wie er in mir herum wirbelte. Er hatte einen Durchmesser von acht Zoll. Mittlerweile hätte ich eigentlich tot sein sollen, dachte ich. Er pulsierte in Resonanz mit meinem Herzschlag in einem langsamen, gleichmäßigen Rhythmus. Als ich aufschaute, war ich noch verblüffter. Da war ein gedämpftes Licht, das *durch* das Dach der Kompaßstation ging, durch das Gewitter und die Dunkelheit der Nacht hinauf zu etwas, das wie ein strahlender Stern aussah. Ich versuchte mich zu bewegen – aus meinem Sessel aufzustehen –, stellte aber fest, daß ich nicht einmal mit der Wimper zucken konnte. Ich bemerkte jedoch ein Pulsieren in dem Lichtstrahl, das jenen Feuerball in mir in genauer Übereinstimmung mit meinem Herzschlag drehte.

Ich schaute nach unten und sah, daß der Strahl *durch* den Boden der Kompaßstation tief in die Felsen hineinging, die die Otter Cliffs bildeten. Ich saß still da eine schweigende Ewigkeit lang, deren Frieden unbeschreiblich war. Es schien, daß in diesen Lichtstrahlen weder Zeit noch Raum existierten.

Plötzlich dehnten sich die Strahlen auf ungefähr sieben Fuß in alle Richtungen aus. Drei einzelne Lichtblitze entfalteten sich zu drei majestätisch aussehenden, lächelnden Männern in leuchtenden Lichtgewändern. Sie sprachen zwar nicht, doch meine Gedanken und ihre befanden sich in vollkommenem Einklang, der verbale

Sprache überflüssig machte. Meine Gedanken formten viele Fragen, die die Wesen betrafen: die Lichtstrahlen, das elektronische Feuer in mir und was für eine Art Stern es war, der solche Strahlen projizierte. Doch die Gedankenfragen blieben unbeantwortet.

Diese drei Wesen hatten feine Züge und einen hellen, cremefarbenen Teint. Ihre Augen waren so strahlend, daß es schwer war, ihre Farbe zu erkennen, aber ich glaube, sie waren blau. Die leuchtende Aura, die sie umgab, machte es mir unmöglich, ihre Haarfarbe festzustellen, denn sie trugen seltsame, wie Samt aussehende Hüte, die wie drei übereinanderliegende Rollen auf ihren Köpfen waren. Wie ihre Gewänder war auch die Farbe ihres Kopfschmucks ein kräftiges Blau. Sie trugen weiche, enganliegende Stiefel, die wie aus Wildleder aussahen.

Dann begann das merkwürdigste Ballspiel, das ich je gesehen habe. Das Wesen zu meiner Linken zeigte mit dem Finger auf den Lichtball, der sich immer noch in mir drehte. In einem Lichtblitz sprang der Ball in seine offene Hand. Das Wesen hielt ihn einen Augenblick dort, während er auf einen Durchmesser von sechs Zoll verkleinert wurde. Dann warf es ihn in die offene Hand des Wesens vor mir. Das hielt ihn einen Augenblick und verkleinerte ihn auf etwa vier Zoll, bevor es ihn dem zu meiner Rechten zuwarf, das den Ball hielt und ihn auf zwei Zoll verkleinerte. Dann warf es ihn dem zu meiner Linken zu, das ihn in die Kupfergeflechtabschirmung der Station warf, wo er sich in einem Funkenregen auflöste. Alle drei lächelten, verneigten sich und verschwanden in drei Lichtblitzen.

Nach dem abrupten Ende dieses Erlebnisses konnte Dad sich wieder bewegen. Als er die Anlage überprüfte, fand er durchgebrannte Transformatoren und Pfützen von geschmolzener Isolierung überall auf dem Funktisch. Die Stromkabel und ihre inneren Solenoide waren durchgebrannt. Er selbst war

mit einer Art Ölrückstand bedeckt, der so stark roch, daß er ihn beim Einatmen schmecken konnte.

Genau wie Betty Andreasson interpretierte Dad diese nahe Begegnung mit dem Tod und das damit verbundene Erlebnis im Rahmen seiner religiösen Überzeugungen. Er hatte kein anderes vergleichbares Beispiel in seiner Erfahrung. Doch wenn wir alle Interpretationen beiseite lassen, kann man nicht einmal die Realität eines solchen Erlebnisses an und für sich beweisen. Ich kann dem Leser jedoch versichern, daß mein Vater fest davon überzeugt ist, daß dieses und seine anderen Erlebnisse real sind. Ich kann nur die Realität von zweien bestätigen. Beide waren von präkognitiver Natur.

Bei dem ersten ging es um einen seiner seltsamen, lebensechten Träume, den er meiner Frau und mir erzählte. Wir wohnten damals noch bei meinen Eltern. Er träumte, daß er ein riesiges leeres Kino betrat und sich hinsetzte. Die Lichter verdunkelten sich, Vorhänge öffneten sich und enthüllten eine große weiße Leinwand, Trompeten erklangen, und die Leinwand erhellte sich. Ein Datum erschien in dicken Buchstaben, begleitet von einer dröhnenden Stimme, die donnerte: »An diesem Tag wird das Kosmische Zeitalter eingeleitet werden!« Dann wurde die Leinwand dunkel, die Vorhänge schlossen sich, die Lichter im Kino gingen an, und Dad ging hinaus.

Meine Frau und ich schauten uns an, verdrehten die Augen und dachten bei uns: »Geht das schon wieder los!« Aber ich schrieb das Datum auf einen Zettel und legte ihn auf meinen Schreibtisch. Als besagter Tag dann endlich nahte, lag der Zettel längst vergessen dort und sammelte Staub an. Ich erinnerte mich plötzlich an ihn inmitten der ganzen Aufregung, die die Welt an jenem Tag erfaßte. Die Zeitungen widmeten dem einmaligen Ereignis etliche Schlagzeilen. Rußland hatte den ersten künstlichen Satelliten in eine Erdumlaufbahn geschickt und so das Weltraumzeitalter eingeleitet! Während Sputnik um die Erde flog, stürzte ich mit dem Zettel zu meinem Vater. Das Datum, das ich auf ihn gekritzelt hatte, lautete: 4. Oktober 1957! Dad hatte seinen Traum und die Prophezeiung völlig vergessen.

Bei dem anderen präkognitiven Vorfall, den ich bestätigen kann, waren ein UFO und meine Frau beteiligt.

MARGARET (geboren 1934)

Ich lernte meine Frau 1955 während einer Dienstzeit beim Air Force Security Service in England kennen. Als sie versprach, mich in >guten wie in schlechten Tagen< zu nehmen, wußte sie noch nicht, daß mit ihrem amerikanischen Ehemann auch UFOs kommen würden.

Bedingt durch meine Situation und meinen Standort, war mein Interesse an UFOs zwangsläufig gering. Sie gehörten und gehören nicht zu Margarets Weltanschauung. Heute ist ihre Einstellung von distanzierter Skepsis zu nackter Angst vor dem Thema umgeschlagen.

Ihr erstes Erlebnis fand 1961 statt, nachdem mein Vater vorausgesagt hatte, daß wir beide innerhalb der nächsten zwei Wochen ein UFO sehen würden. Seine Prophezeiung traf nur zur Hälfte zu, aber das war nicht seine Schuld.

Alter 27

Am 24. Juni 1961 fuhren meine Frau und ich durch eine ländliche Gegend auf dem Weg nach Salem, New Hampshire, wo ich Jugendleiter bei der Kirche war. Es regnete leicht, und in der Ferne grollte Donner, als die Sonne begann, durch sich auflösende Wolken zu filtern. Als wir an einem großen Feld in Haverhill, Massachusetts, vorbeikamen, rief Margaret alarmiert: »Ray! Was ist das für ein Ding da über dem Feld?« Da sie mich oft mit fliegenden Untertassen aufzog, schaute ich nicht hin und erwiderte: »Du kannst mich nicht reinlegen, es wird die Sonne sein, die gerade hinter den Wolken vorkommt!« Dann packte sie mich bei den Schultern und schrie: »Schau hin, bevor es weg ist! Ich mache keine Witze.«

Es war zu spät. Das Feld lag jetzt hinter uns, und bis ich

umgedreht hatte und zurückfuhr, war das Objekt nirgends mehr zu sehen. Margaret beschrieb es als zylinderförmig, aber mit einem dicken Mittelteil. Es glänzte silbrig und wandte seine Seite der Straße zu, als es in Baumwipfelhöhe über dem Feld schwebte. Ein kurzer, dicker Pfeilbügel ragte aus der Seite heraus. Es hatte weder Seitenruder oder Seitenflossen. Wir meldeten es der Air Force. Ich könnte mich immer noch ohrfeigen, daß ich nicht hingeschaut habe.

Alter 30

Abgesehen von Alpträumen über Außerirdische hat Margaret nur einen äußerst lebensechten Traum gehabt, der mit UFOs Zusammenhängen mag. Ich habe kein Datum für den Vorfall, der sich irgendwann in den 60ern zutrug. Alles, was ich habe, ist eine Skizze von dem, was sie auf die Rückseite eines ausrangierten Briefumschlags zeichnete.

Eines Nachts in den frühen Morgenstunden wurde meine Frau durch irgend etwas geweckt. Als sie die Augen öffnete, sah sie einen scharf umrissenen Lichtstrahl, ein oder zwei Fuß im Durchmesser, der *durch* die Decke auf meinen Kopf schien. In dem Strahl waren dünne, flackernde Strahlen, manchmal wie Hitzewellen und dann wieder wie Ströme von Lichtperlen. Meine Frau, die dachte, daß sie einen Alptraum haben müsse, beugte sich vorsichtig vor und streckte die Hand aus, um den Lichtstrahl zu berühren. Als er ihre Hand beleuchtete, riß sie sie erschrocken zurück und zog sich die Decke über den Kopf. Das war alles, woran sie sich erinnern konnte, als sie am Morgen erwachte und mir aufgeregt erzählte, was sie gesehen oder geträumt hatte. Ich bat sie, zu zeichnen, was sie gesehen hatte, und legte ihre Zeichnung zu meinen Akten, wo sie vorläufig in Vergessenheit geriet.

Margarets Mutter, Vater und Bruder haben nie ein UFO gesehen. Ich habe drei Brüder und eine verstorbene Schwester. Zwei meiner Brüder haben persönlich UFOs beobachtet.

FREDERICK (geboren 1936)

Alter 11

Irgendwann im Herbst 1947 kam Ricky, wie er mit Spitznamen hieß, atemlos ins Haus gerannt und schrie, ich solle nach draußen kommen und mir einen Schwarm merkwürdiger Objekte am Himmel ansehen. Ich rannte mit ihm nach draußen und auf den nahen Day's Hill hinauf, wo er sie gesehen hatte. Der Himmel war leer. Ricky sagte, daß er eine Formation von mehreren zigarrenförmigen Objekten gesehen habe, die am Himmel dahingeglitten seien. (Im selben Jahr beobachteten meine Mutter, meine Schwester, meine Brüder und ich eine zigarrenförmige Wolke, die an einem klaren, windstillen Tag stundenlang hoch über dem Haus schwebte. Sie verschwand, während wir zum Mittagessen ins Haus gingen.)

RICHARD (geboren 1941)

Alter 27

Im August 1968 beendete Dick seine Nachtschicht in der Forschungsanlage und machte sich zu Fuß auf den Weg zu seinem Apartment ungefähr eine Meile oder so entfernt. Als er über den Parkplatz ging, veranlaßte ihn etwas, hochzuschauen. Er sah ein rotes Licht, das aus dem Himmel herunterkam. Wie er so dastand und nach oben schaute, hatte er das deutliche Gefühl, daß er beobachtet wurde. Es ging hinter Bäumen hinunter auf einen Fluß zu. Er sah es zuletzt als eine Ansammlung von roten Lichtern, die tief über dem Fluß dahinglitten. Am selben Abend erhielt ich einen anonymen Anruf von einer Person, die auf einer Veranda zum Fluß hin saß und ein dunkles Objekt mit roten Lichtern sah, das lautlos am Fluß entlangflog.

Dick hat auch einige bemerkenswerte paranormale Erlebnisse in Form von präkognitiven Träumen gehabt, die recht

erschreckend waren, als sie sich später im realen Leben ganz genau so abspielten.

Meine Frau und ich haben vier Kinder. Zwei machten bemerkenswerte UFO-Beobachtungen am hellichten Tag.

SHARON (geboren 1958)

Alter 11

Am 29. Juli 1969 flog unsere Familie nach einem Urlaub bei den Eltern meiner Frau in England in die Staaten zurück. Als wir über dem Atlantik waren, rief Sharon über den Mittelgang, daß gerade zwei silberne Objekte neben dem Flugzeug aufgetaucht seien. Sowohl sie als auch die Frau, die neben ihr saß, beschrieben ihre Form als rechteckig. Sharons Platznachbarin war äußerst nervös. Als ich meiner Frau unseren schlafenden Sohn reichte und nach meiner Kamera griff, um auf die andere Seite zu gehen und rasch ein Foto zu machen, ertönte die Stimme des Piloten aus der Bordsprechanlage: »Ladies und Gentlemen, bitte kehren Sie auf Ihre Plätze zurück und schnallen Sie sich an. Wir erwarten starke Turbulenzen.« Ich saß da und sah frustriert zu, wie Passagiere auf der anderen Seite des Gangs die Objekte beobachteten, bis sie unter dem Flugzeug verschwanden. Jahre später erzählte mir der Pilot einer Fluggesellschaft, daß Passagiere immer aufgefordert würden, sich anzuschnallen, wenn UFOs in der Nähe eines Flugzeugs gesichtet würden, falls ein Ausweichmanöver durchgeführt werden müsse.

DAVID (geboren 1968)

Alter 8

Im Sommer 1976 flog ein Goodyear-Zeppelin sehr niedrig über einen Golfplatz in Wenham, Massachusetts. David und seine Freunde liefen aufgeregt unter ihm her, als er herunterging, um auf dem nahen Flugplatz von Beverly zu landen.

Später, im August, machte unsere Familie Urlaub in Canaan, Vermont. Unser Häuschen stand auf einem Hügel, von dem aus man auf den Wallace Lake und die kanadische Grenze schaute. Wegen eines steilen Damms mußte ich sehr aufpassen, wenn ich rückwärts aus der Einfahrt herausfuhr, um auf die darunterliegende Straße zu gelangen. Es war ein schöner, sonniger Tag, als David und ich in den Wagen stiegen, um zu einem unserer Lieblingsangelplätze zu fahren. David schaute durch die Heckscheibe, um mich zu dirigieren, als ich langsam auf den Damm zufuhr. Plötzlich rief er: »Guck mal, Dad. Da ist der Goodyear-Zeppelin!« Ich wußte nicht, wovon er redete, und wies ihn an, für mich auf die Einfahrt zu achten. Ich erklärte ihm, daß der Goodyear-Zeppelin nicht bis hier herauf fliegen würde. Als ich sicher auf der Straße war und den Hügel hinunterfuhr, schaute David immer noch aus dem Fenster und fragte: »Wo ist er geblieben?« Ich hielt an, schaute auf den See hinaus und fragte ihn, was er meinte. Er beschrieb eine typische, mit einer Kuppel versehene Scheibe. Enttäuscht sank ich in meinem Sitz zurück. Genau wie damals bei meiner Frau hätte ich auch diesmal nur hinzusehen brauchen. Als ich mit David nach Hause zurückkehrte, bat ich ihn, den Goodyear-Zeppelin für mich zu zeichnen. Er malte sorgfältig ein ovales Objekt mit einem *Höcker* obendrauf. Der Höcker war eine Kuppel.

Dann bat ich David, zu zeichnen, wie sich das Ding bewegt hatte. Er malte eine ansteigende, stufenähnliche Linie. »Es war, als ob es eine Treppe hinaufgehen würde«, sagte er. Dann malte er Schlangenlinien um das Objekt herum und sagte: »Es hielt an und zuckte ganz doll, und dann war es weg.«

Der Mut verließ mich. Die typische gewölbte Scheibe - die typische Zickzackbewegung – das typische Wackeln auf der Achse, bevor es die Richtung wechselte oder davonschoß. Es war unmöglich, daß sich David eine solche Geschichte ausgedacht hatte. Er nannte das Objekt nicht UFO. Für ihn war es der Goodyear-Zeppelin. Beobachtete jemand unsere Familie? Warum?

Die Antwort auf diese Frage scheinen Forscher wie Dr. Neal herausgefunden zu haben. Seine Studien deuten, wie gesagt, darauf hin, daß irgendeine Art von Genmanipulation im Gange ist, die in verschiedenen Familiengenerationen vorkommt. Er stellte die Theorie auf, daß solche Experimente >neue genotypische Personen in späteren Generationen hervorbringen würden. Dr. Neal mutmaßte weiter, daß >die Außerirdischen jede Nachfolgegeneration von Familien einem anderen oder vergleichbaren Typ von Experiment unterziehen.«

Angesichts dieser Theorien wird der Grund für die Löffelnarbe an meinem Bein offensichtlich. Die Narbe ist die Folge einer *Biopsie*, die entnommen wurde als Teil der genetischen Forschungen, die die Außerirdischen in menschlichen Familien durchführen. Warum wurde sie gerade von diesem Teil meines Körpers entnommen? Wiederum glaubt Dr. Neal, daß er die Antwort vielleicht kennt.

Viele Narben werden über dem Schienbein und dem Hüftknochen gefunden, welches übliche Stellen für Proben/Aspirationen von Knochenmark sind. Einfach ausgedrückt, produziert das Knochenmark die roten Blutkörperchen in unserem Körper . . . Es ist von Bedeutung . . . daß es möglich ist, durch das Knochenmark und Blut eines Menschen sein individuelles Chromosomenmuster zu studieren. (2)

Dr. Neal weist auch darauf hin, daß das Alter eines Entführten ein entscheidender Faktor bezüglich der Stelle am Körper sein mag, wo solche Biopsien entnommen werden.

Das Mark der langen Knochen, außer den proximalen Teilen der Humeri (Oberarmknochen) und der Tibia (Schienbein), ist ziemlich fett und produziert ab 20 keine roten Blutkörperchen mehr. (3)

Sowohl Betty als auch ich haben die 20 schon vor Jahrzehnten überschritten. Deshalb sind die Löffelnarben an ihrem Oberarm und meine am oberen Schienbein ein überzeugendes Indiz für die Gültigkeit von Dr. Neals Hypothese.

Alle diese Faktoren machten mich nur noch ungeduldiger, mit den Hypnosesitzungen fortzufahren. Trotz weiterer Familienproteste machte ich mich schließlich auf den Weg zu einem neuen Treffen mit Tony, um den Geheimnissen meines Unterbewußtseins auf den Grund zu kommen.

Kapitel 13 – Anmerkungen

1. Budd Hopkins, *Intruders* (New York: Random House, 1987), S. 117, 118.
2. Richard Neal, M.D., >Genetic Code under Siege<, *UFO*, Vol. 3, No. 2, 1988, S. 25. (Credit: *UFO Magazine*, 1800 S. Robertson Blvd., Box 355, L.A., CA 90035).
3. Ebd.

14 Wiedererweckte Erinnerungen

Ich traf um Punkt 19.00 Uhr am 7. September bei Tony ein. Wir sprachen über MUFON-Angelegenheiten, bis Dave kam, und dann berichtete ich Tony von der Sache mit der Narbe. Dave hatte schon Aufnahmen von ihr gesehen und kannte die Umstände ihres plötzlichen Auftauchens. Tony dagegen wußte nichts von ihr und ihrer wahrscheinlichen Verbindung zum UFO-Entführungsphänomen. Dem Ausdruck auf seinem Gesicht nach zu schließen, als er und Dave sie untersuchten, konnte ich sehen, daß es ein Schock für ihn war. Er fragte sich wahrscheinlich, auf was er sich da einließ.

Tony hatte vorgehabt, den *großen-Flur-* und den *kleinen-Flur-*Vorfall weiter zu untersuchen. Er war entschlossen, die geistige Sperre zu durchbrechen, die die volle Enthüllung meiner Erlebnisse als Kind verhinderte. Dazu wollte er ein bestimmtes Verfahren benutzen, das sich in der Vergangenheit schon als erfolgreich erwiesen hatte.

Dave und ich dagegen interessierten uns jetzt mehr dafür, wann und wie ich die Löffelnarbe an meinem Bein bekommen hatte. Dave bestand darauf, daß dies in der jetzigen Sitzung behandelt wurde. Auf Grund des Drucks von meiner Familie konnten wir nicht sicher sein, ob es noch weitere Sitzungen geben würde. Inzwischen hatte die Diskussion über diese Dinge kostbare Zeit gekostet. Uns blieb noch weniger als eine Stunde. Wir kamen zu einem Kompromiß. Irgendwann während der Hypnosesitzung würde Tony nach der Narbe fragen.

Tony beschloß, eine Technik zu benutzen, die mir helfen würde, bei noch einmal durchlebten Erlebnissen *Beobachter* zu sein anstatt *Teilnehmer*, wegen meiner emotionalen Reaktion bei der letzten Sitzung. Nachdem er mich in einen Zustand tiefer Entspannung versetzt hatte, brachte er mich dazu, mir vorzustellen, daß ich ein Kino betrat. Im Geiste sah ich mich in das lokale Cabot Cinema in Beverly gehen. Ich ging vorbei an der Kasse, am Erfrischungsstand, schlenderte durch die Vorhalle und nahm im Kino Platz.

Dann führte Tony mich in der Zeit zurück zum großen Flur-Vorfall. Er sagte mir, daß ich auf der Leinwand sehen könnte, was passierte. Ich versuchte, es auf der Leinwand zu sehen, konnte aber die Szenen nicht Zusammenhalten. Ich fand, daß ich den *großen Flur* tatsächlich so sah, als ob ich dort wäre.

Ray: Ich sehe mich jetzt auf der Couch liegen. Ich kann meine Züge nicht sehr gut erkennen ... Es fällt mir sehr schwer, im Geist ein Bild auf einer Kinoleinwand festzuhalten. Es entgleitet mir immer wieder.

Tony: Das macht nichts. Erzählen Sie weiter.

Ray: Ich schaue unter die - ich weiß nicht, wie man es nennt - das Ding, wo die Dachbodentreppe hochführt und man auf die Außenseite sieht. Da ist eine Wand, und man kann da irgendwie drunterkommen. Da habe ich zuerst nachgesehen.

Das war der erste Ort, wo ich die Frau suchte, als ich morgens aufwachte.

Ray: Und dann, dann stellte ich mich auf die Treppe und schaute hoch. Ich glaube nicht, ich glaube nicht, ich glaube nicht, daß ich zuerst hinaufstieg. Ich glaube, ich bin erst später am Morgen die (Dachboden) Treppe hinaufgestiegen . . . um diese Person zu suchen, wer immer sie war, und aus irgendeinem Grund glaube ich, daß sie da oben ist. Ich weiß nicht, warum, außer - *(Pause)* außer, eh *(Pause)* außer *(Pause - beginnt schwer zu atmen)*. Es erinnert mich an etwas *(versucht Emotionen zu unterdrücken)*. Es erinnert mich an etwas. Erinnert mich an etwas wie eine *Leiter*. *(Pause)* Ich glaube, wenn ich *raufgehe*, dann werde ich sie wiederfinden.

Tony: Können Sie in diesem Moment das Licht sehen?

Ray: Nein, wir sprechen jetzt vom nächsten Morgen. Ich suche die Frau.

Tony: Steigen Sie die Treppe hinauf, steigen Sie die Treppe hinauf.

Ray: Ich stieg die drei ersten Stufen hinauf, und ich glaube, daß ich hochschaute, und dann ging ich nach unten und suchte meine Mutter. Ich versuchte, es ihr zu erzählen, aber sie wollte mir nicht zuhören. Sie war beschäftigt. »Später« (sagte sie).

Tony: Was wollten Sie Ihrer Mutter erzählen?

Ray: Ich wollte ihr etwas erzählen, bevor ich es vergaß. Es war so fantastisch und wunderbar. Ich - Sie wollte mir nicht zuhören.

Tony: Können Sie sich hören, wie Sie mit ihr sprechen?

Ray: Nur undeutlich. Sie ist bei der Arbeit, und ich, ich verstehe nicht, warum sie mich nicht anhören will und -

(Ich bin den Tränen nahe.)

Tony: Schon gut.

Ray: Es ist - Ich will es ihr erzählen, und es *verschwindet* (d.h. aus dem Gedächtnis), und ich versuche, mich zu erinnern, und sie will mich nicht anhören, und sie hört mich erst später am Morgen an.

Als ich diese letzten Worte tippte, hatte ich einen der *flashbacks*, die mir Tony schon prophezeit hatte. Ich erinnerte mich, daß ich zu meiner Mutter gegangen und in Tränen ausgebrochen war. Sie fragte mich, warum ich weinte, und ich antwortete: »Weil du mir nicht zuhören willst.« Sie lächelte und ließ mich ihr erzählen, woran ich mich erinnern konnte.

Ray: Und dann sagt sie mir, daß es ein Traum ist, und mittlerweile ist praktisch alles verschwunden. Ich kann mich an nichts erinnern, doch als ich zuerst aufstand, war es wundervoll, und ich konnte mich an vieles erinnern, und ich wollte ihr davon erzählen, aber sie wollte, sie wollte mich nicht anhören.

Tony: Lassen Sie uns zurückgehen. Lassen Sie uns zurückgehen zu dem Moment, als Sie zuerst aufstanden. Sie gehen zu Ihrer Mutter.

Ray: Um.

Tony: Sie sagen ihr, daß Sie ihr etwas Wundervolles erzählen müssen.

Ray: Ich glaube nicht, daß ich das zu ihr sagte. Ich weiß nicht, was ich ihr sagte. Ich sagte ihr nur, daß in der Nacht jemand zu mir gekommen sei.

Tony: Okay, aber wenn sie nun sagen würde: »Erzähl mir alles.« Wie würden Sie es erklären?

Ray: (*lange Pause*) Daß jemand zu mir kam, mich weckte, sich zu mir setzte und redete. (*Pause*)

Tony: War es ein Traum?

Ray: Ich weiß nicht. Es schien so real. Ich glaube, ich zeigte ihr meine - ich glaube, ich zeigte ihr meine - Zuerst zeigte ich ihr meine dicke schwere Bilderbuch-bibel. Ich glaube, die zeigte ich ihr, und ich glaube, ich zeigte ihr das *Buch des Wissens* von meiner Schwester.

Tony: Wie reagierte sie?

Ray: (*lange Pause*) Ich kann mich nur daran erinnern, daß ich ihr die Bilder von den verschiedenen Planeten zeigte, und da ist ein Flugzeug an einer punktierten Linie, die zu jedem Planeten führt. Es sagt, wieviele Tage oder Jahre es dauert, zu jedem Planeten zu kommen.

Tony: Wie reagiert sie?

Ray: Ich versuche mich zu erinnern. Ich kann mich nicht erinnern.

Tony fragte mich wieder, warum ich dachte, daß das Wesen eine *Frau* war und ob das Erlebnis ein *Traum* war.

Ray: Ich - erinnert mich einfach an eine Frau wegen - Sanftheit, Liebe und etwas so Sanftes. Scheint real - Scheint real - Scheint real - Scheint real.

Dann senkte sich meine Stimme aus irgendeinem Grund zu einem Flüstern.

Ray: Ich kann mich vage erinnern, daß ich mit ihr oder was immer zum Fenster ging und einen Lichtstrahl vom Fenster aus sah. (*Ich schnappe nach Luft.*) Ich glaube, ich ging hinaus, aber ich weiß es nicht sicher. Es ist sehr, sehr schwer, alles zusammenzuhalten. Ich – es ist, als ob es da ist, und es ist da, es ist da, und es ist weg.

Jedesmal wenn ich versuchte, auch nur einen flüchtigen Blick von dem zu erhaschen, was draußen vor dem Fenster war, wurde sozusagen ein geistiges Rouleau heruntergezogen, das mir die Sicht versperrte.

Ray: Und ich denke, das -

Fast ohne Warnung stiegen wieder jene unnatürlichen Emotionen in mir auf, die ich schon bei der letzten Sitzung durchlitten hatte. Ein furchtbarer geistiger Kampf zwischen meinem Willen und der geistigen Sperre entbrannte. Ich strengte mich ungeheuer an, als ich versuchte, aus dem Fenster zu schauen.

Ray: – also, ich dachte, das, eh, das *Ding auf dem wir gingen* war, eh, das Ding auf dem wir gingen war, eh, das Ding auf dem wir gingen, das Ding das –

Ich focht ein ungeheures geistiges Tauziehen mit einer Kraft aus, die ich nicht in Worten beschreiben kann. Ich konnte mich plötzlich an nichts mehr erinnern, und meine Worte wiederholten sich immer wieder, so wie wenn die Nadel eines Plattenspielers in einer Plattenrille hängenbleibt. Ich begann, nach Luft zu schnappen, und es fiel mir schwer zu atmen.

Tony: Ganz ruhig, entspannen Sie sich! Entspannen Sie sich!

Ich war entschlossen, meine Worte herauszuzwingen, um zu beschreiben, was am Fenster immer wieder an- und ausging.

Ray: war - wie - eine - *Leiter!* (*keucht schwer*)

Dann überwältigte und zerstörte jenes Etwas vorübergehend die Willenskraft, die mir geblieben war.

Ray: Ich kann nichts sehen! Ich kann nichts sehen! Ich kann nichts sehen!

Ich keuchte immer noch schwer. Ich weinte, und meine Stimme war nur noch ein Flüstern.

Tony: Ganz ruhig. Entspannen Sie sich.

Ich nahm noch einmal meine ganze Willenskraft zusammen und versuchte, wieder aus dem Fenster zu sehen.

Ray: Ich kann nichts sehen (*keucht*) – Ich kann nichts sehen – Ich kann nichts sehen (*keucht*) *Ich kann den Strahl sehen!*

Wieder sah ich eine flüchtige Sekunde lang den Lichtstrahl, der - vermutlich von der Gruppe von Lichtern, die ich vorher gesehen hatte – auf mein Fenster gerichtet war. Doch wieder knallte das geistige Rouleau herunter. Ich wußte, daß es ein aussichtsloser Kampf war. Wer immer, was immer mein Gegner war, er hatte gewonnen!

Ray: (*keucht und zittert*) Ich kann nichts sehen! Ich kann nichts sehen!

Tony griff ein und beruhigte mich einigermaßen. Dann stellte er mir eine interessante Frage.

Tony: Sind Sie programmiert, zu vergessen?

Ray: Ich weiß es nicht, (*keucht*) Ich weiß es nicht! Ich weiß es nicht!

Tony beruhigte mich wieder und versuchte dann ein interessantes Experiment. Er sagte mir, daß mein *Unterbewußtsein*, nicht mein *Bewußtsein*, eine Reihe von Fragen beantworten würde, die ein *Ja* oder *Nein* als Antwort verlangen würden. Ich sollte diese Fragen nicht laut beantworten, sondern mit ja antworten, indem ich den rechten Zeigefinger hochhob, und mit nein, indem ich den linken Zeigefinger hochhob. Ich hörte, wie er aufstand und zu mir herüberkam. Er bewegte meine Zeigefinger auf und ab und wiederholte ja, nein, ja, nein. Dann begann er, Fragen zu stellen.

Tony: Wird etwas blockiert? Blockiert Ihr Unterbewußtsein es?

Ich konnte fühlen, wie sich Spannung in meinen beiden Zeigefingern aufbaute, doch keiner bewegte sich nach oben. Ich antwortete also wieder mit Worten.

Ray: Ich weiß es nicht. (*Beginnt wieder zu keuchen.*)

Tony: Blockieren Sie es?

Ray: Ich weiß es nicht (*atemlos*).

Tony: Antworten Sie nicht! Lassen Sie Ihre Finger es tun! Das ist ja (*klopft mit dem rechten Zeigefinger*), das ist nein (*klopft mit dem linken Zeigefinger*). Das ist ja, das ist nein, das ist ja, das ist nein, (etc.) Ich möchte, daß Sie distanziert sind! *Sie bewegen die Finger nicht!* Versuchen Sie es sich vorzustellen. Blockieren Sie die Informationen?

Ray: (*keucht jetzt sehr schwer*) Ich fühlte, wie mein linker Finger automatisch hochging, um ein *Nein* zu signalisieren.

Tony: Okay, so ist gut. Entspannen Sie sich, entspannen

Sie sich. SIND SIE PROGRAMMIERT WORDEN, ZU VERGESSEN?

Aus meinem Keuchen wurde heftiges, spasmisches Atmen. Zwischen meinen beiden Fingern baute sich eine ungeheure Spannung auf. Ich konnte fühlen, wie sie beide zitterten, und dann bewegte sich mein rechter Zeigefinger rasch auf und ab für JA!

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich. In ein paar Sekunden werde ich Sie die Augen öffnen lassen. Entspannen Sie sich. Entspannen Sie sich.

Ich konnte fühlen, wie sich meine Atmung langsam wieder normalisierte, während ich in meinem Sessel zitterte und periodisch schniefte. Tony, der seine Strategie fortsetzte, mich die Episode in einem Kino erleben zu lassen, beruhigte mich weiter.

Tony: Was Sie machen können, wenn Sie meinen, daß Sie es möchten, ist, aus ihrem Sessel aufzustehen, in den Vorraum zu gehen und sich etwas Kaltes zu trinken zu holen, ein Glas Limonade oder Orangensaft . . . Sie müssen immer daran denken, daß in diesem Raum Teilnahme und Liebe und Sorge ist. Hier ist Kameradschaft. Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Nachdem Tony mich emotional stabilisiert hatte, ließ er mich in den Kinosaal zurückgehen und wieder Platz nehmen. Dann fragte er mich nach einem anderen Kindheitserlebnis. Es ging um einen wiederholten Alptraum, daß sich mir eine dunkle Gestalt in einem anderen Schlafzimmer in Dodge Court in Danvers näherte.

Tony: Erzählen Sie uns, was passierte.

Ray: Ich werde wach und setze mich auf und – (*Pause*) und (*lange Pause*).

Ich war da. Ich war wieder in meinem Bett, setzte mich auf und starrte in nacktem Entsetzen auf die Gestalt in der Tür zum kleinen Flur, die mein Zimmer betrat. Der kleine Flur führte in den großen Flur links von mir, in ein benachbartes Zimmer direkt gegenüber und ins Bad rechts von mir. Eine lange Schnur hing an einer nackten Glühlampenfassung von der Decke herab. Ein kleines Nachtlcht erhellte schwach den Flur, wenn jemand nachts ins Bad mußte. Die Gestalt war klein, vielleicht 1,20 Meter groß. Ihre Kleidung sah dunkel aus und wie eine Art Umhang, der um die Gestalt geschlungen war. Auf dem Kopf trug sie einen merkwürdigen Hut oder Kopfbedeckung mit Rand. Er war so seltsam, daß ich ihn mir nicht vorstellen kann, so sehr ich mich bemühe. Das Gesicht der Gestalt konnte ich nicht sehen, aber ich wußte, daß es unheimlich war.

Tony: Ist es ein Traum?

Ray: Ich glaube nicht! (*Beginnt schwer zu atmen.*)

Tony: Erzählen Sie uns, was Sie sahen.

Ray: (*schwer atmend - mit zitternder Stimme*) Ich s-s-sehe eine dunkle Gestalt im Flur stehen! (*Schnieft*)

Tony: Ist sie freundlich?

Ray: (*mit zitternder Stimme*) Nein, ich glaube nicht. Sie ist unheimlich! Sie ist unheimlich! Sie ist noch immer im kleinen Flur! (*Ich beginne unkontrolliert zu husten.*)

Tony unterbrach mich, um mir aus der Situation herauszuhelfen, aber es war zu spät. Ich war dort und eingesperrt im schrecklichsten Ereignis in meinem Leben!

Tony: Sie können davon zurücktreten!

Ich versuchte es, aber es war unmöglich. Ich saß dort im Bett. Mein Rücken preßte sich zwischen den Gitterstäben des Kopfteils gegen die Wand. Ich fühlte ein seltsames *Kribbeln*. Ich konnte mich nicht bewegen. Ich versuchte zu rufen. Tony und

Dave beobachteten alarmiert, wie sich mein Rücken tief in die Sessellehne preßte und ich hysterisch wurde.

Ray: Ich kann nicht. Ich lehne gegen die Wand und mein Kissen. (*Weint und keucht.*) Ich kann mich nicht bewegen, kann mich nicht bewegen. ICH KANN MICH NICHT BEWEGEN!

Tony: Entspannen Sie sich! Entspannen Sie sich! Treten Sie davon zurück!

Ray: Ich kann mich nicht bewegen! Ich kann mich nicht bewegen! ICH KANN NICHT! Er ist da, und ich kann mich nicht bewegen! (*Keucht und schnappt nach Luft.*)

Tony: Okay! Sie können auf den *Knopf* am Sitz drücken, und die Leinwand wird dunkel werden. Sie können sich entspannen.

Ich begann, überschüssige Luft herauszulassen und schwer zu atmen, bevor ich mich endlich beruhigte. Doch wieder, ohne Warnung, erschien die entsetzliche Szene.

Ray: Er ist wieder da! (Atmet wieder schwer.)

Tony: Lassen Sie es einfach verschwinden. Lassen Sie ihn verschwinden. Drücken Sie auf diesen Knopf.

Tony bezog sich auf einen Sesselknopf, der die Leinwand verschwinden lassen würde. Glauben Sie mir, mein Finger drückte in diesem Augenblick tatsächlich auf den imaginären Knopf.

Tony: Lassen Sie die Leinwand dunkel werden und die Lichter im Saal angehen. Entspannen Sie sich. Lassen Sie zu, daß Entspannung, Ruhe und Frieden über Sie kommen.

Ray: (*stößt Luft aus, um die Atemlosigkeit unter Kontrolle zu bekommen*)

Tony: Entspannen Sie sich . . . Sie können das Kino jetzt verlassen. Stehen Sie einfach auf und gehen Sie durch

den Vorraum hinaus - am Konzessionsstand vorbei durch die Glastüren. Gehen Sie einfach hinaus. Sie sind wieder auf der Straße – auf dem Gehsteig.

Ich zitterte buchstäblich am ganzen Körper vor Erleichterung, als ich das Kino verließ und in die frische Abendluft hinaustrat.

Tony: Es ist ein wunderschöner Tag, wirklich ein wunderschöner Tag . . . Die Sonne scheint.

Ray: Es ist Abend! . . . Aber es ist schön - Sommergeräusche.

Mehrmals schossen meine Gedanken zu dem Entsetzlichen zurück, das ich im Kino erlebt hatte. Jedesmal griff Tony unverzüglich ein und beruhigte mich. Doch dann unterbrach er plötzlich mit fester, entschlossener Stimme. Er sagte, er würde Farben nennen. Er befahl mir, das erstbeste zu nennen, das mir einfiel, wenn ich eine bestimmte Farbe hörte. Das Ganze lief blitzschnell ab. » . . . rot . . . Apfel . . . orange . . . eine Orange . . . gelb . . . ein Kanarienvogel.« Dann überraschte Tony mich mit einem unerwarteten Befehl.

Tony: Schnell, erzählen Sie mir ganz schnell etwas über die Narbe an Ihrem rechten Fuß! An Ihrem rechten Bein!

Ray: Sie sieht aus wie, als ob ein Stück, ein Stück herausgenommen worden wäre. Ha! Ich habe sie das erstmal in der Dusche bemerkt. Ich dachte: »Das ist verrückt! Ha, ha, ha, ha. Die Adreassons, die Lucas haben mir gerade von Narben erzählt. Woher kommt das Ding hier? Ha, ha, ha. Das ist verrückt. Ha, ha« - dachte ich bei mir.

Tony: War das das erstmal, daß Sie sie bemerkten?

Ray: (*ignoriert seine Frage*) Woher kommt sie? Ich, diese Sache wird völlig verrückt. Ha, ha, ha. (*Ich beginne zu lachen.*)

Tony stand rasch aus seinem Sessel auf und kam zu mir. Er fing wieder mit der Zeigefinger-Prozedur an und bewegte jeden Finger, als er sprach.

Tony: Das ist ja, und das ist nein. Das ist ja, und das ist nein, (etc.)

Ray: (*hört nur halb zu*) Ja und Nein? Ja, in Ordnung. Okay, Ja, Nein. Richtig. (*Betrachte vor meinen geistigen Augen noch immer die Narbe.*) Verrückt, verrückt, verrückt. Diese ganze Sache ist verrückt.

Tony: Als Sie die Narbe sahen, war sie mehr als fünf Tage alt?

Ray: (*linker Zeigefinger schoß hoch für nein*)

Tony: War sie mehr als vier Tage alt?

Ray: (*wieder fährt der linke Zeigefinger hoch*)

Tony: War diese Narbe mindestens drei Tage alt?

Ein seltsames Gefühl der Spannung ergriff mich plötzlich. Ich begann schwer, in kurzen Stößen, zu atmen.

Ray: Ich versuche, meine Finger zu bewegen, aber ich denke an die ganze Sache. Ich kann nicht! Ich kann nicht! Es ist schwer! Es ist - die Spannung zwischen meinen Fingern und meinem Geist, (*schnieft*) Ich, ich kann nicht. Meine Finger wollen sich bewegen, aber mein Geist will meine Finger bezwingen!

Tony: Ich verstehe. Versuchen Sie es nicht. Entspannen Sie sich. Entspannen Sie sich. Entspannen Sie sich. Wenn ich die Farbe *Grün* nenne, was sehen Sie?

Ray: (*lacht*) Das erste, das mir in den Sinn kommt, ist ein *grüner Knopf* beim Straßenverkehrsamt bei einem Farbenblindheitstests (*lacht wieder*).

Tony: Antworten Sie rasch mit ja oder nein! Wurden Sie programmiert, die Narbe zu vergessen?

Augenblicklich spürte ich wieder, wie sich etwas in meinen Denkprozeß einmischte. Ich fühlte mich starr und begann wieder zu keuchen, zuerst langsam, dann schneller und immer schneller, bis ich buchstäblich nach Luft schnappte. Die Spannung zwischen meinen Fingern und meinem Geist wurde so intensiv, daß ich spüren konnte, wie ich am ganzen Körper zitterte. Die Gefühle, die mich durchliefen, waren die gleichen wie vorher, als ich versucht hatte, aus dem Fenster im *großen Flur* zu sehen. Ich nahm meine ganze Willenskraft zusammen gegen das, was mich beeinflußte, und ich fühlte, wie sich mein rechter Zeigefinger langsam und zitternd erhob, um *ja* anzuzeigen, bevor er augenblicklich wieder herunterfuhr.

Tony griff jetzt ein und holte mich ganz langsam in die Realität zurück. Ich öffnete die Augen und sagte kein Wort, während ich versuchte, meine Sinne zu sammeln.

Dave: Bist du in Ordnung?

Ray: Oh, Mann!

Tony: Sind Sie jetzt in Ordnung?

Da das Tonbandgerät noch mitlief, werde ich meine ersten Reaktionen auf das, was eine ungeheure geistige Sperre zu sein schien, vom Band übertragen.

Ray: (ihre Fragen ignorierend) Da ist etwas, an das ich mich nicht erinnern will. Ich will mich erinnern, und ich will mich doch nicht erinnern! Beides gleichzeitig! Es ist wirklich verrückt. Ein Teil von mir will sich erinnern und der andere nicht. Es ist wie ein Kampf. Es macht mich wütend. Es macht mich richtig wütend! Ich war richtig wütend über etwas.

Dave: (zu Tony) Warum haben Sie aufgehört?

Tony: Ich wollte Ray diesem Konflikt nicht noch länger aussetzen. Er war kolossal. Wenn, wenn der ganze Körper, eh, so zittert, eh, dann ist es einfach Zeit, den Betreffenden zu beruhigen.

Dave: Ich verstehe.

Ray: (*ignoriert immer noch ihre Bemerkungen*) Sie haben kein Recht, das zu tun. Sie haben kein Recht, mich zu *zwingen*, zu vergessen. Und, ich weiß nicht, aber - ha - ich war wirklich wütend. So sehr ich mich anstrengte, ich schaffte es einfach nicht.

Dave: Fühlst du zum erstenmal, daß da etwas ist, das dich hindert?

Ray: Ich weiß nicht, ob ich es bin, weil ich es nicht wissen will, oder, ich weiß nicht, ob es etwas anderes ist. Ein, ein Teil von mir will, will sich nicht erinnern, und ein anderer Teil von mir will es doch, oder da ist irgend etwas, das, das nicht will, daß ich mich erinnere. Und irgendwie nimmt es mir *meinen* Willen, egal was ich tun *will!* Es läßt nicht zu, daß ich mich erinnere, und das ist nicht richtig.

Dave: Könnte das alles in der Vergangenheit passiert sein? Daß irgendeine, vielleicht *äußere* Kraft dich programmiert haben könnte?

Ray: Ich weiß es nicht. Ich weiß nicht, *wann*. Aber, aber jedesmal, wenn ich zu diesem *Fenster* (im großen Flur) ging und anfang, über diesen Lichtstrahl zu sprechen, der zu diesen Lichtern hinausging (*seufzt*), wurde ich ganz aufgeregt, und die Emotionen - die Aufregung - das Aufgeregtsein - *blockierte* einfach alles, das da war. Ich konnte einfach nicht durchkommen. Es macht mich wütend. Das gleiche wie mit der *Narbe*. Als wir bei *drei Tagen* ankamen (*Pause*), waren meine Finger und mein Geist miteinander in Konflikt. Ich konnte nicht, ich - Meine Finger wollten etwas sagen, aber mein Geist wollte sie es nicht sagen lassen. Dann, wenn meine Finger - umgekehrt - Es war wie ein gewaltiger Kampf zwischen meinen Fingern und meinem Geist, und ich versuchte, als eine Art Sieger hervorzugehen über was immer es war, aber ich schaffte es nicht. Ich schaffte es einfach nicht!

In Tonys für mich bestimmtem Bericht über die Sitzungen kam er zu folgenden Feststellungen, die auf seiner langjährigen Erfahrung mit hypnotischer Regression basieren.

*Zum >Großen Flur<-Vorfall: Sie waren sichtlich erregt, beunruhigt, frustriert, wie Ihr Mienenspiel, Ihre Körperverzerungen, Ihr Tonfall verrieten. Sie befanden sich offensichtlich in einem Konflikt, sich an das erinnern zu wollen und sich nicht erinnern zu können, was passierte, als das >Licht</Wesen Sie zum Schlafzimmerfenster führte . . . Ihre Fingerantworten ließen darauf schließen, daß Sie nicht absichtlich (bewußt oder unbewußt) vergaßen, was damals passierte, sondern daß Sie *programmiert* worden waren zu vergessen, was damals passierte.*

Zum >Kleinen-Flur<-Vorfall: Sie waren sichtlich erschrocken und ziemlich in Panik, wie Ihre Körperverzerungen und Ihr Zittern wie auch Ihr Mienenspiel und Tonfall verrieten – all das und die Art und Weise, wie Sie sich gegen den Sessel preßten, ließ darauf schließen, daß Sie am Mittwochabend die gleichen Emotionen erlebten wie damals, als sich der Vorfall ursprünglich ereignete. Sie aufzufordern, das Kino zu verlassen, brachte Sie in einen prä-induzierten Zustand der Ruhe zurück, obwohl es selbst dann noch ein oder zwei kurze Momente der Panik gab, als Sie sich augenscheinlich erinnerten, was Sie gerade im Kino erlebt hatten.

Als er nach der seltsamen Narbe forschte, kam Tony zu der Überzeugung, daß ich programmiert worden war, das Geschehene zu vergessen. Zu meinen Reaktionen schrieb er:

Auf Grund Ihrer allgemeinen Frustration, Angst, Panik hatte ich damals (wie heute) das Gefühl, daß es physisch, emotional, geistig, ethisch und moralisch vernünftig war, die Sitzung zu beenden, indem ich Sie in den >normalen< Bewußtseinszustand zurückbrachte. Es war ein emotional erschöpfendes Erlebnis für mich, aber noch mehr für Sie.

In der Tat hatte Tony Dave mir nach der Sitzung gesagt, daß er im Laufe der Zeit viele Zeitregressionen durchgeführt hätte. Aber er hätte noch nie eine derart heftige Reaktion erlebt.

Tony legte mir nahe, erst ein paar Tage verstreichen zu lassen, bevor ich mir das Band von dieser Sitzung anhörte. Er erwähnte auch die Möglichkeit, daß die hypnotische Erforschung weitere Erinnerungs*flashbacks* auslösen könnte, und sagte mir, daß ich mich vor ihnen vorsehen solle. Leider gewann meine Neugierde die Oberhand. Am nächsten Abend begann ich, das Band zu transkribieren. Es war ein Fehler. Ich versuchte, distanziert, als Unbeteiligter, zuzuhören, doch als ich vor dem Band saß, mußte ich gegen die *Deja-vu*-ähnlichen Emotionen ankämpfen, die tief in mir aufstiegen. Je mehr ich mich dagegen wehrte, desto angespannter wurde ich. Ich bekam richtige Magenkrämpfe. Frustriert schaltete ich das Tonbandgerät aus und ging hinaus in eine wunderschöne, sternenklare Nacht, um ein bißchen frische Luft zu schnappen. Ich hatte immer noch Magenkrämpfe.

Um mich von diesen unglaublichen Dingen abzulenken, beschloß ich, zu meinem Observatorium hinter dem Haus hinunterzugehen und eine Weile den Himmel zu betrachten. Als ich die Jalousien in der Observatoriumskuppel öffnete, sah ich einen leuchtenden Meteor aus dem Westen kommen und mit ungeheurer Geschwindigkeit vorbeiziehen. >Was für ein Hochgenuß!< dachte ich. Er war so ungewöhnlich und sah aus, als ob er von Horizont zu Horizont gehen würde, bevor er verglühte. Verwundert richtete ich das 14-Zoll-Schmidt-Cassegrain-Teleskop auf Saturn, der tief am südwestlichen Himmel stand.

Die Stimme meines Sohnes von oben aus dem Haus riß mich aus meiner Träumerei. Da war ein Anruf für mich. Es war eine junge Frau aus Connecticut, die in Bradley Field ein UFO gemeldet hatte. Man hatte ihren Anruf an mich weitergeleitet. Ich erklärte ihr, daß das aufblitzende Objekt, das sie in der Nähe des Großen Bären sah, der helle Stern Capella war. Sie hatte auch den Meteor am östlichen Himmel verglühen sehen und war deswegen ganz aufgeregt. Doch all diese Ablenkun-

gen änderten nichts an meinen Magenkrämpfen. Die Emotionen, die ich wieder geweckt hatte, waren hartnäckig, und Tony war nicht da, um mich zu beruhigen.

Ich eilte in mein Observatorium zurück und machte es für die Nacht dicht. Ich schaffte es kaum bis zum Haus zurück, bevor es mit meiner Magenverstimmung losging. Die emotionsgeladene Aufzeichnung und das Grübeln über die Ursache des Mals an meinem Bein hatten diese heftige psychosomatische Reaktion ausgelöst.

Ich habe kein Herzleiden, doch auf Grund der ungeheuren seelischen Belastung, der ich ausgesetzt war, überlegte ich ernsthaft, ob ich weitere Hypnosesitzungen nicht vorläufig auf Eis legen sollte. Die geistige Sperre, auf die wir in den zwei Sitzungen gestoßen waren, war sehr stark. Sogar unter Hypnose kam mir eine seltsame Erkenntnis, daß ich einen aussichtslosen Kampf führte. Doch dann änderten zwei Ereignisse meine Meinung total. Es handelte sich um zwei verblüffende Erinnerungs*flashbacks*.

Beide *flashbacks* ereigneten sich zwei Wochen nach der zweiten Hypnosesitzung. Den ersten hatte ich am Abend des 22. September, als ich im Bett lag und mich mit meiner Frau unterhielt. Meine Erinnerung wurde durch eine harmlose Bemerkung ausgelöst, die sie mir gegenüber machte: »Es ist unglaublich, wie schnell du immer einschlafen kannst.« Augenblicklich brachen zwei vergessene Ereignisse aus den Tiefen meines Gedächtnisses hervor.

Die erste Erinnerung betraf die Nacht des 16. August. Wie konnte ich diese unheimliche, schlaflose Nacht vergessen haben? Bis zu diesem Zeitpunkt erinnerte ich mich nur daran, daß ich von einem Astronomievortrag nach Hause gekommen war, den ich in einem nahen Club gehalten hatte. Was ich vergessen hatte, war, daß mich ein seltsames, kribbelndes Gefühl der Nervosität bis in die frühen Morgenstunden wachgehalten hatte. Am nächsten Morgen, dem 17. August, hatte ich die Narbe entdeckt!

Mein zweiter *flashback* war von einem Traum, den ich in der Nacht zuvor, am 21. September, gehabt hatte. Ich hatte einen

schrecklichen Alptraum. Er war merkwürdig. Gewöhnlich stellt man sich in einem Traum Dinge vor. In diesem Fall träumte ich, daß ich nicht sehen konnte. Ich fühlte, wie ich irgendwohin geführt wurde. Als ich die Augen öffnete, um zu sehen, was passierte, konnte ich nur Schwärze sehen. Irgendwie wußte ich, daß ich träumte, und versuchte, aufzuwachen, doch ich konnte nicht. Als ich dann endlich doch wach wurde, platzte ich fast laut heraus: »Sie machen was an meinem Bein!«

Während ich dalag und mich von diesem Alptraum erholte, dämmerte mir, daß er vielleicht irgend etwas mit meiner Narbe zu tun hatte. Ich fragte mich, ob das, was damals im August passiert war, meinem Unterbewußtsein in Form dieses Alptraums entschlüpft war. Ich sagte mir, daß ich diesen Traum behalten mußte. Ich wollte nach der Kleenex-Schachtel greifen, um sie auf meinen Schreibtisch zu stellen als Erinnerung für den nächsten Morgen. Ich wollte danach greifen, doch das war das letzte, woran ich mich erinnerte.

Ich bemühte mich, die Fassung zu bewahren, während meine Frau weiter mit mir plauderte. Es war frustrierend, ihr nicht erzählen zu können, was ihre simple Bemerkung ausgelöst hatte. Vielleicht, dachte ich, konnten diese flüchtigen Erinnerungen durch Hypnose noch verdeutlicht werden.

Fast zwei Monate vergingen, bevor ich noch einmal versuchte, meine >Büchse der Pandora< mit verborgenen Erinnerungen zu öffnen. Ich sage >noch einmal<, weil ich meiner Frau versprach, daß dies die letzte Sitzung sein würde. Sie war schwer deprimiert und brauchte eine Verschnaufpause. Mein Versprechen war ihr Licht am Ende des Tunnels.

15 *Verbotene Früchte*

Ich traf kurz vor 14.00 Uhr am 29. Oktober 1988 zu meiner letzten Hypnoseseitzung bei Tony ein. Dave kam ein paar Minuten später. Die Sitzung sollte mehrere Stunden dauern. Es wurde beschlossen, sie in zwei gleiche Teile aufzuteilen. Der erste Abschnitt würde ein grober Versuch sein, herauszufinden, wieviele UFO-Begegnungen ich gehabt hatte. Es war vorgesehen, sich nicht mit irgendwelchen möglichen Erlebnissen aufzuhalten, sondern eine chronologische Übersicht über solche Vorfälle zusammenzustellen. Nachdem eine Basis geschaffen war, würden dann eine oder mehrere Begegnungen ausgewählt werden für eine detaillierte Befragung während des zweiten Teils der Sitzung. Tony würde außerdem noch einmal versuchen, Informationen über die Narbe herauszuholen. Für den Fall, daß sich nichts Neues ergab, hatten sowohl Dave als auch Tony eine Liste von allen Vorfällen, an die ich mich bewußt erinnern konnte. Diese konnten sie dann in der Sitzung noch einmal durchgehen.

Die eigentliche Hypnoseregression dauerte fast zwei Stunden ohne eine Unterbrechung. Es wären mehr Seiten nötig, als dieses Kapitel hat, um alles wiederzugeben, was gesagt wurde. Vieles wäre eine Wiederholung oder bezöge sich auf Hypnoseverfahren. Der folgende Abriß wird sich an die chronologische Reihenfolge der Themen halten, die während der Sitzung behandelt wurden.

Der Kleine Flur-Vorfall

Tony: Schildern Sie mir die Umstände Ihrer ersten Begegnung.

Ray: Ich erinnere mich, daß ich nachts aufwachte – (*hält inne und beginnt schwer zu ahnen*) - a-a-aufwachte.

An diesem Punkt schnürte mir Angst die Kehle zu, und ich brachte kein Wort mehr heraus.

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Ray: Se-e-e-he (*Pause*) die Umrisse einer schwarzen Gestalt in der Tür zum *kleinen Flur*. (*Pause*) Ein kleines Licht hängt dort an der Decke. (*Lange Pause, atmet schwer.*) Davor kann ich mich an nichts erinnern. Ich glaube nicht.

Tony: Erinnern Sie sich, ob Sie das *Wesen* davor schon mal gesehen haben?

Ray: Davor kann ich mich an nichts erinnern, ich - Es scheint das erstemal zu sein.

Tony: Konnten Sie das Gesicht des Wesens erkennen?

An dieser Stelle wiederholte ich nur, daß das Wesen schwarzgekleidet war, vielleicht in einen Umhang gehüllt, und einen seltsamen Hut trug. Ich schilderte wieder das eigenartige kribbelnde Gefühl und die Paralyse, die mich daran hinderte, um Hilfe zu schreien oder mich zu bewegen. Als der Besucher in einer oder mehreren der späteren Nächte zurückkam, hatte ich aus irgendeinem Grund das Gefühl, daß es sinnlos war, sich zu wehren, und daß ich einfach geschehen lassen mußte, was geschehen sollte. Was an neuen Informationen herauskam, hatte mit den Gesichtszügen des Wesens zu tun.

Ray: Es war furchtbar, als er näherkam. Als es näherkam, sah *es* schrecklich seltsam aus, wie – (*geistige Sperre*). Ich habe versucht, mich zu erinnern. Ich habe versucht, den Hut zu zeichnen. Ich habe versucht, mich an das Gesicht zu erinnern, und alles, was ich sagen kann, ist, daß es so seltsam und so merkwürdig ist, daß, äh, ich nicht einmal den Hut richtig zeichnen kann. Ich habe es immer wieder versucht. Einfach seltsam.

Tony: Können Sie ihn uns jetzt beschreiben?

Ray: (*antwortet nicht und ahnet schwer*)

Tony brachte mich schließlich dazu, den Hut zu beschreiben, und während ich ihn beschrieb, begann ich, einige verschwommene Gesichtszüge darunter zu sehen.

Ray: Ich sehe etwas wie ein rundes Gesicht und sehr seltsame Augen.

Tony: Welche Form haben die Augen?

Ray: *(Ich beginne zu schluchzen.)*

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Ray: Ich glaube, sie sind rund. Ich bin nicht sicher. *(Ich verliere das flüchtige geistige Bild.)*

Tony: Sind sie rund wie menschliche Augen?

Ray: Nein! Nein!

Tony: Was ist über den Augen?

Ray: *(versucht das Bild wieder einzufangen)* Ich glaube nicht, daß er Augenbrauen hatte. Nur, nur ein nacktes, seltsames, pastellweißes Gesicht. *(Atmet jetzt schwer in kurzen Stößen.)*

Tony: Was sahen Sie unter den Augen?

Ray: Ich kann nichts sehen. Ich bin nicht einmal sicher wegen der Augen. *(Beginnt schwerer zu keuchen.)*

Tony: Schauen Sie auf den Boden und sagen Sie mir, was Sie sehen. Schauen Sie auf den Boden.

Ray: *(atemlos)* Ich kann den Boden nicht sehen. Ich sehe – das Bett ist im Weg.

Tony: Schauen Sie weiter an seinem Körper hinunter. Was sehen Sie?

Ray: *(keucht immer noch)* Ich glaube, er, er hat schwarze, er hat schwarze Sachen an. Es ist dunkel. Das einzige Licht, das ich sehen kann, ist im Flur, und er ist nicht da drin. Er ist so nahe, daß ich nichts tun kann! Ich kann nichts tun!

Tony: Wie lange war er da?

Ray: *(keuchend)* Ich weiß nicht. Das nächste, woran ich mich erinnere, ist, daß ich aufwache. *(Atmet schwer)* Ich

wache einfach auf, und es ist alles weg. Es ist alles weg. Es ist nur ein Traum. Es ist nur ein Traum. Ha! Nur ein Traum. (Stößt einen langen Seufzer aus.) Nur ein Traum.

Dave und Tony fuhren mit ihrer Befragung fort. Vieles von dem, was herauskam, war bereits bekannt. Eine Frage von Dave jedoch brachte eine interessante Antwort.

Dave: Hattest du diesen Traum nur, als du sechs oder sieben warst? Irgendwann später?

Ray: Nein, ich erinnere mich, daß ich so was Ähnliches mit meiner Tochter Sharon auf dem Golfplatz (Wenham Country Club) sah, aber er schien größer zu sein als der, den ich im Schlafzimmer sah. Aber das, das war kein Traum. Wir haben ihn beide gesehen.

Tony: Konnten Sie sein Gesicht auf dem Golfplatz sehen?

Ray: Nein. Wir liefen Ski durch den Tiefschnee, und da sahen wir diesen Mann, und es sah aus wie ein altmodischer schwarzer Mantel oder so, und ein seltsamer schwarzer Hut, und er stand neben einem Baum und sah uns an. Und ich sage zu meiner Tochter Sharon, ich sage: »Ich möchte wissen, wer das da drüben ist.« Und sie schaut hin und sagt: »Keine Ahnung.«

Und ich sage: »Es ist ziemlich seltsam, daß jemand so hier draußen steht.« Wir fuhren ein Stück weiter und schauten immer wieder zu ihm hinüber. Er ist immer noch da, und wir redeten noch ein bißchen und kamen näher, und wir schauten auf, und *er war weg!* Und es gibt keine –

Tony: Sahen Sie seine Augen oder sonst etwas von seinem Gesicht?

Ray: Nein. Es ist zu weit weg, und wir konnten nicht begreifen, wo er geblieben war, weil da überall der Golfplatz ist. Selbst wenn er gelaufen wäre, hätte er nicht so schnell verschwinden können. Wir wurden

neugierig und fuhren zu dem, dem Baum hinüber. Und es gab *keine Spuren* dort und - keine Spuren!

Tony: Sie sagten, daß Sie bei dem kleinen Flur-Vorfall wußten, daß das Wesen da sein würde, weil Sie jedesmal so ein *Gefühl* bekamen . . . Hatten Sie dieses Gefühl auch auf dem Golfplatz?

Ray: Nein, nein, es sah einfach aus wie ein - wie jemand, der altmodisch angezogen war. Vielleicht hatten wir ein merkwürdiges Gefühl, nachdem wir keine Fußspuren sehen konnten. Aber das war nur, weil, Sie wissen, wie ist so was möglich? Wir müssen es uns eingebildet haben oder so . . .

Dave: Warum verbindest du diese Gestalt mit der Gestalt, über die du gerade gesprochen hast?

Ray: Weil er dunkle Kleidung zu tragen schien und einen seltsamen Hut, den keiner - Ich glaube nicht, daß man solche Hüte trägt. Vielleicht überhaupt keine Verbindung ... Es hat mich damals nicht an die Gestalt erinnert. Es erinnerte mich erst an sie, nachdem wir diese hypnotische Regressionssitzung hatten. Und, wir, eh, ihr ließt mich dieses - (*bekommt Angst*) dieses, dieses Ding *zeichnen* (Ich habe solche Angst, daß ich kaum sprechen kann), das, sie -

Ich begann heftig zu schluchzen, als ich im Geiste wieder im Schlafzimmer war und auf die kleine dunkle Gestalt im *kleinen Flur* startete.

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Ray: Das D-d-d-ing da in der Tür. (*Ich zwingt diese Worte heraus und beginne, schwer zu atmen und buchstäblich Luft herauszublasen!*)

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Ray: (*hysterisch*) Ich will nicht über dieses Ding in der Tür nachdenken! Ich will nicht über dieses Ding in der Tür nachdenken! Ich will nicht über dieses Ding in der Tür nachdenken!

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Ray: (flüsternd) Ich will nicht über dieses Ding in der Tür nachdenken.

Tony: Entspannen Sie sich. Springen Sie einfach in der Zeit vorwärts. Vergessen Sie einfach dieses Ding in der Tür. Vergessen Sie einfach dieses Ding auf der **Zeichnung**.

Ray: (schnappt nach Luft und weint)

Tony: Holen Sie tief Luft – Atmen Sie aus, Lassen Sie Ihren Geist einfach vorwärtgehen zu der **nächsten**

Begegnung und einem anderen Wesen.

Als ich diesen Abschnitt der Sitzung vom Band abtippte, hatte ich mehrere scheinbare Erinnerungsfashbacks.

1. Wie ich den **kleinen Flur**-Besucher mit einem Chinesen verglich.
2. Wie ich **im** beleuchteten **kleinen Flur** war und ein weißes Gesicht sah, das chinesisches aussah.

Mit dieser neuen visuellen Eingabe bewaffnet, fand ich eine Zeichnung in Budd Hopkins Buch **Intruders**, die mich an das Gesicht des Wesens im kleinen Flur **erinnert**. Ich habe versucht, meine flüchtige Erinnerung an dieses Gesicht aufzuzeichnen (Abbildung 45), bin aber nicht sicher, ob sie exakt ist. Es ist lediglich mein Eindruck, der von meiner engen Beziehung zur UFO-Forschung beeinflusst sein mag.

Der Große Flur-Vorfall

Als Tony mich aufforderte, in der Zeit weiterzugehen zu meiner nächsten Begegnung, sprang mein Geist unverzüglich zum **großen Flur**-Erlebnis vorwärts. Wieder versuchten Tony und Dave erfolglos, mich dazu zu bringen, daß ich mich daran erinnerte, wie das Wesen aussah und was passierte, als mich das Wesen zum Fenster führte. Im Grunde wiederholte ich nur

die wichtigsten Dinge, die ich bei den vorangegangenen Sitzungen erzählt und noch einmal durchlebt hatte. Ein zusätzlicher interessanter Punkt war meine Erinnerung daran, daß ich dem Wesen meine *Bilderbuchbibel für Kinder* gezeigt hatte. Verblüffenderweise kam ich nach der Sitzung nach Hause und fand zufällig dieses ziemlich abgegriffene Buch! Ich hatte angenommen, daß es schon vor Jahren weggeworfen worden war, doch da stand es in meinem Bücherregal zusammen mit einer Reihe von verschiedenen Bibelversionen! Ein weiterer interessanter Synchronismus.

Ich bin sicher, daß es die ganze Zeit dort gestanden hatte. Ich muß es einfach dort hingestellt und vergessen haben. Jedenfalls, es half mir, das Datum des großen Flur-Vorfalles genauer zu bestimmen. Es trug die Widmung:

Raymond Eveleth Fowler
Weihnachten 1939
Von Mutter und Daddy

Mein Geburtstag war der 11. November 1933. 1939 war ich sechs Jahre alt. Anfang September 1939 kam ich in die Schule. Ich war im großen Flur, als meine Großmutter am 1. August 1942 starb. Also war ich zwischen acht und neun, als sich dieser Vorfall ereignete. Es muß in den Sommerferien oder an einem Wochenende gewesen sein, weil ich an jenem Tag nicht zur Schule ging.

Die *neue* Information über den großen Flur-Vorfall kam während dieser dritten Hypnosesitzung heraus, unmittelbar nachdem ich erwähnte, daß ich *Lichter* draußen sah, als ich mit dem Wesen ans Fenster ging.

Tony: Gingen Sie mit *ihr* durch das Fenster?

Ray: (Ich keuche und beginne heftig zu zittern.)

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Ray: (schwer ahmend und mit ängstlicher Stimme) Ich glaube ja!

Tony: Entspannen Sie sich. Es ist alles in Ordnung.

Aus irgendeinem Grund hatte ich schreckliche Angst vor dem Gedanken, darüber sprechen zu müssen, daß ich mit dem Wesen zum Fenster hinausgegangen war.

Tony: Entspannen Sie sich, es ist alles in Ordnung.

Ray: Ich glaube, ich ging durch. Ich bin nicht sicher.

Tony: Das machen Sie sehr gut. Entspannen Sie sich.

Tony nahm sich Zeit, mich zu beruhigen, bevor er wieder zum Thema zurückkam. Doch erneut reagierte ich heftig, als ich wieder damit konfrontiert wurde, daß ich zum Fenster hinausgegangen war.

Ray: (*zittert am ganzen Körper und schnappt nach Luft*) Wenn ich versuche, mich zu erinnern, dann, ich, ich –

Tony: Versuchen Sie es einfach nicht . . .

Ray: Aber wenn ich versuche, mich zu erinnern, dann, es, steigt alles in mir auf, und ich - es überwältigt mich einfach. Ich kann nicht – ich weiß nicht, warum. Es ist dieses, dieses, mein ganzes Ich füllt sich einfach mit etwas, und ich - ich (*ich halte inne, um Luft zu holen*) Vielleicht *soll ich mich nicht daran erinnern*. Ich will mich erinnern.

Diese letzte Bemerkung ist vielleicht von großer Bedeutung, wie wir später in diesem Kapitel sehen werden. Sie kam recht unerwartet heraus. Tony beschloß, noch einmal nachzuhaken.

Tony: Haben Sie das Gefühl, daß Sie das Haus verließen?

Ray: Ja.

Tony: Als Sie das Haus verließen, gingen Sie allein?

Ray: Nein. (*Beginnt zu keuchen und schwer zu atmen.*) Nein.

Ich ging m-m-mit dieser Person, aber (*Pause*) ich glaube, wir waren hoch oben! Ich glaube, wir waren hoch oben! Ich glaube, wir waren hoch oben! Ich glaube – Es ist, es ist so hoch – ich, ich will nicht runtersehen (*weint vor Angst*).

Tony: Ganz ruhig. Sehen Sie nicht hinunter.

Ray: (*wird hysterisch*) Ich will nicht runtersehen! Es ist hoch! Es ist hoch! Ich werde fallen! Ich werde fallen! Ich werde fallen!

Während ich diese Worte tippe, spüre ich, wie die Emotionen wieder in mir aufsteigen wollen.

Tony: Entspannen Sie sich. Entspannen Sie Ihren Körper.

Ray: Uh! Uh! Uh! Ich werde fallen!

Tonys Stimme klang an dieser Stelle sehr besorgt auf dem Band, und er tat sein möglichstes, mich aus der schrecklichen Situation herauszuholen, in der ich mich jetzt fand.

Tony: Gehen Sie zurück in Ihr Schlafzimmer. Gehen Sie zurück in Ihr Schlafzimmer.

Ray: Ich werde fallen, ich –

Tony: Gehen Sie zurück in Ihr Schlafzimmer. Gehen Sie zurück in Ihr Schlafzimmer!

Ray: Ich werde fallen!

Tony: Sie werden nicht fallen. Sie sind hier!

Ray: (*immer noch schreiend*) Ich will nicht fallen!

Tony: Sie sind hier bei David und bei mir.

Ray: Will nicht fallen! Will nicht fallen!

Tony: Sie sind hier bei David und bei mir.

Ray: Wir sind *auf diesem Strahl*, glaube ich! Will nicht fallen!

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich.

Ray: Will nicht fallen! Es ist so hoch! Es ist so hoch! Ich -
Wie machen wir das?

Tony: Kommen Sie zurück in Ihr Schlafzimmer. Kommen Sie zurück in Ihr Schlafzimmer.

Ray: Ja, sicher!

Tony: Setzen Sie sich aufs Bett. Und entspannen Sie sich.

Ray: Ja!

Tony: Und entspannen Sie sich.

Ray: Ja! Ja! Ich, ich versuche es ja! Ich versuche es!

Tony: Was ist das nächste, woran Sie sich erinnern? Erinnern Sie sich daran, wie Sie morgens aufwachten?

Ray: Ja, ich erinnere mich, wie ich morgens aufwachte. Ich fühlte mich wunderbar. (*Beruhigt sich jetzt.*)

Dann schilderte ich wieder, wie ich versuchte, es meiner Mutter zu erzählen, und wie ich später, als ich den Film *Der Zauberer von Oz* sah, an den Traum erinnert wurde. Tony versuchte vergeblich herauszufinden, wie lange ich mit dem Wesen fort war und wie ich zurückkam. Ich konnte mich nur daran erinnern, wie ich am nächsten Morgen aufwachte.

Ich habe diese Details über meine Reaktion aufgeführt, um zu zeigen, welche Angst ich ausstand, als ich das Haus durch das Fenster verließ. Ich hatte den Eindruck, hoch oben zu sein und über den Strahl zu gehen. In meiner Erinnerung verband dieser Strahl das Fenster mit der verschwommenen Masse von Lichtern, die über Dodge Court schwebten. Eine andere vage Erinnerung ist, daß ich von dem Wesen ermutigt oder getröstet wurde, als wir über den Strahl gingen.

Während der (nichthypnotischen) Besprechung nach dieser Sitzung versuchte ich zu beschreiben, was ich fühlte und warum ich solche Angst hatte.

Dave: Als du hoch oben warst - Meinst du damit, daß du, eh, völlig im Freien warst? Daß nichts um dich herum war? Daß du einfach auf den Boden sahst?

Ray: Das, das ist der Eindruck, den ich bekam. Ob er stimmt oder nicht, weiß ich nicht. Es ist wie – *Weißt* du, wenn du auf einer Brücke gehst, hast du *etwas unter dir*. Aber wenn du *nichts unter dir hast* – Ich meine, ich will nicht sagen, daß es so ist – Aber wenn du *nichts unter dir hast*, ist es doch eigentlich nicht möglich, Und du denkst, du fällst, weil da *nichts ist*. Und das, das ist der Eindruck, den ich bekam. Aber, ich weiß nicht, ob ich was hineindeute oder nicht. Ich weiß es nicht.

Nach den Fragen über den Großen Flur-Vorfall beschloß Tony, weiterzugehen. Er forderte mich auf, mich an meine nächste Begegnung zu erinnern. Das erste, was mir in den Sinn kam, war ein Erinnerungsflashbacks, den ich einige Tage vor der Sitzung hatte. Ich möchte an dieser Stelle allerdings sagen, daß ich mir der Chronologie dieses Vorfalls nicht ganz sicher bin. Ich bin noch dabei, bei Mitgliedern meiner Familie nachzuforschen, in alten Fotos und Daten vom Stadthistoriker von Danvers in dem Bemühen, jeden Vorfall zumindest auf ein bestimmtes Jahr festzulegen. Unter Hypnose schein ich der Chronologie zu folgen, wann ich mich an jeden Vorfall *erinnerte*. Die Zeit wird es lehren.

Der Springende-Licht-Vorfall

Ray (sehr lange Pause): Das nächste, was mir einfällt, ist, daß ich krank im Bett liege, aber nicht im großen Flur, sondern in dem Raum, der dem großen Flur gegenüberliegt, und ich bin krank. Und meine Mutter hatte mir gerade Quarkspeise raufgebracht. Und ich esse meine Quarkspeise. *(Pause)* Da ist etwas, das mir Angst macht, und ich rufe nach meiner Mutter. Und endlich kommt sie die Treppe hoch. Und ich sehe da so ein helles Licht wie ein Funken, das vor mir herausspringt und im Schrank verschwindet. Meine Mutter kommt herein, und ich erzähle ihr davon. Sie sagte: »Das hast du dir nur eingebildet.« Und ich sagte: »Es ist in den Schrank gesprungen!« Und sie, sie ging zum Schrank und schaute hinein, und sie sagte: »Da ist nichts im Schrank. Du hast es dir nur eingebildet.« Aber ich erinnere mich nicht, ich, ich, ich erinnere mich nicht mal, ich erinnere mich nicht mal, was es war, bevor das Licht in den Schrank sprang, das mich veranlaßte, nach ihr zu rufen. Das Licht machte mir angst, weil es klein und hell war und es

einfach sprang. Es schwebte nicht. Es sprang einfach in den Schrank.

Tony: Sprang von wo in den Schrank?

Ray: Es muß, es muß vor mir gewesen sein, als ich meine Quarkspeise aß. An den Teil kann ich mich nicht erinnern. Ich erinnere mich nur daran, daß, als sie die Treppe hochkommt, plötzlich dieses Licht vor mir hochspringt - es springt so schnell, daß es mir a-a-angst macht. Es, eh -

Tony: Denken Sie einfach ein bißchen langsamer, damit Sie das Licht beschreiben können. Denken Sie ein bißchen langsamer.

Ray: Es ist wie ein Licht, wenn man – Früher gab es doch diese runden Süßigkeiten (NECCO-Waffeln). Und sie hatten verschiedene Farben. Und die weiße Farbe, wenn man sie im Dunkeln nahm und auseinanderbrach, dann gab es so ein helles Aufblitzen. Daran erinnerte es mich.

Soweit ich mich erinnern kann, hatte das Licht etwa die Größe eines Zehncentstücks, aber keine erkennbare Form wegen seiner Helligkeit. Die Schranktür war angelehnt. Es sprang nicht *durch* die Schranktür. Es war gelblich-weiß, aber mehr weiß als gelb. Das ist mein Eindruck. (Siehe Abbildung 44)

Der Schwarze Kasten

Tony ging weiter meine Liste mit Vorfällen durch, die ich unter Hypnose angesprochen haben wollte.

Tony: Da war etwas um 1980 herum, eh, Sie drehten sich um, nachdem Sie aus Ihrem Wagen ausstiegen, und sahen einen schwarzen Kasten, der schwebte und sich drehte. (In 13 Friend Court, Wenham, MA)

Ray: Ich fuhr rückwärts in die Einfahrt hinein, und, ah,

ich hatte etwas im Kofferraum meines Kombis. Ich habe vergessen, was es war.

Interessanterweise erinnerte ich mich daran, was es war, als ich diesen Abschnitt des Bands niederschrieb. Es war ein TV-Ständer für ein Schwarzweißgerät, das wir 1979 kauften. Der Vorfall passierte also 1979, nicht 1980, wie ich vorher angenommen hatte.

Ray: Ich öffnete die Heckklappe - man zieht sie auf, glaube ich - ich holte es raus, und ich machte sie zu, und ich drehte mich um, um ins Haus zu gehen, und direkt vor mir schien ein verschwommener, schwarzer Kasten von ungefähr sechs, vielleicht acht Zoll im Durchmesser zu sein. Er erinnerte mich an einen auslaufenden Kreisel. Und ich ging schnell. Ich drehte mich um und ging schnell, und es war direkt in Kopfhöhe von mir, und ich duckte mich unter ihm her. Und als ich auf der anderen Seite von ihm hochkam und mich umdrehte, war es weg. Ich ging ins Haus und erzählte es meiner Frau, und ich sagte: »Weißt du, du wirst es nicht glauben.« Und sie glaubte es nicht. Sie sagte, ich müsse es mir eingebildet haben. Und ich dachte bei mir: »Es war so real, daß ich mich unter ihm herducken mußte.« Und warum? Es war wirklich merkwürdig. Ich dachte bei mir: »All diese Dinge, die passieren, es ist gerade genug da, um zu denken, daß da was ist. Aber wenn man wirklich darüber nachdenkt, kann man für jedes dieser Dinge eine einleuchtende Erklärung finden, indem man sagt: >Na ja, weißt du, es war nur ein Nachbild oder so was.<« Aber, es war so real. Wirklich!

Tony: Machte es irgendein Geräusch?

Ray: Nein, es war - Es war nicht geisterhaft, weil es massiv war. Aber, es war irgendwie verschwommen. Es war so ähnlich wie ein Kreisel, der ausläuft. Es, es drehte sich ziemlich schnell, und ich glaube, es war viereckig,

aber es war auch irgendwie verschwommen. Man konnte also nicht ganz genau sagen, ob - Ich versuchte später über es nachzudenken, und es erinnerte mich an einen schwarzen Kasten. Eh, und ich sagte: »Ich erzähle besser nicht zu vielen Leuten davon, eh, die Reaktion meiner Frau, eh, aber eh –«

Tony: Als Sie es zum erstenmal sahen - War es da in Augenhöhe?

Ray: Ja. Wenn ich – ich ging sehr schnell, und ich wollte gerade – ich muß ungefähr zwei, vielleicht drei, vielleicht zwei Schritte von ihm weg gewesen sein. Und es war direkt vor meinem Gesicht, und ich, eh, ich mußte mich ducken! Und ich richtete mich wieder auf, und ich fuhr herum, und ich sagte: »Was in aller Welt war das denn? Es ist weg, es ist weg!« Und ich ging ins Haus.

Tony: Sie erinnern sich? Es war weg?

Ray: Es war w'eg. Und ich dachte bei mir: »Habe ich Halluzinationen?« Und ich ging ins Haus, und ich sagte: »Du wirst nicht glauben, was ich gerade gesehen habe.« Und natürlich glaubte sie mir nicht, (*lacht*) Ich weiß nicht. Es ist nur eine weitere Merkwürdigkeit. Es gibt eine Kette von diesen Merkwürdigkeiten, daß *da fast etwas ist*, aber du kannst es nicht wirklich beweisen. Es ist wirklich merkwürdig, merkwürdig.

Die Nacht vor der Narbe

An dieser Stelle beschloß Tony, mir mitten in meiner traumatischen Reaktion die große Preisfrage zu stellen.

Tony: Wissen Sie, woher die *Narbe* an Ihrem rechten Bein stammt? Wissen Sie es? (*In einem autoritären Ton.*) Sagen Sie es mir schnell! (Ja)

Ich fühlte mich plötzlich mit etwas vollkommen Fremdem konfrontiert und begann buchstäblich, den schweren Sessel, in dem ich saß, rückwärts auf die Wand zu schieben! Mein rechter Finger bewegte sich auf und ab, als ich den Sessel in nacktem Entsetzen zurückdrückte. Tony kam wieder zu mir und begann, meine rechte Schulter zu reiben, um mich zu beruhigen.

Tony: Sie sind jetzt im Zimmer mit David und mir! Sie sind hier mit David und mir!

Ray: Ich will mich nicht erinnern! Ich will mich nicht erinnern!

Tony: Sie sind hier bei David und mir.

Ray: Ich will mich nicht erinnern! Ich will mich nicht erinnern! Ich will mich nicht erinnern! Ich will mich nicht erinnern! Ich will mich nicht erinnern!

Tony beschloß, weiter nachzuforschen, unter Benutzung der Fragenliste, die er ohne mein Wissen zusammengestellt hatte.

Tony: Hatte dieser *Große-Flur*-Vorfall irgend etwas mit *Der Zauberer von Oz* zu tun? (Nein)

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich, entspannen Sie sich. Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich. So ist gut. David und ich sind hier. Es ist alles in Ordnung. Ich mache noch etwas Musik. Sie ist sehr beruhigend. Ich drehe nur das Band um . . . Subtrahieren Sie weiter diese Zahlen.

Tony griff wieder auf das *ideomotorische* Verfahren zurück (d.h. er forderte mich auf, durch Anheben des linken oder rechten Zeigefingers zu antworten, und warf mir dann ohne Warnung eine Frage zu).

Tony: Stammte die Narbe an Ihrem rechten Bein von einer physischen Untersuchung? Antworten Sie schnell!

Sobald ich diese Frage hörte, begann ich buchstäblich am ganzen Körper zu zittern und war wieder in einem emotionalen Aufruhr.

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich, entspannen Sie sich, denn in ein paar Sekunden fängt die Musik an.

Ray: Ja. (*Seufzt tief und ahmet schwer.*)

Tony: Erinnern Sie sich daran, *wie* Sie diese Narbe bekamen? Rasch! Ja oder nein? (Nein)

Ein Kampf zwischen meinen Fingern entbrannte, und schließlich signalisierte mein linker Zeigefinger *nein*. Spätere Erklärungen haben vielleicht verraten, warum ich mich nicht erinnern konnte. Es kann sein, daß ich es nicht *sehen* durfte.

Tony: Sie sagten, Sie *können* sich nicht erinnern. Aber Sie können *versuchen*, sich zu erinnern. Wenn wir einen Film drehen könnten, könnten Sie vorgeben, sich zu erinnern? Entspannen Sie sich.

Mein Atem wurde noch schwerer, und ich merkte, wie ich tiefe Luftzüge machte.

Ray: Ich glaube, lieber nicht! Ich glaube, lieber nicht! Ich glaube, lieber nicht!

Tony: Entspannen Sie sich. So ist gut. *Warum* glauben Sie, daß Sie es lieber nicht sollten?

Ray: Ich sollte mich nicht erinnern!

Tony: Sie sollten sich nicht erinnern?

Ray: Nein!

Tony: Ist es *Zeit*?

Ray: Nein! Ich erinnere mich nicht! Ich sollte mich nicht erinnern! Ich weiß nicht, warum ich mich nicht erinnern will, ich will mich erinnern, und ich will mich doch nicht erinnern.

Tony: Werden Sie sich später erinnern dürfen?

Ray: (*Ich gab keine Antwort – atmete schwer.*)

Tony: Werden *sie* Ihnen erlauben, sich daran zu erinnern?

Ray: (*Ich gab keine Antwort – atmete schwer.*)

Tony: Entspannen Sie sich, entspannen Sie sich. Sie machen das sehr, sehr gut.

Ray: Eines Tages werde ich alles wissen, ich werde alles wissen, ich werde alles wissen!

Tony: Woher wissen Sie, daß Sie es eines Tages wissen werden?

Ray: Ich weiß es nicht, aber eines Tages werde ich es wissen.

Tony: Ist dies nicht der richtige *Zeitpunkt*, sich zu erinnern?

Die Antwort, die ich an dieser Stelle gab, könnte sehr bedeutsam sein. Es schien, daß Tony meine Amnesie durchbrach, indem er das Wort *sie* benutzte, das half, mir diese Antwort zu entlocken.

Ray: *Sie* befahlen mir, mich nicht zu erinnern.

Tony: Sagen Sie das noch mal!

Wieder reagierte ich heftig. Etwas tief in meinem Geist wollte nicht, daß ich weitersprach.

Ray: (*kann kaum sprechen*) Sie wollen nicht, die, *sie* befahlen mir, mich nicht zu erinnern!

Tony: Wer befahl Ihnen, sich nicht zu erinnern?

Ray: (*Mein Geist wich der Frage aus.*) Wer auch immer. Ich weiß es nicht. Ich wollte sie sehen, aber ich kann sie nicht sehen. Sie wollten es nicht erlauben.

Tony versuchte vergeblich, weitere Informationen aus mir herauszuholen darüber, *wer* mir befohlen hatte, mich nicht zu erinnern. Er versuchte auch erfolglos, das Datum herauszufinden, wann ich die *Narbe* bekommen hatte. Es gelang ihm

allerdings, mich noch einmal einen *flashback* durchleben zu lassen, den ich zu der Nacht hatte, in der ich die *Narbe* möglicherweise bekommen habe. Wiederum war es ein derart emotionales Erlebnis, daß ich manchmal nur mit Mühe sprechen konnte.

Ray: Ich erinnere mich an eine Nacht . . . Und ich fragte mich, ob das die Nacht war, in der, eh, bevor ich die *Narbe* an meinem Bein bemerkte. (*Hastige, übernervöse Stimme.*) Die Nacht, an die ich mich so lange zu erinnern versucht habe, aber es nicht konnte! Und ich erinnerte mich (*flüsternd*) . . . Ich kam aus dem Urlaub zurück (14. August 1988), und am Montag (15. August) und Dienstag (16. August) arbeitete ich, eh, ziemlich hart, um den Garten wieder in Schuß zu bringen, denn er war voll Unkraut, und ich mußte ernten (*holte tief Luft – das Sprechen fiel schwerer*). Ich mußte an jenem Abend (16. August) weg, weil ich einen Vortrag über Astronomie im (*atemlos*) Manchester Beach and Tennis Club halten mußte. Und ich ging hin und, eh, (*atmet jetzt in tiefen Zügen ein*) ich ging hin, eh – Alles lief gut. Ich kam zurück, und, äh - ich kam zurück und, eh - Margaret wartete auf mich und, eh, fragte mich, ob ich eine Tasse Schokolade haben wollte, bevor ich ins Bett ging, wissen Sie? Und (*holte tief Luft*) ich dachte: >Junge, heute nacht werde ich gut schlafen.< Ich war ziemlich fertig. (*Holte wieder tief Luft.*) Und, eh – (*hielt inne und senkte die Stimme*) - ich ging schlafen und, eh – (*hielt inne und begann zu flüstern.*) Und ich war irgendwie, eh, so nervös, und ich dachte – (*hielt inne und atmete tief aus.*) >Sag bloß, ich kann jetzt nicht einschlafen. Ich bin hundemüde. Warum kann ich nicht einschlafen?< . . . Und so ein seltsames, kribbelndes, nervöses Gefühl! (*Stimme wird lauter.*) Als ob gleich was passieren wird, aber es passiert nicht. Und ich dachte: >Das ist albern, ich muß doch einschlafen!< Und ich wälzte mich hin und her (*tiefer Atemzug*). Ich sah auf die Uhr, und es war schon nach elf,

und ich (tiefer Atemzug) sagte, sage: >Ich muß einschlafen. Vielleicht könnte ich schlafen, wenn ich aufstehen und woanders hingehen würde.< (*Senkte wieder die Stimme.*) Und dann erinnerte ich mich an eine Nacht wie diese als, als ich nicht schlafen konnte, und ich ging runter ins, eh, ins Wohnzimmer, und ich, ganz allein, ich nahm mein Kissen mit und schlief. Und, eh, vielleicht muß ich das jetzt auch tun. Ich sagte: >Nein, das ist albern – ich will nicht runtergehen – (*tiefer Atemzug*) – ins Wohnzimmer und dort schlafen!> Und es wurde Mitternacht und eh, ich konnte noch immer nicht schlafen. (*Atmet schneller, nervöse Stimme.*) Und ich konnte einfach nicht schlafen. Ich konnte es nicht verstehen.

Dave: Bist du jetzt im Wohnzimmer, Ray?

Ray: Nein, ich bin in meinem eigenen – Schlaf.

Dave: In deinem Bett?

Ray: Und ich - In meinem eigenen Bett, und ich dachte . . . das erinnert mich an, eh (*tiefer Atemzug*) dieses *Gefühl*, das ich hatte, als ich diese (kleiner Flur) Episoden unter Hypnose noch einmal durchlebte. >Ich frage mich, ob sie mich heute nacht holen kommen?< Ich begann sogar, in mich hineinzulachen. Ich sagte: >Das ist verrückt! Fang nicht an, so zu denken. <

Meine Stimme klang regelrecht schläfrig, als ich fortfuhr, noch einmal die ereignisreiche Nacht zu durchleben.

Ray: Und es wurde eins, und es wurde zwei. Und ich, eh, sagte – >Wenn ihr Jungs wirklich kommt und mich holt, wünsche ich, ihr würdet jetzt kommen und mich holen, weil ich schlafen will. Kommt endlich und bringt's hinter euch!< Und, eh (*Pause*) ich muß eingeschlafen sein, denn ich erinnere mich nicht an drei Uhr oder vier Uhr. Ich – erinnere mich nicht an - diese - Sache. (*Flüsternd*) erinnerte mich einfach nicht daran.

Wie gesagt, erinnerte ich mich tatsächlich weder daran noch an den Traum über eine *Beinoperation*, bis ich die flashbacks hatte, die durch die Bemerkung meiner Frau ausgelöst wurden.

Tony: Stimmt es, daß Sie nicht wissen, wie sie (die Narbe) dort hinkam? Ja oder nein?

Es schnürte mir augenblicklich die Kehle zusammen, und ich konnte die Antwort kaum herausbringen.

Ray: Ich, ich glaube, ich weiß es. Dieser Traum – Dieser Traum, den ich hatte.

Tony: Was für ein Traum? Erzählen Sie uns von dem Traum. Entspannen Sie sich.

Ray: Der Traum, den ich hatte, wissen Sie? Ich, es wurde irgendwas mit mir gemacht. Ich wollte aufwachen. Ich wollte sehen, was vorging. Ich konnte nicht fühlen, daß etwas mit mir gemacht wurde, aber ich *wußte*, daß etwas mit mir gemacht wurde.

Tony: Erzählen Sie uns von dem Traum.

Ray: Das *war* der Traum! Es war ein verrückter Traum. Normalerweise träumt man, daß man Dinge *sieht*. Ich träumte, daß ich *nichts sehen konnte*. Aber ich wollte etwas sehen. Und ich versuchte, die Augen zu öffnen, und alles, was ich - (*Pause*) ich habe das Gefühl, als ob ich bewegt werde und –

Tony: Wie wurden Sie bewegt?

Ray: Ich weiß es nicht. Ich habe das Gefühl, als ob ich bewegt werde, und ich, ich, ich glaube, ich öffnete sogar die Augen, aber ich (*Pause*) Was geht hier vor? Ich kann mich nicht bewegen! Ich, ich öffnete die Augen, und ich sehe *Schwärze!* Ich sage: >Was geht hier vor?< Und ich will aufwachen! Ich will aufwachen! Ich will sehen, was vorgeht! Und ich kann nicht. Und plötzlich wache ich auf – (*Pause*) – Und das erste, das mir in den Sinn

kommt, ist - >SIE MACHEN WAS AN MEINEM BEIN!<
Und ich sage: >Ich *muß* mich daran erinnern!<

Tony: Warum kam Ihnen das in den Sinn?

Ray: (mit nervöser Stimme) Ich dachte: Ich *muß* mich daran erinnern, weil es sein könnte, daß ich davon träume, was passierte, als *sie* diese - (*Pause*) - *Narbe* an meinem Bein machten. Vielleicht, vielleicht durchlebe ich dies noch einmal im Traum, und ich *muß* mich erinnern! Was kann ich tun? Soll ich die Kleenex, soll ich die Kleenexbox auf meinen Schreibtisch stellen? Und wenn ich mich am nächsten Morgen dann frage: >Was macht die Kleenexbox auf meinem Schreibtisch?<, werde ich sagen: Der *Traum* \ Ich muß es aufschreiben!

Tony: Wie wurden Sie bewegt? Was für ein Gefühl hatten Sie? Wurden Sie getragen? Wurden Sie gefahren? Gingen Sie? Schwebten Sie?

Tony (mit panikerfüllter Stimme): Ich weiß es nicht. Ich fühlte nur, daß irgendwas mit mir passierte, und ich, ich mußte es wissen. >Was geht hier vor? Warum *fühle* ich nichts?< Ich meine, ich *weiß*, daß irgend etwas gemacht wird, aber - Und ich will es wissen, und ich - >Ich werde die Augen aufmachen und es sehen!< Und ich öffnete die Augen, aber ich konnte nur *Schwärze* sehen! Es war ein schrecklicher Alptraum, weil ich mich immer weiter anstrengte und versuchte, herauszufinden, was
- mit mir vorging, und ich - (*holte tief Luft*) Ich konnte nicht herausfinden, was vorging. Und dann, dann wache ich auf! Und ich, ich hätte fast laut gesagt: >Sie, sie machen, machen was an meinem Bein! Ich *muß* mich erinnern, ich *muß* mich erinnern! Ich muß mich morgen früh erinnern. Ich muß es Dave erzählen, ich muß, ich, ich . . . Vielleicht habe ich geträumt, was in jener Nacht passiert ist! Und ich *muß* mich daran erinnern!< Aber das Verrückte ist, daß, eh, ich mich am nächsten Morgen nicht erinnerte.

Tony schritt ein und stellte mir unter Benutzung des *ideomotorischen* Antwortverfahrens eine schnelle Frage, die was immer mein Bewußtsein blockierte überraschte.

Tony: Erinnert sich Ihr Unterbewußtsein? Rasch! Ja oder nein?

Mein *rechter* Zeigefinger schoß hoch und wieder herunter, und augenblicklich erfüllte mich nackte Panik. Ich begann haltlos zu schluchzen. Tony eilte zu mir herüber, drückte meine Schulter und befahl mir sanft, mich zu entspannen, aber es half nicht. Ich wurde regeleht hysterisch.

Ray: (schluchzend) Ich will mich nicht erinnern! Ich will mich nicht erinnern! ich kann mich nicht erinnern!

Tony: Ganz ruhig, entspannen Sie sich.

Ray: (schluchzend) Ich will mich nicht erinnern! Ich will nicht! Will nicht! Will nicht! (*Schreit jetzt*) Zwingt mich nicht, mich zu erinnern! Bitte nicht!

Tony: Nein, nein. Das werden wir nicht.

Ray: (hysterisch) Bitte zwingt mich nicht, mich zu erinnern. Nicht, nicht! Ich will mich nicht erinnern!

Tony brauchte einige Zeit, um mich zu beruhigen. Er führte mich im Geist zu einem Urlaubsort unserer Familie in New Hampshire und ließ mich all die schönen Zeiten beschreiben, die wir dort erlebt hatten. Langsam, aber sicher begann ich, mich zu entspannen.

Ray: (flüstert jetzt) Ich will mich nicht erinnern. Ich will mich nicht erinnern.

Es scheint, daß, als sich meine Stimme zu verlieren begann, vielleicht unbeabsichtigt die *Wahrheit* herausgekommen ist!

Ray: Ich will mich nicht erinnern. Ich will viel mich nicht an *viel* erinnern. *Soll mich nicht erinnern.* (Pause) Soll mich nicht erinnern. Soll mich nicht erinnern.

Diese letzten geheimnisvollen Worte schienen meine früheren Äußerungen zu reflektieren, daß ich *programmiert* worden war, diese traumatischen Erlebnisse zu vergessen.

Tony holte mich langsam, aber sicher aus der Hypnose und zurück in meine Alltagswelt. Meine Finger waren eingeschlafen. Ich rieb sie und streckte mich. Ich war überrascht, als er mir erzählte, daß ich fast zwei Stunden hypnotisiert gewesen war! Ich brauchte ein paar Minuten, bis ich mich an der anschließenden Besprechung beteiligen konnte. Ich starrte ins Leere und versuchte, mich zu erinnern und zu verstehen, was ich gerade erlebt hatte. Ein nachklingendes geistiges Nachbild dominierte über alle anderen. Es gab Dinge, an die ich mich nicht erinnern sollte. Vorläufig waren diese Erinnerungen, vielleicht aus guten Gründen, *verbotene* Früchte.

Ich bat Dave Webb um eine schriftliche Beurteilung der Situation, basierend auf seinen umfangreichen Erfahrungen auf diesem Gebiet. Obschon frustriert, daß die Hypnosesitzungen nicht fortgesetzt werden konnten, kam er meinem Wunsch nach.

Meine Erfahrung sagt mir, daß du wahrscheinlich Kontakte hattest, möglicherweise dein ganzes Leben hindurch, und daß dies auch für andere Mitglieder deiner Familie zutreffen mag. Normalerweise würde ich meine Gedanken nicht so früh in einer Untersuchung offenbaren. Aber wir führen hier zweifellos keine normale Untersuchung durch, und ich sehe meine Rolle als die eines Beraters und Vertrauten.

Ich respektierte Davids Meinung ebenso sehr wie seine Kollegen auf dem Gebiet der UFO-Forschung. Wenn ich wirklich solche Kontakte gehabt habe, glaube ich, daß ich

vielleicht irgendeine Verbindung zu *The Andreasson Affair* habe. Das Wesen, dem ich im großen Flur in Dodge Court begegnete, deutete an, daß ich auserwählt worden war, um etwas Wichtiges für die Menschheit zu tun. Als Betty vor dem glühenden Phönix stand, wurde ihr gesagt, daß sie auserwählt worden war, der Welt zu zeigen. Könnte es möglich sein, daß ich auserwählt worden bin, um ihre Botschaft für die Menschheit niederzuschreiben?

16 Die Botschaft

Als ich zu diesem Kapitel kam, fühlte ich mich vollkommen überfordert, seinem Thema völlig gerecht zu werden. Behauptungen, Technologie und Unternehmungen der Außerirdischen, das alles gehört zu ihrer Offenbarung für die Menschheit, und diese Dinge bedürfen einer Analyse durch eine Reihe von akademischen Disziplinen. Dazu würde Physik gehören, Psychologie, Philosophie, Soziologie, Anthropologie und selbst Theologie. Ich aber bin lediglich Ufologe, der über die Ergebnisse meiner zehnjährigen Untersuchungen dieses faszinierenden Falls berichtet. Ich muß mich daher damit begnügen, die Daten und ihre Implikationen in einer groben Zusammenfassung vorzulegen.

Die originalen und noch einmal ganz durchlebten und aufgezeichneten Berichte sind sehr lang, innerlich konsistent und logisch, im Gegensatz zu einem Traum. Viele Aspekte stimmen mit den Erlebnissen anderer Entführter überein. Keine noch so begabte Schauspielerin wäre in der Lage, das zu spielen, was Betty erlebte. Ihre improvisierten Beschreibungen kommen natürlich und mühelos heraus. Betty erlebt vor ihrem geistigen Auge Vorfälle, von denen sie glaubt, daß sie wirklich passiert sind.

Die folgenden Seiten enthalten Synopsen, die auf diesen originalen Hypnosesitzungen basieren, die zwischen dem 3. April 1977 und dem 24. Mai 1988 aufgezeichnet wurden. Sie enthalten Bettys Schilderungen von Begegnungen, die zwischen 1944 und 1988 passierten. Ihre Erlebnisse fanden nicht in einem Vakuum statt. Sie ereigneten sich vor dem Hintergrund einer Reihe von zusammenhängenden Vorfällen, wenn wir nun der Entwicklung der *Botschaft* von ihrem Beginn bis zu ihrem großen Finale nachgehen.

Teil 1 - Die Botschaft

Betty Aho - Alter 7

Es muß mehr als nur ein Zufall sein, daß Betty und Bob *beide* Ende der 1930er oder Anfang der 1940er von den *Wächtern ausgewählt* wurden. Nachforschungen haben ergeben, daß die Beschleunigung des Genetikprogramms der Außerirdischen möglicherweise zu dieser Zeit begonnen hat. Beide wurden vor ihrem ersten Kontakt mit den *Wesen beobachtet*. Beide wurden in den Sommermonaten des Jahres 1944 kontaktiert, und dreiundzwanzig Jahre später, 1967, wurden beide entführt. Außerdem würde ihr beiderseitiges Entführungserlebnis der gemeinsame Nenner sein, der zur Bekanntschaft und dann zur Heirat führte.

Bob war 1944 gerade fünf. Zwei Außerirdische in einem leuchtenden, scheibenförmigen Objekt, das mit einer Kuppel versehen war, teilten ihm ihre Botschaft mit, als er paralysiert auf einer Schaukel hinter seinem Elternhaus in Meriden, Connecticut, saß.

Sie sagen meinen Namen ... in meinem Kopf. Sie sagen zuerst, daß ich keine Angst haben sollte . . . Sie sagten mir, daß ich mich nicht erinnern kann ... Es ist nicht die richtige Zeit . . . Wenn ich älter bin, wird die Zeit kommen. Sie werden entscheiden, wann ... Es ist für später . . . wenn ich älter bin . . . Diese Leute machen etwas, das gut für alle sein wird ... So ein *Licht* (UFO) ist zu vielen Menschen gekommen . . . Sie besuchen andere, und sie werden andere besuchen . . . nicht nur mich ... Sie *wissen über dein Leben Bescheid, wenn du größer wirst* . . . Manche werden *sich begegnen* . . . Sie werden etwas gemeinsam haben. Sie werden etwas sehen wie das, was ich jetzt sehe. Es wird zum Bemühen um das gehören, was kommen soll. Viele Menschen würden dies sehen, und irgendwann werden sie sich begegnen . . . Irgendwann werden die Leute im Licht

zurückkommen, und die Menschen, die sie schon gesehen haben, *werden keine Angst haben*, wenn sie wiederkommen.

Die kleine Betty Aho spielte nichtsahnend in einer kleinen Hütte, als die murmelgroße, leuchtende Kugel hereinsurrte und sich zwischen ihre Augen heftete. Auch Betty empfing eine Botschaft.

Sie rufen meinen Namen. Es klingt, als ob jemand in meinem Kopf springen würde . . . Ich sagte: >Wo seid ihr?< Und sie sagten: >Hier.< Und ich sagte: >Aber ich kann euch nicht sehen.< Und sie sagten: >Das macht nichts, wir sehen dich.< Es ist, als ob sie alle zusammen reden . . . das gleiche sagen (d.h. einstimmig) . . . >Kleine.< Sie sagten, sie hätten beobachtet, wie ich heranwache . . . Sie werden mich irgendwo hinbringen, aber noch nicht ... in fünf Jahren oder so . . . Dann, wenn ich den *Einen* kennenlernen werde ... Sie sagten, ich mache gute Fortschritte . . . daß sie bestimmte Dinge bereit machen . . . Sie werden mir etwas zeigen . . . über das jeder glücklich sein wird . . . aus dem jeder etwas lernen wird. Und sie sagten, die Leute werden verstehen . . . Leute, denen ich erzähle . . . was sie mir zeigen werden . . . Sie wollen mich nur mal *von innen* ansehen . . . Sie sagen mir, daß ich bald sehr glücklich sein werde . . . daß ich den *Einen* finden werde. Ich werde den *Einen* kennenlernen . . . Ich werde den *Einen* fühlen . . . Ich fühle mich ein bißchen komisch im Kopf . . . und sie sagen ... ich würde mich lange nicht erinnern. Sie sagten: >Erinnere dich nur an die *Biene*. < (Betty hatte die leuchtende Kugel zuerst für eine Biene gehalten.)

Betty und Bob sollten sich also erst als Erwachsene an die anfängliche zusammengesetzte Botschaft erinnern, die sie als Kinder bekamen. Sie lautete, daß die Außerirdischen, die

unsere Zukunft kennen, Anfang der 40er viele Menschen für irgendeinen unbekanntem Zweck ausgewählt hatten. Diese Auserwählten würden in der Zukunft auf irgendeine Weise benutzt werden, um den Menschen verstehen zu helfen, daß die Außerirdischen ihnen helfen wollten. Die Menschheit habe keinen Grund, sich vor der Ankunft der Außerirdischen zu fürchten. Betty war besonders auserwählt, den *Einen* zu sehen. Ein Hinweis auf ihr Genetikprogramm läßt sich in ihrer mysteriösen Bemerkung finden, daß sie sich Betty *von innen* ansehen wollten. Dr. Richard Neal schreibt auf der Basis seiner detaillierten Studien von Entführungsfällen:

Erste Blutproben, Knochenmarkaspirationen und Gewebeproben werden im Alter zwischen 5 und 20 Jahren entnommen. Dies wäre der zeitliche Rahmen für spezielle und frühe genetische Untersuchungen der Chromosomen von Entführten als Weiterverfolgung einer anderen Generation, wobei diese Untersuchungen durchgeführt würden, um zu sehen, ob ein spezifisches Muster innerhalb der spezifischen Familie konsistent ist.

(1)

An dieser Stelle kann man nur Vermutungen darüber anstellen, *warum* die Außerirdischen beschlossen, ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt sowohl mit der Konditionierung der Menschheit als auch mit der Beschleunigung ihrer langfristigen Genmanipulationsoperationen zu beginnen. Es wäre aber möglich, daß diese unirdischen Ereignisse durch das ausgelöst wurden, was 1944 auf dem Planeten Erde passierte.

1944 war der 2. Weltkrieg in vollem Gang. Tausende von Bombern, Jägern und Raketen erfüllten die Himmel der Kriegsschauplätze in Europa und im Fernen Osten. Ungeheure Zerstörungen und Millionen von Toten müssen ein schrecklicher Anblick für die Wesen gewesen sein, die von sich sagen, sie seien die Hüter aller Lebensformen auf der Erde.

Während dieser schrecklichen Zeiten geschahen zwei höchst bedeutsame Ereignisse. Das eine fand im Luftraum der Erde

statt und das andere auf ihrer Oberfläche. Ich bin sicher, daß beide einen wichtigen Bezug zueinander hatten. Die *Newsweek*-Ausgabe vom 15. Dezember 1944 verkündete das Ereignis an unserem Himmel, indem sie die nackten Details des Auftretens von unerklärlichen Geschehnissen an die amerikanische Öffentlichkeit durchsickern ließ.

Das Rätsel um die Silberkugel

Durch das Oberste Hauptquartier stark zensierte Berichte enthüllen, daß amerikanische Piloten unlängst einem neuen Phänomen über Deutschland begegnet sind: silberne Kugeln, die überdimensionalem glitzern-dem Weihnachtsschmuck ähneln . . . manchmal halb durchsichtig, einzeln oder in Gruppen schwebend.

Diese mysteriösen Kugeln, die auch Betty bei ihren Begegnungen mit den Außerirdischen sah, waren die sogenannten *foofighters*. Während diese außerirdischen Geräte den Krieg am Himmel überwachten, wurden auch die Gedanken und Absichten einer streng geheimen Unternehmung unserer Wissenschaftler durch die Technologie der *Wächter* überwacht. Sie wurde das *Manhattan Project* genannt, dessen Leiter der Spitzenwissenschaftler Dr. Vannevar Bush war. Er lenkte die Bemühungen einer ausgewählten Gruppe von Wissenschaftlern aus vielen alliierten Ländern in einem Wettrennen gegen die Zeit mit den Deutschen, die Atombombe zu entwickeln. Ironischerweise sollte Dr. Bush bald ausgewählt werden, um die geheimste Unternehmung in der Geschichte zu leiten. Sie soll durch eine Elitegruppe ausgeführt worden sein, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten ausgewählt wurde. Das Studienobjekt sollten UFOs sein!

Somit begannen die ersten Wellen von UFO-Sichtungen mit der Entwicklung, der Erprobung und dem Einsatz der Atombombe. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit sollten die schrecklichen Kräfte der Atomenergie entfesselt werden. Der Mensch würde nun über die Macht verfügen, nicht nur sich selbst, sondern alle Lebensformen auf der Erde

zu vernichten. Die Reaktion der Fremden war rasch und wohl-organisiert.

Erstens wurde ihre Überwachungstätigkeit drastisch ausgedehnt. Wellen von UFO-Sichtungen folgten dem 2. Weltkrieg. Ein besonderes Interesse der Fremden galt den Atomwaffen. Über das Gesetz der Informationsfreiheit freigegebene Dokumente zeigen die ernste Besorgnis unseres Militärs, als die Flugobjekte über neuralgischen Anlagen wie dem Los Alamos Atomic Energy Commission Project auftauchten. Im Januar 1949 schickte Colonel Eustis L. Poland vom US Army-Nachrichtendienst (G-2) ein Memo vom Kommandierenden General der Vierten Armee in Houston, Texas, an den Direktor des Army-Nachrichtendienstes im Pentagon:

Die Behörden in New Mexico zeigen sich äußerst besorgt über dieses Phänomen . . . Man ist der Ansicht, daß diese Vorfälle von derart großer Bedeutung sind, insbesondere da sie in der Nähe von neuralgischen Anlagen auftreten, daß ein wissenschaftlicher Ausschuß in diese Gegend geschickt werden sollte, um die Situation zu studieren und so schnell wie möglich zu einer Lösung dieses außergewöhnlichen Phänomens zu kommen. (2)

Zweitens begannen die Außerirdischen ein beschleunigtes Programm, das sich auf die Fortpflanzungsprozesse des Menschen und der anderen Lebensformen auf der Erde konzentrierte. *Warum?*

Betty Aho - Alter 12

Fünf Jahre später, 1949, nahmen die Außerirdischen, getreu ihrer Ankündigung, wieder Kontakt mit Betty auf. Der Absturz eines UFOs und seiner toten Insassen in Roswell, New Mexico, im Juli 1947 hatte zu der Bildung der obengenannten Gruppe unter dem Vorsitz von Dr. Vannevar Bush geführt. Die Air Force-Projekte *Sign* und *Grudge* sammelten beide UFO-Sich-

tungsdaten für diese Gruppe und unterstützende Dienststellen, während sie gleichzeitig das Thema in der Öffentlichkeit herunterspielten, um Panik zu vermeiden und die nationale Sicherheit zu schützen. Doch im Wald von Westminster, Massachusetts, hatte ein kleines Mädchen Kontakt mit eben den Mächten, mit denen die großen Regierungen der Welt verzweifelt fertig zu werden versuchten!

Da spricht jemand in meinem Kopf ... Es ist dieselbe Stimme . . . sagte, die Zeit sei gekommen, und ich soll ruhig sein ... Sie kontrollieren, und sie sagen, *noch ein Jahr* ... Sie sagten: >Sie braucht noch ein Jahr.< ... Sie sagten, ich werde von dem *Einen* hören . . . Sie sagten, sie bereiten Dinge vor, die ich sehen soll ... Sie sagen alle das gleiche (d.h. einstimmig). Danach sagen sie mir dann, ich soll aufstehen, und daß ich mich nicht erinnern werde. Und sie sagen mir, ich soll zum Loch hinübergehen (wo sie die Tierfalle aufgestellt hatte) und mich bücken und hineinschauen, und daß ich mich lange nicht erinnern werde.

Was meinten die Außerirdischen damit, als sie zu Betty Aho sagten, daß sie *sie kontrollierten* und daß sie *noch ein Jahr* warten müßte, bevor sie sie mitnehmen würden? Wie gesagt, Betty war zwölf. Rückblickend ist es jetzt klar, daß der Grund, warum sie noch warteten, ein *sexueller* war. Ein wichtiges Ereignis in Bettys Leben hatte noch nicht begonnen – die *Pubertät!*

Während des Kleinkindalters und Kindalters existieren die unreifen Eizellen als primäre *Oozyten*. Ihre Zahl beträgt 2 Millionen bei der Geburt, reduziert sich jedoch bis zum Alter von 21 auf 300 000. Das Heranreifen der primären Oozyten beginnt mit der Pubertät, gewöhnlich im Alter zwischen 9 und 17 (das Durchschnittsalter liegt bei 12,5 Jahren). Wie der Knabe wird auch das Mädchen bei der Pubertät zum Jugendlichen . . . Die erste Men-

situation, oder Periode, kennzeichnet den *Beginn der Fortpflanzungszeit einer Frau.* (3)

Betty Aho - Alter 13

1950 hatten sowohl die USA als auch Rußland große Vorräte an Atomwaffen gehortet. Oberirdische und atmosphärische Tests immer gefährlicherer Atombomben waren Routineereignisse. Der Korea-Krieg brach aus, und die Angst davor, daß irgendein Zwischenfall oder Unfall das prekäre Gleichgewicht der Kräfte zwischen den Sowjets und den USA stören könnte, war zu einem bestimmenden Faktor der Weltpolitik geworden. Die USA und die Sowjetunion arbeiteten um die Wette an der Entwicklung einer noch fürchterlicheren Atomwaffe – der *Wasserstoffbombe!* Die *Wächter* hingegen setzten ihr komplexes Überwachungs- und Genetikprogramm fort.

1950 war Betty 13 Jahre alt und im wahrsten Sinn des Wortes eine junge Dame. Sie war jetzt *physisch* bereit für ihre erste Entführung durch die Außerirdischen. Während dieser Entführung bekam Betty vor ihrem Besuch bei dem *Einen* einen speziellen Anschauungsunterricht für die Menschheit. Man zeigte ihr eine Reihe von exakten glas- oder eisähnlichen Darstellungen von Tieren und Pflanzen, die für einen Augenblick lebendig wurden, als sie sie berühren durfte.

Und ich strecke die Hand aus, um einen Schmetterling zu berühren, und als ich es tat, es ist fantastisch! Es ist wunderschön! In den Schmetterling kommen jetzt Farben, und er fliegt herum. Als ich ihn berührte, wurde er farbig und lebte, und er fliegt.

Dann geschah etwas ebenso Fantastisches, als Betty erstaunt beobachtete, wie der Schmetterling herumflatterte.

Oh, er bleibt stehen. Seine Farbe verschwindet, und er verblaßt zu einem winzigen Lichtfleck, wie ein winziger Lichtfleck. Dann verwandelt er sich wieder in die Eisform von diesem Schmetterling. Das war verblüffend!

Das gleiche passierte, als sie ein Modell von einer Blume berührte. Ich habe dieses Ereignis speziell wegen dem erwähnt, was die Außerirdischen Betty darüber sagten.

Ich fragte es - >Was hat das zu bedeuten?< Es sagt: >Es ist, damit du dich erinnerst, damit *die Menschheit versteht*. < Und ich sagte: >Aber warum wurde er farbig und flog weg, als ich ihn berührte?< Es sagte mir, daß ich es sehen werde, wenn ich *nach Hause* komme. Es sagte: >*Zuhause* ist da, wo der *Eine* ist. <

Wie sollen wir diesen unglaublichen Anschauungsunterricht verstehen? Es könnte sein, daß uns die Außerirdischen auf diese Weise sagen, daß sie in der Lage sind, die Lebensformen sowohl zu gestalten als auch zu beleben, für deren Erhalt auf der Erde sie verantwortlich sind.

Nachdem Betty von ihrem Besuch bei dem *Einen* in der Welt des Lichts zurückkehrte, erlebte sie einen weiteren Aspekt der *Teenager-Phase*, wie Dr. Neal sie nennt.

Während dieser Zeit wird eine Art Implantat eingesetzt, so daß man den Betreffenden zu einem späteren Zeitpunkt verfolgen kann – nach weiterer Analyse der durch die außerirdischen Forscher beschafften Proben.

(4)

Bettys Entführung als Teenager stimmte genau damit überein. Wie gesagt, nahmen die Außerirdischen ihr ein Auge heraus. Dann setzten sie mit zwei langen, leuchtenden Nadeln etwas in ihre Stirnhöhle ein, was ein erbsengroßes Glasobjekt

zu sein schien und ein oder mehrere winzige glasähnliche Splitter. Betty konnte fühlen, wie sich die Nadeln in ihrem Kopf bewegten. Nachdem ihr Auge wieder eingesetzt worden war, wurde Betty einem, wie es schien, *Akzeptanztest* der implantierten Geräte unterzogen. Die Außerirdischen führten außerdem mit nadelähnlichen Sonden eine Reihe von Operationen an Bettys Körper durch. Es genügt wohl, wenn ich sage, daß mit diesen Instrumenten höchstwahrscheinlich weitere Proben von Bettys Körper entnommen wurden, einschließlich *Eizellen*! Dies wurde während der Untersuchung 1980 nicht erkannt. Rückblickend erkennen wir heute, daß Betty Schritt für Schritt benutzt wurde, um uns zu zeigen, wie – und später warum – die Außerirdischen ihre genetischen Operationen ausführten. Zur *Voradoleszenzphase* und *Teenagerphase* schreibt Dr. Neal:

Es kann sein, daß einige der Betroffenen wieder entführt werden, möglicherweise wegen eines fehlerhaften Implantats oder zur erneuten Bestätigung bestimmter genetischer Informationen. (5)

Wie wir wissen, wurde Betty 1967, im Alter von 30 Jahren, tatsächlich noch einmal entführt, doch vor diesem Ereignis hatte sie 1961 eine Begegnung mit einem außerirdischen Wesen im Wald hinter ihrem Haus in Westminister, Massachusetts. Wieder kommunizierte der Außerirdische mit Betty und durch Betty und fügte ihrer sich langsam entwickelnden Botschaft an die Menschheit eine weitere Dimension hinzu.

Das *Wesen* schien eine direkte Verbindung zu ziehen zwischen der Einmischung der Außerirdischen in irdische Angelegenheiten und Bettys christlichem Glauben. Dies hat Leser und Forscher gleichermaßen verwirrt. Es ist behauptet worden, daß sich die Außerirdischen entweder Bettys Glauben anpaßten, um sich für sie akzeptabel zu machen, oder daß Bettys Unterbewußtsein ihr Glaubenssystem irgendwie auf ihre UFO-Erlebnisse übertrug. Die andere Alternative ist selbstverständlich die, daß es *tatsächlich* eine *Verbindung* gibt. Ich muß diese Entscheidung dem Leser überlassen, habe jedoch keine

andere Wahl, als anzuführen, was der Außerirdische während dieser interessanten Begegnung zu Betty gesagt haben soll.

Betty Andreasson - Alter 24

Betty arbeitete, wie Sie sich erinnern werden, gerade im Haus, als sie ein merkwürdiges Geräusch hörte, das sie veranlaßte, hinauszugehen und einen angrenzenden bewaldeten Hügel hinaufzusteigen. Dort begegnete sie einem der typischen zwergengroßen Außerirdischen, der folgendes zu ihr sagte.

Es ist geschickt worden, und ich soll mich nicht fürchten. Der Herr ist in mir, und ich soll keine Angst haben . . . Sie sind erfreut, weil ich (den christlichen Glauben) von mir aus akzeptiert habe . . . Ich werde vieles durchmachen, und daß die Liebe mir die Antworten zeigen wird, weil ich mein Herz der Liebe zum Sohn hingegeben habe . . . Viele Dinge werden mir offenbart werden. Dinge, die ich nicht gesehen habe . . . Ohren nicht gehört haben . . . Ich werde vieles erleiden . . . werde es überstehen durch den Sohn . . . Ich bin seit meinem Beginn *beobachtet* worden. Ich soll natürlich aufwachsen, und mein Glaube an das Licht wird viele andere zum Licht und zur Rettung führen, weil viele verstehen und sehen werden . . . Den *negativen Stimmen* gefällt es nicht . . . (Sie) sind gegen den Menschen . . . böse Engel, die den Menschen verschlingen wollen . . . dem Menschen schaden wollen . . . den Menschen vernichten wollen . . . weil sie eifersüchtig sind . . . auf die Liebe, die auf dem Menschen ruht . . . Sagt mir seltsame Dinge . . . Ich weiß nicht, was sie bedeuten . . . Daß es für jeden Ort eine Existenz gibt . . . Daß jedes Ding geschaffen worden ist, um sich zu vereinigen . . . (Es sagt) Jesus ist bei mir . . . daß ich mit der Zeit verstehen werde . . . daß ich keine Angst haben soll ... Sie

wollen, daß ich natürlich aufwache und lebe . . . daß ich gesegnet bin, und daß ich vergessen werde und jetzt nach Hause zurückkehren soll, und daß ich mich nicht erinnern werde ... Es sagt: >Friede sei mit dir.<

Selbstredend sind dies verblüffende und nachdenklich stimmende Worte, wenn sich dieser Vorfall tatsächlich genau wie berichtet ereignete. Doch noch seltsamere Dinge erwarteten Betty, als sie sechs Jahre später von den Außerirdischen aus ihrem Haus in South Ashburnham entführt wurde.

Betty Andreasson – Alter 30

1967 war ein bedeutsames Jahr in der Geschichte der Ufologie. Eine gewaltige UFO-Welle, Public Relations und UFO-Anhörungen im Kongreß 1966, ausgelöst durch den damaligen Kongreßabgeordneten Gerald Ford, hatten dazu geführt, daß die Regierung zu drastischen Maßnahmen griff, um das Interesse und die Besorgnis der Öffentlichkeit zu dämpfen. Die Anhörungen endeten damit, daß die Air Force die University of Colorado beauftragte, eine *angeblich* unabhängige UFO-Studie durchzuführen, um den Aufschrei von Kongreß und Öffentlichkeit zu beschwichtigen. Ich war Frühwarnkoordinator bei diesem Projekt, dessen Leiter der bekannte Physiker Dr. Edward U. Condon war, und gab UFO-Berichte aus Massachusetts weiter, die ich auch mit untersuchte. Die sogenannte Condon-Studie entpuppte sich jedoch als ein unseriöser Versuch, einerseits zusätzliche UFO-Daten aus der Öffentlichkeit zusammenzutragen und andererseits die Realität von Ufos zu übertünchen. Die Condon-Studie war 1967 in vollem Gang.

Angeblich half Dr. Condon der Regierung, dem zivilen Interesse an UFOs den Todesstoß zu versetzen, als Gegenleistung dafür, daß nationale Sicherheitsprobleme aus seiner Vergangenheit ausgelöscht wurden, die er sich mit dem >Ausschuß für unamerikanische Umtriebe< während der

McCarthyschen und Nixonschen Hexenjagd aufgehalst hatte, die 1947 begonnen hatten. Die sogenannte >Ehe< des Condon-Berichts mit der UFO-Politik der Regierung wurde in dem Magazin *Look* (6) und dem Buch *UFOs - Yes!*(7) aufgedeckt, das von Condons wichtigstem Ermittler, Dr. David R. Saunders, Dozent für Psychologie an der University of Colorado, verfaßt wurde. Zivile Wissenschaftler, die das Problem studierten, waren empört. Interessant ist die heftige Empörung meines Briefpartners Dr. Paul Santorini, Griechenlands angesehenstem Wissenschaftler. Santorini, der ein Kollege von Einstein ist und offiziell beteiligt war an Griechenlands UFO-Untersuchungen, schrieb mir anlässlich von Condons Tod im Jahr 1974:

Die Existenz von UFOs ist wissenschaftlich verbürgt, aber bedauerlicherweise sind viele Behörden und die meisten offiziellen >Wissenschaftler< zu dumm, um Fakten zuzugeben, die anderweitig zu interpretieren sie nicht in der Lage sind.

Mein Alter erlaubt es mir, mich nicht zu schämen, meine aufrichtige Befriedigung über die Nachricht von Dr. Condons Tod zum Ausdruck zu bringen: Es ist sehr bedauerlich, daß ein hervorragender Wissenschaftler seines Niveaus blind Befehle ausführte, um mit seinem Namen einen >Bericht< zu unterstützen, der eine Schande für die Wissenschaft ist. Aber wie ich hörte, geschah dies, um gewisse Behörden zufriedenzustellen, die nicht glücklich waren mit seinen >Sicherheits<affären.

(8)

Ich erwähne den Condon-Bericht und seinen Hintergrund an dieser Stelle, um dem Leser zu zeigen, wie weit die Regierung zu gehen bereit war, um die Wahrheit über UFOs vor der Öffentlichkeit geheimzuhalten. Dieser Bericht war nur ein Aspekt der Desinformationspolitik, die durch den CIA-Ausschuß für Psychologische Strategie Anfang der 50er unterstützt wurde.

In einem Dokument, das sich UFO-Forscher über das Gesetz

der Informationsfreiheit beschafften, hieß es in einem Memorandum an Walter Bedell Smith, den Direktor der CIA, von H. Marshall Chadwell, dem stellvertretenden Direktor des CIA Office of Scientific Intelligence:

>Fliegende Untertassen< stellen zwei Gefahrenelemente dar, die Folgen für die nationale Sicherheit haben. Das erste bezieht sich auf massenpsychologische Erwägungen, und das zweite betrifft die Verwundbarkeit der Vereinigten Staaten im Hinblick auf Luftangriffe. (9)

Das Memorandum empfahl:

Daß der Direktor des Zentralen Nachrichtendienstes den Nationalen Sicherheitsrat über die Folgen des >Fliegende-Untertassen<-Problems informiert . . . Daß der Direktor der Central Intelligence Agency dieses Problem mit dem Ausschuß für Psychologische Strategie erörtert . . . Daß die Central Intelligence Agency unter Mithilfe des Ausschusses für Psychologische Strategie eine Politik der öffentlichen Information entwickelt und zur Annahme durch den Nationalen Sicherheitsrat empfiehlt, welche *aus den zahlreichen Sichtungen von unbekanntem Flugobjekten resultierende Besorgnis und Panik herunterspielt.* (10)

Ich bin ziemlich sicher, daß die Weltregierungen 1952 noch keine Ahnung von der *wahren Mission* der Außerirdischen hatten. Ihre Hauptsorge galt der Verletzung von hoheitlichem Luftraum durch unbekanntes Flugobjekte, die ein übermäßiges Interesse an unserer Entwicklung von Atomenergie und dem Standort von gelagerten und stationierten Atomwaffen zeigten. 1967 jedoch müssen die großen Weltregierungen über die Entführungen und genetischen Operationen an ihren Bürgern Bescheid gewußt haben.

Der Condon-Bericht mag UFOs abgetan haben, aber die UFOs ließen sich dadurch nicht stören. Das Jahr 1967 brachte

mir als Massachussetter Direktor eines Unterausschusses für das National Investigations Committee on Aerial Phenomena (NICAP) eine Fülle von unerklärten Berichten zur Kenntnis. Damals wußte ich noch nichts von Bettys Entführung aus ihrem Haus in South Ashburnham. Es gab jedoch viele Sichtungen in der Umgebung ihres Heimatortes. Viele der kuppelförmigen Scheiben und zylindrischen Objekte, die beobachtet wurden, verursachten elektrische Störungen bei KFZ-Zündsystemen, Radios und Fernsehern und sogar gebietsweise Stromausfälle. Ein ehemaliger Pilot der Coast Guard und Besitzer eines kleinen Flugplatzes wurde durch ein summendes Geräusch geweckt, ging nach draußen und sah sich einer kuppelförmigen Scheibe gegenüber, die mit zwei kleinen, humanoiden Gestalten bemannt war. Überall um Bettys Heimatort herum wurden ovale Objekte gemeldet, die über Süßwasserteichen in der Gegend schwebten. In Leominster sah eine Frau hilflos zu, als ein schwebendes Objekt ihren Mann paralyisierte und an die Außenseite ihres Wagens festnagelte. Nur eine Woche vor diesem Vorfall wurde Betty Andreasson aus dem Nachbarort South Ashburnham entführt.

Ein Teil von Bettys Entführungserlebnis 1967 fällt in die Kategorie, die Dr. Neal als die *Erwachsenenphase* bezeichnet hat. Er schreibt:

Das Muster, das wir derzeit sehen, scheint erkennen zu lassen, daß Entführte einer Form von fortlaufender genetischer Exploitation, Implementation oder Manipulation unterzogen werden, wie genetische Codierung. Hier sehen wir die am genauesten dokumentierten Verfahren des Entführungsphänomens, wie künstliche Befruchtungstechniken – die an manchen Entführten während ihrer ganzen fruchtbaren Zeit hindurch durchgeführt werden.

In der Tat wurde Betty während ihrer ersten *Erwachsenenentführung* eine lange Nadel in den Bauchnabel eingeführt. Man sagte ihr, daß sie zur *Fortpflanzung abgemessen würde*.

Ich kann fühlen, wie sie das Ding in meinem Bauch herumbewegen . . . Sie haben aufgehört. (*Atmet sehr schwer.*) Und es legt die Hand auf meinen Kopf. (*Seufzt*) Jetzt spricht es mit ihnen über etwas - daß etwas fehlt, fehlende . . . fehlende Teile oder so was, sagt es, glaube ich. Oh! Es bewegt wieder die Nadel . . . herum, fühlt Dinge . . . >Ich mag das nicht!< Sie schauen mich an. Sie sagen etwas von einer Art Test. >Ich will keine Tests mehr! Holt dieses Ding aus mir raus!<

Ich befragte Betty kürzlich nach diesem Abschnitt ihres Erlebnisses 1967 in Anbetracht dessen, was wir heute über das Genetikprogramm der Außerirdischen wissen. Sie informierte mich, daß sie einige Monate nach der Geburt ihres siebten und letzten Kindes (Cindy) am 9. Dezember 1963 wieder schwanger geworden war. Bei der gynäkologischen Untersuchung deutete ein Abstrich an, daß sie wahrscheinlich Gebärmutterhalskrebs hatte. Man sagte ihr, daß sich der Krebs schnell ausbreiten könnte, wenn nicht drastische Maßnahmen ergriffen würden. Auf Anraten ihres Arztes stimmte Betty unter Tränen einem Abort zu, und es wurde ihr die Gebärmutter entfernt. Verwundert es da, wenn die Außerirdischen von fehlenden Teilern sprachen?

Während der Entführung 1967 unterzogen die Außerirdischen Betty anderen Tests und entfernten ein winziges, kugelförmiges Implantat durch ihre Nase. Doch während ihrer ganzen UFO-Erlebnisse war Betty für die Außerirdischen mehr als ein Versuchsobjekt oder ein Depot von genetischem Material. Von Anfang an wurden ihr löffelweise Informationen - eine Botschaft - verabreicht, um >der Menschheit zu zeigen<. Nach den Untersuchungen wurde Betty mit dem Raumschiff zu einer unbekanntem Welt gebracht, der Höhepunkt ihres Erlebnisses.

Nachdem sie in einen Behälter mit Flüssigkeit verfrachtet worden war, der sie vor schädlichen Effekten während des Flugs schützen sollte, landete das Raumschiff und legte an

einem höhlenähnlichen Eingang an, der aus massivem Fels herausgehauen war. Betty schwebte zwischen zwei außerirdischen Wesen durch diesen Eingang und gelangte an einen riesigen, unterirdischen Ort. Das Trio schwebte über einen brückenähnlichen Weg hoch am Himmel. Tief unter sich sah Betty kuppelförmige Gebäude, Wasser, Vegetation und ein merkwürdiges Flugobjekt. Sie schwebte auch über ein pyramidenähnliches Gebilde, an dessen Spitze sich ein gemeißelter Kopf befand.

Es sah aus wie ein ägyptischer Kopf, und es hatte so was wie ein, wissen Sie, wie diese Hüte, die sie tragen?

Als Betty zwischen ihren beiden Entführern über das hohe Brückengerüst schwebte, gelangte sie in ein wunderschönes Kristallgebäude, in dem sie eine holographieähnliche Vorführung vom Tod und der Wiedergeburt des *Phönix* erlebte. Nach diesem verblüffenden Anschauungsunterricht hörte Betty einen donnernden Chor von Stimmen, die zu einer einzigen mächtigen Stimme verschmolzen. Die Stimme redete sie mit Namen an und stellte ihr eine Frage.

Stimme: Du hast gesehen und gehört. Verstehst du?

Betty: Nein, ich verstehe nicht, was das alles zu bedeuten hat, warum ich überhaupt hier bin.

Stimme: Ich habe dich *auserwählt*.

Betty: Wofür hast du mich *auserwählt*.

Stimme: Ich habe dich *auserwählt, um der Welt zu zeigen*.

Die *Stimme* schien, wie der Außerirdische bei der Begegnung 1961, mit Bettys christlichem Glauben völlig vertraut zu sein und sich mit ihm zu identifizieren. Die Untersucher, ich eingeschlossen, schauten sich ungläubig an, als Betty diesen Abschnitt ihrer Entführung 1967 noch einmal durchlebte. Da wir die Botschaft von 1961 mit ihrer religiösen Konnotation in der Phase-I-Untersuchung noch nicht kannten, war dies unsere erste Konfrontation mit der scheinbar *spirituellen* Seite der

Botschaft der Außerirdischen. Keiner von uns wußte, was er davon halten sollte. Das Phönix-Erlebnis war vielleicht der traumatischste Aspekt von Bettys Entführungserlebnis 1967. Ich habe erlebt, daß nicht besonders religiöse Männer den Tränen nahe waren, als sie sich die Bandaufnahme von diesem speziellen Aspekt von *The Andreasson Affair* anhörten.

Nach dem buchstäblich überwältigenden Erlebnis wurde Betty wieder in das Raumschiff und nach Hause zurückgebracht. Bevor sie ausstieg, teilte der Anführer der Außerirdischen Betty einige Dinge mit, die ein weiterer Teil der Gesamtbotschaft an die Menschen waren.

Und er sagt: >Kind, du mußt für eine Weile vergessen ... Er sagt, daß meine Rasse mir nicht glauben wird, bis viel Zeit vergangen ist, unsere Zeit . . . Sie sagen, sie lieben die menschliche Rasse. Sie sind gekommen, um der menschlichen Rasse zu helfen . . . Und wenn der Mensch nicht akzeptiert, wird er nicht gerettet werden. Er wird nicht überleben. Alle Dinge sind geplant. Liebe ist das größte von allen. Sie wollen keinem weh tun. Aber wegen ihrer großen Liebe . . . können sie nicht zulassen, daß der Mensch den Weg weitergeht, den er beschritten hat. Es ist besser, ein paar zu verlieren als alle. Sie besitzen Technologie, die der Mensch benutzen könnte. Sie funktioniert durch den Geist, doch der Mensch wird diesen Teil nicht ergründen . . . Der Mensch besteht nicht nur aus Fleisch und Blut ... Er erzählt mir verschiedene Dinge. Was stattfinden wird, was passieren wird. Sie werden auf die Erde kommen. Der Mensch wird sich fürchten davor ... Er sagt, daß er andere hier hätte, und viele andere haben in ihrem Gedächtnis Geheimnisse eingeschlossen. Und er schließt in meinem Gedächtnis bestimmte Geheimnisse ein. *Und sie werden erst dann offenbart werden*, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist.

Es ist jetzt, bei der Abfassung dieses Buches, über einundzwanzig Jahre her, daß Quazgaa diese Worte sprach. Offenbar ist *jetzt* der *richtige* Zeitpunkt da, denn die Geheimnisse, die all die Jahre in Bettys Gedächtnis verborgen waren, drängen nun durch die Schleusen ihres Unterbewußtseins, wo sie sich endlich an ihre UFO-Begegnungen und Entführungen nach 1967 erinnern darf!

Betty Andreasson – Alter 36

Das Jahr 1973 brachte die größte UFO-Welle in der verzeichneten Geschichte. Darüber hinaus gab es mehr Meldungen über humanoide Wesen, die bei UFOs gesichtet wurden, als in jeder anderen Zeit. Die UFO-Forscher kennen 1973 als *Das Jahr der Humanoiden*. Höchstwahrscheinlich war das, was Augenzeugen beobachteten, die bewußte Spitze einer ungeheuren Zahl von Entführungen, die nun tief im Unterbewußtsein von Entführten begraben lag. Diese plötzliche Beschleunigung der außerirdischen Operationen fiel zusammen mit ihrem Entschluß, Betty endlich zu sagen, *warum* sie genetische Eingriffe an Menschen durchführen mußten. Der Grund schlummerte in Bettys Bewußtsein bis zum *festgesetzten Zeitpunkt* 14 Jahre später.

Wie Sie sich erinnern werden, war Betty während des ersten Abschnitts ihrer Entführung 1973 schockiert gewesen über den Anblick von zwei *Fötussen*, die aus der *Frau* herausgeholt wurden. Sie hatte entsetzt beobachtet, wie die Außerirdischen lange Nadeln in Kopf und Ohren eines der Fötusse stießen, bevor sie ihn in einen Behälter mit Flüssigkeit steckten, der an einen merkwürdigen Apparat angeschlossen war. Kehren wir noch einmal zurück und lauschen wir der Unterhaltung, die damals stattfand.

Betty: Ohhhh! Sie sagen mir, daß sie das tun *müssen*. Und ich sage – *>Warum* müßt ihr etwas so Schreckliches tun?< Und eins von ihnen sagt: Wir *müssen* es tun, weil die

Menschheit mit der Zeit steril werden wird. Die Menschen werden sich nicht mehr fortpflanzen können wegen der Verschmutzung des Landes und des Wassers und der Luft (*seufzt tief*) und den Bakterien und den schrecklichen Dingen, die auf der Erde sind!

Die ganze Zeit über hatten die Außerirdischen Betty gesagt, daß sie etwas *Gutes* für die Menschheit vorbereiteten. Dies war zweifellos die Schattenseite der *Botschaft* der *Wächter*. Was war die positive Seite? Ich setzte mich hin und ging noch einmal sorgfältig all das durch, was die Außerirdischen Betty seit ihrer ersten bekannten Begegnung 1944 bis hin zu ihren jüngeren Erlebnissen in den 1970ern und 80ern gesagt hatten. Dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Die Botschaft war die ganze Zeit da gewesen, aber ich hatte sie erst begriffen, als sie vor den nackten Hintergrund des *drohenden Untergangs* der Menschheit rückte! Bettys nächste Entführungserlebnisse würden die letzten in einem eindrucksvollen Anschauungsunterricht sein, der dazu bestimmt war, die positive Seite der Botschaft der Außerirdischen zu verkünden. Indem ich sie nicht begriff, machte ich mich etwas schuldig, was der *Wächter* namens Quazgaa zu Betty während ihres Gesprächs 1967 gesagt hatte, nämlich - *Es funktioniert durch den Geist, aber der Mensch wird diesen Teil nicht ergründen!*

Mehr darüber später, doch lassen Sie uns zunächst mit unserem chronologischen Überblick über Bettys Begegnungen und der Enthüllung der *Botschaft* der Außerirdischen fortfahren.

Betty Andreasson - Alter 38

1975, das Jahr, in dem Bettys nächste Begegnung mit den außerirdischen Wesen stattfand, brachte auch verstärktes UFO-Interesse an Gegenden mit, wo Atomwaffen gelagert und stationiert waren. Das Interesse der Außerirdischen an der Entwicklung der Atomenergie läßt sich bis zu den Anfängen

der modernen UFO-Geschichte zurückverfolgen. Ich glaube, daß ihr Interesse direkt verknüpft ist mit ihrer Sorge um das Überleben der Menschheit auf diesem Planeten. Ein ehemals als GEHEIM eingestuftes Dokument vom 2. Januar 1952, das an General Samford, Direktor des Air-Force-Nachrichtendienstes adressiert ist, beschreibt die

. . . *anhaltenden* Meldungen über ungewöhnliche Flugobjekte über Teilen der USA, insbesondere der Ost- und Westküste, *und in der Nähe von Atomenergieproduktions- und -testanlagen.* (12)

1966, als ich im Minuteman Program Office bei GTE arbeitete, konnte ich teilweise herausfinden, was auf Minuteman-Gelände bei UFO-Besuchen vorging. Ich sprach mit aktiven und ehemaligen Startkontrolleuren und Basistechnikern von Minuteman, die mir erzählten, daß Minuteman-Startkontrollgeräte während der UFO-Sichtungen über den Raketenstandorten auf Strategischen Kommandobasen zerstört wurden. GTE hatte diese Geräte entworfen, produziert und installiert. Sie waren für den Fall eines Nuklearangriffs bestimmt. Niemand sagte dies den UFOs jedoch, und sie konnten die Minuteman-Startkontrollrichtungen mühelos außer Gefecht setzen. Es gab keine Gegenwehr. Ich bin sicher, daß russische Basen ähnlich frustrierende Erfahrungen machten.

Obwohl diese >Vorfälle<, wie sie heimlich genannt wurden, unter einigen wenigen Forschern mit Insiderinformationen bekannt waren, schenkten die Medien ihnen keine Beachtung. Als ich jedoch Einzelheiten an die angesehene Zeitung *Christian Science Monitor* durchsickern ließ, brach im Pentagon-Büro für öffentliche Informationen über UFOs die Hölle los. Der *Christian Science Monitor* war meinen Behauptungen nachgegangen und hatte weltweit eine Titelseitenstory veröffentlicht. Sowohl das Strategie Air Command als auch das Pentagon riefen bei GTE an. Ich erhielt von GTE via Pentagon den Befehl, es zu unterlassen, derartige Informationen freizugeben, andernfalls würde die Air Force ein offizielles Mißfallensschrei-

ben an GTE zu dem Vorfall schicken. Es hätte den Verlust meiner Unbedenklichkeitsbescheinigung und/oder meiner Stellung bedeuten können, deshalb fügte ich mich einstweilen.

Im Oktober und November 1975 jedoch wurden UFO-Sichtungen um Strategie Air Command Base-Atomwaffenlager und mit Minuteman-Raketen bestückte Atomwaffen so zahlreich, daß die Presse von überall Tips bekam. Die Neuigkeit machte landesweit Schlagzeilen. In manchen Nächten wurde eine Anzahl von Basen gleichzeitig besucht. Über das FOIA Gesetz (der Informationsfreiheit) beschaffte Dokumente geben einen laufenden Kommentar zu den radarvisuellen Sichtungen und den erfolglosen Bemühungen von Bodeneinsatztruppen, leichten Flugzeugen und F-106-Düsenabfangjägern, die himmlischen Eindringlinge herunterzuholen! Die Bücher *Clear Intent* (13) und *Above Top Secret* (14) dokumentieren hervorragend diese und viele andere Vorfälle.

Vor dem Hintergrund dieser bedeutsamen UFO-Vorfälle hatte Betty Andreasson ihre nächste Begegnung mit den *Wächtern*. Der nächtliche Besuch in ihrem Schlafzimmer war kurz, aber auch er war bedeutsam. Im wesentlichen wurde Betty gesagt:

jetzt ist die Zeit gekommen . . . Sie sagen mir . . . daß ich sehr bald anfangen werde, mich zu erinnern . . . Sie setzen die Dinge in Bewegung.

Es wurden Betty auch Voraussagen über Tragödien gemacht, die sich später als Eheprobleme, Scheidung und als der Tod von zwei ihrer Söhne herausstellten.

Betty Andreasson - Alter 39

1976 hatte Betty eine kurze Begegnung mit einem der *Wächter*, als sie sich gerade für eine Hochzeitsparty fertigmachte. Die Botschaft war persönlich. Es wurde ihr gesagt, daß sie genug durchgemacht habe, daß sich die Dinge ändern

würden und daß es Kummer geben würde. Wie wir jetzt wissen, wurde sie von ihrem Problemehemann in noch ebenjener Nacht verlassen, während wahrscheinlich gerade alles für ihre Begegnung und spätere Heirat mit dem Entführten Bob Luca arrangiert wurde. Doch in diesen letzten beiden kurzen Begegnungen steckt auch eine Botschaft an uns, nämlich die, daß die *Wächter*, wie es ihr Name sagt, sowohl Menschen als auch ihre Schicksale bis zu einem gewissen Grad kennen und kontrollieren können. Natürlich ist dieser Gedanke sehr beunruhigend. Ihre Fähigkeiten haben jedoch Grenzen, wie wir aus Bettys nächster Begegnung mit den *Wächtern* erfahren.

Betty Andreasson - Alter 40

1977 hatte Betty zwei kurze, aber traumatische Begegnungen. Die erste ereignete sich in Form einer Unterbrechung eines Telefongesprächs mit Bob Luca, der gerade durch meine Ermittler nach seiner bewußten UFO-Beobachtung 1967 befragt worden war. Sowohl Betty als auch Bob hörten die zornige fremde Sprache, die wie einewildgewordene brummende Hornisse klang. Betty glaubte, telepathisch zu verstehen, daß die Stimme oder die Stimmen etwas sagten wie >es ist fertig< oder >es ist erledigt Die Stimmen klangen sehr zornig. Später an jenem Abend wurden Betty und ihre Kinder buchstäblich bombardiert durch laute Geräusche und Lichtkugeln, unmittelbar nachdem Betty erneut Besuch von einem der *Wächter* bekommen hatte, der ihr sagte, daß ihre beiden Söhne ums Leben kommen würden und daß sie nicht einschreiten könnten. Er versicherte ihr, daß alles gut werden würde und daß ihr Glaube ihr über den schrecklichen Schmerz hinweghelfen würde. Betty konnte sich nicht bewußt an den Besuch und die schreckliche Botschaft über ihre Söhne erinnern bis vor kurzem unter Hypnose, aber ihre unterbewußte Erinnerung erfüllte sie mit einer großen Angst, daß etwas Schreckliches passieren würde. Sie besuchte mich, wie gesagt, kurz bevor

ihre Söhne bei einem Autounfall ums Leben kamen, um mir ihre Ängste mitzuteilen. Aus diesem Erlebnis lernen wir, daß die Fremden zwar eine gewisse Fähigkeit besitzen, die Zeit zu kontrollieren und manche zukünftigen Ereignisse vorauszusehen, aber sie dürfen in manchen Dingen nicht einschreiten. Die ganze Frage von Zeit und Zeitreise ist ein philosophischer Sumpf von Paradoxa, die in diesem Buch nicht erschöpfend behandelt werden können. Es genügt wohl, wenn ich sage, daß die *Wächter* behaupten, daß unsere Zeit *lokalisiert* ist und sie nicht durch eine derartige Einschränkung gebunden sind. Für sie ist Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft *jetzt!*

Bob und Betty erlebten von Zeit zu Zeit eine Reihe von Poltergeist- und anderen anormalen Vorfällen. Im März 1978 beobachteten Betty, Bob und Bettys Tochter Cindy drei dreieckige Schiffe und ein kugelförmiges aus ihrem Wagen heraus, als sie über die Route 86 in Connecticut fuhren. Sieben Monate später jedoch sollten Betty und Bob ein gemeinsames Entführungserlebnis von einer neuen Art haben, das weiteres Licht auf die *positive* Seite der Botschaft der *Wächter* an die Menschheit werfen würde.

Betty Andreasson – Alter 41

1978 sahen Betty und Bob, *wie sie ihre Körper verließen* in ihrem Haus in Meriden, Connecticut, unmittelbar nachdem sie durch ein dumpfes Surren über dem Dach ihres Schlafzimmers aufgeschreckt worden waren. Ihr gemeinsames OBE war dazu bestimmt, den früheren Anschauungsunterricht noch zu verdeutlichen, den Betty bereits bekommen hatte und der dazu diente, die Enthüllung der Außerirdischen zu unterstützen, daß - *>der Mensch nicht nur aus Fleisch und Blut besteht<*. Wenn wir ganz zurückgehen zu den ersten Kommunikationen der *Wächter* mit Betty, können wir die Genese dieses Teils ihrer Botschaft sehen, als sie diesem kleinen Kind sagten, daß es darauf vorbereitet würde, den *Einen* zu sehen. Ihr *physisches* Interesse an Betty schien immer nebensächlich zu sein. Der

Hauptgrund für Betty Ahos Entführung als Teenager war, daß sie durch die *Große Tür* treten und den *Einen* kennenlernen sollte. Um dies zu können, mußte sie ein OBE haben. In diesem Zustand behielt sie, obschon sie sich offensichtlich in einer anderen Existenzebene befand, einen Körper, der aussah wie der, den sie zurückgelassen hatte. Obwohl sie ihren Besuch nicht verbal schildern durfte, scheint eine detaillierte Studie von NDEs (Sterbeerlebnissen) zu erkennen zu geben, daß ihr Besuch *Zuhause in der Welt des Lichts* identisch war mit Berichten von Personen, die ein NDE hatten. Folglich war der Inhalt der Botschaft der Außerirdischen von Anfang an *paraphysischer* Natur.

Bettys und Bobs Entführung 1978 betonte und beleuchtete weiter die positive Seite der Botschaft der *Wächter*. Beide wurden aus ihren Körpern herausgeholt. Ihre physischen Körper blieben zurück, doch zuerst sah ihr *anderes Ich* genauso aus wie die leblose Hülle, die sie verlassen hatten. Sie konnten sich sehen, sich fühlen und sich sogar aneinander festhalten, als sie aufwärts gezogen wurden durch eine Technologie oder Macht, die über unseren Verstand hinausgeht! In dieser Zwischenexistenzebene waren sie ebenso real, wie sie es zu Hause auf der Erde gewesen waren. Doch der Putz, die Holzbalken und die Dachziegel ihres Hauses in Meriden waren wie ein Geisterbild, als ihre *anderen Körper* durch sie hindurchgingen, als ob sie nicht existieren würden! Doch dieser Zustand der Koexistenz mit und des Erkennens von zwei Existenzen hielt nicht lange an. Es fand eine weitere verblüffende Verwandlung ihrer sogenannten Körper statt.

Betty und Bob wurden von einem wirbelnden, mehrfarbigen Nebel verschlungen. Gleichzeitig begannen ihre physischen Züge ihre natürliche Farbe zu verlieren. Beide wurden zuerst wie weißlich-graue Geister von sich selbst, und dann geschah es. Betty beschrieb den furchteinflößenden Anblick, als sie das Unglaubliche passieren sah als hypnotisierter *Beobachter* vor einem imaginären *Fernsehapparat*.

Und sie (d.h. Betty) nimmt jetzt eine goldene Farbe an, und dabei *verschwinden ihre ganzen Züge*, und ihr ganzer Körper sieht aus, als ob er zu *Licht* wird!

Unmittelbar nach dieser Verwandlung wurde Betty von ähnlichen menschlichen Gestalten aus goldenem Licht begrüßt. Die gewaltige kreisförmige Kuppelkonstruktion, in der sie sich wiederfand, war auch von einer goldenen Aura erfüllt. Betty hatte Bob aus den Augen verloren, aber sie bemerkte sowohl die kleinen, grau häutigen *Wächter* als auch drei Familienmitglieder, die auf Tischen in einer tieferen Etage operiert wurden. Wo immer sie war und welche Form auch immer sie hatte, sie war immer noch in der Lage, sowohl die *Wächter* als auch Menschen zu sehen. Alle drei konnten in diesem gewaltigen runden Schiff oder Raum mit Sektionen koexistieren, die sich in entgegengesetzte Richtungen drehten.

Sobald Bettys leuchtender Körper aus goldenem Licht mit anderen ähnlichen Körpern verschmolz, verlor sie sich völlig aus den Augen. Man sollte meinen, daß ihr Erlebnis seit diesem Zeitpunkt an Merkwürdigkeit nicht mehr zu überbieten war, doch es sollten sich noch unvorstellbarere Dinge ereignen.

Betty beobachtete erstaunt, wie die Gruppe menschlicher Lichtformen an einem ausgelassenen Spiel oder einem äußerst lebhaften Ritual mitwirkte. Sie vergaß, daß sie zu der Gruppe gehörte, die sie beobachtete, als sie verfolgte, wie die Lichtwesen um eine riesige leuchtende Spule aus kreisförmigen Lichtstangen herumschwebten, die ihre Körper beim Kontakt mit Energie aufzuladen schien. Dann fand eine weitere unfafßbare Verwandlung der menschlichen Lichtformen vor Bettys staunenden Augen statt. Die menschlichen Lichtformen schwebten hinauf und lehnten sich gegen viereckige Metallplatten zurück, die mit langen Lichtbändern verbunden waren.

Ach du lieber Himmel! Ist das seltsam! Ach du lieber Himmel! . . . Diese Wesen scheinen sich einfach zu einer hellen *Lichtkugel* zusammenzurollen und rollen über

dieses Band! Sie rollten einfach hinunter und konsumierten das helle Lichtband und landeten dann unten auf dem Boden. Und jetzt sitzt da so was wie eine Lichtkugel!

Dies war ein weiteres Anschauungsbeispiel, das die *Wächter* der Menschheit durch Betty gaben, um die parapsychische Natur des Menschen zu demonstrieren. Bettys warmer, lebendiger, komplexer Körper aus Fleisch und Blut blieb in der Behaglichkeit ihres Zuhauses zurück. Sie wurde einer fortlaufenden Metamorphose unterzogen während eines OBE, das ihr Bewußtsein auf eine kleine leuchtende Kugel aus Lichtenergie reduzierte. Es ist durchaus denkbar, daß jede dieser Kugeln aus vibrierender Lichtenergie das elementare Wesen des Menschen darstellt - seine *Seele!*

Im Nu verwandelten sich die Lichtkugeln wieder zurück in die menschlichen Lichtformen. Dann begannen sie ein scheinbar widersinniges Ritual, bei dem eine Reihe von geometrisch geformten Objekten beteiligt war, bevor sie sich in einer Reihe aufstellten und durch eine *Tür* marschierten. Als sie durch die Tür gingen, nahm jede wieder geisterhafte menschliche Züge an. Betty, die das Ganze an dem imaginären *Fernseher* verfolgte, sah entsetzt, daß sie eine der Lichtformen in dieser himmlischen Scharade gewesen war. Vielleicht ist es von Bedeutung, daß ihre Begleiter aus vielen verschiedenen Rassen zu sein schienen. Die Botschaft der *Wächter* war für *alle!*

Wir wissen nicht, wie Betty und Bob in ihre sogenannten physischen Körper in ihrem Haus in Meriden, Connecticut, zurückgeschafft wurden, weil das Erlebnis in diesem Moment so traumatisch wurde, daß Betty aus der Rolle des Beobachters in die des Teilnehmers glitt. Bob griff ein und holte sie aus der Hypnose, um unnötige seelische Belastung und Angst zu vermeiden. Bevor er dies jedoch tat, wurde Betty von mehreren rätselhaften Wesen in Empfang genommen und zum Ausgang des gewaltigen, sich drehenden Schiffs begleitet, denen sie schon früher nach ihrem Besuch bei dem *Einen* begegnet war. Damals hatten sie Betty durch die *Große Tür* zu ihrem *physischen*

Körper zurückbegleitet, der vor dem Eingang stand. Ich spreche natürlich von den Wesen, die Betty beschrieb als: **>Männer in weißen Gewändern mit weißem Haar!<**

Wer sind diese seltsamen Wesen mit menschlichen Körpern, die auch in der Lage sind, zwischen Ebenen zu reisen? Sie sind auf der Erde in Begleitung der **Wächter** gesehen worden, und sie sind von Zeugen beschrieben worden, die nach einem NDE in ihre physischen Körper zurückgebracht wurden.

Es genügt wohl, wenn ich sage, daß die **Wächter** dieses spezielle Erlebnis benutzt zu haben scheinen, um ihre Entschlossenheit zu unterstreichen, dem Menschen zu zeigen, daß es eine parapsychische oder spirituelle Seite des Lebens gibt, die er bisher im wesentlichen ignoriert hat.

Wenn Bettys Erlebnisse tatsächlich wahr sind, dann ist der Körper des Menschen aus Fleisch und Blut, der jetzt in einer, wie die **Wächter** es nennen, lokalisierten Zeit existiert, weitaus komplexer, als man sich vorstellen kann. Unsere Körper aus kompliziertem lebendem Protoplasma wären bloß ein Schatten unseres wahren Wesens und unserer wahren Fähigkeiten. Ebenso unglaublich wäre die Tatsache, daß die **Wächter** die übernatürlich anmutende Fähigkeit besitzen, ihn beliebig zu verwandeln durch eine Technologie, die parapsychischer Natur ist.

Dies sollte noch deutlicher werden bei Bettys nächster Entführung. Obwohl Betty vage Erinnerungen an Schlafzimmer-Begegnungen in den Jahren 1981, 1982 und 1984 hat (siehe Anhang A), fand die nächste Entführung 1986 aus ihrem Wohnwagen in Higganum, Connecticut, statt.

Betty (Andreasson) Luca - Alter 49

Diese spezielle Begegnung fand, wie Sie sich erinnern werden, statt, als Betty auf dem Sofa lag und in ihrer Bibel las. Wieder war jenes dumpfe Surren zu hören, das schon ihrem gemeinsamen OBE- und Entführungserlebnis mit Bob vorausgegangen war. Sie fühlte sich augenblicklich von Kopf bis Fuß

gelähmt, als der *Wächter* sich neben dem Sofa materialisierte. Er legte ein kleines Kästchen neben sie auf die Couch, und augenblicklich war Betty außerhalb ihres Körpers und schaute auf sich hinunter, wie sie dort lag. Sie streckte zögernd die Hand aus, um ihren physischen Körper zu berühren, und stellte zu ihrem großen Erstaunen fest, daß ihre Hand einfach durch ihn hindurchging. Das OBE schien durch das Kästchen ausgelöst worden zu sein. Auch Bettys Beförderung wurde anscheinend durch ein Instrument bewirkt, das der *Wächter* aus seinem Gürtel zog und das einen funkelnden Lichterregen verursachte, der sie einhüllte. Betty sah sich als nächstes über einer Gegend mit einer höchst merkwürdigen Landschaft schweben, die kein Pendant in der Realität hatte. Dann schwebte sie über einer weiten Landschaft mit einem Horizont, der sich ins Unendliche erstreckte. Sie war mit Kristallkugeln bedeckt, soweit das Auge reichte.

Plötzlich schoß der Schatten eines gewaltigen fliegenden Vogels über den Boden unter ihr. Ein Schauer von Lichtpünktchen ging einem donnernden Geräusch voraus. Die Kugeln auf dem Boden begannen sich zu bewegen, als ob sie gerade zum Leben erwacht wären. Gleichzeitig rief eine laute, donnernde Stimme Betty zu. Sie beruhigte ihr schlechtes Gewissen wegen der Abtreibung ihres achten Kindes aus medizinischen Gründen.

Ihre Entführer sagten ihr erneut, daß sie die Verwalter der Formen seien, die das Leben auf unserem Planeten angenommen hat. Sie versicherten ihr, daß sie aus guten Gründen Frauen entführen. Es geschähe, um Umwelteinflüsse auf den Körper zu überwachen und zur Wiederherstellung der menschlichen Form. Wieder betonten sie, vielleicht zum allerletzten Mal, daß das Gleichgewicht der Natur auf der Erde gefährdet sei.

Die *Wächter* haben der Menschheit ihre Botschaft durch Betty übermittelt. Betty hat offenbar ihren Teil eines komplizierten Plans erfüllt, den Menschen für das zu konditionieren, was auf der Erde geschehen wird. Was können wir aus all dem schließen? Ich werde mir meine persönlichen Gedanken zu

dieser Frage für den Epilog aufheben. Doch was die Grundbedeutung der Botschaft angeht, ist sie provokativ und doch direkt.

Bettys Mentoren haben uns gesagt, daß sie schon immer mit dem Menschen koexistiert haben und genetisch mit ihm verwandt sind. Sie haben sich als Verwalter der Lebensformen bezeichnet, die sich auf der Erde entwickelt haben. Im Laufe ihrer Existenz haben sie ein langfristiges Genetikprogramm durchgeführt, um das Leben auf diesem Planeten zu verlängern und zu verbessern. Ihr weibliches Geschlecht hat gynäkologische Fehler bekommen, die den Einsatz von menschlichen Leihmüttern zur Fortpflanzung von hybriden Nachkommen erforderlich machen.

Der Grund, den sie für die plötzliche Beschleunigung ihres Genetikprogramms nannten, war der, daß der Mensch steril werden würde. Die Umweltverschmutzung sei außer Kontrolle geraten. Sie würde zum Tod des Lebens auf diesem Planeten führen. Deshalb müßten Schritte unternommen werden, um die irdischen Lebensformen zu sammeln und zu erhalten für eine Existenz anderswo.

Einige Geheimnisse bleiben jedoch immer noch unerklärt. Wer sind die mysteriösen großen, weißgewandeten, menschlich aussehenden Gestalten, die bei UFO- und Sterbe-Erlebnissen erscheinen? Sind sie unsere ursprünglichen, aus anderen Räumen in diesem weiten Universum stammenden Vorfahren? Was bedeutet es wirklich, wenn die *Große Tür* geöffnet und für die ganze Menschheit zugänglich wird? Wann werden sich alle Entführten begegnen? Können sie den Menschen helfen, sich nicht zu fürchten, wenn die *Wächter* der Menschheit offen erscheinen?

Augenscheinlich sollen die Antworten auf diese provokativen Fragen zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt werden. Doch was immer die Zukunft bereithalten mag, die *Wächter* haben versprochen, daß es ein freudiges Ereignis sein wird – etwas, das *gut für die Menschheit* sein wird.

Kapitel 16 - Anmerkungen

1. Richard Neal, M.D., >The Alien Agenda - Genetic Code Under Siege<, **UFO**, Vol. 3, No. 2, 1988, S. 25. (Credit: **UFO Magazine**, 1800 S. Robertson Blvd., Box 355, L.A., CA 90035).
2. FOIA Freigabe/Persönliche Akten.
3. Irwin W. Sherman and Vilia G. Sherman, **Biology - A Human Approach** (New York: Oxford University Press, 1979), S. 178.
4. Neal, a.a.O., S. 25.
5. Ebd.
6. John G. Füller, >Flying Saucer Fiasco<, **Look**, May 14, 1968, S. 60.
7. David R. Saunders and R. Rodger Harkins, **UFOs? - Yes!** (New York and Cleveland: The World Publishing Company, 1969).
8. Persönliche Akten.
9. FOIA Freigabe/Persönliche Akten.
10. Ebd.
11. Neal, a.a.O., S. 25.
12. FOIA Freigabe/Persönliche Akten.
13. Lawrence Fawcett und Barry J. Greenwood, **Clear Intent** (Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall, Inc., 1984).
14. Timothy Good, **Above Top Secret** (New York: William Morrow and Company, 1988).

Epilog

Schlußbemerkungen

An dieser Stelle möchte ich eine persönliche Reaktion zum Gesamthalt dieses Buchs anführen. Wie bereits in der Einleitung erwähnt, entschied ich mich dafür, den Inhalt von Bettys hypnotischer Erinnerung unbesehen zu glauben. Ich wollte selbst sehen, wohin es uns führen würde. Das Ergebnis dieses Wagnisses war ein Szenario von höchster Merkwürdigkeit. Darüber hinaus fand auch ich mich, völlig unerwartet und dramatisch, am Entführungsphänomen beteiligt.

Während dieser ganzen Untersuchung habe ich mich ehrlich bemüht, nicht zuzulassen, daß meine persönlichen Interessen bewußte Aussagen oder wiedergeweckte Erinnerungen beeinflussten. Ich habe mein möglichstes versucht, um meine Ziele zu erreichen. Dazu gehörten das eigene Erleben der Wirkungen von Hypnose und die Erforschung seltsamer Kindheitserinnerungen. Nachdem ich beides getan habe, glaube ich, daß es nun einfacher für mich sein wird, mit zukünftigen Hypnosekandidaten umzugehen. Diese Erfahrungen haben mir auch geholfen, besser das Trauma einschätzen zu können, das UFO-Entführte durchleben.

Bevor ich *Die Wächter* abschließe, möchte ich einige Schlußbemerkungen machen zu den folgenden Themen in dieser Reihenfolge: Das UFO-Entführungsphänomen, Die Andreasson-Affäre, Die Botschaft und mein eigenes Entführungserlebnis.

Das Entführungsphänomen

Zu welchem Schluß bin ich hinsichtlich gemeldeter UFO-Entführungen gekommen? Was für eine logische Erklärung kann für ihren Realitätsgehalt angeführt werden?

Erstens habe ich keinerlei Zweifel daran, daß UFO-Landun-

gen mit Insassen von glaubwürdigen Augenzeugen gemeldet wurden. Die Existenz solcher dokumentierter Meldungen ist eine nackte Tatsache. Die meisten Beobachter dieser Vorfälle sind keine Entführten. Sie sahen lediglich sowohl das UFO als auch die Insassen als ein Realzeitereignis.

Der folgende Brief des Astronomen und ehemaligen USAF UFO-Forschers, Dr. William T. Powers, wurde in der renommierten Zeitschrift *Science* veröffentlicht. Er unterstützt zweifellos meine Behauptung.

1954 gab es mehr als 200 Meldungen auf der ganzen Welt über die Landung von Objekten, viele mit *Insassen*. Davon wurden rund 51 Prozent von mehr als einer Person beobachtet. Tatsächlich waren bei allen diesen Beobachtungen mindestens 624 Personen beteiligt, und nur 98 davon waren allein. In 18 Fällen mit mehreren Augenzeugen wußten einige Zeugen nicht, daß noch jemand anders die gleiche Beobachtung zur gleichen Zeit und am gleichen Ort gemacht hatte. In 13 Fällen gab es mehr als 10 Augenzeugen. (1)

Der Leser sollte bedenken, daß diese 200 Meldungen die Statistik für nur ein einziges Jahr sind. Man sollte sich auch bewußt machen, daß, hätten dieselben Zeugen irdische Verbrechen beobachtet, ihre Aussage Kriminelle hinter Gitter hätte bringen können.

Zweitens besteht kein Zweifel daran, daß sehr viele UFO-Meldungen Beschreibungen von humanoiden Außerirdischen enthalten. Auch hier sind die Leute, welche die Außerirdischen beschreiben, nicht unbedingt Entführte.

Drittens existieren Meldungen von glaubwürdigen, geistig gesunden Menschen, die behaupten, von Geschöpfen entführt worden zu sein, die auch durch nichtentführte Zeugen beschrieben werden. Viele Elemente in ihren Entführungsberichten haben eine Gemeinsamkeit. Manche dieser Elemente sind kaum oder gar nicht an die Öffentlichkeit gedrungen. In einigen Fällen bleiben ähnliche physische Male an den Körpern

der Entführten zurück. Alle diese Elemente liefern überzeugende Indizien dafür, daß Entführungen real sind. Zu guter Letzt können angebotene Alternativhypothesen für Entführungen sie nicht auf weltliche Weise erklären.

Auf Grund dieser Tatsachen und nun meines eigenen wahrscheinlichen Entführungserlebnisses habe ich wenig Grund, an der Realität dieses Phänomens zu zweifeln, abgesehen von kulturellen Vorurteilen. Unser Verstand ist von Kindheit an darauf trainiert worden, das abzulehnen, was nicht mit der kollektiven Norm übereinstimmt. UFO-Entführungen fallen offenbar in diese Kategorie.

Wir können theoretisieren, kritisieren und spekulieren. Doch am Ende kehren wir immer wieder zur Grundfrage zurück. Ist das Entführungserlebnis das unglaubliche Produkt des Geistes oder von Außerirdischen aus dem Weltraum? Um noch einmal *Pogo* zu zitieren - >So oder so, es ist ein verdammt ernüchternder Gedanke!<

Die Andreasson-Affäre

Was kann man über die Realität von Betty (Andreasson) Lucas langer Reihe von UFO-Erlebnissen sagen? Dies ist eine entscheidende Frage, von der die Gültigkeit der meisten in diesem Buch vorgelegten Informationen abhängt.

Mir persönlich fällt es äußerst schwer, nicht zu glauben, daß Betty diese UFO-Erlebnisse tatsächlich gehabt hat. Ihre Glaubwürdigkeit als Augenzeuge ist unanfechtbar. Nie zuvor haben ich oder Forscherkollegen den Gesamthintergrund eines Augenzeugen derart gründlich überprüft. Leumundsüberprüfungen, ein Lügendetektortest, psychiatrische Gespräche und meine über ein Jahrzehnt andauernde enge Beziehung haben keinen schwachen Punkt in ihren geistigen Fähigkeiten oder ihrer Glaubwürdigkeit erkennen lassen.

Unter Hypnose erzählt Betty nicht nur ihre UFO-Begegnungen, sondern *durchlebt* sie auch noch einmal, und zwar im kleinsten Detail mit entsprechenden Emotionen, Trauma und

Körperbewegungen. Sie ist in der Lage, detaillierte Zeichnungen zu liefern, die exakt mit ihrer mündlichen Aussage übereinstimmen. Noch Wochen, Monate und sogar Jahre später ist sie in der Lage, ausgewählte Abschnitte ihres Erlebnisses auf Verlangen eines Hypnotiseurs noch einmal zu durchleben.

Ich habe sehr wenige Leute kennengelernt, die nach dem Anhören von Aufnahmen von ihren Hypnosesitzungen nicht glaubten, daß die Erlebnisse real sind. Ihrer Ansicht nach besteht kaum ein Zweifel daran, daß Betty im Geiste tatsächlich Ereignisse sieht und noch einmal durchlebt, die real für sie sind. Diejenigen, die die Bänder gehört und dazu Stellung genommen haben, repräsentieren ein breites Spektrum der Gesellschaft. Einige sind erfahrene wissenschaftliche UFO-Forscher gewesen, wie zum Beispiel der verstorbene Dr. J. Allen Hynek.

Dr. Hynek war Astronom und Dozent für Astronomie an der Northwestern University. Er leitete sowohl das Dearborn Observatorium als auch das Lindheimer Astronomical Institute. Davor war er Mitleiter des Smithsonschen Astrophysikalischen Observatoriums. Als die Russen *Sputnik* starteten, war es Dr. Hynek, dem die Aufgabe übertragen wurde, eine Anlage zu errichten und zu bedienen, die ihre Bewegungen verfolgen sollte. Was für unser Thema relevanter ist, Dr. Hynek war wissenschaftlicher Hauptberater für die UFO-Projekte unserer Regierung. Seine Beurteilung von *The Andreasson Affair* ist im Vorwort zu finden, das er freundlicherweise für das Buch schrieb.

Eine genauere Vertrautheit mit dem UFO-Gebiet läßt ein Thema erkennen, das nicht nur möglicherweise wichtige wissenschaftliche Aspekte hat, sondern auch soziologische, psychologische und sogar theologische Aspekte. Der Andreasson-Fall beinhaltet alle diese Aspekte . . . Es ist kein Unsinn ... Es gibt nicht den geringsten Hinweis auf einen Schwindel oder Trick ... Es werden immer mehr von diesen äußerst merkwürdigen Fällen

bekannt. Genau wie der Andreasson-Fall empören sie unseren gesunden Menschenverstand und . . . stellen eine Herausforderung an unsere gegenwärtigen Glaubenssysteme dar. (2)

Solche Aussagen, die auf den Ergebnissen gründlicher Untersuchungen basieren, sind äußerst wichtig. Die wissenschaftliche Beurteilung ist die einzige Feuerprobe, die wir für die Authentizität der Botschaft der Außerirdischen haben.

Die Botschaft

Die Botschaft der *Wächter* hat viel zu der Erklärung der bis dahin mysteriösen Aspekte des UFO-Phänomens beigetragen. Seit Anfang der 1940er haben sich Forscher gefragt, warum UFOs in großer Zahl an unserem Himmel auftauchten. Fragen wurden aufgeworfen hinsichtlich eines fehlenden offiziellen Kontakts, Geheimniskrämerei von Regierungsseite und der wachsenden Zahl von UFO-Begegnungen mit >Filmriß<. Im Laufe der Jahre wurde langsam, aber sicher klar, daß solche Amnesie-Erlebnisse in direktem Zusammenhang mit gemeldeten UFO-Entführungen standen. Der genetische Inhalt von Entführungen stellte ein weiteres Rätsel dar.

Alle diese Rätsel finden eine Antwort in der Botschaft. Die Beschleunigung der UFO-Aktivität steht in direktem Zusammenhang mit der wachsenden Zerstörung unserer Umwelt. Als Reaktion darauf haben die *Wächter* ein Genetikprogramm beschleunigt, das zu den Anfängen der Menschheit selbst zurückreicht.

>Die Menschheit wird steril werden< - >sie sind aus der gleichen Substanz wie der Mensch< – >die Fötusse werden sie<

- Wer hätte sich solche Dinge je träumen lassen? Gerade ihre Unwahrscheinlichkeit unterstützt die Wahrscheinlichkeit ihrer Wahrheit. Warum? Weil sie logische Antworten auf die Schlüsselfragen des UFO-Phänomens liefern. Mit anderen Worten, sie sind die fehlenden Teile des Puzzles.

Einige dieser fehlenden Teile gehören zu anderen Fragen, die von Leuten aller Altersstufen gestellt werden. Die parapsychische Seite der Botschaft richtet sich an die parapsychische Natur des Menschen. Seit der Mensch Mensch wurde, hat er immer an ein Leben nach dem Tod geglaubt. Diese allgemeine Intuition ist in den zeitlosen Offenbarungen von Mystikern, Propheten und Religionen ausgedrückt worden. Nun nehmen die leisen Andeutungen, hervorgerufen durch die Experimente von Parapsychologen und die durch die Quantentheorie aufgestellten Hypothesen, eine neue Bedeutung an. Die wahre Bedeutung von OBEs und NDEs ist klar geworden. Der Mensch besteht wirklich aus *mehr als Fleisch und Blut*.

Die Enthüllung, daß der Mensch steril werden wird und auf diesem Planeten ausstirbt, ist unvorstellbar. Doch überall um uns herum sind Zeichen, die dies zu bestätigen scheinen. Das ist die Schattenseite der Botschaft.

Die andere Seite der Botschaft aber betrifft den Übergang des Menschen nach dem physischen Tod. Seine gegenwärtige Existenz in *lokalisierter Zeit* dient als Vorbereitung. Es ist möglich, daß sie nur einer von vielen Schritten hinter und vor ihm während seines evolvierenden Seins ist. Die *Wächter* haben diese Schritte schon machen dürfen.

Während der Entführung des Schutzmanns Herbert Schirmer zeigte einer seiner Entführer auf den sternenklaren Himmel. Was er dann sagte, mag andeuten, was uns nach unserem kurzen Aufenthalt auf der Erde erwartet: *Du wirst selbst das Universum sehen, wie ich es gesehen habe*. Dies ist die positive Seite der Botschaft der *Wächter*. Es ist eine beglückende und aufregende Aussicht!

Mein eigenes Entführungserlebnis

Es wäre säumig von mir, nicht einige abschließende Bemerkungen über die Ergebnisse meiner eigenen Hypnosesitzungen und meiner anomalen Narbe zu machen. Noch vor wenigen Jahren hätte ich niemals ernsthaft die Möglichkeit erwogen,

selbst von UFOs entführt worden zu sein. Auch jetzt, während ich schreibe, kommt mir die Idee so absolut seltsam vor, daß der rationalistische Teil meines Ichs sie glatt zurückweist. Doch da ist noch ein anderes Ich in mir, das sich auf Intuitionen verläßt. Es bezeugt die Realität von tief in meinem Unterbewußtsein begrabenen Dingen, die begannen, durch Hypnose zum Vorschein zu kommen.

Welchem Ich sollte ich glauben? Ich weiß es wirklich nicht. Meine Kindheitserinnerungen, durch hypnotisches Wachrufen freigesetzt, faszinieren mich. Die ungewöhnliche Verbindung meiner Familie mit UFOs scheint mehr als zufällig zu sein. Dann ist da meine Narbe. Sie hat angefangen zu verblassen, doch sie ist immer noch da. Ihr Paradigma stimmt vollkommen mit der Form und Position von typischen physiologischen Auswirkungen auf UFO-Entführte überein. All dies scheint winzige, lockende Einblicke in etwas Unglaubliches zu gewähren, das sich parallel zu meinem sonst normalen Leben ereignete.

Um objektiv zu sein, muß ich versuchen, persönliche Kritik zu üben an dem, was ich vorher über meine Erlebnisse berichtet habe. Sowohl der Alptraum über meine *Beinoperation* als auch der *flashback* von meiner schlaflosen Nacht ereigneten sich einen Monat nachdem die Narbe erschien. Offensichtlich beschäftigte mich die Frage ihrer Herkunft. Folglich muß man zweifellos eine Frage nach dem Zusammenhang stellen. War der Alptraum ein Traum, der die unterbewußte Erinnerung an eine tatsächliche Entführung widerspiegelte? Umgekehrt, war es nur ein Traum, der durch mein Interesse an der Narbe beeinflusst wurde?

Eine weitere Frage, über die man sprechen sollte, hat mit meiner Erinnerung zu tun. Ich versuchte verzweifelt, mich zu erinnern, ob irgend etwas Ungewöhnliches passiert war in der Nacht, bevor die Narbe auftauchte. Ich konnte mich an nichts Ungewöhnliches erinnern, auch nicht, als mir diese Frage unter Hypnose gestellt wurde. Alles, woran ich mich bewußt erinnern konnte, war, daß ich von einem Astronomievortrag zurückgekommen und dann schlafen gegangen war.

Die schlaflose Nacht und das anhaltende elektrisierte Kribbeln waren reale Ereignisse. Schlaflose Nächte sind eine Seltenheit bei mir. Das kribbelnde Gefühl war merkwürdig und ungewöhnlich. Warum konnte ich mich am nächsten Tag nicht daran erinnern, als ich unter Hypnose war? Es bedurfte einer harmlosen Bemerkung seitens meiner Frau und einer Wortassoziation, um mir dies wieder in Erinnerung zu bringen.

Ich kann nun jenes kribbelnde Gefühl mit der Empfindung gleichsetzen, die ich als Kind unmittelbar vor Begegnungen mit einem fremden Wesen in meinem Schlafzimmer hatte. War meine Vergeßlichkeit eine ganz normale Erinnerungs>panne<, oder wurde ich *programmiert*, zu vergessen? Ähnliche Erinnerungen durch Traum und Assoziation sind historische und typische Aspekte des UFO-Entführungsphänomens.

Ich glaube wirklich, daß ich ebenso wie Betty und viele andere auch Entführungserlebnisse gehabt habe. Ich bin auch überzeugt, daß das synchrone Auftauchen von ähnlichen Narben sowohl bei Betty als auch bei mir auf unsere gemeinsame Verbindung zu den *Wächtern* und ihren Unternehmungen auf unserem Planeten schließen läßt. Aber ich muß gestehen, daß ich mich im Augenblick hinter dem Wort *Erlebnis* verstecke.

Im Prolog, unter dem Kapitel *Alternativhypothesen*, haben wir gesehen, daß Erlebnisse eine Vielfalt von anderen Katalysatoren als physische Vorfälle haben können. Dies mag einigen feige erscheinen, aber ich brauche diese Möglichkeit, um weiter ein normales Leben führen zu können.

Ich habe den Eindruck, daß ich mir mit dem Schreiben dieses Buchs eine schwere Verantwortung aufgebürdet habe. Ich hatte keine Ahnung, daß die Phase-Drei-Untersuchung zu derart verblüffenden Enthüllungen führen würde. Daß die UFO-Phänomene mit dem drohenden Auslöschen des Menschen zusammenhängen, war eine Erkenntnis, mit der ich niemals gerechnet hatte.

Was fängt man mit einer derart provokativen Information an? Sie könnte eine der größten Enthüllungen in der Geschichte des Menschen sein, aber sie könnte auch seinen Tod ankündigen.

Aus irgendeinem Grund wollen die *Wächter*, daß der Mensch Bescheid weiß sowohl über seine mißliche Lage als auch über das Wesen ihrer Unternehmungen. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, diese Informationen und ihre Begleitumstände zu enthüllen.

Man fragt sich, warum die *Wächter* diese Methode benutzt haben, um uns über diese Dinge zu informieren. Warum haben sie nicht die Weltregierungen informiert? Man kann sich die Folgen eines solchen Schritts nur vorstellen. Offizielle Kontakte und die Verlautbarung ihrer Botschaft durch Weltführer würden ein Chaos auslösen. Die Methodik der Außerirdischen ist die ganze Zeit über eine langsame Konditionierung der Menschheit sowohl auf ihre Präsenz als auch auf ihre Unternehmungen gewesen. Wie Sauerteig durchdringen diese Informationen die Gesellschaft auf eine Weise, die einen kulturellen Schock bewirken wird.

Ich frage mich immer wieder, wer dem Inhalt dieses Buchs Glauben schenken wird. Gleichzeitig wird mir dann klar, daß weder Glaube noch Zweifel etwas an den Umständen ändern wird, falls sie stimmen. Was ist, wenn sie nicht stimmen? Was ist, wenn sich irgendeine logische Erklärung finden läßt, die die Realität des UFO-Entführungsphänomens und seiner lebensbedrohenden Implikationen ad absurdum führt? Ich glaube nicht, daß dies der Fall sein wird. Aber wenn es doch so wäre, werde ich wenigstens auf den schrecklichen Schaden aufmerksam gemacht haben, den die Menschen auf diesem Planeten anrichten.

Was immer der Fall sein mag, eine wichtige Tatsache bleibt. Der Mensch muß mit einem sofortigen, umfassenden Programm zur Wiederherstellung und zum Schutz der Umwelt beginnen. Tut er dies nicht, könnte die Botschaft der *Wächter* wahr werden. Das Leben auf der Erde würde aussterben. Können wir es uns leisten, solange zu warten, bis wir genau wissen, ob diese Voraussage stimmt?

Epilog - Anmerkungen

1. William T. Powers, Ph.D., *Analysis of UFO Reports*, *Science*, Vol. 156, 7. April 1967, S. 11.
2. Raymond E. Fowler, *The Andreasson Affair*, (Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall, Inc., 1979) S. 8, 9.

Anhang A

CHRONOLOGISCHE ÜBERSICHT
ÜBER
BEKANNTE BEGEGNUNGEN

A-1 BETTY (ANDREASSON) LUCA

Jahr	Alter	Draußen	Tag	Nacht	Zusammenfassung	Datum der Hypnosesitzung
1944	7	X	X		<i>Spielhaus-Vorfall</i> : Lichtkugel landet zwischen Bettys Augen. Hört Stimmen.	4. 1. 1980
1949	12	X	X		<i>Wald-Begegnung</i> : Begegnet Außerirdischem. Lichtkugel landet zwischen Augen. Hört Stimmen.	7./21. 4. 1980
1950	13	X	X		<i>Entführung von Feld</i> : Wird in einen unterirdischen Bereich gebracht. Untersucht/Auge entfernt. Begegnet dem <i>Einen</i> .	21., 25., 28. 4.; 10., 15., 22., 29. 5.; 11. 6. 1980 10. 7. 1988
1955	18	X		X	<i>Anomale Stimme</i> : Hört ihren Namen rufen.	11. 6. 1980
1961	24	X	X		<i>Wald-Begegnung II</i> : Wird plötzlich zum nahen Wald hingezogen. Begegnet Außerirdischem mit Botschaft.	11. 6. 1980
1967	30	X		X	* <i>Entführung aus dem Haus</i> : Wurde untersucht. Besuchte fremden Ort. Phönix. Auserwählt, der Welt zu zeigen.	3., 9., 23., 30. 4.; 7., 14., 21. 5.; 4., 18., 23., 25. 6.; 16., 23., 28. 7. 1977

A-1 BETTY (ANDREASSON) LUCA

Jahr	Alter	Dinnen	Draußen	Tag	Nacht	Zusammenfassung	Datum der Hypnosesitzung
1973	36	X	X	X	X	* <i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Untersuchung. Erlebt Geburt von Fötus und außerirdische Technologie.	11. 6. 1980 (geistige Sperre) 16., 19., 11.; 8., 28. 12. 1987. 23. 1., 7. 2., 10. 2. 1988
1975	38	X		X	X	<i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Außerirdischer erklärt: »Jetzt ist die Zeit gekommen.« Sie wird anfangen, sich zu erinnern.	16. 2. 1988
1976	39	X		X		<i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Außerirdischer sagt Ende der Eheprobleme voraus. Leid wird kommen.	16. 2. 1988
1977	40	X		X	X	<i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Außerirdischer weist Betty auf den bevorstehenden Tod zwei ihrer Söhne hin.	16. 2. 1988
1978	41	X	X	X	X	* <i>UFO-Beobachtungen/Gemeinsames OBE</i> : Sieht 4 UfOs aus dem Wagen. Wird mit Bob durch eine OBE entführt.	13., 22., 24. 5. 1988
1981	44	X		X	X	* <i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Verschwommene Gestalt.	13. 5. 1988

* Gewisse Erlebnis Erinnerung vor der Hypnose.

Jahr	Alter	Draußen	Tag	Nacht	Zusammenfassung	Datum der Hypnoseseitzung
1982	45	X		X	* <i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Weißgekleideter Außerirdischer.	13. 5. 1988
1984	47	X		X	* <i>Wohnzimmer-Begegnung</i> : Beim Fernsehen verschwommene Gestalten in der Küche gesehen. Paralyse. Blindheit. Fühlt, wie etwas in ihren Kopf eindringt.	13. 5. 1988
1986	49	X	X	X	<i>OBE-Entführung</i> : Außerirdischer erscheint im Wohnwagen und löst OBE aus. Bringt sie an einen fremden Ort.	13. 5., 9. 7. 1988
1987	50	?	?	X	<i>Anomale Narbe</i> : Eine Löffelnarbe erscheint an ihrer rechten Wade.	Keins
1988	51	X		X	<i>Anomale Narbe</i> : Drei Löffelnarben, die ein Dreieck bilden, erscheinen am rechten Arm.	Keins

* Gewisse Erlebnis Erinnerung vor der Hypnose.

A-2 BOB LUCA

Jahr	Alter	Draußen	Tag	Nacht	Zusammenfassung	Datum der Hypnosesitzung
1944	5	X	X		<i>Der Schaukel-Vorfall</i> : Kuppelförmige Scheibe mit zwei Außerirdischen, die durch mentale Telepathie kommunizieren.	17., 24. 3. 1980
1967	29		X	X	* <i>Entführung aus Wagen</i> : Scheibe sinkt aus großem zylindrischen Objekt herab und landet hinter Bäumen in Straßennähe. Wird durch Außerirdische physisch untersucht.	3. 12. 1977 1. 4. 1980
1978	41	X		X	<i>Gemeinsames OBE</i> : Betty berichtete, daß er mit ihr durch ein OBE entführt und in etwas Großes Rundes (Schiff?) gebracht wurde.	Bob hat sich nicht hypnotisieren lassen wollen.

* Gewisse Erlebnis Erinnerung vor der Hypnose.

A-3 RAY FOWLER

1938-1939	5-6	X		X	* <i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Besuche von Wesen in dunkler Kleidung. erinnerte sich, daß er Schlafzimmer mit Wesen mit blassem Gesicht und schrägen Augen verließ.	21. 7., 7. 9., 29. 10. 1988
-----------	-----	---	--	---	--	--------------------------------

* Gewisse Erlebnis Erinnerung vor der Hypnose.

A-3 RAY FOWLER

Jahr	Alter	Drinnen	Draußen	Tag	Nacht	Zusammenfassung	Datum der Hypnosesitzung
1939- 1941	6-8	X			X	* <i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Winziges leuchtendes Licht schwebt und springt in Schrank.	29. 10. 1988
1941- 1942	8-9	X	X		X	* <i>Schlafzimmer-Begegnung</i> : Wird durch Wesen auf Lichtstrahl durch Fenster zu schwebendem erleuchteten Objekt entführt.	21. 7., 7. 9., 29. 10. 1988
1947	13		X		X	* <i>Scheibe am Tag</i> : Beobachtete Scheibe, die wie fallendes Blatt hinter Bäumen herunterging, während er auf einer Farm arbeitete. Beobachtete zigarrenförmiges Objekt.	29. 10. 1988
1947- 1948	14- 15		X		X	* <i>Filmriß</i> : Ging am helllichten Tag im Wald spazieren, als es plötzlich dunkel wurde und die Sonne unterging. Fand sich auf dem Boden liegend.	29. 10. 1988
1966	32		X		X	<i>Nächtliches Licht</i> : Erblickte leuchtendes Objekt am selben Abend, als lokale hautnahe Begegnung gemeldet wurde.	Keins

A-3 RAY FOWLER

Jahr	Alter	Draußen	Tag	Nacht	Zusammenfassung	Datum der Hypnosesitzung
1969	35	X	X		* <i>Scheibe am Tag</i> : Beobachtete Scheibe, die in England hinter Bäumen niederging.	29. 10. 1988
1979	45-46		X	X	* <i>Scheibe am Tag</i> : Kreisendes, kleines kastenförmiges schwarzes Objekt schwebte ein paar Schritte von mir entfernt in Augenhöhe.	29. 10. 1988
1980	54	?	?	X	* <i>Anomale Narbe</i> : Löffelmal erschien über Nacht über dem Schienbein.	7. 9., 29. 10. 1988

* Gewisse Erlebnis Erinnerung vor der Hypnose.

Anhang B

Die folgende von dem Massachusetter MUFON-Ermittler Joseph Nyman verfaßte Abhandlung gibt dem Leser ein typisches Profil einer Person, die unwissentlich eine Entführung durch Außerirdische erlebt hat. Leser, die glauben, daß sie vielleicht eine solche Entführung erlebt haben, können dem Autor oder Betty und Bob Luca an die folgenden Adressen schreiben. Ein adressierter, frankierter Rückumschlag muß beigefügt werden.

Raymond E. Fowler
13 Friend Court
Wenham, MA 01984

Betty und Bob Luca
P.O. Box 125
Rockfall, CT 06481

Das latente Begegnungserlebnis - Ein Modell von Joseph Nyman

Einführung

Als Haupt- oder Nebenbeteiligter an der Untersuchung von mehr als 30 behaupteten hautnahen Begegnungen hat der Autor eine Reihe von sich wiederholenden Themen in Begegnungsbeziehungen gehört, die auf ein übereinstimmendes Muster hinzudeuten scheinen. Es ist das Ziel dieser Abhandlung, diese Übereinstimmungen bei der Schaffung eines Modellerlebnisses zu benutzen, das das *Latente Begegnungserlebnis* (besser bekannt als *Entführung*) genannt werden soll und dessen Phasen wir näher erläutern wollen. Das Modell (Tabelle I) wird heuristisch sein insofern, als es bestimmte Tests

empfiehlt, die dazu dienen mögen, das Modell selbst zu modifizieren.

Zuerst ein Wort zur Terminologie – nach Ansicht des Autors ist das Wort *Entführung*, nachdem es so viele Monate durch die Medien spukte, überdehnt und abgegriffen. Völlig ignoriert wird die Tatsache, daß die große Mehrheit der Wahrnehmer kaum direkte Erinnerung an ihr Erlebnis und enorme Schwierigkeiten mit einer späteren Artikulierung hat (siehe Tabelle III, Zusammenfassung der Schwierigkeiten, die typischerweise vom Wahrnehmer teilweise oder ganz überwunden werden müssen).

Der Begriff *Entführung* beinhaltet die Vorstellung von Unfreiwilligkeit und, als natürliche Folge, die Vorstellung einer vollständigen späteren Erinnerung. Die Untersuchung des Verfassers von behaupteten Begegnungen, Bildern und Erinnerungen läßt darauf schließen, daß *ersteres* nicht immer der Fall und *letzteres* kaum jemals der Fall ist. Der Gebrauch des Begriffs *latente Begegnung* hat zwar den Nachteil, daß er ein Erlebnis impliziert, dafür aber den Vorteil, daß er neutral genug ist, um die Sensationslüsternen abzuschrecken und sinnlosen Diskussionen auszuweichen.

Um so objektiv wie möglich zu sein, wäre, da eine unstrittige Verifikation fehlt, eine noch neutralere Bezeichnung wahrscheinlich besser – etwas in der Art wie *latente Begegnungsvorstellungen*. Dies impliziert etwas Verstecktes, etwas Erfahrenes und geistige Assoziationen, die beide verbinden. Aus Gründen der Bequemlichkeit wird der Autor den Begriff *Latente Begegnung* oder LB benutzen.

Einige der für dieses Modell benutzten Informationen stammen aus der bewußten Erinnerung des Wahrnehmers, doch die meisten sind gesammelt worden bei Versuchen, die Betroffenen ein ungelöstes Erlebnis noch einmal durchleben zu lassen. Dabei bediente man sich eines Rahmens, in dem den betroffenen Personen zuerst Suggestionen vermittelt wurden, die bewirkten, daß sie die ungelösten Erlebnisse konzentrierten und dann eine Assoziationskette zu dem ungelösten Erlebnis bildeten, die zu seiner Lösung beitragen könnte.

Nach zehnjähriger Arbeit mit Personen, deren Aussagen in diesem Modell aufgenommen worden sind, hat der Verfasser einen gewissen Einblick in ihre Motivationen und ihre Bereitschaft bekommen, sich selbst und ihr Leben einer genauen Überprüfung und möglicherweise der Lächerlichkeit auszusetzen. In allen Fällen außer einem (fast mit Sicherheit ein Schwindel) wurden ihre Hauptmotive eingeschätzt als:

1. Angst um ihre eigene geistige Gesundheit, obschon die große Mehrheit gut im Leben zurechtkam.
2. das Bedürfnis, für ein ungelöstes, rätselhaftes Erlebnis eine Erklärung zu finden.

Tabelle II zeigt dem Leser auf, wie eine Reihe von Wahrnehmern zu einer aktiven Untersuchung kamen.

Lassen Sie uns, mit dem Obenerwähnten vor Augen, weitergehen zu dem vorgeschlagenen Modell und seinen Stufen. Tabelle I ist eine summarische Darstellung der *acht* Stufen des Modells. Zu jeder Stufenzahl gehört eine kurze deskriptive Charakteristik.

Tabelle 1

Der Latente Begegnungszyklus charakterisiert durch Erinnerung oder Bild

- Stufe 1 Ängstliche Vorahnung von etwas Unbekanntem, Vorwarnung.
- Stufe 2 Bewußtseinsübergang vom normalen wachen Zustand. Der Übergang erfolgt meist von Furcht und Angst zu sofortiger Ruhe und Ergebenheit.
- Stufe 3 Psychophysische Täuschung und Interaktion.
- Stufe 4 Übergreifen von positiven Gefühlen, Beruhigung. Ein Gefühl eines gegebenen Grunds und Zwecks.
- Stufe 5 Bewußtseinsübergang zu normalem Erwachen. Ein Nachgefühl von Angst/Freude/Glück bleibt zurück.
- Stufe 6 Rasches Vergessen der meisten oder aller Erinnerungen an das Erlebnis.

Stufe 7 *Markierungsstufe*: Das wenige, woran sich erinnert wird, ist als Ungereimtheit in Erinnerung, mit ungelösten bewußten Erinnerungen, sich wiederholenden Träumen.
Stufe 8 Zykluswiederholung in ganz bestimmten Altersstufen.

Lassen Sie uns nun jede dieser *Stufe* näher erläutern, beruhend auf den Untersuchungen des Autors.

Stufe 1

Der Wahrnehmer fühlt ein leises Drängen, als ob es von innen heraus käme:

1. zu einer bestimmten Zeit an einem verlangten Ort zu sein.
2. etwas seltsam Vertrautes und doch Unbekanntes zu erwarten.

Dieses Gefühl der Vorwarnung wird gewöhnlich begleitet von Angst ohne erkennbaren Grund.

Stufe 2

Am verlangten Ort zur verlangten Zeit erlebt der Wahrnehmer ein ungewöhnliches Phänomen, gefolgt durch einen solchen Bewußtseinsübergang, daß der Betreffende von einem Zustand des normalen Wachseins mit seinen Begleitfunktionen von freiem Willen, Emotion und Erinnerung überwechselt in einen Zustand, der charakterisiert wird durch Ruhe, Ergebenheit und eingeschränkte Mobilität (was der Autor den CA-Zustand nennt). Es gibt übereinstimmende physische und geistige Folgen in dieser Stufe, die von einer Reihe von Wahrnehmern beschrieben wurden, auf die der Autor an dieser Stelle jedoch nicht näher eingehen möchte.

Stufe 3

Dies ist die Stufe, über die Bücher geschrieben und Filme gedreht wurden. Reich an bizarren geistigen Bildern und voll von Emotionen, ist dies die Stufe, die für den Wahrnehmer am schwierigsten noch einmal zu durchleben ist. Sie ist vollgepfropft mit Bildern von geistiger Kommunikation und unfreiwilliger Unterziehung physischer Prozeduren.

Dies ist die Stufe des *Tischs*, der *Narbe*, der *Nadel*, der *Maschine*, der *Sonde* etc. Dies ist die Stufe der *Ova* und des *Spermas* und des *Babys!*

Stufe 4

Die physischen Prozeduren sind abgeschlossen. Der Wahrnehmer ist bereit zurückzukehren, aber erst nach einer positiven geistigen Beeinflussung, die das nachhaltige emotionale Überbleibsel des Erlebnisses ist. Diese Übertünchung kann ein vierteiliger Prozeß sein, zu dem Erkennen und Verstehen gehören. Er kann auch die Projizierung von Liebe umfassen, die geführte Besichtigung und den Lebensrückblick. Sie wird durch jenes Wesen ausgeführt, das die besondere Beziehung zum Wahrnehmer hat. Die Natur dieser Beziehung kann diese Abhandlung nicht erfassen.

Stufe 5

Wenn eine LB normale Wachseinsaktivitäten durchkreuzt, kann der Übergang vom CA-Zustand zum normalen nahtlos sein, um Budd Hopkins' sehr anschaulichen Ausdruck zu benutzen. Es scheint, als ob sich in der Zwischenzeit nichts ereignet hätte. Aber es bleibt ein Nachbild, das aus der positiven Beeinflussung in *Stufe 4* resultiert, eine Tarngeschichte, um alles Ungewöhnliche oder Ungereimte zu erklären, das aus der Begegnung selbst herrührt. Das Nachbild

umfaßt ein Gefühl des Verbots, sich an irgendeinen Aspekt des Erlebnisses zu erinnern oder darüber zu sprechen. Dies gilt selbst für Mitglieder von Gruppen, die gerade ein *gemeinsames* Erlebnis gehabt haben. Das Resultat: kein Austausch, keine Diskussion, *kein Vorkommnis*.

LBs, die von Schlafzimmerbesuchen ausgehen, enden damit, daß der aufgewachte Schläfer in einen schlafenden Zustand zurückversetzt wird. Die resultierende Erinnerung am nächsten Morgen ist die an Unruhe oder einen Alptraum.

Stufe 6

Innerhalb von Minuten nach dem *Stufe-5-Übergang* zum Erwachen sind die meisten, wenn nicht alle Erinnerungen an die Begegnung latent geworden. So vergänglich wie ein flüchtiger Traum, werden die LB-Bilder weggeschlossen und verdrängt durch Routine oder Schlaf. Im allgemeinen führt der CA-Zustand in die Situation des Wahrnehmers vor dem Erlebnis zurück.

Stufe 7

In den meisten Fällen und trotz der positiven Beeinflussung bleibt ein beunruhigendes Fragment. Manchmal wird es durch die Erinnerung so gemalt, daß es mit einem Bild übereinstimmt, das der Wahrnehmer tragbarer und weniger bedrohlich findet. Manchmal ist es auch eine namenlose Angst oder das Gefühl, daß etwas ungelöst ist, ein Erlebnis, auf das der Geist immer wieder zurückkommt ohne bewußte Lösung. Allgemeiner ist dieses Signal in der bewußten Erinnerung, oder *Markierungserinnerung*, wie der Autor es nennen möchte, ein ungereimtes Bild, das von einer namenlosen Angst begleitet wird, die keine bewußte Erklärung zu haben scheint und die sich dem Geist immer wieder aufzwingt. Dies ist der Punkt, an dem Untersuchungen beginnen.

Fortgesetzte Arbeit hat nun klargemacht, daß die einzelne LB nur eine in einer *Folge* von solchen Erlebnissen ist, die in bestimmten Abständen im Leben einer Person stattfinden. Es ist alles andere als ein Zufallsprozeß! Was sich sehr deutlich gezeigt hat, ist die Tatsache, daß zumindest ein Teil dieser bestimmten Abstände in Altersstufen fallen, die sich in direkten Zusammenhang mit der Bildung und Reifung der menschlichen Sexualfunktion bringen lassen! Zu diesem Zeitpunkt ist es wahrscheinlich nicht klug, diese Altersstufen zu veröffentlichen, um weitere Fälle überprüfen zu können.

Der Abstand zwischen LBs wird unterbrochen durch zwei behauptete Typen von bizarren Phänomenen, von denen sich eins objektiv, aber selten manifestiert, während das andere rein subjektiv und scheinbar fortlaufend ist. Das *objektive* Phänomen manifestiert sich meistens in *telekinetischen* Wirkungen, während das rein *subjektive* als *Bewußtseinsüberwachung* beschrieben werden kann, wobei die Wahrnehmer das Gefühl haben, daß sie *beobachtet* und *gelenkt* werden. Das letztere subjektive Bewußtsein wird oft charakterisiert durch Interessenverlagerung und Änderung der Lebensrichtung.

Der Autor ist der Ansicht, daß zunächst *Stufe 7* die Anregung für einen interessanten Test liefert. Zwei Gruppen, eine davon mit Markierungserinnerungen, können identischen, Assoziationen auslösenden Verfahren unterzogen werden. Von der *Markierungserinnerungsgruppe* würde man erwarten, daß sie wesentlich mehr zu diesem Modell gehörende Bilder hat als die Gruppe *ohne Markierungserinnerungen*. Die Durchführung eines Experiments mit diesem Ziel ist in Kürze geplant.

Derzeit wird von einem bekannten Psychologen ein Studienvorschlag ausgearbeitet, um verändernde Wirkungen bei Wahrnehmern zu untersuchen. Es wird erwartet, daß sich dies direkt auf *Stufe-8*-Konzepte auswirkt. Der Autor würde sich freuen, von anderen Vorschlägen für andere Tests und Experimente zu hören.

Joseph Nyman
19 Longmeadow Road
Medfield, MA 02052

Tabelle 11

Zeichen für den LB-Zyklus beim Wahrnehmer

1. ***Verwirrung:*** Der Wahrnehmer ist seit Monaten oder Jahren durch seine ***Markierungserlebnisse*** verwirrt oder beunruhigt.
2. ***Verwirrung-lösende Aktion:*** Der Wahrnehmer hat erfolglos versucht, die Ungereimtheit zu erklären.
3. ***Entschluß:*** Der Wahrnehmer ist an dem Punkt angelangt, wo er die Ungereimtheit aufklären muß.
4. ***Bereitschaft:*** Der Wahrnehmer ist willens, an die Öffentlichkeit zu treten, um herauszufinden, was passiert ist.

Tabelle III

Schwierigkeiten, sich die LB ins Gedächtnis zurückzurufen

1. Der Wahrnehmer glaubt, daß, wenn er das Erlebnis zugibt, dies einem Eingeständnis seiner geistigen Unzurechnungsfähigkeit gleichkommt.
2. Wenn der Wahrnehmer genug Selbstbewußtsein und Charakterstärke besitzt, um zu wissen, daß er nicht verrückt ist, bleibt immer das Gefühl, daß andere vielleicht nicht so nett sind.
3. Der Wahrnehmer will das Trauma und die Hilflosigkeit des Erlebnisses unterdrücken.
4. Der Wahrnehmer hat Schwierigkeiten, sich an etwas zu

erinnern, das in einem anderen Bewußtseinszustand stattfand, ähnlich wie die Schwierigkeit, sich an Träume zu erinnern.

Der Wahrnehmer hat ein Gefühl eines Verbots – *man sollte sich nicht erinnern!*